

Die Zeit ist
nahe

Studien in den Schriften
Band 2

STUDIEN IN DER HEILIGEN SCHRIFTEN

„Der Weg der Gerechten ist wie das strahlende
Licht, das immer heller leuchtet
bis zum vollkommenen Tag.“

SERIE II

Die Zeit ist nahe

„Zeiten der Erquickung werden kommen von der Gegenwart des Herrn; und er wird Jesus Christus senden, ... den der Himmel zurückhalten muss bis **zu der Zeit der Wiederherstellung aller Dinge**, von denen Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen hat.“ „Ihr, Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass euch jener Tag wie ein Dieb überfallen sollte.“ *Apg 3,19–21; 1. Thess 5,4.*

An den König der Könige und Herrn der Herren

IM INTERESSE

SEINER GEWEIHTEN HEILIGEN,

WARTEN AUF DIE ADOPTION,

-UND-

„ALLE, DIE ÜBERALL DEN HERRN ANRUFEN“, „DIE

GEMEINSCHAFT DER GLÄUBIGEN“,

-UND-

DIE SEUFZENDE SCHÖPFUNG, DIE IN WEHEN LIEGT UND AUF DIE

OFFENBARUNG DER SÖHNE GOTTES WARTET,

DIESEM WERK GEWIDMET.

„Damit alle erkennen, was die Gemeinschaft des Geheimnisses ist, das seit Anbeginn der Welt in Gott verborgen war.“ „In dem er uns uns in aller Weisheit und Klugheit überreich geschenkt hat, indem er uns das Geheimnis seines Willens bekannt gemacht hat, nach seinem Wohlgefallen, das er in sich selbst beschlossen hat, damit er in der Fülle der Zeiten alles unter Christus vereinen möge.“ *Eph. 3,4.5.9; 1,8-10*

Verfasst 1889 von Pastor Russell

[Bi]

„Die Zeit ist nahe“
VORWORT DES AUTORS

DIE ERSTE AUFLAGE dieses Bandes wurde der Öffentlichkeit im Jahr 1889 zugänglich gemacht. Seitdem ist eine Ausgabe nach der anderen in verschiedenen Sprachen erschienen, sodass sich mittlerweile mehr als eineinhalb Millionen Exemplare in den Händen der Menschen befinden. Diese Zahlen sind erstaunlich, wenn man bedenkt, wie wenige Menschen heute an die Bibel als göttliche Offenbarung glauben und wie wenige von denen, die an die Bibel glauben, ein Verständnis für Prophezeiungen und Chronologie haben – insbesondere für die biblische Chronologie und die Weltgeschichte der Bibel.

Der Autor und die Verleger haben allen Grund zur Freude angesichts der immer wieder eintreffenden Berichte, dass sich dieser Band für das Volk Gottes in allen Ländern beim Studium der Bibel als sehr hilfreich erwiesen hat – indem er die Botschaft des Wortes des Herrn unter verschiedenen Überschriften und Klassifizierungen zusammenstellt, die dem Studierenden eine Hilfe sind. Insbesondere haben wir von vielen gehört, die bei ihrem Studium der Art und Weise des Zweiten Kommens gesegnet wurden – durch den in diesem Band dargelegten biblischen Beweis, dass unser Herr nie wieder als Mensch auf diese Erde kommen wird, da Er Seine Mission als Mensch vollständig erfüllt hat, als Er durch die Gnade Gottes auf Golgatha für jeden Menschen den Tod schmeckte. Die Texte, auf die der Leser hingewiesen wird und die beweisen, dass unser Herr nun der Verherrlichte zur Rechten des Vaters ist und bald König der Welt werden wird, sind vielen eine Hilfe gewesen, wie ihre Briefe bezeugen.

Dieser Band erhebt keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit und keinen Anspruch auf direkte Inspiration durch Gott bei der Auslegung seines Wortes. Im Gegenteil, er behauptet, dass die göttliche Offenbarung die Bibel ist. Sein Bestreben war es, die biblischen Beweise zusammenzustellen und Vorschläge hinsichtlich ihrer Bedeutung anzubieten.

[Bii]

Da es sich um Themen handelt, die so schwierig sind, dass sie von anderen selten angesprochen werden, ist es nicht verwunderlich, wenn einige der in diesem Band gemachten Vorschläge nicht mit absoluter Genauigkeit bis ins Detail erfüllt wurden. Doch der Autor, die Herausgeber und die Tausenden von Lesern dieses Bandes schämen sich nicht für dessen Darstellungen und reichen ihn weiterhin an alle weiter, die ein Interesse an Bibelstudien haben – als äußerst interessant und äußerst hilfreich für das Verständnis des Wortes des Herrn.

Die hier dargestellte biblische Chronologie zeigt, dass die sechs großen tausendjährigen Tage, beginnend mit Adam, beendet sind und dass der große siebte Tag, die tausend Jahre der Herrschaft Christi, im Jahr 1873 begonnen hat. Die Ereignisse dieser 43 Jahre, die dieser Band als Beginn des Millenniums bezeichnet, bestätigen nach wie vor voll und ganz die biblischen Prophezeiungen, wie sie hier dargelegt sind. In diesen 43 Jahren wurden fast alle Erfindungen unserer Zeit vollendet. Die Nähmaschine, eine der ersten, begann vor 43 Jahren ihre Vollendung zu erreichen. Seitdem verfügen wir über alle Arten von landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeugen sowie über Annehmlichkeiten für Werkstatt, Laden, Fabrik und Haushalt in Hülle und Fülle und zu günstigen Preisen – dank menschlicher Erfindungsgabe. Diese verkürzen die Arbeitszeiten und beseitigen den „Schweiß des Angesichts“, den die Bibel mit dem Fluch gleichsetzt.

Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass sich der Reichtum der Welt in diesen 43 Jahren vertausendfacht hat. Und wenn wir bedenken, dass hinter diesen 43 Jahren insgesamt sechstausend Jahre menschlichen Strebens liegen, erscheint es fast wie ein Wunder, dass die Welt in den vergangenen 43 Jahren tausendmal mehr erreicht hat als in den sechstausend Jahren zuvor. Dies bestätigt zweifellos die Behauptung dieses Bandes, dass wir in den großen Siebten Tag eingetreten sind und dass das, was wir als Menschheit bereits erleben, nur die ersten Vorboten der noch viel größeren Segnungen ist, die noch kommen werden – wenn die Sonne der

[Biii]

Gerechtigkeit mit Heilung in ihren Strahlen aufgeht und alle Finsternis, Unwissenheit und den Aberglauben der Welt vertreibt!

Dieser Band legt dar, was sein Autor seit über vierzig Jahren predigt, nämlich dass die „Zeiten der Heiden“ chronologisch im Herbst 1914 n. Chr. endeten. Der Ausdruck „Zeiten der Heiden“ bedeutet im biblischen Sprachgebrauch die Jahre oder den Zeitraum, in dem den heidnischen Nationen der Welt die Herrschaft gestattet werden sollte, nachdem das symbolische Königreich dem natürlichen Israel genommen worden war, und der die Lücke zwischen diesem Ereignis und der Errichtung des Reiches Gottes in den Händen des Messias füllt – „dem es zusteht“. **Hesekiel 21:27**

Wir konnten natürlich 1889 nicht wissen, ob das Datum 1914, das in der Bibel so deutlich als das Ende der Pachtzeit der Heiden oder der Erlaubnis, die Welt zu regieren, gekennzeichnet ist, bedeuten würde, dass sie zu diesem Zeitpunkt vollständig entmachtet sein würden, oder ob mit dem Ablauf ihrer Pachtzeit ihre Vertreibung beginnen würde. Letzteres erkennen wir als den Plan des Herrn; und prompt im August 1914 begannen die in der Prophezeiung erwähnten heidnischen Königreiche den gegenwärtigen großen Kampf, der gemäß der Bibel in der vollständigen Umstürzung aller menschlichen Regierungen gipfeln wird und den Weg für die vollständige Errichtung des Königreichs des geliebten Sohnes Gottes ebnet.

Wir können nicht hinter den Vorhang blicken; wir können die Dinge nicht erkennen, die unter der Leitung unseres herrlichen Herrn und der bereits verherrlichten Mitglieder Seiner Kirche voranschreiten. Wir glauben, dass der Herr jetzt auf irgendeine Weise in die Angelegenheiten der Welt eingreift, wie Er es in vergangenen Zeiten nicht getan hat. Wir wissen, dass die große Zeit der Trübsal, die begonnen hat, sehr genau der göttlichen Verkündigung über die Zeit und die Bedingungen der Errichtung des Reiches des Messias entspricht. Der Herr selbst teilt uns mit, dass, zu der Zeit, da Er Seine große

[Biv]

Macht und Herrschaft antritt, die Nationen in Aufruhr geraten und der göttliche Zorn kommen wird. Wenig später wird die Zeit kommen für das Gericht über die Toten und die Belohnung der Diener Gottes, der Kleinen wie der Großen, was schließlich zur Vernichtung der Unverbesserlichen führen wird, die einen verderblichen Einfluss auf die Erde ausüben würden. *Offenbarung 21:8*

Überall auf der Welt wussten die Menschen von den Erwartungen der Bibelforscher hinsichtlich des Jahres 1914 n. Chr.; und als ein so gewaltiger Krieg wie der gegenwärtige ausbrach, als die Winde des Streits mit solcher Wut und Zerstörungskraft zu wehen begannen, erinnerten sich Tausende daran, was sie über das Ende der Zeiten der Heiden gehört und gelesen hatten. Tausende haben heute die Zeiten, in denen wir leben, voll und ganz zu schätzen gelernt. Dieser Einfluss ist sehr hilfreich und inspirierend. Die Erkenntnis, dass wir uns im Tag des Herrn befinden und dass sehr bald alle seine Heiligen durch die Auferstehungswandlung zu ihm versammelt werden, hat einen anregenden und ermutigenden Einfluss auf die Bibelforscher, trennt sie von der Welt und ihren Ängsten und Ambitionen und richtet ihren Blick auf die Krone des Lebens, die der Herr für diejenigen bereithält, die ihn am meisten lieben.

Der Autor räumt ein, dass er in diesem Buch den Gedanken vorbringt, die Heiligen des Herrn könnten erwarten, am Ende der Heidenzeiten mit Ihm in Herrlichkeit zu sein. Dies war ein Fehler, in den man leicht geraten konnte, doch der Herr hat ihn zum Segen Seines Volkes gewendet. Der Gedanke, dass die Gemeinde noch vor Oktober 1914 vollständig in die Herrlichkeit versammelt werden würde, hatte zweifellos eine sehr anregende und heilige Wirkung auf Tausende, die alle dem Herrn dafür danken können – sogar für diesen Irrtum. Viele können in der Tat ihre Dankbarkeit gegenüber dem Herrn zum Ausdruck bringen, dass der Höhepunkt der Hoffnungen der Gemeinde nicht zu dem Zeitpunkt erreicht wurde, den wir erwartet hatten; und dass wir als das Volk des Herrn weitere

[Bv]

Gelegenheiten erhalten haben, unsere Heiligkeit zu vervollkommen und gemeinsam mit unserem Herrn an der weiteren Verkündigung Seiner Botschaft an Sein Volk mitzuwirken.

Unser Irrtum betraf offensichtlich nicht das Ende der Zeiten der Heiden; wir zogen jedoch eine falsche Schlussfolgerung, die nicht durch das Wort des Herrn gestützt war. Wir sahen in der Bibel gewisse Parallelen zwischen dem jüdischen Zeitalter und dem Evangelieumszeitalter. Wir hätten beachten sollen, dass diese Parallelen in beiden Fällen den nominellen Systemen bis zu ihrer Zerstörung folgen und nicht auf die Zeit der Verherrlichung der Neuen Schöpfung hinweisen. Diese Erklärung wird dem Leser helfen, wenn er „THE TIME IS AT HAND“ studiert. Wir haben keinen Zweifel daran, dass die großen Segnungen, die vielen von uns in der Vergangenheit zuteil geworden sind, durch dieses Werk auch weiterhin zu Tausenden von anderen gelangen werden. Damit gehen die Gebete des Autors einher,

Charles T. Russell
Brooklyn, N.Y. 1.
Oktober 1916

INHALT

STUDIE I VON GOTT BESTIMMTE BESONDERE ZEITEN UND JAHRESZEITEN

Die von Gott bestimmten Zeiten und Jahreszeiten – Warum nicht deutlicher formuliert – Zu der rechten Zeit offenbart – Der ernsthafte Wunsch, die Zeiten und Jahreszeiten zu kennen, ist lobenswert – Irrtümer der Adventisten – Der wahre Zweck der Zeitprophezeiungen – Unsere gegenwärtige Lage – Der Zweck der folgenden Kapitel..... 13

STUDIE II BIBLISCHE CHRONOLOGIE

Chronologie notwendig zum Verständnis der Prophezeiung – Unverzichtbare Daten, die die Bibel liefert – Von der Erschaffung Adams bis A.D. 1873 waren sechstausend Jahre – Eine Darstellung der biblischen Chronologie in großen Zeitabschnitten – Ihre detaillierte Untersuchung – Von der Schöpfung bis zum Tag, an dem die Flut versiegte – Bis zum Bund mit Abraham – Bis zur Gesetzgebung – Bis zur Aufteilung Kanaans unter die Stämme – Die Zeit der Richter – Die Zeit der Könige – Die Zeit der Verwüstung – Bis zum Jahr 1873 n. Chr.– worin sich diese Chronologie von derjenigen von Bischof Usher unterscheidet, die in unseren englischen Bibeln vermerkt ist – das wahre Datum der Geburt unseres Herrn..... 33

STUDIE III DIE ERFÜLLUNG DER ZEITPROPHETIE BEIM ERSTEN KOMMEN CHRISTI

Dan. 9:23-27

Die siebenzig Wochen der Prophezeiung Daniels – Ereignisse, deren Eintreten innerhalb dieser Zeit vorhergesagt wurde– Der Zeitpunkt des Messias' Kommens wird angegeben, und durch die Art und Weise dieser Angabe wird ein Grundsatz festgelegt – Ein Schlüssel zu anderen Prophezeiungen – Der Zeitpunkt der Kreuzigung des Messias wird angegeben – Die besondere Gunst für Israel als Nation wird in Gerechtigkeit abgebrochen, aber individuell fortgesetzt – Die Salbung des Allerheiligsten – Unheil, das über den Verwüsteten ausgegossen wird 63

STUDIE IV DIE ZEITEN DER HEIDEN

Was sind die Zeiten der Heiden? – Ihr Beginn; ihre Dauer; ihr Ende
1914 n. Chr. – Begleitende Ereignisse – Ereignisse, die folgen werden –
Wörtliche und symbolische Zeit – Ein bemerkenswertes Vorbild –
Gegenwärtige Anzeichen – Gottes Königreich wird die Herrschaft der
Heiden stürzen – Deshalb vor deren Ende organisiert – Vor 1914 n. Chr. –
Warum von den heidnischen Königreichen bekämpft – Wie und warum alle
es schließlich freudig annehmen werden
– „Das Begehren aller Nationen wird kommen.“ 73

STUDIE V DIE ART UND WEISE DER WIEDERKUNFT UND DES ERSCHEINENS UNSERES HERRN

Die Übereinstimmung der Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn mit
anderen Merkmalen des göttlichen Plans – Wie und wann die Kirche ihn sehen
wird
—Wie und wann die Herrlichkeit des Herrn so offenbart werden wird, dass
alles Fleisch sie zugleich sehen wird—Scheinbar widersprüchliche
Aussagen, die sich als harmonisch erweisen—Er kommt „wie ein Dieb“—
„Nicht mit äußerem Aufsehen“ – Und doch „mit einem Ruf“ – Mit „Stimmen“
– Und „mit dem Klang der großen Posaune“ – „Er wird in flammendem Feuer
offenbart werden und Rache nehmen“ – Und doch: „Er wird so kommen,
auf dieselbe Weise“, wie er gegangen ist – Die Bedeutung der
prophetischen Zeit in diesem Zusammenhang aufgezeigt – Die Harmonie der
gegenwärtigen Anzeichen..... 103

STUDIE VI DAS GROSSE JUBILÄUM DER ERDE

„Die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge“, von Mose vorhergesagt – Der
Zeitpunkt ihres Beginns angedeutet – Sie können nicht beginnen, bevor der
große Wiederhersteller gekommen ist – Beweise aus dem Gesetz –
Bestätigende Zeugnisse der Propheten – Logische Schlussfolgerungen, die
aus diesen einzeln und gemeinsam gezogen werden – Übereinstimmung der
gegenwärtigen Anzeichen 173

STUDIE VII DIE PARALLELEN DISPENSATIONEN

Das jüdische Zeitalter als Vorbild für das Evangeliumszeitalter –
Bemerkenswerte Parallelen oder Entsprechungen zwischen den beiden
Heilszeiten – Doch sie sind– Überlegenheit der christlichen Epoche, des
Antitypus – Das fleischliche und das geistliche Israel im Vergleich –
Prominente Parallelen untersucht – Zeitliche Parallelen besonders
hervorgehoben – Die Zeit der Gunst für das fleischliche Israel – Die Zeit ihrer
Entziehung aus der Gunst – Die Zeit der Ungnade, die laut Prophezeiung der Zeit
der Gunst entspricht – Apostolisches Zeugnis

dass ihre Zeit der Ungnade die Zeit der hohen Berufung des geistlichen Israels ist – die Dauer des Evangeliumszeitalters wird so indirekt, aber deutlich aufgezeigt – die Übereinstimmung der biblischen Chronologie, des Jubiläumszeugnisses, der Zeiten der Heiden und anderer Prophezeiungen mit den Lehren dieser Parallelen ist unbestreitbar, schlüssig und befriedigend. 201

STUDIE VIII

ELIAS WIRD ZUERST KOMMEN

Wie diese wichtige Prophezeiung mit dem Zweiten Advent zusammenhängt – Eine teilweise und typische Erfüllung in Johannes dem Täufer – Die wirkliche Erfüllung – Die Vision auf dem Heiligen Berg – Bemerkenswerte Entsprechungen zwischen Elia, dem Typus, und dem antitypischen Elia – Die Zeit ist nahe – Der Ausblick – Elias Nachfolger, Elisa..... 249

STUDIE IX

DER MENSCH DER SÜNDE – DER FÜRSPRECHER

Der Fürsprecher muss vor dem Tag des Herrn entstehen, offenbart und geschlagen werden – Eine gegenteilige Sichtweise zu diesem Thema – Prophetische Darstellung – Die Geburt des Fürsprechers – Seine rasante Entwicklung – Das historische Bild und die biblische Beschreibung stimmen überein – Sein Reich ist eine Fälschung – Sein Haupt und sein Mund sind bemerkenswert—Seine großspurigen Worte der Lästerung—Seine lästerlichen Lehren—Sein Zermürben der Heiligen des Allerhöchsten—Seine tausendjährige Herrschaft—Der Fürsprecher wird mit dem Schwert des Geistes geschlagen—Sein letzter Kampf und sein Ende. 267

STUDIE X

DIE ZEIT IST NAH

Nichts steht dem im Wege – Die Errichtung des Reiches Christi, das Werk, das jetzt im Gange ist – Das Zeugnis der Prophezeiung stimmt überein – Die Weltklugen sehen viel – Die wachsam Heiligen sehen deutlicher —Die Bedeutung, die es für alle hat, den Blick in die richtige Richtung zu richten 363

STUDIE I

BESONDERE ZEITEN UND JAHRESZEITEN,
VON GOTT BESTIMMT

Die von Gott bestimmten Zeiten und Jahreszeiten – Warum nicht deutlicher dargelegt – Zu der rechten Zeit offenbart – Der ernsthafte Wunsch, die Zeiten und Jahreszeiten zu kennen, ist lobenswert – Irrtümer der Adventisten – Der wahre Zweck der Zeitprophetieungen – Unsere gegenwärtige Position – Der Zweck der folgenden Kapitel.

So wie wir in „DER PLAN DER ZEITALTER“ versucht haben, die wesentlichen Umriss der göttlichen Fügung für die Erlösung der Menschen aus rein biblischer Sicht darzulegen, so ist es das Ziel dieses Bandes, auf derselben Grundlage zu zeigen, dass die verschiedenen Aspekte dieses Plans genau festgelegte Zeiten und Jahreszeiten für ihre Erfüllung haben; dass, soweit dieser Plan vorangeschritten ist, jeder nachfolgende Aspekt genau zur richtigen Zeit erfüllt wurde; und dass *die Zeit nun nahe ist* für seinen Höhepunkt in der Segnung aller geschlechter der erde. ***1. Mose 28,14; Gal. 3,16***

Während der langen Jahrhunderte des Evangelieumszeitalters hat die Kirche, wie von ihrem Herrn angewiesen, gebetet: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ Doch wie schläfrige Kinder haben viele, weil die Zeit lang war, die Bedeutung der Worte fast vergessen, die nun auf ihren Lippen zu erstarren scheinen. An alle, deren Herzen noch

[B14]

dem Herrn treu sind, rufen wir mit den Worten des Apostels Paulus: „Es ist höchste Zeit, aus dem Schlaf zu erwachen; denn jetzt ist unser Heil näher als zu der Zeit, da wir glaubten. Die Nacht ist weit fortgeschritten, der [Tausendjährige] Tag ist nahe.“ Ja, er steht sogar schon vor der Tür. Das Himmelreich ist nun nahe, nicht in seinem bloßen embryonalen oder beginnenden Stadium, wie beim ersten Kommen unseres Herrn (*Matth. 3,2*), sondern in dem Sinne, in dem er verkündete, dass es noch kommen werde (*Joh. 18,36.37*) – „in Macht und großer Herrlichkeit“.

Doch nur wer sich eingehend mit dem Plan der Zeitalter befasst hat, wird in der Lage sein, die Lehren dieses Bandes über die von Gott festgelegten Zeiten und Jahreszeiten für die Entfaltung der verschiedenen Aspekte dieses Plans und für dessen endgültige Vollendung zu würdigen. Es ist daher zu hoffen, dass niemand dieses Studium aufnimmt, bevor er die Lehren des vorangegangenen Bandes gründlich verstanden hat. Andernfalls wird es für ihn keine Nahrung zur rechten Zeit sein. Wahrheit ist nur zur rechten Zeit Nahrung, wenn wir bereit sind, sie zu empfangen. Ein Kind ist nicht bereit, eine mathematische Aufgabe zu lösen, bevor es nicht zuerst im Umgang mit Zahlen und Sprache unterwiesen worden ist. So verhält es sich auch mit der göttlichen Wahrheit: Sie baut sich Schritt für Schritt auf, und um sie zu verstehen, müssen wir die bereitgestellten Stufen erklimmen – natürlich sorgfältig, indem wir jeden Schritt, den wir vorwärts machen, anhand der Schrift prüfen, doch ohne Furcht, diese Schritte zu tun, da wir so für sie einen sicheren Halt finden. Nur diejenigen, die unerschütterlichen Glauben an Gott haben und für die ein „So spricht der Herr“ das Ende aller Zweifel und Kontroversen ist, können vom Geist Gottes in höhere Wahrheiten geführt werden, wenn es an der Zeit ist – in neue Dinge geführt sowie in alten Dingen bestätigt, die durch dieselbe Autorität als wahr erwiesen sind.

Nur solche will Gott auf diese Weise führen. Am Ende der Zeit, der Zeit der Ernte, soll viel Wahrheit ans Licht kommen, die Gott in vergangenen Zeiten selbst seinen treuesten und ergebensten Kindern nicht offenbart hat. Es war in *der Zeit des Endes*, als der Prophet *Habakuk (2,3)* verkündete, dass die

[B15]

Vision, die den herrlichen Vollendung von Gottes Plan betrifft, sprechen und nicht lügen sollte; und dass sie zu einigen von Gottes Kindern so deutlich sprechen sollte, dass sie in der Lage wären, sie, wie angeordnet, auf Tafeln zu schreiben; damit durch ihre Vermittlung andere in die Lage versetzt würden, sie klar zu lesen: und dann verkündete *auch Daniel (12,4.9.10)*, dass die Erkenntnis zunehmen sollte und dass die Weisen (durch den Glauben) die Vision verstehen sollten.

Unser Ziel ist es hier nicht, aus dem Überfluss menschlicher Vorstellungskraft heraus eine Prophezeiung abzugeben, noch in irgendeiner Weise weiser zu sein als das, was in den heiligen Schriften steht. Deshalb legen wir alle menschlichen Erfindungen beiseite, halten uns eng an die Quelle der göttlichen Wahrheit und bemühen uns, die Prophezeiung im Lichte der Prophezeiung und ihrer offensichtlichen Erfüllung zu lesen; und auf Tafeln darzulegen, was Gott versiegelt sagte und was daher vor dieser Zeit des Endes nicht verstanden werden konnte, von dem er aber die Zusicherung gab, dass es *dann* verstanden werden sollte.

In diesem Band bieten wir eine Kette von Zeugnissen zum Thema der von Gott bestimmten Zeiten und Jahreszeiten an, von denen wir jedes einzelne Glied als biblisch fundiert betrachten, während das Ganze, wenn man es in seiner Gesamtheit betrachtet, in der Beziehung, die ein Teil zum anderen hat, Zeugnis ablegt von einem Plan, der so weitreichend und umfassend ist, von einem Entwurf, der so tiefgründig ist, und von einer Harmonie, die so vollkommen ist, dass es dem fleißigen und ehrfürchtigen Suchenden klar wird, dass dies die Breite und Tiefe menschlichen Denkens übersteigt und daher nicht menschlichen Ursprungs sein kann.

Wir stellen fest, dass das Ende des Evangelieumszeitalters, ebenso wie das Ende des jüdischen Zeitalters, als Ernte bezeichnet wird (*Mt 9,37; 13,24.30.39*) bezeichnet wird; dass es ebenso wie jenes eine Zeitspanne von vierzig Jahren ist; und dass sich die Strahlen prophetischer Zeugnisse besonders auf die Ernten der Zeitalter konzentrieren, insbesondere auf die Ernte dieses Zeitalters, wo sogar das gesamte Licht des jüdischen Zeitalters – aufgrund seines typischen Charakters – in einem

[B16]

herrlichen Fokus. In diesem Licht können wir nun deutlich die majestätischen Schritte unseres Gottes erkennen, nicht nur in der weiten Perspektive der vergangenen Zeitalter, sondern auch in der gegenwärtigen Auswirkung seines Plans. Und nicht nur das, sondern gemäß seiner Verheißung, uns die kommenden Dinge zu zeigen (*Joh 16,13*), sehen wir mit wunderbarer Klarheit seine weise Führung zum Segen aller im kommenden Tausendjährigen Zeitalter – bis hin zu dessen herrlichem Vollendung in der Wiederherstellung aller Dinge. Wir stellen fest, dass sich viele große und wunderbare Ereignisse um diese Ernte drehen: dass in ihr die große Zeit der Trübsal, der Tag Jehovas, stattfindet; der endgültige und vollständige Sturz des Fürsprechers und der Fall des großen Babylons; der Beginn der wiederkehrenden Gunst gegenüber den Juden; die Wiederkunft unseres Herrn und die Errichtung seines Reiches; sowie die Auferstehung und Belohnung der Heiligen.

Wir finden in der Prophezeiung den Anfang und das Ende dieser Erntezeit klar markiert, ebenso wie die Ereignisse, die darin stattfinden sollen. Und die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Linien der prophetischen Zeit zu lenken und sie bis zu den Ereignissen zu verfolgen, in denen sie gipfeln, ist im Wesentlichen das Ziel dieses Bandes. Um sein Zeugnis anzunehmen, muss der Leser ein Ohr haben, um zu hören (*Offb. 2,7; Mt 11,15*) und bereit sein, demütig viele vorgefasste Meinungen abzulegen, sobald er erkennt, dass sie nicht mit Gottes Wort übereinstimmen. Für diejenigen, die so gesinnt sind und die Lehren dieses Bandes mit Geduld und Sorgfalt sowie in der Reihenfolge ihrer Anordnung verfolgen, wird es zweifellos ein großer Segen sein. Wenn seine Lehren von guten und aufrichtigen Herzen aufgenommen werden, vertrauen wir darauf, dass sie eine Kraft sein werden, die sie von der Welt trennt und sie wie Weizen für die Scheune reifen lässt. Die Heiligen in dieser Zeit der Ernte so zu beleben, zu reifen und zu trennen wie Weizen vom Unkraut, ist das Ziel, für das, wie wir annehmen, diese sich nun entfaltenden Prophezeiungen von unserem Herrn bestimmt wurden.

[B17]

Diejenigen, denen es vergönnt ist, Gottes großartigen Zeitplan zu betrachten, der die geordnete Anordnung, den tiefgründigen Plan und die wunderbare Tragweite des göttlichen Vorhabens, wie es im vorangegangenen Band dargelegt wurde, so deutlich aufzeigt, sollten darauf bedacht sein, alles zu entdecken, was Gott über die darin vorgesehenen Zeiten und Jahreszeiten offenbaren möchte. Ihr Interesse an diesem Thema sollte um ein Vielfaches größer sein als das aller Menschen in vergangenen Zeitaltern, die die großen Segnungen, die für alle bereitgehalten werden, nicht erblickten. Treue Kinder Gottes sehnen sich danach zu erfahren, wann der König der Herrlichkeit kommen und der Fürst der Finsternis gebunden werden wird; wann die Kinder des Lichts wie die Sonne leuchten und die Finsternis zerstreut werden wird; wann die Heiligen in die volle göttliche Kindschaft aufgenommen und die seufzende Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden; und wann der herrliche Charakter unseres himmlischen Vaters einer staunenden Welt vollends offenbart wird, sodass alle, die die Gerechtigkeit lieben, ihre Herzen in Anbetung, Liebe und Gehorsam beugen.

Das Fehlen solcher Wünsche deutet auf einen Mangel an Interesse an und Wertschätzung für Gottes Pläne hin. Die Apostel, die Propheten und die Engel alle wünschten und suchten ernsthaft danach, zu erfahren, welche *Zeit* der Geist Gottes durch die Propheten anzeigte. Und dieses Interesse seitens seiner Kinder ist Gott stets wohlgefällig; denn obwohl er solche Wünsche bisher nie in nennenswertem Maße erfüllt hat, weil die rechte *Zeit* noch nicht gekommen war, hat er ein solches Interesse nie auch nur einmal getadelt. Im Gegenteil, er nannte den fragenden Daniel „sehr geliebt“ und beantwortete seine Frage, soweit es mit seinem Plan vereinbar war.

Eine solche Frage sollte daher nicht als unangebrachtes Herumstochern in den Geheimnissen Gottes angesehen werden. Gott möchte, dass wir jenes Interesse an seinen Plänen zeigen, das dazu führt, dass wir „die Schriften erforschen“ und „auf das sichere Wort der Prophezeiung achten“ und so in jener richtigen, wartenden Haltung sind, die

[B18]

die Wahrheit schnell erkennen, sobald sie *offenbar* wird. Verborgene Dinge gehören Gott, aber die offenbarten Dinge gehören uns und unseren Kindern für immer. (**5. Mose 29,29**) Wenn wir uns also strikt an das Wort Gottes halten und müßige Spekulationen vermeiden, befinden wir uns auf sicherem Boden. Wenn Gottes Plan und seine Zeiten und Jahreszeiten nicht in der Heiligen Schrift aufgezeichnet sind, kann niemand sie dort finden; und Gott hat sicherlich nichts durch seine Propheten und Apostel aufzeichnen lassen, was er für immer geheim halten möchte. Zu gegebener Zeit und in gegebener Ordnung wird jedes aufgezeichnete Merkmal des göttlichen Plans sowie dessen Zeit und Jahreszeit den Wachsamten offenbart; doch der gesamte Umriss des Plans zusammen mit seinen zeitlichen Merkmalen sollte erst in der als „die Zeit des Endes“ bezeichneten Periode verstanden werden. (**Dan. 12:9,10**) Und man bedenke, dass weder Gelehrsamkeit noch Frömmigkeit diese Geheimnisse aufdecken können, bis Gott beschließt, sie zu offenbaren. Obwohl die Prophezeiungen seit Jahrhunderten vor den Augen aller stehen, *konnten* sie *nicht* entschlüsselt und ihre Geheimnisse gelesen werden, bis die rechte Zeit gekommen war.

Als einige der Jünger zu unserem Herrn kamen und ihn nach der Zeit der Errichtung des Reiches Gottes fragten, bevor es noch offenbart werden sollte, antwortete er: „Es steht euch nicht zu, die Zeiten oder Zeitpunkte zu kennen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgelegt hat.“ (**Apg 1,7**) Und bei einer anderen Gelegenheit sagte er zu demselben Thema: „Von jenem Tag und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater. Seid auf der Hut, wacht und betet; denn ihr wisst nicht, wann die Zeit ist ... Und was ich euch sage, das sage ich allen: *Wacht!*“ (**Markus 13,32.33.37**)

Diese Worte unseres Herrn dürfen nicht so verstanden werden, dass niemand außer dem Vater *jemals* von seinen Zeiten und Fristen wissen wird; daher beweist dies ebenso wenig, dass wir diese Zeiten und Fristen *jetzt* nicht kennen können, wie dass unser Herr sie jetzt nicht kennen kann. Und gerade die Tatsache, dass der gesamte Umriss des

[B19]

Vaters Plan sowie seine Zeiten und Jahreszeiten jetzt klar erkennbar sind, ist ein starker Beweis dafür, dass wir jetzt in der Zeit des Endes der gegenwärtigen Herrschaft des Bösen und am Tagesanbruch des Tausendjährigen Tages leben, in dem die Erkenntnis zunehmen und die Weisen verstehen sollen (*Dan. 12:4,10*). Wäre die Prophezeiung nie dazu bestimmt gewesen, verstanden zu werden, hätte es keinen vernünftigen Grund gegeben, sie zu geben.

Diese Äußerungen des Herrn deuten darauf hin, dass Gott die verschiedenen Teile seines Plans nicht willkürlich und planlos ausführt, sondern dass er für jeden Aspekt seines großen Werkes *festgelegte* und bestimmte Zeiten und Jahreszeiten hat. Und seine unendliche Macht und Weisheit garantieren, dass es zu keinem Fehlschlag oder einer Verzögerung kommen kann.

Die Worte vermitteln auch den Gedanken, dass der Vater bis zu jenem Zeitpunkt die mit seinen Plänen verbundenen Zeiten und Jahreszeiten niemandem offenbart hatte, nicht einmal unserem Herrn Jesus. Weit davon entfernt, die allgemeine Annahme zu rechtfertigen, dass unser Herr das Nachforschen und das Interesse an den Zeiten und Zeitpunkten tadelte und durch diese Worte eine solche Untersuchung *verbot*, ist genau das Gegenteil der Fall. Seine Worte zeigen deutlich, dass, obwohl die Zeiten und Zeitpunkte ihnen *noch nicht* zur Kenntnis gegeben worden waren, sie irgendwann sehr wichtig sein würden und dann denen offenbart würden, die wachen. Angesichts der Tatsache, dass sie irgendwann enthüllt werden würden und dass sie *dann* von großer Bedeutung sein würden, fordert er sie auf, „*aufzupassen*“ und sich nicht von Gleichgültigkeit überwältigen zu lassen, sondern ständig zu „*wachen*“, damit sie wissen, wann die rechte Zeit kommen würde.

Diejenigen, die im Laufe der Jahrhunderte *wachsam* waren, wurden, obwohl sie nicht alles sahen, worauf sie gewartet hatten, dennoch reich gesegnet und dadurch von der Welt abgesondert; während diejenigen, die in der „*rechten Zeit*“ leben und gehorsam „*wachen*“ werden, wissen, sehen und „*verstehen*“ werden und nicht in Unwissenheit verharren werden, inmitten der wunderbaren Ereignisse der „*Ernte*“ dieses Zeitalters. Wer zu irgendeinem Zeitpunkt versäumt zu wachen,

[B20]

verliert einen Segen, auf den der Herr großen Wert legte, und erweist sich entweder als durch den Gott dieser Welt mit Vorurteilen verblindet oder als überlastet mit den Angelegenheiten dieses Lebens und gegenwärtigen Interessen, sodass er sein Gelübde der vollständigen Weihung an den Herrn vernachlässigt, vor allem das Reich Gottes und das kommende Leben zu suchen.

Die Apostel Petrus und Paulus lenken die Aufmerksamkeit auf dieses Thema der Zeiten und Jahreszeiten. Petrus erklärt (**2. Petr. 1,16**), dass wir keinen kunstvoll ersonnenen Fabeln folgen; dass er auf dem Berg der Verklärung in einer Vision die Herrlichkeit des kommenden Reiches Christi sah, als er die herrliche „*Vision*“ von Mose und Elia und Jesus in strahlenden Gewändern erblickte

– Mose als Vertreter der alten Helden (**Hebr. 11,38–40**), die die irdischen Vertreter des himmlischen Königreichs sein werden, und Elia als Vertreter der „Überwinder“ dieses Evangelieumszeitalters – die Szene als Ganzes deutet auf die „kommende Herrlichkeit“ hin, nachdem die Leiden um der Gerechtigkeit willen die Auserwählten nach Gnade vollendet haben werden. Doch Petrus verweist, selbst während er von seiner Vision berichtet, auf die Prophezeiung und sagt: „Wir haben eine *noch sicherere* Prophezeiung, auf die ihr gut tut, zu achten, als auf ein Licht, das an einem dunklen Ort leuchtet, bis zum Tagesanbruch.“ (**2. Petr. 1,19**) Er wusste sehr wohl, dass die Prophezeiungen *damals* von niemandem vollständig verstanden werden konnten, und mahnte daher die Heiligen zur Wachsamkeit – nicht zum Beobachten des Himmels, sondern zum Wachen auf die Erfüllung all dessen, was Gott durch die heiligen Propheten über die Wiederherstellung und die „*Zeiten* der Wiederherstellung“ gesprochen hatte, die einen so großen und wichtigen Teil ihres Zeugnisses ausmachen. Er versichert uns, dass die Prophezeiung *bis* zum Tagesanbruch immer wieder neue, wichtige Wahrheiten für uns bereithalten wird.

Der Apostel Paulus erklärt: „Über die Zeiten und Zeitpunkte, Brüder, braucht ihr nicht, dass ich euch schreibe; denn ihr wisst selbst ganz genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie

[B21]

ein Dieb in der Nacht. [Leise, heimlich wird er kommen, und nachdem er gekommen ist, werden viele eine Zeitlang nicht wissen, dass sie mitten darin sind.] Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit, dann kommt plötzlich Verderben über sie [plötzlich oder schnell, verglichen mit den langsamen Prozessen der vergangenen sechstausend Jahre, so wie unsere Zeit als das schnelle Zeitalter von Dampf und Elektrizität bezeichnet wird – nicht plötzlich wie ein Blitz, aber plötzlich] *wie die Wehen* bei einer Frau. Ihr aber, Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass euch jener Tag wie ein Dieb überraschen könnte.“ **1. Thess. 5,1–4**

Die „Brüder“ haben alle die Lampe, das sichere Wort der Prophezeiung, von dem Petrus spricht, als Licht an einem dunklen Ort; und solange sie die richtige Haltung von Brüdern bewahren – als treue, sanftmütige und demütige Schüler des Wortes –, werden sie zu keiner Zeit in der Finsternis sein: *Ihnen* wird die Wahrheit stets zur *rechten Zeit* als Nahrung gereicht werden. Zu keiner Zeit wurden jene, die damals in voller Harmonie mit Gott lebten, im Unwissen über die notwendige Wahrheit gelassen, um mit der Welt im Dunkeln zu tappen. Abraham und Lot wussten *im Voraus* von der Zerstörung Sodoms, denn Gott sprach: „Soll ich Abraham verbergen, was ich tun werde?“ (**1. Mose 18,17**) Noah wusste rechtzeitig von der Flut, um die Arche zu bauen, und wurde über den *genauen Tag* informiert, an dem er in sie einziehen sollte. Auch beim ersten Kommen wussten Simeon und Hanna sowie die Weisen aus dem Osten, dass sie den Messias erwarten sollten. Tatsächlich war die Erwartung damals allgemein verbreitet. (**Lukas 2,25–38; Matthäus 2,2; Lukas 3,15**) Und wenn Gott so mit dem Haus der Knechte verfuhr, wird er dann für das Haus der Söhne weniger tun? Unser Herr und Haupt hat gesagt: „Von nun an nenne ich euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; sondern ich habe euch Freunde genannt, denn alles, *was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch bekannt gemacht.*“ Unser Herr wird sicherlich zur *rechten Zeit* von den Zeiten und Zeitpunkten wissen, da er den Plan erfüllen soll, und sofern *er sich nicht geändert hat*, wird er die Pläne denen bekanntgeben, die ihm nahestehen und an seinem Werk beteiligt sind – *seinen Freunden, seinen Heiligen.*

[B22]

Die Vernunft lehrt uns also, dass so gewiss, wie geschrieben steht: „Der Herr tut nichts, ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, sein Geheimnis offenbart“ (**Amos 3,7**), und dass das meiste, was er ihnen offenbarte, nicht für sie selbst bestimmt war, sondern für uns, die Gemeinde des Evangeliums (**1. Petrus 1,12**), so sicher werden die Gläubigen nicht in der Finsternis zurückgelassen werden, unfähig, es zu erkennen, wenn der Tag des Herrn gekommen ist. Er wird nicht wie ein Dieb und eine Falle über *sie* kommen – unvorbereitet; denn sie werden wachen und werden dann die Verheißung des Lichts über diese Sache haben.

Der Apostel erklärt, warum er die positive Aussage trifft, dass ihr, Brüder, zu der rechten Zeit von den Zeiten und Zeitpunkten erfahren werdet und nicht in der Finsternis sein werdet, indem er sagt (**Vers 5**): „Ihr seid alle Kinder des Lichts und Kinder des Tages.“ Solche sind aus der Wahrheit gezeugt und sollen durch die Wahrheit immer mehr zu dem vollkommenen Tag hin entwickelt werden – zu dem sie gehören. **Jakobus 1,18; Johannes 17,17.19**

Beachtet, wie sorgfältig die Pronomen „*ihr*“ und „*ihr*“, „*sie*“ und „*sie*“ in dieser und anderen Schriftstellen die angesprochenen Gruppen unterscheiden – die Heiligen von der Welt. Das Wissen, das die Heiligen am Tag des Herrn haben werden, steht im Gegensatz zur Unwissenheit der Welt hinsichtlich der Bedeutung und Tendenz der sich abzeichnenden Ereignisse – „*Ihr* habt keine Notwendigkeit, dass ich *euch* schreibe.“ „Wenn *sie* sagen: ‚Friede und Sicherheit!‘, dann kommt plötzlich Verderben über *sie* ... und *sie* werden nicht entrinnen. *Ihr* aber, Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass *euch* jener Tag wie ein Dieb überfallen sollte. *Ihr* seid alle Kinder des Lichts.“ „Seht zu“, sagt unser Herr, „auf euch selbst, damit *eure* Herzen nicht durch Völlerei, Trunkenheit und die Sorgen des Lebens überlastet werden und dieser Tag *euch* unvorbereitet überfällt; denn wie eine Schlinge wird er über alle kommen, die auf dem ganzen Erdboden wohnen. *Wacht* daher [wacht über euch selbst und auch über das Wort der Prophezeiung] und betet allezeit, damit *ihr* für würdig befunden werdet

[B23]

, all diesen Dingen zu entrinnen, die geschehen werden, und vor dem Menschensohn zu stehen.“ *Lukas 21,24–36*

Daraus folgt also: Wenn ein Kind Gottes, das in den Tagen des Herrn lebt, in Bezug auf diese Tatsache in Finsternis oder Unwissenheit verharret, muss es entweder von den Dingen dieses Lebens übersättigt und vom Geist der Welt berauscht sein oder aber mit den Sorgen dieses Lebens überlastet sein und in beiden Fällen gleichgültig versäumt, mit seiner Lampe, die getrimmt und brennend ist, und mit Öl in seinem Gefäß zu wachen – d. h. mit dem Wort Gottes im Herzen und im Verstand und mit dem Geist der Wahrheit in sich selbst.

Obwohl vieles, was die Zeiten und Jahreszeiten sowie die Einzelheiten des Plans betraf, von den Propheten vorhergesagt worden war, bekannten sie sich zu ihrer Unkenntnis über die Bedeutung der Prophezeiungen, denen sie Ausdruck verliehen hatten. (Siehe *Dan. 12,8; Hes. 20,49; Matth. 13,17; 1. Petr. 1,10–12.*) Da sie in dunkler und symbolischer Sprache verfasst und mit damals noch zukünftigen Ereignissen verknüpft waren, war es unmöglich, sie damals zu verstehen. Obwohl sie also schon früher aufgezeichnet worden waren und Zeugnis von der göttlichen vorherkenntnis und vorsehung ablegten, dienten sie der Belehrung derer, die zur rechten zeit lebten, und nicht derer, die sie aussprachen. (*Röm. 15,4*) Sie warteten auf die Entfaltung verschiedener miteinander verbundener Aspekte des göttlichen Plans und der Menschheitsgeschichte, die durch Gottes Fügung diese Worte entschlüsseln und die geduldigen, suchenden Kinder Gottes mit „Speise zur rechten Zeit“ für eine Stunde der Prüfung und Not am „bösen Tag“ bereichern sollten – dem Tag der Trübsal, mit dem dieses Zeitalter endet und in dessen Mitte auch der Tagesanbruch der neuen Ära und Gnadenzeit erfolgt.

Ein wunderbares modernes Gerät, das gut dazu dient, die göttliche Anordnung der Zeitprophezeiung zu veranschaulichen, ist das sogenannte Kombinations-Zeitschloss, das in einigen der größten Banken verwendet wird. Wie bei anderen Kombinationsschlössern bleibt der Schlüssel oder der Griff ständig im Schloss. Bestimmte besondere

[B24]

Zum Öffnen sind bestimmte Handgriffe erforderlich, die nur demjenigen bekannt sind, der mit der Vorrichtung vertraut ist, während die geringste Abweichung von den richtigen Handgriffen die Sache nur verkompliziert und das Öffnen erschwert. Das Kombinations-Zeitschloss weist die Besonderheit auf, dass die Türen, wenn sie nachts geschlossen werden, durch eine Uhrvorrichtung im Inneren der Bankgewölbe so verriegelt werden, dass sie von niemandem bis zu einer festgelegten Stunde am nächsten Morgen geöffnet werden können; und dann auch nur, wenn die richtige Kombination eingegeben wird, auf die das Schloss eingestellt wurde.

So hat unser himmlischer Vater viele Aspekte seines Plans während der Nacht mit seinem großen Zeit-Schloss verschlossen und versiegelt, das so eingestellt war, dass sie nicht geöffnet werden konnten, bis „die festgesetzte Zeit“ gekommen war – am Morgen des großen Tages der Wiederherstellung. Und dann öffnet der Gesalbte Jehovas, „der den Schlüssel hat“ und die Kombination versteht, auf die es eingestellt wurde, „und niemand verschließt“. (*Offb. 3:7*) Er öffnet uns, indem er uns die notwendigen Informationen darüber gibt, wie der Schlüssel der Prophezeiung von jenen zu handhaben ist, die die Schätze unendlicher Weisheit finden wollen. Und wir können die Schätze göttlicher Weisheit jetzt erschließen, denn die Morgenstunde ist gekommen – auch wenn es noch früh ist und die Welt noch nicht erhellt ist. Doch nur, wenn wir die Anweisungen sorgfältig befolgen und den Schlüssel auf die vom großen Schöpfer festgelegte Kombination anwenden, werden sich uns diese Schätze öffnen.

Tatsächlich passt dieses Bild auf den gesamten Plan Gottes in all seinen Teilen: Jedes Merkmal der Wahrheit und jede Prophezeiung ist nur ein Teil der einen großen Kombination, die nun geöffnet werden kann, weil es Morgen ist – weil die Riegel des großen Zeit-Schlusses zurückgezogen sind. Und diese große Kombination offenbart, sobald sie geöffnet ist, vollständig und großartig die grenzenlosen Schätze göttlicher Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht. Wer sie öffnet, wird Gott wahrhaftig erkennen wie nie zuvor.

[B25]

Lasst uns also die Heilige Schrift mit ehrfürchtigem Geist untersuchen, damit wir erfahren, was Gott uns in Bezug auf seine Zeiten und Jahreszeiten zu zeigen gedenkt. Da er kürzlich die großen Umrisse seines Plans so deutlich gemacht hat, dürfen wir vernünftigerweise erwarten, dass seine Zeit gekommen ist, uns in die Erkenntnis ihrer zeitlichen Merkmale zu führen. Die Zeiten und Jahreszeiten waren in der Vergangenheit weise verborgen, und die Heiligen wurden so vor Entmutigung bewahrt, weil die Zeit lang war; doch da sich der Plan seiner herrlichen Vollendung nähert, ist es das Vorrecht der Heiligen, dies zu wissen, damit sie ihre Häupter erheben und sich freuen können, da sie wissen, dass ihre Erlösung nahe ist. (**Lukas 21,28**) Die Offenbarung der Zeit in der „Zeit des Endes“ wird für die Heiligen ebenso nützlich und anregend sein, wie ihre Offenbarung zuvor nutzlos und entmutigend gewesen wäre.

Offensichtlich ist unser Gott ein Gott der Ordnung. Alles, was er tut, geschieht in Übereinstimmung mit einem genau festgelegten Plan; und seine bestimmten Zeiten und Jahreszeiten sind kein unbedeutender oder unwichtiger Teil dieses Plans. Beachten Sie, dass Jesus zur rechten Zeit geboren wurde – „*Als aber die Zeit erfüllt war*, sandte Gott seinen eingeborenen Sohn.“ (**Gal. 4,4**) Nicht früher, nicht später, sondern genau dann, als die Zeit erfüllt war. Die erste Predigt unseres Herrn hatte das Thema Zeit – „Er kam und predigte und sprach: *Die Zeit ist erfüllt ... Tut Buße und glaubt an das Evangelium!*“ (**Markus 1,15**) „*In der rechten Zeit* starb Christus.“ (**Röm. 5,6**) „Er ist am dritten Tag [zur festgesetzten Zeit] auferstanden, *wie es in den Schriften* steht.“ (**1. Kor. 15,4**) Während seines Wirkens versuchten seine Feinde häufig, ihn zu fangen, doch es heißt, dass sie es nicht konnten, „*denn seine Stunde war noch nicht gekommen.*“ **Johannes 7,30**

Die Prophezeiungen über die Zeit wurden nicht gegeben, um bloße Neugier zu befriedigen, sondern um den Studierenden des Wortes zu ermöglichen, die vorhergesagten Ereignisse zu erkennen, *wenn sie eintreten*. Zum Beispiel: Obwohl die Prophezeiung den Zeitpunkt und die Art des ersten Kommens festlegte,

[B26]

Es wurde erst verstanden, als Christus gekommen war; und dann half es jenen, die die Heilige Schrift sorgfältig studierten, den Menschen Jesus als den Christus zu erkennen, der gemäß der Bestimmung und der Prophezeiung von Gott gesandt worden war. Und ebenso sollen die Prophezeiungen, die den Zeitpunkt und die Art und Weise des zweiten Kommens bezeichnen, erst etwa zur Zeit dieses Ereignisses verstanden werden, um uns dabei zu helfen, seinen Tag zu erkennen, wenn er gekommen ist – sowie die Abfolge der Ereignisse und die Pflichten dieser Stunde. Man kann die Schriften des Alten Testaments nicht aufmerksam lesen, ohne die Bedeutung zu bemerken, die den Daten beigegeben wird, und die große Genauigkeit, mit der manche sogar auf den Tag genau angegeben sind, obwohl sie recht häufig mit Ereignissen verbunden sind, die sehr unbedeutend erscheinen mögen. Doch der aufmerksame Leser wird feststellen, dass diese verschiedenen Daten und chronologischen Hinweise Glieder einer wunderbaren Beweiskette sind, die mit großer Präzision insbesondere auf zwei der bemerkenswertesten und wichtigsten Ereignisse in der Weltgeschichte hinweist, nämlich: das erste und zweite Kommen des Erlösers und Herrn der Welt sowie die damit verbundenen wichtigen Angelegenheiten.

Die Tatsache, dass die Mehrheit der Christen diesen Dingen gegenüber gleichgültig ist, ist kein Grund dafür, dass diejenigen, die sein Erscheinen lieben und von ihm für gut befunden werden möchten, in einen ähnlichen Zustand der Lauheit verfallen sollten.

Man sollte bedenken, dass das fleischliche Israel – mit Ausnahme der „Freunde“ Gottes – gestrauchelt ist und *die Zeit* seiner Heimsuchung *nicht erkannt hat (Lukas 19,44)* und dass der Prophet das Straucheln *beider* Häuser Israels – des nominellen jüdischen Hauses und des nominellen christlichen Hauses – vorhergesagt hat (*Jesaja 8,14*). Nur „ein Überrest“ am Ende oder zur Erntezeit jeder Dispensation ist darauf vorbereitet, die dann fälligen Wahrheiten anzunehmen und zu würdigen und somit in die besonderen Vorrechte und Segnungen des Tagesanbruchs der Dispensation einzutreten. Es bleibt daher jedem einzelnen Christen in der Schlussphase dieses Zeitalters überlassen, dafür zu sorgen, dass er zu „dem Überrest“ gehört und nicht zu der lauwarmen,

[B27]

lustlosen, gleichgültigen Masse der *nominellen* christlichen Kirche ist, die sicherlich straucheln wird, wie es der Prophet, der Herr und die Apostel vorausgesagt haben und wie es der Lauf des fleischlichen Israels vorweggenommen hat, das als ihr Schatten oder Vorbild bezeichnet wurde.

Doch während Zeitprophezeiungen in der rechten Zeit von großem Nutzen sein werden, indem sie verschiedene Aspekte von Gottes Plan in Bezug auf die Ernte usw. aufzeigen, ist es ebenso wahr, dass die Kenntnis der Art und Weise, wie unser Herr kommen und erscheinen wird, von großer Notwendigkeit ist. Diesem Thema muss an geeigneter Stelle sehr sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet werden. Und hinter all diesem Wissen müssen Heiligkeit und Demut stehen, die den Weg für dessen Aufnahme ebnen müssen, indem sie das Kind Gottes befähigen, Vorurteile aus seinem Herzen zu entfernen und eifrig zu forschen, um zu erkennen, was offenbart worden ist. So war es beim ersten Kommen: Nur die Ernsthafte, Geweihten und Sanftmütigen erkannten die Zeit und die Art und Weise. Die Weltlichen und Überladenen, die Satten, werden weder die Prophezeiungen noch die Zeichen der Zeit, die diese erfüllen, erkennen, bis die Ernte vorüber ist und der Sommer der besonderen Gunst zu Ende ist.

Am Ende oder zur „Ernte“ des jüdischen Zeitalters befanden sich die wahrhaft Demütigen und Ernsthafte, die „wahren Israeliten“, in einem Zustand der Erwartung, der sich stark von dem der Stolzen, Weltlichen und Selbstgerechten um sie herum unterschied; so waren sie nicht nur besser bereit, Gottes Plan so anzunehmen, wie er ihn festgelegt hatte, sondern auch besser bereit, die Wahrheit zu hören und zu prüfen, wenn sie mit ihr in Berührung kamen. Und unser Herr wies zwar die selbstgefälligen, nörgelnden Spitzfindigkeiten der Pharisäer mit kryptischen oder ausweichenden Antworten zurück, nahm sich aber Zeit und Mühe, den demütigen, ernsthafte Suchenden die Wahrheit klar und deutlich zu machen. (*Matth. 13:10-17; 16:1-4; Markus 7:1-23; Lukas 18:18-30; Joh 1,45-51; Lk 24,13-32 und 33-49; Joh 20,24-28; 21,1-12*) Die Stolzen und Selbstgefälligen und alle, die ihnen folgten, strauchelten (*Mt 15,14*), während die Demütigen und

[B28]

Die nach der Wahrheit Suchenden fragten ernsthaft nach der Wahrheit. (*Mt 13,36; Mk 4,10*) Und der Herr legte denjenigen die dunklen Reden aus und sprach: „*Euch* ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu erkennen, denen aber, die draußen sind [die nicht *wirklich* Israeliten *sind*], wird all dies in Gleichnissen verkündet, damit sie zwar sehen, aber nicht erkennen, und hören, aber nicht verstehen.“

So ist es auch am Ende dieses Zeitalters. Die Wahrheit trennt hier wie dort die Ernsthaften und Demütigen und führt sie vorwärts in die Erkenntnis, die ihnen nun zusteht, und stärkt und erleuchtet sie, damit sie nicht mit der Masse der nominellen Christen straucheln; während die Lauwarmen und Selbstzufriedenen die ihnen hier zustehenden Wahrheiten zurückweisen, weil sie durch ihren eigenen ungerechten Herzenszustand verblendet sind. Daher werden sie vom Herrn als unwürdig, seine Braut zu werden, verworfen werden. *Eph. 4,1; 1. Kor. 9,27*

Es ist ein schwerwiegender Irrtum, in den viele verfallen, anzunehmen, dass die Erkenntnis von Gottes Taten und Plänen von geringer Bedeutung sei, dass die Gnaden des christlichen Charakters alles seien, was Gott verlange, und dass diese durch Unwissenheit besser bewahrt würden. Wie anders stellt die Heilige Schrift die Sache dar! Sie rät uns, nicht nur die Tugenden des christlichen Charakters zu pflegen, sondern beständig jene Herzenshaltung zu bewahren, die uns befähigt, die Wahrheit zu erkennen – insbesondere jene große Wahrheit der Gegenwart des Herrn, wenn sie fällig ist – und wenn sich die Heilszeiten ändern. Die Kenntnis der Wahrheit über die Heilszeiten ist am Ende dieses Zeitalters ebenso wichtig, wie sie es am Ende des jüdischen Zeitalters war. Diejenigen, die damals die fällige Wahrheit nicht erkannten, erhielten die damals fälligen Gnaden nicht. Und genauso ist es am Ende dieses Zeitalters: Diejenigen, die die jetzt fällige Wahrheit nicht erkennen können, weil sie durch Unglauben und Weltlichkeit verblendet sind, können die jetzt fälligen *besonderen* Gnaden nicht empfangen. Sie sind keine Überwinder und daher ungeeignet, die Braut Christi zu sein und in das herrliche Erbe einzutreten

[B29]

die Heiligen als Miterben mit ihm. Die Wahrheit wird in dieser Zeit, unter den widrigen Umständen für ihre Annahme, zu einer Prüfung unserer Treue gegenüber Gott und trennt daher wie eine Sichel die Reifen von den Unreifen – den Weizen vom Unkraut.

Das Studium der prophetischen Zeit ist mit Verachtung behaftet, weil es in der Vergangenheit von „Zweitadventisten“ und anderen falsch ausgelegt wurde und die Ereignisse, die zu bestimmten Zeiten erwartet wurden, folglich nicht eintraten. Wir sehen jedoch, dass selbst dies Teil von Gottes Plan war, um das Thema für alle außer der Klasse, für die es bestimmt war, zu verschleiern, indem er zuließ, dass Verachtung und Spott damit verbunden wurden, und so die Weltklugen und Besonnenen daran hinderte, es zu begreifen. (*Mt 11,25*) Dies, daran zweifeln wir nicht, war ebenso sehr Teil des göttlichen Plans wie die Entsendung Jesu nach Nazareth, einem verachteten Ort, „damit er Nazarener genannt würde“ (*Mt 2,23*), obwohl er eigentlich in der ehrwürdigen Stadt Bethlehem geboren wurde. Wie die Weltklugen und Besonnenen jener Zeit sagten: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“, so rufen heute, wenn von prophetischer Zeit oder irgendetwas im Zusammenhang mit dem zweiten Kommen des Herrn die Rede ist, viele „Adventist“, als wollten sie sagen: „Kann aus dem Adventismus etwas Gutes kommen?“ – obwohl sie zugeben, dass viele zeitbezogene Prophezeiungen noch nicht erfüllt sind und dass das zweite Kommen des Herrn das herausragendste Thema der Heiligen Schrift ist.

Wir empfinden großes Mitgefühl sowohl für die Ersten Adventisten (die Juden) als auch für die Zweiten Adventisten, obwohl nur wenige von ihnen die Wahrheiten erkannt haben, die sie so fast begriffen hätten, doch nicht zu fassen vermochten, da sie jeweils durch *falsche Erwartungen* geblendet waren. Unsere adventistischen Freunde haben es versäumt, sowohl die Art und Weise als auch den Zweck der Wiederkunft des Herrn, wie sie in der Heiligen Schrift gelehrt wird, zu erkennen; folglich haben sie nicht erwartet, „ihn so zu sehen, *wie* er ist“, sondern wie er *war*. Sie betrachten den Zweck seines Kommens als einen, der die Herzen aller außer der Heiligen mit Entsetzen und Schrecken erfüllen wird; dass sein Ziel darin besteht, die Auserwählten zu versammeln,

[B30]

alle anderen Menschen zu vernichten und die Welt zu verbrennen. Mit solchen Vorstellungen benutzten sie die Zeitprophezeiungen als Peitsche, um die Welt zu geißeln und zu Gott zu treiben. Doch die Welt sah kühl zu und sagte, dies seien unvernünftige Enthusiasten, und wenn es einen Gott gäbe, wäre er sicherlich vernünftiger und gerechter als das. Die Verachtung der Welt wurde immer intensiver, da sie immer wieder den Untergang der Materie und den Zusammenbruch der Welten voraussagten und ihre Prophezeiungen immer wieder fehlschlugen – bis heute wird die bloße Erwähnung prophetischer Zeitangaben allgemein mit einem ungläubigen Lächeln oder mit offener Verachtung aufgenommen, selbst von Christen, die sehr wohl wissen, dass Prophezeiungen und Chronologie einen großen Teil der Offenbarung Gottes ausmachen.

Doch gesegnet ist der

„Der ungerührt die finstere Miene der Welt
erträgt, noch auf ihr spöttisches Lächeln achtet;
den die Meere der Not nicht ertränken
können, noch Satans Künste
verführen.“

Doch Gott hat Zeitprophezeiungen nicht zu diesem Zweck gegeben, noch wird er versuchen, die Welt auf diese Weise zu bekehren; denn er sucht solche, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten (*Joh 4,23*), und nicht solche, die aus Angst in seinen Dienst getrieben werden. Hätte er beabsichtigt, die Menschen durch Schrecken zum Gehorsam zu zwingen, hätte er eine erfolgreichere Methode finden können als die Verkündigung von *Zeitangaben* – wie unsere adventistischen Freunde bewiesen haben. Die prophetische Zeit wurde nicht gegeben, um die Welt in Angst zu versetzen – noch in irgendeinem Sinne für die Welt –, sondern um *die Gemeinde* in den unruhigen Zeiten am Ende des Zeitalters zu erleuchten, zu stärken, zu trösten, zu ermutigen und zu leiten. Darum steht geschrieben: „Keiner der Gottlosen wird es verstehen, sondern nur die Weisen.“ Für diese wird dies zur rechten Zeit zur Nahrung, und sie wird, zusammen mit anderer Nahrung, diejenigen stärken, die sie zu sich nehmen, damit sie „fähig sind, am bösen Tag zu bestehen“ – dem Tag der Not, mit dem dieses Zeitalter endet. Sie wird sie befähigen,

[B31]

die wunderbaren Ereignisse zu verstehen, die sich um sie herum abspielen, sodass sie weder von Furcht und Schrecken überwältigt noch von den Plänen und falschen Theorien – der fälschlich so genannten Wissenschaft – verschlungen werden, von denen es an diesem Tag nur so wimmeln wird. Und obendrein mögen sie in dem verzehrenden Feuer [der Trübsal] Zeugen für Gott und seinen Plan und Lehrer des Volkes sein – Wegweiser zum herrlichen Ausgang von Jehovas Plan, die ein Banner für das Volk erheben.
Jes. 62,10

Dies ist der Zweck der Zeitprophezeiung, und wie wichtig, wie unverzichtbar ist es doch, dass der Mann Gottes zu dieser Zeit vollkommen und gründlich gerüstet sei. Ohne diese prophetischen Zeitbeweise könnten wir die Ereignisse dieses Tages des Herrn sehen und doch nichts davon wissen, noch von unseren Pflichten und Vorrechten darin. Niemand von den wahrhaft geweihten Menschen möge also diese prophetischen Zeitbeweise unterschätzen, die dazu bestimmt waren, unsere Worte und Taten am frühen Tagesanbruch des tausendjährigen Tages zu leiten, vor Sonnenaufgang, während die Welt und die nominelle Kirche noch schlafen, unwissend und achtlos gegenüber den sich jetzt vollziehenden dispensatorischen Veränderungen. Diese prophetischen Zeitzeichen waren größtenteils Gottes Mittel, um die Aufmerksamkeit des Verfassers umfassender und sorgfältiger auf andere Aspekte des göttlichen Plans zu lenken. Die Beachtung dieser Beweise muss dem Leser einen bleibenden Gewinn bringen, nicht nur, indem sie ihn über die „gegenwärtige Wahrheit“ informiert, sondern auch, indem sie allen biblischen Wahrheiten Kraft und lebendige Realität verleiht und den Beweis liefert, dass alle Pläne Gottes sowohl *zeitlich* als auch *inhaltlich* zusammenwirken, um seine herrlichen Absichten zu verwirklichen.

Das Scheitern der Vorhersagen der Adventisten, die versuchten, einen Zeitpunkt für die Vernichtung der Welt festzulegen, usw., usw., lag eher in der Art der erwarteten Ereignisse als im Zeitpunkt selbst. Wie die Juden irrten sie sich, indem sie zur *richtigen Zeit* nach *dem Falschen* suchten. Dies war der sekundäre Grund dafür, dass sie die Wahrheit nicht klar erfassten, doch der Hauptgrund dafür war die Tatsache, dass

[B32]

noch nicht an der Zeit für eine klarere Offenbarung war. Und doch war es an der Zeit, die Heiligen dazu anzuspornen, nach dem Erscheinen des Herrn Ausschau zu halten

– auf das Hinausgehen, um dem Bräutigam zu begegnen, und auf eine Enttäuschung vor seinem tatsächlichen Kommen – was alles in der Parabel unseres Herrn von den zehn Jungfrauen angedeutet wurde, wie im Folgenden ausführlich gezeigt werden wird. Wie im vorangegangenen Band gezeigt wurde, ist das Feuer, das am Tag des Herrn die Erde verzehren soll, symbolisch, nicht wörtlich zu verstehen; und in den folgenden Kapiteln wird gezeigt werden, dass die Auslegungen einiger Zeitprophezeiungen, die die Adventisten als Fehlschläge verworfen haben, keine Fehlschläge waren, sondern richtig, und dass sie eindeutig das symbolische Feuer dieser Zeit kennzeichnen – das bereits im Gange ist.

Das Adventvolk, das unter der Schwierigkeit litt, eine wörtliche Verbrennung der Erde zu erwarten, versuchte, alle prophetischen Zeiträume auf einen gemeinsamen Tag des Endes zu zwingen – und zwar einen 24-Stunden-Tag –, und so tat es einigen Prophezeiungen Gewalt an, um sie mit anderen in Einklang zu bringen und auf denselben Tag enden zu lassen. Doch der klarere Blick auf den göttlichen Plan offenbart nun die vollkommene Harmonie der verschiedenen Zeitprophezeiungen, und es besteht keine Notwendigkeit, irgendeine zu verdrehen oder zu verzerren, um sie mit den anderen in Einklang zu bringen. Wenn wir in den folgenden Kapiteln eine Untersuchung der wichtigsten Prophezeiungen vornehmen, stellen wir keine Theorie auf und versuchen dann, alle prophetischen Zeiträume daran anzupassen, sondern wir verfolgen jeden Zeitraum sorgfältig bis zu seinem Ende und verweben dann die Theorie oder den Plan, wie er vom großen Offenbarer der Geheimnisse angedeutet wird. Man wird feststellen, dass die Ordnung und Harmonie von Gottes Plan in seinen Zeiten und Jahreszeiten ebenso offensichtlich sind wie in den herrlichen Zügen dieses Plans, die im vorangegangenen Band nachgezeichnet und auf der Zeittafel der Zeitalter dargestellt wurden. Und wenn die große Uhr der Zeitalter die auf dem prophetischen Zifferblatt angegebenen Stunden schlägt, werden die vorhergesagten Ereignisse so sicher eintreten, wie Gott sie vorhergesagt hat.

STUDIE II

BIBLISCHE

CHRONOLOGIE

Chronologie, die für das Verständnis der Prophezeiungen notwendig ist – Unverzichtbare Angaben aus der Bibel – Von der Erschaffung Adams bis A.1873 betrug die Zeitspanne sechstausend Jahre – Eine Darstellung der biblischen Chronologie in großen Zeitabschnitten – Ihre detaillierte Untersuchung – Von der Schöpfung bis zum Tag, an dem die Flut versiegte – Bis zum Bund mit Abraham – Bis zur Übergabe des Gesetzes – Bis zur Aufteilung Kanaans unter die Stämme – Die Zeit der Richter – Die Zeit der Könige – Die Zeit der Verwüstung – Bis zum Jahr 1873 n. Chr.– worin sich diese Chronologie von derjenigen von Bischof Usher unterscheidet, die in unseren englischen Bibeln vermerkt ist – das wahre Datum der Geburt unseres Herrn.

In diesem Kapitel legen wir die biblischen Beweise dar, die darauf hindeuten, dass sich mit dem Jahr 1872 n. Chr. die sechstausend Jahre seit der Erschaffung Adams vollendet haben; und dass wir daher seit 1872 n. Chr. chronologisch in das siebte Jahrtausend oder das Millennium eingetreten sind – dessen erster Teil, der „Tag des Herrn“, der „Tag der Trübsal“, Zeuge des Zerbrechens der Königreiche dieser Welt und der Errichtung des Reiches Gottes unter dem ganzen Himmel sein wird.

Die Chronologie ist auch als Grundlage für die Untersuchung der prophetischen Zeiträume notwendig. Wir müssen zunächst feststellen, wo wir uns im Strom der Zeit befinden; und um dies zu tun, benötigen wir verlässliche Daten für die Berechnung; daher behandeln wir das Thema Chronologie als Erstes. Und eine vollständige Chronologie der Menschheitsgeschichte muss notwendigerweise mit der Erschaffung des Menschen beginnen.

Die Zeitspanne seit der Erschaffung des Menschen wird unterschiedlich eingeschätzt. Unter denjenigen, die den biblischen Bericht akzeptieren, gibt es kaum Meinungsverschiedenheiten; unter denjenigen jedoch, die ihn ablehnen, sind die Unterschiede enorm und reichen von

[B34]

von zehntausend bis zu Hunderttausenden von Jahren. Diese Annahmen beruhen auf Fakten, die nur wenig Anlass zu solch extravaganten und unüberlegten Schlussfolgerungen geben. So wird beispielsweise der Fund von Feuersteinpfeilspitzen in den Torfmooren der Schweiz und Irlands in beträchtlicher Tiefe unter der Oberfläche als *Beweis* dafür angesehen, dass deren Niveau einst die Oberfläche war und dass das Torfmoos allmählich um sie herum und über sie hinweg wuchs; und die für ein solches Wachstum erforderliche Zeit wird anhand der heutigen Wachstumsrate pro Jahrhundert berechnet, die sehr gering ist. Wären ihre Prämissen wahr, würde dies natürlich beweisen, dass der Mensch bereits vor Hunderttausenden von Jahren gelebt hat. Andere Geologen werden jedoch mit gutem Grund aufzeigen, dass diese Torfmoore einst so weich waren, dass eine Feuersteinspitzen im Laufe einiger Jahrhunderte leicht allmählich in große Tiefe sinken konnte.

Ein weiteres Beispiel zitieren wir: „Bei Sondierungen im schlammigen Boden des Niltals wurden zwei gebrannte Ziegel entdeckt, einer in einer Tiefe von zwanzig, der andere von vierundzwanzig Yards. Wenn wir die Dicke der jährlichen Ablagerung, die der Fluss bildet, auf acht Zoll pro Jahrhundert schätzen, müssen wir dem ersten dieser Ziegel ein Alter von 12.000 Jahren und dem zweiten eines von 14.000 Jahren zuweisen. *Anhand analoger Berechnungen* geht Burmeister [ein berühmter Geologe] davon aus, dass seit dem ersten Erscheinen des Menschen auf ägyptischem Boden 72.000 Jahre vergangen sind; und Draper [ein weiterer bekannter Geologe] schreibt dem europäischen Menschen, der die letzte Eiszeit miterlebte, ein Alter von mehr als 250.000 Jahren zu.“*

Natürlich würden wir, „*wenn wir* schätzen“, wie es diese *großen* Männer tun, zu denselben *großartigen* Schlussfolgerungen gelangen. Doch einige von uns sind unwissenschaftlich genug, um zu fragen, ob es nicht mehr als wahrscheinlich ist, dass die Schlammablagerungen des Nils

*Prof. N. Joly, in „Man Before Metals“, Seite 183.

[B35]

sehr unregelmäßig, wie bei anderen Flüssen, die manchmal ihr Bett verlagern und ihre Ufer bei einem einzigen Hochwasser auf wundersame Weise wegspülen. Wir erinnern uns auch an die Sintflut zu Noahs Zeiten, die nicht nur in der Bibel ausdrücklich erwähnt wird, sondern auch in den ältesten Überlieferungen der heidnischen Völker erhalten geblieben ist, und wir fragen uns, wie viel Schlamm und Geröll diese verursacht haben muss, weit über die 20 Zentimeter pro Jahrhundert hinaus. Wir fragen uns auch, warum diesen *großen* Geistern nicht in den Sinn gekommen ist – wie es einigen nicht *allzu großen* natürlich in den Sinn kommt –, dass zwei Ziegelsteine, die in diesen „*schlammigen* Boden“ geworfen wurden, zu einer Zeit, als er mit Wasser bedeckt und sehr weich war, durch ihr eigenes Gewicht ziemlich tief versinken würden, da sie so viel dichter sind als der schlammige Boden. Was den Unterschied in der Tiefe der beiden Ziegelsteine angeht, so erscheint es einem *nicht-wissenschaftlichen* Verstand viel vernünftiger anzunehmen, dass der eine schräg oder mit der Stirnseite voran in den Schlamm fiel, während der andere, der flach aufschlug, langsamer absank, als anzunehmen, dass Menschen, die zweitausend Jahre voneinander entfernt lebten, zwei Ziegelsteine hergestellt hätten, die genau gleich waren.

Es ist noch nicht viele Jahre her, dass das Skelett eines Mannes in einem ehemaligen Flussbett des Mississippi gefunden wurde, und einige Geologen begannen zu berechnen, wie viele Tausend Jahre die vielen Fuß Schlamm, Schlick usw., die das Skelett bedeckten, andeuten könnten, und bildeten sich ein, sie hätten eine sehr wertvolle Probe eines prähistorischen Menschen gefunden. Als man jedoch später, mehrere Fuß unterhalb des Skeletts, Teile eines „Flachbootes“ fand, wie es vor weniger als fünfzig Jahren auf dem Mississippi in Gebrauch war, stellte dies die Berechnungen völlig auf den Kopf und entzog der Menschheit *einen* „weiteren Beweis“ dafür, dass die Welt Hunderttausende von Jahren älter sei, als die Bibel lehrt.

Lassen wir die widersprüchlichen und völlig unzuverlässigen Vermutungen einiger Geologen zu diesem Thema der Chronologie beiseite und wenden wir uns der Menschheitsgeschichte zu, um Informationen zu erhalten. Und was finden wir? Die Geschichte der ältesten der nichtjüdischen Völker lässt sich klar und deutlich weniger als dreitausend Jahre zurückverfolgen. Davor ist alles dunkel, ungewiss, mythisch, sagenumwoben

[B36]

und unzuverlässige Überlieferung. Die römische Geschichte reicht nicht so weit zurück, da es erst 2700 Jahre her ist, dass Rom gegründet wurde, und zudem sind ihre ersten Jahrhunderte in ungewisse Überlieferungen gehüllt. Dreitausend Jahre zurück in der babylonischen, syrischen und ägyptischen Geschichte führen uns in eine Zeit, in der ihre Aufzeichnungen lückenhaft und von großer Unklarheit umgeben sind. In der Geschichte Chinas führt uns dies zur Tschou-Dynastie, wo die Ereignisse der chinesischen Geschichte „an Glaubwürdigkeit gewinnen“. Was finden wir in Griechenland, das für seine Gelehrsamkeit in den vergangenen dreitausend Jahren bekannt ist und von dem wir mehr als von allen anderen Völkern eine genaue Geschichtsschreibung erwarten dürften? Wir finden, dass die Datierungen für die letzten 2600 Jahre genau sind, aber nicht weiter zurück. Davor gelangen wir zu dem, was als das „sagenumwobene, mythische oder prähistorische Zeitalter“ Griechenlands bekannt ist. Der einzige vernünftige und zusammenhängende Bericht über die ersten dreitausend Jahre des Menschen auf der Erde findet sich in der Bibel; und diese Tatsache steht sicherlich im Einklang mit ihrem Anspruch auf göttlichen Ursprung, göttliche Führung und göttliche Bewahrung.

Was die Geschichte betrifft, so gilt dasselbe auch für die Datierung: Abgesehen von der Bibel verfügt die Welt über keine Mittel, ihre Chronologie weiter als bis ins Jahr 776 v. Chr. zurückzuverfolgen. Zu diesem Thema zitieren wir Prof. Fisher vom Yale College. Er sagt: „Eine genaue Methode zur Datierung wurde erst nach und nach entwickelt. Die Einführung von Zeitrechnungen war hierfür unverzichtbar. *Der früheste feste Zeitpunkt* für die Datierung von Ereignissen wurde in Babylon festgelegt – die Ära von Nabonassar, 747 v. Chr. Die Griechen (ab etwa 300 v. Chr.) datierten Ereignisse ab dem ersten aufgezeichneten Sieg bei den Olympischen Spielen, 776 v. Chr. Diese Spiele fanden alle vier Jahre statt. Jede Olympiade war somit ein Zeitraum von vier Jahren. Die Römer datierten, wenn auch erst einige Jahrhunderte nach der Gründung Roms, ab *diesem* Ereignis, d. h. ab 753 v. Chr.“

Als weiteren Beweis dafür, dass die vielen sogenannten Geschichtsdarstellungen der fernen Vergangenheit so reich an Willkür und mythischen

[B37]

Traditionen, dass sie als chronologische Daten wertlos und jeglicher Beachtung entbehrlich sind, zitieren wir wie folgt aus der American Cyclopaedia unter der Überschrift „*Chronologie*“:

„Die Geschichte der alten Völker reicht, sofern wir nicht im Falle der Hebräer eine Ausnahme machen, bis in mythische Zeiträume von Tausenden oder Millionen von Jahren zurück; und selbst nachdem die Aufzeichnungen einen historischen Charakter annehmen, sind die Diskrepanzen sehr groß ... Die assyrischen, babylonischen und ägyptischen Inschriften sind in ausgestorbenen Sprachen und in längst veralteten Schriftzeichen verfasst ... Griechische und römische Datierungen sind im Allgemeinen bis zur ersten Olympiade 776 v. Chr. und der Einrichtung des Konsulats 510 v. Chr. gut belegt; davor sind sie hauptsächlich überliefert oder legendär. Herodot ist nur hinsichtlich der Ereignisse seiner eigenen Zeit, etwa 450 v. Chr., und derjenigen von ein oder zwei Jahrhunderten zuvor von Wert.“

Clinton schreibt in seinem Werk über griechische Chronologie (Seite 283): „Die in den hebräischen Schriften enthaltene Geschichte bildet einen bemerkenswerten und erfreulichen Kontrast zu den frühen Berichten der Griechen. In letzteren können wir nur mühsam einige obskure Fakten nachverfolgen, die uns von den Dichtern überliefert wurden, welche mit all den Ausschmückungen von Poesie und Fabel weitergaben, was sie aus mündlicher Überlieferung erhalten hatten. In den Annalen des hebräischen Volkes finden wir authentische Erzählungen, die von Zeitgenossen unter der Führung der Inspiration verfasst wurden. Was sie uns überliefert haben, steht dementsprechend unter doppelter Bestätigung. Sie wurden durch göttliche Inspiration unterstützt, als sie Tatsachen aufzeichneten, für die ihre Aussagen als bloße menschliche Zeugen gültig wären.“

Die Bibel, unsere von Gott gegebene Geschichte der ersten dreitausend Jahre, ist das einzige Werk auf der Welt, das – beginnend mit Adam, dem ersten Menschen, der in der Geschichte, auf Denkmälern oder Inschriften erwähnt wird, dessen Name, der Zeitpunkt seiner Erschaffung und seines Todes aufgezeichnet sind und von dem seine Nachkommen

[B38]

die sich über fast viertausend Jahre hinweg anhand von Namen und Lebensdaten in aufeinanderfolgenden Gliedern zurückverfolgen lässt – liefert uns eine klare und zusammenhängende Geschichte bis hin zu einer Zeit, in der die weltliche Geschichte gut belegt ist. Wie wir sehen werden, reicht der biblische Bericht bis ins erste Jahr des Kyros, 536 v. Chr., ein feststehendes und allgemein anerkanntes Datum. Dort bricht der Faden der biblischen Chronologie ab – an einem Punkt, an dem die weltliche Geschichte zuverlässig ist. Gott hat seinen Kindern somit eine klare und zusammenhängende Aufzeichnung bis in die Gegenwart gegeben. Durch ihre Prophezeiungen ergänzt die Bibel sogar die Geschichte bis zur Vollendung der „Wiederherstellung aller Dinge“ am Ende des siebten Jahrtausends, von dem an die neue Ära ewiger Seligkeit beginnen wird. Die Bibel ist daher die einzige Aufzeichnung auf der Welt, die einen Überblick über die gesamte Menschheitsgeschichte bietet. Sie führt uns vom verlorenen Paradies der Genesis zum wiederhergestellten Paradies der Offenbarung und zeichnet den Weg der Menschheit in die Ewigkeit nach. Zusammengenommen bieten die Geschichte und die Prophezeiungen der Bibel einen panoramischen Überblick über den gesamten Verlauf der Ereignisse von der Schöpfung und dem Sündenfall des Menschen bis zu seiner Versöhnung und Wiederherstellung. Die Bibel ist daher der Fahrplan der gesamten Geschichte. Ohne sie wäre die Geschichte, wie treffend gesagt wurde, „wie Flüsse, die aus unbekanntem Quellen in unbekanntem Meere fließen“; doch unter ihrer Führung können wir diese Flüsse bis zu ihren Quellen zurückverfolgen, ja, und ihr herrliches Ende im Ozean der Ewigkeit sehen.

Nur in der Bibel können wir daher eine Aufzeichnung erwarten, die die auf den ersten Blick unharmonischen Epochen und chronologischen Unregelmäßigkeiten der Annalen der Menschheitsgeschichte in Einklang miteinander und mit den Perioden der Natur bringt.

Wenn wir mit der Frage beginnen: „Wie lange ist es her, seit der Mensch geschaffen wurde?“, sollten wir zuversichtlich sein – und sind es auch –, dass derjenige, der die Prophezeiungen gab und sagte, dass sie in der Zeit des Endes verstanden werden sollten, in seinem Wort die notwendigen Angaben bereitgestellt hat, um uns zu ermöglichen, diese Prophezeiungen genau einzuordnen.

[B39]

Wer jedoch erwartet, diese Dinge so klar dargelegt zu finden, dass sie den oberflächlichen Leser oder den unaufrichtigen Skeptiker überzeugen, wird enttäuscht werden. Gottes Zeiten und Jahreszeiten sind so dargelegt, dass sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur jene überzeugen, die durch ihre Vertrautheit mit Gott in der Lage sind, seine charakteristischen Vorgehensweisen zu erkennen. Die Beweise werden gegeben, „damit *der Mann Gottes* vollkommen ausgerüstet sei“. (2. *Tim. 3,17*) Diese wissen sehr wohl, dass sie auf allen Wegen, auf denen ihr Vater sie führt, im Glauben und nicht im Schauen wandeln müssen. Allen, die bereit sind, so zu wandeln, erwarten wir, bei jedem Schritt auf fundierte Aussagen aus Gottes Wort hinweisen zu können – ein sicheres Fundament für vernünftigen Glauben.

Wir werden hier nicht die Vorzüge der Septuaginta und der hebräischen Fassungen der alttestamentlichen Schriften, ihre Unterschiede in den chronologischen Angaben usw. erörtern, sondern begnügen uns – und wir vertrauen darauf, dass der Leser dies ebenfalls tut – mit der Feststellung, dass es sich bei der ersteren um eine Übersetzung der Ägypter handelte, während die letztere die ursprüngliche hebräische Aufzeichnung ist; diese Tatsachen, in Verbindung mit der fast abergläubischen Verehrung, mit der die Hebräer jedes Jota und jedes Tüpfelchen dieser heiligen Schriften hüteten, sind ein starker Beweis für die Zuverlässigkeit der hebräischen Fassung. Ihre Akzeptanz unter Gelehrten ist weit verbreitet, und in diesem Band folgen wir ihren Datierungen usw.

Hier legen wir den Beweis vor, dass von der Erschaffung Adams *bis* zum Jahr 1873 n. Chr. sechstausend Jahre vergangen sind. Und obwohl die Bibel keine direkte Aussage darüber enthält, dass das siebte Jahrtausend die Epoche der Herrschaft Christi sein wird – der große Sabbat der Wiederherstellung für die Welt –, so ist diese ehrwürdige Überlieferung doch nicht ohne vernünftige Grundlage. Das Gesetz, das Israel, dem symbolischen Volk, gegeben wurde und das vorsieht, dass auf sechs Tage der Arbeit und Mühsal ein Tag der Erquickung und Ruhe von den eigenen Werken folgen soll, scheint die

[B40]

sechstausend Jahre, in denen die ganze Schöpfung unter der Knechtschaft von Sünde und Tod (*Röm. 8,22*) in einem vergeblichen Bemühen, sich zu befreien, und den großen Tag des Tausendjährigen Reiches, an dem die Müden und Beladenen zu Christus Jesus, dem Hirten und Bischof ihrer Seelen, kommen und durch ihn Ruhe, Erquickung und Wiederherstellung finden können – an dem sie durch die Verdienste seines kostbaren Blutes Buße und Vergebung der Sünden finden können. Am typischen siebten Tag fragte er den Gelähmten: „Willst du gesund werden?“, und als Antwort auf seinen Glauben und seinen Gehorsam gab er ihm die Kraft, sein Bett zu nehmen und zu gehen. (Siehe *Joh. 5,6–9*; auch *Matth. 12,10.13*; *Joh. 7,23*; *Luk. 13,11–16*; *14,1-5*.) So wird während des antitypischen Sabbats, dem Millennium, der ganzen Welt verkündet werden, dass „*jeder, der will*“, ewiges Leben und Gesundheit haben kann, wenn er die Schritte des Glaubens und des Gehorsams unternimmt.

Wir dürfen die bereits erwähnte Tatsache (Band I, Kap. VIII) nicht übersehen, dass der Begriff „*Tag*“ unbestimmt ist und lediglich einen Zeitraum bezeichnet, sei er nun lang oder kurz. Der Apostel Petrus deutete an, dass der siebte Jahrtausendzeitraum der Weltgeschichte der siebte Tag in Gottes Zeitrechnung sein würde, indem er sagte: „Geliebte, seid euch dieser einen Sache nicht unbewusst, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag ... Der Tag des Herrn wird kommen“ usw. **2. Petrus 3,8.10**

Wenn also der siebte Jahrtausendzeitraum der Erdgeschichte eine Epoche ist, die besonders als die Zeit der Herrschaft Christi bezeichnet wird, so werden wir, indem wir aufzeigen, dass er im Jahr 1873 n. Chr. begann, beweisen, dass wir uns *bereits in ihm* befinden. Dies erinnert an das, was wir bereits im vorangegangenen Band festgestellt haben, nämlich dass die Heilige Schrift darauf hinweist, dass der Tagesanbruch des Millenniums oder des Tages des Herrn dunkel und stürmisch sein wird und voller Unheil für die Welt und die nominelle Kirche, obwohl sein frühestes Morgenlicht voller Trost und Freude für die Heiligen sein wird,

[B41]

die ihren Trost und Frieden aus der Hoffnung schöpfen, die ihnen im Evangelium vor Augen gestellt wird, welches wie ein Anker über die Zeit der Trübsal hinausreicht und sich in den kostbaren Verheißungen des Tausendjährigen Sonnenaufgangs und der Herrlichkeit verankert: Sie sehen jenseits der Zeit der Trübsal die verheißene herrliche Herrschaft und die Segnungen.

Der allgemeine Zustand der heutigen Welt und die rasante Entwicklung von Sozialismus, Nihilismus und Kommunismus seit 1873, deren erklärtes Ziel der Sturz der bestehenden Mächte und die Umverteilung des Reichtums der Welt ist, stehen sicherlich nicht im Widerspruch zu dem, was wir erwarten sollten, wie sehr diese Dinge in mancher Hinsicht auch von denen missbilligt werden mögen, die Gesetz, Ordnung und Frieden lieben. Nur diejenigen, die erkennen, dass die kommende Anarchie und Unruhe Gottes Mittel zur Errichtung eines noch vollkommeneren Rechts und einer noch vollkommeneren Ordnung sowie eines dauerhafteren Friedens sind, werden von überwältigender Furcht befreit sein, während sie diese Zeit durchleben.

Auch ist dieser Hinweis auf die siebte Epoche oder das Millennium nicht der einzige Wert der Chronologie; denn während wir mehrere Prophezeiungslinien vorstellen werden, die völlig unabhängig von der Chronologie sind, ist sie doch das Maß, anhand dessen mehrere Prophezeiungslinien begründet werden. Die vollkommene Übereinstimmung zwischen diesen beiden Arten prophetischer Lehre – von denen einige von der Chronologie abhängen, andere unabhängig davon sind – ist ein sehr starker Beweis nicht nur für die Richtigkeit dieser Anwendungen, sondern auch für die Richtigkeit der Chronologie, die diese Harmonie aufzeigt; nach demselben Prinzip, dass ein Schlüssel, der eine schwer zu öffnende Schatzkiste entriegelt, offensichtlich der wahre Schlüssel ist. Die unten angegebene Chronologie bringt die verschiedenen prophetischen Aussagen über das Reich Christi und dessen Errichtung in Einklang, indem sie deren relative Reihenfolge und Zeitangaben aufzeigt. Die Chronologie ist der Stiel oder Griff, durch den alle prophetischen Zeitbeweise, wie Kerben oder Zuhaltungen des Schlüssels, zusammengehalten und betätigt werden.

EINE ZUSAMMENGEFASSTE
DARSTELLUNG DER CHRONOLOGIE BIS
ZUM JAHR 6000 v. Chr.

Die folgende zusammenfassende Darstellung der chronologischen Epochen kann zu Recht als biblische Chronologie bezeichnet werden, da sie sich bis zum ersten Jahr des Kyros im Jahr 536 v. Chr. ausschließlich auf die biblischen Überlieferungen stützt – ein Datum, das gut belegt ist und von Gelehrten allgemein anerkannt wird. Hier endet der Faden der biblischen Chronologie – kurz nach dem Zeitpunkt, ab dem die weltliche Geschichte zuverlässig zu werden beginnt. Dies ist an sich schon ein deutlicher Beweis für göttliche Führung und Aufsicht, die uns nur dort hilft, wo wir uns selbst nicht helfen können.

Von der Erschaffung Adams

Bis zum Ende der Sintflut.....	1656 Jahre
Von da an bis zum Bund mit Abraham.....	427 " Von da an bis zum Auszug aus Ägypten und der Gesetzgebung.....
" Von da an bis zur Aufteilung Kanaans.....	46
„Die Zeit der Richter.....	450 “
Die Zeit der Könige.....	513 "
Die Zeit der Verwüstung.....	70 „Von da an bis zum Jahr 1 n. Chr.
	536 “
Von da an bis 1873 n. Chr.	1872 "
	—
Insgesamt.....	6000 Jahre

Wenn wir nun jede dieser Perioden im Einzelnen betrachten, möge der Leser selbst herausfinden, wie fest das Fundament unseres Glaubens in Gottes Wort gelegt ist. Zwei Brüche in der historischen Erzählung des Alten Testaments werden wir finden; doch wenn wir entdecken, dass Gott im Neuen Testament Brücken geschaffen hat, um diese beiden Abgründe zu überbrücken, sollte dies unser Vertrauen stärken, dass Gott die Aufzeichnungen so angeordnet hat, dass er seine Zeiten und Fristen verbarg, bis die rechte Zeit für ihre Offenbarung

[B43]

– genau wie er es bereits mit anderen, bereits erwähnten Wahrheiten getan hat.

Wir werden nun die vorangegangenen Zeitabschnitte einzeln und in der oben genannten Reihenfolge bis zur Herrschaft von Cyrus untersuchen. Halten Sie Ihre Bibel bereit und überprüfen Sie jedes Zitat, damit Sie dies als Gottes Wort und nicht als das eines Menschen annehmen können.

Chronologie des Zeitraums von der Erschaffung Adams bis zum Tag, an dem die Sintflut versiegte

„Adam lebte 130 Jahre und zeugte einen Sohn und „und nannte ihn Seth.“ 1. Mose 5,3.....	130 Jahre
„Seth lebte 105 Jahre und zeugte Enos.“ Gen 5,6.....	105 „
„Enos lebte 90 Jahre und zeugte Kenan.“ Gen 5,9.....	90 "
„Kainan lebte 70 Jahre und zeugte Mahalaleel.“ Gen 5,12.....	70 “
„Mahalaleel lebte 65 Jahre und zeugte Jared.“ Gen 5,15.....	65 "
„Jared lebte 162 Jahre und zeugte Henoch.“ Gen 5,18.....	162 "
„Henoch lebte 65 Jahre und zeugte Methusalah.“ Gen 5,21.....	65 “
„Methusalah lebte 187 Jahre und zeugte Lamech.“ Gen 5,25.....	187 "
„Lamech lebte 182 Jahre und zeugte einen Sohn und nannte ihn Noah.“ Gen 5,28.....	182 „
„Noah war 600 Jahre alt, als die Flut Wasser über die Erde kam.“ Gen 7,6.....	600 “

Insgesamt von der Erschaffung Adams *bis zu dem Tag*,
, an dem die Flut versiegte. Gen. 8,13. 1656 Jahre

Nichts Einfacheres und auf den Tag Genaueres als dies könnte man verlangen. Betrachten wir nun den nächsten Zeitraum.

[B44]

Der Zeitraum von der Sintflut bis zum Bund mit Abraham,
zum Zeitpunkt des Todes seines Vaters Terach

„Sem zeugte Arphaxad zwei Jahre nach der Sintflut.“		
Gen 11,10.....	2 Jahre	
„Arphaxad lebte 35 Jahre und zeugte Salah.“		
Gen 11,12.....	35	„
„Salah lebte 30 Jahre und zeugte Eber.“		
Gen 11,14.....	30	"
„Eber lebte 34 Jahre und zeugte Peleg.“		
Gen 11,16.....	34	"
„Peleg lebte 30 Jahre und zeugte Reu.“		
Gen 11,18.....	30	"
„Reu lebte 32 Jahre und zeugte Serug.“		
Gen 11,20.....	32	"
„Serug lebte 30 Jahre und zeugte Nahor.“		
Gen 11,22.....	30	"
„Nahor lebte 29 Jahre und zeugte Terach.“		
Gen 11,24.....	29	"
„Terach wurde 205 Jahre alt und starb.“		
Gen 11,32.....	205	“
Insgesamt.....	427 Jahre	

Auch dies ist sehr einfach und genau. Doch der nächste Zeitraum lässt sich nicht so leicht nachvollziehen; denn die direkte chronologische Linie ist unterbrochen, bis nach dem Auszug Israels aus Ägypten. Daher wären wir völlig unfähig, fortzufahren, wäre da nicht Paulus und Stephanus, die als Sprachrohre des Geistes das verbindende Glied liefern.

Der Zeitraum vom Bund mit Abraham bis zur
Gesetzgebung

Paulus erklärt, dass diese Zeitspanne vierhundertdreißig Jahre betrug. (*Gal 3,17*) Der Bund umfasste

[B45]

die Verheißung des Landes Kanaan als ewigen Besitz, und obwohl er Abraham, Isaak und Jakob mehrfach bekräftigt wurde, handelte es sich stets um denselben Bund. (Siehe **Gen 12,7–8; 13,14–18; 26,3–4; 35,9–12; 46,2–4;**

50,24.) Wie ein Vergleich von **Gen. 12,1–5.7** und **Apq. 7,2–5** zeigt, wurde der Bund (gemäß der vorherigen Verheißung) geschlossen, sobald Abraham die Bedingungen, unter denen er ihn erhalten sollte, vollständig erfüllt hatte: das heißt, sobald er Kanaan betreten hatte, was er unmittelbar nach dem Tod seines Vaters tat, der in Haran auf dem Weg nach Kanaan verstorben war. Da das Datum des Bundes – unmittelbar nach Terachs Tod – durch die Aussage des Stephanus festgelegt ist und wir die Aussage des Paulus haben, dass das Gesetz vierhundertdreißig Jahre nach dem Bund erging, wird die Lücke in der Chronologie des Alten Testaments somit durch das Neue überbrückt. Aber lesen wir den Bericht sorgfältig und beachten wir die Besonderheit, mit der diese Brücke konstruiert ist:

„Nun *hatte* der Herr [zuvor, bevor er Mesopotamien oder Ur in Chaldäa verließ] zu Abraham gesagt: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus [Brüder usw.] in ein Land, das ich dir zeigen werde; und [wenn du das tust], werde ich dich zu einem großen Volk machen“, usw. (**Gen 12,1–2**. Vgl. **Apq 7,2**.) Dies deutet darauf hin, dass Gott Abraham den Bund *vorgeschlagen* hatte, bevor sein Vater Terach starb und bevor er nach Haran oder Charran kam, um dort zu wohnen. Doch gab es eine Bedingung, die Abrahams Glauben und Gehorsam erforderte, bevor der Bund tatsächlich geschlossen werden konnte. Diese Bedingung lautete, dass er seinen Glauben an die Verheißung, dass ein solcher Bund mit ihm geschlossen werden würde, dadurch bekunden musste, dass er sein Heimatland und seine Verwandtschaft verließ und in das Land ging, wohin er geführt wurde. Dies tat Abraham, und da seine Frau, sein Neffe Lot und sein betagter Vater seinen Glauben teilten und sein Schicksal mit ihm teilen wollten, wurde ihnen dies gestattet, und die vier machten sich auf den Weg nach

[B46]

das Land der Verheißung. Sein Vater Terach starb unterwegs in Haran; danach zog Abraham nach Kanaan, um dort den Bund zu schließen und zu besiegeln. Wie Stephanus vor Israel erklärte: „Als sein Vater gestorben war, führte er ihn in dieses Land, in dem ihr jetzt wohnt.“ „So brach Abraham [aus Haran] auf, *wie der Herr zu ihm gesprochen hatte.*“ (**Apg 7,4; Gen 12,4**) Und der Bund wurde geschlossen, gleich nachdem er das Land betreten hatte. (Siehe **Gen 12,5–7.**) So haben wir das Datum des Bundes und den Beginn der vierhundertdreißig Jahre, festgelegt unmittelbar nach Terachs Tod, und die chronologische Kette bis zur Übergabe des Gesetzes ist vollständig. Das erste Merkmal des Gesetzes war das Passahfest, das am selben Tag eingeführt wurde, an dem Israel Ägypten verließ. **2. Mose 12,41–43.47.50.51**

Im Einklang damit lesen wir: „Nun wohnten die Kinder Israel, die in Ägypten wohnten, vierhundertdreißig Jahre; und es geschah am Ende der vierhundertdreißig Jahre, *ja, genau an jenem Tag,* dass alle Heerscharen des Herrn aus dem Land Ägypten auszogen.“ **2. Mose 12,40–42.51**

Manche mögen annehmen, dass die Aussagen von Mose und Paulus (**2. Mose 12,40–42** und **Gal. 3,17**) nicht im Einklang stünden, da der eine bekräftigt, dass der Aufenthalt Israels vierhundertdreißig Jahre dauerte, und der andere, dass vom Bund mit Abraham bis zur Gesetzgebung vierhundertdreißig Jahre vergingen, und argumentieren, dass, wenn zwischen Abrahams Einzug in Kanaan und der Gesetzgebung nur vierhundertdreißig Jahre vergingen, der Aufenthalt der Kinder Israels in Ägypten viel kürzer gewesen sein muss. Es ist jedoch zu beachten, dass die Aussage nicht lautet, dass Israel vierhundertdreißig Jahre in Ägypten wohnte, sondern dass die gesamte Dauer des Aufenthalts jenes Volkes, das eine Zeit lang in Ägypten lebte, vierhundertdreißig

[B47]

Jahre: „Nun betrug der Aufenthalt der Kinder Israels, die in Ägypten *wohnten*, vierhundertdreißig Jahre.“ Der erwähnte Aufenthalt begann, als Abraham zum ersten Mal nach Kanaan kam. (**Hebr. 11,8.9**) Israel hielt sich in Abraham und in Isaak und in Jakob auf, so wie Levi Melchisedek den Zehnten zahlte, während er noch *im Schoß seines Vaters war*. **Hebr. 7,9.10**

Der Bund mit Abraham trat in Kraft, als er Haran oder Charran verließ und Kanaan, das Land der Verheißung, betrat. Von diesem Zeitpunkt an wurden er und ganz Israel in ihm, das noch ungeboren war, Erben der verheißenen Dinge und *Fremde* oder Pilger, die auf Gott warteten, bis sich die Verheißung erfüllte. Dieser Aufenthalt hatte auf den Tag genau vierhundertdreißig Jahre gedauert, als Israel Ägypten verließ und das erste Merkmal des Gesetzes, die Einführung des Passahfestes, empfing. Die Aussagen von Mose und Paulus beziehen sich daher auf genau denselben Zeitraum und liefern somit den eindeutigsten Beweis dafür, dass vom Bund mit Abraham bis zur Übergabe des Gesetzes vierhundertdreißig Jahre vergingen. Paulus legte besonderen Wert darauf, dass das Passah als Beginn des Gesetzes angesehen werden muss (was auch Mose zeigt, **2. Mose 12,42.43.47.50**), und Mose legte besonderen Wert auf die Genauigkeit des Zeitraums, auf den Tag genau.

Somit ist unser dritter Zeitraum eindeutig festgelegt. Und wenn wir die Genauigkeit des Herrn auf den Tag hin beachten, mit der er dieses Glied in der chronologischen Kette liefert, gibt uns das große Zuversicht, besonders wenn wir bedenken, dass eine solche Genauigkeit für die Kirche der Vergangenheit wahrscheinlich von keinem besonderen Interesse war und ausschließlich für den heutigen Gebrauch gegeben wurde.

Zeitraum vom Auszug aus Ägypten bis zur
Aufteilung Kanaans unter die Stämme

Auf die vierzig Jahre Israels oder den „Tag der Versuchung in der Wüste“ (**5. Mose 8,2; Ps 95,8–10; Hebr 3,8–9**) folgten

[B48]

sechs Jahre Krieg in Kanaan und die Aufteilung des Landes unter den Stämmen. Ein Jahr, ein Monat und fünf Tage vergingen von ihrem Auszug aus Ägypten bis zu ihrem Aufbruch vom Sinai nach Paran. (**4. Mose 33,3; 10,11–13**) Und damals, von Kadesch-Barnea in der Wüste Paran aus, wurden die Kundschafter ausgesandt. (**Num. 13:3-26; 32:8-13**) Einer von ihnen, Kaleb, sagte, als er bei der Aufteilung des Landes seinen Anteil beantragte (**Josua 11:23; 10:42**): „Vierzig Jahre alt war ich, als Mose, der Knecht des Herrn, mich von Kadesch-Barnea aussandte, um das Land auszukundschaften, und ich brachte ihm Bericht zurück. Und nun, siehe, der Herr hat mich am Leben erhalten, wie er gesagt hat, *diese fünfundvierzig Jahre, seit der Herr dieses Wort sprach* während Israel in der Wüste umherwanderte; und nun, siehe, bin ich *heute* fünfundachtzig Jahre alt.“ (**Josua 14,7.10**) So wird deutlich, dass zwischen der Erkundung des Landes und seiner Aufteilung unter den Stämmen fünfundvierzig Jahre lagen, wie Josua bekräftigt, und etwas mehr als ein Jahr zwischen dem Auszug und der Entsendung der Kundschafter, was insgesamt sechsendvierzig volle Jahre und einen Bruchteil* vom Auszug bis zur Aufteilung des Landes ergibt. Da die ersten vierzig Jahre dieses Zeitraums in der Wüste verbracht wurden, wie aus vielen Schriftstellen hervorgeht, insbesondere aus **Apostelgeschichte 7,36** und **Hebräer 3,9**, wurden die verbleibenden sechs Jahre bis zur Aufteilung des Landes in Kanaan verbracht, wo das Land der Verheißung erobert und in Besitz genommen wurde.

*Wir berücksichtigen nur die vollen Jahre, da eine genauere Berechnung unmöglich ist. Manchmal sind die Jahre, wie oben, bruchteilig lang. Und wieder sind einige kurz, wie im Fall der Herrschaft Zedekias. Von Zedekia heißt es, er habe elf Jahre regiert (**2. Chron. 36,11; Jer. 52,1**); doch aus **den Versen 3 bis 7** des letztgenannten Kapitels geht klar hervor, dass seine tatsächliche Regierungszeit zehn Jahre, vier Monate und neun Tage betrug. Wir glauben, dass sich diese Bruchteile von Jahren gegenseitig ausgleichen; und dass der Herr die Angelegenheit auf diese Weise gelenkt und geordnet hat, ist unsere Überzeugung, gestützt durch den Ausgang und die daraus ableitbaren Ergebnisse sowie die bereits erwähnte Genauigkeit auf den Tag genau, selbst in großen Zeiträumen. Als Beispiel für Gottes Fürsorge und Genauigkeit in dieser Angelegenheit siehe **1. Mose 7,11; 7,13; 2. Mose 12,40.41**.

Die Zeit der Richter

Wir kommen nun zum schwierigsten Abschnitt der Chronologie, der Zeit von der Aufteilung des Landes bis zur Salbung Sauls zum König. Sie wird gewöhnlich als die Zeit der Richter bezeichnet, obwohl die Richter dieses Amt nicht ununterbrochen ausübten. Die Aufzeichnungen in den Büchern der Richter und in 1. Samuel erwähnen neunzehn Zeitabschnitte, die insgesamt etwa vierhundertfünfzig Jahre umfassen; doch sind sie so unzusammenhängend, lückenhaft, überlappend und verworren, dass wir daraus keine eindeutige Schlussfolgerung ziehen könnten und gezwungen wären, wie andere zuvor zu folgern, dass über dieses Thema nichts Sicheres bekannt wäre, wäre da nicht das Neue Testament, das diese Lücke füllt. Paulus erklärt, dass Gott, nachdem er ihnen ihr Land durch das Los zugeteilt hatte, „ihnen Richter gab für [während] einen Zeitraum von vierhundertfünfzig Jahren, bis zum Propheten Samuel. Danach verlangten sie einen König, und Gott gab ihnen Saul.“ *Apostelgeschichte 13,19–21*

Das griechische Wort, das in der gängigen Übersetzung mit „etwa“ wiedergegeben wird, lautet *hos* und hat die Bedeutung von „während“ oder „als“. Derselbe Verfasser verwendet das Wort an drei weiteren Stellen, an denen die gängige Übersetzung es mit „während“ wiedergibt, nämlich: *Apostelgeschichte 1,10; 10,17; Lukas 24,32*. Diese Passage wäre besser zu übersetzen mit: „Er gab ihnen Richter *während* eines Zeitraums von vierhundertfünfzig Jahren.“ Die syrische Übersetzung lautet wie folgt: „Und vierhundertfünfzig Jahre lang gab er ihnen Richter, bis zum Propheten Samuel“ – dem letzten der „Richter“.

Die Angabe der Dauer dieser Richterzeit durch den Apostel nehmen wir als eine speziell gewählte Lösung des Problems an. Nur in zwei Fällen – den vierhundertdreißig Jahren vom Bund bis zum Gesetz und dieser Richterzeit – besteht eine begründete Ungewissheit hinsichtlich der Chronologie des Alten Testaments, und beide sind im Neuen Testament klar angegeben. Können wir annehmen, dass dies einfach so geschehen ist?

[B50]

Es ist vernünftiger anzunehmen, dass Gott die Angelegenheit zunächst verbarg, indem er die alttestamentarische Überlieferung unvollständig ließ, und später die Lücke im Neuen Testament füllte, damit zu der rechten Zeit, wenn die Aufmerksamkeit darauf gelenkt werden sollte, diejenigen, die genügend Interesse hatten, die Berichte zu vergleichen, die fehlenden Glieder in einer Weise ergänzt vorfinden würden, die darauf abzielt, die Abhängigkeit vom Großen Zeitwächter zu lehren.

Die Zeit der Könige

Sauls Herrschaft erstreckte sich über einen Zeitraum von vierzig Jahren nach dem letzten Richter, bis David zum König gesalbt wurde, wie oben dargelegt; und nach ihm lassen sich die Regierungszeiten der Könige aus dem Hause Davids in den Chronikbüchern leicht wie folgt nachverfolgen:

Sauls „Zeitraum“	.....	Apostelgeschichte	13,21	40 Jahre
David regierte	.....	1. Chron.	29,27	..... 40
Salomo	“	.....	2. Chronik	9,30
Rehabeam	“	.....	“	12:13
Abija	„	.....	“	13:2
Asa	„	.....	“	16:13
Joschafat	„	.....	“	20:31
Joram	„	.....	“	21:20
Ahasja	“	.....	“	22:2
Atalja	“	.....	“	22:12
Joas	“	.....	“	24:1
Amazja	“	.....	“	25:1
Usija	“	.....	“	26:3
Jotham	“	.....	“	27:1
Ahas	“	.....	“	28:1
Hiskia	“	.....	“	29:1
Manasse	“	.....	“	33:1
Amon	“	.....	“	33:21
Josiah	“	.....	“	34:1
Jojakim	“	.....	“	36:5
Zedekia	“	.....	“	36:11

Insgesamt.....513 Jahre

Die siebenzig Jahre der Verwüstung

Dies führt uns zu der Zeit der Verwüstung des Landes, die siebenzig Jahre dauerte und durch die Rückkehr des Volkes aus Babylon im ersten Jahr des Kyros

536 v. Chr. (siehe **2. Chron. 36,20.23**), einem in der weltlichen Geschichte feststehenden Datum, über das hinaus sich die biblische Chronologie nicht erstreckt.

Zeitraum von der Wiederherstellung bis 1873 n. Chr.

Der Zeitraum von der Rückkehr der Juden aus Babylon am Ende der siebenzigjährigen Verwüstung ihres Landes im ersten Jahr des Kyros bis zum Jahr 1 n. Chr. wird in der biblischen Geschichte nicht behandelt. Doch wie bereits erwähnt, ist er durch die weltliche Geschichtsschreibung als eine Zeitspanne von 536 Jahren eindeutig belegt. Ptolemäus, ein gelehrter Griechisch-Ägypter, Geometer und Astronom, hat diese Zahlen eindeutig belegt. Sie werden von Gelehrten allgemein anerkannt und sind als Ptolemäus' Kanon bekannt.

So haben wir eine klare und zusammenhängende chronologische Linie von der Schöpfung bis zum Beginn der christlichen Zeitrechnung (n. Chr.) gefunden – insgesamt eine Zeitspanne von viertausendeinhundertachtundzwanzig (4128) Jahren, die zusammen mit den achtzehnhundertzweiundsiebzig Jahren der christlichen Zeitrechnung sechstausend Jahre von der Schöpfung *bis* zum Jahr 1873 n. Chr. ergeben.

Ein Vergleich dieser Chronologie mit der von Usher

Für manche wird es interessant sein zu erfahren, worin sich die obige Chronologie von der unterscheidet, die am Rand der gängigen Bibelausgabe steht und als Usher'sche Chronologie bekannt ist. Der Unterschied zwischen den beiden beträgt bis zur Zeit der siebenzigjährigen Verwüstung einhundertvierundzwanzig (124) Jahre. Dieser Unterschied setzt sich aus vier Zeiträumen von 18, 4, 2 und 100 Jahren zusammen – und zwar wie folgt:

[B52]

Usher datiert die siebenzig Jahre der Verwüstung *achtzehn Jahre* früher als oben angegeben – d. h. vor der Entthronung von König Zedekia, dem letzten König Judas –, weil er davon ausging, dass der König von Babylon zu dieser Zeit viele Menschen gefangen nahm.* (**2. Chron. 36:9,10,17; 2. Könige 24:8-16**) Er begeht offensichtlich den nicht seltenen Fehler, diese siebenzig Jahre als die Zeit der *Gefangenschaft* zu betrachten, während der Herr ausdrücklich erklärt, dass es sich um siebenzig Jahre der *Verwüstung* des Landes handelt, damit das Land „verwüstet und ohne Bewohner“ liege. Dies war vor der Entthronung Zedekias nicht der Fall. (**2. Könige 24,14**) Doch die Verwüstung, die auf Zedekias' Sturz folgte, war vollständig; denn obwohl einige der Armen des Landes zurückblieben, um als Winzer und Ackerbauern zu arbeiten (**2. Könige 25,12**), flohen schon bald sogar diese – „das ganze Volk, sowohl Klein als auch Groß“ – aus Furcht vor den Chaldäern nach Ägypten. (**Vers 26**) Hier kann kein Zweifel bestehen: Und daher sollten bei der Berechnung der Zeit bis zur *Verwüstung des Landes* alle Zeiträume bis zum Ende der Herrschaft Zedekias mitgerechnet werden, wie wir es getan haben.

Der Unterschied von *vier Jahren* betrifft die Regierungszeit Jorams. Usher gibt sie mit vier Jahren an, während die Bibel von acht Jahren spricht. **2. Chron. 21,5; 2. Könige 8,17**

Von den *zwei Jahren* Unterschied entfällt ein Jahr auf die Regierungszeit von Ahas, die Usher mit fünfzehn angibt, während die Bibel von sechzehn Jahren spricht. (**2. Chron. 28,1; 2. Kön. 16,2**) Und der andere befindet sich in der Regierungszeit von Joas, die Usher mit neununddreißig Jahren angibt, während die Bibel sie mit vierzig Jahren angibt. **2. Kön. 12,1; 2. Chron. 24,1**

Diese Unterschiede lassen sich nur dadurch erklären, dass Usher Josephus folgte oder zu folgen versuchte, einem jüdischen Historiker, dessen chronologische Datierungen heute allgemein als ungenau und fehlerhaft anerkannt sind. Wir stützen uns allein auf die Bibel und glauben, dass Gott ihr eigener Ausleger ist.

Abgesehen von dieser Differenz von vierundzwanzig Jahren in der

*Beachte jedoch, dass diese teilweise Gefangenschaft *elf* und nicht achtzehn Jahre vor der Entthronung Zedekias stattfand.

[B53]

Zeit der Könige gibt es noch eine weitere Abweichung zwischen der obigen biblischen Chronologie und der von Usher, nämlich *hundert Jahre* in der Zeit der Richter. Hier lässt sich Usher durch den offensichtlichen Fehler in **1. Könige 6,1** irreführen, wo es heißt, dass das vierte Jahr der Herrschaft Salomos das vierhundertachtzigste Jahr seit dem Auszug aus Ägypten war. Es sollte offensichtlich das fünfhundertachtzigste Jahr heißen und war möglicherweise ein Übertragungsfehler; denn wenn wir zu Salomos vier Jahren Davids vierzig und Sauls vierzig Jahre sowie die sechsvierzig Jahre vom Auszug aus Ägypten bis zur Landverteilung, erhalten wir einhundertdreißig Jahre, die, von vierhundertachtzig abgezogen, nur dreihundertfünfzig Jahre für die Zeit der Richter übrig lassen würden, anstatt der vierhundertfünfzig Jahre, die im Buch der Richter und von Paulus erwähnt werden, wie zuvor gezeigt. Der hebräische Buchstabe „daleth“ (4) ähnelt dem Buchstaben „hay“ (5) sehr stark, und es wird vermutet, dass auf diese Weise der Fehler entstanden ist, möglicherweise durch einen Schreibfehler eines Abschreibers. **1. Könige 6,1** sollte also fünfhundertachtzig lauten und somit in vollkommener Übereinstimmung mit den anderen Aussagen stehen.

So korrigiert das Wort Gottes die wenigen kleinen Fehler, die sich auf irgendeine Weise eingeschlichen haben.* Und bedenke, dass diese Lücken in dem Zeitraum auftreten, der durch das inspirierte Zeugnis des Neuen Testaments wirksam überbrückt wird.

Während also Usher das Jahr 1 n. Chr. als das Jahr 4005 seit der Erschaffung Adams datiert, war es in Wirklichkeit, wie wir gezeigt haben,

*Eine ähnliche Diskrepanz fällt beim Vergleich von **2. Chronik 36,9** mit **2. Könige 24,8** auf: Die eine Stelle nennt achtzehn Jahre, die andere – offensichtlich falsch – acht Jahre als Alter Jojachins, der drei Monate regierte, Böses tat in den Augen des Herrn und mit Gefangenschaft bestraft wurde usw. Ein solcher Fehler könnte leicht passieren, doch Gott hat sein Wort so bewahrt, dass die wenigen unbedeutenden Fehler der Abschreiber sehr deutlich werden, und die vollständige Übereinstimmung seines Wortes bietet eine reichliche Grundlage für den Glauben.

[B54]

das Jahr 4129, gemäß dem biblischen Bericht, was somit zeigt, dass das Jahr 1872 n. Chr. das Jahr 6000 der Welt ist und 1873 n. Chr. der Beginn der siebten Jahrtausendperiode, des siebten Jahrtausends oder des tausendjährigen Tages der Erdgeschichte.

So ist die Chronologie, wie sie allein aus der Bibel gewonnen wird, von der Schöpfung bis hin zur gut belegten weltlichen Geschichte, klar und fundiert und zeugt zudem von den besonderen Methoden der göttlichen Vorsehung in ihrer Aufzeichnung, in ihrer Verhüllung und in ihrer allmählichen Entfaltung zur rechten Zeit. Und dies, zusammen mit den verlässlichen Daten der christlichen Zeitrechnung und der ihr vorausgehenden Jahrhunderte, ermöglicht es uns, uns genau im Strom der Zeit zu verorten. Und wir beginnen hoffnungsvoll, unsere Häupter zu erheben und uns zu freuen, da wir erkennen, dass wir tatsächlich in das herrliche Zeitalter des siebten Jahrtausends eintreten – auch wenn wir wissen, dass dessen Anfang dunkel und voller Schwierigkeiten sein wird, wie es die Propheten vorausgesagt haben, und dass sich die Sturmwolken bereits zusammenziehen und immer dunkler werden.

DAS GEBURTSDATUM UNSERES HERRN

Im sechsten Jahrhundert begann die Kirche, die Zeit von der Geburt unseres Herrn an zu zählen, und legte das Datum n. Chr. so fest, wie es heute gilt; nämlich 536 Jahre nach dem ersten Jahr von Cyrus, dem König von Persien.* Ob sie es richtig festgelegt haben oder nicht, hat keinen Einfluss auf die soeben dargelegte Chronologie, die zeigt, dass die sechstausend Jahre seit der Erschaffung Adams mit dem Jahr 1872 n. Chr. endeten; denn es sind achtzehnhundertzweiundsiebzig Jahre seit dem als n. Chr. bezeichneten Jahr vergangen, und das erste

*Das Jahr n. Chr. wurde bereits im sechsten Jahrhundert von Dionysius Exiguus und anderen Gelehrten jener Zeit festgelegt, obwohl es erst zwei Jahrhunderte später allgemein gebräuchlich wurde.

[B55]

Jahr des Kyros lag fünfhundertsechunddreißig Jahre vor jenem Jahr (n. Chr.), ob es nun das Geburtsjahr unseres Herrn war oder nicht.

Wir können dies vielleicht am besten anhand des altbekannten Beispiels einer Linie mit einem Stern darauf veranschaulichen – und zwar so:

v. Chr. _____ * _____ n. Chr.

Die Linie soll die sechstausend Jahre der Erdgeschichte von der Erschaffung Adams bis zum Jahr 1873 n. Chr. darstellen; und der Stern soll den Wendepunkt zwischen v. Chr. und n. Chr. darstellen. Würde man diesen Punkt in die eine oder andere Richtung verschieben, würde dies die Länge des gesamten Zeitraums nicht verändern, obwohl sich die Bezeichnungen der Jahre ändern würden. Würde man den n. Chr.-Punkt um ein Jahr nach hinten verschieben, würde der

v. Chr.-Zeitraum um ein Jahr verkürzen und den n. Chr.-Zeitraum um ein Jahr verlängern, doch die *Summe* der Jahre v. Chr. und n. Chr. bliebe unverändert; denn was dem einen abgezogen wird, wird dem anderen hinzugefügt. Dennoch wollen wir kurz das Geburtsdatum unseres Herrn untersuchen, da dies für unsere weiteren Studien von Nutzen sein wird.

Unter Gelehrten ist es üblich geworden, zuzugeben, dass unser allgemein akzeptiertes n. Chr. um vier Jahre falsch ist – dass unser Herr vier Jahre vor dem als n. Chr. bezeichneten Jahr geboren wurde, das heißt im Jahr v. Chr. 4. Und dieser Theorie sind die Herausgeber der gängigen Bibelausgabe gefolgt. Wir können nicht zustimmen, dass 4 v. Chr. das wahre Geburtsdatum unseres Herrn war. Im Gegenteil, wir stellen fest, dass er nur ein Jahr und drei Monate vor unserer Zeitrechnung, n. Chr., geboren wurde, nämlich im Oktober des Jahres 2 v. Chr.

Der allgemeine Grund, warum die meisten, die behaupten, dass das Jahr n. Chr. um vier Jahre vorverlegt werden müsse, um die Geburt des Erlösers korrekt zu datieren, ist der Wunsch, dies mit bestimmten Aussagen des jüdischen Historikers Josephus in Bezug auf die Dauer der Herrschaft von Herodes dem Großen in Einklang zu bringen. Einer seiner Aussagen zufolge scheint es, als sei Herodes drei Jahre vor dem Jahr gestorben, das als n. Chr. gezählt wird. Wenn dies wahr wäre,

[B56]

Das würde zweifellos beweisen, dass unser Herr im Jahr 4 v. Chr.; denn es war dieser Herodes, der den Befehl zur Tötung der Kinder von Bethlehem erließ, aus deren Mitte das Jesuskind gerettet wurde. (*Matthäus 2,14–16*) Doch ist diese Aussage des Josephus zuverlässig? Stimmt es, dass Herodes vier Jahre vor dem Jahr n. Chr. starb? Nein, antworten wir: Josephus allein reicht als Autorität für eine solche Entscheidung nicht aus, da er bekanntlich und nach allgemeiner Auffassung in seiner Datumsangabe ungenau ist.

Doch diese Vorstellung hat sich durchgesetzt: Das Datum 4 v. Chr. wurde allgemein akzeptiert, und historische Ereignisse und Daten wurden gewissermaßen verdreht, um diese Theorie zu stützen. Zu den vermeintlichen Beweisen dafür, dass 4 v. Chr. das richtige Datum sei, gehörte eine Mondfinsternis, die laut Josephus kurz vor dem Tod des Herodes stattgefunden haben soll. Alles, was über diese Finsternis bekannt ist, lässt sich wie folgt zusammenfassen: Herodes hatte einen großen goldenen Adler über dem Tor des Tempels angebracht. Zwei angesehene Juden namens Matthias und Judas überredeten einige junge Männer, diesen herunterzureißen. Sie taten dies, wurden verhaftet und hingerichtet. Um die Sache zu klären, berichtet Josephus, dass es zu dieser Zeit einen anderen Matthias gab, einen Hohepriester, der an dem Aufstand nicht beteiligt war. Er fügt dann hinzu: „Doch Herodes entzog diesem Matthias sein Hohepriestertum und ließ den anderen Matthias, der den Aufstand angezettelt hatte, zusammen mit seinen Gefährten lebendig verbrennen, und in derselben Nacht gab es eine Mondfinsternis.“ Dies wird als eine der letzten bedeutenden Taten Herodes' verzeichnet und von Josephus mit einem Datum versehen, das dem Jahr 4 v. Chr. entsprechen könnte, wobei er das Datum anhand der erwähnten Finsternis festlegt.

Da jedoch manchmal bis zu vier Mondfinsternisse in einem Jahr auftreten, ist es offensichtlich, dass die Aufzeichnung eines solchen Ereignisses nichts beweist, außer unter ganz besonderen Umständen. Wenn die Uhrzeit der Nacht, die Jahreszeit und der Grad der Verdunkelung angegeben sind, wie es in mehreren Fällen geschehen ist, ist die Aufzeichnung von großem Wert für die Datierung; im vorliegenden Fall gibt es jedoch nichts

[B57]

der Art; daher beweist die Aufzeichnung, was die Chronologie betrifft, absolut nichts. Josephus erwähnt zwar ein Fasten, das vor dem Ereignis abgehalten worden sei, aber um welches Fasten es sich handelte oder wie lange zuvor, wird nicht angegeben.

Zufälligerweise gab es im Jahr

4 v. Chr., während es im Jahr 1 v. Chr. drei gab. Die Finsternis von im Jahr 4 v. Chr. war nur eine partielle (sechs Finger breit, d. h. nur die Hälfte des Mondes war verdeckt), während alle drei im Jahr 1 v. Chr. totale Finsternisse waren – der gesamte Mond war verdeckt, und das natürlich für eine längere Zeit, wodurch das Ereignis viel auffälliger war. Wenn also die Finsternistheorie irgendein Gewicht hat, spricht sie sicherlich nicht für das frühere Datum, das Jahr 4 v. Chr.

Leider wird der Zeitpunkt von Herodes' Tod von keinem zuverlässigen Historiker angegeben. Josephus nennt in seiner Geschichte einige wichtige Zeitabschnitte und die Daten bestimmter Ereignisse, doch diese Daten sind nicht vertrauenswürdig. Einige davon lassen darauf schließen, dass Herodes

4 v. Chr. gestorben sei, doch andere lassen sich nicht mit diesem Datum vereinbaren. So soll er beispielsweise im Alter von siebenzig Jahren gestorben sein. Er wurde 47 v. Chr. zum Statthalter von Galiläa ernannt; zu diesem Zeitpunkt, so Josephus, war er fünfundzwanzig Jahre alt. (Ant. 14:9:2) Dies würde seine Geburt auf das Jahr 72 v. Chr. datieren (47 plus 25). Sein Tod im Alter von siebenzig Jahren wäre dann im Jahr 2 v. Chr. statt im Jahr 4 v. Chr.

In diesem Zusammenhang sei auf die Meinungsverschiedenheiten unter Gelehrten hinsichtlich des genauen Datums von Herodes' Tod hingewiesen, damit allen klar wird, dass es keinen stichhaltigen Grund gibt, das Jahr 4 v. Chr. als das einzige Datum anzunehmen, das mit **Matthäus 2,14–16** im Einklang steht. Faussetts Bibel-Enzyklopädie gibt Herodes' Alter bei seiner Ernennung zum Statthalter mit etwa zwanzig Jahren an. Dies würde bedeuten, dass er im Alter von siebenzig Jahren starb, 2 n. Chr. Chambers' Cyclopedia und Smiths Bible Dictionary geben sein Alter zu diesem Zeitpunkt mit fünfzehn Jahren an, was seinen Tod auf das Jahr 7 n. Chr. datieren würde. Appletons Cyclopedia, Artikel „Chronologie“, sagt: „Auch Josephus nennt Daten, aber er ist insgesamt zu nachlässig, um berücksichtigt zu werden.“

[B58]

Wir fahren nun fort, die biblischen Beweise zu diesem Thema darzulegen, die besser mit der Zeitrechnung nach Christus übereinstimmen und zeigen, dass die Geburt unseres Herrn nur ein Jahr und drei Monate vor dem Januar 1 n. Chr. stattfand. Sie lauten wie folgt:

Das Wirken unseres Herrn dauerte dreieinhalb Jahre. Die neunundsechzig symbolischen Wochen von Jahren (**Dan. 9,24–27**) reichten bis zu seiner Taufe und Salbung als Messias, und dort begann die letzte oder siebzigste Woche (sieben Jahre) der Gunst Israels. Er wurde [durch den Tod] in der *Mitte* dieser siebzigsten Woche

– dreieinhalb Jahre nach Beginn seines Wirkens. Er wurde, wie wir wissen, zur Zeit des Passahfestes, etwa am 1. April, gekreuzigt, egal in welchem Jahr. Die *dreieinhalb* Jahre seines Wirkens, die im April endeten, müssen folglich etwa im Oktober begonnen haben, egal in welchem Jahr. Und der Oktober eines bestimmten Jahres muss der wahre Monat seiner Geburt gewesen sein, denn er *zögerte nicht*, sein Wirken zu beginnen, sobald er dreißig war, und konnte gemäß dem Gesetz (unter dem er geboren wurde und dem er gehorchte) nicht vor seinem dreißigsten Lebensjahr beginnen. Wie wir lesen: „Als Jesus nun etwa dreißig Jahre alt *war, kam* er“ usw.

Johannes der Täufer war sechs Monate älter als unser Herr (**Lukas 1,26.36**); daher war er volljährig (dreißig Jahre alt, gemäß dem Gesetz – **4. Mose 4,3; Lukas 3,23** usw.) und begann sechs Monate, bevor unser Herr volljährig wurde und seinen Dienst aufnahm, zu predigen. Als Datum für den Beginn des Wirkens des Johannes wird eindeutig das „fünfzehnte Jahr der Herrschaft des Tiberius Caesar“, des dritten Kaisers von Rom, angegeben (**Lukas 3,1**). Dies ist ein eindeutig feststehendes Datum, an dem kein vernünftiger Zweifel bestehen kann. Tiberius wurde nach dem Tod von Augustus Caesar im Jahr 767 der römischen Zeitrechnung, also im Jahr 14 n. Chr., Kaiser.

Doch diejenigen, die sich von den ungenauen Aussagen des Josephus über Herodes irreführen lassen und die Geburt von Jesus

[B59]

auf das Jahr 4 v. Chr. legen, um dies mit ihm in Einklang zu bringen, stoßen auf eine Schwierigkeit bei diesem von Lukas klar angegebenen Datum und bemühen sich, es ebenfalls mit ihrer Theorie vom Jahr 4 v. Chr. in Einklang zu bringen. Um dies zu erreichen, behaupten sie, Tiberius habe etwa drei oder vier Jahre vor dem Tod des Augustus und bevor er vollständig zum Kaiser eingesetzt wurde, begonnen, die Macht auszuüben. Sie behaupten, dass seine Herrschaft möglicherweise ab diesem Datum gerechnet worden sei.

Doch solche Vermutungen werden sich als unbegründet erweisen, für jeden, der die Angelegenheit auf den Seiten der Geschichte untersucht. Es ist wahr, dass Tiberius von Augustus in eine sehr wichtige Position erhoben wurde, doch geschah dies nicht *vier* Jahre vor Augustus' Tod, wie ihre Theorie es erfordern würde, sondern *zehn* Jahre zuvor, im Jahr 4 n. Chr. Doch die Macht, die ihm damals übertragen wurde, war nur von der Art, wie sie schon andere vor ihm genossen hatten. Es handelte sich in keinem Sinne des Wortes um kaiserliche Macht, und in keinem Sinne des Wortes kann man sagen, dass seine „Regentschaft“ dort begonnen habe: Er war lediglich der Thronfolger. Selbst bei der übertriebensten Auslegung der Sprache könnte man nicht behaupten, dass seine „Regentschaft“ vor dem Tod des Augustus und seiner eigenen Amtseinführung durch den römischen Senat im Jahr 14 n. Chr. begonnen habe.

Die Geschichte sagt: „Der Kaiser, dessen fortgeschrittenes Alter einen Mitregenten erforderte, adoptierte Tiberius im Jahr 4 n. Chr. und *erneuerte damit* seine tribunicische Macht.“ Artikel TIBERIUS, *Rees' Cyclopaedia*.

„Er [Augustus] beschloss dementsprechend, ihm [Tiberius] einen Anteil an der Regierung zu übertragen ... Diese formelle Amtseinführung stellte ihn auf die gleiche Stufe, wie sie der Veteran Agrippa in seinen späteren Jahren innehatte, und es besteht kein Zweifel daran, dass dies allgemein als Einstieg in die oberste Position im Reich angesehen wurde ... Das Programm *für die Nachfolge* war deutlich umrissen: Tiberius war angewiesen worden, seinen Platz an der Spitze des Senats, des Volkes und der Armee einzunehmen....Die *Adoption*, die zur gleichen Zeit stattfand, ist auf den 27. Juni

[B60]

(757 nach der Gründung Roms) – 4 n. Chr.“ *Merivales* „*History of the Romans*“ (Appleton’s), Band IV, S. 220, 221

Somit gibt es einen schlüssigen Beweis dafür, dass das erste Regierungsjahr von Tiberius Caesar nicht drei oder vier Jahre vor dem Tod des Augustus lag; und dass die Ehren, von denen die Rede ist, als während der Regierungszeit des Augustus verliehen, zehn und nicht vier Jahre vor dem Tod des Augustus verliehen wurden und damals keineswegs kaiserliche Ehren waren.

Wir können daher das Datum in **Lukas 3,1** nicht nur als das einzige im Neuen Testament angegebene betrachten, sondern als ein eindeutiges. Für jeden, der sich damit befasst hat, kann daran kein Zweifel bestehen. Tiberius begann im Jahr 14 n. Chr. zu regieren. Das fünfzehnte Jahr seiner Herrschaft wäre somit das Jahr 29 n. Chr., in dem, wie Lukas berichtet (**3,1–3**), Johannes seinen Dienst begann. Da der dreißigste Geburtstag unseres Herrn und der Beginn seines Wirkens im Oktober lagen und da Johannes’ Geburtstag und der Beginn seines Wirkens nur sechs Monate früher lagen, folgt daraus, dass Johannes sein Wirken im Frühjahr begann, etwa am 1. April – sobald er volljährig war; denn Gottes Pläne werden immer genau zum richtigen Zeitpunkt ausgeführt. Johannes war auch im Jahr 29 n. Chr., etwa am 1. April, dreißig Jahre alt; folglich wurde er 2 v. Chr.*, etwa am 1. April, geboren. Und die Geburt Jesu, sechs Monate später, muss im Jahr 2 v. Chr., etwa am 1. Oktober.

Es gibt erneut eindeutige und stichhaltige Belege dafür, dass Jesus am Freitag, dem 3. April 33 n. Chr., gekreuzigt wurde. Die Tatsache, dass seine Kreuzigung am Ende des vierzehnten Tages des Monats Nisan stattfand und dass dieses Datum selten auf einen Freitag fällt, im Jahr 33 n. Chr. jedoch der Fall war, untermauert dieses Datum so eindeutig

*Für Leser, die mit der Berechnung von Daten nicht sehr vertraut sind, weisen wir darauf hin, dass zu Beginn des Jahres 29 n. Chr. erst 28 volle Jahre vergangen waren: Das neunundzwanzigste Jahr hatte gerade erst begonnen.

[B61]

dass selbst Usher, der das Jahr 4 v. Chr. als Geburtsdatum Jesu annahm, zugeben musste, dass seine Kreuzigung im Jahr 33 n. Chr. stattfand. Vergleiche Usher's Datumsangaben am Rand der Common Version der Bibel bei *Lukas 2,21* und *Matthäus 2,1* mit denen bei *Matthäus 27* und *Lukas 23*. Da das Datum der Kreuzigung

im Jahr 33 n. Chr. liegt, folgt daraus, dass Jesus, wäre er 4 v. Chr. geboren worden, bei seinem Tod 36 Jahre alt gewesen wäre; und sein Wirken von seinem dreißigsten bis zu seinem sechsunddreißigsten Lebensjahr hätte sechs Jahre gedauert. Es ist jedoch klar, dass das Wirken unseres Herrn nur dreieinhalb Jahre dauerte. Und diese allgemein anerkannte Tatsache wird durch Daniels Prophezeiung bestätigt, wonach der Messias in der *Mitte* der siebzigsten Woche der Gnade Israels ausgerottet werden sollte.

Somit ist erneut bewiesen, dass die Geburt Jesu etwa ein Jahr und drei Monate vor unserer Zeitrechnung, also 1 n. Chr., stattfand; denn da sein Wirken endete, als er dreiunddreißig Jahre alt war, am 3. April 33 n. Chr., lässt sich sein Geburtsdatum leicht ermitteln, indem man dreiunddreißig Jahre vor dem 3. April 33 n. Chr. zurückrechnet. Zweiunddreißig Jahre und drei Monate vor dem April 33 n. Chr. wäre der 3. Januar 1 n. Chr., und ein weiteres Jahr und drei Monate zurückbringen uns zum 3. Oktober 2 v. Chr. als Geburtsdatum unseres Herrn in Bethlehem. Der Unterschied zwischen der von den Juden verwendeten Mondzeit und der heute gebräuchlichen Sonnenzeit beträgt einige Tage, sodass wir nicht sicher sein können, ob der genaue Tag nicht etwa am 27. September liegt, doch der 1. Oktober 2 v. Chr. ist *ungefähr* richtig. Neun Monate vor diesem Datum gelangen wir etwa zur Weihnachtszeit,

3 v. Chr., als das Datum, an dem unser Herr die Herrlichkeit ablegte, die er beim Vater hatte, bevor die Welt [erschaffen] wurde, und die Annahme oder der Wechsel zur menschlichen Natur begann. Es scheint wahrscheinlich, dass dies der Ursprung der Feier des 25. Dezembers als Weihnachtstag war. Einige Autoren zur Kirchengeschichte behaupten sogar, dass der Weihnachtstag ursprünglich als das Datum der Verkündigung durch Gabriel

[B62] an die Jungfrau Maria gefeiert wurde. (*Lukas 1,26*) Sicher ist, dass ein Datum mitten im Winter nicht gut mit der Aussage der Schrift übereinstimmt, dass sich die Hirten zur Zeit der Geburt unseres Herrn mit ihren Herden auf den Feldern befanden.

„Erhebt eure Häupter, verzagte Pilger; Übergebt
dem Wind eure unnötigen Ängste;
Er, der auf dem Kalvarienberg gestorben ist,
wird bald tausend Jahre regieren.

„Tausend Jahre! Die kommende Herrlichkeit
der Erde – es ist der freudige Tag, der so
lange vorhergesagt wurde:
Es ist der strahlende Morgen der
Herrlichkeit Zions, den die Propheten in
alten Zeiten vorausgesehen haben.

„Verkündet der ganzen Welt diese frohe Botschaft;
sprecht von der Zeit der Ruhe, die naht;
Sagt den Unterdrückten aller Nationen: Das
Jubeljahr währt tausend Jahre.

„Was macht es schon, wenn die Wolken für
einen Augenblick den blauen Himmel
verbergen, wo der Morgen erscheint?
Bald geht die frohe Sonne der gegebenen
Verheißung auf, um tausend Jahre lang zu
leuchten.“

—*Bonar*

STUDIE III

DIE ERFÜLLUNG DER ZEITPROPHETIE BEIM
ERSTEN KOMMEN CHRISTI

Dan. 9,23–27

Die siebenzig Wochen der Prophezeiung Daniels – Ereignisse, die innerhalb dieser Zeit eintreten sollen – Der Zeitpunkt des Messias' Ankunft wird angegeben, und durch die Art und Weise, wie dies geschieht, wird ein Grundsatz festgelegt

—Ein Schlüssel zu anderen Prophezeiungen—Der Zeitpunkt der Kreuzigung des Messias wird angegeben—Die besondere Gunst für Israel als Nation wird in Gerechtigkeit abgebrochen, aber individuell fortgesetzt—Die Salbung des Allerheiligsten—Unheil, das über den Verwüsteten ausgegossen wird.

„VERSTEHE die Sache und beachte das Gesicht. Siebzig Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, um die Übertretung zu beenden, den Sünden ein Ende zu machen, Sühne für die Ungerechtigkeit zu leisten, ewige Gerechtigkeit zu bringen, das Gesicht und die Prophezeiung zu besiegeln und das Allerheiligste zu salben. Wisse nun und verstehe: Von der Erlassung des Befehls, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis zum Messias, dem Fürsten, vergehen sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen [7 und 60 und 2 = 69 Wochen]; die Straße wird wieder aufgebaut werden und die Mauer, und das in Zeiten der Not.

„Und nach zweiundsechzig Wochen wird der Messias ausgerottet werden, aber nicht für sich selbst. (Und das Volk des kommenden Fürsten [des römischen Fürsten – Titus' Heer] wird die Stadt und das Heiligtum zerstören; und ihr Ende wird durch eine Flut kommen, und bis zum Ende des Krieges sind Verwüstungen beschlossen.) Und er [der Messias] wird den Bund mit vielen für eine Woche [die siebenzigste oder letzte Woche des Gnadenbundes] bestätigen. Und in der Mitte der Woche wird er

[B64]

das Opfer und die Gabe aufhören lassen, und wegen der sich ausbreitenden Greuel wird er [der Messias] es verwüsten – bis zur Vollendung [oder Vollendung], und das, was [in Gottes Plan] bestimmt ist, wird über das verwüstete [Volk – dargestellt durch Jerusalem] ausgegossen werden. *Dan. 9:23-27*

Während diese Prophezeiung den Beginn der „Ernte“ des jüdischen Zeitalters und die Anwesenheit unseres Herrn dort als oberster Schnitter markiert, gibt es mehrere Prophezeiungen, die den Beginn der „Ernte“ des Evangelieumszeitalters viel deutlicher kennzeichnen, in dem unser Herr bei seinem zweiten Kommen ebenfalls der oberste Schnitter sein wird. Die Erfüllung dieser Prophezeiung veranschaulicht prophetische Erfüllungen im Allgemeinen und bestätigt zudem einen Punkt, der in einer anderen, noch zu zeigenden Prophezeiung markiert ist.

Während viele Prophezeiungen zusammenwirken, um das Datum der Wiederkunft Christi festzulegen und zu bestätigen, markierte diese eine allein das Datum des ersten Kommens. Wenn ihre Erfüllung eindeutig festgestellt ist, wird sie uns helfen, jene zu berechnen und zu beurteilen, die sich auf die Wiederkunft beziehen. Aus diesem Grund widmen wir dieser erfüllten Prophezeiung hier Raum, auch weil einige der darin festgelegten Daten im Zusammenhang mit den Prophezeiungen über das zweite Kommen, die weiter unten behandelt werden, verstanden werden müssen.

Daniel waren viele Visionen gezeigt worden, wie in *den Kapiteln 2, 4, 7 und 8* seiner Prophezeiung aufgezeichnet, die alle großen Wohlstand und Erhöhung für heidnische oder nichtjüdische Königreiche zeigten; doch sein besonderes Interesse galt Israel, und er war nicht über Israels Zukunft unterrichtet worden. Er wusste jedoch aus Jeremias Prophezeiung (*Jer. 29,10; 2. Chron. 36,20–23*), dass die Verwüstung Judäas siebzig Jahre andauern würde; und da er wusste, dass diese Zeit fast abgelaufen war (*Dan. 9,2*), betete er inständig um die Wiederkehr der Gunst Gottes für Israel (*Verse 17–19*), und das Vorstehende war Gottes Antwort an ihn durch einen Engel.

[B65]

Der hier dargestellte, *abgegrenzte* („abgetrennte“ oder „festgelegte“) Zeitraum in der Geschichte Israels umfasst „*siebzig Wochen*“ ab einem bestimmten Ausgangspunkt – nämlich ab dem Erlass eines Dekrets „zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems“ (Beachte: nicht des Tempels!). Während dieses Zeitraums sollten große Dinge vollbracht werden: Die Stadt würde unter ungünstigen Umständen (*Neh. 4*) in unruhigen Zeiten wieder aufgebaut werden; die Sünde würde durch eine Versöhnung für die Ungerechtigkeit beendet werden; und Gerechtigkeit (Rechtfertigung) würde hergestellt werden – nicht wie jene, die Jahr für Jahr mit dem Blut von Stieren und Ziegen vollzogen wurde, sondern die wahre und „ewige Gerechtigkeit“, die durch das Opfer Christi bewirkt wurde. Daniel wurde auch mitgeteilt, dass derjenige, der das bessere Opfer einführen würde, dadurch die symbolischen Opfer und Gaben des Gesetzes zum *Erlöschen* bringen würde.

In dieser Zeit würde der Messias, der lang ersehnte Erlöser Israels, kommen, und sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen, also neunundsechzig Wochen, werden als Zeitmaß bis zum Erscheinen des Messias angegeben. Und danach würde er ausgerottet werden, jedoch nicht um seiner selbst willen. Es würde daher nach dem Kommen des Messias eine Woche verbleiben, die letzte, die siebzigste dieser verheißenen Gnade; und in der Mitte dieser Woche wurde vorausgesagt, dass er die typischen Opfer einstellen würde, indem er „seine Seele zum Sündopfer“ machte.
Jes. 53,10–12

Diese siebzig Wochen oder vierhundertneunzig Tage standen für vierhundertneunzig Jahre, wobei jeder symbolische Tag ein Jahr darstellte. Da sich diese Prophezeiung – die einzige, die sich direkt auf das erste Kommen bezieht – auf diese Weise *erfüllt* hat, liefert sie einen Schlüssel zu einigen anderen Prophezeiungen, von denen sich später zeigen wird, dass sie in symbolischen Zahlen – *ein Tag für ein Jahr* – verborgen waren, bis die rechte Zeit für ihre Deutung gekommen war. Diese Prophezeiung war so formuliert, dass Daniel und andere Juden sie, wenn sie wollten, für unglaubwürdig halten und mit der Zeit vergessen konnten; oder sie konnte von jenen in Erinnerung behalten werden, die „auf den Trost Israels *warteten*“ und daraus schließen konnten,

[B66]

, dass die Zeit symbolisch sei, wie im Fall von *Hesekiel (Kap. 4,6)*. Sicher ist, dass die Gläubigen wussten, dass sie den Messias erwarten sollten; und es steht sogar geschrieben, dass alle Menschen auf ihn warteten (*Lukas 3,15*), auch wenn sie nicht alle fähig waren, ihn so anzunehmen, wie er kam.

Es sei darauf hingewiesen, dass die neunundsechzig symbolischen Wochen oder vierhundertdreiundachtzig Jahre *bis zum Messias, dem Fürsten*, reichen und nicht bis zur Geburt Jesu in Bethlechem. Das hebräische Wort *Messias*, das dem griechischen Wort *Christus* entspricht, bedeutet „*der Gesalbte*“ und ist eher ein Titel als ein Name. Jesus war erst nach seiner Taufe der Gesalbte, der Messias, der Christus. Vergleiche *Apostelgeschichte 10,37–38* und *Matthäus 3,16*. Er wurde unmittelbar nach dem Auftauchen aus dem Wasser mit dem heiligen Geist gesalbt. Dies geschah, als er das Mannesalter erreicht hatte, das nach dem Gesetz, unter dem er geboren wurde und dem er und jeder Jude unterworfen war, bis er dessen Herrschaft beendete, indem er dessen Bedingungen erfüllte – „es an sein Kreuz nagelte“ –, mit dreißig Jahren eintrat. Daher reichen die neunundsechzig Wochen dieser Prophezeiung bis zur Zeit seiner Taufe und Salbung, ab diesem Zeitpunkt und nicht vorher war er der Messias, der Christus, der Gesalbte. Somit endeten die neunundsechzig Wochen, oder vierhundertdreiundachtzig Jahre, im Herbst des Jahres 29 n. Chr. Und dort erfüllte sich jener Teil der Prophezeiung, der besagt: „Von der Verkündung des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems (*Dan. 9,25*) bis zum Messias [dem Gesalbten], dem Fürsten, sollen sieben Wochen und zweiundsechzig [neunundsechzig] Wochen vergehen.“ Von dort an finden wir die siebzigste Woche ebenso erfüllt wie die übrigen – ein Jahr für einen Tag.

Die meisten Autoren, die sich mit diesem Thema befassen, lassen diese Zeitperiode mit dem siebten Jahr des Artaxerxes beginnen, als Esra einen Auftrag erhielt (*Esra 7,7–14*), der vermutlich der Umsetzung des Erlasses von Kyros diene (*Esra 1,3; 5,13; 6,1–12*).

[B67]

Es sei jedoch angemerkt, dass Cyrus' Befehl darin bestand, das Haus des Herrn zu bauen – den Tempel und seine Vorhofmauer. Es gab jedoch ein weiteres Dekret, das Nehemia im zwanzigsten Jahr des Artaxerxes erteilt wurde, *um die Mauern Jerusalems wieder aufzubauen*, die zu jener Zeit noch immer nicht repariert waren. (*Neh. 2:3-8; 6:15; 7:1*) Und auf dieses Dekret, „Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“, sollte diese Prophezeiung Daniels datiert werden. Der gesamte Bericht stimmt damit überein, wobei es nur einen scheinbaren Einwand gibt, nämlich in einer Prophezeiung Jesajas darüber, die von Kyrus nicht nur gesagt hatte: „Er wird meine Gefangenen freilassen“, sondern auch: „Er wird meine *Stadt* bauen.“ (*Jes. 45,13*) Auf diesen scheinbaren Einwand antworten wir wie folgt: Das hier *mit* „*Stadt*“ übersetzte Wort ist *ir* und bedeutet einen ummauerten Ort. Wir verstehen, dass hier die Hofmauern des Tempels gemeint sind; und damit stimmen die oben genannten Tatsachen überein. Dasselbe Wort *ir* wird in **2. Könige 20,4** mit „*Hof*“ wiedergegeben.

Das Datum von Nehemias Beauftragung wird gewöhnlich mit 445 v. Chr. angegeben. Doch Dr. Hales Werk zur Chronologie (Seiten 449 und 531) und Dr. Priestlies Abhandlung über die „Harmonie der Evangelisten“ (Seiten 24–38) zeigen, dass diese gängige Ansicht um neun Jahre zu kurz greift, was 454 v. Chr. als das wahre Datum von Nehemias Beauftragung ergeben würde; und mit diesem Datum stimmt Daniels Vorhersage (**Kapitel 9,25**) bezüglich des Erlasses zur Wiederherstellung und zum Wiederaufbau Jerusalems überein.

Da neunundsechzig Wochen (7 und 62) oder vierhundertdreiundachtzig Jahre *bis* zum Messias (dem Gesalbten), dem Fürsten, reichen, ziehen wir von diesem Zeitraum von neunundsechzig symbolischen Wochen oder vierhundertdreiundachtzig (483) Jahren vierhundertvierundfünfzig (454) Jahre v. Chr. als das tatsächliche Datum des Erlasses zur Wiederherstellung und zum Wiederaufbau Jerusalems ab; und der Rest – 29 n. Chr. – sollte das Jahr sein, in dem der Gesalbte (Messias) offenbar werden würde. Dies steht in genauem Einklang mit dem, was wir bereits gezeigt haben, nämlich: dass

[B68]

Jesus von Johannes getauft wurde und die Salbung durch den Geist im Jahr 29 n. Chr., etwa am 3. Oktober, empfing; zu diesem Zeitpunkt war er dreißig Jahre alt, gemäß dem wahren Datum seiner Geburt, wie es im vorangegangenen Kapitel dargelegt wurde.

Das Wirken unseres Herrn erstreckte sich über *dreieinhalb* Jahre und endete mit seiner Kreuzigung zur Zeit des Passahfestes im Frühjahr des Jahres 33 n. Chr. Damit erfüllte er genau die Prophezeiung über die verbleibende oder letzte Woche (sieben Jahre) der verheißenen Gnade, die besagt: „Nach (7 und 62) neunundsechzig Wochen wird der Messias ausgerottet [*Douay-Übersetzung*: „getötet“] werden, aber nicht für sich selbst“* „in der *Mitte der Woche* [der verbleibenden – der 70.] wird er das Opfer und die Gabe aufhören lassen.“

Die Opfer, die dort gemäß dem Gesetz dargebracht wurden, hörten auf; nicht, dass danach von den Priestern keine Tiere, kein Weihrauch usw. mehr dargebracht worden wären, denn diese wurden weiterhin Jahr für Jahr dargebracht, sondern dass sie von Jehova nicht mehr angenommen wurden und in keiner Weise Opfer für die Sünde waren. Nachdem das wahre Opfer gekommen war und unser Herr Jesus „die Sünde durch das Opfer seiner selbst weggenommen“ hatte (*Hebr. 9,26*), konnte Jehova andere Opfertgaben nicht länger als Opfer anerkennen, noch sah er eine Notwendigkeit für sie.

Dort, am Kreuz, vollendete der Messias, der sich dreieinhalb Jahre lang geopfert hatte, das Werk (*Joh. 19,30*) und „setzte damit der Sünde ein Ende“, vollzog die vollständige und vollkommene Versöhnung mit Gott für die Ungerechtigkeit der Menschen und brachte so der ganzen Menschheit eine *ewige* Rechtfertigung von der Sünde, anstelle der symbolischen jährlichen Rechtfertigung, die durch die Vorbilder für das symbolische Volk, Israel, vollzogen wurde. Der Tod des Messias war auch das „*Siegel*“ – die Garantie für die Erfüllung – aller Visionen und Prophezeiungen über kommende Segnungen und „Die Zeit der Wiederhersellung aller Dinge, von denen Gott gesprochen hat

*Dieser Ausdruck „aber nicht für sich selbst“ wird in anderen Übersetzungen unterschiedlich wiedergegeben, von denen uns mehrere vorliegen; aber unserer Meinung nach ist diese, aus unserer gängigen Fassung, die klarste und beste Wiedergabe.

[B69]

durch den Mund aller seiner heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt.“ (*Apg 3,21*) Diese Verheißungen, sowohl der Bund mit Abraham als auch der Neue Bund, wurden mit „seinem eigenen kostbaren Blut“ (*Lk 22,20; 1 Kor 11,25*), das für uns Besseres spricht als das Blut von Stieren und Böcken – nämlich ewige Rechtfertigung und die Tilgung der Sünden für alle, die ihn annehmen. Und in der verbleibenden oder zweiten Hälfte dieser siebenzigsten oder letzten Woche der Gunst für das jüdische Volk – den dreieinhalb Jahren, beginnend mit Pfingsten – wurden seine Nachfolger, „die Allerheiligsten“ dieses Volkes, mit dem heiligen Geist Gottes gesalbt, wie es der Messias am Ende der neunundsechzigsten Woche gewesen war.

So erfüllten sich die Worte aus *Vers 24* dieser Prophezeiung: „Siebzig Wochen sind über DEIN VOLK und über deine heilige Stadt bestimmt [abgesetzt] – (a) um die Übertretung zu beenden, den Sünden ein Ende zu machen, für die Ungerechtigkeit Sühne zu leisten und ewige Gerechtigkeit zu bringen – (b) und um die Vision und die Prophezeiung zu versiegeln – (c) und um das Allerheiligste zu salben.“ Die Prophezeiung zeigte nicht, dass dieses gesamte Werk bis zur letzten „Woche“ aufgeschoben würde, wenn der Messias gegenwärtig sein würde; und zweifellos verstanden sie darin eine große moralische Reform *ihrerseits*, die sie auf den Messias vorbereiten würde, sowie die Salbung ihres Volkes unter ihm als das „Allerheiligste“ Volk, um die Welt im Allgemeinen zu segnen. Sie hatten aus jahrhundertelanger Erfahrung nicht gelernt, dass *sie* machtlos waren, die Sünde zu beseitigen und Sühne für die Ungerechtigkeit zu leisten, und dass es ein vollkommenes Lösegeldopfer erfordern würde, um dieses große Werk der Auslöschung der Sünde und der Rechtfertigung der Verurteilten zu vollbringen.

Andererseits zeigte Daniels Prophezeiung zwar, dass der Messias in der Mitte der letzten Woche umgebracht [gestorben] werden würde, aber sie zeigte nicht, dass die Masse seines Volkes *unheilig* sein und daher, wie es geschah, in der Mitte dieser Woche verworfen werden würde (*Mt 23,38*). Ein anderer Prophet hatte gesagt: „Er wird

[B70]

das Werk vollenden und *es* in Gerechtigkeit [gerecht] verkürzen“; und alles war in der halben Woche (dreieinhalb Jahre) des Wirkens Jesu vollendet, außer der Salbung des Allerheiligsten.

Doch was ist mit dem Rest der siebenzigsten Woche, den dreieinhalb Jahren, die über das Kreuz hinausreichten? Hat Jehova eine Verheißung abgegeben, Israel siebenzig Wochen der Gnade zu gewähren, und ihnen dann tatsächlich nur neunundsechzig und ein halbes Jahr gegeben? Auf den ersten Blick scheint es so, besonders wenn wir uns daran erinnern, dass Jesus gerade fünf Tage vor seinem Tod „in der Mitte der Woche“ über ihre Stadt weinte und sie aufgab, indem er sagte: „Euer Haus wird euch verwüstet zurückbleiben.“ Doch dem ist nicht so: Jehova kannte das Ende von Anfang an; und als er siebenzig Wochen als Verheißung gab, meinte er es ernst. Daher müssen wir nach der Gunst für dieses Volk für dreieinhalb Jahre nach der Kreuzigung Ausschau halten, ungeachtet dessen, dass es damals als Nation verwüstet zurückblieb.

Dass die Israeliten als Nation nicht geeignet waren, die Haupt- oder geistige Gunst (noch die irdische Gunst) zu empfangen, zeigt sich in ihrer Ablehnung des Messias, wie Gott es vorausgesehen und vorhergesagt hatte; daher war es für sie nutzlos, ihre nationale Prüfung über die Mitte ihrer siebenzigsten Woche hinaus fortzusetzen, und sie wurde dort abgebrochen, als sie „verwüstet“ zurückblieben – von der Gunst verworfen. Während des verbleibenden Teils (dreieinhalb Jahre) ihrer Zeit wurde die Gunst *vergrößert*, wenn auch beschränkt auf den „Überrest“, die Heiligsten, die Reinsten oder Tauglichsten, denen allein sie zugutekommen konnte. (*Jes. 10:22,23*. Vergleiche *Röm. 9,28*.) Die Zunahme der Gunst bestand darin, dass diesem Überrest dreieinhalb Jahre ausschließlicher Aufmerksamkeit und Fürsorge zuteilwurden, unter den gesteigerten Vorteilen der Geist-Dispensation, die, beginnend mit den Jüngern zu Pfingsten, während dieser Zeit besonderer Gunst wahrscheinlich den gesamten reifen Weizen dieser Nation erreichte. Siehe *Apg. 2,41 und 4,4* für die Ergebnisse der ersten Tage.

[B71]

Aus diesem Grund lauteten die Anweisungen Jesu an seine Jünger, dass sie *in Jerusalem beginnen* sollten, obwohl Jesus für alle den Tod geschmeckt hatte und das Evangelium allen verkündet werden sollte. Sie sollten dieses besondere Werk auch nicht aufgeben oder die Gnade der neuen Gnadenzeit anderen anbieten, bis die dreieinhalb Jahre *der Verheißung der Gnade für Israel* erfüllt waren – bis Gott sie sowohl den Heiden als auch den Juden besonders sandte. **Apg. 10**

Über das genaue Datum der Bekehrung des Cornelius können Chronisten nur Vermutungen anstellen; daher wird sie unterschiedlich auf die Jahre 37 bis 40 n. Chr. geschätzt; doch angesichts dieser markanten Prophezeiung, die wir gerade betrachten, zweifeln wir nicht daran, dass sie im Herbst des Jahres 36 n. Chr. stattfand; denn dort endeten die siebzig Wochen oder vierhundertneunzig Jahre der Gunst für Israel. Da ihre ausschließliche Gunst dort endete, sollte dies am passendsten dadurch gekennzeichnet werden, dass das Evangelium zu den Heiden gesandt wurde. Den Israeliten wurde das Evangelium danach nicht vorenthalten, sondern sie wurden genauso behandelt wie die Heiden, obwohl Vorurteile die Übrigen zweifellos in eine weniger günstige Lage versetzten. Da die „*Allerheiligsten*“ bereits auserwählt waren, war das Evangelium nicht mehr ausschließlich auf sie beschränkt, sondern stand jedem Geschöpf offen, das Ohren hatte, um zu hören.

Nach den siebzig Wochen kam die Not und das Unheil, von denen in den letzten Sätzen der **Verse 26 und 27** die Rede ist. Der römische Fürst kam und zerstörte die Stadt und den Tempel, und wie eine Flut hinterließ er schreckliche Verwüstung und Zerstörung. Und der Messias, den sie abgelehnt hatten, hat seitdem zugelassen, dass diesem Volk verschiedene Übel widerfahren, und wird dies weiterhin zulassen „bis zum Ende“, bis sie genug haben, bis er sagen wird: „Sprecht Jerusalem Trost zu und verkündet ihr, dass ihre bestimmte Zeit erfüllt ist, dass ihre Schuld vergeben ist.“ (**Jes. 40,2**) In der Zwischenzeit soll *das, was bestimmt ist*, über diese Verwüstete (oder das verstoßene Volk) ausgegossen werden, bis ihr Kelch voll von Leid ist

[B72]

– bis zu jenem Tag, an dem sie sagen werden: „Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Dieser Tag der Befreiung Israels bricht nun an, Gott sei Dank; und obwohl ihre Verwüstung und Not noch nicht zu Ende sind, beschleunigt jede Stunde die Zeit, in der ihre von Vorurteilen verblendeten Gemüter aus der Finsternis heraus den sehen werden, den sie durchbohrt haben, und in der sie um ihn trauern werden, wie man um seinen einzigen Sohn trauert.

Sach. 12,10

Da viele beim Lesen der hier untersuchten Passage in große Verwirrung und Irrtum geraten sind, weil sie die Anordnung der Worte des Propheten nicht richtig verstanden haben und den Messias, den Fürsten, mit dem römischen Fürsten verwechselt haben usw., empfehlen wir ein sorgfältiges Studium der Passage, wie sie am Anfang dieses Kapitels angeordnet ist, unter Beachtung der Klammern und der erklärenden Anmerkungen in eckigen Klammern.

STUDIE IV

DIE ZEITEN DER HEIDEN

Was sind die Zeiten der Heiden? – Ihr Beginn; ihre Dauer; ihr Ende

1914 n. Chr. – Begleitende Ereignisse – Nachfolgende Ereignisse –
Wörtliche und symbolische Zeit – Ein bemerkenswertes Vorbild –
Gegenwärtige Anzeichen – Gottes Königreich wird die Herrschaft der
Heiden stürzen – Deshalb vor deren Ende organisiert – Vor 1914 n. Chr. –
Warum von den heidnischen Königreichen bekämpft – Wie und warum alle
es schließlich freudig annehmen werden
– „Das Begehren aller Nationen wird kommen.“

[Da das in diesem Kapitel behandelte Thema sehr eng mit dem von Kapitel XIII
von Band I verbunden ist, wird es dem Leser sehr helfen, dieses Kapitel noch
einmal durchzugehen, bevor er mit diesem beginnt.]

„JERUSALEM wird von den Heiden zertreten werden, bis die
Zeiten der Heiden erfüllt sind.“ **Lukas 21:24**

Der Begriff „Zeiten der Heiden“ wurde von unserem Herrn auf
jene Zeitspanne der Erdgeschichte angewendet, die zwischen der
Beseitigung des typischen Reiches Gottes, des Reiches Israel (**Hes.
21,25–27**), und der Einführung und Errichtung seines Gegenbildes,
des wahren Reiches Gottes, liegt, wenn Christus kommt, um „in
seinen Heiligen verherrlicht und an jenem Tag von allen, die
glauben, bewundert zu werden“.

Während dieses Zeitraums sollte die Herrschaft über die Erde
von heidnischen Regierungen ausgeübt werden; und Israel, sowohl
das leibliche als auch das geistige, war und ist diesen Mächten
unterworfen, bis ihre Zeit abgelaufen ist. Auch wenn Gott diese
Regierungen weder gutheißt noch lobt, erkennt er doch ihre
Herrschaft an. Mit anderen Worten: Er hat ihre Herrschaft aus
weisen Gründen für eine bestimmte Zeit zugelassen.

Die Herrschaft über die Erde wurde ursprünglich Adam
übertragen, damit er sie sich unterwerfe, in Besitz nehme und in
Gerechtigkeit über sie herrsche (**Gen 1,28**). Adam versagte, und
die durch die Sünde verwirkte Herrschaft wurde ihm entzogen. Als
Nächstes wurde den Engeln die Herrschaft übertragen. Anstatt
jedoch das gefallene Menschengeschlecht wieder aufzurichten,
„hielten“ einige von ihnen „ihren ersten Stand nicht“, sondern
verfielen der Übertretung. Nach

[B74]

der Sintflut verkündete Gott Abraham seinen Vorsatz, dem sündigen, sterbenden Menschengeschlecht durch dessen Nachkommen die notwendige Hilfe zu bringen, indem er aus ihrer Mitte einen großen Befreier, Herrscher und Lehrer erwecken würde, und sprach: „In deinem Samen sollen alle geschlechter der erde gesegnet werden.“

Dies war der früheste Hinweis auf eine nationale, universelle Herrschaft über die Erde. Und dieser Hinweis, der von Gott kam, implizierte eine besondere Eignung, eine einzigartige Überlegenheit dieses Herrschers gegenüber allen anderen, und dass es zum Vorteil der gesamten Menschheit sein würde, einem solchen Herrscher untertan zu sein. Dass diese Verheißung an Abraham die Herzen und Gedanken seiner Nachkommen, Israels, erfüllte und ihren Verwandten, den Moabitern und Edomitern, wohlbekannt war, steht außer Zweifel. Dass eine solche nationale Hoffnung auch anderen Völkern bekannt werden würde, ist wahrscheinlich; und wenn sie bekannt war, können wir nicht bezweifeln, dass der Stolz in ihnen den Wunsch wecken würde, das führende Volk zu sein und die universelle Herrschaft zu erlangen, da sie in jeder Hinsicht ebenso fähig und geeignet wären, zu herrschen, zu lehren und so die Völker zu segnen wie jeder Nachkomme Abrahams.

Israels Hoffnung, die Weltherrschaft zu erlangen – nicht durch die Entscheidung der Völker, dies so zu wollen, sondern durch Gottes Wahl und Macht, die sich zu ihren Gunsten manifestierte –, scheint sich auch auf andere Völker ausgebreitet zu haben. Jedenfalls stellen wir fest, dass diese heidnischen Könige und Völker ihre Herrschaft als Gunst der Götter betrachteten, die sie verehrten. Und derselbe Gedanke haftet noch immer an jedem kleinen Herrscher und Fürsten ebenso wie an den mächtigeren Königen und Kaisern. Ganz gleich, wie schwach sie geistig oder körperlich sind, und ganz gleich, wie lasterhaft und ungeeignet sie sind, sich selbst oder andere zu regieren, sie hegen in fast wahnsinnigem Maße die Vorstellung, dass Gott sie und ihre Familien speziell auserwählt habe, über die ganze Erde zu herrschen und sie zu „SEGNET“ (?). Diese Theorie, die von den Massen des Volkes akzeptiert wird, wird auf Medaillen, Münzen und staatlichen Urkunden mit den Worten „König von Gottes Gnaden“.

[B75]

Während Israel also auf die verheißene Herrschaft über die Erde wartete und hoffte und oft glaubte, diese stünde kurz vor der Verwirklichung – insbesondere unter den Königen David und Salomo –, verbreitete sich unter den anderen Völkern der Wunsch nach einem Weltreich. Und als Gott im Begriff war, Israel die Krone zu entziehen, bis der wahre Same der Verheißung kommen würde, um die Herrschaft zu übernehmen, beschloss er, die heidnischen Königreiche die Kontrolle übernehmen zu lassen und das Experiment der Weltherrschaft zu versuchen, damit auch die Welt die Vergeblichkeit ihrer eigenen Bemühungen um Selbstverwaltung in ihrem gegenwärtigen sündigen Zustand erkennen möge. So wie er die von Adam verwarhlte Herrschaft den Engeln übergeben hatte, um ihre Unfähigkeit zu demonstrieren, die Welt zu regieren und zu segnen, so übergab er diese Herrschaft nun den Heiden, damit sie ihre verschiedenen Methoden ausprobieren könnten, ohne seine Hilfe. Diese verschiedenen *Experimente* lässt Gott zu, als so viele wertvolle und notwendige Lektionen, die die Zwischenzeit ausfüllen, bis der Gesalbte des Herrn, dem dieses Recht zusteht, kommen und die Herrschaft an sich nehmen und all seine gnädigen Absichten erfüllen wird.

Da das fleischliche Israel ein Vorbild für das geistliche Israel war, die Kirche des Evangeliums, die in diesem höheren Sinne auch „ein königliches Priestertum und ein heiliges Volk“ (*1. Petr. 2,9*) genannt wird und die zu der rechten Zeit alle Nationen regieren und segnen soll, so war ihr Königreich in gewisser Hinsicht ein Vorbild für das Reich Christi. Als nun Gottes Zeit gekommen war, die Herrschaft über die Erde an die Heiden zu übergeben, war es folgerichtig, dass er zuerst die symbolische Krone von Israel nahm und dass das symbolische Königreich nicht länger anerkannt wurde. Dies tat er, indem er erklärte, dass sie *sich als ungeeignet* für die Erhebung zur universellen Herrschaft erwiesen hätten, da sie in dem Maße, wie sie nationale Vornehmheit erlangt hatten, korrupt, eitel und götzendienerisch geworden waren. Dies geschah in den Tagen des Königs Zedekia; und der göttliche Erlass wurde in den Worten des Propheten zum Ausdruck gebracht: „So spricht Gott, der Herr: Nimm das Diadem

[B76]

und nehmt die Krone ab: Dies soll nicht mehr so sein: Erhebt den Niedrigen und erniedrigt den Hohen. Ich werde es umstürzen, umstürzen, umstürzen; und es soll nicht mehr sein, bis der kommt, dem es zusteht, und ich werde es ihm geben.“ *Hes. 21,24–27*

Diese Umwälzung der Herrschaft ist vollzogen worden. Sie ging zunächst an Babylon über, dann an Medo-Persien, anschließend an Griechenland und schließlich an Rom. Wir haben festgestellt, dass der Charakter dieser Reiche, wie er auf den Seiten der Geschichte festgehalten ist, vollkommen mit den prophetischen Beschreibungen übereinstimmt, wie sie in Nebukadnezars Vision vom großen Standbild und in Daniels Vision von den vier Tieren dargestellt sind. Dieser Zustand des gestürzten Herrschertums Israels sollte so lange andauern, bis Christus, der rechtmäßige Erbe des Throns Israels und der ganzen Erde, der ihn mit seinem eigenen kostbaren Blut erkauft hat, kommen und die Herrschaft übernehmen würde. Sein Reich wird, wie wir gesehen haben, das fünfte universelle Reich der Erde sein, das Reich Gottes unter dem ganzen Himmel. Doch im Gegensatz zu den vorangegangenen vier Herrschaftsbereichen, die für eine bestimmte Zeit zugelassen und daher anerkannt wurden, wenn auch nicht mit Zustimmung, wird dieses von Gott als sein Vertreter auf der Erde gebilligt und errichtet werden. Es wird Gottes Königreich sein, das Königreich des Gesalbten Jehovas. Es wird schrittweise errichtet werden, während einer großen Zeit der Trübsal, mit der das Evangeliumszeitalter enden wird und in deren Verlauf die gegenwärtigen Herrschaftsgebiete völlig vernichtet werden und inmitten großer Verwirrung vergehen.

In diesem Kapitel legen wir die biblischen Beweise dar, die belegen, dass das vollständige Ende der Zeiten der Heiden, d. h. das vollständige Ende ihrer Herrschaftszeit, im Jahr 1914 n. Chr. erreicht sein wird; und dass dieses Datum den Zerfall der Herrschaft unvollkommener Menschen mit sich bringen wird. Und es sei angemerkt, dass, wenn sich dies als eine durch die Heilige Schrift feststehende Tatsache erweist, dies Folgendes beweisen wird:

[B77]

Erstens, dass zu diesem Zeitpunkt das Reich Gottes, für das unser Herr uns zu beten lehrte, indem er sagte: „Dein Reich komme“, die Herrschaft an sich zu nehmen beginnt und dass es dann in Kürze auf der Erde „aufgerichtet“ oder fest etabliert sein wird, auf den Trümmern der gegenwärtigen Institutionen.

Zweitens wird sich zeigen, dass derjenige, dem es zusteht, die Herrschaft auf diese Weise zu übernehmen, dann als neuer Herrscher der Erde anwesend sein wird; und nicht nur das, sondern es wird sich auch zeigen, dass er bereits lange vor diesem Zeitpunkt anwesend sein wird; denn der Sturz dieser heidnischen Regierungen wird unmittelbar dadurch verursacht, dass er sie wie ein Töpfergefäß zerschmettert (*Ps 2,9; Offb. 2,27*) und an ihrer Stelle seine eigene gerechte Regierung errichtet.

Drittens wird sich zeigen, dass einige Zeit vor dem Ende des Sturzes das letzte Glied der von Gott anerkannten Kirche Christi, das „königliche Priestertum“, „der Leib Christi“, mit dem Haupt verherrlicht werden wird; denn jedes Glied soll mit Christus regieren, da es Miterbe des Reiches mit ihm ist, und es kann nicht vollständig „aufgerichtet“ werden, ohne dass jedes Glied dabei ist.

Viertens wird sich zeigen, dass Jerusalem von diesem Zeitpunkt an nicht länger von den Heiden zertreten werden wird, sondern sich aus dem Staub der göttlichen Missgunst zu Ehren erheben wird; denn die „Zeiten der Heiden“ werden erfüllt oder vollendet sein.

Fünftens wird sich zeigen, dass bis zu diesem Zeitpunkt oder schon früher die Verblendung Israels allmählich abfallen wird; denn ihre „teilweise Verblendung“ sollte nur so lange andauern, „bis die Fülle der Heiden eingegangen ist“ (*Röm. 11,25*), oder, mit anderen Worten, bis die volle Zahl unter den Heiden, die Glieder des Leibes oder der Braut Christi sein sollen, vollständig ausgewählt sein würde.

Sechstens wird sich zeigen, dass die große „Zeit der Not, wie

[B78]

„wie es noch nie zuvor seit Bestehen eines Volkes gegeben hat“, wird seinen Höhepunkt in einer weltweiten Herrschaft der Anarchie finden; und dann werden die Menschen lernen, still zu sein und zu erkennen, dass Jehova Gott ist und dass er auf der Erde erhöht werden wird. (*Ps. 46:10*) Der Zustand der Dinge, von dem in symbolischer Sprache als tosende Wellen des Meeres, schmelzende Erde, einstürzende Berge und brennende Himmel die Rede ist, wird dann vorübergehen, und die „neuen Himmel und die neue Erde“ mit ihren friedlichen Segnungen werden von der von Unruhen gebeutelten Menschheit allmählich erkannt werden. Doch der Gesalbte des Herrn und seine rechtmäßige und gerechte Autorität werden zuerst von einer Gruppe von Gottes Kindern anerkannt werden, während sie die große Trübsal durchleben – die Klasse, die durch *m* und *t* auf der Zeittafel dargestellt wird (siehe auch Seiten 235 bis 239, Band I); danach, kurz vor deren Ende, vom fleischlichen Israel; und schließlich von der Menschheit im Allgemeinen.

Siebtens wird sich erweisen, dass *vor jenem Zeitpunkt* Gottes Königreich, in Macht organisiert, auf der Erde sein wird und dann das heidnische Bild zerschlagen und vernichtet wird (*Dan. 2:34*) – und die Macht dieser Könige vollständig verzehren wird. Seine eigene Macht und Herrschaft wird sich so schnell etablieren, wie es durch seine vielfältigen Einflüsse und Wirkmachen die „bestehenden Mächte“ – zivile und kirchliche – aus Eisen und Ton zerschlägt und zerstreut.

Der Beginn der Zeiten der Heiden, 606 v. Chr.

Die Worte unseres Herrn: „bis die *Zeiten* * der Heiden *erfüllt* sind“, implizieren, dass die *Zeiten* der Heiden eine genau festgelegte Grenze haben müssen; denn von einem unbegrenzten, unbestimmten Zeitraum könnte man nicht sagen, dass er erfüllt sei. Die Herrschaft der Heiden hatte also einen Anfang, wird eine *festgelegte Zeit* andauern und zu der bestimmten Zeit enden.

*Das griechische Wort, das hier mit „Zeiten“ wiedergegeben wird, ist *kairos*, was eine *festgelegte Zeit* bedeutet. Es ist dasselbe Wort, das in den folgenden Passagen mit „Zeiten“ übersetzt wird: *Markus 1,15; 1. Tim. 6,15; Offb. 12,14; Apg. 3,19; 17,26*. Das Wort „Zeiten“ in *Apg. 1,7* stammt von demselben griechischen Wort.

[B79]

Der Beginn dieser Zeiten der Heiden wird in der Heiligen Schrift eindeutig festgelegt. Wenn sie uns also *auch* die Dauer dieser festgelegten Zeitspanne oder der Herrschaft der Heiden angibt, können wir mit Sicherheit wissen, wann genau sie enden wird. Die Bibel gibt diesen festgelegten Zeitraum tatsächlich an, der sich erfüllen muss; doch wurde er so angegeben, dass er zum Zeitpunkt der Niederschrift nicht verstanden werden konnte, sondern erst, als der Lauf der Zeit und die Ereignisse der Geschichte Licht darauf geworfen hatten; und selbst dann nur von jenen, die wachsam waren und nicht von den Sorgen der Welt überlastet waren.

Die biblischen Belege sind eindeutig und überzeugend, dass die „Zeiten der Heiden“ einen Zeitraum von 2520 Jahren umfassen, der vom Jahr 606 v. Chr. bis einschließlich 1914 n. Chr. reicht. Diese Übertragung der weltweiten Herrschaft an die heidnischen Regierungen begann, wie wir bereits gesehen haben, mit Nebukadnezar – nicht mit dem Beginn seiner Herrschaft, sondern als das symbolische Königreich des Herrn unterging und die Herrschaft über die ganze Welt in die Hände der Heiden überging. Das Datum für den Beginn der Zeit der Heiden ist daher eindeutig auf den Zeitpunkt festgelegt, als die Krone des symbolischen Reiches Gottes von Zedekia, ihrem letzten König, genommen wurde.

Nach den Worten des Propheten (*Hes. 21,25–27*) wurde die Krone Zedekia genommen; und Jerusalem wurde von Nebukadnezars Heer belagert und in Trümmer gelegt und blieb so siebenzig Jahre lang – bis zur Wiederherstellung im ersten Jahr des Kyros. (*2. Chron. 36,21–23*) Obwohl Jerusalem damals wieder aufgebaut wurde und die Gefangenen zurückkehrten, hat Israel von damals bis zum heutigen Tag nie wieder einen König gehabt. Obwohl sie durch Cyrus in ihr Land und in ihre persönliche Freiheit zurückgeführt wurden, unterstanden sie als Nation nacheinander den Persern, Griechen und Römern. Unter dem Joch der Letzteren lebten sie, als das erste Kommen unseres Herrn stattfand, wobei Pilatus und Herodes Statthalter des Kaisers waren.

Angesichts dieser Tatsachen lässt sich das Datum für den

[B80]

Beginn der Zeit der heidnischen Herrschaft; denn das erste Jahr der Herrschaft von Cyrus ist ein sehr eindeutig feststehendes Datum – sowohl weltliche als auch religiöse Geschichtsschreiber stimmen mit bemerkenswerter Einstimmigkeit mit Ptolemäus' Kanon überein, der es auf 536 v. Chr. datiert. Und wenn 536 v. Chr. das Jahr war, in dem die siebenzig Jahre der Verwüstung Jerusalems endeten und die Wiederherstellung der Juden begann, folgt daraus, dass ihr Königreich genau siebenzig Jahre vor 536 v. Chr. gestürzt wurde, d. h. 536 plus 70, also 606 v. Chr. Dies ergibt das Datum für den Beginn der Zeiten der Heiden – 606 v. Chr.

Da wir erkennen, dass Gott diesen weltlichen oder heidnischen Regierungen Macht verliehen hat, wissen wir nicht nur, dass sie scheitern und gestürzt werden und dass ihnen das Reich des Christus nachfolgen wird, wenn ihre „Zeiten“ abgelaufen sind, sondern auch, dass Gott ihnen die Herrschaft nicht entreißen wird, um sie seinem Gesalbten zu geben, bis diese Leihfrist abgelaufen ist – „bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind“. Folglich sind wir hier vor der falschen Vorstellung gewahrt, in die das Papsttum die Welt geführt hat – dass das Reich Gottes zu Pfingsten *errichtet* und, wie behauptet wird, erst dann vollständiger etabliert *wurde*, als das Römische Reich zum Christentum (zum Papsttum) konvertierte und sowohl weltliche als auch geistliche Herrschaft in der Welt erlangte. Aus dieser Prophezeiung über die Zeiten der Heiden erkennen wir, dass diese Behauptung der römischen Kirche, die von den Protestanten mehr oder weniger unterstützt wird, falsch ist. Wir sehen, dass jene Nationen, die sowohl vom Papsttum als auch vom Protestantismus als christliche Nationen bezeichnet werden und deren Herrschaftsgebiete sie Christentum (d. h. das Reich Christi) nennen, keine solchen sind. Sie sind „Reiche dieser Welt“, und bis ihre „Zeiten“ erfüllt sind, kann das Königreich Christi nicht die Herrschaft übernehmen, obwohl es sich in den wenigen Jahren, die die Zeiten der Heiden abschließen, darauf vorbereiten und organisieren wird, während diese Reiche zittern, zerfallen und in Anarchie versinken werden.

Während des Evangeliumszeitalters hat das Reich Christi existiert

[B81]

erst in ihrer Anfangsphase, in ihrer Erniedrigung, ohne Macht und ohne das Privileg zu regieren – ohne Krone, nur mit dem Zepter der Verheißung ausgestattet: von der Welt nicht anerkannt und den „bestehenden Mächten“ – den heidnischen Königreichen – unterworfen. Und so müssen die Erben des himmlischen Königreichs fortbestehen, bis die für sie bestimmte Zeit gekommen ist, gemeinsam mit Christus zu regieren. Während der Zeit der Trübsal, die dieses Zeitalter abschließt, werden sie zur Macht erhoben werden, doch ihre „Herrschaft“ der Gerechtigkeit über die Welt konnte nicht vor dem Jahr 1915 n. Chr. beginnen – wenn die Zeiten der Heiden abgelaufen sind. Daher ist es die Pflicht der Gemeinde, geduldig auf die festgesetzte Zeit für ihren Triumph und ihre herrliche Herrschaft zu warten: sich als Fremde, Pilger und Ausländer von den Königreichen dieser Welt fernzuhalten; und als Erben des kommenden Königreichs ihre Hoffnungen und Bestrebungen darauf zu richten. Christen sollten den wahren Charakter dieser Reiche erkennen und, während sie sich von ihnen fernhalten, ihnen den gebührenden Respekt und Gehorsam erweisen, denn Gott hat ihnen erlaubt zu herrschen. Wie Paulus lehrt: „Jede Seele sei den höheren Mächten untertan; denn es gibt keine Macht außer von Gott.“ **Röm. 13,1**

Auch das fleischliche Israel kann sein lang verheißtes Erbe erst zu jener Zeit antreten, obwohl zuvor vorbereitende Schritte unternommen werden; denn Gott wird weder die irdische noch die geistige Phase seines Königreichs vollständig errichten, bis diese Pachtzeit für die Heiden abgelaufen ist.

Die Krone (die Herrschaft) wurde dem Volk Gottes (sowohl dem geistlichen als auch dem leiblichen Samen) entzogen, bis die Zeiten der Heiden zu Ende gehen – bei der herrlichen Ankunft des Messias, der an jenem Tag nicht nur „König der Juden“, sondern „König über die ganze Erde“ sein wird. Manche mögen denken, dass diese Entziehung der Krone von Israel einen Verstoß gegen die Verheißung darstellte: „Das Zepter wird nicht von Juda weichen, noch der Gesetzgeber von seinen Füßen, bis Shiloh kommt.“ (**Gen. 49,10**) Beachten Sie jedoch den Unterschied zwischen der *Krone* und dem *Zepter*;

[B82]

denn obwohl die Krone in den Tagen Zedekias unterging, wich das Zepter, wie wir sehen werden, erst sechshundertneununddreißig Jahre später – als unser Herr Jesus, aus dem Stamm Juda und dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, von Gott anerkannt, der rechtmäßige und einzige Erbe des lange verheißenen Zepter der Erde wurde.

Gottes Verheißung an Abraham, die an Isaak und Jakob erneuert wurde, lautete, dass aus ihrem Nachkommen der große Erlöser hervorgehen sollte, der nicht nur ihre Familie in der Welt segnen und erhöhen, sondern „alle geschlechter der erde *segnen*“ sollte. Eine Zeit lang sah es so aus, als sei Mose, der große Gesetzgeber und Befreier, der Verheißene; doch er verkündete dem Volk prophetisch: „Einen Propheten *wie mich* wird der Herr, euer Gott, euch aus euren Brüdern erwecken“, und deutete damit an, dass er nur ein Vorbild für den war, der kommen sollte; und Mose starb. Als Nächstes schränkte die Verheißung: „Das Zepter wird nicht von Juda weichen“, die Erwartung auf diesen Stamm ein. Und alle anderen Stämme hielten gewissermaßen an Juda fest, in dem Maße, wie sie an Gottes Verheißungen glaubten, und erwarteten zu der rechten Zeit einen Segen in Verbindung mit Juda.

Als König David aus dem verheißenen Stamm hervorging, weckten seine Siege große Erwartungen an ein ausgedehntes Königreich, dessen Einfluss sich ausbreiten und die Welt umfassen und alle Nationen dem Gesetz *unterwerfen* würde. Und als Salomos weltberühmte Weisheit und Größe ihren Höhepunkt erreichten, sah es wahrlich so aus, als liege die Krone der *Weltherrschaft* fast in ihrer Reichweite. Die Verheißung des Herrn an David, dass er aus der *Frucht seiner Lenden* einen auferwecken würde, der für immer auf seinem Thron sitzen sollte, hatte die Verheißung im Stamm Juda auf *eine Familie* eingegrenzt, und diese Familie saß bereits auf dem Thron Israels. Und als der prächtige Tempel Salomos errichtet wurde und seine Hunderte von Sängern und Priestern ein imposantes Schauspiel boten; als Salomos Ruhm für Weisheit und Reichtum weltumspannend war; als Könige ihm Geschenke sandten und

[B83]

Sie sehnten sich nach seiner Gunst; und als die Königin von Saba mit Geschenken kam, um diesen berühmtesten und wunderbarsten König zu sehen, den die Welt bis dahin gekannt hatte, ist es kein Wunder, dass die Herzen der Juden vor Hoffnung und Stolz schwellen, da der lang ersehnte Moment der Erhöhung des Samens Abrahams und der Segnung aller Völker durch ihn zum Greifen nah schien.

Groß war ihre Enttäuschung, als nach Salomos Tod das Königreich zerrissen und schließlich völlig gestürzt wurde und das Volk, das erwartet hatte, als Gottes heiliges Volk über alle Nationen zu herrschen und sie zu segnen, als Gefangene nach Babylon verschleppt wurde. „An den Flüssen Babylons saßen wir dort und weinten, als wir an Zion dachten.“ **Ps. 137**

Doch obwohl die Krone abgenommen wurde, d. h. obwohl ihnen die *Macht* genommen wurde, auch nur sich selbst zu regieren, wurde das *Recht* zu herrschen (das Zepter), das ursprünglich in Gottes Verheißung enthalten war, nicht weggenommen. Obwohl Nebukadnezar und seinen Nachfolgern die weltweite Herrschaft gegeben wurde, wie es durch das große Bild und die vier großen Tiere veranschaulicht wird, sollte diese doch nur für eine begrenzte Zeit andauern. Die ursprüngliche Verheißung an Israel musste erfüllt werden – die Krone wurde weggenommen, aber das Zepter blieb bestehen, bis Shiloh kam. Darauf wurde sogar im Erlass gegen Zedekia hingewiesen: Nehmt die Krone ab – ich werde sie umstürzen, *bis* der kommt, dem *sie* *zusteht*, und ich werde sie ihm geben.

Während der mit Abraham geschlossene Bund die Herrschaft über die Welt und den Segen durch seinen Samen verheißte, schränkte der mit Israel, den Kindern Abrahams, geschlossene Bund des Gesetzes diesen Abrahamitische Bund ein, sodass nur diejenigen, die das Gesetz vollständig und vollkommen befolgten, Anspruch auf einen Anteil an der im Abrahamitischen Bund verheißten Herrschaft und dem Segen erheben oder darauf hoffen durften. Die Erkenntnis dieser Tatsache führte zur Entstehung der Sekte der Pharisäer, die behaupteten, jedes Detail des Gesetzes tadellos zu erfüllen, und „auf sich selbst vertrauten, dass sie *gerecht*

[B84]

und verachteten andere“, wobei sie andere als „Zöllner und Sünder“ bezeichneten und sich selbst als „Kinder Abrahams“, Erben der verheißenen Herrschaft, die die Welt segnen sollte, bezeichneten.

Die klare, eindringliche Lehre unseres Herrn Jesus richtete sich zum Teil gegen die Irrtümer der Pharisäer, die annahmen, dass ihre sorgfältige Befolgung einiger äußerer Zeremonien des Gesetzes eine vollständige Einhaltung von dessen Buchstaben und Geist darstelle. Unser Herr lehrte, was alle Christen heute wissen: dass das Gesetz, wenn man es in seiner Fülle betrachtet, so majestätisch vollkommen ist, und der Mensch so gefallen und *unvollkommen* und so sehr von Versuchungen von außen sowie von Schwäche von innen bedrängt ist, dass keiner von ihnen dieses Gesetz vollkommen halten oder den Segen Abrahams für sich beanspruchen konnte. Die Kritik unseres Herrn am Pharisäertum darf daher nicht als Einwand gegen ihr Bestreben verstanden werden, das Gesetz tadellos zu halten; noch tadelte er sie dafür, dass sie das Gesetz nicht vollständig einhielten, was kein unvollkommener Mensch tun kann. Aber er tadelte sie wegen ihrer Heuchelei, weil sie sich selbst und andere mit einer vorgetäuschten Vollkommenheit und Heiligkeit täuschten, von der sie ebenso wie andere sehen konnten, dass sie lediglich eine äußerliche Reinigung war, während ihre Herzen noch unrein und ungeweiht waren. Er tadelte sie dafür, dass sie nur eine Form der Frömmigkeit und Lippenbekenntnisse hatten, während ihre Herzen weit von Gott entfernt waren. So hat, wie unser Herr und Paulus erklären, keiner von ihnen das Gesetz wirklich vollkommen gehalten oder *hätte* es wirklich halten können (*Joh 7,19; Röm 3,20*), obwohl sie einer vollkommenen Einhaltung seiner Anforderungen vielleicht viel näher gekommen wären, als sie es taten.

Unser Herr hat nicht nur in Worten die volle Bedeutung des Gesetzes wie folgt dargelegt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit *ganzem* Herzen, mit *ganzem* Verstand, mit *ganzer* Seele und mit *aller* Kraft, und deinen Nächsten wie dich selbst“, sondern er *veranschaulichte* dies durch seine völlige Hingabe an den Willen und Plan Gottes, durch die Abkehr von jeglichen eigenen Plänen und Ambitionen sowie von jeglicher Selbstsucht – ein höchst aufrichtiges Befolgen des

[B85]

Gotteswillens mit *ganzem* Herzen, *ganzem* Verstand, *ganzer* Seele und *aller* Kraft und der Liebe zu seinem Nächsten wie zu sich selbst – all dies bis hin *zum Tod*.

Indem er also dessen Bedingungen erfüllte – indem er das Gesetz vollkommen befolgte, wie *es* keinem aus der unvollkommenen Menschheitsfamilie *geling* –, *wurde* unser Herr Jesus *zum Erben aller Segnungen, die in jenem Gesetzesbund mit Israel am Berg Sinai verheißen worden waren; und so erwies er sich auch als DER SAMEN ABRAHAMAS, auf den sich nun die gesamte Verheißung Abrahams bezog*. So sicherte sich unser Herr das *Zepter* (das verheißene Recht oder die Autorität über die Herrschaft auf Erden), das seit Jahrhunderten als Verheißung versprochen worden war und das jemandem aus dem Stamm Juda und dem Hause Davids zustehen und gegeben werden sollte. Der große Preis, auf den Israel seit Jahrhunderten gehofft, hingearbeitet und sich gesehnt hatte, wurde schließlich vom Löwen (dem Starken) des Stammes Juda errungen. Shiloh, der große *Friedensstifter*, war gekommen: er, der nicht nur durch das Blut seines Kreuzes Frieden zwischen Gott und den Menschen stiftete, als er die Menschheit von der gerechten Todesstrafe erlöst hat, die auf allen lastete, sondern der auch, wenn er seine große Macht antritt und als König der Könige und Herr der Herren regiert, alles Unrecht, Böse und alle Sünde überwinden und den Frieden auf einer sicheren Grundlage der Heiligkeit errichten wird. Er ist der Fürst des Friedens.

Als das *Zepter* (das *Recht*) im Rahmen des Bundes auf unseren Herrn Jesus übergang, *endete* dieser Gesetzesbund; denn wie hätte Gott anderen unter irgendwelchen Bedingungen den Preis *anbieten* können, den Shiloh bereits errungen hatte? Daher erklärt der Apostel: „Christus hat dem Gesetz [Bund] ein Ende gemacht und es an sein Kreuz geheftet.“ ***Kol 2,14***

So sicherte der „Friedensfürst“ seinen Untertanen sowohl die Vergebung der Sünden als auch die Wiederherstellung und errichtete ein ewiges Reich auf der Grundlage der Gerechtigkeit, wie es auf keine andere Weise hätte zustande kommen können. So erfüllte sich die Vorhersage: „Das *Zepter* wird nicht von Juda weichen, noch der Gesetzgeber von seinen Lenden, *bis* Shiloh kommt.“ Dann wich es doch von Juda und wurde

[B86]

„dem Löwen [dem Starken, dem hoch erhabenen geistigen Wesen, dem Herrn der Herrlichkeit] aus dem Stamm Juda“ übergeben, der nun dieses Zepter (oder den Anspruch auf Autorität) als König der Könige und Herr der Herren innehat.

Selbst nach der siebenzigjährigen Gefangenschaft in Babylon, als einige zurückkehrten und den Tempel und die Stadtmauern wieder aufbauten, waren es solche, die auf die Verheißung Gottes achteten und die „auf den Trost Israels warteten“. Diese versammelten sich um den Stamm Juda und erinnerten sich an Gottes Verheißung, dass der Gesetzgeber, der Befreier, der große Shiloh oder Friedensstifter aus diesem Stamm kommen sollte. Doch leider! Als der Friedfertige kam, der durch das Blut seines Kreuzes Frieden und Versöhnung für die Ungerechtigkeit stiftete, verachteten und verwarfen sie ihn, da sie keinen großen Hohepriester, sondern einen großen Feldherrn erwarteten.

Da Shiloh bei seiner Auferstehung das Zepter und „alle Macht“ empfangen hat – aufgrund seines Gehorsams bis in den Tod –, wird er in der Tat Israel zuerst segnen – jedoch nicht das fleischliche Israel, denn nicht alle, die nach dem Fleisch so genannt werden, sind wahre Israeliten. (**Röm. 9,6**) Shiloh, der *Erbe*, sucht und findet Kinder Abrahams nach dem Geist – solche, die die abrahamitische Gesinnung des Glaubens und des Gehorsams teilen, sowohl aus seiner leiblichen Nachkommenschaft als auch aus den Heiden –, um ein Volk für seinen Namen zu sein. (**Apg. 15,14**) Und „danach“ [nachdem die Sammlung seiner auserwählten Gemeinde vollendet ist – in der Erntezeit oder am Ende des Evangeliumszeitalters, beim Abschluss der Heidenzeiten] wird er seine Gunst wieder zuwenden und die Trümmer Israels und schließlich aller geschlechter der Erde auf einer besseren Grundlage wieder aufbauen, als es jemals in das Herz eines Menschen gekommen ist, sich vorzustellen. Derjenige, der jetzt das Zepter hält – „dessen Recht es ist“, zu herrschen –, wird bei Ablauf der Zeiten der Heiden auch die Krone empfangen; „und ihm wird die Versammlung der Völker gehören.“ (**Gen. 49:10**) Das Zepter oder der Anspruch auf „alle Macht im Himmel und auf Erden“ wurde ihm bei

[B87]

seiner Auferstehung gegeben, doch er wartet auf die vom Vater festgesetzte Zeit – das Ende der Zeiten der Heiden –, bevor er seine große Macht an sich nimmt und seine herrliche Herrschaft antritt. Siehe *Offb. 11,17.18*.

Behalten Sie nun das bereits ermittelte Datum für den Beginn dieser Zeiten der Heiden im Gedächtnis – nämlich 606 v. Chr. –, während wir uns daran machen, die Beweise zu untersuchen, die belegen, dass ihre Dauer 2520 Jahre beträgt und im Jahr 1914 n. Chr. endet.

Wir dürfen nicht erwarten, diese Information wörtlich zu finden. Wäre sie so formuliert worden, wäre sie schon vor ihrer Zeit bekannt gewesen. Sie ist so gegeben, dass sie bis zur „Zeit des Endes“ verborgen bleibt. *Dan. 12:4,10*

Die Worte unseres Herrn: „Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind“, deuten nicht nur auf eine Begrenzung und einen bestimmten Zeitraum der heidnischen Herrschaft hin, sondern sie lassen auch den Gedanken aufkommen, dass, obwohl sowohl das geistliche als auch das leibliche Israel diesen heidnischen Mächten unterworfen war, diese „Zeiten“ doch in gewisser Weise mit der irdischen Stadt Jerusalem und dem leiblichen Haus Israel verbunden sind und an ihnen gemessen werden. Und da kommt der Gedanke auf: Kann es sein, dass Gott bezüglich der Geschichte Israels etwas vorausgesagt hat, das uns das genaue Maß dieser „Zeiten“ angibt, auf die sich unser Herr bezieht? Es ist tatsächlich so.

Wenn wir uns dem Buch Levitikus zuwenden, finden wir dort Segnungen und Flüche von irdischem und zeitlichem Charakter aufgezeichnet. Würde Israel Gott treu gehorchen, würde es über andere Völker gesegnet werden; andernfalls würden bestimmte Übel über es kommen. Die Schlussfolgerung lautet wie folgt: „Und ich werde unter euch wandeln und euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein; ... aber wenn ihr nicht auf mich hören und nicht alle diese Gebote tun wollt, ...so werde ich mein Angesicht gegen euch richten, und ihr werdet vor euren Feinden erschlagen werden; die euch hassen, werden über euch herrschen.“ „Und ihr werdet euren Samen vergeblich säen; denn eure Feinde werden ihn essen.“ „*Und wenn ihr mir trotz alledem nicht gehorchen wollt,*

[B88]

„DANN WERDE ICH EUCH FÜR EURE SÜNDEN SIEBENMAL SO SCHWER STRAFEN.“ 3. Mose 26,17.18.24.28

für eure Sünden.“ 3. Mose 26,17.18.24.28

Diese Drohung mit „*siebenfacher*“ Strafe wird dreimal erwähnt. Die verschiedenen Strafen, die vor dem „*siebenfachen*“ genannt werden, beziehen sich auf die verschiedenen Gefangenschaften unter den Assyrern, Moabitern, Midianitern, Philistern usw., usw., während derer Gottes Fürsorge für sie fortbestand. Sein Handeln galt ihnen als „Zeile um Zeile, Gebot um Gebot, hier ein wenig und dort ein wenig“; dennoch hielt er an ihnen fest, und wenn sie Buße taten und zu ihm riefen, hörte er sie und antwortete und befreite sie von ihren Feinden. (**Richter 3,9.15**) Da diese Züchtigungen jedoch fehlgeschlagen waren, wandte er die angedrohten siebenmal an: Die Krone wurde endgültig entfernt, und Israel sowie die ganze Welt waren *siebenmal* den tierischen Mächten unterworfen. So erging es ihnen gemäß Gottes Warnung: „Wenn ihr mir trotz alledem [der vorherigen Züchtigungen] nicht gehorchen wollt, dann werde ich euch *siebenmal* bestrafen.“

Der Zusammenhang, in dem die „*siebenmal*“ (mehr, weiter oder zusätzlich) angedroht werden, deutet darauf hin, dass sie eine endgültige und abschließende Strafe für dieses Volk beinhalten, *nachdem* die anderen Züchtigungen wiederholt versagt hatten, es dauerhaft zu bessern. Die Strafe dieser „*siebenmal*“ wird die beabsichtigte Wirkung haben, sie vor dem Herrn gründlich zu demütigen und sie so darauf vorzubereiten, seine Segnungen zu empfangen. Diese *siebenmal* beziehen sich daher auf *die Zeitspanne*, während der die Heiden über sie herrschen sollten. Und auf diesen Zeitraum von „*siebenmal*“ bezog sich unser Herr zweifellos, als er von „den *Zeiten* der Heiden“ sprach.

Der Zeitpunkt, zu dem die kleineren Gefangenschaften und Züchtigungen dieser letzten großen nationalen Züchtigung von „*sieben Zeiten*“ wichen, war, wie bereits gezeigt, der Sturz ihres letzten Königs Zedekia – seitdem gab es eine

[B89]

lange Zeit der Züchtigung – die vorhergesagten „sieben Zeiten“ oder 2520 Jahre.

In der Bibel wird der *Begriff* „Zeit“ im Sinne eines Jahres verwendet, unabhängig davon, ob es sich um ein buchstäbliches oder ein symbolisches Jahr handelt; zum Zeitpunkt der Verkündung einer Prophezeiung konnte jedoch nicht bekannt sein, ob die betreffende *Zeit* buchstäblich oder symbolisch gemeint war. Die Propheten suchten eifrig, aber vergeblich danach, zu erfahren, welche *Zeit* oder *welche Art von Zeit* (buchstäblich oder symbolisch) der Geist damit meinte. (**1. Petr. 1,11**) Ein *symbolisches* Jahr, wie es in der Prophezeiung verwendet wird, wird auf der Grundlage eines Mondjahres berechnet – zwölf Monate zu je dreißig Tagen oder dreihundertsechzig Tage –, wobei jeder Tag ein Jahr darstellt. Folglich bedeutet eine „Zeit“ oder ein Jahr, wenn es symbolisch ist, dreihundertsechzig (360) symbolische Tage, und „sieben Zeiten“ entsprechen zweitausendfünfhundertzwanzig ($7 \times 360 = 2520$) symbolischen Tagen oder 2520 wörtlichen Jahren.

Die Frage, die sich hier stellt, lautet: Waren diese „sieben Zeiten“ wörtlich zu verstehen oder symbolisch? Bezogen sie sich auf sieben Jahre oder auf 2520 Jahre? Wir antworten: Es handelte sich um symbolische Zeiträume, nämlich 2520 Jahre. Sie können nicht als sieben buchstäbliche Jahre verstanden werden; denn Israel erlebte viele Gefangenschaften von längerer Dauer – zum Beispiel dienten sie dem König von Mesopotamien acht Jahre (**Richter 3,8**), dem König von Moab achtzehn Jahre (**Richter 3,14**), dem König Jabin zwanzig Jahre (**Richter 4,2.3**), den Philistern einmal vierzig Jahre und ein anderes Mal achtzehn Jahre (**Richter 10,7.8; 13,1**), abgesehen von ihren siebzig Jahren in Babylon. Da all diese Zeiträume weit länger sind als „sieben Zeiten“ oder buchstäbliche Jahre, beweist die Erwähnung der „sieben Zeiten“ als letzte, größte und endgültige Strafe, dass symbolische, nicht buchstäbliche Zeit gemeint ist, obwohl das hebräische Wort, das in **3. Mose 26,18.21.24.28** mit „*sieben Zeiten*“ übersetzt wird, dasselbe Wort ist, das in **Daniel 4,16.23,25,32** übersetzt wird, mit dem Unterschied, dass in Daniel das Wort „*iddan*“ hinzugefügt wird, während es in Levitikus impliziert bleibt. Und

[B90]

seltamerweise wird es in beiden Fällen viermal wiederholt. Im Fall Nebukadnezars handelte es sich um wörtliche Jahre, doch, wie wir noch sehen werden, waren sowohl Nebukadnezar als auch seine „sieben Zeiten“ symbolisch.

Die „*sieben Zeiten*“ von Nebukadnezars Erniedrigung (*Dan. 4,16.23–26*) erwiesen sich als sieben buchstäbliche Jahre, als sie sich tatsächlich erfüllten; und so hat sich die Erniedrigung Israels und der Welt unter den „Mächten, die da sind“, als sieben symbolische Zeiten erwiesen – fünfundzwanzighundertzwanzig buchstäbliche Jahre. Dieser Zeitraum ist nun nur noch sechsundzwanzig Jahre von seiner Erfüllung entfernt, und überall sind Kräfte am Werk, die auf ein Ende der Herrschaft der Heiden und die Herbeiführung ewiger Gerechtigkeit sowie aller Segnungen des Neuen Bundes für Israel und die gesamte seufzende Schöpfung hindeuten.

Das Ende der sieben Zeiten Israels

Dieser lange Zeitraum („sieben Zeiten“ oder 2520 Jahre) der Bestrafung Israels ist die Zeit der Herrschaft der Heiden – die „Zeiten der Heiden“. Da, wie wir bereits gezeigt haben, die „Zeiten der Heiden“ 606 v. Chr. begannen und 2520 Jahre andauern sollten, werden sie 1914 n. Chr. enden (2520 – 606 = 1914). Dann werden sich die Segnungen erfüllen, die im letzten Teil desselben Kapitels (*3. Mose 26,44.45*) aufgezeichnet sind. Gott wird sich an den Bund erinnern, den er mit den Vätern Israels geschlossen hat, und ihn erfüllen. *Röm. 11,25–27*

Dies lässt sich für manche vielleicht folgendermaßen deutlicher darstellen:

Israels „siebenfache“ Züchtigung =	2520 Jahre.
Sie begannen, als die Herrschaft den Heiden übergeben wurde, was, wie wir gezeigt haben, im Jahr 606 v. Chr. geschah. Folglich im	
im Jahr 1 n. Chr.	606 Jahre
ihrer Zeit verstrichen waren, und der Rest	—
würde das Datum n. Chr. angeben, nämlich	1914

[B91]

Als Beweis dafür, dass „ein Tag für ein Jahr“ in der *biblischen* symbolischen Prophezeiung *gebräuchlich* ist, führen wir die folgenden Beispiele an, die sich auf diese Weise erfüllt haben: (a) Die Kundschafter mussten vierzig Tage lang durch Kanaan ziehen, was ein Vorbild für Israels vierzigjährige Wanderung durch die Wüste ist. (**4. Mose 14,33.34**) (b) Als Gott Israel durch Hesekiel eine Zeit der Not ankündigen wollte, ließ er den Propheten dies symbolisieren und erklärte: „Ich habe dir jeden Tag für ein Jahr bestimmt.“ (**Hes. 4,1–8**) (c) In jener bemerkenswerten und bereits erfüllten Prophezeiung aus **Daniel 9,24–27**, die im vorangegangenen Kapitel untersucht wurde und in der die Zeit bis zur Salbung unseres Herrn sowie die darauf folgenden sieben Jahre der Gunst für Israel dargestellt werden, in deren Mitte der Messias „ausgerottet“ wurde, wird symbolische Zeit verwendet: Jeder Tag der siebenzig symbolischen Wochen stand für ein Jahr und wurde so erfüllt. (d) Auch in **Dan. 7,25 und 12,7** wird die Dauer des Triumphs des Papsttums mit dreieinhalb Zeiten angegeben, und wir wissen (und werden in diesem Band zeigen), dass sich dies in zwölfhundertsechzig Jahren erfüllte ($360 \times 3 \frac{1}{2} = 1260$). Derselbe Zeitraum wird im Buch der **Offenbarung** erwähnt: **In Kapitel 12,14** wird er als dreieinhalb Zeiten bezeichnet ($360 \times 3 \frac{1}{2} = 1260$); in Kapitel **13,5** wird er als zweiundvierzig Monate bezeichnet ($30 \times 42 = 1260$); und in Kapitel **12,6** wird er als zwölfhundertsechzig Tage bezeichnet. Die Erfüllung dieser Prophezeiungen wird im Folgenden noch genauer untersucht werden. Es genügt vorerst festzuhalten, dass die Verwendung des Wortes „Zeit“ durch den Heiligen Geist an anderer Stelle mit der vorliegenden Verwendung dieses Begriffs übereinstimmt – dass in der symbolischen Prophezeiung eine „Zeit“ ein symbolisches Jahr von dreihundertsechzig Jahren ist; und die Tatsache, dass sich die dreieinhalb Zeiten, die als Maßstab für den Triumph der abgefallenen Kirche dienen, in zwölfhundertsechzig Jahren erfüllt haben, begründet das Prinzip, nach dem die *sieben Zeiten* der Herrschaft der Heiden berechnet werden ($360 \times 7 = 2520$), und beweist, dass ihr Ende im Jahr 1914 n. Chr. liegt; denn wenn dreieinhalb Zeiten 1260 Tage (Jahre) sind, werden sieben Zeiten einen Zeitraum von genau der doppelten Länge ergeben, nämlich 2520 Jahre.

[B92]

Wären sich Israels „sieben Zeiten“ in buchstäblicher Zeit (sieben Jahre) erfüllt, wäre der Segen gefolgt, der ihnen durch Gottes bedingungslosen Bund mit ihren Vätern zugesichert worden war. (Siehe **3. Mose 26,45; Röm 11,28.**) Doch dies war nicht der Fall. Sie haben diese Verheißungen noch nie genossen; und dieser Bund wird nicht erfüllt werden, sagt Paulus (**Röm. 11,25.26**), bis die auserwählte Evangeliumsgemeinde, der Leib Christi, als ihr Erlöser vollendet worden ist, durch den der Bund in Kraft treten wird. „Das soll der Bund sein, den ich nach *jenen Tagen* [d. h. den *sieben Zeiten* der Strafe] mit dem Haus Israel schließen werde, spricht der Herr: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und es in ihre Herzen schreiben, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Und sie werden nicht mehr jeder seinen Nächsten und jeder seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn sie werden mich alle erkennen, vom Kleinsten bis zum Größten unter ihnen, spricht der Herr; denn ich werde ihre Ungerechtigkeit vergeben und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.“ (**Jer. 31,33.34; Hebr. 10,16.17**) „In jenen Tagen [den Tagen der Gnade, die auf die sieben Zeiten der Strafe folgen] wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden. Sondern jeder [der stirbt] wird für seine eigene Ungerechtigkeit sterben; jeder, der saure Trauben isst, dem werden die Zähne stumpf werden.“ **Jer. 31,29–30**

Die Wiederherstellung am Ende der siebenzig Jahre in Babylon bedeutete keine Befreiung von der Herrschaft der Heiden; denn sie blieben danach für immer ein tributpflichtiges Volk. Diese Wiederherstellung diente lediglich dazu, ein Volk zusammenzuhalten, dem der Messias offenbart werden sollte. Es war zu einer Zeit, als die Herrschaft der Heiden Israel bereits in Unterwerfung hielt, und angesichts dieser Tatsache erklärte unser Herr, dass sie weiterhin unterdrückt werden würden, bis die Zeiten der Heiden abgelaufen oder erfüllt wären. Die Welt ist Zeuge der Tatsache, dass die Bestrafung Israels unter der Herrschaft der Heiden seit 606 v. Chr. ununterbrochen andauert, dass sie noch immer andauert und dass es keinen Grund gibt

[B93]

, mit einer nationalen Neuordnung vor dem Jahr 1914 n. Chr. zu rechnen, der Grenze ihrer „sieben Zeiten“ – 2520 Jahre. Doch da sich diese lange Periode ihrer nationalen Züchtigung ihrem Ende nähert, können wir deutliche Anzeichen dafür erkennen, dass der unfruchtbare Feigenbaum bald Früchte tragen wird, was zeigt, dass die Winterzeit des Bösen zu Ende geht und der Tausendjährige Sommer naht, der sie vollständig zu ihrer Verheißung und ihrer nationalen Unabhängigkeit zurückführen wird. Die Tatsache, dass es derzeit große Vorbereitungen und Erwartungen hinsichtlich der Rückkehr Israels in sein eigenes Land gibt, ist an sich schon ein starkes Indiz, das diese Lehre der Schrift bestätigt. Zur Bedeutung eines solchen Ereignisses siehe Band I, Seiten 286–298.

Ein weiterer Beweis

Eine weitere Sichtweise auf die Zeiten der Heiden wird in *Daniel, Kapitel 4*, dargelegt. Hier werden die ursprüngliche Herrschaft des Menschen über die ganze Erde, deren Aufhebung und die Gewissheit ihrer Wiederherstellung, die am Ende der Zeiten der Heiden beginnen soll, eindringlich veranschaulicht – in einem Traum, der Nebukadnezar gegeben wurde, in Daniels Deutung desselben und in dessen Erfüllung an Nebukadnezar.

In seinem Traum sah Nebukadnezar „einen Baum mitten auf der Erde stehen, und seine Höhe war gewaltig. Der Baum wuchs und wurde stark, und seine Höhe reichte bis zum Himmel, und sein Aussehen bis an das Ende der ganzen Erde; seine Blätter waren schön, und seine Früchte waren reichlich, und darin war Nahrung für alle; und die Tiere des Feldes fanden Schatten unter ihm, und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen, und alles Fleisch wurde davon ernährt. Und siehe, da kam ein Wächter und ein Heiliger vom Himmel herab. Er rief laut und sprach: Fällt den Baum und schneidet seine Äste ab; schüttelt seine Blätter ab und verstreut seine Früchte; lasst die Tiere von unter ihm fliehen und die Vögel von seinen Zweigen. Doch lasst den Stumpf seiner Wurzeln auf der

[B94]

Erde, mit einem Band aus Eisen und Bronze, im zarten Gras des Feldes; und lass ihn vom Tau des Himmels benetzt werden, und lass seinen Anteil bei den Tieren im Gras der Erde sein. Sein Herz soll sich vom Herzen eines Menschen wandeln, und das Herz eines Tieres soll ihm gegeben werden; und *sieben Zeiten* sollen über ihn vergehen. Diese Sache ist durch den Beschluss der Wächter und die Forderung durch das Wort der Heiligen, damit die Lebenden erkennen, dass der Allerschönste im Reich der Menschen herrscht und es gibt, wem er will, und den Niedrigsten der Menschen darüber setzt.“

Dieser bemerkenswerte Baum verkörperte in seiner Herrlichkeit und Schönheit die erste Herrschaft über die Erde, die dem Menschengeschlecht in seinem Vertreter und Oberhaupt, Adam, gegeben wurde, zu dem Gott sprach: „Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und *herrscht* über die Fische des Meeres und über die Vögel der Luft und über jedes Lebewesen, das sich auf der Erde regt.“ (*Gen. 1,28*) Die ursprüngliche Herrlichkeit des Menschen und die ihm verliehene Macht waren wahrlich erhaben und erstreckten sich über die ganze Erde, um jedes Lebewesen zu segnen, zu ernähren, zu beschützen und zu behüten. Doch als die Sünde Einzug hielt, kam der Befehl, den Baum zu fällen, und die Herrlichkeit, Schönheit und Macht der Menschheit wurden ihm genommen; und die niedere Schöpfung fand unter seinem Einfluss keinen Schutz, keine Obhut und keinen Segen mehr. Der Tod fällte den großen Baum, zerstreute seine Früchte und sein Laub und ließ die niedere Schöpfung ohne ihren Herrn und Wohltäter zurück.

Was den Menschen betraf, war jede Hoffnung, die verlorene Herrschaft wiederzuerlangen, hoffnungslos dahin. Doch aus Gottes Sicht war dies nicht der Fall. Die Herrschaft entsprang ursprünglich seinem Plan und war sein gnädiges Geschenk; und obwohl er befohlen hatte, sie zu fällen, blieb die Wurzel – Gottes Absicht und Plan einer Wiederherstellung – bestehen, wenn auch mit starken Fesseln gebunden, damit sie nicht sprießen sollte, bis die von Gott bestimmte Zeit gekommen war.

[B95]

So wie sich im Traum die Gestalt vom Baumstumpf zu einem Menschen wandelt, der erniedrigt und in die Gemeinschaft und Ähnlichkeit der Tiere gebracht wurde, dessen Vernunft entthront und dessen ganze Herrlichkeit verschwunden ist, so sehen wir den Menschen, den gefallenen, erniedrigten Herrn der Erde: Seine Herrlichkeit und Herrschaft sind verschwunden. Seitdem das Urteil gefällt wurde, hat die Menschheit ihren Anteil an den Tieren, und das menschliche Herz ist tierisch und entwürdigt geworden. Wie eindrucksvoll ist dieses Bild, wenn wir den gegenwärtigen und vergangenen halbzivilisierten und wilden Zustand der großen Masse der Menschheit betrachten und dass selbst die kleine Minderheit, die danach strebt, die absteigende Tendenz zu überwinden, dies nur in begrenztem Maße und unter großen Mühen und ständigen Anstrengungen erreicht. Die Menschheit muss in ihrer Entwürdigung unter der Herrschaft des Bösen verbleiben, bis die Lektion gelernt ist, dass der Allerhöchste im Reich der Menschen herrscht und es gibt, wem er will. Und während die Menschen in diesem entwürdigten Zustand sind, lässt Gott zu, dass einige der niederträchtigsten Charaktere unter ihnen über sie herrschen, damit ihre gegenwärtige bittere Erfahrung sich in der Zukunft als von bleibendem Nutzen erweisen möge.

Getreu Daniels Deutung wird uns berichtet, dass „all dies über den König Nebukadnezar kam“ und dass er in diesem wahnsinnigen, entarteten, tierischen Zustand unter den Tieren umherirrte, bis *sieben Zeiten* (in seinem Fall buchstäblich sieben Jahre) über ihn hinweggingen. Daniels Deutung des Traums bezieht sich nur auf dessen Erfüllung an Nebukadnezar; doch die Tatsache, dass der Traum, die Deutung und die Erfüllung hier so sorgfältig miteinander in Verbindung gebracht werden, ist ein Beweis für einen Zweck in dieser Erzählung. Und seine bemerkenswerte Eignung als Veranschaulichung des göttlichen Vorhabens, die gesamte Menschheit zur Strafe und Züchtigung der Herrschaft des Bösen zu unterwerfen, damit Gott sie zu der rechten Zeit wiederherstellen und in Gerechtigkeit und ewigem Leben festigen könne, berechtigt uns, ihn als beabsichtigten Typus anzunehmen.

[B96]

Der Traum in seiner Erfüllung an Nebukadnezar ist besonders bemerkenswert, wenn wir bedenken, dass er zum repräsentativen *Herrscher* über die menschliche Herrschaft gemacht wurde (**Dan. 2,38**) und als Herr der Erde vom Propheten mit fast denselben Worten angesprochen wurde, die Gott ursprünglich an Adam richtete: „Der Gott des Himmels hat dir ein Königreich, Macht, Stärke und Herrlichkeit gegeben. Und wo immer die Menschenkinder wohnen, hat er die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gemacht.“ (**Dan. 2,37.38**. Vergleiche **Gen. 1:28**.) Danach erhielt Nebukadnezar wegen der Sünde die „siebenmalige“ Strafe, woraufhin seine Vernunft zurückkehrte und seine Wiederherstellung in die Herrschaft vollzogen wurde. Er wurde in seinem Königreich wieder eingesetzt, und ihm wurde Majestät hinzugefügt, nachdem er die notwendige Lektion gelernt hatte, auf die er mit folgenden Worten Bezug nahm:

„Am Ende der Tage hob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel empor, und mein Verstand kehrte zu mir zurück; da lobte ich den Allerhöchsten und pries und ehrte den, der ewig lebt, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist und dessen Reich von Generation zu Generation währt. Und alle Bewohner der Erde gelten als nichts; und er tut nach seinem Willen im Heer des Himmels und unter den Bewohnern der Erde; und niemand kann seine Hand aufhalten oder zu ihm sagen: Was tust du? Zur gleichen Zeit kehrte mein Verstand zu mir zurück; und zur Herrlichkeit meines Reiches kehrten meine Ehre und mein Glanz zu mir zurück ... und ich wurde in meinem Reich bestätigt, und vortreffliche Majestät wurde mir hinzugefügt. Nun preise und rühme und ehre ich, Nebukadnezar, den König des Himmels, dessen alle Werke Wahrheit und dessen Wege Gerechtigkeit sind; und die in Hochmut wandeln, kann er erniedrigen.“

Die Erniedrigung Nebukadnezars war typisch für die Erniedrigung der Menschen unter tierischen Regierungen während sieben

[B97]

symbolischen Zeiten oder Jahren – ein Jahr für einen Tag, 2520 Jahre – ab seinem Tag an. Und es sei beachtet, dass dies genau mit den sieben Zeiten übereinstimmt, die über Israel vorhergesagt wurden und die, wie wir gerade gesehen haben, im Jahr 1914 n. Chr. enden. Denn unter diesem Nebukadnezar wurde Israel gefangen nach Babylon verschleppt, als die Krone des Reiches Gottes abgenommen wurde und die sieben Zeiten begannen.

In vollkommener Übereinstimmung damit stellte Gott, als er diese Regierungen der Heiden darstellte, sie Daniel als so viele wilde Tiere vor, während das Reich Gottes am Ende als *einem* gegeben dargestellt wird, *der einem Menschensohn gleicht*.

Sofern dies nicht dazu diente, den Niedergang und die Dauer der Zeit der Heiden anzukündigen, kennen wir keinen Grund für die Aufzeichnung dieses Bruchteils der Geschichte eines heidnischen Königs. Dass seine sieben Jahre des Niedergangs die Entwürdigung des Menschen treffend veranschaulichten, ist eine Tatsache; dass Gott eine Wiederherstellung der Herrschaft über die Erde als Verheißung ausgesprochen hat, nachdem die Menschheit bestimmte wichtige Lektionen gelernt hat, ist ebenfalls eine Tatsache; und dass die *sieben* symbolischen Zeiten der Heiden (2520 Jahre) genau an dem Punkt enden, an dem die Menschheit ihre eigene Erniedrigung und ihre gegenwärtige Unfähigkeit, die Welt zum Wohle aller zu regieren, erkannt haben wird und bereit sein wird für Gottes Königreich und Herrschaft, ist eine dritte Tatsache. Und die Treffsicherheit dieses Bildes zwingt zu der Überzeugung, dass Nebukadnezars sieben Jahre, obwohl sie sich buchstäblich an ihm persönlich erfüllten, eine noch größere und umfassendere Bedeutung als Symbol für die sieben symbolischen Zeiten der Herrschaft der Heiden hatten, die er repräsentierte.

Das genaue Datum von Nebukadnezars Erniedrigung wird nicht genannt und ist auch ohne Bedeutung, denn die Zeit seiner Erniedrigung stand symbolisch für die gesamte Periode der Herrschaft der Heiden, die begann, als die Krone des symbolischen Reiches Gottes von Zedekia genommen wurde. Sie war von Anfang an tierisch, und ihre Zeit ist gezählt: Ihre Grenzen sind von Jehova festgelegt und können nicht überschritten werden.

[B98]

Wie erfrischend ist die Aussicht, die sich am Ende dieser sieben Zeiten bietet! Weder Israel noch die durch dieses Volk repräsentierte Menschheit werden länger von tierischen heidnischen Mächten unterdrückt, bedrängt und misshandelt werden. Das Königreich Gottes und seines Christus wird dann auf der Erde errichtet werden, und Israel und die ganze Welt werden unter seiner rechtmäßigen und gerechten Herrschaft gesegnet sein. Dann wird die Wurzel der Verheißung und Hoffnung, die zuerst in Eden gepflanzt wurde (*1. Mose 3,15*) und über die Sintflut hinweggetragen und mit dem symbolischen Volk Israel umgepflanzt wurde (*1. Mose 12,1-3*), wieder sprießen und blühen.

Sie begann bei der ersten Ankunft unseres Herrn zu sprießen, doch die bestimmte Zeit war noch nicht gekommen, dass sie blühen und ihre gesegneten Früchte in der Wiederherstellung aller Dinge hervorbringen konnte. Doch am Ende der Zeiten der Heiden werden die sicheren Zeichen des Frühlings nicht fehlen, und reich wird die Sommerfrucht und herrlich die Herbsterte sein, die in den folgenden ewigen Zeitaltern der Herrlichkeit geerntet und genossen werden soll. Dann wird der ursprüngliche Herr der Erde, mit wiederhergestelltem Verstand, in voller Würde wieder eingesetzt werden, mit zusätzlicher Vortrefflichkeit und Herrlichkeit, wie im Vorbild, und wird den König des Himmels preisen, rühmen und ehren.

Schon jetzt beginnen wir zu sehen, wie die Vernunft zur Menschheit zurückkehrt: Die Menschen werden sich ihrer Erniedrigung in gewissem Maße bewusst und sind bestrebt, ihre Lage zu verbessern. Sie denken nach, planen und schmieden Pläne für eine bessere Lage als die, der sie sich unter den tierischen Mächten unterworfen haben. Doch bevor sie Gott und seine Herrschaft über alles erkennen, werden sie noch einen schrecklichen Anfall von Wahnsinn erleben; aus diesem Kampf werden sie schwach, hilflos und erschöpft erwachen, doch mit einer Vernunft, die so weit wiederhergestellt ist, dass sie die Autorität dessen erkennen und sich ihr beugen, der kommt, um die lange verlorene, ursprüngliche Herrschaft auf der dauerhaften Grundlage der Erfahrung und der Erkenntnis von Gut und Böse wiederherzustellen.

Zugegeben, es ist viel erwartet, zu behaupten, wie wir es tun, dass

[B99]

Innerhalb der kommenden sechsundzwanzig Jahre werden alle gegenwärtigen Regierungen gestürzt und aufgelöst werden; doch leben wir in einer besonderen und einzigartigen Zeit, dem „Tag Jehovas“, in dem sich die Dinge rasch zuspitzen; und es steht geschrieben: „Ein kurzes Werk wird der Herr auf der Erde vollbringen.“ (Siehe Band I, Kap. XV.) In den vergangenen elf Jahren wurden diese Dinge im Wesentlichen so gepredigt und veröffentlicht, wie oben dargelegt; und in dieser kurzen Zeit war die Entwicklung von Einflüssen und Kräften zur Untergrabung und zum Sturz der mächtigsten Reiche der Erde erstaunlich. In dieser Zeit sind Kommunismus, Sozialismus und Nihilismus mit voller Kraft ins Leben getreten und verursachen bereits große Unruhe unter den Herrschern und Mächtigen der Erde, deren Herzen vor Furcht versagen und die auf die Dinge blicken, die über die Erde kommen; denn die gegenwärtigen Mächte werden mächtig erschüttert und werden schließlich mit großem Aufruhr vergehen.

Angesichts dieser starken biblischen Beweise bezüglich der Zeiten der Heiden betrachten wir es als eine feststehende Wahrheit, dass das endgültige Ende der Königreiche dieser Welt und die vollständige Errichtung des Reiches Gottes gegen Ende des Jahres 1915 n. Chr. vollzogen werden. Dann wird das Gebet der Gemeinde, das sie seit dem Weggang ihres Herrn spricht – „Dein Reich komme“ – erhört werden; und unter dieser weisen und gerechten Herrschaft wird die ganze Erde mit der Herrlichkeit des Herrn erfüllt sein – mit Erkenntnis, Gerechtigkeit und Frieden (**Ps. 72,19; Jes. 6,3; Hab 2,14**); und der Wille Gottes wird geschehen „*auf Erden wie im Himmel*“.

Daniels Aussage, dass Gottes Reich nicht erst nach dem Untergang dieser irdischen Reiche errichtet wird, sondern zu ihrer Zeit, solange sie noch bestehen und Macht haben, und dass es Gottes Reich ist, das all diese Reiche zerschmettern und vernichten wird (**Dan 2,44**), verdient unsere besondere

[B100]

. So war es mit jeder dieser tierischen Regierungen: Sie existierte, bevor sie die weltweite Herrschaft erlangte. Babylon existierte lange, bevor es Jerusalem eroberte und die Herrschaft erlangte (**Dan. 2:37,38**); Medo-Persien existierte, bevor es Babylon eroberte; und so war es mit allen Königreichen: Sie mussten zuerst existieren und überlegene Macht erlangt haben, bevor sie andere erobern konnten. So verhält es sich auch mit Gottes Königreich: Es existiert seit achtzehn Jahrhunderten in einer embryonalen Form; doch wurde es, ebenso wie die Welt insgesamt, „den bestehenden Mächten“ unterworfen, die „von Gott bestimmt“ sind. Bis ihre „sieben Zeiten“ zu Ende gehen, kann das Königreich Gottes nicht die weltweite Herrschaft erlangen. Doch wie die anderen muss es die Macht erlangen, die ausreicht, um diese Königreiche zu stürzen, bevor es sie zerschmettern kann.

An diesem „Tag Jehovas“, dem „Tag der Trübsal“, nimmt unser Herr also seine große Macht (die bisher schlummerte) und regiert, und genau dies wird die Trübsal verursachen, auch wenn die Welt dies noch eine Zeitlang nicht so erkennen wird. Dass die Heiligen an diesem Werk der Zerschlagung der gegenwärtigen Königreiche teilhaben werden, steht außer Zweifel. Es steht geschrieben: „Diese Ehre haben alle seine Heiligen – die geschriebenen Gerichte zu vollstrecken, ihre Könige mit Ketten zu binden und ihre Edlen mit eisernen Fesseln“ – der Stärke. (**Ps. 149,8.9**) „Wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich Macht über die Nationen geben, und er wird sie mit eiserner Rute regieren; wie Töpfergefäße werden sie [die *Reiche*] zerschmettert werden.“ **Offb. 2,26.27; Ps. 2,8.9**

Doch unsere Untersuchung im vorangegangenen Band über den großen Unterschied im Charakter zwischen dem Reich Gottes und den tierischen Reichen der Erde bereitet uns darauf vor, auch einen Unterschied in den Kriegsführungsweisen zu erkennen. Die Methoden der Eroberung und Zerschlagung werden sich stark von allen unterscheiden, die jemals zuvor Nationen gestürzt haben. Derjenige, der nun seine große Macht annimmt, um zu regieren, wird symbolisch dargestellt (**Offb. 19,15**) als derjenige

[B101]

dessen Schwert *aus seinem Mund* hervorkam, „damit er damit die Nationen schlage; und er wird sie mit eiserner Rute regieren“. Dieses Schwert ist die WAHRHEIT (*Eph. 6,17*); und die lebendigen Heiligen sowie viele aus der Welt werden nun als Soldaten des Herrn eingesetzt, um Irrtümer und Übel zu überwinden. Doch möge niemand voreilig daraus schließen, dass hier eine *friedliche Bekehrung* der Nationen symbolisiert werde; denn viele Schriftstellen, wie *Offb. 11,17.18*; *Dan. 12,1*; *2. Thess. 2,8*; *die Psalmen 149 und 47*, lehren genau das Gegenteil.

Seid auch nicht überrascht, wenn wir in den folgenden Kapiteln Beweise dafür vorlegen, dass die Errichtung des Reiches Gottes bereits begonnen hat, dass in der Prophezeiung darauf hingewiesen wird, dass es im Jahr 1878 n. Chr. mit der Ausübung seiner Macht beginnen soll, und dass die „Schlacht am großen Tag des allmächtigen Gottes“ (*Offb. 16,14*), die im Jahr 1915 n. Chr. mit dem vollständigen Sturz der gegenwärtigen Herrschaft auf Erden enden wird, bereits begonnen hat. Die Versammlung der Heere ist vom Standpunkt des Wortes Gottes aus deutlich zu erkennen.

Wenn unser Blick nicht durch Vorurteile getrübt ist, können wir, sobald wir das Fernrohr des Wortes Gottes richtig eingestellt haben, den Charakter vieler Ereignisse, die am „Tag des Herrn“ stattfinden sollen, klar erkennen – dass wir uns mitten in diesen Ereignissen befinden und dass „der große Tag seines Zorns gekommen ist“.

Das Schwert der Wahrheit, das bereits geschärft ist, soll jedes böse System und jeden bösen Brauch zerschlagen – sei es im zivilen, sozialen oder kirchlichen Bereich. Mehr noch: Wir können sehen, dass dieser Schlag bereits begonnen hat: Die Gedankenfreiheit und die Menschenrechte, sowohl bürgerliche als auch religiöse, die unter Königen und Kaisern, Päpsten, Synoden, Konzilien, Traditionen und Glaubensbekenntnissen lange aus den Augen verloren waren, werden heute wie nie zuvor gewürdigt und durchgesetzt. Der innere Konflikt schwelt bereits: Er wird bald als verzehrendes Feuer ausbrechen,

[B102]

und menschliche Systeme und Irrtümer, die seit Jahrhunderten die Wahrheit gefesselt und die stöhnende Schöpfung unterdrückt haben, müssen vor ihm schmelzen. Ja, die Wahrheit – und das weit verbreitete und wachsende Wissen darüber – ist das Schwert, das die Häupter vieler Länder verwirrt und verwundet (*Ps. 110,6*). Doch in diesem Unheil verbirgt sich ein Segen: Es wird die Menschheit darauf vorbereiten, Gerechtigkeit und Wahrheit unter der Herrschaft des Königs der Gerechtigkeit voll und ganz zu schätzen.

Wenn die Menschen schließlich erkennen, dass Gerechtigkeit an der Schnur und Rechtschaffenheit am Lot gemessen wird (*Jes. 28,17*), werden sie auch lernen, dass nur die strengen Regeln der Gerechtigkeit die Segnungen sichern können, die sich alle wünschen. Und, zutiefst entmutigt durch ihre eigenen Wege und die elenden Früchte der Selbstsucht, werden sie die gerechte Autorität, die die Kontrolle übernimmt, willkommen heißen und sich ihr gerne unterwerfen; und so wird es geschehen, wie geschrieben steht: „Das Verlangen aller Nationen wird kommen“ – das Reich Gottes unter der absoluten und unbegrenzten Herrschaft des Gesalbten Jehovas.

„Wir leben, wir wohnen, in einer
großartigen und
ehrfurchtgebietenden Zeit.
In einem Zeitalter, von dem
die Zeiten erzählen, ist es
erhaben, zu leben.
Hört! Das Grollen in den Nationen,
Eisen zerbröckelt mit dem Lehm:
Hört! Was ertönt da? Es ist die Schöpfung,
die nach einem besseren Tag seufzt.

„Spötter, die verachten, den Himmel
erblickend, du hast nur eine Stunde zu
kämpfen.
Sieh, wie sich die prophetische Wahrheit entfaltet!
Wache! Und halte deine Gewänder rein.
Oh, lass die ganze Seele in dir
um der Wahrheit willen hinausziehen!
Schlage zu! Lass jeden Nerv und jede
Sehne
„Erzählt von den Zeitaltern – erzählt für Gott!“

DIE ART UND WEISE DER WIEDERKUNFT
UND DES ERSCHEINENS UNSERES HERRN

Die Übereinstimmung der Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn mit anderen Merkmalen des göttlichen Plans – Wie und wann die Kirche ihn sehen wird

– Wie und wann die Herrlichkeit des Herrn so offenbart werden wird, dass alles Fleisch sie gemeinsam sehen wird – Scheinbar widersprüchliche Aussagen, die sich als harmonisch erweisen – Er kommt „wie ein Dieb“ – „Nicht mit äußerem Aufsehen“ – Und doch „mit einem Ruf“ – Mit „Stimmen“ – Und „mit dem Klang der großen Posaune“ – „Er wird in flammendem Feuer offenbart werden und Rache nehmen“ – Und doch: „Er wird so kommen, auf dieselbe Weise“, wie er gegangen ist – Die Bedeutung der prophetischen Zeit in diesem Zusammenhang aufgezeigt – Die Harmonie der gegenwärtigen Anzeichen.

Der soeben dargelegte Blick auf das baldige Ende der Zeit der Heiden und die Gewissheit, dass die Erfüllung der Hoffnung der Kirche diesem Ende *vorausgehen* muss, weckt nur noch mehr das Interesse derer, die nun auf den Trost Israels warten. Diese werden hungrig sein nach jeder Information, die unser Vater durch die Propheten gegeben hat, was die „Ernte“, das Ende oder die Schlussphase dieses Zeitalters betrifft – die Trennung des Weizens vom Unkraut unter den lebendigen Gliedern der nominellen Kirche und die Zeit der Verwandlung der Überwinder, damit sie mit ihrem Herrn und Haupt sein und ihm ähnlich werden.

Um jedoch die Plausibilität der prophetischen Lehre zu diesen äußerst interessanten Themen zu erkennen, ist es unbedingt erforderlich, dass wir uns sowohl über den *Zweck* der Wiederkunft unseres Herrn als auch über die *Art und Weise*, in der er sich offenbaren wird, im Klaren sind. Dass der *Zweck* seines Kommens darin besteht, „jeden, der will“, aus der Welt mit Gott zu versöhnen, durch einen Prozess des Regierens, Lehrens und Züchtigens, der als Richten und Segnen bezeichnet wird, davon sind wir überzeugt, dass alle anwesenden Leser beim Lesen von Band I überzeugt worden sind. Die *Art* und *Weise* des Kommens

[B104]

und Erscheinens ist daher von größter Bedeutung, bevor wir mit unserer Untersuchung der Zeit der Ernte usw. fortfahren. Der Student muss das Ziel klar im Blick behalten, während er die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn studiert; und beides, wenn er sich mit der Zeit befasst. Dies ist notwendig als Gegengewicht zu den irrigen Ansichten, die bereits viele Gemüter beschäftigen und auf falschen Vorstellungen sowohl vom Ziel als auch von der Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn beruhen.

Behalten Sie die bereits dargelegte Tatsache so fest wie möglich im Gedächtnis: Gottes Plan ist ein harmonisches Ganzes, das durch Christus verwirklicht wird; und das Werk des zweiten Kommens steht zum Werk des ersten Kommens in einem Verhältnis von Wirkung und Ursache: Das heißt, das große Werk der Wiederherstellung beim zweiten Kommen folgt als logische Folge gemäß dem göttlichen Plan auf das beim ersten Kommen vollbrachte Werk der Erlösung. Daher ist die Wiederkunft des Herrn *der Tagesanbruch der Hoffnung für die Welt*, die Zeit der Verleihung der durch die Erlösung gesicherten Gnaden – wobei das Evangelieumszeitalter lediglich eine dazwischenliegende Klammer ist, in der die Braut Christi ausgewählt wird, um mit ihrem Herrn an dem großen Werk der Wiederherstellung mitzuwirken, das er vollenden kommt.

Und da die Kirche Christi, die sich während des Evangelieumszeitalters entwickelt hat, mit ihrem Herrn am großen Werk der Wiederherstellung des Tausendjährigen Zeitalters beteiligt sein soll, muss das erste Werk Christi bei der Wiederkunft die Versammlung seiner auserwählten Kirche sein, auf die der Prophet Bezug nimmt (*Ps. 50,5*) und sagt: „Versammelt mir meine Heiligen – die, die mit mir einen Bund durch Opfer geschlossen haben.“ Diese Zeit der Sammlung oder Ernte liegt in der Übergangszeit zwischen den beiden Zeitaltern. Wie noch gezeigt wird, handelt es sich um einen Zeitraum von vierzig Jahren, der sowohl das Evangelieumszeitalter beendet als auch das Tausendjährige Zeitalter einleitet. (Siehe Band I, Seiten 219–221;

[B105]

234–237; sowie die Zeittafel.) Diese Erntezeit bewirkt nicht nur die Trennung des Weizens vom Unkraut in der nominellen Evangeliumsgemeinde sowie die Sammlung und Verherrlichung der Weizenklasse, sondern sie soll auch die Verbrennung (Vernichtung) des Unkrauts (als Unkraut oder als Scheinweizen – nicht als Individuen: das Feuer der Vernichtung ist ebenso symbolisch wie das Unkraut) sowie die Sammlung und Vernichtung der verdorbenen Früchte des „Weinstocks der Erde“ (menschlicher Ehrgeiz, Gier und Selbstsucht), die seit Jahrhunderten in den Reichen dieser Welt und in den verschiedenen zivilen und sozialen Organisationen unter den Menschen gewachsen und gereift sind.

Obwohl wir bei der Erörterung des Zwecks der Wiederkunft unseres Herrn gezeigt haben, dass es sich um ein *persönliches* Kommen handeln würde, wollen wir den Leser erneut vor einer Verwirrung der Gedanken warnen, wenn er die beiden scheinbar widersprüchlichen Äußerungen unseres Herrn betrachtet – „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (*aionos* – Zeitalter) und „*Ich gehe* hin, um euch eine Stätte zu bereiten, ... und *werde wiederkommen* und euch zu mir nehmen.“ (**Matth. 28,20; Joh. 14,2.3**) Der folgende Vorfall dient als Veranschaulichung der Harmonie dieser beiden Verheißungen: Ein Freund sagte zu einem anderen, als sie sich trennen wollten: „Denk daran, ich werde dich auf deiner ganzen Reise begleiten.“ Wie? Sicherlich nicht persönlich; denn dort stiegen sie in Züge, um in entgegengesetzte Richtungen zu weit entfernten Zielen zu fahren. Die Idee war, dass sie in Liebe, Gedanken und Fürsorge füreinander nicht getrennt sein würden. In einem ähnlichen, doch umfassenderen Sinne war der Herr immer bei seiner Gemeinde; seine göttliche Macht befähigte ihn, sie von Anfang bis Ende zu beaufsichtigen, zu leiten und zu unterstützen. Aber wir betrachten jetzt nicht die Gegenwart unseres Herrn bei uns in diesem bildlichen Sinne, sondern die Art und Weise seiner zweiten persönlichen Gegenwart und Erscheinung, „wenn er kommen wird, um in seinen Heiligen in Herrlichkeit verherrlicht und an jenem Tag in allen, die glauben, bewundert zu werden“.

Die Heilige Schrift lehrt, dass Christus wiederkommt, um zu regieren; dass er regieren muss, bis er alle Feinde – alle

[B106]

Gegner, alles, was der großen Wiederherstellung im Wege steht, die er vollenden will – wobei der Tod als Letztes überwunden wird (*1. Kor. 15,25.26*); und dass er tausend Jahre lang regieren wird. Es ist daher nur zu erwarten, dass wir in der Prophezeiung einen viel größeren Raum finden, der dem zweiten Kommen und seinen tausend Jahren triumphaler Herrschaft und der Überwindung des Bösen gewidmet ist, als den vierunddreißig Jahren des ersten Kommens zur Erlösung. Und so wie wir festgestellt haben, dass die Prophezeiung die verschiedenen wichtigen Punkte dieser vierunddreißig Jahre berührt, von Bethlehem und Nazareth bis hin zu Galle und Essig, den geteilten Gewändern, dem Kreuz, dem Grab und der Auferstehung, so stellen wir fest, dass die Prophezeiung ebenso verschiedene Punkte der tausend Jahre der zweiten Gegenwart berührt, insbesondere deren Anfang und Ende.

Die zweite Gegenwart unseres Herrn wird einen viel längeren Zeitraum umfassen als die erste. Die Mission seines ersten Kommens war in weniger als vierunddreißig Jahren vollendet, während es tausend Jahre erfordern wird, um das bestimmte Werk seiner zweiten Gegenwart zu vollenden. Und so lässt sich auf einen Blick erkennen, dass das Werk des ersten Kommens zwar nicht weniger wichtig war als das des zweiten Kommens – ja, es war sogar *so wichtig*, dass das Werk des zweiten Kommens *ohne es niemals möglich gewesen wäre* –, doch war es nicht so vielfältig und erforderte daher weniger Beschreibung als das Werk des zweiten Kommens.

Wenn wir über das zweite Kommen nachdenken, dürfen wir – ebenso wenig wie beim ersten Kommen – erwarten, dass alle Prophezeiungen einen einzigen, besonders ereignisreichen Moment der Ankunft unseres Herrn markieren und die Aufmerksamkeit aller Menschen auf die Tatsache seiner Gegenwart lenken. Das entspricht nicht Gottes üblicher Vorgehensweise; so war es auch beim ersten Kommen nicht. Das erste Kommen des Messias war nicht durch irgendeine plötzliche oder überraschende Manifestation gekennzeichnet, die aus dem üblichen Lauf der Dinge herausfiel, sondern es zeigte sich und wurde durch die allmähliche Erfüllung der Prophezeiungen bewiesen, die aufmerksamen Beobachtern

[B107]

, dass die zu erwartenden Ereignisse rechtzeitig in Erfüllung gingen. Und so wird es auch bei seinem zweiten Kommen sein. Es ist weniger wichtig, dass wir den genauen Zeitpunkt seiner Ankunft entdecken, als dass wir die Tatsache seiner Gegenwart erkennen, wenn er angekommen ist, so wie es beim ersten Kommen wichtig war, seine Gegenwart erkennen zu können – und je früher, desto besser –, aber weit weniger wichtig, das genaue Datum seiner Geburt zu kennen. Wenn man über das zweite Kommen nachdenkt, stehen allzu oft der Akt des Kommens und der Zeitpunkt der Ankunft im Vordergrund, während man es als eine *Zeit der Gegenwart* betrachten sollte, so wie es beim ersten Kommen der Fall war. Der genaue Zeitpunkt, zu dem diese Gegenwart beginnen würde, erscheint dann weniger wichtig, und sein Ziel und sein Wirken während der Zeit seiner Gegenwart würden größere Beachtung finden.

Wir müssen auch bedenken, dass unser Herr kein Mensch mehr ist; dass er sich als Mensch zum Lösegeld für die Menschen hingegeben hat, nachdem er zu diesem Zweck Mensch geworden war. (*1. Tim. 2,6; Hebr. 10,4.5; 1. Kor. 15,21.22*) Er ist nun in die göttliche Natur hoch erhoben. Darum sagte Paulus: „Wenn wir auch Christus nach dem Fleisch erkannt haben, so erkennen wir ihn doch jetzt, von nun an, nicht mehr so.“ (*2. Kor. 5,16*) Er wurde als lebensspendendes Geistwesen von den Toten auferweckt (*1. Kor. 15,45*) und nicht als *Mensch*, der von der Erde irdisch ist. Er ist in keinem Sinne und in keinem Maße mehr menschlich; denn wir dürfen nicht vergessen, was wir gelernt haben (siehe Band I, Kap. 10) – dass die Naturen getrennt und verschieden sind. Da er in keinem Sinne und in keinem Maße mehr ein Mensch ist, dürfen wir nicht erwarten, dass er als Mensch wiederkommt, wie beim ersten Kommen. Sein zweites Kommen wird auf eine andere Weise und zu einem anderen Zweck erfolgen.

In Anbetracht der Tatsache, dass *der Wandel* unseres Herrn von der menschlichen zur göttlichen Natur bei seiner Auferstehung eine noch größere Veränderung war als jene, die sich etwa vierunddreißig Jahre zuvor ereignet hatte, als er die Herrlichkeit des geistigen Wesens ablegte und

[B108]

„Fleisch geworden ist“, sollten wir mit großem Gewinn jede seiner Handlungen während der vierzig Tage nach seiner Auferstehung, bevor er „zum Vater“ ging, ganz genau betrachten; denn es ist der auferstandene Jesus dieser vierzig Tage, der wiederkommen wird, und nicht der *Mensch* Christus Jesus, der sich im Tod als unser Lösegeld hingegeben hat. Derjenige, der als fleischliches Wesen getötet wurde, wurde in seiner Auferstehung auch als geistliches Wesen belebt [zum Leben erweckt]. **1 Petr 3,18 ***

Bei seinem zweiten Kommen kommt er nicht, um sich den Mächten zu unterwerfen, dem Kaiser Tribut zu zahlen und Demütigung, Ungerechtigkeit und Gewalt zu erleiden; sondern er kommt, um zu herrschen und alle Macht im Himmel und auf Erden auszuüben. Er kommt nicht in dem Leib seiner Erniedrigung, einem menschlichen Leib, den er für das Leiden des Todes annahm und der seinem früheren verherrlichten Leib unterlegen war (**Hebr. 2,9**); sondern in seinem verherrlichten geistlichen Leib, der „das Ebenbild der Person des Vaters“ ist (**Hebr. 1,3**); denn aufgrund seines Gehorsams bis in den Tod ist er nun hoch erhoben zur *göttlichen Natur* und Gestalt und hat einen Namen erhalten, der über jeden Namen steht – mit Ausnahme des Namens des Vaters. (**Phil 2,9; 1 Kor 15,27**) Der Apostel zeigt, dass es unserem menschlichen Verständnis „noch nicht offenbar“ ist, wie er jetzt ist; daher wissen wir nicht, wie wir sein werden, wenn wir ihm gleichgestaltet werden, aber wir (die Kirche) dürfen uns freuen über die

*In dieser Passage wurden die Wörter „im“ und „durch“ willkürlich von den Übersetzern hinzugefügt und sind irreführend. Im Griechischen heißt es schlicht: „Das Fleisch wurde getötet, der Geist wurde belebt.“ Unser Herr wurde als fleischliches oder menschliches Wesen getötet, aber als geistiges Wesen von den Toten auferweckt. Und da die Kirche „*verwandelt*“ werden soll, damit sie Christus ähnlich werde, ist es offensichtlich, dass die Verwandlung, die am Haupt stattfand, von einer Art war, die derjenigen ähnelt, die für die Überwinder beschrieben wird, die von menschlicher zu geistiger Natur verwandelt und ihm ähnlich gemacht werden – „Teilhaber der göttlichen Natur“. Daher gilt die folgende Beschreibung der Verwandlung der Heiligen auch für ihren Herrn, nämlich: „Es wird in Unehre gesät, es wird in Herrlichkeit auferweckt; es wird in Schwachheit gesät, es wird in Kraft auferweckt; es wird als natürlicher Leib gesät, es wird als geistlicher Leib auferweckt.“

[B109]

Die Gewissheit, dass wir eines Tages bei ihm sein werden, ihm ähnlich sein werden und ihn sehen werden, *wie er ist (1. Johannes 3,2)* – nicht so, wie er bei seinem ersten Kommen in Demütigung war, als er seine frühere Herrlichkeit abgelegt hatte und um unseretwillen arm geworden war, damit wir durch seine Armut reich würden.

Wenn wir die Weisheit und Umsicht der Vorgehensweisen unseres Herrn betrachten, mit denen er seinen Jüngern nach seiner Auferstehung – wie auch schon zuvor – seine Gegenwart offenbarte, kann uns das helfen, uns daran zu erinnern, dass dieselbe Weisheit sich auch in seinen Methoden zeigen wird, sich bei seiner Wiederkunft sowohl der Kirche als auch der Welt zu offenbaren – Methoden, die nicht unbedingt ähnlich sein müssen, aber in jedem Fall gut auf sein Ziel abgestimmt sind, das niemals darin besteht, die Menschen zu beunruhigen oder aufzuregen, sondern ihr nüchternes, ruhiges Urteilsvermögen von den großen Wahrheiten zu *überzeugen*, die ihnen eingeprägt werden sollen. Das erste Kommen unseres Herrn war kein erschreckendes, aufregendes oder beunruhigendes Ereignis. Wie still und unauffällig kam er! So sehr, dass nur diejenigen, die *Glauben und Demut* besaßen, in der Lage waren, in dem Kind von bescheidener Herkunft, in dem Mann der Schmerzen, in dem Freund der Demütigen und Armen und schließlich in dem Gekreuzigten den lang ersehnten Messias zu erkennen.

Nach seiner Auferstehung war die Offenbarung seiner Gegenwart naturgemäß ein noch erstaunlicheres Ereignis, besonders wenn man seine veränderte Natur berücksichtigt. Doch die Tatsache seiner Auferstehung, zusammen mit der Tatsache seiner veränderten Natur, musste vollständig offenbart werden – nicht der ganzen Welt zu jener Zeit, sondern ausgewählten Zeugen, die den nachfolgenden Generationen glaubwürdiges Zeugnis von dieser Tatsache geben würden. Wäre die ganze Welt damals mit dieser Tatsache vertraut gemacht worden, wäre das Zeugnis, das bis in unsere Tage überliefert wurde, wahrscheinlich weit weniger vertrauenswürdig gewesen, da es durch die Vorstellungen der Menschen gefärbt und verzerrt und mit ihren Traditionen vermischt worden wäre, sodass die Wahrheit fast oder ganz unglaubwürdig erschienen wäre. Doch Gott vertraute es nur ausgewählten, treuen und würdigen Zeugen an; und wenn wir den Bericht betrachten, möge jeder beachten, wie

[B110]

vollkommen das *Ziel* erreicht wurde und wie klar, eindeutig und überzeugend der Beweis für die Auferstehung und Verwandlung von Christus war, der ihnen vorgelegt wurde. Beachten Sie auch die Sorgfalt, mit der er darauf achtete, sie nicht zu beunruhigen oder übermäßig aufzuregen, während er diese großen Wahrheiten offenbarte und hervorhob. Und seien Sie versichert, dass dieselbe Weisheit, Klugheit und Geschicklichkeit in seinen Methoden zum Ausdruck kommen wird, mit denen er die Tatsache seiner herrlichen Gegenwart bei seiner zweiten Wiederkunft bekannt macht. Das kühle, ruhige Urteilsvermögen wird in jedem Fall überzeugt werden, auch wenn die Welt im Allgemeinen durch strenge Züchtigung zu der richtigen Haltung gebracht werden muss, um das Zeugnis anzunehmen, während diejenigen, deren Herzen aufrichtig sind, die selige Erkenntnis früher erlangen werden. Alle Beweise für seine Auferstehung und seine Verwandlung in geistige Natur wurden seinen Jüngern nicht auf einmal gegeben, sondern so, wie sie sie ertragen konnten, und in der Weise, die den tiefsten Eindruck hinterlassen sollte.

Während der dreieinhalb Jahre des Wirkens unseres Herrn hatten seine Jünger Freunde, Ansehen, Geschäfte usw. geopfert, um Zeit und Energie darauf zu verwenden, die Gegenwart des Messias und die Errichtung seines Reiches zu verkünden. Doch hatten sie zwangsläufig nur grobe Vorstellungen hinsichtlich der Art und des Zeitpunkts der Erhöhung ihres Herrn und seiner Verheißung auf seine Erhöhung mit ihm. Vollständiges Wissen war damals auch nicht notwendig: Es genügte völlig, dass sie jeden Schritt treu gingen, sobald er anstand; daher lehrte der Herr sie nach und nach, so wie sie es aufnehmen konnten. Und gegen Ende seines Wirkens sagte er: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, wird er euch in alle Wahrheit leiten ... und euch die kommenden Dinge zeigen und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ *Johannes 16,12–13; 14,26*

Wer kann ihre große Enttäuschung beschreiben, auch wenn

[B111]

So gut es ging, hatten sie sich dagegen gewappnet, als sie sahen, wie er ihnen plötzlich entrissen und als Verbrecher schändlich gekreuzigt wurde – er, dessen Reich und Herrlichkeit sie erwartet und verkündet hatten und das ihnen noch fünf Tage vor seiner Kreuzigung so nah an der Verwirklichung gelegen zu haben schien. (*Joh 12,1.12–19*) Obwohl sie wussten, dass er zu Unrecht angeklagt und zu Unrecht gekreuzigt worden war, änderte dies nichts an der Tatsache, dass ihre lang gehegten nationalen Hoffnungen auf einen jüdischen König, der ihrem Volk wieder Einfluss und Macht verschaffen würde, zusammen mit ihren eigenen individuellen Hoffnungen, Ambitionen und Luftschlössern von wichtigen Ämtern und hohen Ehren im Königreich, alle plötzlich durch diese ungünstige Wendung zunichte gemacht wurden, die die Dinge mit der Kreuzigung ihres Königs genommen hatten.

Der Herr wusste nur zu gut, wie trostlos, ziellos und ratlos sie sich fühlen würden; denn so stand es beim Propheten geschrieben: „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.“ (*Sach. 13:7; Markus 14:27*) Und während der vierzig Tage zwischen seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt war es daher sein Hauptanliegen, sie wieder zu versammeln und ihren Glauben an ihn als den lang ersehnten Messias wiederherzustellen, indem er ihnen die Tatsache seiner Auferstehung bewies und ihnen zeigte, dass er seit seiner Auferstehung, obwohl er dieselbe Individualität bewahrt hatte, nicht mehr menschlich war, sondern ein erhöhtes geistiges Wesen, das „alle Macht im Himmel und auf Erden“ besaß. *Mt 28,18*

Er verkündete ihnen die Nachricht von seiner Auferstehung nach und nach

– zunächst durch die Frauen (Maria Magdalena, Johanna, Maria, die Mutter des Jakobus, Salome und andere, die bei ihnen waren – *Markus 16,1; Lukas 24,1.10*), die früh zum Grab kamen, um seinen toten Leib mit wohlriechenden Ölen zu salben. Während sie sich fragten, wen sie bitten sollten, den Stein vom Eingang des Grabes wegzurollen, siehe, da gab es ein Erdbeben, und als sie kamen, fanden sie den Stein weggerollt

[B112]

weggerollt war und ein Engel des Herrn darauf saß, der zu ihnen sprach: „Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, dass ihr Jesus sucht, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, *wie er gesagt hat*. Kommt, seht die Stätte, wo der Herr gelegen hat. Und geht schnell und sagt seinen Jüngern, dass er von den Toten auferstanden ist; und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen.“ **Matthäus 28,5–7**

Es scheint, dass Maria Magdalena sich von den anderen Frauen trennte und hinlief, um es Petrus und Johannes zu sagen (**Joh. 20,1.2**), während die anderen gingen, um es den übrigen Jüngern zu sagen, und dass, nachdem sie sie verlassen hatte, Jesus den anderen Frauen auf dem Weg erschien und sprach (**Mt. 28,9.10**): „Seid begrüßt!“ Und sie kamen und hielten ihn an den Füßen fest und beteten ihn an. Da sprach Jesus zu ihnen: „Fürchtet euch nicht; geht hin und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa [ihr Zuhause] gehen, und dort werden sie mich sehen.“ Und voller Furcht und Freude liefen sie, um es den anderen Jüngern zu berichten. In ihren gemischten Gefühlen aus Überraschung, Verwirrung, Freude und Furcht und ihrer allgemeinen Ratlosigkeit wussten sie kaum, wie sie von ihrem seltsamen und wunderbaren Erlebnis berichten sollten. Als Maria Petrus und Johannes begegnete, sagte sie traurig: „Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ (**Joh 20,2**) Die anderen Frauen erzählten, wie sie am Grab eine Vision von Engeln gesehen hatten, die sagten, er lebe (**Lk 24,22.23**), und wie sie danach dem Herrn auf dem Weg begegnet waren. **Mt 28,8.10**

Die meisten Jünger hielten ihre Erzählung offenbar lediglich für abergläubische Aufregung, doch Petrus und Johannes sagten: „Wir wollen hingehen und uns selbst davon überzeugen.“ Und Maria kehrte mit ihnen zum Grab zurück. Alles, was Petrus und Johannes sahen, war, dass der Leichnam verschwunden war, dass die Grabtücher sorgfältig gefaltet und beiseite gelegt waren und dass der Stein vom Eingang weggerollt war. So wandten sie sich ratlos ab, während Maria noch immer weinend dort blieb. Während sie weinte, beugte sie sich vor, schaute in das Grab hinein und sah zwei

[B113]

Engel, die sprachen: „Frau, warum weinst du?“ Sie antwortete: „Weil sie meinen Herrn weggenommen haben, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Und als sie sich umwandte, sah sie Jesus stehen, erkannte ihn aber nicht. Er fragte: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Und sie, die ihn für den Gärtner hielt, antwortete: „Herr, wenn du ihn fortgetragen hast, sag mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich werde ihn holen.“ Da sprach der Herr in dem ihr so vertrauten Ton, den sie sofort erkannte: „Maria!“

Das genügte, um ihren Glauben an die Aussage des Engels zu festigen, dass er auferstanden sei, was ihr bis dahin wie ein Traum oder eine erfundene Geschichte erschienen war; und in ihrer Freude rief sie aus: „*Der Herr!*“ Ihr erster Impuls war, ihn zu umarmen und in seiner Gegenwart zu verweilen. Doch Jesus teilte ihr sanft mit, dass sie nun eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen habe, nämlich Zeugnis von seiner Auferstehung abzulegen, und dass sie sich beeilen solle, die Botschaft zu überbringen und den Glauben der anderen Jünger zu stärken, die noch in Verwirrung und Ungewissheit waren, indem er sagte: „Berühre [griechisch: *haptomai*, umarmen] mich nicht [verweile jetzt nicht, um deine Zuneigung weiter zu bekunden]; denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren [ich werde noch eine kurze Zeit bei euch sein]: sondern geh zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott.“ (*Johannes 20,17*) Auch durch die anderen Frauen hatte er ihnen zu verstehen gegeben, dass er sie in Galiläa treffen würde.

Als Nächstes holte er zwei der traurigen und ratlosen Jünger ein, die von Jerusalem nach Emmaus unterwegs waren, und fragte sie nach dem Grund ihrer Traurigkeit und Verzweiflung. (*Lukas 24,13–35*) Und einer von ihnen antwortete: „Bist du der Einzige in Jerusalem, der nicht weiß, was dort in diesen Tagen geschehen ist?“ Da fragte er sie: „Was denn?“ Und sie sprachen zu ihm: Das betrifft Jesus von Nazareth,

[B114]

der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk; und wie die Hohenpriester und unsere Oberen ihn dem Tod überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hatten gehofft, dass er es sei, der Israel erlösen würde; und dazu ist heute der dritte Tag, seit dies alles geschehen ist. [Hier erinnerten sie sich wahrscheinlich an *Johannes 2,19.21.22.*] Ja, und auch einige Frauen aus unserer Mitte haben uns in Erstaunen versetzt, die früh am Grab waren. Und als sie seinen Leichnam nicht fanden, kamen sie und sagten, sie hätten auch eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagten, er lebe. Und einige von denen, die bei uns waren, gingen zum Grab und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn aber sahen sie nicht.“

Kein Wunder, dass sie ratlos waren; wie seltsam schien das alles! Wie eigenartig und aufregend waren die Ereignisse der letzten Tage gewesen!

Da hielt der Fremde ihnen eine mitreißende Predigt über die Prophezeiungen und zeigte ihnen, dass genau die Dinge, die sie so entmutigt hatten, jene waren, die die Propheten über den wahren Messias vorausgesagt hatten: dass er, bevor er herrschen und Israel und die ganze Welt segnen und erheben könne, sie zuerst mit seinem eigenen Leben von dem Fluch des Todes erlösen müsse, der durch Adam über alle gekommen war, und dass danach, von Jehova zu Leben und Herrlichkeit erweckt, ihr Herr alles erfüllen würde, was von den Propheten über seine zukünftige Herrlichkeit und Ehre geschrieben worden war, so wahrhaftig, wie er jene Prophezeiungen erfüllt hatte, die seine Leiden, Demütigung und seinen Tod vorausgesagt hatten. Ein wunderbarer Prediger! Und was für eine wunderbare Predigt war das! Sie weckte neue Gedanken und eröffnete neue Erwartungen und Hoffnungen. Als sie sich dem Dorf näherten, drängten sie ihn, bei ihnen zu verweilen, da es schon gegen Abend ging und der Tag weit fortgeschritten war. Er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben; und als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, brach es und reichte es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf; und er verschwand vor ihren Augen.

[B115]

Erst in diesem Moment erkannten sie ihn, obwohl sie gemeinsam gewandert, gesprochen und gegessen hatten. Sie erkannten ihn nicht an seinem Gesicht, sondern an der einfachen Geste, wie er das Brot auf die altbekannte Weise segnete und brach, und so ihren Glauben an das bestärkte, was sie bereits gehört hatten – dass er auferstanden war und sie wiedersehen würde.

Da machten sich die beiden überraschten und übergläcklichen Jünger noch in derselben Stunde auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Unterwegs sagten sie zueinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns die Schrift auslegte?“ Als sie in Jerusalem ankamen, fanden sie die anderen ebenfalls in Freude vor und hörten sie sagen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und ist Simon erschienen.“ Und sie erzählten, was unterwegs geschehen war und wie sie ihn beim Brechen des Brotes erkannt hatten. Wahrscheinlich waren an jenem Abend fast alle versammelt, Haus, Geschäft und alles andere vergessen – Maria Magdalena mit ihren Tränen der Freude, die sagte: „Ich erkannte ihn in dem Moment, als er meinen Namen rief – bis dahin konnte ich der Zusicherung des Engels über seine Auferstehung keinen Glauben schenken“; und die anderen Frauen, die von ihrem wunderbaren Erlebnis am Morgen erzählten und davon, wie sie ihm unterwegs begegnet waren. Dann hatte Simon seine Geschichte zu erzählen; und nun waren hier noch zwei weitere Zeugen aus Emmaus. Was für ein ereignisreicher Tag! Kein Wunder, dass sie sich danach am ersten Tag jeder Woche versammeln wollten, um die Sache zu besprechen und sich an alle Umstände im Zusammenhang mit diesem wunderbaren Ereignis der Auferstehung des Herrn zu erinnern und ihre Herzen immer wieder „brennen“ zu lassen.

Während die aufgeregte und übergläckliche kleine Gruppe so beisammen war und sich gegenseitig ihre verschiedenen Erlebnisse schilderte, stand plötzlich Jesus selbst in ihrer Mitte (*Lukas 24,36–49*) und sprach: „Friede sei mit euch!“ Woher war er gekommen? Alle derartigen Zusammenkünfte fanden aus Furcht vor den Juden heimlich hinter verschlossenen Türen statt (*Joh 20,19.26*), doch hier geschah ein plötzliches Erscheinen ohne sichtbare

[B116]

Anzeichen; und sie erschraaken und meinten, sie hätten einen Geist gesehen. Da tröstete er sie, sagte ihnen, sie sollten ihre Furcht beruhigen, und zeigte ihnen seine Hände und Füße und sprach: „Ich bin es selbst; fasst mich an und seht; denn ein Geist hat weder Fleisch noch Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe.“ Und während sie vor Freude noch nicht glaubten und staunten, sprach er zu ihnen: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ Und sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch, und er nahm es und aß vor ihren Augen. Dann öffnete er ihnen *den Verstand*, ihre geistigen Augen, und legte ihnen die Schriften aus, indem er ihnen aus dem Gesetz und den Propheten zeigte, dass diese Dinge genau so geschehen waren, wie vorhergesagt. Thomas aber war abwesend (*Johannes 20,24*); und als die anderen Jünger ihm erzählten, dass sie den Herrn gesehen hätten, wollte er es nicht glauben, sondern sagte: „Wenn ich nicht die Nägelmale in seinen Händen sehe und meine Hand in seine Seite lege, werde ich nicht glauben.“

Acht Tage vergingen ohne weitere Erscheinungen, und sie hatten Zeit, in Ruhe über die Erlebnisse dieses wunderbaren Tages nachzudenken und zu sprechen, als die Jünger wieder wie zuvor versammelt waren und Jesus in ihrer Mitte stand, genau wie am ersten Abend, und sprach: „Friede sei mit euch.“ (*Johannes 20,26*) Diesmal war Thomas anwesend, und der Herr wandte sich an ihn und sprach: „Thomas, streck deinen Finger hierher und sieh meine Hände; und streck deine Hand hierher und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Damit zeigte er, dass er wusste, was Thomas gesagt hatte, ohne dass es ihm gesagt worden war, und er gab jenen Beweis seiner Auferstehung, von dem Thomas gesagt hatte, dass er ihn zufriedenstellen würde; und voller Freude antwortete Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“

Danach muss eine ziemlich lange Zeit vergangen sein, bevor sich die Gegenwart des Herrn erneut offenbarte, und die Jünger, die aus Galiläa stammten, begannen, an ihre Heimat und die Zukunft zu denken; und da sie sich an die Botschaft des Herrn erinnerten, die die Frauen überbracht hatten, dass er ihnen nach Galiläa vorangehen würde,

[B117]

, begaben sie sich dorthin. Wahrscheinlich begegnete ihnen der Herr auf ihrem Weg, wie Matthäus berichtet, auf einem Berg. Sie waren verwirrt; sie empfanden nicht mehr dieselbe Vertrautheit ihm gegenüber wie einst; er schien sich seit seiner Kreuzigung so sehr von dem verändert zu haben, was er früher gewesen war – er erschien und verschwand zu so seltsamen Zeiten und an so seltsamen Orten; er schien nicht mehr „der Mensch Christus Jesus“ zu sein; so sagt Matthäus: „Sie beteten ihn an – doch einige zweifelten.“ Nach ein paar Worten mit ihnen „verschwand“ der Herr aus ihren Augen und ließ sie zurück, sich zu fragen, was als Nächstes geschehen würde. Eine Zeit lang nach ihrer Rückkehr nach Galiläa geschah nichts Ungewöhnliches, und es gab keine weiteren Anzeichen für die Gegenwart des Herrn. Zweifellos trafen sie sich und besprachen die Situation und fragten sich, warum er ihnen nicht öfter erschien.

Während sie warteten, schienen die Tage und Wochen lang zu sein. Sie hatten schon vor langer Zeit die gewöhnlichen Beschäftigungen des Lebens aufgegeben, um dem Herrn von Ort zu Ort zu folgen, von ihm zu lernen und anderen zu predigen: „Das Himmelreich ist nahe.“ (*Mt 10,5–7*) Sie wollten nun nicht zu ihren alten Beschäftigungen zurückkehren; und doch, wie sollten sie mit dem Werk des Herrn fortfahren? Sie erkannten die Lage klar genug, um zu wissen, dass sie nicht mehr wie früher das nahe Reich predigen konnten; denn alle Menschen wussten, dass ihr Herr und König gekreuzigt worden war, und niemand außer ihnen selbst wusste von seiner Auferstehung. Während alle elf so ratlos und besorgt waren und auf etwas warteten, von dem sie nicht wussten, was es war, sagte Petrus: „Nun, es geht nicht, untätig zu bleiben: Ich werde zu meinem alten Fischergeschäft zurückkehren.“ Und sechs der anderen sagten: „Wir werden dasselbe tun: Wir werden mit dir gehen.“ (*Joh. 21,3*) Und wahrscheinlich kehrten auch die übrigen wieder zu ihren alten Beschäftigungen zurück.

Wer kann daran zweifeln, dass der Herr oft unsichtbar bei ihnen war, während sie miteinander redeten, und

[B118]

den Lauf der Dinge zu ihrem höchsten Wohl lenkte? Hätten sie großen Erfolg gehabt und wären sie vom geschäftlichen Interesse verschlungen worden, wären sie bald für den höheren Dienst ungeeignet gewesen; hätten sie jedoch keinen Erfolg gehabt, hätte es so ausgesehen, als würde man sie dazu zwingen; so beschloss der Herr einen Plan, der ihnen eine Lektion erteilte, wie er sie seinen Nachfolgern oft erteilt, nämlich: dass er den Erfolg oder Misserfolg ihrer Bemühungen, in welcher Richtung auch immer, kontrollieren kann, wenn es ihm gefällt.

Die alte Fischergruppe organisierte sich neu: Sie sammelten ihre Boote, Netze usw. zusammen und fuhren hinaus, um ihren ersten Fang zu machen. Doch sie schufteten die ganze Nacht und fingen keinen einzigen Fisch, sodass sie allmählich den Mut verloren. Am Morgen rief ihnen ein Fremder vom Ufer aus zu, um zu erfahren, wie es ihnen ergangen sei. „Kein Erfolg!“, antworteten sie. „Versucht es noch einmal“, sagte der Fremde. „Werft euer Netz jetzt auf der anderen Seite des Bootes aus.“ „Es nützt nichts, Fremder, wir haben die ganze Nacht lang beide Seiten ausprobiert, und wenn auf der einen Seite Fische wären, wären sie auch auf der anderen. Aber wir werden es noch einmal versuchen und es euch zeigen.“ Das taten sie und zogen einen riesigen Fang ein. „Wie seltsam!“, sagten einige; doch der scharfsinnige und einfühlsame Johannes kam sofort auf die richtige Idee und sagte: „Brüder, das konnte nur der Herr tun. Erkennt ihr euch nicht an die Speisung der Menge usw.? Das muss der Herr am Ufer sein, und dies ist eine weitere Art, wie er sich uns offenbaren wollte. Erkennt ihr euch nicht, dass es genau so war, als der Herr uns zum ersten Mal rief? Auch damals hatten wir die ganze Nacht geschuftet und nichts gefangen, bis er uns rief und sprach: „Werft eure Netze aus, um zu fischen.“ (*Lukas 5,4–11*) Ja, das ist sicherlich der Herr, auch wenn wir ihn seit seiner Auferstehung nicht mehr an seinem Aussehen erkennen können. Er erscheint nun in vielfältigen Gestalten; doch wir wissen jedes Mal, dass er es ist, durch einen besonderen Umstand wie diesen, der uns an ein markantes Ereignis aus unserer früheren Begegnung mit ihm erinnert.

Und als sie an Land kamen, stellten sie fest, dass Jesus sowohl Brot als auch Fisch hatte, und sie lernten die Lektion, dass sie unter

[B119]

seiner Führung und Fürsorge und in seinem Dienst nicht hungern müssten. (*Lukas 12,29–30*) Sie fragten ihn nicht, ob er der Herr sei; denn wie schon bei anderen Gelegenheiten erkannten sie ihn, da die *Augen ihres Verständnisses* geöffnet waren, nicht durch das physische Sehen, sondern durch das Wunder. Dann folgten die Unterweisungen jener herrlichen Stunde, die Petrus trotz seiner Verleugnung des Herrn, für die er Buße tat und weinte, seiner fortdauernden Annahme versicherten. Er lernte nun aufs Neue von der Liebe seines Herrn und von seinem fortbestehenden Privileg, die Schafe und Lämmer zu weiden. Es scheint, als hörten wir den Herrn sagen: Du brauchst nicht zum Fischereigewerbe zurückzukehren, Petrus: Ich habe dich einst berufen, ein Menschenfischer zu sein, und da ich weiß, dass dein Herz noch immer treu und eifrig ist, erneuere ich deinen Auftrag als Menschenfischer.

„Und als er mit ihnen aß, gebot er ihnen, dass sie Jerusalem nicht verlassen sollten, sondern auf die Verheißung des Vaters warten sollten, von der, wie er sagte, ihr von mir gehört habt. Denn Johannes hat wahrhaftig mit Wasser getauft; ihr aber werdet in wenigen Tagen mit dem heiligen Geist getauft werden.“ (*Apostelgeschichte 1,6*)

—Randbemerkung) So kamen sie, wie ihnen aufgetragen worden war, nach Jerusalem, und hier, vierzig Tage nach seiner Auferstehung, traf er sich ein letztes Mal mit ihnen und sprach mit ihnen. Diesmal fassten sie den Mut, ihn nach dem Reich zu fragen, das er ihnen als Verheißung gemacht hatte, und sagten: „Herr, wirst du in dieser Zeit das Reich für Israel wiederherstellen?“ Dieser Gedanke an das Reich stand bei jedem Juden an erster Stelle. Sie verstanden, dass Israel unter dem Messias das führende Volk unter den Nationen sein sollte, und sie wussten nichts von der langen Zeit der Heiden, und sie sahen noch nicht, dass der Hauptsegens dem fleischlichen Israel genommen worden war (*Mt 21,43; Röm 11,7*) genommen worden war und dass sie selbst Glieder des neuen (geistlichen) Israel, des königlichen Priestertums und des heiligen Volkes, sein sollten, durch das als Leib Christi der Segen der Welt kommen würde. Sie verstanden noch nichts von all diesen

[B120]

Dinge. Wie hätten sie auch? Sie hatten den heiligen Geist der Sohnschaft noch nicht empfangen, sondern standen noch unter dem Urteil; denn obwohl das Lösegeldopfer vom Erlöser dargebracht worden war, war es noch nicht förmlich in unserem Namen im Allerheiligsten, ja im Himmel selbst, dargebracht worden (*Joh. 7,39*). Daher versuchte unser Herr keine erklärende Antwort auf ihre Frage zu geben, sondern sagte lediglich: „Es steht *euch* [jetzt] nicht zu, die Zeiten und Fristen zu kennen, die der Vater in seine eigene Macht gelegt hat. *Aber ihr werdet Kraft empfangen*, * wenn der heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und in Samaria und bis an die Enden der Erde.“
Apostelgeschichte 1,7.8

Als sie den Ölberg erreichten, hob der Herr, der mit ihnen ging, seine Hände empor und segnete sie; dann trennte er sich von ihnen und stieg empor, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen auf. (*Lukas 24,48–52; Apostelgeschichte 1,6–15*) Nun begannen sie, etwas mehr von Gottes Plan zu erkennen. Der Herr, der vom Himmel herabgekommen war, war zum Vater zurückgekehrt, wie er es ihnen vor seinem Tod gesagt hatte – er war gegangen, um einen Platz für sie vorzubereiten, und würde wiederkommen und sie zu sich nehmen – er war in die Ferne gegangen, um die Verheißung des Reiches zu empfangen und zurückzukehren (*Lukas 19,12*); und in der Zwischenzeit sollten sie seine *Zeugen* auf der ganzen Erde sein, um ein Volk zu berufen und bereit zu machen, ihn zu empfangen, wenn er kommen würde, um in seinen Heiligen verherrlicht zu werden und als König der Könige und Herr der Herren zu regieren. Sie erkannten ihre neue Mission, jedem Geschöpf einen kommenden König vom Himmel zu verkünden, „mit all

*Diese Verheißung, Zeiten und Jahreszeiten sowie alles zu erkennen und zu verstehen, was zu einem richtigen *Zeugnis* gehört, gilt für die ganze Kirche von Anfang bis Ende; und unter der Führung und Kraft des heiligen Geistes wird zur rechten Zeit Nahrung über jeden Aspekt des Plans bereitgestellt, damit wir seine Zeugen sein können, ja, bis zum Ende dieses Zeitalters. Vergleiche *Johannes 16,12.13*.

[B121]

„Macht im Himmel und auf Erden“ als ein weitaus wichtigeres Werk anzusehen als das der vorangegangenen Jahre, als sie „den Menschen Christus Jesus“ verkündeten und jenem folgten, der „von den Menschen verachtet und verworfen“ war. Ihr auferstandener Herr hatte sich in der Tat gewandelt, nicht nur in seiner äußeren Erscheinung – er erschien manchmal auf die eine Weise und an einem Ort, dann wieder auf andere Weise und an einem anderen Ort und offenbarte seine „alle Macht“ –, sondern er hatte sich auch in seinem Zustand oder Wesen gewandelt. Er wandte sich nicht mehr an die Juden und zeigte sich ihnen auch nicht mehr; denn seit seiner Auferstehung sah ihn niemand *mehr*, außer seinen Freunden und Anhängern. Seine Worte: „Noch eine kleine Weile, und die Welt sieht mich *nicht* mehr“; bewahrheiteten sich somit.

So wurde der Glaube der Apostel und der frühen Kirche an die Tatsache der Auferstehung des Herrn gefestigt. Ihre Zweifel wurden zerstreut, und ihre Herzen freuten sich; und sie kehrten nach Jerusalem zurück und setzten ihr Gebet, ihre Fürbitte und das Studium der Schriften fort, während sie auf die vom Vater verheißene Kindschaft und ihre Ausstattung mit geistlichem Verständnis sowie mit besonderen, wundersamen Gaben der Kraft warteten, die sie befähigen sollten, die wahren Israeliten zu überzeugen und am Tag von Pfingsten die Kirche des Evangeliums zu gründen. *Apg 1,14; 2,1*

Auch wenn unser Herr bei seinem zweiten Kommen seine Gegenwart nicht auf dieselbe Weise offenbaren wird, wie er es während jener vierzig Tage nach seiner Auferstehung tat, so haben wir doch seine Zusicherung, dass die „Brüder nicht in der Finsternis sein werden“. Mehr noch: Wir werden eine Hilfe haben, die sie während jener vierzig Tage nicht haben konnten und auch nicht hatten, nämlich „*Kraft* aus der Höhe“, um uns zum Verständnis jeder zu verstehenden Wahrheit zu führen und uns, wie bei der Verheißung versprochen, die *kommenden* Dinge zu zeigen. So werden wir zu der rechten Zeit ein volles Verständnis von der Art und Weise, dem Zeitpunkt und den begleitenden Umständen seines Erscheinens erlangen, die, wenn sie sorgfältig beobachtet und beachtet werden, nicht weniger überzeugend sein werden als die Beweise der Auferstehung unseres Herrn

[B122]

Auferstehung für die Urkirche, wenn auch von anderer Art.

Dass unser Herr bei seinem zweiten Kommen die menschliche Gestalt annehmen und so den Menschen erscheinen *könnte*, wie er es nach seiner Auferstehung seinen Jüngern gegenüber tat, steht außer Frage; nicht nur, weil er während jener vierzig Tage in menschlicher Gestalt erschien, sondern auch, weil geistige Wesen in der Vergangenheit die Macht gezeigt haben, als Menschen in Fleisch und in verschiedenen Gestalten zu erscheinen. Eine solche Manifestation stünde jedoch im Widerspruch zum allgemeinen Tenor von Gottes Plan sowie zu den in der Schrift gegebenen Hinweisen bezüglich der Art seiner Manifestation, wie wir sehen werden. Stattdessen ist es der Plan des Herrn, dass sein geistliches Reich durch menschliche, irdische Mittel kommuniziert, wirkt und seine Gegenwart und Macht manifestiert. So wie der Fürst dieser Welt, Satan, obwohl für die Menschen unsichtbar, durch diejenigen, die ihm untertan sind und von seinem Geist besessen und beherrscht werden, einen weitreichenden Einfluss in der Welt ausübt, so wird auch der neue Fürst des Friedens, der Herr, hauptsächlich in Menschen wirken und seine Gegenwart und Macht durch sie offenbaren, die ihm untertan sind und von seinem Geist besessen und beherrscht werden.

Mit dem natürlichen Auge zu sehen und mit dem natürlichen Ohr zu hören ist nicht alles, was Sehen und Hören ausmacht. „Niemand hat Gott je gesehen“, doch alle Kinder Gottes haben ihn gesehen, ihn erkannt und Gemeinschaft mit ihm gehabt. (*Joh 1,18; 5,37; 14,7*) Wir *hören* Gottes Ruf, unsere „hohe Berufung“, wir *hören* die Stimme unseres Hirten und *blicken* beständig auf Jesus und *sehen* den Preis, die Krone des Lebens, die er als Verheißung gibt – nicht mit natürlichem Sehen und Hören, sondern mit unserem Verstand. Weit kostbarer ist der Anblick, den wir von unserem verherrlichten Herrn als dem geistigen, hoch erhabenen König der Herrlichkeit, unserem Erlöser wie auch unserem König, mit den Augen unseres Verständnisses und unseres Glaubens haben, als der Anblick, der dem natürlichen Auge vor Pfingsten gewährt wurde.

[B123]

Es bestand die Notwendigkeit, dass unser Herr seinen Jüngern nach seiner Auferstehung auf diese Weise erschien, was bei seinem zweiten Kommen nicht mehr der Fall sein wird. Seinem Ziel wird dann auf andere Weise besser gedient. Tatsächlich wäre ein solches Erscheinen bei seinem zweiten Kommen dem dann zu erfüllenden Zweck abträglich. Sein Ziel beim Erscheinen vor seinen Jüngern nach seiner Auferstehung war es, sie davon zu überzeugen, dass der, der tot war, für immer lebt, damit sie als Zeugen für die Tatsache seiner Auferstehung hinausgehen könnten (**Lukas 24,48**) und damit ihr Zeugnis eine sichere Grundlage für den Glauben künftiger Generationen sei. Da kein Mensch ohne *Glauben* an Christus auf annehmbare Weise zu Gott kommen kann, um den heiligen Geist der Kindschaft zu empfangen, wurde es nicht nur um der damaligen Jünger willen, sondern um aller Menschen seitdem willen notwendig, dass die *Beweise* seiner Auferstehung und Verwandlung so beschaffen waren, dass *natürliche Menschen sie begreifen und würdigen konnten*. Nachdem sie Teilhaber des heiligen Geistes geworden waren und geistliche Dinge verstanden (siehe **1. Kor. 2,12–16**), hätten sie den Engeln am Grab glauben können, dass er von den Toten auferstanden war, selbst wenn sie den fleischlichen Leib des Menschen Jesus noch im Grab liegen gesehen hätten; doch zuvor war dies nicht der Fall – der Leib musste weg sein, um ihnen den Glauben an seine Auferstehung zu ermöglichen. Nachdem der heilige Geist sie befähigt hatte, geistliche Dinge zu erkennen, hätten sie dem Zeugnis der Propheten glauben können, dass er sterben müsse und *von den Toten auferstehen würde* und dass er als König der Herrlichkeit hoch erhöht werden würde, ohne dass es notwendig gewesen wäre, dass er *als Mensch erschien* und verschiedene fleischliche Körper wie ein Gewand annahm, damit sie ihn anfassen und ihn aufsteigen *sehen* konnten. Doch all dies war für sie und für alle natürlichen Menschen notwendig. Durch den Glauben kommen wir durch ihn zu Gott und empfangen die Vergebung der Sünden und den Geist der Kindschaft, um geistliche Dinge zu verstehen.

Selbst als er die *natürlichen* Hindernisse für den Glauben beseitigte, indem er menschliche Gestalt annahm usw., *überzeugte* unser Herr die Jünger

[B124]

und machte sie zu *Zeugen* für andere, nicht durch ihr natürliches Sehen und Fühlen, sondern indem er mit ihnen anhand der Schriften argumentierte: „Da öffnete er ihnen den Verstand, damit sie die Schriften verstehen konnten, und sprach zu ihnen: So steht es geschrieben, und so musste Christus leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, und dass in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern gepredigt werden sollte, beginnend in Jerusalem. *Und ihr seid Zeugen dieser Dinge.*“ (**Lukas 24,45–48**) Auch Petrus bringt dieses Ziel klar zum Ausdruck, indem er sagt: „Ihn hat Gott am dritten Tag auferweckt und *ihm gestattet, sich zu offenbaren* – NICHT VOR ALLEN MENSCHEN, sondern vor jenen zuvor von Gott erwählten Zeugen, vor uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Toten auferstanden war. Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden, dass dieser [der auferstandene Jesus] derjenige ist, den Gott zum Richter der Lebenden und der Toten eingesetzt hat.“ *Apostelgeschichte 10,40-42. Diaglott-Übersetzung.*

Bei unserem Herrn ging es nach seiner Auferstehung lediglich um die Frage der Zweckmäßigkeit, auf welche Weise er seinen Jüngern erscheinen sollte, um sein Ziel – die Bekanntmachung seiner Auferstehung und seiner veränderten Natur – am besten zu erreichen. Wäre er als *Feuerflamme* erschienen, wie der Engel Mose im brennenden Dornbusch erschien (**2. Mose 3,2**), hätte er zwar mit ihnen sprechen können, doch wäre der so erbrachte Beweis sowohl für die Apostel als auch für die Welt insgesamt, der sie Zeugnis ablegten, bei weitem nicht so überzeugend gewesen wie die Methode, die er wählte.

Wäre er in der Herrlichkeit der geistigen Gestalt erschienen, wie der Engel vor Daniel (**Dan 10,5–8**), wäre diese Herrlichkeit größer gewesen, als die Zeugen hätten ertragen können. Sie wären wahrscheinlich so erschrocken gewesen, dass sie keine Anweisungen von ihm hätten entgegennehmen können. Niemandem außer Paulus hat sich der Herr jemals auf diese Weise gezeigt; und Paulus war von diesem flüchtigen Blick auf seine Herrlichkeit so überwältigt, dass er zu Boden fiel und

[B125]

von dessen Helligkeit geblendet, die größer war als die der Mittagssonne.

Bei unserer Betrachtung der Art und Weise, wie sich unser Herr während dieser vierzig Tage offenbarte, haben wir gesehen, dass er es sich nur wenige Male „erlaubte“, sich selbst den auserwählten Zeugen zu offenbaren, und das auch nur für kurze Zeit. Die gesamte Zeit, in der er sich ihnen offenbarte, hätte, wäre sie an einem einzigen Tag statt in Abständen während der vierzig Tage zusammengefasst worden, wahrscheinlich weniger als zwölf Stunden betragen, also ein Achtzigstel dieser gesamten Zeit. Da dies zutrifft, ist es offensichtlich, dass er etwa siebenundsiebzig Achtzigstel dieser vierzig Tage *unsichtbar* bei ihnen anwesend war. Und selbst wenn sie *Erscheinungen* hatten, waren diese (mit einer Ausnahme, die sich bei dem heiligen Thomas wiederholte) nicht in einer Gestalt, die genau der entsprach, die sie drei Jahre lang so innig gekannt und erst wenige Tage zuvor gesehen hatten. Es wird nicht ein einziges Mal angedeutet, dass sie ihn an den vertrauten Zügen seines Gesichts erkannten, noch dass er durch dasselbe Aussehen wie bei anderen Erscheinungen wiedererkannt wurde.

Maria hielt ihn für „den Gärtner“. Für die beiden auf dem Weg nach Emmaus war er „ein Fremder“. Er war auch ein Fremder für die Fischer auf dem See Genezareth und für die Elf im Obergemach. Bei jeder Gelegenheit wurde er an seinen Handlungen, seinen Worten oder dem vertrauten Klang seiner Stimme erkannt.

Als Thomas erklärte, dass nur der Beweis, der sich an sein natürliches Sehen und Fühlen richtete, für ihn akzeptabel sei, gab der Herr diesem Wunsch zwar nach, tadelte ihn jedoch sanft und sprach: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt; selig sind die, die glauben, *ohne gesehen zu haben*. (*Johannes 20,27–29*) Der stärkere Beweis war derjenige, der sich nicht an das natürliche Sehen richtete, und seliger sind jene, die sich bereit halten, die Wahrheit durch welche Beweise auch immer zu empfangen, durch die Gott sie zu untermauern gedenkt.

[B126]

Er zeigte ihnen damit nicht nur, dass er nun die Macht hatte, auf vielfältige Weise und in verschiedenen Gestalten zu erscheinen, sondern auch, dass keiner der Körper, die sie sahen, sein geistiger, herrlicher Leib war, obwohl sich die Tatsachen seiner Auferstehung und Gegenwart ihnen auf diese Weise offenbarten. Die unterschiedlichen Gestalten und die langen Zeiträume unsichtbarer Gegenwart ohne äußere Manifestation machten deutlich, dass ihr Herr und Lehrer zwar lebte und noch nicht zum Vater aufgefahren war, nun aber ein geistiges Wesen war, das für das menschliche Auge tatsächlich unsichtbar war, aber die Fähigkeit besaß, seine Gegenwart und Macht nach Belieben auf vielfältige Weise zu offenbaren.*

Die Erschaffung des Leibes und der Kleidung, in denen er ihnen erschien, und zwar in genau dem Raum, in dem sie versammelt waren, war ein unbestreitbarer Beweis dafür, dass Christus kein Mensch mehr war, obwohl er seinen Jüngern versicherte, dass der Leib, den sie sahen und den Thomas berührte, ein wahrhaftiger Leib aus Fleisch und Knochen war und keine bloße Vision oder Erscheinung.+ Als Mensch hätte er den Raum nicht betreten können

*Das von *Lukas (4,30)* beschriebene Ereignis sollte nicht als ein Fall angesehen werden, der mit seinem Erscheinen und Verschwinden nach seiner Auferstehung vergleichbar ist. Es handelte sich dabei nicht um ein Verschwinden in dem Sinne, dass er für die Menschen unsichtbar geworden wäre. Es war lediglich eine geschickte, schnelle Bewegung, durch die er dem mörderischen Plan seiner Feinde entging. Bevor sie ihre Pläne zu seiner Tötung ausführen konnten, wandte er sich um und ging mitten durch sie hindurch; doch niemand hatte den Mut oder die Kraft, ihn anzurühren, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

+Niemand möge voreilig annehmen, dass wir hier dem Spiritismus, dem Swedenborgianismus oder irgendeiner anderen *-ismus-Lehre* folgen. Wir folgen lediglich dem apostolischen Bericht und stellen logische Verbindungen her. Den gewaltigen Unterschied zwischen der biblischen Lehre und jener von Satan verbreiteten Fälschung, die als Spiritismus bekannt ist, erkennen wir deutlich und werden ihn in einem nachfolgenden Band untersuchen. Es genügt hier, darauf hinzuweisen, dass der Spiritismus vorgibt, zwischen *Toten* und Lebenden zu kommunizieren, während die Bibel dies verurteilt (*Jes 8,19*) und lehrt, dass solche Kommunikationen, sofern sie *wahrhaftig* waren, nur von geistigen Wesen wie Engeln und von unserem Herrn stammten; und zwar nicht von unserem Herrn, als er „der *Mensch* Christus Jesus“ war, noch während er tot war, sondern nach seiner Wandlung bei der Auferstehung, als er zu einem lebensspendenden oder „belebenden Geist“ geworden war.

[B127]

ohne die Tür zu öffnen, doch als geistiges Wesen war ihm dies möglich, und dort schuf er augenblicklich einen Körper aus Fleisch und eine Kleidung, wie er sie für den beabsichtigten Zweck für angemessen hielt.

Ebenso wenig können wir auch nur einen Augenblick lang die von manchen vorgebrachte Vermutung akzeptieren, dass unser Herr die Türen öffnete, ohne bemerkt zu werden; denn der Bericht ist eindeutig und klar, dass er kam und in ihrer Mitte stand, *während die Türen verschlossen waren* – wahrscheinlich sehr sorgfältig verriegelt und verriegelt – „aus Furcht vor den Juden“.

Johannes 20,19.26

Die Lehre von seiner veränderten Natur wurde durch die Art und Weise, wie er sich aus ihrem Blickfeld zurückzog, noch weiter unterstrichen: „Er *verschwand* aus ihren Augen.“ Der menschliche Körper aus Fleisch und Knochen usw. und seine Kleidung, die plötzlich *erschienen waren*, während die Türen verschlossen waren, gingen nicht durch die Tür hinaus, sondern *verschwand* einfach oder lösten sich in dieselben Elemente auf, aus denen er sie wenige Augenblicke zuvor erschaffen hatte. Er *verschwand* vor *ihren Augen* und war für sie nicht mehr *zu sehen*, als sich das Fleisch, die Knochen und die Kleidung, in denen er sich manifestiert hatte, auflösten, obwohl er zweifellos noch bei ihnen war – unsichtbar gegenwärtig; und so auch die meiste Zeit während dieser vierzig Tage.

Zu besonderen Anlässen, für besondere Unterweisungen, hat Gott anderen Geistwesen, den Engeln, ähnliche Macht gewährt, die es ihnen ermöglichte, als Menschen in Körpern aus Fleisch und Knochen zu erscheinen, die aßen und mit denen sprachen, die sie unterwiesen, genau wie es unser Herr tat. Siehe **1. Mose 18; Richter 6,11–22; 13,3–20**; und die Kommentare dazu in Band I, Seiten 178 bis 180.

Die von unserem Herrn und den erwähnten Engeln gezeigte Kraft, die Kleidung, in der sie erschienen, zu erschaffen und aufzulösen, war ebenso übermenschlich wie das Erschaffen und Auflösen ihrer angenommenen menschlichen Körper; und die Körper waren ebenso wenig ihre herrlichen geistigen Körper wie die Kleidung, die sie trugen. Man wird sich daran erinnern, dass das nahtlose

[B128]

Gewand und die anderen Kleidungsstücke, die unser Erlöser vor seiner Kreuzigung trug, unter den römischen Soldaten aufgeteilt worden waren und dass die Grabtücher gefaltet im Grab zurückgelassen wurden (*Johannes 19:23,24; 20:5-7*), so dass die Kleidung, in der er bei den erwähnten Gelegenheiten erschien, eigens geschaffen worden sein muss und wahrscheinlich für jeden Anlass am besten geeignet war. Als er beispielsweise Maria als Gärtner erschien, trug er wahrscheinlich die Kleidung, die ein Gärtner tragen würde.

Dass die Körper, in denen unser Herr erschien, echte menschliche Körper waren und keine bloßen Täuschungen, machte er ihnen deutlich, als er vor ihnen aß und sie einlud, ihn zu berühren und zu sehen, dass der Körper aus echtem Fleisch und Knochen bestand, indem er sagte: „Warum seid ihr beunruhigt? ... Seht meine Hände und meine Füße an, dass ich es selbst bin: Berührt mich und seht; denn *ein Geist hat weder Fleisch noch Knochen*, wie ihr seht, dass ich sie habe.“

Manche Christen ziehen aus diesem Ausspruch unseres Herrn äußerst absurde Schlussfolgerungen hinsichtlich der Echtheit seines angenommenen Leibes aus Fleisch und Knochen. Sie betrachten den angenommenen Leib als seinen Geistkörper und behaupten, ein Geistkörper bestehe aus Fleisch und Knochen und sei genau wie ein menschlicher Körper, mit der Ausnahme, dass statt Blut etwas undefinierbares, das sie Geist nennen, durch seine Adern fließt. Sie scheinen die Aussage unseres Herrn zu missachten, dass dies kein Geistkörper war – dass ein Geistwesen kein Fleisch und keine Knochen hat. Vergessen sie auch die Aussage des Johannes, dass „es noch nicht offenbar geworden ist“, was ein Geistkörper ist, und dass wir es erst wissen werden, wenn wir verwandelt und ihm gleichgestaltet sind und ihn sehen, nicht wie er war, sondern wie er ist? (*1. Johannes 3,2*) Vergessen sie auch die ausdrückliche Aussage des Apostels Paulus, dass „*Fleisch und Blut* das Reich Gottes nicht erben können“ – und seine weitere Zusicherung, dass *daher* alle Erben mit Christus auch „*verwandelt* werden“ müssen? *1. Korinther 15,50.51*

Viele Christen glauben, dass der verherrlichte

[B129]

geistlicher Leib genau derselbe Leib sei, der gekreuzigt und in Josephs Grab beigesetzt wurde: Sie erwarten, dass sie den Herrn, wenn sie ihn in Herrlichkeit sehen, an den Narben erkennen, die er auf Golgatha davongetragen hat. Dies ist ein großer Irrtum, der schon bei geringfügiger Überlegung offensichtlich wird – erstens würde dies beweisen, dass sein Leib der Auferstehung nicht herrlich oder vollkommen, sondern vernarbt und entstellt ist; zweitens würde dies beweisen, dass wir nicht wissen, was ein geistlicher Leib ist, ungeachtet der gegenteiligen Aussage des Apostels; drittens würde dies beweisen, dass der Preis unserer Erlösung zurückgenommen wurde; denn Jesus sagte: „Mein Fleisch werde ich hingeben für das Leben der Welt.“ Es war sein Fleisch, sein Leben *als Mensch*, seine Menschlichkeit, die für unsere Erlösung geopfert wurde. Und als er durch die Kraft des Vaters wieder zum Leben erweckt wurde, geschah dies nicht in menschlicher Gestalt; denn diese war als unser Erlösungspreis geopfert worden. Und wäre dieser Preis zurückgenommen worden, stünden wir noch immer unter dem Todesurteil und wären ohne Hoffnung.

Wir haben ebenso wenig Grund anzunehmen, dass der Geistkörper unseres Herrn seit seiner Auferstehung ein menschlicher Körper ist, wie wir anzunehmen, dass sein Geistkörper vor seinem ersten Kommen menschlich war oder dass andere Geistwesen menschliche Körper haben; denn ein Geist hat weder Fleisch noch Knochen; und, so sagt der Apostel Petrus, unser Herr wurde „im Fleisch getötet, aber im Geist lebendig gemacht“.

Der menschliche Leib unseres Herrn wurde jedoch auf übernatürliche Weise aus dem Grab entfernt; denn wäre er dort geblieben, wäre er ein unüberwindbares Hindernis für den Glauben der Jünger gewesen, die noch nicht in geistlichen Dingen unterwiesen waren

– denn „der Geist war noch nicht gegeben“ (*Joh 7,39*). Wir wissen nichts darüber, was aus ihm geworden ist, außer dass er nicht verfallen oder verwest ist (*Apg 2,27.31*). Ob er sich in Gase aufgelöst hat oder ob er noch irgendwo als das große Abendmahl der Liebe Gottes, des Gehorsams Christi und unserer Erlösung aufbewahrt wird, weiß niemand – noch ist solches Wissen

[B130]

notwendig. Dass Gott den Leichnam des Mose auf wundersame Weise verborgen hat, wird uns versichert (**5. Mose 34,6; Judas 9**); und dass Gott als *Abendmahl* das Manna in der goldenen Schale, die in der Stiftshütte unter dem Gnadenthron in der Bundeslade aufbewahrt wurde, auf wundersame Weise vor dem Verfall bewahrt hat und dass es ein Symbol für das Fleisch unseres Herrn, das Brot vom Himmel, war, wissen wir ebenfalls. (**2. Mose 16,20.33; Hebr. 9,4; Joh. 6,51–58**) Daher wird es uns nicht überraschen, wenn Gott im Königreich der Welt den fleischlichen Leib zeigen wird, der für alle gekreuzigt wurde, um das Lösegeld für sie zu geben – dem keine Verwesung gestattet wurde, sondern der als ewiges Zeugnis unendlicher Liebe und vollkommenen Gehorsams bewahrt wurde. Es ist zumindest möglich, dass **Johannes 19,37** und **Sacharja 12,10** eine solche Erfüllung finden. Diejenigen, die riefen: „Kreuzige ihn!“, könnten doch noch als Zeugen genau jenen Leib identifizieren, der vom Speer durchbohrt und von den Nägeln und Dornen zerrissen wurde.

Den herrlichen Leib unseres Herrn als einen Leib aus Fleisch zu betrachten, würde seine eigentümlichen und plötzlichen Erscheinungen während jener vierzig Tage vor seiner Himmelfahrt nicht im Geringsten erklären. Wie konnte er so plötzlich erscheinen und dann wieder verschwinden? Wie kam es, dass er sich während dieser vierzig Tage fast ständig unsichtbar hielt? Und warum war sein Aussehen jedes Mal so verändert, dass man ihn nicht als denselben erkennen konnte, den man bei früheren Gelegenheiten gesehen hatte, oder als den, der allen so gut bekannt und geliebt war, noch wenige Tage zuvor, vor seiner Kreuzigung?

Es reicht nicht aus, einfach zu sagen, dass dies Wunder waren, denn dann müsste ein Zweck oder eine Notwendigkeit für diese Wunder genannt werden. Wenn sein Körper nach seiner Auferstehung aus Fleisch und Knochen bestand und derselbe Körper war, der gekreuzigt worden war, mit all den Merkmalen und Narben, *warum* vollbrachte er dann Wunder, die diese Tatsache nicht nur nicht bestätigten, sondern, wie wir sehen, vielmehr das Gegenteil lehrten – dass er selbst nicht mehr menschlich war – aus Fleisch und Knochen –, sondern ein geistiges Wesen, das kommen und gehen konnte wie der Wind, sodass niemand sagen konnte, woher er

[B131]

kam oder wohin er ging, der aber, um sie zu unterweisen, *als* Mensch *in* verschiedenen Körpern aus Fleisch und Knochen erschien, die er je nach Bedarf erschuf und wieder auflöste.

Vor der Kreuzigung unseres Herrn war er mit seinen Jüngern vertraut umgegangen, doch nach seiner Auferstehung war sein Verhalten ihnen gegenüber zurückhaltender, obwohl er sie nicht weniger liebte. Dies geschah zweifellos, um ihnen die Würde und Ehre seiner hohen Erhöhung eindringlicher zu vermitteln und ihnen die gebührende Ehrfurcht vor seiner Person und Autorität einzuflößen. Obwohl es Jesus als Mensch nie an jener Würde im Auftreten mangelte, die Respekt gebietet, war doch nach seiner Verwandlung in die göttliche Natur eine größere Zurückhaltung notwendig und angebracht. Eine solche Zurückhaltung hat Jehova gegenüber seinen Geschöpfen stets gewahrt, und sie ist unter den gegebenen Umständen angebracht. Diese Zurückhaltung prägte alle Begegnungen unseres Herrn mit den Jüngern nach seiner Auferstehung. Sie waren sehr kurz, ganz so, wie er gesagt hatte: „Von nun an werde ich nicht mehr viel mit euch reden.“ **Johannes 14:30**

Wer glaubt, dass unser himmlischer Vater ein Geist und kein Mensch ist, sollte keine Schwierigkeiten haben zu begreifen, dass unser Herr Jesus, der nun zur göttlichen Natur erhoben ist und der nicht nur ein moralisches Abbild Gottes ist, sondern tatsächlich „*das Ebenbild der Person des Vaters*“, kein Mensch mehr ist, sondern ein geistiges Wesen, das kein Mensch gesehen hat und ohne ein Wunder auch nicht sehen kann. Es ist für Menschen ebenso unmöglich, die unverhüllte Herrlichkeit des Herrn Jesus zu sehen, wie es für sie ist, Jehova zu schauen. Denken Sie einen Moment darüber nach, wie selbst ein Abglanz der geistigen Herrlichkeit Mose und Israel am Sinai beeindruckte. (**Hebr. 12,21; 2. Mose 19; 20,19–21; 33,20–23; 34,29–35**) „So schrecklich war der Anblick“, so überwältigend und furchteinflößend, „dass Mose sagte: Ich fürchte mich überaus und zittere.“ Und obwohl Mose übernatürlich gestärkt wurde, um die Herrlichkeit des Herrn zu schauen, so , dass für vierzig Tage und vierzig Nächte, allein mit

[B132]

Gott, von seiner Herrlichkeit überstrahlt und ohne Essen und Trinken, empfing und schrieb er das göttliche Gesetz (**2. Mose 34,28**); doch als er den Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen wollte, wurde ihm gesagt: „Du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben.“ (**2. Mose 33,20**) Alles, was Mose jemals sah, war daher eine *Erscheinung*, die Gott darstellte, und mehr war nicht möglich. Dies stimmt auch mit den Aussagen des Apostels überein: „*Niemand hat Gott jemals gesehen*“; er ist der unsterbliche, unsichtbare König, *den niemand gesehen hat und [jemals] sehen kann.* (**1. Tim. 6,15.16**) Es wird jedoch klar gesagt, dass geistige Wesen Gott, der selbst ein geistiges Wesen ist, sehen können und ihn auch sehen. **Matth. 18,10**

Wenn unser Herr immer noch „*der Mensch* Christus Jesus ist, der *sich selbst* als Lösegeld für alle *hingegen* hat“ (**1 Tim 2,5–6**) – wenn er, nachdem er im Fleisch getötet wurde, im Fleisch wieder auferweckt wurde und nicht, wie der Apostel erklärt, als lebensspendender Geist –, dann ist er, anstatt höher als die Engel und jeder Name, der im Himmel wie auch auf Erden genannt wird, erhöht zu sein, immer noch ein Mensch. Und wenn er die Gestalt eines Knechtes beibehält, die er annahm, um für jeden Menschen den Tod zu erleiden, und immer noch ein wenig geringer ist als die Engel, kann er Gott niemals sehen. Doch wie unvernünftig ist eine solche Ansicht, wenn man sie im Lichte des apostolischen Zeugnisses gründlich prüft. Bedenke auch: Wenn das Fleisch unseres Herrn, das durchbohrt und verwundet wurde durch Nagel und Lanze und Dornenkrone und von Leid gezeichnet ist, sein herrlicher geistlicher Leib ist, und wenn die Narben und entstellten menschlichen Züge untrennbarer Bestandteil des erhöhten Herrn sind, wäre er weit davon entfernt, schön zu sein, selbst wenn wir die für uns erlittenen Wunden lieben sollten. Und wenn er somit einen unvollkommenen, vernarbten, entstellten Körper trägt und wenn wir *ihm ähnlich* werden sollen, würde das dann nicht bedeuten, dass die Apostel und Heiligen, die gekreuzigt, enthauptet, gesteinigt, verbrannt, in Stücke gerissen und von wilden Tieren zerfleischt wurden, sowie jene, die Unfälle erlitten haben, ebenfalls seine Makel und Narben tragen würden? Und würde der Himmel unter dieser Sichtweise nicht ein höchst schreckliches Schauspiel bieten – für alle Ewigkeit? Doch dies ist nicht

[B133]

der Fall, und niemand könnte eine so unvernünftige und unbiblische Ansicht lange vertreten. Geistwesen sind in jeder Hinsicht vollkommen, und so erinnert der Apostel die Gemeinde, die Erben himmlischer oder geistlicher Herrlichkeit und Ehre sind, daran, dass, obwohl [im Tod] in Schwachheit [mit Narben und Wunden usw.] gesät, es [das Wesen] in Kraft auferweckt wird; obwohl in Unehre gesät [mit Falten der Sorge und Trauer usw.] gesät, wird es in Herrlichkeit auferweckt; obwohl es als natürlicher Leib [wörtlich: „ein tierischer Leib“] gesät wird, wird es als geistlicher Leib auferweckt; und so wie wir das Bild des irdischen Vaters getragen haben, werden wir das Bild des himmlischen Herrn tragen. (*1 Kor 15,42–51*) Unser Herr Jesus nahm um unserer Willen für eine gewisse Zeit auch das Bild des Irdischen an und trug es, damit er uns erlösen könne. Doch in seiner Auferstehung wurde er der himmlische Herr (*Röm 14,9*), und wir, wenn wir treu sind, werden bald das Bild des himmlischen Herrn tragen (geistliche Leiber), so wie wir jetzt noch das Bild des irdischen Herrn, Adams, tragen (menschliche Leiber).

Erinnert euch an den Fall des Paulus – damit er einer der Apostel sein konnte, musste er ein *Zeuge* sein – musste er den Herrn nach dessen Auferstehung sehen. Er gehörte nicht zu denen, die die Erscheinungen der Auferstehung und Gegenwart während der vierzig Tage sahen; daher wurde ihm ein besonderer Einblick in den Herrn gewährt. Doch er sah ihn nicht so wie die anderen – nicht verhüllt in Fleisch und Gewänder verschiedener Gestalt. Und schon der flüchtigste Blick auf die unverhüllte, herrliche Gestalt unseres Herrn ließ ihn zu Boden fallen, geblendet von einer Herrlichkeit, die weit „über dem Glanz der Mittagssonne“ lag: Um ihm aus dieser Blindheit heraus auch nur teilweise das Augenlicht wiederzugeben, bedurfte es eines Wunders. (*Apk 9,17–18*) Sah Paulus den Herrn nicht so, wie er *ist* – als geistiges Wesen? Und *erschien* unser Herr während der vierzig Tage nicht so, wie er *war*, d. h. wie er zuvor gewesen war, aus den bereits dargelegten besonderen Gründen und Zwecken? Daran besteht kein Zweifel. Doch der Herr verfolgte ein Ziel, als er Paulus auf diese Weise erschien, so wie er es tat, und diente einem anderen Ziel, indem er anders erschien

[B134]

den anderen. Auf dieses Ziel weist Paulus hin, indem er sagt: „Als Letzter wurde er auch mir *gezeigt* – *wie* einem, der VOR DER RECHTEN ZEIT GEBOREN wurde.“ (1. Kor. 15,8 – wörtliche Wiedergabe) Da die Auferstehung unseres Herrn seine *Geburt* aus den Toten zur vollen Vollkommenheit des geistigen Seins war (Kol. 1,18; Röm. 8,29), so wird die Auferstehung der Kirche, des Leibes Christi, hier und an anderer Stelle als Geburt bezeichnet. Bei unserer Geburt oder Auferstehung als geistige Wesen werden wir den Herrn sehen, *wie er ist*, so wie Paulus ihn sah; doch wir, die wir dann *verwandelt* oder als geistige Wesen geboren sind, werden nicht niedergeschlagen oder geblendet werden durch den Anblick der herrlichen Gestalt unseres Herrn. Paulus' Aussage bedeutet, dass er ihn *so* sah, *wie* wir ihn sehen werden – „*wie er ist*“: Er sah ihn, *wie* der ganze Leib Christi ihn sehen wird, aber VOR DER RECHTEN ZEIT, bevor er aus den Toten geboren wurde und es daher noch nicht ertragen konnte – doch „so“, wie jeder, der so geboren wird, ihn zu gegebener Zeit sehen wird.

Mose, der vom Berg herabstieg, um Israel den Gesetzesbund zu verkünden, war ein Vorbild für den größeren Gesetzgeber und Mittler des Neuen Bundes, der bei seinem zweiten Kommen hervortreten wird, um die Welt zu regieren und zu segnen. Mose war auch ein Vorbild für die gesamte Kirche, deren Haupt unser Herr ist. Mose wurde ein strahlendes Gesicht verliehen, sodass das Volk ihn nicht ansehen konnte, und er musste danach einen Vorhang tragen, als Vorbild für die geistliche Herrlichkeit Christi, eine Veranschaulichung des Punktes, den wir nun untersuchen. Christus besitzt die wahre Herrlichkeit und Helligkeit, das Ebenbild der Person des Vaters, und wir werden ihm ähnlich sein, und kein Mensch kann diese Herrlichkeit schauen; daher kann, welche Offenbarung des Gesetzgebers der Welt auch immer zuteilwerden mag, wenn die Herrlichkeit des Herrn offenbart wird, die Herrlichkeit der geistlichen Personen nicht gesehen werden. Sie werden durch den Vorhang sprechen – unter der Hülle. Dies und noch mehr war mit dem Vorhang des Mose gemeint. 2. Mose 34,30–33

[B135]

Wenn wir diese Angelegenheit sorgfältig studieren, erkennen wir immer mehr die göttliche Weisheit, die sich in der Art und Weise zeigt, wie die Auferstehung unseres Herrn den Aposteln offenbart wurde, damit sie vollkommen überzeugte und zuverlässige Zeugen seien und damit die Sanftmütigen der Welt ihr Zeugnis annehmen und glauben könnten, dass Gott unseren Herrn von den Toten auferweckt hat – damit sie ihn als den erkennen, der tot war, nun aber für immer lebt, und im Glauben durch ihn zu Gott kommen. Und wenn wir ihn unter der Führung des heiligen Geistes der Wahrheit betrachten, weitet sich unser Geist, und wir sehen ihn nicht mehr als den Menschen Christus Jesus, sondern als den Herrn der Herrlichkeit und Macht, der an der göttlichen Natur teilhat. Und so erkennen wir ihn, um dessen Kommen und Reich die Kirche so inständig gebetet und sich gesehnt hat. Und niemand, der seine große Erhöhung richtig erkennt, kann bei seiner Wiederkunft den Menschen Christus Jesus in dem für das Opfer vorbereiteten, verwundeten und im Tod als unser Lösegeld *hingegen* Fleischleib erwarten. Wir sollten auch nicht erwarten, dass er bei seiner Wiederkunft in verschiedenen Formen aus Fleisch und Knochen vor der Welt „erscheinen“ oder sich *offenbaren* würde – das war für jene frühen *Zeugen* notwendig, aber jetzt nicht mehr. Er wird, wie wir sehen werden, seine zweite Gegenwart ganz anders offenbaren.

Aus dem, was wir über geistige Wesen und ihre Erscheinungsformen in vergangenen Zeiten gesehen haben, geht klar hervor, dass es dem in seinem Wort offenbarten Plan abträglich wäre, wenn unser Herr sich bei seiner Wiederkunft entweder dadurch offenbaren würde, dass er den Menschen die Augen öffnet, damit sie seine Herrlichkeit schauen, wie er es bei Paulus und Daniel tat, oder indem er einen menschlichen Körper annimmt. Die Wirkung eines Erscheinens in Herrlichkeit vor der Welt, bei dem ihre Augen auf wundersame Weise so gewirkt würden, dass sie ihn sehen könnten, bestünde fast darin, sie durch den überwältigenden Anblick zu lähmen, während ein Erscheinen *als Mensch* bedeuten würde, den Maßstab der Würde herabzusetzen und eine geringere als die wahre Einschätzung der göttlichen

[B136]

Natur und Gestalt. Da beides derzeit weder notwendig noch ratsam erscheint, können wir nicht davon ausgehen, dass eine dieser Methoden gewählt wird.

Im Gegenteil, wir sollten erwarten, dass der Christus im Fleisch der Menschheit offenbar wird, so wie Gott in seinem Fleisch offenbar wurde, als der Herr „*Fleisch* geworden“ war und unter den Menschen wohnte. Die menschliche Natur ist, wenn sie vollkommen und in Harmonie mit Gott ist, ein *Abbild Gottes* im Fleisch; daher war der ursprünglich vollkommene Adam ein Abbild Gottes, und der vollkommene Mensch Christus Jesus war es ebenfalls; so dass er zu dem Jünger Philippus, der darum bat, den Vater *zu sehen*, sagen konnte: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ – er hat das Abbild Gottes im Fleisch gesehen, „Gott, offenbart im Fleisch“.

So wird auch die Menschheit im Allgemeinen, wenn ihre Glieder allmählich zu dem längst verlorenen Ebenbild Gottes zurückkehren, fleischliche Abbilder und Ebenbilder des Vaters und des Christus sein. Ganz zu Beginn des Millenniums wird es, wie wir gesehen haben, vor der Welt Beispiele vollkommener Menschlichkeit geben (Band I, Seiten 287–293): Abraham, Isaak und Jakob sowie die heiligen Propheten, die bereits geprüft und für gut befunden wurden, werden die „Fürsten“ unter den Menschen sein, die Vertreter und Repräsentanten des geistigen, unsichtbaren Reiches. In diesen wird sich Christus offenbaren – in *ihrem Fleisch* –, so wie der Vater in seinem Fleisch offenbart wurde. Und da „jeder, der will“, Vollkommenheit erlangt und in völlige Übereinstimmung mit dem Willen Christi gelangt, wird jeder solche ein Abbild Gottes und Christi sein, und in jedem von ihnen wird Christus offenbart werden.

Da er nach Gottes moralischem Ebenbild geschaffen ist, wird der vollkommene Mensch, der sich ganz Gott geweiht hat, den heiligen Geist und das Wort Gottes vollkommen würdigen können; und die verherrlichte Kirche wird ihn leiten. Zweifellos werden auch Visionen und direkte Offenbarungen sowie die allgemeine Kommunikation zwischen dem geistlichen Reich und seinen irdischen Vertretern und Verkündern viel freier und umfassender sein als ähnliche Kommunikationen

[B137]

jemals zuvor – eher nach der Ordnung der Gemeinschaft in Eden, bevor die Sünde Verdammnis und Trennung von Gottes Gunst und Gemeinschaft brachte.

Nichts also, weder in der Vernunft noch in der Schrift, verlangt, dass unser Herr bei seinem zweiten Kommen in verschiedenen Körpern aus Fleisch und Knochen erscheinen soll. Dass ein solches Vorgehen nicht wesentlich ist, geht aus dem Erfolg des Reiches Satans hervor, das durch Menschen als Werkzeuge wirkt. Diejenigen, die am Geist des Bösen und des Irrtums teilhaben, repräsentieren den großen unsichtbaren Fürsten am vollständigsten. Er offenbart sich somit in ihrem Fleisch, obwohl er selbst ein geistiges Wesen ist, für Menschen unsichtbar.

Der „verwandelte“ Christus, der an der göttlichen Natur teilhat, wird ebenso wahrhaftig Geistwesen sein wie Satan und für die Menschen ebenso unsichtbar. Ihr Wirken wird in der Art ähnlich sein, wenn auch in Charakter und Ergebnissen genau entgegengesetzt; ihre geehrten Werkzeuge, die nicht wie die meisten Diener Satans durch Unwissenheit und Schwäche gebunden und versklavt sind, sondern vollkommen und „wirklich frei“ gemacht wurden, werden intelligent und harmonisch handeln, aus freier Entscheidung und aus Liebe; und ihre Aufgaben werden Belohnungen der Gerechtigkeit sein.

Die Gegenwart unseres Herrn wird sich der *Welt* durch Offenbarungen von „Macht und großer Herrlichkeit“ zeigen, jedoch nicht bloß für das natürliche Auge, sondern für die Augen ihres Verstandes, wenn diese sich für die Würdigung der großen Veränderungen öffnen, die der neue Herrscher bewirken wird. Seine Gegenwart und seine gerechte Autorität werden sowohl in den Strafen als auch in den Segnungen erkannt werden, die der Menschheit aus seiner Herrschaft zuteilwerden.

Lange Zeit herrschte allgemein der Glaube, dass Not und Unheil als Strafe für böses Tun über die Gottlosen kommen. Da dies ein natürliches und gerechtes Gesetz zu sein schien, haben die Menschen es im Allgemeinen akzeptiert und gedacht, dass es so sein müsse, auch wenn es nicht so ist; doch die harten Tatsachen der Erfahrung stimmen mit der Bibel überein, dass es in der Vergangenheit die Frommen waren, die

[B138]

haben am häufigsten Bedrängnisse und Verfolgungen erlitten. (2 *Tim 3,12*) Doch am „Tag der Trübsal“, jener vierzigjährigen Zeit, die die Herrschaft des Messias einleitet, wird sich diese Ordnung umkehren. An jenem Tag werden die bösen Mächte gestürzt werden, und die Gerechtigkeit, die durch einen schrittweisen Prozess etabliert wurde, wird rasch eine entsprechende Vergeltung für die Übeltäter und Segen für diejenigen bewirken, die Gutes tun – „Bedrängnis und Angst über jede Seele des Menschen, der Böses tut, ...sondern Herrlichkeit, Ehre und Friede jedem Menschen, der Gutes tut“ – an jenem „Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, der jedem Menschen vergelten wird nach seinen Taten“ (*Röm. 2,9.10.6.5*). Und da es derzeit so viel Unrecht gibt, wird die Vergeltung anfangs sehr schwer sein und eine „Zeit der Trübsal, wie es noch nie eine gab, seit es Völker gibt“, herbeiführen. So wird der Herr in Rache, Trübsal und Zorn über die Nationen der Welt die Tatsache des Wechsels der Heilszeiten und des Wechsels der Herrscher offenbaren. Und so: „Wenn die Gerichte des Herrn auf der Erde sind, werden die Bewohner der Welt Gerechtigkeit lernen.“ (*Jes. 26,5–11*) Sie werden lernen, dass unter der neuen Ordnung der Dinge die Rechtschaffenen erhöht und die Übeltäter gezügelt und bestraft werden. Für ein klares prophetisches Zeugnis über dieses Königreich und sein Wirken zugunsten der Demütigen, der Aufrichtigen, der Armen, der Bedürftigen und der Unterdrückten sowie über seinen Sturz von Monopolen und jedem System der Ungerechtigkeit und Unterdrückung und die allgemeine Gleichstellung in menschlichen Angelegenheiten lies aufmerksam *Psalms 72,1–19; 37,1–14*.

Unser König wird sich somit allmählich offenbaren: Einige werden den neuen Herrscher früher erkennen als andere, doch letztendlich „wird jedes Auge ihn sehen [*horao* – erkennen]“. (*Offb. 1:7*) Doch „er kommt mit den Wolken“; und während die Wolken der Not schwer und dunkel sind, wenn die Berge (Reiche dieser Welt) zittern und fallen und die Erde (die organisierte Gesellschaft) erschüttert, zerfällt und schmilzt, werden einige

[B139]

begreifen, was wir jetzt als bereits nahe bevorstehend verkünden – dass der große Tag Jehovas gekommen ist; dass der vorhergesagte Tag der Not und des Zorns über die Nationen beginnt; und dass Jehovas Gesalbter seine große Macht an sich nimmt und sein Werk beginnt, Gerechtigkeit nach dem Maß und Rechtschaffenheit nach dem Senkblei zu verhängen. (*Jes. 28:17*) Und „er muss regieren, bis“ er alle Mächte und Gesetze auf Erden *niedergeschlagen* hat, die im Widerspruch zu denen stehen, die im Himmel herrschen.

Wenn die Not zunimmt, werden die Menschen vergeblich Schutz suchen in den „Höhlen“ und Grotten, den großen Felsen und Festungen der Gesellschaft (Freimaurerei, Odd Fellowship und Gewerkschaften, Zünfte, Konzerne und alle weltlichen und kirchlichen Vereinigungen) sowie in den Bergen (Regierungen) der Erde; und sie werden sagen: „Fallt über uns* [bedeckt, schützt] und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes; denn der große Tag seines Zorns ist gekommen.“ *Offb. 6,15–17*

Die Geldgier, in der die ganze Welt verrückt geworden ist und die in der Trübsal einen so herausragenden Platz einnehmen wird, dass sie nicht nur Angst um die Anhäufung, sondern auch um den Erhalt des Geldes verursacht, soll vollständig gestürzt werden, wie in *Jes. 2,8-21*; *Hes. 7,17-19* gezeigt wird.

Der große Tag der Not wird erkannt werden, und vor seinem Sturm werden alle Schutz suchen, auch wenn nur wenige die Gerichte des Herrn, die dann in der Welt wüten, als Folge seiner *Gegenwart*, der Errichtung seiner Herrschaft und der

*Das hier verwendete griechische Wort „*epi*“ wird im Allgemeinen mit „*auf*“ übersetzt, hat aber auch die Bedeutung von „*über*“ und „*um*“, und wird in der King-James-Bibel oft so übersetzt. Der Gedanke dahinter ist der des Schutzes, nicht der Zerstörung. Die gängige Auffassung dieser Passage, wonach sie lehre, dass gottlose Menschen genug Glauben erlangen würden, um darum zu beten, dass buchstäblich Berge einstürzen, ist absurd. Die tatsächliche Erfüllung hat bereits begonnen: Die Großen, die Reichen und nicht zuletzt die Armen suchen Zuflucht in den Bergen, Felsen und Höhlen vor dem sich verdunkelnden Sturm der Not, dessen Aufziehen alle sehen.

[B140]

Durchsetzung seiner Gesetze. Am Ende jedoch werden alle den König der Herrlichkeit anerkennen; und alle, die dann die Gerechtigkeit lieben, werden sich freuen, ihm zu gehorchen und sich voll und ganz seinen gerechten Anforderungen anzupassen.

Das wird eine Zeit der Vergeltung für alle sein, die durch Betrug oder Gewalt, manchmal im Namen des Gesetzes und unter dessen Schutz, unrechtmäßig die Rechte oder den Besitz anderer an sich gerissen haben. Die Vergeltung wird, wie wir gesehen haben, *vom* Herrn kommen, *durch* den Aufstand der Volksmassen. In ihrer Not, unwillig, sich von einem Dollar oder einem Morgen Land oder einem vermeintlichen Recht oder einer Würde zu trennen, die sie lange genossen und die lange unangefochten waren, doch die nahende Vergeltung sehend, werden viele den Schutz der bisher mächtigen Organisationen – ziviler, sozialer und kirchlicher Art – suchen, um ihre Interessen zu fördern und zu schützen, in dem Gefühl, dass sie allein untergehen müssen. Doch diese werden nicht in der Lage sein, sie am Tag des Zorns des Herrn zu retten. Der nahende Konflikt und die Vergeltung werden alle geschlechter der Erde zum Wehklagen bringen; denn es wird eine Zeit der Not sein, wie es noch nie eine gab, seit es Völker gibt – nein, und wie es auch nie wieder eine geben wird. Sie werden „wegen ihm“ wehklagen; wegen seiner Gerichte, die auf natürliche Weise die große Not hervorbringen; weil der Herr sich erhebt, um die Erde furchtbar zu erschüttern und ihre Verderbnis zu vernichten. (*Jes. 2,21*) So weitreichend werden die Gerichte und die Not sein, dass niemand entkommen wird. Letztendlich wird jedes Auge die Veränderung erkennen und anerkennen, dass der Herr regiert. Die Not könnte erheblich gemildert werden, könnten die Menschen die Grundsätze der Gerechtigkeit erkennen und unverzüglich danach handeln, indem sie alle ungerechten Privilegien der Vergangenheit ignorieren und aufgeben, auch wenn diese gesetzlich verankert sind; doch dies wird die Selbstsucht nicht zulassen, bis die Not hereinbricht und die Stolzen stürzt, die Mächtigen demütigt und die Sanftmütigen erhöht.

Doch erst wenn der große Tag der Not sich dem Ende zuneigt – erst wenn die heidnischen Königreiche zu Staub zermahlen und gänzlich beseitigt sind, sodass kein Platz mehr für sie gefunden wird (1915 n. Chr.

[B141]

1915, wie im vorangegangenen Kapitel gezeigt) – nicht bevor das große Babylon gänzlich gestürzt und sein Einfluss auf die Welt gebrochen ist – wird die große Masse der Menschheit den wahren Stand der Dinge erkennen. Dann werden sie sehen, dass die große Not, die sie durchlebt haben, symbolisch als „die Schlacht am großen Tag des allmächtigen Gottes“ (*Offb. 16,14*) genannt wurde; dass sie in dem Maße, wie sie Irrtum und Unrecht unterstützt haben, gegen das Gesetz und die Kräfte des neuen Reiches und des neuen Herrschers der Erde gekämpft haben; und dass sie in dem Maße, wie ihre Zungen, ihre Federn, ihre Hände, ihr Einfluss und ihre Mittel dazu dienten, *das Recht* und die Wahrheit in jeder Angelegenheit zu unterstützen, in diesem Ausmaß auf der Seite des Herrn gekämpft haben.

Manche werden die Bedeutung der Trübsal schneller begreifen als andere, weil sie lernfähiger sind. Und während all der Unruhen wird es in der Welt Menschen geben, die Zeugnis von deren Ursache ablegen und verkünden, dass die Gegenwart des Herrn und die Errichtung seines Reiches, das den Mächten der Finsternis entgegensteht, die wahre Ursache der Unruhen, Erschütterungen und Umwälzungen der Gesellschaft sind, und dass alle, die sich der Wahrheit und Gerechtigkeit widersetzen, Feinde des neuen Reiches sind und dass sie, sofern sie sich nicht schnell ergeben, bald eine schmachvolle Niederlage erleiden müssen. Doch die Massen werden, wie schon immer, den weisen Ratschlägen keine Beachtung schenken, bis sie unter der eisernen Herrschaft des neuen Königreichs völlig gedemütigt sind und erst dann endlich die Torheit ihres Handelns erkennen.

Die wahre Lehrerin und Lichtträgerin (*Mt 5,14*), die wahre Kirche, der Leib Christi, soll nicht in der Finsternis gelassen werden, um durch die Offenbarungen seines Zorns und seiner Macht von der Gegenwart ihres Herrn zu erfahren, wie es die Welt erfahren wird. Für ihre Erleuchtung ist eine besondere Vorkehrung getroffen worden. Durch das sichere Wort der Prophezeiung, das wie ein Licht an einem dunklen Ort leuchtet,

[B142]

Sie wird klar und eindeutig darüber informiert, was genau sie zu erwarten hat. (**2. Petr. 1,19**) Durch das prophetische Wort wird sie nicht nur vor Entmutigung bewahrt und befähigt, die Versuchungen, Fallstricke und Stolpersteine zu überwinden, die in „den bösen Tagen“ so weit verbreitet sind, und so vor Gott bestehen zu können, sondern sie wird auch zur Lichtträgerin und Lehrerin der Welt. Die Gemeinde ist somit in der Lage, der Welt die Ursache der Not aufzuzeigen, die Gegenwart des neuen Herrschers zu verkünden, die Politik, den Plan und das Ziel der neuen Heilszeit darzulegen und die Welt darüber zu unterweisen, welcher Weg angesichts dieser Dinge der weiseste ist. Und auch wenn die Menschen der Unterweisung keine Beachtung schenken werden, bis ihnen die Lektion der Unterwerfung durch die Not aufgezwungen worden ist, wird sie ihnen dann doch sehr dabei helfen, diese Lektion zu lernen. Auf diese Mission der „Füße“ oder der letzten Glieder der Kirche, die auf den Bergen (Reichen) verkünden werden, dass die *Herrschaft Christi begonnen hat*, bezieht sich **Jesaja 52,7**.

Scheinbar widersprüchliche Schriftstellen

Es gibt einige Aussagen der Schrift bezüglich der Art und Weise der Wiederkunft und des Erscheinens des Herrn, die, bis sie kritisch geprüft werden, einander zu widersprechen scheinen. Und zweifellos haben sie jahrhundertlang dem göttlichen Zweck gedient, die Wahrheit zu verbergen, bis die rechte Zeit gekommen war, sie zu verstehen; und selbst dann nur vor allen außer der besonderen Klasse der Geweihten, für die sie bestimmt war.

So sagte unser Herr zum Beispiel: „Siehe, ich komme *wie ein Dieb*“; und: „Wie es *in den Tagen* Noahs war, so wird es auch *in den Tagen* des Menschensohnes [den Tagen seiner *Gegenwart*] sein: Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet“, „und *merkten nichts*, bis die Sintflut kam.“ „Und als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes kommen würde, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes *kommt nicht mit Beobachtung*“ [*Randbemerkung*:

[B143]

„nicht mit äußerem Schein“. *Offb. 16,15; Lk. 17,26.27.20; Mt. 24,38.39*

Diese Schriftstellen beschreiben und veranschaulichen deutlich die Art und Weise des Kommens des Herrn. Sie zeigen, dass er unsichtbar anwesend sein wird und ein Werk vollbringen wird, von dem die Welt eine Zeit lang nichts ahnen wird. Seine Ankunft muss daher still, unbemerkt und der Welt völlig unbekannt erfolgen, so wie „ein Dieb“ kommen würde, ohne Lärm oder andere Anzeichen, die Aufmerksamkeit erregen könnten. So wie in den Tagen Noahs die Welt ihren Geschäften wie gewohnt nachging, nicht im Geringsten beunruhigt und ohne den geringsten Glauben an die Predigt Noahs bezüglich der kommenden Flut, so wird auch zu Beginn des Tages des Herrn die Welt, da sie keinen Glauben an die Ankündigung seiner Gegenwart und der bevorstehenden Not hat, wie gewohnt weitermachen und solchen Predigten keinerlei Beachtung schenken, bis in der großen Flut der Not die alte Welt – die alte Ordnung der Dinge – untergeht, vergeht, als Vorbereitung auf die vollständige Errichtung der neuen Ordnung, des Reiches Gottes unter dem ganzen Himmel – „Wie es in den Tagen Noahs war, so wird es auch in den Tagen [der *Gegenwart*] des Menschensohnes sein.“

Andererseits finden wir Schriftstellen, die auf den ersten Blick in direktem Widerspruch zu diesen zu stehen scheinen; wie zum Beispiel: „Der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen mit einem *Ruf*, mit der *Stimme* des Erzengels und mit der *Posaune* Gottes.“ „Der Herr Jesus wird sich vom Himmel her offenbaren mit seinen mächtigen Boten, in flammendem Feuer, und Rache nehmen an denen, die Gott nicht kennen und dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen.“ „Sie [die Welt] *werden* den Menschensohn in den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit kommen *sehen*.“ „Siehe, er kommt mit den Wolken, und *jedes Auge wird ihn sehen*.“ *1. Thess. 4,16; 2. Thess. 1,7.8; Matth. 24,30; Offb. 1,7*

Als Wahrheitssuchende reicht es uns angesichts dieser Passagen nicht aus zu sagen, dass die *Mehrheit* von ihnen offenbar dafür spricht,

[B144]

welcher Ansicht wir auch immer den Vorzug geben mögen, und die anderen dann zu ignorieren. Solange wir keine Sichtweise auf die Sache haben, in der jede Aussage der Bibel angemessen berücksichtigt wird, sollten wir nicht davon ausgehen, dass wir die Wahrheit in dieser Frage gefunden haben. Eine Aussage Gottes ist ebenso wahr und bildet eine ebenso feste Grundlage für den Glauben wie hundert. Und es wäre klüger, nach einem harmonischen Verständnis zu suchen, als zu einer Schlussfolgerung zu gelangen oder eine Theorie anzunehmen, die auf einer einseitigen Auslegung beruht, und uns und andere damit zu täuschen.

Christen bemühen sich im Allgemeinen nicht, diese Aussagen in Einklang zu bringen, und daher sind ihre Vorstellungen einseitig und unrichtig. Die letzte Gruppe von Aussagen ist ebenso eindeutig wie die erste und lehrt offenbar genau das Gegenteil einer stillen, unbemerkten, diebischen Art der Wiederkunft und Gegenwart des Herrn. Zusätzlich zu diesen Aussagen werden wir auf zwei weitere Veranschaulichungen der Art seines Kommens verwiesen, nämlich: „Dieser Jesus, der von euch in den Himmel aufgenommen worden ist, wird *so wiederkommen*, WIE IHR IHN IN DEN HIMMEL HINEINGEHEN GESEHEN HABT“, und: „Wie der Blitz aus dem Osten kommt und bis in den Westen leuchtet, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein.“ (*Apk. 1,11; Matth. 24,27*) Um zu einer richtigen Schlussfolgerung zu gelangen, müssen auch diese Aussagen gebührend berücksichtigt werden.

Bei unserer Untersuchung dieses Themas sollten wir beachten, dass unser Herr zwar als unumstößliche Tatsache erklärte, sein Reich werde ohne äußere Zurschaustellung errichtet werden und dass sein Kommen, seine Gegenwart, *wie* ein Dieb sein werde, was eine genaue, aufmerksame Beobachtung erfordere, um es zu erfassen und zu erkennen; doch sind alle oben genannten Texte, die allgemein als Beweis für eine äußere, sichtbare Manifestation angeführt werden, in *höchst bildlicher Sprache* verfasst, mit Ausnahme desjenigen, der besagt, dass er auf dieselbe Weise kommen werde, wie er gegangen ist. Das Symbolische muss sich bei der Auslegung stets den klareren, wörtlicheren Aussagen unterordnen, sobald ihr symbolischer Charakter erkannt wird. Wann immer eine wörtliche Auslegung der Vernunft zuwiderlaufen und zudem die

[B145]

Passage in direkten Widerspruch zu *klaren Aussagen* der Schrift bringen würde, sollte eine solche Passage als bildlich betrachtet werden, und ihre Auslegung als Symbol sollte im Einklang mit offensichtlich klaren und wörtlichen Passagen sowie mit dem allgemeinen Charakter und Ziel des offenbarten Plans gesucht werden. Indem man die Symbole in diesem Fall erkennt und so auslegt, offenbart sich die schöne Harmonie aller Aussagen. Betrachten wir sie nun und sehen wir, wie vollkommen sie mit den Aussagen übereinstimmen, die nicht symbolisch sind.

„Der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen mit einem *lauten Ruf*, mit der *Stimme des Erzengels* und mit der *Posaune Gottes*.“ (1 *Thess. 4,16*) Die hier erwähnte Stimme und die Posaune entsprechen in jeder Hinsicht denselben Bildern, die in *Offb. 11,15–19* verwendet werden: „Und der siebte Engel *blies* seine *Posaune*; und es erhoben sich laute *Stimmen* im Himmel, die sprachen: Das Reich der Welt ist unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit ... Und die Völker wurden zornig, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, dass sie gerichtet werden“ usw. Auf dieselben Ereignisse wird in Daniels Prophezeiung Bezug genommen: „Und zu jener Zeit wird Michael [Christus] sich erheben [die Herrschaft übernehmen], der große Fürst, ... und es wird eine Zeit der Not sein, wie es noch nie eine gab, seit es Völker gibt, ... und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen.“ Und Paulus fügt seiner Erwähnung der Stimmen und der Posaune die Aussage hinzu: „Und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen.“ In 2. *Tim. 4,1* erklärt er weiter, dass Christus die Lebenden und die Toten richten wird, zu dieser Zeit seines Erscheinens und seines Reiches; und der Beginn dieses Gerichts über die lebenden Nationen wird überall als die größte Zeit der Not beschrieben, die die Welt je gekannt hat. *Dan. 12,1*

So beziehen sich Paulus, Johannes und Daniel offensichtlich auf dieselbe Zeit, die Zeit des Erscheinens unseres Herrn und die Errichtung seines Reiches inmitten einer großen Zeit der

[B146]

, sowie auf die Ereignisse, die ihr vorausgehen und sie einleiten. Jeder Verfasser zeigt, dass auf das Aufstehen Michaels, die Stimmen und die Posaune dasselbe Ergebnis folgt: nämlich Trübsal und Zorn über die Völker und die Auferstehung der Toten. Beachten Sie als Nächstes die verwendete Bildsprache:

„MIT EINEM RUF“. Das griechische Wort, das hier mit „Ruf“ übersetzt wird, lautet „*keleusma*“ und bezeichnet *einen Aufmunterungsruf*. Ein Ruf impliziert eine öffentliche Botschaft, die nicht für die Ohren einiger weniger, sondern für eine bunte Menge bestimmt ist. Er dient im Allgemeinen entweder dazu, zu alarmieren und zu erschrecken oder zu helfen und zu ermutigen. Oder er kann je nach Umständen und Bedingungen auf die eine Gruppe die eine Wirkung und auf eine andere Gruppe die gegenteilige Wirkung haben.

Die Lage der Welt in den letzten fünfzehn Jahren entspricht diesem Symbol auf sehr eindrucksvolle Weise, in den weltweiten Ausbrüchen der Ermutigung an alle Menschen, sich ihrer Rechte und Privilegien als Menschen bewusst zu werden und ihre gegenseitigen Beziehungen, die Prinzipien, auf denen sie beruhen, und die Ziele, die sie erreichen sollten, zu bedenken. Wo auf der Erde gibt es eine zivilisierte Nation, die diesen Ruf nicht gehört hat und nicht von ihm beeinflusst ist! Die gesamte zivilisierte Welt hat sich in den letzten Jahren wie nie zuvor in den Annalen der Geschichte mit politischer Ökonomie, Bürgerrechten und sozialen Freiheiten beschäftigt; und die Menschen ermutigen einander und werden ermutigt wie nie zuvor, diese Themen bis in ihre Grundfesten zu ergründen. Der Ruf der Ermutigung, der durch die Zunahme des Wissens unter den Menschen ausgelöst wurde, hat bereits die Erde umkreist, und unter seinem Einfluss schließen sich die Menschen zusammen, ermutigt und unterstützt von klugen und genialen Köpfen, um für echte wie auch eingebaute Rechte und Freiheiten zu kämpfen und zu streben; und während ihre Organisationen wachsen und sich vermehren, wird der Ruf lauter und länger und wird nach und nach, wie vorhergesagt, in die große Zeit der Not und des Aufruhrs zorniger Nationen münden. Dieses Ergebnis wird vom Propheten anschaulich beschrieben –

[B147]

„Ein Lärm wie von einer großen Menge in den Bergen [Königreichen], ein lärmendes Getöse der versammelten Königreiche der Völker: Der Herr der Heerscharen versammelt das Heer zum Kampf.“ *Jes. 13,4*

„DIE STIMME DES ERZENGELS“ ist ein weiteres eindrucksvolles Symbol von ähnlicher Bedeutung. Der Name „Erzengel“ bedeutet „*oberster Bote*“; und unser gesalbter Herr selbst ist Jehovas oberster Bote – der „Bote des Bundes“. (*Mal. 3:1*) Daniel bezieht sich auf dieselbe Person und nennt ihn Michael, was so viel bedeutet wie „*wer wie Gott*“ – ein passender Name für den, der „das Ebenbild der Person des Vaters“ und der Vertreter seiner Autorität und Macht ist. Die Stimme des Erzengels steht für die Autorität und den Befehl Christi. Dieses Symbol stellt also dar, wie Christus die Kontrolle übernimmt oder seine Herrschaft beginnt und seine Befehle, seine offiziellen Anordnungen erteilt, wobei er den Wechsel der Heilszeit durch die Durchsetzung der Gesetze seines Reiches verkündet.

Derselbe Gedanke wird von Daniel anders ausgedrückt, wenn er sagt: Dann wird Michael, der große Fürst, „*aufstehen*“. Aufstehen bedeutet, Autorität zu übernehmen, Befehle zu erteilen. Siehe „*erhebt sich*“, *Jes. 2,19.21*. Ein weiteres Beispiel für dieses Symbol stammt von David, der prophetisch über Christus sagt: „Er erhob seine Stimme, und die Erde schmolz.“ Die große Zeit der Trübsal wird herbeigeführt werden, und die Erde (die organisierte Gesellschaft) wird schmelzen oder zerfallen unter dem Regierungswechsel, der in Kraft tritt, wenn der neue König seine Befehlsstimme erhebt. Auf seinen Befehl hin müssen irrtümliche Systeme – zivile, soziale und religiöse – untergehen, wie alt oder fest verankert und gefestigt sie auch sein mögen. Das Schwert aus seinem Mund wird Verwüstung anrichten: Die Wahrheit in jeder Angelegenheit und in all ihren vielfältigen Aspekten wird die Menschen richten und unter seiner Macht und Führung den Sturz des Bösen und des Irrtums in all ihren tausend Formen bewirken.

„DIE TROMPETE GOTTES“. Viele scheinen gedankenlos der Vorstellung anzuhängen, dass diese Trompete ein buchstäblicher Klang in

[B148]

. Doch wird sich dies als eine unvernünftige Erwartung erweisen, wenn man bedenkt, dass Paulus sich hier auf das bezieht, was die Offenbarung als „die siebte Posaune“ bezeichnet, die „letzte Posaune“ in *einer Reihe* symbolischer Posaunen. (*Offb. 11:15; 1. Kor. 15:52*) Der Beweis, dass sich diese Verweise auf dieselbe Posaune beziehen, findet sich in der Schilderung der mit jeder einzelnen verbundenen Ereignisse. Paulus erwähnt die Auferstehung und die Errichtung des Reiches des Herrn im Zusammenhang mit „der Posaune Gottes“, und der Offenbarer geht darauf noch ausführlicher ein. Dass es angemessen ist, die „siebte“ oder „letzte Posaune“ als „Posaune Gottes“ zu bezeichnen, wird auch deutlich, wenn wir bedenken, dass sich die unter den vorangegangenen sechs Posaunen der Offenbarung erwähnten Ereignisse auf das Tun der Menschheit beziehen, während sich die siebte speziell auf das Werk des Herrn bezieht und den „Tag des Herrn“ umfasst. Da die sechs vorangegangenen Posaunen Symbole waren – und dies wird allgemein von Kommentatoren und Gelehrten anerkannt, die Anspruch darauf erheben, die Offenbarung auszulegen –, wäre es ein Verstoß gegen Vernunft und gesunden Menschenverstand, zu erwarten, dass die siebte, die letzte der Reihe, ein buchstäblicher, hörbarer Klang in der Luft sei. Und nicht nur das, sondern es stünde auch im Widerspruch zu den allgemeinen Vorgehensweisen des Herrn sowie zu jenen Aussagen der Schrift, die auf die *Geheimhaltung* seines Kommens hinweisen; denn ein Dieb bläst niemals eine Posaune, um seine Ankunft anzukündigen.

Die sieben Posaunen der Offenbarung sind alle symbolisch und stehen für sieben große Zeitabschnitte und deren Ereignisse. Die Untersuchung dieser Themen überlassen wir einem späteren Band. Es genügt hier zu sagen, dass wir uns heute mitten in genau den Ereignissen befinden, die das Ertönen der siebten Posaune kennzeichnen. Die lauten Stimmen, die Zunahme des Wissens, die zornigen Nationen usw. bestätigen dies in Verbindung mit den Zeitprophezeiungen als Tatsache. Viele Ereignisse müssen noch eintreten, bevor diese siebte oder letzte Posaune verstummt; wie zum Beispiel die Belohnung der Heiligen und

[B149]

Propheten, die Auferstehung aller Toten usw. Tatsächlich umfasst sie den gesamten Zeitraum der tausendjährigen Herrschaft Christi, wie die Ereignisse zeigen, die sich unter ihr ereignen werden. *Offb. 10,7; 11,15.18*

So erkennen wir, dass der „Ruf“, die „*Stimme des Erzengels*“ und „*die Posaune Gottes*“ allesamt Symbole sind, die sich nun in der Erfüllung befinden. Beachten Sie auch sorgfältig die Tatsache, dass jede der drei eben erwähnten Prophezeiungen (*Dan. 12,1; Offb. 11,15; 1. Thess. 4,16*) die *Gegenwart* des Herrn zu dem Zeitpunkt verkündet, an dem sich die genannten Ereignisse zutragen. Sie wurden gerade zu dem Zweck vorhergesagt, um die Art und Weise aufzuzeigen, in der sich seine *unsichtbare Gegenwart* denen offenbaren würde, die an das Wort der Prophezeiung glauben. Paulus sagt: „Der Herr *wird* mit [wörtlich: *in* oder *während*] einem Ruf“, einer Stimme, einer Posaune usw. *herabkommen*; Johannes sagt, dass die Reiche dieser Welt während der Zeit dieser Ereignisse sein werden; und Daniel sagt: „Zu jener Zeit wird Michael, der große Fürst [Christus], sich erheben“ (*anwesend* sein) und seine große Macht an sich nehmen. Wenn wir also den Ruf, die Stimmen und den Klang der großen Posaune erkennen können, sollten wir sie als Zeichen annehmen, nicht dass der Herr bald kommen wird, sondern vielmehr, dass er gekommen ist und jetzt gegenwärtig ist, und dass das Erntewerk des Sammeln des Weizens und des Verbrennens des Unkrauts bereits im Gange ist. Dass dies durch Zeitprophezeiungen reichlich bewiesen ist, werden wir bald sehen. Doch nicht mit dem natürlichen Blick, sondern nur mit dem Auge des Glaubens, durch das sichere Wort der Prophezeiung, lassen sich seine Gegenwart und sein Wirken erkennen.

Gerade hier sollte eine weitere Tatsache nicht übersehen werden, nämlich dass der „Ruf“, die „*Stimme des Erzengels*“ und die „*Posaune Gottes*“, wie oben erläutert, allesamt Mittel zur Vollendung der Erntearbeit des Evangelieumszeitalters sind. Wenn wir also nicht nur die Bedeutung dieser Symbole erkennen, sondern auch die vorhergesagten *Ergebnisse* tatsächlich eintreten sehen, haben wir einen zusätzlichen Beweis dafür, dass wir die Symbole richtig

[B150]

die Symbole richtig gedeutet haben, als auch, dass wir uns jetzt in dieser Zeit befinden, die als „Ernte“ bezeichnet wird, in der das Evangeliumszeitalter und das Tausendjährige Zeitalter ineinander übergehen – das eine endet und das andere beginnt. Viele werden keine Hilfe benötigen, um das *Trennungswerk* zu erkennen, das sich derzeit zwischen den wahrhaft geweihten Menschen und den bloß nominellen Christen vollzieht. Viele können das symbolische Feuer bereits am Werk sehen und erkennen den „Ruf“ des Volkes, den Befehl des neuen Königs Immanuel und die Ereignisse, die als „siebte Posaune“ bezeichnet werden, sowie die „Wolken“ der Trübsal, in denen der Herr kommt und aus denen und in denen sich seine Macht offenbaren wird – indem er alle Dinge sich selbst unterwirft.

Wir haben bereits (Band I, S. 237) darauf hingewiesen, dass die Anerkennung der gerade stattfindenden Erntearbeit ein Beweis für die Gegenwart des Herrn ist, da er verkündet hat, dass er der oberste Schnitter und Leiter des gesamten Werkes sein werde und dass dies sein erstes Werk sein werde – „„Siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß einer, der dem Menschensohn glich, mit einer goldenen Krone auf dem Haupt und einer scharfen Sichel in der Hand ... Und der auf der Wolke saß, schwang seine Sichel über die Erde; und die Erde wurde abgeerntet.“ „Zur Zeit der Ernte werde *ich* zu den Schnittern sagen: Sammelt“ usw. (**Offb. 14,14.16; Matth. 13,30**) Das Erntewerk wird vierzig Jahre in Anspruch nehmen, bis es vollständig vollendet ist, und endet im Jahr 1914 n. Chr. Ihre verschiedenen Aspekte werden nach und nach vollendet werden, doch alle ihre Tage sind „Tage des Menschensohnes“ – Tage der Gegenwart und Macht unseres Herrn –, die am Ende von allen erkannt werden, zunächst jedoch nur von der vom Apostel bezeichneten Klasse: „Ihr, Brüder – nicht in der Finsternis.“

„IN FLAMMENDEM FEUER“. Die nächste dieser symbolischen Aussagen lässt sich leicht verstehen, wenn man die Bedeutung der Symbole – Feuer usw. –, die bereits erläutert wurde (Band I, S. 317), im Hinterkopf behält. Dort heißt es: „Der Herr Jesus wird sich vom Himmel her mit seinen mächtigen Engeln in flammendem Feuer offenbaren und

[B151]

Rache an denen, die Gott nicht kennen und dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen.“ **2. Thess. 1,8**

Wörtlich ausgedrückt verstehen wir dies so, dass an seinem Tag (im Tausendjährigen Reich) die Gegenwart unseres Herrn der Welt von seiner Position geistiger Herrschaft („Himmel“) aus offenbart oder manifestiert wird, in dem Zorn und der Strafe, die dann über das Böse und die Übeltäter kommen. Es wird ein verzehrender Zorn sein, wie das Symbol „*Feuer*“ andeutet, und er wird weder Wurzel noch Zweig der bösen Systeme, des Irrtums, der Unterdrückung oder der vorsätzlichen Sünder übrig lassen; und alle Stolzen und alle Übeltäter werden an jenem Tag des Tausendjährigen Reiches wie Stoppeln verbrannt werden. Zu Beginn – in dieser „Erntezeit“ – wird dieses Feuer sehr heftig brennen und den Stolz und das Böse verzehren, die jetzt so wuchern. Glückliche sind jene, die ihren Stolz und ihr Böses der Vernichtung überlassen, damit sie selbst nicht ebenfalls vernichtet werden (im „zweiten Tod“), wie es einigen Widersetzern während des Tausendjährigen Zeitalters offensichtlich widerfahren wird. Von dieser Zeit lesen wir: „Siehe, der Tag kommt, der brennen wird wie ein Ofen; und alle Hochmütigen, ja, und alle, die gottlos handeln, werden wie Stoppeln sein; und der kommende Tag wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heerscharen, sodass er ihnen weder Wurzel noch Zweig übrig lässt.“ **Mal. 4,1**

Die „mächtigen Engel“, Boten oder Werkzeuge seiner Macht, sind vielfältig und können zutreffend so verstanden werden, dass sie sich auf alle verschiedenen Kräfte beziehen und diese einschließen – belebte und unbelebte –, die von unserem Herrn zum Sturz der bösen Systeme der Gegenwart und zur Züchtigung der Übeltäter eingesetzt werden.

Während sich der Zorn oder die Rache des Herrn somit in flammendem Feuer und in verzehrendem Unheil äußern wird, wie es noch nie zuvor bekannt war – so allumfassend und weitverbreitet und so zerstörerisch für das Böse –, werden die Gerechtigkeit und die Gerechten begünstigt werden. Und wenn diese Vorgänge immer deutlicher werden, werden die Menschen zu der Schlussfolgerung gelangen, dass eine neue Macht die Kontrolle über die menschlichen Angelegenheiten übernommen hat; und

[B152]

So wird sich die *Gegenwart* unseres Herrn als König der Könige der Welt offenbaren. „Er wird in flammendem Feuer offenbart werden und Rache üben [sowohl] an denen, die Gott nicht kennen [die Gott nicht wirklich kennen, aber dennoch dem Licht des Gewissens, das alle in gewissem Maße besitzen, nicht gehorchen], als auch [an denen, die zwar Gott kennen, aber dennoch] dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen.“

Unter den Züchtigungen und dem zunehmenden Licht sowie den günstigen Gelegenheiten des Tausendjährigen Tages werden alle zu einer so klaren Erkenntnis der Wahrheit und des Weges der Gerechtigkeit gelangen, dass sie keine Entschuldigung mehr haben werden, die Wahrheit nicht zu kennen oder ihr nicht gehorchen zu können; und diejenigen, die beharrlich Feinde Gottes und der Gerechtigkeit *bleiben*, werden mit *ewiger Vernichtung* (einer Vernichtung, von der es keine Auferstehung geben wird) aus der Gegenwart des Herrn und aus der Herrlichkeit seiner Macht bestraft werden.

„IN KRAFT UND GROSSER HERRLICHKEIT.“ Die nächste Aussage besagt, dass die Welt den Menschensohn *kommen* sehen wird, bevor sein Reich vollständig errichtet ist oder seine Miterben alle versammelt und mit ihm erhöht sind. Und wenn sie sein Kommen sehen, werden alle Stämme der Erde trauern – „Sie werden den Menschensohn mit Kraft und großer Herrlichkeit kommen sehen.“

Schon jetzt sieht die Welt, wie sich die Wolken des Unheils zusammenziehen und verdunkeln; sie erkennt, dass nun eine Macht in den Angelegenheiten der Menschen am Werk ist, mit der sie nicht fertig werden kann; die nahe Zukunft erscheint aus heutiger Sicht düster und bedrohlich für alle, die klug genug sind, den Lauf der Ereignisse zu erkennen. Nachdenkliche Menschen beobachten die Beharrlichkeit, mit der ihnen Fragen von Recht und Unrecht, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit aufgezwungen werden und die eine Bekundung ihrer individuellen Prinzipien *verlangen*. Viele erkennen die *Herrlichkeit und Macht* des neuen Herrschers der Erde, doch weil Wolken und Finsternis ihn umgeben, erkennen sie den König selbst nicht. Die Menschen sehen *die Wolken* und sehen ihn daher in den

[B153]

Wolken mit Macht und großer Herrlichkeit [der Herrlichkeit von Macht und Gerechtigkeit] kommen, doch sie erkennen *ihn* nicht. Erst wenn die Wolken Hagelsteine und Feuerkohlen (*Ps. 18,12.13*) herabfallen lassen, um den Stolz, die Selbstsucht und die Vorurteile der Menschen niederzuschlagen und diese zu verzehren, werden die Wolken verschwinden und die volle Majestät und Herrlichkeit der Gegenwart Christi offenbaren. Wenn die Menschen nachdenken und auf die Stimme des Herrn hören würden, die nun den Lauf der Gerechtigkeit lenkt und vor drohender Vergeltung warnt, könnten die großen Katastrophen der nahen Zukunft abgewendet werden; doch „Gott spricht einmal, ja, zweimal, doch der Mensch nimmt es nicht wahr ...Dann öffnet er die Ohren der Menschen [in den donnernden Tönen des „Tages der Not“] und besiegelt ihre Unterweisung, damit er den Menschen von seinem [eigenen] Vorhaben abbringen und den Stolz vor dem Menschen verbergen kann.“

„Siehe, er kommt mit den Wolken“, und zu der rechten Zeit „wird jedes Auge ihn sehen [erkennen]“, wird seine Gegenwart, Macht und Autorität erkennen; und alle müssen sich ihr unterwerfen, ob willig oder unwillig, bis zur Freilassung Satans für eine kleine Zeit am Ende des Millenniums, wenn nach voller Erfahrung ihre Willigkeit oder Unwilligkeit vollständig geprüft wird und die Unwilligen vernichtet werden – der zweite Tod, symbolisch der Feuersee genannt. *Offb. 21,8*

So betrachtet stimmen all diese symbolischen Erklärungen über die Art und Weise des Kommens unseres Herrn vollkommen mit den klaren Aussagen überein, die verkünden, dass seine Gegenwart eine Zeit lang ein Geheimnis sein wird, das nur den Wachsamern bekannt ist.

In gleicher Weise

Was lehrt uns nun die Aussage des Engels zum Zeitpunkt des Weggangs unseres Herrn – *Apostelgeschichte 1,11* –: „Dieser Jesus, der von euch in den Himmel aufgenommen worden ist, wird in derselben Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel auffahren sehen“?

Eine sorgfältige Untersuchung dieses Textes wird seine Übereinstimmung mit dem Vorangegangenen deutlich machen. Viele scheinen zu glauben, dass die Stelle

[B154]

Da steht geschrieben: „Wie ihr den Herrn in den Himmel auffahren *seht*, so werdet ihr ihn auch wiederkommen *sehen*.“ Solche Menschen sollten dies immer wieder lesen, bis sie erkennen, dass dort nicht steht, dass diejenigen, die ihn gehen sahen, ihn auch wiederkommen *sehen* werden, noch dass irgendjemand anderes ihn wiederkommen *sehen* wird. Was dort steht, ist, dass die *Art* und Weise seines Kommens der *Art* und Weise seines Gehens *gleichen* wird. Wie war nun die Art und Weise seines Gehens? Geschah es in großem Prunk und mit großem Aufgebot? Geschah es mit Trompetenklang und Stimmen und einem lauten Ruf, der die Luft zerriss, und strahlte die Gestalt des Herrn in übernatürlicher Herrlichkeit und Helligkeit? Wenn dem so wäre, müssten wir erwarten, dass sein Wiederkommen „*auf dieselbe Weise*“ geschieht. War es andererseits nicht so still und heimlich wie möglich, im Einklang mit seinem Ziel, die Zeugen von der Tatsache gründlich zu überzeugen? Niemand sah ihn oder wusste davon, außer seinen treuen Nachfolgern. Seine Aussage (**Johannes 14,19**): „Noch eine kleine Weile, und die Welt sieht mich nicht mehr“, ist bis heute nicht widerlegt worden; denn niemand außer den Brüdern sah auch nur seine Erscheinungen nach seiner Auferstehung, und keine anderen waren Zeugen seiner Himmelfahrt. Und *so* wie er fortging (still, heimlich, soweit es die Welt betraf, und nur seinen Anhängern bekannt), *so* kommt er auch wieder. Und *so* wie er, als er wegging, seine Hände erhob und sie segnete, *so* kommt er wieder, damit ihre Freude vollkommen sei, wie er sagte: „Ich werde wiederkommen und euch zu mir nehmen“; „Ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und niemand wird euch eure Freude nehmen.“ **Lukas 24,50–51; Johannes 14,3; 16,22**

Der Engel schien auch besonders zu betonen, dass die Wiederkunft das Kommen eben dieses „*selben* Jesus“ sein würde – desselben, der die Herrlichkeit, die er beim Vater hatte, bevor die Welt war, verlassen hatte und Mensch geworden war – der arm wurde, damit wir reich würden; derselbe Jesus, der auf Golgatha starb; derselbe Jesus, der am dritten Tag als lebensspendender Geist auferstand; derselbe Jesus, der sich offenbart hatte

[B155]

Diese *Wandlung* während der vierzig Tage – genau dieser Jesus ist nun in die Höhe aufgefahren. Ja, es ist *derselbe* Jesus, der zwei Wesenswandlungen durchgemacht hat – zuerst vom Geistlichen zum Menschlichen und dann vom Menschlichen zur göttlichen Natur. Diese Wesenswandlungen haben seine Individualität nicht zerstört. Seine Identität blieb erhalten, wie uns der Engel versichert, ob man die Philosophie dieser Tatsache nun versteht oder nicht; und obwohl wir ihn nicht mehr nach dem Fleisch (als Menschen) kennen werden, sondern uns an seine Erhöhung erinnern sollten, dass er nun eine göttliche, geistige Natur hat, und sein Kommen im Einklang mit dieser Verwandlung und Erhöhung erwarten sollten, dürfen wir doch daran denken, dass er *derselbe liebende Jesus* ist und sich in dieser Hinsicht nicht verändert hat. Es ist „dieser selbe Jesus“, der, obwohl er vierzig Tage nach seiner Auferstehung gegenwärtig war, nur von den Jüngern gesehen wurde, und von ihnen auch nur kurz, der bei seiner zweiten Gegenwart für die Welt ebenso unsichtbar sein wird wie während der vierzig Tage vor seiner Himmelfahrt. Wir müssen bedenken, dass er nicht kommt, um sich selbst als Opfer darzubringen, und dass er daher keinen weiteren Gebrauch für einen zum Opfer bestimmten menschlichen Leib hat (*Hebr. 10,5*). Das ist nun alles vorbei: Er stirbt nicht mehr, sondern kommt nun, um das erlöste Geschlecht zu regieren, zu segnen und zu erheben.

Unser Herr gab uns ein wunderschönes Bild davon, wie sich seine Gegenwart offenbaren wird, als er sagte: „Wie der Morgenrötchen im Osten aufgeht und bis zum Westen leuchtet, so wird auch die *Gegenwart* des Menschensohnes sein.“ (*Mt 24,27*) Dass die meisten Übersetzungen dieses Verses fehlerhaft sind, indem sie das Wort „Blitz“ verwenden, wo eigentlich „Sonnenlicht“ gemeint ist, liegt auf der Hand; denn Blitze gehen nicht vom Osten auf und leuchten bis zum Westen. Sie kommen ebenso häufig aus anderen Richtungen und blitzen selten, wenn überhaupt, quer über den Himmel. Das Gleichnis des Herrn – und das einzige, das mit seinen Worten übereinstimmt – ist der Glanz der Sonne, der stets aus dem Osten aufgeht und bis in den Westen leuchtet. Das hier verwendete griechische Wort „*astrape*“

[B156]

somit in diesem Text und auch in der Wiedergabe derselben Worte durch **Lukas (17,24)** als falsch übersetzt erwiesen. Ein weiteres Beispiel für die Verwendung dieses Wortes „*astrape*“ durch unseren Herrn findet sich in **Lukas 11,36**, wo es sich auf den Glanz einer Kerze bezieht und in der gängigen Übersetzung mit „hell leuchtend“ wiedergegeben wird. Falsche Vorstellungen von der Art und Weise des Kommens und Offenbarens unseres Herrn, die fest in den Köpfen der Übersetzer verankert waren, führten sie zu diesem Irrtum, „*astrape*“ mit dem Wort „Blitz“ zu übersetzen. Sie nahmen an, dass er plötzlich offenbar werden würde, wie ein Blitz, und nicht allmählich, wie der Tagesanbruch mit dem dämmernden Sonnenlicht. Doch wie schön ist das Bild des Tagesanbruchs, das das allmähliche Anbrechen von Wahrheit und Segen am Tag seiner Gegenwart veranschaulicht. Der Herr verbindet in diesem Bild die Überwinder mit sich selbst und sagt: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vaters.“ Und der Prophet verwendet dieselbe Bildsprache und sagt: „Die Sonne der Gerechtigkeit wird aufgehen, und Heilung wird in ihren Strahlen liegen.“ Der Tagesanbruch geschieht *allmählich*, doch schließlich wird die volle, klare Helligkeit die Finsternis des Bösen, der Unwissenheit, des Aberglaubens und der Sünde vollständig vertreiben.

Eine unvollkommene Übersetzung des Wortes „*Parousia*“ hat dazu beigetragen, den Sinn dieser Passage weiter zu verschleiern. Im „Emphatic Diaglott“ und in Prof. Youngs Übersetzung wird es mit „*Anwesenheit*“ wiedergegeben; in Rotherhams Übersetzung mit „*Ankunft*“, während es in der „Common Version“ mit „*Kommen*“ übersetzt wird. Und obwohl der Text der „Revised Version“ diese letzte fehlerhafte Übersetzung – „*Kommen*“ – beibehält

– so wird doch in der Randbemerkung anerkannt, dass „*Anwesenheit*“ die wahre Bedeutung des griechischen Wortes ist. Das griechische Wort „*Parousia*“ bedeutet ausnahmslos persönliche Anwesenheit, als sei man gekommen, angekommen; und es sollte niemals so verstanden werden, als bedeute es „unterwegs sein“, wie das englische Wort „*coming*“ im Allgemeinen verwendet wird. Der vorliegende Text lehrt daher, dass, so wie der Tagesanbruch *des Sonnenlichts* allmählich eintritt, so wird auch die

[B157]

Präsenz des Menschensohnes allmählich offenbar oder offenbart werden.

Zusammen mit diesem Gleichnis gab unser Herr warnende Worte, um uns vor bestimmten Irrtümern zu bewahren, die zur Zeit seines zweiten Kommens verbreitet werden würden, um seine Kirche in die Irre zu führen. „Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Wenn sie also zu euch sagen: ‚Siehe, er ist in der Wüste‘, so geht nicht hinaus; wenn sie sagen: ‚Siehe, er ist in den geheimen Kammern‘, so glaubt es nicht. Denn wie die hell leuchtende [Sonne] aus dem Osten aufgeht und [allmählich] bis in den Westen scheint, so wird auch die *Gegenwart* des Menschensohnes sein.“ So warnt uns unser Herr vor zwei Irrtümern, die in unserer Zeit rasch zunehmen. Der eine ist die Behauptung, unser Herr werde im Fleisch kommen, in der Wildnis oder Wüste Palästinas; und in diesem Glauben sind viele dorthin gegangen und warten darauf, Jesus im *Fleisch* zu sehen, mit den Narben, wie damals, als er gekreuzigt wurde. Indem sie ihn so erwarten, wie er *war*, und nicht „wie er ist“, irren sie sich schwer und machen sich blind für die Wahrheit, wie es die Juden beim ersten Kommen taten. Diese falschen Erwartungen führen diese Gruppe dazu, die Aussage des Propheten (*Sach. 14,4*) wörtlich auszulegen: „Seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen“ usw.* Von falschen Erwartungen geblendet, erkennen sie nicht, dass die „Füße“ in dieser Stelle bildlich gemeint sind, ebenso wie in *Ps. 91,12; Jes. 52,7; Ps. 8,6; 110,1; Eph. 6,15; 5. Mose 33,3*; und in vielen anderen Stellen. Wenn sie wüssten, *was* sie zu erwarten haben, würden sie wissen, dass sie nicht nach Jerusalem gehen dürfen, um nach dem *Menschen* Christus Jesus zu suchen; denn der hoch erhabene König kommt wie das Sonnenlicht und lässt seine Gegenwart und seinen Einfluss auf der ganzen Welt spüren. Darum: „Geht nicht hinaus.“

„Wenn sie sagen: Siehe, er ist in den geheimen Kammern, so glaubt es nicht.“ Der Spiritismus, stets bereit, durch Fälschungen zu täuschen,

*Die Untersuchung dieser Prophezeiung heben wir uns für eine andere Gelegenheit auf.

[B158]

und stets bereit, fortgeschrittene Wahrheiten als ein Gewand des Lichts zu nutzen (**2 Kor 11,13–14**), hat nicht gezögert zu behaupten, dass wir uns in einer Zeit des dispensatorischen Wandels befinden, dem Tagesanbruch eines herrlichen Zeitalters. Unter anderem lehren einige von ihnen sogar, dass Christus *gegenwärtig* sei, und wir bezweifeln nicht, dass sie schon bald *Séancen* abhalten werden, bei denen sie behaupten werden, ihn in *geheimen Kammern* zu zeigen. Sollte sich der Irrtum in dieser oder einer anderen Form zeigen, lasst uns an die Worte unseres Herrn denken und alle derartigen Behauptungen als falsch zurückweisen, in dem Wissen, dass er seine Gegenwart nicht auf diese Weise *offenbaren* wird, sondern „wie das Sonnenlicht“, das allmählich hervortritt – „die Sonne der Gerechtigkeit wird aufgehen, und Heilung wird in ihren Strahlen liegen“.

Die Parusie unseres Herrn bei der Ernte

Das Griechische ist eine sehr präzise Sprache: Eine Tatsache, die seinen Wert bei der genauen Wiedergabe der Wahrheit erheblich steigert. So wird beispielsweise in unseren gängigen englischen Bibelübersetzungen das Wort „*come*“ verwendet, um zweiunddreißig griechische Wörter zu übersetzen, von denen jedes eine feine Nuance aufweist. Beispiele: „*ephistemi*“ bedeutet „*einholen*“, wie in **Lukas 21,34** – „*überraschen [einholen] euch unvorbereitet*“; „*sunerchomai*“ bedeutet „*sich versammeln*“ oder „*zusammenkommen*“, wie in **1 Kor 11,18** – „*kommt in der Gemeinde zusammen*“; *proserchomai* bedeutet *sich nähern* oder *herankommen*, wie in **Hebr. 4,16** – „*Lasst uns also mit Zuversicht herantreten*“; *heko* bedeutet *ankommen, gekommen sein* oder *gekommen*, wenn die Handlung des Kommens abgeschlossen ist, wie in **Joh. 2,4** – „*Meine Stunde ist noch nicht gekommen*“; *enistemi* bedeutet „*anwesend sein*“ und wird so übersetzt, außer in zwei Fällen, in denen es so wiedergegeben werden sollte: **2 Tim 3,1** – „*Es werden gefährliche Zeiten kommen*“ – *anwesend sein*; und **2 Thess 2,2** – „*Dass der Tag des Christus nahe ist*“ – *anwesend*. Auch „*Parousia*“ bedeutet „*Anwesenheit*“ und sollte niemals mit „*Kommen*“ übersetzt werden, wie in der gängigen englischen Bibel, wo es zweimal korrekt mit „*Anwesenheit*“ wiedergegeben wird (**2. Kor. 10,10; Phil. 2,12**). Die „*Emphatic Diaglott*“, eine sehr

[B159]

wertvolle Übersetzung des Neuen Testaments, gibt „*Parousia*“ fast bei jedem Vorkommen des Wortes korrekt mit „Anwesenheit“ wieder.

Die beiden griechischen Begriffe „*heko*“ und „*parousia*“ und ihre Verwendung im Neuen Testament möchten wir hier näher betrachten, insbesondere den letzteren; denn ein korrektes Verständnis ihrer Bedeutung wirft anhand der Stellen, in denen sie vorkommen, ein Licht auf die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn, während die gängige, aber fehlerhafte Übersetzung genau den Punkt verschleiert, den sie eigentlich erhellen sollte.*

Mit dem richtigen Verständnis der Bedeutung von „*parousia*“ im Hinterkopf – nicht die des *Kommens*, als wäre man unterwegs, sondern *die der Gegenwart*, wie nach der Ankunft – wollen wir einige Passagen untersuchen, in denen das Wort verwendet wird. Und daraus werden wir lernen, dass *Gegenwart* nicht notwendigerweise Sichtbarkeit impliziert, sondern dass sie auch auf Dinge anwendbar ist, die zwar gegenwärtig, aber unsichtbar sind. So können zum Beispiel Engel, geistige Wesen, bei uns anwesend sein, ohne gesehen zu werden, so wie unser Herr in der Welt und oft bei den Jüngern während der vierzig Tage nach seiner Auferstehung *anwesend* war, ohne von der Welt gesehen zu werden oder von seinen Jüngern, außer bei den wenigen kurzen Gelegenheiten, auf die bereits Bezug genommen wurde. Diese Tage waren Tage seiner *Parousia* (Anwesenheit), ebenso wie die vorangegangenen dreiunddreißig Jahre es gewesen waren.

In dem Gespräch vor der Frage in **Matthäus 24,3** hatte unser Herr die Zerstörung des Tempels und die Ablehnung Israels nach dem Fleisch vorausgesagt, bis zu einer Zeit, in der sie ihn freudig als ihren Messias anerkennen und sagen würden: „Gesegnet sei er.“ Er hatte seinen Jüngern gesagt, dass er weggehen und wiederkommen und sie zu sich nehmen würde. Er

*Das Wort „*Parousia*“ kommt im griechischen Testament vierundzwanzigmal vor und wird in der englischen Common Translation nur zweimal (**2. Kor. 10,10; Phil. 2,12**) korrekt mit „*Anwesenheit*“ übersetzt. Die anderen Stellen, an denen es fälschlicherweise mit „*Kommen*“ übersetzt wurde, sind folgende: **Mt 24,3.27.37.39; 1 Kor 15,23; 16,17; 2 Kor 7,6.7; Phil 1,26; 1 Thess 2,19; 3,13; 4,15; 5,23; 2. Thess. 2,1.8.9; Jak. 5,7.8; 2. Petr. 1,16; 3,4.12; 1. Joh. 2,28.**

[B160]

bezeichnete ihre Zeit als die „Ernte“ oder das Ende jenes Zeitalters, und er hatte ihnen von einer zukünftigen „Ernte“ zur Zeit seines zweiten Kommens berichtet. (**Matth. 9:37,38; 13:39,40**) Da sie sich zweifellos daran erinnerten, dass nur wenige ihn bei seinem ersten Kommen als den Christus erkannt hatten, wollten sie wissen, *wie* man ihn bei seinem zweiten Kommen sicher erkennen könnte – wahrscheinlich in der Erwartung, dass sein zweites Kommen zu ihrer Zeit stattfinden würde. Daher ihre Frage: „Was wird das Zeichen [der Hinweis] deiner *Parusie* [Anwesenheit] und des Endes des Zeitalters sein?“

Da sie dazu neigten, die abschließenden Ereignisse des jüdischen Zeitalters oder der Ernte, in der sie sich bereits befanden, mit der damals noch zukünftigen „Ernte“ oder dem Ende des Evangelieumszeitalters zu vermischen, gab unser Herr einen recht detaillierten Bericht über die Ereignisse, die dazwischenliegen müssen, wobei er auf einen beträchtlichen *Zeitraum* zwischen diesen hinwies, jedoch keine klare Vorstellung von dessen Länge vermittelte; denn selbst er wusste damals nicht, wie lange dieser dauern würde. **Markus 13:32**

Die Antwort unseres Herrn in **den Versen 1 bis 14** umfasst das gesamte Evangelieumszeitalter; und seine Worte in **den Versen 15 bis 22** haben eine doppelte Bedeutung – wörtlich bezogen auf das Ende des jüdischen Zeitalters und im übertragenen Sinne auf das Ende dieses Evangelieumszeitalters, für das das jüdische Zeitalter ein Schatten war. **Die Verse 23–26** enthalten warnende Worte vor falschen Christussen, und in **Vers 27** kommt er auf ihre Frage bezüglich seiner *Parusie* zu sprechen und erklärt [richtig übersetzt]: „Wie das helle Leuchten [das Sonnenlicht] aus dem Osten kommt und bis in den Westen leuchtet, so wird auch die *Parusie* [die GEGENWART] des Menschensohnes sein.“ Das Sonnenlicht wird augenblicklich, doch lautlos gegenwärtig; und es wird zuerst von denen wahrgenommen, die als Erste wach sind.

Wir lassen andere, dazwischenliegende Aspekte der Rede unseres Herrn zur Untersuchung an ihrem angemessenen Platz und beachten seine zweite Bezugnahme auf ihre Frage bezüglich seiner *Parusie* in **den Versen 37 und 39**. Er sagt: „Wie in den Tagen Noahs, so wird auch die *Parusie* [ANWESENHEIT] des Menschensohnes sein.“ Beachten Sie,

[B161]

dass der Vergleich weder zwischen dem *Kommen* Noahs und dem *Kommen* unseres Herrn noch zwischen dem *Kommen* der Sintflut und dem *Kommen* unseres Herrn besteht. Auf das *Kommen* Noahs wird überhaupt nicht Bezug genommen; ebenso wenig wird auf das *Kommen* unseres Herrn Bezug genommen; denn, wie bereits gesagt, bedeutet „*Parousia*“ nicht „*Kommen*“, sondern „*Gegenwart*“. Der Gegensatz besteht also zwischen der Zeit der *Gegenwart* Noahs unter den Menschen „*vor* der Sintflut“ und der Zeit der *Gegenwart* Christi in der Welt bei seinem zweiten *Kommen*, *vor* dem Feuer – der extremen Not des Tages des Herrn, mit dem dieses Zeitalter endet.

Und obwohl die Menschen zu Noahs Zeiten *vor* der Sintflut gottlos waren und auch in der Zeit der Wiederkunft unseres Herrn gottlos sein werden, *bevor* das glühende Feuer der Trübsal über sie kommt, *ist dies* doch *nicht* der Punkt des Vergleichs oder der Ähnlichkeit, auf den sich unser Herr bezieht; denn Gottlosigkeit hat in jedem Zeitalter überhandgenommen. Der Vergleichspunkt ist klar dargelegt und leicht zu erkennen, wenn wir kritisch lesen: Die Menschen, mit Ausnahme der Mitglieder von Noahs Familie, wussten *nichts* von dem kommenden Sturm und *glaubten nicht* an das Zeugnis von Noah und seiner Familie, und daher „*wussten* sie nicht“; und das ist der Vergleichspunkt. *So* wird auch die ANWESENHEIT des Menschensohnes sein. Niemand außer denen aus der Familie Gottes wird hier glauben: Die anderen werden „nicht wissen“, bis die Gesellschaft, wie sie derzeit organisiert ist, unter der glühenden Hitze der nun bevorstehenden Zeit der Trübsal zu zerfallen beginnt. Dies wird durch die Worte veranschaulicht: „Wie in den Tagen *vor* der Sintflut aßen und tranken sie und heirateten [**Lukas (17,28)** fügt hinzu: „pflanzten und bauten“], bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging, und wussten es nicht, ... so wird auch die *Parusie* [die *Gegenwart*] des Menschensohnes sein.“ In der Zeit der *Gegenwart* des Menschensohnes wird die Welt also weiteressen, trinken, pflanzen, bauen und heiraten – was nicht als sündhaftes Tun erwähnt wird, sondern als Zeichen ihrer *Unkenntnis seiner Gegenwart* und der Not, die in der Welt herrschen wird. Dies ist also die Antwort unseres Herrn auf die

[B162]

Frage der Jünger: Was wird das Zeichen [der Ankündigung] deiner [Parusie] und des Endes oder der Ernte der Weltzeit sein? Im Wesentlichen sagt er: Es wird kein Zeichen für die weltlichen Massen geben; sie werden nichts von meiner Gegenwart und den Veränderungen der neuen Heilszeit erfahren. Nur die Wenigen werden es wissen, und sie werden von Gott unterwiesen werden (auf eine Weise, die hier nicht erklärt wird), bevor es irgendein *Zeichen* (Anzeichen) gibt, das die Weltlichen erkennen könnten.

Lukas' Bericht über dieselbe Rede (*Lukas 17,26–29*) stimmt, wenn auch nicht mit denselben Worten, vollkommen überein. Lukas verwendet das Wort *Parusie* nicht, aber er drückt genau diesen Gedanken aus, indem er sagt: „Wie es *in den Tagen Noahs* war, so wird es auch *in den Tagen des Menschensohnes* sein“ – in den Tagen seiner *Gegenwart*. Nicht *vor* seinen Tagen, noch *nach* seinen Tagen, sondern *in (während)* seinen Tagen wird die Welt essen, trinken, heiraten, kaufen, verkaufen, pflanzen und bauen. Diese Schriftstellen lehren also eindeutig, dass unser Herr am Ende dieses Zeitalters *gegenwärtig* sein wird, der Welt völlig unbekannt und von ihr unsichtbar.

Obwohl es nie wieder *eine Flut* geben wird, die die Erde vernichtet (*Gen 9,11*), steht geschrieben, dass die ganze Erde vom *Feuer* des Eifers Gottes verzehrt werden wird (*Zeph 3,8*) – in beiden Fällen nicht die buchstäbliche, physische Erde, sondern die bestehende *Ordnung der Dinge*: im ersten Fall durch die Ertränkung aller Menschen außer der Familie Noahs; im letzteren durch das Verbrennen aller außer der Familie Gottes im symbolischen Feuer – der großen Trübsal des Tages des Herrn. Die treuen Kinder Gottes werden für würdig befunden werden, all dem zu entkommen, was über die Erde kommen wird (*Lk 21,36*): nicht unbedingt, indem sie von der Erde weggenommen werden, sondern möglicherweise, indem sie feuerfest gemacht werden, wie in der typischen Darstellung der drei Hebräer, die inmitten des siebenfach erhitzten Feuerofens wandelten, an deren Gewändern nicht einmal der Geruch des Feuers haftete; denn einer, der dem Sohn Gottes glich, war bei ihnen. *Dan. 3,19–25*

[B163]

Als Nächstes werden wir Schriftstellen betrachten, die lehren, dass viele in der Gemeinde für eine gewisse Zeit nichts von der Gegenwart des Herrn, von der „Ernte“ und vom Ende dieses Zeitalters wissen werden, während er tatsächlich gegenwärtig ist und die Erntearbeit im Gange ist.

Die abschließenden Verse von *Matthäus 24*, ab *Vers 42*, sind von großer Bedeutung. In *Vers 37* hatte unser Herr gezeigt, dass die Welt nichts von der *Parusie* des Menschensohnes wissen würde; und nun warnt er seine bekennenden Jünger, dass sie, wenn sie nicht wachsam sind, in Bezug auf seine *Parusie* in ähnlicher Weise im Dunkeln tappen werden. Er sagt: „Wacht also; denn ihr wisst nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt [*erchomai* – ankommen].“ Wenn Menschen zu einer bestimmten Zeit einen Dieb erwarteten, würden sie wach bleiben, um nicht überrascht zu werden: So solltet ihr immer wach sein, immer bereit und immer auf das erste Anzeichen meiner *Parusie* achten. Als Antwort auf eure Frage: „*Wann* werden diese Dinge geschehen?“ sage ich euch lediglich, dass ihr wachen und bereit sein sollt; und wenn ich komme, wenn ich *gegenwärtig* bin, werde ich dies allen mitteilen, die wachen und treu sind, und nur sie werden das Recht haben, es zu erfahren. Alle anderen sollen und müssen in der äußeren Finsternis sein und müssen mit und wie die Welt lernen – durch Schwierigkeiten.

„Wer ist *dann* [bei der ‚Ernte‘] der treue und kluge Knecht, den sein Herr zum Verwalter über sein Haus setzen wird, um ihnen zur rechten Zeit ihre Nahrung zu geben? Selig ist jener Knecht, den sein Herr bei seiner Ankunft [*erchomai* – wenn er *kommt*] so vorfindet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn zum Verwalter über all sein Gut machen“ – der ganze riesige Vorrat an kostbarer Wahrheit wird solchen treuen Knechten geöffnet werden, um den gesamten Haushalt des Glaubens zu rüsten, zu versorgen und zu nähren.

Wenn aber das Herz des Knechtes nicht recht ist, wird er sagen: Mein Herr zögert [*ist noch nicht angekommen*], und er mag seine Mitknechte [diejenigen, die anderer Meinung sind als er;

*Die Sinaitischen und Vatikanischen Handschriften lesen „*wird machen*“.

[B164]

Diejenigen also, die das Gegenteil behaupten – „Mein Herr zögert nicht, sondern *ist gekommen*, *ist gegenwärtig*“. Solche mögen mit den Zügellosen essen und trinken [sich vom Geist der Welt berauschen lassen], doch der Herr dieses Knechtes wird kommen [griechisch: *heko* – wird angekommen sein] an einem Tag, an dem man es nicht erwartet, und zu einer Stunde, von der dieser Knecht *nichts ahnt*, und wird ihn ausschließen [aus dem Kreis der Knechte, die das Privileg haben, dem Hausstand zur rechten Zeit Speise zu reichen], und ihm seinen Anteil bei den Heuchlern zuweisen. [Obwohl er kein Heuchler, sondern ein echter Diener ist, muss er, weil er untreu und überlastet ist, seinen Anteil bei den Heuchlern in der Verwirrung und Not haben, die über Babylon kommen.] „Da wird Heulen und Zähneklappern sein.“

Das Vorstehende lehrt uns bei genauer Betrachtung deutlich, dass es am Ende dieses Zeitalters eine Gruppe geben wird, die leugnet, dass der Herr *gegenwärtig ist* (nicht leugnet, dass er irgendwann kommen wird, sondern dass er gekommen ist), und die jene Mitknechte schlägt oder ihnen hart entgegensteht, die daher das Gegenteil lehren müssen – dass der Herr gekommen ist. Welcher der treue, wahrhaftige Knecht und welcher der Irrende ist, wird von unserem Herrn klar dargelegt. Der Treue, den er dabei vorfindet, wie er zeitgemäßes „Brot“ gibt, wird erhöht und erhält eine umfassendere Verwaltung über den Vorrat an Wahrheit, mit gesteigerter Fähigkeit, diese dem Haus zu bringen, während der Untreue allmählich abgesondert und in immer engere Verbundenheit mit den bloßen Bekenner oder Heuchlern hineingezogen wird. Und beachten Sie die Tatsache, dass der Untreue auf diese Weise abgeschnitten oder getrennt wird, zu einer Zeit, derer *er sich nicht bewusst ist* – zur Erntezeit –, während sein Herr, ohne dass er es weiß, tatsächlich *gegenwärtig* ist und seine Juwelen sucht und sammelt. **Matthäus 13,30; Psalm 50,5; Maleachi 3,17; Matthäus 24,31**

Wir gehen hier ins Detail, nur um zu zeigen, dass unser Herr auf die Frage der Jünger nach Zeichen und Beweisen für seine zweite *Gegenwart* lehrte, dass weder die Welt noch

[B165]

die untreuen Diener davon Kenntnis haben würden, bis das lodernde Feuer der Trübsal zumindest begonnen hat. Und die Gläubigen werden *ihn* offensichtlich nur mit dem Auge des Glaubens *sehen* – durch die Schriften, die einst zu ihrer Belehrung geschrieben wurden und die zu begreifen sind, wenn ihre Zeit gekommen ist. Die gegenwärtigen Wahrheiten zu jedem Thema sind Teile „seiner Güter“ und Schätze, neue und alte, die unser Herr für uns aufbewahrt hat und uns nun frei schenkt. **Matthäus 24,45–47**

Während der Herr also durch die vorhergesagten Zeichen reichlich Vorkehrungen traf, damit die Kirche seine Ankunft zu gegebener Zeit erkennen könne, auch wenn sie ihn nicht mit leiblichen Augen sehen würde, warnte er uns zugleich eindringlich vor Täuschungen, die aufkommen würden – Täuschungen, die so glaubwürdig erscheinen würden, dass sie, wenn es möglich wäre, sogar die Auserwählten täuschen könnten. Doch das ist nicht möglich, denn alle Auserwählten schenken der Warnung ernsthafte Beachtung, machen sich eifrig mit den vorhergesagten Zeichen seiner Gegenwart vertraut und wachen auf deren Erfüllung. Diejenigen, die anders gesinnt sind, gehören nicht zur Klasse der Auserwählten. Nur die Überwinder sollen mit dem Herrn regieren. Diese Täuschungen, wie in einem folgenden Kapitel gezeigt wird, existieren bereits und täuschen viele. Doch Gott sei Dank sind die Auserwählten vorgewarnt und gewappnet und werden weder getäuscht noch entmutigt werden. Auch wenn Wolken und Finsternis ihn umgeben, erkennen sie seine Gegenwart und freuen sich, dass ihre Erlösung nahe ist. Wenn jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus, oder dort [an einem bestimmten *Ort*], so glaubt es nicht. Und wenn sie zu euch sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so geht nicht hinaus; siehe, er ist in den geheimen Kammern, so glaubt es nicht; denn wie das hell leuchtende Sonnenlicht, das allmählich zum Tagesanbruch über die Erde kommt und sie erfüllt, *so wird auch seine Gegenwart sein.* (**Mt 24,23.26.27**) Sie wird sich, wie vorhergesagt, durch den Tagesanbruch der Wahrheit offenbaren – Wahrheit in jeder Hinsicht, wie wir sie jetzt so rasch und herrlich sich entfalten sehen. Noch wenige Jahre, und die Sonne der Gerechtigkeit

[B166]

wird vollständig aufgegangen sein, und ihre Strahlen werden Heilung bringen, um die vom Tod heimgesuchte Welt zu segnen und wieder aufzurichten.

Angesichts der Beweise, die in diesem sowie in den vorangegangenen und folgenden Kapiteln dargelegt wurden, zögern wir nicht, die herzerfreuende Botschaft zu verkünden, dass die Ernte des Evangeliumszeitalters vor der Tür steht und dass der Herr wieder als oberster Schnitter gegenwärtig ist – nicht im Fleisch, wie bei der jüdischen Ernte, sondern in Macht und großer Herrlichkeit, als der „hoch erhabene“, göttliche Christus, dessen herrlicher Leib nun „das Ebenbild der Person des Vaters“ ist, obwohl seine herrliche Person gnädig vor den Augen der Menschen verhüllt ist. Er leitet seine Herrschaft der Gerechtigkeit ein; seine Sichel der Wahrheit trennt; er sammelt die reifen Erstlinge des geistlichen Israel in Einheit von Herz und Sinn; und bald wird dieser vollendete, auserwählte „Leib“ die Welt regieren und segnen.

Diese Ankündigung wird hier gemacht, damit der Leser im weiteren Verlauf eine klarere Vorstellung davon erhält, worauf die Zeitprophezeiungen ganz besonders hinweisen, wenn gezeigt wird, dass die Ernte und alle damit verbundenen Ereignisse *nun* chronologisch fällig sind und sich wie vorhergesagt erfüllen.

So betrachtet wurden diese Zeitprophezeiungen und all diese detaillierten Anweisungen bezüglich der Art und Weise sowie der begleitenden Umstände des Erscheinens des Herrn nicht gegeben, um die Welt in Angst zu versetzen, noch um müßige Neugier zu befriedigen, noch um eine schlafende nominelle Kirche zu wecken; sondern sie wurden gegeben, damit diejenigen, die nicht schlafen und nicht von der Welt sind, sondern wach, geweiht und treu sind und den Plan ihres Vaters ernsthaft studieren, über die Bedeutung der sich abspielenden Ereignisse informiert werden und nicht im Dunkeln tappen über ein Thema und in Bezug auf *Ereignisse, die auf keine andere Weise mit Sicherheit zu erkennen sind* – die Ernte, die Anwesenheit des großen Schnitters, das Dreschen und Sieben des wahren Weizens, das Bündeln und Verbrennen des Unkrauts in der Zeit der Trübsal usw.

Vorsagte Spott

Der Apostel Petrus beschreibt, wie einige der untreuen Knechte und Heuchler während der *Gegenwart* des Herrn spotten werden, so wie sie schon in den Tagen Noahs spotteten. (**2. Petr. 3,3.4.10.12**) Beachten Sie, dass der Apostel an die Gemeinde schrieb und dass die Spötter, die er beschreibt, *in* der nominellen Kirche sind und vorgeben, an dem Werk und Plan des Herrn interessiert zu sein, und daher glauben, dass er *irgendwann kommen wird*. Das beschriebene Spottverhalten bezieht sich genau auf das hier angesprochene Thema und ist von bekennenden Christen zu hören, wann immer das Thema der Gegenwart des Herrn und des Erntewerks usw. zur Sprache kommt. Christen haben im Allgemeinen, solange sie sich nicht näher mit dem Thema befassen, Vorstellungen von buchstäblichen Erscheinungen wie Feuer, Posaunen, Stimmen usw. und davon, den Herrn als leuchtenden Leib aus Fleisch durch die Luft herabsteigen zu sehen, dass sie, wenn sie von seiner unsichtbaren *Gegenwart* hören, ohne sich die Zeit zu nehmen, ein Thema zu untersuchen, bei dem sie sich so sicher fühlen, beschäftigt mit weltlichen Plänen und berauscht vom Geist der Welt, die Angelegenheit schnell als untersuchungsunwürdig abtun.

Auf diese Gruppe bekennender Christen bezieht sich der Apostel, wenn er sagt: „In den letzten Tagen [in den letzten Jahren des Evangelieumszeitalters – in der ‚Ernte‘] werden Spötter auftreten, die ihren eigenen Begierden [Plänen, Theorien usw.] nachgehen und fragen: *Wo* bleibt die Verheißung seiner *Ankunft* [*Parusie*]? Denn seit die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es seit Anbeginn der Schöpfung ist.“ Wenn man auf die Aussage unseres Herrn verweist (**Matth. 24,37–39; Lukas 17,26**), dass in *seinen Tagen*, in den Tagen seiner *Gegenwart*, die Dinge tatsächlich so weitergehen würden wie zuvor; und dass die Menschen, wie in den Tagen Noahs, essen, trinken, heiraten, pflanzen und bauen würden; und dass die Welt, wie damals, nichts von seiner Gegenwart wissen und die Zeichen

[B168]

der bevorstehenden raschen und großen Veränderungen erkennen würde, sind sie zu beschäftigt, um das Zeugnis sorgfältig zu prüfen, und spotten nur weiter.

„Ach!“, sagt Petrus, „sie vergessen die große Umwälzung, die sich in den Tagen Noahs ereignete“; und dann beschreibt er unter dem Symbol des Feuers die überwältigende Flut des Unheils, die in Kürze die ganze Welt überkommen wird, wobei sie jede weltliche und kirchliche Herrschaft [den Himmel] gänzlich stürzen und das gesamte soziale Gefüge [die Erde] zum Schmelzen bringen wird – was Anarchie und soziales Chaos hervorruft, bis der neue Himmel [die herrschenden Mächte – das Reich Gottes] vollständig errichtet sind, ebenso wie eine neue Erde [eine Gesellschaft, die auf einer neuen und besseren Grundlage organisiert ist, auf Liebe, Gleichheit und Gerechtigkeit]. Der Apostel erinnert uns dann (*Vers 8*) daran, dass dieser Tag der *Gegenwart* des Herrn, auf den die Kirche lange gehofft und gewartet hat, ein tausendjähriger Tag ist – das Millennium der Herrschaft Christi.

In *Vers 10* versichert er uns, dass „der Tag des Herrn *kommen* wird [griechisch: *heko*] *wie ein Dieb*“* [unbemerkt, still: er wird da sein, während einige spotten und jene Mitknechte schlagen, die die Wahrheit verkünden]. Der Apostel ermahnt die Heiligen dann zur Abgrenzung von der Welt; dass sie nicht von Politik, Geldgier usw. verschlungen werden, sondern ihre Zuneigung auf höhere Dinge richten. Er sagt: Da in Gottes Plan die gegenwärtigen irdischen Verhältnisse nur vorübergehend sind und bald einer besseren Ordnung weichen werden, welche Art von Menschen sollten wir dann sein, was heiliges Verhalten und Frömmigkeit betrifft? – „*die auf die ANWESENHEIT [parousia] des Tages Gottes warten*“ – die nach den Anzeichen Ausschau halten, die beweisen, dass er gekommen ist.

Und Gott sei Dank ist seine Fürsorge so reichlich, dass alle Frommen, die auf diesen Tag *warten*, davon erfahren werden, bevor das Feuer des Zorns in voller Wucht ausbricht. Durch

*Alte Handschriften lassen hier die Worte „*in der Nacht*“ weg.

[B169]

Paulus versichert uns, dass keines der Kinder des Lichts in der Finsternis zurückbleiben wird, dass dieser Tag nicht unerwartet über sie kommen soll. (**1. Thess. 5,4**) Obwohl wir uns also bereits im Tag der *Gegenwart* des Herrn und am Anfang des großen Feuers der Trübsal befinden, sehen wir, dass es genau so ist, wie es uns symbolisch gezeigt wurde (**Offb. 7,1.2**) – der Sturm wird zurückgehalten, bis die treuen Diener Gottes „auf ihrer Stirn versiegelt“ sind: d. h., bis diesen ein geistiges Verständnis der *Zeit, der Gegenwart* usw. gegeben wird, was sie nicht nur trösten und schützen wird, sondern auch ein *Zeichen*, Siegel oder Beweis ihrer Sohnschaft sein wird, wie es unser Herr andeutete, als er eine Verheißung gab, dass der heilige Geist den Gläubigen „die *kommenden Dinge*“ zeigen werde. **Joh. 16,13**

Manche nehmen die Aussage des Petrus wörtlich, dass „die Himmel in Flammen stehen und mit großem Getöse zerfallen und vergehen“; ebenso die Beschreibung derselben Ereignisse durch die Offenbarung mit einem sehr ähnlichen Symbol: „Der Himmel wich zurück wie eine Schriftrolle, die zusammengerollt wird.“ Es scheint jedoch, dass ein einziger Blick nach oben auf die unzähligen Edelsteine der Nacht, die durch Millionen von Meilen des Weltraums leuchten, ohne dass etwas dazwischen ist, das sich zusammenrollen oder in Flammen aufgehen könnte, in einem Augenblick Argument genug sein sollte, um solche Menschen davon zu überzeugen, dass sie sich geirrt haben, als sie diese Aussagen für wörtlich hielten – sie davon zu überzeugen, dass ihre Erwartung einer wörtlichen Erfüllung in höchstem Maße absurd ist.

So legte Gott also vor der Menschheit unter Bildern von Posaunen, Stimmen, Feuer usw. einen Vorhang über Informationen (die nicht für die Weltlichen bestimmt waren, sondern nur für die „kleine Herde“ der geweihten Heiligen) über die Ernte, die Gegenwart des Herrn, sein geistliches Königreich usw.; und doch ordnete er sie so an, dass sie zu der rechten Zeit klar und eindringlich zu der Klasse sprechen würden, für die er die Informationen bestimmt hatte. Wie beim ersten Kommen, so kann nun zu einer ähnlichen geweihten Klasse in der Zeit des zweiten Kommens gesagt werden: „Euch

[B170]

gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen; denen aber, die draußen sind, wird alles in Gleichnissen gesagt“ – in Bildern und rätselhaften Redewendungen –, damit andere als die Geweihten, selbst wenn sie die Bibel vor sich haben, nicht wirklich sehen und verstehen können. *Markus 4,11–12*

Die Welt ist sich der beispiellosen Ereignisse und Umstände der heutigen Zeit und ihrer von Jahr zu Jahr zunehmenden Bedeutung durchaus bewusst; doch da sie den großen Ausgang nicht erkennen, erfüllen diese ihre Gedanken nur mit dunklen Vorahnungen des Bösen. Wie vorhergesagt, sind sie in Furcht und blicken auf die Dinge, die auf die Erde kommen werden; denn bereits werden die Mächte des Himmels (die gegenwärtigen herrschenden Mächte) erschüttert.

Die prophetische Kette verbinden

Im vorangegangenen Kapitel haben wir Beweise dafür vorgelegt, dass die „Zeiten der Heiden“ – oder die Dauer ihrer Herrschaft – mit dem Jahr 1914 n. Chr. vollständig abgelaufen sein werden und dass sie zu diesem Zeitpunkt gestürzt* und das Reich Christi vollständig errichtet sein wird. Dass der Herr gegenwärtig sein muss, sein Königreich errichten und seine große Macht ausüben muss, um die Nationen wie Töpfergefäße zu zerschmettern, steht somit eindeutig fest; denn „in den Tagen dieser Könige“ – vor ihrem Sturz –, d. h. vor 1914 n. Chr., wird der Gott des Himmels sein Königreich errichten. Und *ES wird all diese zerschmettern und vernichten. (Dan. 2:44)* Und im Einklang damit sehen wir überall um uns herum Anzeichen für den Beginn des Zerschlagens, Erschütterns und Umstürzens der gegenwärtigen Mächte, als Vorbereitung auf die Errichtung des Reiches, „das nicht erschüttert werden kann“ – der starken Regierung.

Das nächste Kapitel wird biblische Beweise dafür liefern, dass
1874

n. Chr. das genaue Datum für den Beginn der „Zeiten der

*Wie lange es dauern wird, diesen Umsturz zu vollenden, ist uns nicht bekannt, aber wir haben Grund zu der Annahme, dass der Zeitraum „kurz“ sein wird.

[B171]

Wiederherstellung“ und damit der Wiederkunft unseres Herrn. Seit jenem Datum erfüllt er seine Verheißung gegenüber jenen, die die richtige Haltung der Wachsamkeit an den Tag legen – „Selig sind jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachsend vorfindet: Wahrlich, ich sage euch, dass er sich gürtet und sie zu Tisch setzen lassen wird und hervorkommen und ihnen dienen wird.“ (*Lukas 12,37*) Ebenso hat er uns die Heilige Schrift erschlossen und uns die Wahrheit über sein gegenwärtiges herrliches Wesen, den Gegenstand, die Art und Weise und den Zeitpunkt seines Kommens sowie den Charakter seiner Offenbarungen gegenüber dem Haus des Glaubens und der Welt gezeigt. Er hat unsere Aufmerksamkeit auf die Prophezeiungen gelenkt, die uns eindeutig im Strom der Zeit verorten, und uns die Reihenfolge seines Wirkungsplans in dieser Erntezeit aufgezeigt. Er hat uns erstens gezeigt, dass es eine Ernte der Heiligen ist, eine Zeit ihrer vollen Reifung und ihrer Trennung vom Unkraut; und zweitens, dass es eine Zeit ist, in der die Welt ihre Sturm-Ernte einbringt – für die Ernte des Weinstocks der Erde und das Treten seiner Früchte in der Kelter des Zorns des allmächtigen Gottes. Er hat uns gezeigt, dass beide Reifeprozesse (*Offb. 14,1-4.18-20*) in einem Zeitraum von vierzig Jahren vollendet werden, der mit dem Jahr 1915 n. Chr. endet.

Doch obwohl der Leser auf diese Weise darüber informiert wird, was in den folgenden Kapiteln bewiesen werden soll, darf er nicht erwarten, dass ihm Bibelstellen genannt werden, in denen diese Angelegenheiten und diese Daten ausdrücklich niedergeschrieben sind. Im Gegenteil, er muss bedenken, dass all diese Dinge vom Herrn *verborgen* wurden, und zwar so, dass sie erst zur rechten Zeit verstanden und gewürdigt werden konnten, und auch dann nur von seinen ernsthaften, treuen Kindern, die die Wahrheit kostbarer achten als Rubine und die bereit sind, sie zu suchen, wie Menschen nach Silber suchen. Die Wahrheit muss, wie Silber, nicht nur abgebaut, sondern auch geläutert und von Schlacke getrennt werden, bevor ihr Wert gewürdigt werden kann. Die hier in wenigen

[B172]

Worten dargelegt wurden, werden Punkt für Punkt bewiesen werden; und während viele es vielleicht vorziehen, eine Aussage anzunehmen, ohne sich die Mühe zu machen, sie anhand der Schrift zu überprüfen, wird dies bei dem wahren Wahrheitssuchenden nicht der Fall sein. Er muss, soweit möglich, jeden Punkt, jedes Argument und jeden Beweis sich zu eigen machen, direkt aus Gottes Wort, indem er alle Zusammenhänge nachverfolgt und sich so von der Wahrhaftigkeit des dargelegten Berichts überzeugt.

Obwohl der Herr dafür sorgt und die Diener „die Speise zur rechten Zeit für das Haus“ hervorbringen, muss doch jeder, um dadurch gestärkt zu werden, selbst essen.

„Meine Augen können die Herrlichkeit des Kommens des Herrn sehen;
Er tritt die Kelter, in der seine Trauben des Zorns gelagert sind; ich sehe den flammenden Sturm seines schnell herabfallenden Schwertes.

Unser König marschiert voran.“

„Ich sehe Seine kommenden Gerichte, wie sie die ganze Erde umkreisen, die Verheißungen und Seufzer, die einer zweiten Geburt vorausgehen sollen;

Ich lese Sein gerechtes Urteil in den zerfallenden Thronen der Erde.

Unser König schreitet voran.

Die ‚Zeiten der Heiden‘ neigen sich dem Ende zu; denn ihre Könige haben ihre Zeit gehabt; Und mit ihnen werden Sünde und Leid für immer vergehen;

Denn der ‚Löwe‘ des Stammes Juda kommt nun, um die Herrschaft zu übernehmen.

Unser König schreitet voran.

„Die siebte Posaune ertönt, und unser König kennt keine Niederlage:

Er wird die Herzen der Menschen vor seinem Richterstuhl prüfen.

Oh, sei schnell, meine Seele, um Ihn zu empfangen, juble, meine Füße.

Unser König zieht heran.“

STUDIE VI DAS

GROSSE JUBILÄUM DER

ERDE

„Die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge“, von Mose vorhergesagt – Der Zeitpunkt ihres Beginns angegeben – Sie können nicht beginnen, bevor der große Wiederhersteller gekommen ist – Beweise aus dem Gesetz – Bestätigende Zeugnisse der Propheten – Logische Schlussfolgerungen, die sich daraus ergeben, wenn man sie einzeln und gemeinsam betrachtet – Übereinstimmung der gegenwärtigen Anzeichen.

„Wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht ein Jota oder ein Strichlein vom Gesetz vergehen, bis alles erfüllt ist.“ *Matthäus 5,18*

Erst wenn wir den symbolischen Charakter von Gottes Handeln mit Israel erkennen, können wir die wunderbare Geschichte dieses Volkes richtig würdigen oder verstehen, warum gerade seine Geschichte – und nicht die aller anderen Nationen – von den Propheten und den Verfassern des Neuen Testaments so ausführlich aufgezeichnet wurde. In ihnen hat Gott, wie die Verfasser des Neuen Testaments zeigen, eindrucksvolle Veranschaulichungen seiner Pläne gegeben, sowohl für die Gemeinde als auch für die Welt. Ihr Dienst in der Stiftshütte, der im göttlich gegebenen Gesetz so genau vorgeschrieben war, mit seinen blutenden Tieren und all seinen besonderen Vorschriften, ihre Feste und Feiertage, ihre Sabbate und all ihre Zeremonien – all dies waren Vorbilder, die auf Entsprechungen hinwiesen, die weit größer, höher und erhabener waren als diese Schatten. Und der Apostel Paulus versichert uns, dass diese Gegenbilder für die Menschheit reich an Segnungen sein werden, wenn er sagt, dass das Gesetz „die kommenden GUTEN DINGE“ vorwegnahm (*Hebr. 10,1; 8,5; Kol. 2,17*); während unser Herr uns in dem oben genannten Ausdruck versichert, dass all die vorweggenommenen guten Dinge sicher in Erfüllung gehen werden.

Bei der Betrachtung von Vorbildern sollten wir jedoch sorgfältig den Fehler vieler wohlmeinender Menschen vermeiden, die, wenn sie beginnen

[B174]

Diejenigen, die darin sehen, dass es in der Heiligen Schrift bedeutende Vorbilder gibt, gehen so weit, jede biblische Figur und jedes Ereignis als Vorbild zu betrachten, und werden so durch bloße Neugier und Einfallsreichtum in die Irre geführt. Auf keinem solch unsicheren Boden bewegen wir uns, wenn wir die Zeremonien des jüdischen Gesetzes untersuchen, die speziell als Typen gegeben und von den Aposteln als solche erklärt wurden. Ebenso wenig können wir es uns leisten, diese Typen ohne gebührende Beachtung und sorgfältiges Studium der Lehren, die sie vermitteln, zu übergehen, wie wir es uns nicht leisten können, Zeit mit Spekulationen zu verbringen und unseren Glauben auf bloße Vermutungen zu gründen.

Als unser Herr sagte, dass kein Jota und kein Strichlein des Gesetzes vergehen werde, bis es erfüllt sei, bezog er sich nicht nur auf die Erfüllung der Verpflichtungen des Bundes für alle unter diesem Gesetzesbund, wodurch dessen Macht über sie beendet wurde, indem er dessen Forderungen an sie vollständig mit seinem eigenen Leben erfüllte, sondern er meinte mehr als das: Er meinte darüber hinaus, dass alle darin symbolisch zum Ausdruck gebrachten Segnungen auch auf antitypischer Ebene sicher erfüllt würden. In allen jüdischen Zeremonien ließ Gott kein Symbol schaffen, das sich als bedeutungslos erweisen oder unerfüllt bleiben würde; und die Einhaltung aller Symbole wurde aufrechterhalten, bis *zumindest* ihre Erfüllung *begann*. Alle Symbole müssen ständig wiederholt werden, bis ihre Gegenbilder erscheinen; denn die Einhaltung eines Symbols ist nicht dessen Erfüllung. Die Erfüllung ist erreicht, wo das Symbol aufhört und durch die Wirklichkeit, das Gegenbild, ersetzt wird.

So wurde beispielsweise das Schlachten des Passahlammes im Tod Christi, des „Lamm Gottes“, erfüllt, und dort begann der besondere Segen für die antitypischen Erstgeborenen, die Gläubigen des Evangeliumszeitalters. Der in diesem Typus vorgebildete Segen ist noch nicht vollständig erfüllt, obwohl die Erfüllung mit dem Tod Christi, unseres Passahlammes, begann. In gleicher Weise erweist sich jede im Gesetz vorgeschriebene Zeremonie als voller typischer Bedeutung. Und die Genauigkeit, mit der die Einhaltung jedes Details

[B175]

die Typen während des gesamten jüdischen Zeitalters durchgesetzt wurde, unterstreicht die oben zitierten Worte unseres Herrn – dass jedes kleinste Detail, jedes Jota und jedes Tüpfelchen, ebenso genau erfüllt werden muss, wie es in den Zeremonien des Gesetzes sorgfältig durchgesetzt wurde.

In diesem Kapitel wollen wir jenes typische Merkmal des mosaischen Gesetzes untersuchen, das als Jubeljahr bekannt ist, und aufzeigen, dass es dazu bestimmt war, die große Wiederherstellung, die Erholung der Menschheit vom Sündenfall, die im Tausendjährigen Reich vollendet werden soll, vorwegzunehmen; dass es in seinem Wesen ein Abbild der kommenden Wiederherstellung war; und dass es in der Art seiner Berechnung zeitliche Vorschriften liefert, die, wenn sie verstanden und angewendet werden, klar *auf den Zeitpunkt des Beginns des Antitypus*, der „Wiederherstellung aller Dinge“, hinweisen. **Apk 3,19-21**

Da das Jubeljahr Teil des Gesetzes war, da eine Wiederholung es nicht erfüllt und da unser Herr erklärte, dass das Vorbild nicht vergehen könne, ohne erfüllt zu werden; und da wir darüber hinaus wissen, dass eine solche Wiederherstellung aller Dinge, wie sie „von allen heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt“ vorhergesagt und in diesem Vorbild vorgebildet wurde, noch nie stattgefunden hat, wissen wir, dass sie in der Zukunft *erfüllt* werden muss.

Das Jubeljahr Israels

Das Jubeljahr war ein Sabbat der Ruhe und Erholung, sowohl für das Volk als auch für das Land, das Gott ihnen gegeben hatte. Es war der wichtigste einer Reihe von Sabbaten oder Ruhezeiten.* Sie hatten alle sieben Tage *einen Sabbat*; und einmal im Jahr erreichten diese typischen Sabbattage ihren Höhepunkt – d. h., auf einen Zyklus von sieben dieser Sabbate, der somit einen Zeitraum von neunundvierzig Tagen ($7 \times 7 = 49$) markierte, folgte ein *Jubeljahrstag*, der fünfzigste Tag (**3. Mose 23,15.16**), der unter den Juden als Pfingsten bekannt ist. Es war ein Tag der Freude und der Danksagung.

*Das Wort „Sabbat“ bedeutet *Ruhe*.

[B176]

Das *Sabbatjahr* fand alle sieben Jahre statt. In diesem Jahr durfte das Land ruhen, und es durften keine Feldfrüchte angebaut werden. Ein Höhepunkt dieser Sabbatjahre (Ruhejahre) wurde auf dieselbe Weise erreicht wie Pfingsten oder der fünfzigste Tag – der Sabbat. Sieben Sabbatjahre, die einen Zeitraum von sieben mal sieben Jahren oder neunundvierzig Jahren ($7 \times 7 = 49$) umfassten, bildeten einen Zyklus von Sabbatjahren; und das darauf folgende Jahr, das FÜNFZIGSTE JAHR, WAR DAS JUBILÄUMSJAHR.

Betrachten wir den Bericht darüber und erkennen wir seine Eignung als Illustration für das große Jahrtausend der Wiederherstellung.

Als Israel nach Kanaan kam, wurde das Land unter ihnen durch das Los verteilt, entsprechend ihren Stämmen und Familien. In der Folgezeit konnten sich ihre individuellen Besitztümer je nach den Umständen vergrößern oder, im Falle von Widrigkeiten, verringern. Wenn ein Mann Schulden machte, konnte er gezwungen sein, einen Teil oder sogar seinen gesamten Besitz zu verkaufen und mit seiner Familie in Knechtschaft zu gehen. Doch Gott traf eine großzügige Vorkehrung für die Unglücklichen: Er sorgte dafür, dass solche widrigen Umstände nicht ewig andauern durften, sondern dass alle ihre Konten – Guthaben und Schulden – erst im Jubeljahr beglichen werden mussten, wenn alle von alten Belastungen befreit wurden usw., um einen Neuanfang für die nächste fünfzigjährige Periode zu ermöglichen.*

So war jedes fünfzigste Jahr, gerechnet ab dem Zeitpunkt ihres Einzugs in Kanaan, für Israel ein Jubeljahr, eine Zeit der Freude und der Wiederherstellung, in der zerbrochene Familien wieder vereint und verlorene Heimstätten wiederhergestellt wurden. Kein Wunder

*Eine in gewisser Weise ähnliche Regelung im Rahmen eines *Konkursgesetzes* hat sich in unserer Zeit und in unserem Land als zweckmäßig erwiesen und bestätigt damit den damals formulierten Grundsatz. Es folgt auch nicht, dass eine Schuldenerlassung alle *fünfzig Jahre* nach jüdischem *Vorbild* uns besser dienen würde als die heutigen Methoden; denn in ihrem Fall waren die Zeit, die Umstände usw. nicht *speziell* auf sie selbst, ihre Bequemlichkeit und ihre Lebensumstände ausgerichtet, sondern dienten *insbesondere* als prophetische Symbole und Lehren in Bezug auf Gottes Plan in seiner zukünftigen Entwicklung.

[B177]

dass es als Jubeljahr bezeichnet wurde. Wenn Eigentum wegen Schulden verkauft worden war, galt dies lediglich als Überlassung dieses Eigentums bis zum Jubeljahr; und der Preis, den es bei einem Verkauf einbringen würde, hing davon ab, ob das kommende Jubeljahr nahe oder fern war.

Die Beschreibung dieser Feier findet sich in **3. Mose 25. Die Verse 10 bis 15** lauten wie folgt: „Ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen und Freiheit im ganzen Land verkünden, für alle seine Bewohner. Es ist ein Jubeljahr für euch, und jeder soll zu seinem Besitz zurückkehren, und jeder soll zu seiner Familie zurückkehren ...Und wenn du deinem Nächsten etwas verkaufst oder etwas von der Hand deines Nächsten kaufst, sollt ihr einander nicht unterdrücken. Nach der Zahl der Jahre nach dem Jubeljahr sollst du von deinem Nächsten kaufen, und nach der Zahl der Jahre der Ernte soll er dir verkaufen. Nach der Fülle der Jahre sollst du den Preis dafür erhöhen, und nach der Knappheit der Jahre sollst du den Preis dafür verringern.“

Diese von Gott durch ihren Führer und typischen Mittler, Mose, gegebene Regelung war zwar an sich schon ein gesegneter Segen, deutete aber auf einen noch größeren Segen hin, den Gott im Blick hatte – die Befreiung der ganzen Menschheit von der Schuld der Sünde und ihrer Knechtschaft und Knechtschaft durch Christus, unseren Herrn, den größeren Mittler und Erlöser, den Mose vorbildlich darstellte. (**5. Mose 18,15**) So schrieb Mose in Vorbildern über Christus und die durch ihn kommenden Segnungen (**Joh. 5,46; 1,45**) – die große Wiederherstellung und das Jubeljahr, das über das ganze Menschengeschlecht kommen sollte, das nun unter der Knechtschaft der Verderbnis und der Sklaverei der Sünde stöhnt.

Wenn der Schatten den Menschen des Bildes Glück und Freude brachte, so wird die Wirklichkeit, die wahre Wiederherstellung, grenzenlose Freude hervorrufen und in der Tat ein großes Jubeljahr für alle Menschen sein – für die ganze Welt, einschließlich Israels, das durch dieses Volk symbolisiert wird,

[B178]

So wie ihr Priestertum die Kirche verkörperte, das „königliche Priestertum“. Selbst wenn wir keine eindeutige Auskunft hätten, was wäre vernünftiger, als anzunehmen, dass dieselbe unendliche Liebe, die für das vorübergehende Wohlergehen Israels, eines „halsstarrigen Geschlechts“, sorgte, umso mehr für das dauerhafte Wohlergehen der ganzen Welt sorgen würde, die Gott so sehr liebte, dass er sie erlöste, als sie noch Sünder waren? Und hier sei angemerkt, was im Folgenden noch ausführlicher dargelegt wird: Während die Israeliten in gewisser Hinsicht ein Vorbild für die Gläubigen des Evangeliumszeitalters waren, repräsentierten sie in anderer Hinsicht alle, die in jedem Zeitalter an Gott glauben und seine Führung annehmen werden. Und in dieser Eigenschaft betrachten wir sie nun. Ihr Bund, besiegelt mit dem Blut von Stieren und Ziegenböcken, war ein Vorbild für den Neuen Bund, besiegelt mit dem kostbaren Blut von Christus, unter dem die Versöhnung der Welt im kommenden Zeitalter vollzogen werden wird. Ihr Versöhnungstag und seine Sündopfer, obwohl nur ein Vorbild für dieses Volk und nur für dessen Sünden, waren ein Vorbild für die „besseren Opfer“ und die tatsächliche Versöhnung „für die Sünden der ganzen Welt“. Beachten Sie jedoch, dass das Jubeljahr nicht für das Priestertum Israels (ein Vorbild für die Kirche des Evangeliums) galt, sondern *nur* für die *anderen*; denn dem Priestertum wurden keine Besitztümer gegeben, und daher konnte es weder welche verlieren noch welche zurückerhalten. Das Jubeljahr galt für das ganze Volk mit Ausnahme des priesterlichen Stammes und symbolisiert daher nicht jene Segnungen, die der Kirche, dem „königlichen Priestertum“, zuteilwerden sollen, sondern die Segnungen der Wiederherstellung —irdische Segnungen— zu der rechten Zeit all jenen zuteilwerden, die an Gott glauben und ihm nachfolgen.

Diese Lehre steht in vollkommenem Einklang mit dem, was wir bei unserer Betrachtung des göttlichen Zeitalterplans gelernt haben. Sie weist unmissverständlich auf „die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge hin, von denen alle heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen haben“. Mose war einer dieser Propheten; und hier spricht *er* insbesondere zu uns von der kommenden Wiederherstellung des ersten Zustands und der Freiheit des Menschen, die längst verloren gegangen sind

[B179]

unter der Sünde verkauft. Durch das Versagen unserer ersten Eltern ging alles verloren: Alle Rechte wurden verwirkt, und alle wurden Sklaven des Tyrannen Sünde und waren unfähig, sich selbst zu befreien. Der Familienkreis wurde durch die Knechtschaft der Verderbnis

– dem Tod – traurig zerbrochen. Gott sei Dank für die verheißene Zeit der Befreiung! Das Jubeljahr steht bevor, und bald werden die Gefangenen des Todes und die Sklaven der Sünde ihren ursprünglichen Stand, ihre vollkommene Menschlichkeit und ihr ursprüngliches Erbe, die Erde, zurückerhalten – das Geschenk Gottes durch Jesus Christus, den Mittler und Bestätiger des Neuen Bundes.

Während im typischen Jubeljahr viele wiederhergestellte Freiheiten und Segnungen sofort in Kraft traten, war doch wahrscheinlich der größte Teil des Jahres erforderlich, um die Angelegenheiten zu ordnen und jeden wieder vollständig in all seine früheren Freiheiten, Rechte und Besitztümer einzusetzen. So wird es auch mit dem Gegenbild sein, dem tausendjährigen Zeitalter der Wiederherstellung. Es wird mit umfassenden Reformen beginnen, mit der Anerkennung von Rechten, Freiheiten und Besitztümern, die lange aus den Augen verloren waren; doch das Werk der vollständigen Wiederherstellung (für die Gehorsamen) *all dessen, was ursprünglich verloren ging*, wird das gesamte Zeitalter der Wiederherstellung in Anspruch nehmen – tausend Jahre.

Es steht fest, dass es bislang noch kein Gegenbild des Jubeljahres gegeben hat, das den Merkmalen dieses Vorbildes entspricht; und aufgrund der Aussage unseres Herrn sind wir ebenso sicher, dass das Vorbild nicht unerfüllt vergehen konnte: „Es ist leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als dass auch nur ein Strichlein des Gesetzes hinfällig wird.“ (**Lukas 16,17**) Doch *offenbar* ist dieses Merkmal des Gesetzes hinfällig geworden. Tatsächlich wurde das Vorbild, das regelmäßig alle fünfzig Jahre befolgt wurde, solange die Israeliten in ihrem eigenen Land waren, seit ihrer Gefangenschaft in Babylon nicht mehr befolgt. *Offensichtlich* ist dieses Merkmal des Gesetzes also „vergangen“, ohne dass *sich* überhaupt eine Erfüllung *eingeleitet hätte*. Was sollen wir angesichts dieses offensichtlichen Widerspruchs zur Aussage des Herrn antworten? Aber ist es wirklich so? Oder lässt sich ein Gegenbild des Jubeljahres finden, das dort beginnt, wo die letzte Feier

[B180]

des typischen Jubeljahres endete? Ja, antworten wir; ein klar definiertes Gegenbild nahm genau an diesem Punkt seinen Anfang, und zwar in größerem und erhabenerem Maßstab, wie es bei Gegenbildern immer der Fall ist. Wir sehen anhand der tatsächlichen Erfüllung, dass die *Zyklen* sowie die Jubeljahre, in denen sie gipfelten, im Typus enthalten waren; und dass dieselbe *Methode*, mit der das typische Jubeljahr aufgezeigt wurde (durch Multiplikation), bei der Berechnung der Zeit für das Gegenbild – das Große Jubeljahr der Erde – zu beachten war. Als das letzte typische Jubeljahr begangen worden war und vorübergegangen war, *begann der große Zyklus zu zählen*, dessen Ende das antitypische Jubeljahr oder das Zeitalter der Wiederherstellung einläuten wird.

Wir haben bereits auf die Methode der Zählung der Sabbate hingewiesen – dass die Multiplikation des Sabbats oder des siebten Tages mit sieben ($7 \times 7 = 49$) auf Pfingsten, den darauf folgenden Jubel-Tag, hinwies; und die Multiplikation des siebten Jahres mit sieben ($7 \times 7 = 49$) ergab den Zyklus, der auf das fünfzigste oder Jubeljahr hinwies und zu diesem führte. Und die Anwendung desselben Systems würde bedeuten, dass wir, um zu dem großen Antitypus zu gelangen, den wir suchen, das Jubeljahr in gleicher Weise quadrieren müssten – d. h. das fünfzigste Jahr mit fünfzig multiplizieren. Das heißt, der antitypische Zyklus sollte nach der hier gelehrteten Methode der Multiplikation berechnet werden, indem man das typische Jubel- oder fünfzigste Sabbatjahr mit fünfzig multipliziert, so wie wir, um es zu erreichen, das siebte Sabbatjahr mit sieben multipliziert haben. **3. Mose 25,2–13**

Wenn wir dieser göttlich vorgegebenen Berechnungsmethode folgen, eröffnen sich uns wunderbare Ergebnisse, die uns versichern, dass wir den richtigen Schlüssel haben und ihn so verwenden, wie es von demjenigen beabsichtigt war, der diesen Schatzkasten geschaffen hat. Fünfzig mal fünfzig Jahre ergeben den langen Zeitraum von 2500 Jahren ($50 \times 50 = 2500$) als Dauer dieses großen *Zyklus*, der zu zählen begann, als Israels letztes typisches Jubeljahr endete, und der im großen antitypischen Jubeljahr gipfeln muss. Wir wissen, dass ein solcher Zyklus dort *zu zählen begonnen* haben muss, wo der Typus

[B181]

aufgehört; denn wenn nicht auch nur ein Jota oder Strich des Gesetzes vergehen könnte, ohne dass zumindest mit seiner Erfüllung begonnen worden wäre, dann hätte das Jubeljahr als Vorbild – das weit mehr als ein Jota oder Strich war, ja, ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil des Gesetzes – nicht vergehen dürfen, bis der richtige Zeitpunkt für den Beginn seines Gegenbildes gekommen war. Dass das Gegenbild des Jubiläums in keiner Weise begann, als die Israeliten aufhörten, es zu begehen, ist offensichtlich; daher können wir sicher sein, dass damals ein großer *Zyklus* zu *zählen* begann. Der neue, lange Zyklus begann dort, obwohl Israel und die ganze Welt sowohl der Tatsache, dass ein großer Zyklus gezählt wird, als auch dem großen gegenbildlichen Jubiläum, durch das er beendet wird, unwissend sind. Wir dürfen nicht erwarten, dass das große Jubeljahr der Jubeljahre *nach* diesem Zyklus beginnt, sondern dass das Gegenbild an die Stelle des fünfzigsten oder letzten Jubeljahres des Zyklus tritt. Ein Antitypus *folgt* niemals seinem Typus, sondern tritt an dessen Stelle am selben Datum. Daher muss das 2500. Jahr, das das große 50. Jubiläum wäre, der Antitypus sein, das wahre Jubiläum oder die Wiederherstellung. Doch statt ein Jahr zu sein, wie im Typus, wird es größer sein; es wird der Beginn des großen tausendjährigen Jubiläums sein – des Millenniums. Genau so war es bei der Erfüllung jedes Vorbilds, bei dem *die Zeit* eine Rolle spielte. So kam die Pfingstausgießung des heiligen Geistes am typischen Tag von Pfingsten – oder fünfzigsten Tag. Christus, unser Passahopfer, starb in derselben Nacht, in der das typische Lamm geschlachtet werden sollte – ein Tag davor oder ein Tag danach hätte nicht gepasst. So würde auch hier weder das Jahr nach noch das Jahr vor dem 2500. oder dem Abschluss des typischen Zyklus ausreichen; sondern genau dieses Jahr, beginnend im Oktober 1874, muss den Gegenbild der Zeiten der Wiederherstellung eingeleitet haben.

Die Einhaltung des Vorbildes konnte erst enden, als der große Zyklus (50 × 50) zu zählen begann. Der wichtige Punkt, der nun zu ermitteln ist, ist also das *genaue Datum*, an dem das letzte symbolische Jubeljahr von Israel begangen wurde. Ist dieses Datum einmal eindeutig festgelegt,

[B182]

ist es ein Leichtes, den großen Zyklus von fünfzig mal fünfzig oder 2500 Jahren zu berechnen und so das Datum des Beginns des großen Jubiläums der Erde – die „Zeit der Wiederherstellung aller Dinge“ – eindeutig zu bestimmen.

Doch wir dürfen nur nach den Anfängen dieses gewaltigen Werks der Wiederherstellung aller Dinge Ausschau halten. In den ersten Tagen des typischen Jubeljahres würde vergleichsweise wenig erreicht werden; und so müssen wir erwarten, dass in den ersten Jahren zum Tagesanbruch des großen Tausendjährigen Jubiläums nur wenig erreicht wird. Das erste Werk im typischen Jubeljahr wäre natürlich das Aufspüren früherer Rechte und Besitztümer und das Feststellen gegenwärtiger Mängel. Wenn wir die Parallele dazu nachzeichnen, sollten wir im Gegenbild genau das erwarten, was wir jetzt überall um uns herum sehen; denn, wie gleich gezeigt wird, sind wir bereits in die große antitypische Jubiläumsperiode eingetreten und befinden uns seit Oktober 1874 darin. Was sehen wir um uns herum? Wir sehen, wie die Menschen ihr ursprüngliches, von Gott gegebenes Erbe sowie ihre gegenwärtigen Mängel, Rechte usw. untersuchen, wobei viele in Unwissenheit und Selbstsucht das beanspruchen, was anderen gehört; und den Versuch seitens derer, die im Besitz sind, so viel wie möglich zu behalten – was zu Streitigkeiten, Kontroversen, Streiks und Aussperrungen führt, mit mehr oder weniger Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit auf beiden Seiten, was schließlich dem Urteil Christi überlassen bleiben muss, so wie Streitigkeiten unter dem Gesetz von Mose und nach seinem Tod von denen, die auf dem Stuhl Moses saßen, beigelegt wurden. (*Mt 23,2*) Mit diesen festen Schlussfolgerungen und Erwartungen wollen wir nun das Datum suchen, das Gott offensichtlich in diesem Typus für uns verborgen hat, „damit wir die Dinge erkennen, die uns von Gott frei gegeben sind“ und die nun verstanden werden müssen.

Wir haben keinen *direkten* biblischen Bericht über die Einhaltung der typischen Jubeljahre durch Israel, der zeigen würde, welches das letzte war, das begangen wurde. Wir legen das Datum für das Jubeljahr unmittelbar

[B183]

vor der babylonischen Gefangenschaft und der siebenzigjährigen Verwüstung ihres Landes, als das letzte, und zwar aus zwei Gründen: Erstens kann es nicht vor dieser Verwüstung gewesen sein, denn dort hörte das *Symbol* sicherlich auf, „verging“; da das Land siebenzig Jahre lang verwüstet war und das Volk in einem fremden Land in Gefangenschaft lebte, muss ein Jubeljahr irgendwo in der Mitte dieser siebenzig Jahre fällig gewesen sein und *unbeachtet geblieben sein*. Ein kurzer Blick genügt, um zu zeigen, dass die Gebote und Vorschriften bezüglich des Jubeljahres nicht eingehalten werden konnten, solange sie als Nation in Gefangenschaft waren und das Land verwüstet war. Daher sagen wir, dass das Vorbild entweder damals oder vor dieser Unterbrechung vergangen ist: Es konnte nicht davor liegen. Und wann immer die Einhaltung des Vorbilds aufhörte, muss der *Zyklus* des großen Gegenbildes begonnen haben. Ein solches Versäumnis, das Vorbild zu befolgen, würde darauf hindeuten, dass das *Vorbild aufgehört hatte* und dass der *Zyklus*, der zum Gegenbild führte, begonnen hatte. Außerdem hatte Israel seit der babylonischen Gefangenschaft nie wieder die volle Kontrolle über das Land: Sie und ihr Land standen seitdem unter der Herrschaft der Heiden.

Zweitens: Bei jeder Gefangenschaft vor dieser einen befreite Gott sie offensichtlich rechtzeitig von ihren Feinden, damit sie in ihr eigenes Land zurückkehren konnten, um das Jubeljahr zu feiern, und es so als Vorbild fortzuführen, bis der richtige Zeitpunkt gekommen war, an dem der große (50 x 50) *Zyklus* zu zählen begann; denn ihre früheren Gefangenschaften, obwohl häufig, dauerten offenbar nie länger als vierzig Jahre, was es ihnen gemäß der Jubeljahrsregelung ermöglichte, frei zu werden und in jedem Jubeljahr jeder Mann sein Erbe zurückzuerhalten. Außerdem wird es allen klar sein, wenn wir in Kürze zeigen, dass der große *Zyklus*, gerechnet vom Beginn der siebenzigjährigen Verwüstung unter Babylon, mit dem Jahr 1875 n. Chr. endet, dass er nicht zu einem früheren Zeitpunkt, vor dieser babylonischen Gefangenschaft, begonnen haben kann; denn wenn wir ihn auch nur ein Jubeljahr früher ansetzen, würde dies das Ende des *Zyklus* fünfzig

[B184]

Jahre vor 1875 n. Chr., nämlich auf das Jahr 1825 n. Chr.; und sicherlich begann mit jenem Jahr kein Jubeljahr der Wiederherstellung.

Da wir somit davon überzeugt sind, dass das letzte typische Jubeljahr, von dem aus der große (50 x 50) Zyklus gezählt wird, nicht früher lag und *seit* der babylonischen Gefangenschaft auch *nicht liegen konnte*, und dass folglich dasjenige, das unmittelbar dieser Gefangenschaft vorausging, das letzte typische Jubeljahr war und dass mit dessen Ende der große, stille Zyklus zu zählen begann, fahren wir fort, den genauen Zeitpunkt dieses letzten typischen Jubeljahres wie folgt zu bestimmen:

Da das System der Jahressabbate mit ihrem *Land*, Kanaan, und ihrem Erbe darin identifiziert wird, sollte der erste Zyklus von neunundvierzig Jahren, der zum ersten Jubeljahr führt, ab dem Zeitpunkt zu zählen beginnen, als sie Kanaan betraten. Diese vernünftige Schlussfolgerung wird durch die Worte des Herrn bestätigt: „Wenn ihr *in das Land kommt*, das ich euch gebe, dann soll das Land dem Herrn einen Sabbat halten [das Sabbat-System einhalten]: Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen, und sechs Jahre sollst du deinen Weinberg beschneiden und dessen Frucht einbringen; aber im siebten Jahr [nach dem Einzug in das Land] soll ein Sabbat der Ruhe für das Land sein.“ So begann also der Zyklus von sieben mal sieben, also neunundvierzig Jahren (7 x 7 = 49), *sofort* zu laufen, und das fünfzigste Jahr nach dem Einzug in Kanaan war das erste typische Jubeljahr.*

*Manche haben argumentiert, dass die Zählung der Jubeljahre erst dann begann, da vor der vollständigen Aufteilung des Landes sechs Jahre im Krieg verbracht wurden. Doch nein, das Land wurde betreten, als sie den Jordan überquerten, und der Befehl lautet: „Wenn ihr in das Land kommt“, und nicht: „Wenn ihr das Land aufgeteilt habt“. Es wurde während der sechs Jahre Parzelle für Parzelle aufgeteilt, aber sie erlangten in diesen Jahren nicht *den Besitz* über das gesamte Land, noch für eine unbestimmte Zeit danach – bis die Feinde vertrieben waren, was in einigen Fällen nie geschah. (Siehe *Josua 18:2,3; 17:12,13; 23:4,7,13,15.*) Hätten sie also auf den vollständigen Besitz gewartet, bevor sie mit der Zählung der Zyklen begannen, hätten sie nie damit angefangen.

[B185]

Aus der Chronologietabelle geht hervor, dass zwischen dem Einzug in Kanaan und der siebzigjährigen Verwüstung 969 Jahre vergingen.

Zur Aufteilung des Landes	6 Jahre
Zeit der Richter	450 "
Zeit der Könige	
.....	
.....	
.....	“

Insgesamt..... 969 Jahre

Wir können herausfinden, wie viele Jubeljahre bis zu diesem Zeitpunkt begangen wurden, indem wir 969 Jahre durch 50 teilen. In 969 Jahren sind 19 Fünfzigjahreszeiträume enthalten, was die Anzahl der Jubiläen angibt, und die verbleibenden 19 Jahre zeigen, dass ihr neunzehntes, welches das letzte der typischen Jubiläen war, genau neunzehn Jahre vor Beginn der siebzigjährigen Verwüstung des Landes stattfand, während sie in babylonischer Gefangenschaft waren, und neunhundertfünfzig Jahre nach dem Einzug in Kanaan.

Dort also, nur neunzehn Jahre vor der „siebzigjährigen Verwüstung“ ihres Landes, am Ende ihres letzten Jubiläums – des neunzehnten – *begann* der große Zyklus von 2500 Jahren (50 x 50 = 2500) *zu zählen*; und es ist ganz einfach zu berechnen, wo diese 2500 Jahre endeten und folglich, wo das 2500. Jahr, der Beginn des großen antitypischen Jubiläums, begann. Also:

Vom letzten oder neunzehnten Jubeljahr bis zum	
Beginn der Verwüstung des Landes	19 Jahre
Dauer der Verwüstung	70 "
Von der Wiederherstellung Israels durch Kyros	
bis zu dem als A.D. (Anno Domini—	
im Jahre des Herrn)	536 "

Somit vom letzten Jubeljahr bis zum Jahr 1 n. Chr. 625
" "

Die Anzahl der Jahre seit dem Jahr 1 n. Chr., die erforderlich ist,
 , um den Zyklus von 2500 Jahren zu vervollständigen
1875 " "

Seit dem letzten beobachteten Jubiläum – Insgesamt .2500 Jahre

[B187]

So stellen wir fest, dass das *2500. Jahr* mit dem Beginn des Jahres 1875 n. Chr. begann, das nach der jüdischen Zeitrechnung, nach der dies berechnet wird (**3. Mose 25,9**), etwa im Oktober 1874 begann. Wenn also das große Jubeljahr nur *ein Jahr* dauern sollte, wie sein Vorbild, hätte es im Oktober 1874 n. Chr. am Ende von 2499 Jahren begonnen und wäre im Oktober 1875 n. Chr. zu Ende gegangen. Doch dies ist nicht das Vorbild, sondern die Wirklichkeit: Es war kein *Jubeljahr*, sondern die antitypischen *tausend Jahre der Wiederherstellung aller Dinge*, die im Oktober 1874 n. Chr. begannen.

So sehen wir, dass das Jubeljahr Israels nicht nur klar und eindringlich die große „Zeit der Wiederherstellung aller Dinge“, von denen Gott durch den Mund aller heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen hat“, vorwegnahm, sondern dass auch die Art seiner Berechnung ebenso klar das Datum des Beginns des Großen Jubeljahres der Erde angibt. Wenn wir diese Schlussfolgerungen nicht akzeptieren, sehen wir keine andere Alternative, als dass dieses Vorbild ohne Erfüllung verging, ungeachtet der allerdeutlichsten Beteuerungen unseres Herrn, dass dies nicht geschehen könne – dass es leichter sei, dass Himmel und Erde vergehen, als dass auch nur ein Jota oder Strichlein des Gesetzes vergehe, ohne Erfüllung zu finden. (**Matth. 5:18**) Wir akzeptieren die so göttlich angegebenen Tatsachen, wie erstaunlich die Schlussfolgerungen auch sein mögen, die wir vernünftigerweise daraus ziehen müssen.

Doch was sind die vernünftigen Schlussfolgerungen aus diesen biblischen Lehren? Betrachten wir, was sich aus vernünftiger Sicht daraus ergibt, und prüfen wir dann, ob andere Schriftstellen diese Schlussfolgerungen entweder bestätigen oder widerlegen. Zunächst schließen wir daraus, dass, wenn die „Zeiten der Wiederherstellung“ beginnen sollen, auch die Anwesenheit des GROSSEN WIEDERHERSTELLERS bevorsteht. Dies wäre eine sehr vernünftige Schlussfolgerung, doch sie ist weit mehr als nur eine Schlussfolgerung, wenn sie durch die positive, inspirierte Aussage des Apostels bestätigt wird: „*Wenn die [bestimmten] Zeiten der Erquickung kommen werden von dem*

[B188]

Anwesenheit* des Herrn [Jehovas], ... wird er Jesus Christus senden, der euch zuvor verkündet wurde, den der Himmel zurückhalten muss *bis* zu den Zeiten der Wiederherstellung aller DINGE, von denen Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen hat.“
Apostelgeschichte 3,19-21

Allein aufgrund dieser inspirierten Aussage haben wir einen klaren Beweis dafür, dass das zweite Kommen unseres Herrn *fällig war*, als die Zeiten der Wiederherstellung beginnen sollten, nämlich im Oktober 1874 n. Chr., wie es durch die Jubeljahr-Regelung gekennzeichnet ist. Es scheint in der Tat offensichtlich, dass das Jubeljahr, wie alle anderen Dinge jener Heilszeit, „zu *unserer* Ermahnung [*unserer* Belehrung]“ angeordnet wurde, „auf die das Ende der Zeitalter gekommen ist“. (**1. Kor. 10,11**) Eines scheint klar zu sein – wenn sie uns nicht nützen, waren sie bisher fast nutzlos; denn die Heilige Schrift berichtet uns, dass die Juden das Vorbild nie *vollständig* und ordnungsgemäß beachteten, selbst während der ersten neunzehn Jubiläen. (**3. Mose 26,35**) Zweifellos fiel es ihnen fast unmöglich, ihre Liebe zum Reichtum zu zügeln. Es war, wie alle Prophezeiungen und Vorbilder, zweifellos dazu bestimmt, Licht auf den Weg der Gerechten zu werfen, wann und wo es nötig war – um die „Füße“ des Leibes Christi zu leiten.

*Das Wort, das hier mit „*Gegenwart*“ wiedergegeben wird, ist nicht „*Parousia*“, sondern „*Prosopon*“; und „*apo prosopon*“, übersetzt mit „*aus der Gegenwart*“, bedeutet nicht „*als Folge der Gegenwart*“, sondern vielmehr „*aus dem Angesicht von*“. Dieser Gedanke ist uns vertraut und war in den östlichen Ländern vor langer Zeit noch viel verbreiteter: Das Gesicht zu zeigen galt als Zeichen der Gunst, während das Abwenden des Rückens ein Zeichen der Missgunst war. So stand über unseren Herrn bei seinem ersten Kommen geschrieben: „Wir verbargen sozusagen unsere Gesichter vor ihm“, d. h., wir schämten uns seiner und wollten ihn nicht anerkennen. Ebenso „wollte Jehova nicht auf die Sünde schauen“ und verbarg sein Gesicht vor den Sündern. Nun aber, da das *Lösegeld* gegeben worden ist, wartet Jehova darauf, gnädig zu sein, bis zur festgesetzten Zeit. Dann wird er die Menschen nicht länger missachten und sie wie Sünder behandeln, indem er ihnen den Rücken zukehrt, sondern er wird ihnen Erquickung aus seinem Angesicht, seine Gunst, senden und Jesus senden, seinen Beauftragten für die Wiederherstellung aller Dinge. Denselben Gedanken finden wir in unseren Liedern: „*Zeige dein versöhntes Angesicht*“; und „*Zeige dein Angesicht, und alles ist hell*.“

[B189]

Erinnert euch nun daran, was im vorangegangenen Kapitel über die Art und Weise der Wiederkunft und des Erscheinens unseres Herrn dargelegt wurde, damit ihr hier nicht aufgrund falscher Vorstellungen zu diesem Thema strauchelt. Denkt daran: „Wie die Tage Noahs waren, so wird auch die *Gegenwart* [griechisch: *parousia*] des Menschensohnes sein; denn wie in den Tagen vor der Sintflut ... sie *nicht wussten*, ...so wird auch die Gegenwart des Menschensohnes sein“ (*Mt 24,37–39*). Erinnert euch auch daran, was wir bereits aus der inspirierten Lehre gelernt haben – dass nur diejenigen, die treu auf das sichere Wort der Prophezeiung achten und sein Erscheinen lieben und erwarten, seine Gegenwart erkennen können, bis er sie der Welt „in flammendem Feuer, Rache nehmend“ offenbart – in der großen Zeit der Trübsal. Die Tatsache also, dass *seine Gegenwart* von der Welt oder gar unter Christen nicht bekannt und allgemein anerkannt ist, ist kein Argument gegen diese Wahrheit. Die Welt hat keinen Glauben an die Prophezeiung und kann natürlich nichts in ihrem Licht erkennen. Und lauwarmer Christen (und solche bilden die große Mehrheit) schenken dem „sicheren Wort der Prophezeiung“ keine Beachtung; und viele, die vorgeben, zu wachen, lesen die Prophezeiungen durch die gefärbte Brille alter und lange gehegter Irrtümer und mit Augen, die kläglich von Vorurteilen vernebelt sind. All diese sollten zum Großen Arzt gehen, um etwas von der „Augensalbe“ oder Sanftmut zu erhalten (*Offb. 3,18*), und für immer die gefärbten Brillen der Traditionen der Menschen ablegen sowie alle eigenen und fremden Theorien, die nicht mit jedem Zeugnis von Gottes Wort im Einklang stehen.

Doch weder die Unwissenheit und der Unglaube der Welt noch die lauwarmer Gleichgültigkeit und die Vorurteile der großen Mehrheit der bekennenden Christen werden sich als Stolpersteine für Gottes auserwählte Menschen erweisen – für jene, die in einfachem, kindlichem Glauben das Zeugnis seines gesegneten Wortes annehmen. Solche können nicht straucheln; noch ist es möglich, dass *sie* getäuscht werden. Durch ihren Glauben und Gottes Führung werden solche alles überwinden. Fürchtet euch nicht, kostbare

[B190]

Juwelen, die der Herr selbst erwählt hat: Erhebt eure Häupter und freut euch, in dem Wissen, dass eure Erlösung, eure Erhöhung und Herrlichkeit nahe ist. **Lukas 21,28; 12,32**

Eine weitere naheliegende Annahme wäre, falls die Zeit der Wiederherstellung tatsächlich im Oktober n. Chr. 1874 begann und die zweite Gegenwart unseres Herrn damals fällig war, wäre, dass die Wachsamten einige erkennbare Anzeichen dessen sehen sollten, was die Heilige Schrift als das erste Werk seiner Gegenwart erklärt, nämlich die Ernte der Früchte des Evangelieumszeitalters, die Versammlung seiner Auserwählten (in geistiger Gemeinschaft und geistlicher Verbundenheit) und zumindest einige vorbereitende Schritte zur Errichtung des Reiches Christi. Auf einige dieser Anzeichen haben wir bereits kurz hingewiesen; doch gibt es zu diesem Punkt so viel zu beachten, dass wir die Betrachtung auf ein späteres Kapitel verschieben müssen. Die Ernte der Kirche steht in der Tat bevor; der Weizen wird vom Unkraut getrennt; und die Geschehnisse in der Welt nehmen rasch Gestalt an und bereiten den Weg für die dauerhafte Errichtung des Reiches des Erlösers. Die vorhergesagten Zeichen werden den Wachsamten in genau der Weise und Reihenfolge, wie sie vorhergesagt wurden, deutlich offenbar; doch lassen wir dies vorerst beiseite

— denn wir möchten zunächst andere prophetische Zeugnisse zur Sprache bringen. Es genügt hier zu sagen, dass die Sichel in der „Ernte“ dieses Zeitalters, wie in der jüdischen „Ernte“, die Wahrheit ist; und dass die „Boten“, die die Sichel jetzt führen, Jünger oder Nachfolger des Herrn sind, obwohl viele von ihnen heute, wie damals, das Ausmaß des Werkes, mit dem *sie* beschäftigt sind, nur ansatzweise erkennen.

Bestätigende prophetische Beweise

Während die vorstehenden Beweise an sich schon stark und eindeutig sind, legen wir nun *prophetische Zeugnisse* vor, die beweisen, dass wir den Großen Zyklus (50 x 50) am richtigen Punkt zu zählen begonnen haben. Unser himmlischer Vater kannte die Furcht und das Zittern

[B191]

damit unser Glaube diese überaus großen und kostbaren Verheißungen ergreifen könne; und so hat er das ohnehin schon starke Seil der Gewissheit, das uns im Gesetz gegeben ist, durch ein zusätzliches Zeugnis durch den Propheten noch verstärkt. Und unser lieber Erlöser und Herr, der uns dieses Band reicht und auf dessen *Gegenwart* uns dieses Zeugnis hinweist, wenn er im frühen Tagesanbruch des Tausendjährigen Tages zu uns kommt, scheint zu sagen, wie er einst zu Petrus sagte (*Mt 14,25–32*): „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Erkenne, dass ich ein geistiges Wesen bin, das für das menschliche Auge nicht mehr sichtbar ist. So offenbare ich mich durch das Licht des Wortes den Augen deines Verständnisses, damit *du*, wenn ich in den kommenden Tagen über das stürmische Meer der beispiellosen Not der Welt wandeln werde, *dich* nicht fürchten musst, sondern „guten Mutes sein“ kannst. Wenn du daran denkst, dass ich es bin, fürchte dich nicht.

Diese wahrhaft wunderbare prophetische Bestätigung, die wir nun betrachten wollen, lag in ihrer eigenen Einfachheit verborgen, bis die Würdigung und Anwendung des Jubeljahr-Symboles, wie oben beschrieben, ihr Bedeutung verlieh.

Die siebzig Jahre, die gemeinhin als die *siebzigjährige Gefangenschaft* in Babylon bezeichnet werden, werden in der Heiligen Schrift als „*siebzig Jahre der Verwüstung des Landes*“ bezeichnet. Diese Verwüstung hatte Gott durch den Propheten Jeremia wie folgt vorhergesagt: „Und dieses ganze Land wird eine Wüste sein, und ... wird dem König von Babylon siebzig Jahre dienen.“ (*Jer. 25,11*) „So spricht der Herr: Wenn siebzig Jahre in Babylon vollendet sind, werde ich euch besuchen und mein gutes Wort an euch erfüllen, indem ich euch an diesen Ort zurückbringe.“ (*Jer. 29,10*) In *2. Chron. 36,17–21* ist die Erfüllung dieser Prophezeiung aufgezeichnet; und der Grund, *warum* es genau siebzig Jahre waren und warum es völlig *verwüstet* wurde, wird wie folgt dargelegt: „Er brachte den König der Chaldäer [Nebukadnezar, König von Babylon] über sie, ... und die, die dem Schwert entkommen waren, führte er nach Babylon, wo sie ihm und seinen Söhnen dienten bis zur Herrschaft des Königreichs Persien: um das Wort des

[B192]

Herrn durch den Mund Jeremias, *bis das Land seine Sabbate genossen hatte; denn SOLANGE ES VERWÜSTET LIEGE, HALTET ES SABBAT, um siebzig [70] Jahre zu erfüllen.*“

Daraus geht hervor, dass Israel es versäumt hatte, die Sabbatjahre, von denen die Jubeljahre die wichtigsten waren, ordnungsgemäß einzuhalten. Für ein Volk, das sich durch solche Habgier auszeichnete, war es zweifellos eine harte Prüfung seines Gehorsams gegenüber dem himmlischen König, den Befehl zu erhalten, das Land ruhen zu lassen, Ländereien, die seit Jahren erworben und in Besitz genommen worden waren, an ihre früheren Eigentümer zurückzugeben und den Knechten ihre Freiheit wiederzugeben – zumal Gehorsam lediglich geboten und nicht durch Zwang erzwungen wurde. Gott hatte sie durch Mose gewarnt, dass er sie bestrafen würde, sollten sie den Gesetzen ungehorsam sein, zu deren Einhaltung sie sich als Volk verpflichtet hatten. In demselben Kapitel, in dem er ihnen von der Strafe der *sieben Zeiten* unter heidnischer Herrschaft berichtet, sagt er ihnen auch, dass er sie dafür bestrafen würde, indem *er ihr Land verwüsten würde*, sollten sie die Sabbatjahre vernachlässigen. (Und tatsächlich war die *siebzehnjährige Verwüstung* auch der Beginn der *sieben heidnischen Zeiten*, wie bereits gezeigt wurde.) Die Drohung des Herrn lautet wie folgt: „Euer Land wird verwüstet sein und eure Städte werden verfallen. Dann wird das Land seine Sabbate genießen, solange es verwüstet liegt und ihr im Land eurer Feinde seid, ... *weil* es in euren Sabbaten nicht geruht hat, als ihr darin wohntet.“ **3. Mose 26,34.35.43**

Gott duldete eine Zeitlang ihren halbherzigen und unvollständigen Gehorsam, entfernte sie aber schließlich gänzlich aus dem Land, machte es öde, ohne Bewohner, und gab ihm die *volle Anzahl* seiner Jubeljahre – nicht nur für jene, die sie unvollkommen eingehalten hatten, sondern auch für die gesamte zukünftige Anzahl, die gemäß seiner Anordnung vergehen würde, bevor das antitypische Jubeljahr, die Wiederherstellung oder das Tausendjährige Zeitalter, fällig würde.

[B193]

Und da die *gesamte Anzahl* der typischen Jubiläen, die dem Antitypus vorausgehen sollen, somit nachweislich siebzig beträgt, erhalten wir damit ein weiteres Mittel, um zu berechnen, wann der Antitypus beginnen soll. Die Berechnung dieser prophetischen Aussage über die gesamte Anzahl der Jubiläen ist einfach und leicht; und wie zu erwarten, *stimmen* ihre Ergebnisse *genau* mit denen *überein*, die bereits durch die vom Gesetz vorgesehene Zählmethode ermittelt wurden.

Da die Gesamtzahl siebzig beträgt und Israel vor der Verwüstung neunzehn davon nur halbherzig eingehalten hat, folgt daraus, dass die verbleibenden einundfünfzig ($70-19 = 51$) den Zeitraum vom letzten Jubeljahr, das Israel unvollkommen eingehalten hat, bis hin zum großen Gegenbild markieren. Beachten Sie hier jedoch einen Unterschied in der Art der Zählung. Nach der Gesetzesschrift zählten wir sowohl die zukünftigen als auch die vergangenen Zyklen von neunundvierzig Jahren, wobei das fünfzigste oder Jubeljahr *hinzugerechnet wurde*; denn das Gesetz zeigt die Dinge so, wie sie gewesen wären, hätte Israel sie ordnungsgemäß ausgeführt. Die Prophezeiung hingegen hält die Dinge so fest, wie sie tatsächlich eintreten werden. Wir untersuchen nun, wie Sie sich erinnern, die *prophetische* Aussage und sollten daher diese Zyklen so berechnen, wie sie *eingetreten sind* – Zyklen von neunundvierzig Jahren ohne Jubeljahre; denn Israel hat seit seinem neunzehnten kein Jubeljahr mehr begangen. Die ersten neunzehn Zyklen hatten Jubeljahre, aber die einundfünfzig seither hatten keine; daher müssen wir einundfünfzig Zyklen von je neunundvierzig Jahren oder 2499 Jahre ($49 \times 51 = 2499$) vom letzten von Israel beachteten typischen Jubeljahr bis zum Antitypus rechnen. Diese Berechnung, obwohl sich völlig von der anderen unterscheidet, endet genau so, wie es die zuvor untersuchte Rechenmethode des Gesetzes zeigt – im Oktober 1874 n. Chr.

Lassen Sie uns diesen letzten Beweis zum Nutzen einiger in einer anderen Form darlegen: Die volle Anzahl der von Gott verordneten Jubeljahre-Zyklen betrug siebzig, wie aus den klaren Aussagen

[B194]

über den Grund für die *siebzigjährige Verwüstung* ihres Landes. Dies sollte jene Zyklen einschließen, die Israel auf unbefriedigende Weise eingehalten hatte – wie wir gesehen haben, waren es neunzehn – sowie alle folgenden Zyklen bis zum Gegenbild. Wir werden nun all diese Zyklen von ihrem Beginn beim Einzug in Kanaan an zählen und sehen, wo sie enden.

19 Zyklen mit hinzugefügten Jubeljahren (jeweils 50 Jahre)	=	950 Jahre
51 Zyklen ohne Jubeljahre (jeweils 49 Jahre)	=	2499 "
—		—
70 Zyklen umfassen somit einen Zeitraum von		3449 Jahre

Dieser Zeitraum von 3449 Jahren, gerechnet ab dem Einzug in Kanaan, endet wie oben erwähnt im Oktober 1874 n. Chr. wie folgt:

Vom Einzug in Kanaan bis zur Aufteilung des Landes	6 Jahre
Zeit der Richter bis zum König Saul	450 Jahre
„Zeit der Könige	513“
Zeit der Verwüstung	70 “
Von der Wiederherstellung bis n. Chr.	536 “

—

Gesamtzahl der Jahre vor dem Datum, das als n. Chr.	1575 "
---	--------

Die Jahre seit Christus, die erforderlich sind, um den oben genannten Zeitraum von 3449 Jahren zu vervollständigen, betragen 1874 volle Jahre, was (jüdischer Zeitrechnung) im Oktober 1874“

Der Zeitraum der 70 Zyklen, wie oben dargestellt, vom Beginn des Jubeljahr-Systems beim Einzug in Kanaan bis zum Gegenbild, dem Großen Jubeljahr oder den Zeiten — der Wiederherstellung, begann im Oktober 1874 n. Chr. . . . 3449 Jahre

Die logische Schlussfolgerung, wenn man diese Dinge als göttliche Fügung akzeptiert, lässt sich leicht ziehen. Und wenn sie nicht göttlich gefügt sind, woher kamen sie dann? Wir *fügen* sie nicht in das inspirierte Wort *ein*: Wir finden sie *dort* lediglich in all ihrer Einfachheit und Schönheit, und wie all die andere kostbare und reichhaltige Speise aus dem Vorratshaus, die unser Herr uns jetzt serviert

CHRONOLOGISCHE
TABELLE
siehe Seite 194

Vom Einzug in Kanaan:
An die Abteilung des

Landes	6 Jahre
Zeit der Richter	450 „
Zeit der Könige	513 "
<hr/>	
Bis zur Verwüstung	969 "
19 Jubiläen	= 950 "
<hr/>	
Rest:	19 Jahre

Somit wurde ihr letztes Jubeljahr 19 Jahre vor der Verwüstung begangen.

ZEITRAUM SEIT DEM LETZTEN JUBILÄUM.

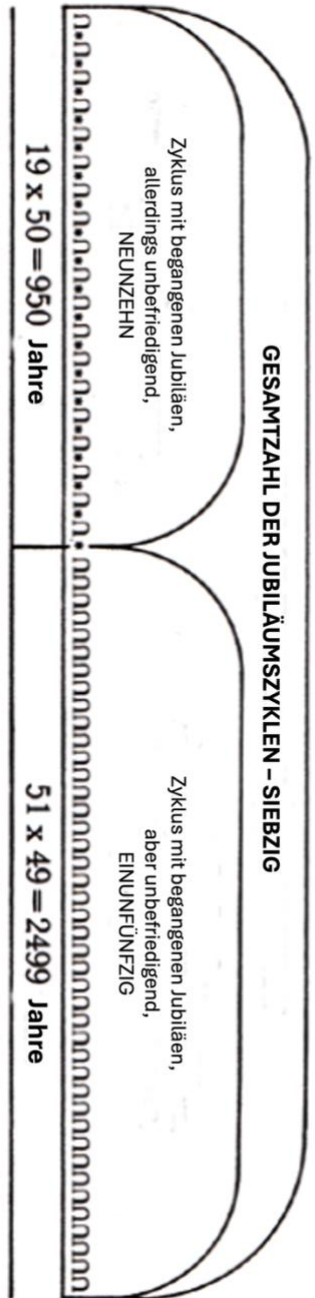
Vor der „Verwüstung“

wie oben	19 Jahre
Jahre der Verwüstung	70
„Von der Wiederherstellung durch Cyrus bis 1 n. Chr.	536“
Jahre von 1 n. Chr. bis 10. Oktober 1874 th (Jahresende – jüdischer Zeitrechnung)	1874“
<hr/>	
	2499 Jahre

51 Zyklen (ohne Jubeljahre), wie sie tatsächlich stattfanden und in der Prophezeiung erwähnt wurden, jeweils 49 Jahre = 2499 Jahre. Oder: Gesamtzahl der Jahre vom Einzug in Kanaan bis Oktober 1874 = 3449 Jahre.

Die Zeitspanne von 19 Zyklen und Jubeljahren (950 Jahre) und 51 Zyklen allein (2499 Jahre) = 3449 Jahre.

Zu 950 Jahren Jubiläumfeier und 2499 Jahren seitdem – 3449 Jahre; Der gesamte Zeitraum vom Beginn dieses typischen Jubiläumssystems bis zum Gegenbild – dem großen Jubiläum der Erde, Die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge. – Oktober 1874



Oktober 1874 n. Chr., DATUM DES BEGINNS
DES GROSSEN JUBILÄUMS DER ERDE

[B196]

Gemäß seiner Verheißung (**Lukas 12,37**) ist dies nährende „feste Speise“ – nicht speziell für „Neugeborene in Christus“ bestimmt, sondern für die Fortgeschritteneren, „die ihre Sinne geübt haben“ (**Hebr. 5,14**), um diese Speise jetzt zur „richtigen Zeit“ zu erkennen und zu schätzen. Wenn dies nicht göttliche Fügung und zu unserer Belehrung bestimmt wäre, wie und warum kommen dann die doppelten Beweise, die so perfekt zueinander passen und sich gegenseitig bestätigen? Um sich von ihrer göttlichen Fügung zu überzeugen, beachte, dass diese siebzig Jahre der Sabbate in der Verwüstung an keiner anderen Stelle und auf keine andere Weise mit dem (50 x 50) Zyklus des Großen Jubiläums in Einklang gebracht werden können. Versuche es. Beweise es. Nehmen wir einmal an, es handle sich entweder um einen Fehler oder um eine Änderung bei *einem* der neunzehn von Israel gehaltenen Jubiläen: Nehmen wir an, dass achtzehn (eines *weniger*) oder zwanzig (eines *mehr*) vergangen wären, bevor die *siebzig Jahre der Verwüstung* begannen. Rechnen Sie nach, und Sie werden sehen, dass diese *beiden* Beweislinien, die sich so perfekt in dem Zeugnis vereinen, dass 1875 (beginnend im Oktober 1874 n. Chr.) das Datum des Beginns der Zeiten der Wiederherstellung ist und somit das Datum, ab dem wir wissen können, dass der Himmel unseren Herrn, den großen Wiederhersteller, nicht länger zurückhält, können nirgendwo anders vereint werden, ohne sich selbst, der Chronologie und anderen noch zu untersuchenden Prophezeiungen Gewalt anzutun.

Wenn diese Zeitprophezeiungen uns etwas lehren, dann ist es, dass das Große Jubiläum, Die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge, begonnen hat und dass wir uns bereits am Tagesanbruch des Tausendjährigen Zeitalters befinden, ebenso wie in der „Ernte“ des Evangeliumszeitalters – wobei diese Zeitalter vierzig Jahre lang ineinander übergehen – dem „Tag des Zorns“. Wir befinden uns bereits seit vierzehn Jahren in diesem vierzigjährigen Tag des Zorns; und die Vorbereitungen für den Kampf schreiten rasch voran. Die kommenden sechsundzwanzig Jahre werden bei der gegenwärtigen Dynamik völlig ausreichen, um „alles, was geschrieben steht“, zu erfüllen.

[B197]

Kein Leser möge voreilig zu dem Schluss kommen, dass es um uns herum keine Anzeichen für die Wiederherstellung gebe oder dass die Sonne der Gerechtigkeit nicht bereits die Wachtürme Zions vergolde und die Welt erleuchte. Er möge vielmehr bedenken, dass wir uns bereits in der Zeit befinden, in der das Verborgene offenbar wird; und er möge daran denken, dass das erste Werk der Wiederherstellung eigentlich darin besteht, die alte und verfallene Struktur niederzureißen, die an der Stelle steht, die das Neue einnehmen soll. Denke daran, dass das erste Werk des zärtlichsten Arztes oft darin besteht, die Wunden zu öffnen und sie je nach den Bedürfnissen des Patienten zu reinigen und zu amputieren, um die Heilung gründlich zu vollenden. Dass ein solcher Dienst Schmerzen verursacht und vom Patienten in dem Moment selten geschätzt wird, muss niemandem gesagt werden; und so verhält es sich auch mit dem Werk des großen Arztes, des Wiederherstellers, des Lebensspenders: Er verwundet, um zu heilen, und die Unruhen und das Sieben in der Kirche und der Welt sind nichts anderes als das notwendige Aufschneiden und Reinigen und ein äußerst wichtiger Teil des Werkes der Wiederherstellung.

Im Typus sollte die Jubeltrompete zu Beginn des Jubeljahres geblasen werden, um Freiheit im ganzen Land für *alle* seine Bewohner zu verkünden (**3. Mose 25,10**). Der Antitypus wird mit dem Ertönen der (symbolischen) „siebten Posaune“, der „Posaune Gottes“, der „letzten Posaune“ eingeläutet. Es ist in der Tat die große Posaune: Sie verkündet Freiheit für jeden Gefangenen; und während sie zunächst die Aufgabe vieler abgelaufener Ansprüche und Privilegien sowie eine allgemeine Zeit der Unruhe und der Umwälzung von Gebräuchen, Gewohnheiten usw. bedeutet, ist ihre volle Bedeutung, wenn man sie richtig einschätzt, *„eine frohe Botschaft von großer Freude, die allen Menschen zuteilwerden soll“*.

In der anfänglichen Aufregung wird jeder, der die Jubiläumstrompete der neuen Ordnung hört, von einem ihrer vielen Merkmale besonders stark beeindruckt und nimmt nichts anderes wahr. Der eine erkennt die Notwendigkeit von Regierungsreformen und fordert diese, die Abschaffung der stehenden Heere und ihrer drückenden Steuerlast. Ein anderer

[B198]

fordern die Abschaffung des Adelstitels und die Anerkennung jedes Mannes aufgrund seiner männlichen Tugenden. Andere fordern die Abschaffung des Großgrundbesitzes und verlangen, dass der Landbesitz wieder so geregelt wird wie ursprünglich, nämlich nach Bedarf, Fähigkeit und Bereitschaft zur Bewirtschaftung. Wieder andere fordern eine Reform der Trinksitten und versuchen durch Verbots- und andere Gesetze sowie durch Vereinigungen für Recht und Ordnung, dieses große Übel zu bändigen und jene Menschen zu zügeln, die aus Geldgier ihre Mitmenschen in die Falle locken, versklaven und vernichten würden und die, ihre Zähne in deren Schwächen versenkend, sich an deren Blut bereichern und in Luxus schwelgen würden. Wieder andere gründen humanitäre und Tierschutzvereine, um diejenigen daran zu hindern, die die Macht dazu haben, den Schwachen und Abhängigen Schaden zuzufügen. Wieder andere gründen Gesellschaften zur Bekämpfung von Laster und demoralisierender Literatur. Andere gründen Vereinigungen gegen Lebensmittelverfälschung, um Verfälschungen von Lebensmitteln zu untersuchen und jene aufzudecken, strafrechtlich zu verfolgen und zu bestrafen, die aus Gier nach größerem Gewinn Lebensmittel verfälschen und sie sogar gesundheitsschädlich machen. Gesetze werden zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der Menschen erlassen. Bergleute müssen reine Luft haben, egal was es kostet; sie müssen im Brandfall über zwei Fluchtwege verfügen. Arbeitende Menschen, die sich nicht selbst helfen oder ihren Arbeitsplatz wählen können, werden durch öffentliche Gesetze geschützt. Sie können nicht mehr nach Belieben des Arbeitgebers und in Form von Warengutscheinen bezahlt werden, sondern das Gesetz schreibt nun vor, dass der Zahltag mindestens alle zwei Wochen und in bar erfolgen muss. Sie dürfen nicht länger in Gebäude gepfercht werden, in denen sie im Brandfall entweder verbrennen oder sich durch einen Sprung lebenslang verstümmeln würden; denn „Feuerleitern“ sind vorgeschrieben, und für jeden Todesfall oder jede Verletzung, die auf Nachlässigkeit seitens des Arbeitgebers zurückzuführen ist, wird dieser zur Verantwortung gezogen und mit Geldstrafen, Schadenersatz oder Freiheitsentzug bestraft. Wohlhabende Unternehmen, wie beispielsweise Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsgesellschaften, sind verpflichtet, für das Leben und *die Interessen der Menschen* zu sorgen, der Armen ebenso wie der Reichen. Diese Reformen

[B199]

sind das Ergebnis des Erwachens des Volkes durch den Jubelruf der Erkenntnis und Freiheit und lassen sich nicht auf reine Wohltätigkeit seitens der begünstigteren Klasse zurückführen. Denn obwohl alle in der begünstigten oder wohlhabenden Klasse, die wohlwollend sind und die Gerechtigkeit lieben, sich über diese Anfänge der Reform freuen können und dies auch tun, geben andere – und zwar die Mehrheit – bedauerlicherweise der Notwendigkeit nach. Zwar sind solche Gesetze und Regelungen noch nicht vollendet und auch nicht allumfassend; doch erfreuen die beobachteten Anfänge unsere Herzen und geben einen Vorgeschmack darauf, was zu erwarten ist, wenn die Demütigen und Geringen erhöht und die Stolzen erniedrigt werden, sobald die Jubeljahr-Vorschriften voll in Kraft sind. All diese Dinge sind Teil der Reformbewegungen, die das Große Jubiläum der Erde einläuten; und obwohl viel gefordert und nach und nach viel zugestanden wurde, so werden sich Könige, Kaiser und Königinnen – politische, gesellschaftliche, kirchliche und finanzielle – dem großen Ausgleichsprozess dieses Jubiläums- oder Prozesses der Wiederherstellung nicht ohne einen großen und heftigen Kampf unterwerfen, wie ihn die Heilige Schrift als unmittelbar bevorstehend beschreibt und der, obwohl heftig, unvermeidlich ist und letztlich zum Guten führen wird.

Der Geist der „*Freiheit* im ganzen Land“ wird zwar manchmal von den Unwissenden und Hitzköpfen in unvernünftiges Ausmaß getrieben; und doch ist all dies Teil der großen, unvermeidlichen Jubiläumsbegeisterung, die durch die Unwissenheit und Unterdrückung der Vergangenheit hervorgerufen wurde. Niemand außer der „kleinen Herde“ des Herrn ist vollständig und richtig über den großen Umfang der Wiederherstellung informiert. Diese sehen die geringfügigen Veränderungen, die Bereinigung der kleineren Angelegenheiten der Menschen, aber sie sehen auch, was von keinem anderen Standpunkt aus gesehen werden kann als dem des Wortes Gottes – dass dem großen Versklaver, der Sünde, seine Macht genommen werden soll, dass das große Gefängnis des Todes geöffnet werden soll und jedem Gefangenen eine Freilassung überreicht wird, besiegelt mit dem kostbaren Blut des Lammes Gottes, das die Sünde hinwegnimmt

[B200] der Welt, der große Erlöser und Wiederhersteller. Es *wird* wahrlich eine frohe Botschaft für *alle* Menschen *sein*, nicht nur für die Lebenden, sondern auch für alle, die in ihren Gräbern ruhen. Vor dem Ende dieses großen Jubiläums darf jeder Mensch völlig frei werden – darf in den ursprünglichen Zustand des Menschen zurückkehren, „sehr gut“, und durch Christus all das zurückerhalten, was durch Adam verloren ging.

Die siebte Posaune

„Blast die Posaune, blast den
freudig-feierlichen Klang;
Lasst alle Völker wissen,
bis an die entfernsten Grenzen
der Erde, das Jubiläum der Erde ist
gekommen,
Und die Sünder, die mit Lösegeld freigekauft
wurden, kehren heim.

„Jesus, unser großer Hohepriester,
hat vollkommene Versöhnung
geleistet.
Ihr müden Seelen, ruht;
Ihr traurigen Seelen, freut euch.
Das Jubiläum der Erde ist
gekommen,
und bringt die erlösten Sünder nach Hause,
nachdem sie mit Lösegeld freigekauft wurden.

„Ihr, die ihr umsonst verkauft
wurdet, deren Erbe verloren ging,
Mögt ihr alles zurückerhalten,
ohne es zu erkaufen, ein
Geschenk auf Jesus' Kosten.
Das Jubiläum der Erde ist gekommen, Es
bringt die erlösten Sünder nach Hause.

„Hört die siebte Posaune, die
Botschaft himmlischer Gnade;
Die Erlösung ist nun nahe;
sucht das Antlitz des
Erlösers.
Das Jubiläum der Erde ist gekommen, es
bringt die erlösten Sünder nach Hause.“

DIE PARALLELEN DISPENSATIONEN

Das jüdische Zeitalter als Vorbild für das Evangelieumszeitalter – Bemerkenswerte Parallelen oder Entsprechungen zwischen den beiden Heilszeiten – Dennoch sind sie voneinander zu unterscheiden – Überlegenheit der christlichen Epoche, des Gegenbildes – Das fleischliche und das geistliche Israel im Vergleich – Markante Parallelen unter die Lupe genommen – Zeitliche Parallelen besonders hervorgehoben – Die Zeit der Gunst für das fleischliche Israel – Die Zeit ihrer Entziehung aus der Gunst– Die Zeit der Ungnade, die laut Prophezeiung der Zeit der Gunst entspricht – Apostolisches Zeugnis, dass ihre Zeit der Ungnade die Zeit für die hohe Berufung des geistlichen Israels ist – Die Dauer des Evangelieumszeitalters wird somit indirekt, aber deutlich aufgezeigt – Harmonie der biblischen Chronologie, dem Jubeljahr-Zeugnis, den Zeiten der Heiden und anderen Prophezeiungen mit den Lehren dieser Parallelen ist unwiderlegbar, schlüssig und befriedigend.

In den vorangegangenen Kapiteln wurde bereits darauf hingewiesen, dass Gottes Handeln gegenüber dem Volk Israel typischen Charakter hatte; doch nur wenige haben eine angemessene Vorstellung davon, in welchem Maße dies tatsächlich der Fall war. Zweifellos ist vielen aufgefallen, dass die Apostel, insbesondere Paulus, bei der Unterweisung der christlichen Gemeinde häufig auf einige markante Merkmale von Typus und Antitypus in der jüdischen und christlichen Heilszeit Bezug nehmen. Bei genauerer Betrachtung der Lehren des Apostels wird jedoch deutlich, dass er nicht nur einige wenige Beispiele aus der jüdischen Ordnung heranzieht, sondern dass er in seinen schlüssigen Überlegungen das gesamte jüdische System als göttlich eingesetzt heranzieht (wobei er die „Traditionen der Ältesten“, die kein Teil dieses Systems waren, völlig außer Acht lässt) und zeigt, dass es in all seinen Merkmalen typisch für die damals anbrechende christliche Dispensation war, den Lauf der christlichen Kirche im Evangelieumszeitalter höchst deutlich aufzeigt sowie auf ihr herrliches Wirken im Tausendjährigen Reich hinweist.

[B202]

Viele gehen davon aus, dass das jüdische und das christliche Zeitalter in Wirklichkeit eins sind und dass Gott die christliche Kirche seit Anbeginn der menschlichen Existenz auserwählt hat. Dies ist ein schwerwiegender Irrtum, der das richtige und klare Verständnis vieler Wahrheiten trübt und behindert. Jesus war das Haupt und der Vorläufer der christlichen Kirche, die sein Leib ist (**Eph. 5:23; Kol. 1:24**); folglich ging ihm niemand als Mitglied der Kirche voraus. Wäre ihm jemand vorausgegangen, könnte er nicht zu Recht als *Vorläufer* bezeichnet werden. Die „hohe Berufung“, Miterlöser und schließlich Miterben mit ihm zu werden, wurde in anderen Zeitaltern nicht bekannt gemacht. (**Eph. 3:2,5,6**) Gute Menschen, die vor der *tatsächlichen Entrichtung* unseres Lösegeldes durch das kostbare Blut lebten und starben, wussten nichts von dieser „hohen Berufung“. Und da die Gaben und Berufungen Gottes unverdiente Gnaden sind, wird den Menschen anderer Zeitalter kein Unrecht getan, wenn ihnen nicht dieselbe Gnade zuteilwird. Die Berufung und Gnade für die Menschen vergangener Zeitalter, wie sie auch für die des kommenden Zeitalters gelten wird, bezog sich auf irdische Ehren, irdische Herrlichkeit und ewiges Leben als irdische (menschlichen) Wesen; während die Berufung und Gunst des Evangelieumszeitalters auf himmlische Ehren und Herrlichkeit, auf eine *Verwandlung der Natur* vom Menschlichen zum Göttlichen sowie auf Macht, Ehre und Herrschaft im Himmel und auf Erden als Miterben und Mitarbeiter Christi gerichtet sind. Und da die Kirche, die auf diese Weise herausgerufen, von der Welt abgesondert und in diesem Zeitalter entwickelt wurde, im kommenden Zeitalter das Werkzeug Jehovas bei der vollständigen Ausführung seines großen Plans der Zeitalter sein wird – eines Plans, der nicht nur die Interessen der Menschheit, sondern aller Geschöpfe im Himmel und auf Erden umfasst –, waren die Vorbereitungen, die in den vergangenen Zeitaltern für ihre Ausbildung und Unterweisung getroffen wurden, wunderbar. Und nicht weniger wunderbar war die Fürsorge, mit der diese, die dazu berufen sind, *Erben* der göttlichen Herrlichkeit zu sein, in diesem Zeitalter geschult, gezüchtet, geführt und beschützt wurden auf dem langen, schwierigen, schmalen Weg, der zuerst von

[B203]

ihr Herr und Vorläufer, in dessen Fußstapfen sie zu wandeln aufgefordert sind – so wie er es vorgelebt hat. **1. Petr. 2:21**

Unser Herr verbrachte die dreieinhalb Jahre seines Wirkens damit, aus Israel jene wenigen Jünger auszuwählen, auszubilden und zu unterweisen, die den Kern der christlichen Kirche bilden sollten. Als er im Begriff war, sie allein in der Welt zurückzulassen, gab er ihnen die Verheißung des heiligen Geistes, der die Kirche während des gesamten Zeitalters in alle Wahrheit leiten, ihnen die kommenden Dinge zeigen und ihnen das, was er gelehrt hatte, wieder in Erinnerung rufen sollte – eine Verheißung, die sich zu Pfingsten zu erfüllen begann. Es steht auch geschrieben, dass die Engel allesamt dienende Geister sind, ausgesandt, um diesen Erben der großen Erlösung zu dienen (**Hebr. 1,14**), und dass die besondere Fürsorge unseres Herrn über ihnen ist, bis zum Ende der Zeit. (**Mt 28,20**) Alle Schriften der Apostel sind an die Kirche gerichtet und nicht an die Welt, wie viele zu glauben scheinen; und sie sind voller *besonderer* Anweisungen, Ermutigungen und Ermahnungen, die nur für die Heiligen notwendig sind, die in diesem Zeitalter auf dem schmalen Weg wandeln. Und die Offenbarung unseres Herrn, die Gott ihm gab, nachdem er in die Herrlichkeit eingegangen war, sandte er und verkündete [verkündete – in Zeichen, Symbolen usw. mitteilte] seiner Kirche durch seinen Diener Johannes. (**Offb. 1,1**) Uns wird auch gesagt, dass die Prophezeiungen, die einst von den heiligen Männern der Vorzeit gegeben wurden, nicht für sie selbst noch für andere ihrer Zeit und ihres Zeitalters gegeben wurden, sondern ausschließlich zur Unterweisung der christlichen Kirche. **1. Petr. 1,12**

In diesem Kapitel wollen wir zeigen, dass das gesamte jüdische Volk während jenes ganzen Zeitalters unter Gottes Führung unwissentlich damit beschäftigt war, uns zu unserer Unterweisung eine typologische Darstellung des gesamten Heilsplans in all seinen Wirkungen zu liefern, so wie wir gerade gesehen haben, dass seine Jubeljahre auf die endgültige Vollendung des Plans im Segen aller Geschlechter der Erde hinweisen. Indem wir aus diesem Schatzschuppen schöpfen

[B204]

der Wahrheit, die der Kirche so reichlich und in besonderer Weise zuteil geworden ist, dass der Geist Gottes uns nährt und uns schrittweise zu einem immer vollständigeren Verständnis seines Plans führt, und zwar so schnell, wie diese Erkenntnis für uns notwendig wird. Und aus diesem großen Vorratshaus versorgt Gott uns nun reichlich mit dem besonderen Licht und der Nahrung, die wir in dieser „Erntezeit“ am Ende des Zeitalters benötigen. Da dies Gottes Fürsorge und reichliche Versorgung für die christliche Kirche gegenüber allen anderen Völkern vergangener und zukünftiger Zeitalter gewesen ist, wie wichtig muss dieses Wissen in seinen Augen für uns sein, und wie eifrig sollten wir davon Gebrauch machen.

Auch wenn wir in diesem Kapitel oder Band nicht auf eine *detaillierte* Untersuchung der typischen Merkmale von Gottes Umgang mit Israel eingehen werden, wie sie sich in der Stiftshütte, im Tempel, in den Verordnungen und Opfern usw. zeigen, möchten wir nun doch dazu einladen, einige der markanten und hervorstechenden *Entsprechungen* zwischen der jüdischen und der christlichen Heilszeit als Vorbild und Gegenbild genau zu betrachten; denn alles, was die christliche Kirche tatsächlich erlebt und vollbringt, wurde von der jüdischen Kirche vorweggenommen. Und viele dieser Entsprechungen sind nicht nur in ihrem Charakter, sondern auch in *der Zeit* ihres Auftretens parallel. Selbst in ihrer nationalen Geschichte und in der Geschichte vieler einzelner Personen dieses Volkes finden wir Entsprechungen, die in der Heiligen Schrift hervorgehoben werden. Einige davon sind christlichen Denkern schon lange aufgefallen, andere wurden völlig übersehen. Hier eröffnet sich uns ein schönes und fruchtbares Feld des Nachdenkens und des Studiums.

Paulus bezeichnet die jüdische Kirche als „Israel nach dem Fleisch“ und die christliche Kirche als „*das* Israel Gottes“ (**1. Kor. 10,18; Gal. 6,16**). Wir können sie daher zu Recht als fleischliches Israel und geistliches Israel bezeichnen. Auf die höhere Ebene des geistlichen Hauses weist der Apostel auch hin, wenn er das fleischliche Israel als ein Haus [eine Familie] von *Knechten* beschreibt und

[B205]

das geistliche Israel als ein Haus von *Söhnen*. (*Hebr. 3,5.6; Röm. 8,14*) Das fleischliche Haus diente dem geistlichen Haus auf verschiedene Weise, vor allem aber dadurch, dass es unbewusst, nach Gottes Fügung, pantomimische Veranschaulichungen geistlicher Dinge lieferte, die, wenn sie studiert und beachtet werden, das Haus der Söhne sehr segnen und erleuchten.

In beiden Fällen gab es in Gottes Augen ein nominelles Israel und ein wahres Israel, obwohl sie den Menschen als eins erschienen; das nominelle und das wahre Israel waren bis zum Ende oder zur Erntezeit ihrer jeweiligen Zeitalter nicht klar voneinander zu unterscheiden, bis die dann fällige und ans Licht gebrachte Wahrheit die Trennung vollzieht und offenbart, wer zum wahren und wer zum bloß nominellen Israel gehört. Über das fleischliche Haus sagte Paulus: „Nicht alle, die [nominal] zu Israel gehören, sind auch Israel“ (*Röm. 9,6*); und unser Herr erkannte dieselbe Tatsache, als er über Nathanael sagte: „Siehe, ein *wahrer* Israelit, in dem keine Falschheit ist“, und auch, als er zur Erntezeit das wahre vom nominellen trennte und das erstere wertvollen Weizen nannte und das letztere bloße Spreu

– obwohl der Weizen vergleichsweise nur eine Handvoll war und die Spreu fast die gesamte Nation umfasste. In einem ähnlichen Verhältnis und unter einem ähnlichen Bild werden die nominellen und die wahren Mitglieder des geistlichen Israels des Evangelieumszeitalters aufgezeigt; und auch ihre Trennung erfolgt zur Zeit der Ernte – am Ende des Evangelieumszeitalters. Dann wird nur der Weizen – eine vergleichsweise kleine Zahl, eine „kleine Herde“ – von den Massen des nominellen geistlichen Israels getrennt werden, während die große Mehrheit, die Unkraut und kein echter Weizen ist, als unwürdig für die höchste Gnade, zu der sie berufen waren, verworfen wird und nicht zu den Juwelen des Herrn gezählt wird. *Röm. 9,27; 11,5; Luk. 12,32; Matth. 3,12; 13,24–40*

Das Oberhaupt des fleischlichen Hauses war Jakob, mit dem Beinamen Israel (ein Fürst); und durch seine *zwölf* Söhne gründete er das Haus, das seinen Namen trug, das Haus Jakobs, das Haus *Israel*.

[B206] So verhält es sich auch mit dem geistlichen Haus: Sein Gründer, Christus, hat es durch die *zwölf* Apostel errichtet; und auch dieses Haus trägt den Namen seines Gründers – die Kirche Christi. Zeitlich gesehen hat Gott zuerst das fleischliche Israel berufen; doch was die Gunst und die Zeit der Verwirklichung betrifft, kommt das geistliche Israel zuerst. So wird der Erste der Letzte und der Letzte der Erste. (**Lukas 13:30**) Die Heilige Schrift kennzeichnet diese beiden Häuser Israels eindeutig als den fleischlichen Samen Abrahams und den geistlichen Samen Jehovas – des himmlischen Vaters, den Abraham vorbildlich verkörperte.

Manche sind für wichtige Wahrheiten blind, weil sie annehmen, der Ausdruck „beide Häuser Israels“ beziehe sich auf die beiden Teile des fleischlichen Israels nach der Spaltung in den Tagen von Salomos Sohn Rehabeam. Solche müssen nur daran erinnert werden, dass nach der Gefangenschaft in Babylon, bei ihrer Wiederansiedlung in Palästina, allen Israeliten aller Stämme, die damals im gesamten Herrschaftsgebiet von Medo-Persien, einschließlich des Landes Syrien oder Babylonien, gefangen waren, die Freiheit gewährt wurde, in ihr eigenes Land zurückzukehren, wenn sie dies wünschten. (**Esra 1:1-4**) Viele der gläubigen Israeliten aus *allen* Stämmen, die an die Verheißungen Gottes in Bezug auf das Heilige Land und die Heilige Stadt glaubten, kehrten in die verschiedenen Städte Palästinas zurück. Der Stamm Juda, der Hauptstamm, dem das Königtum übertragen worden war und in dessen Gebiet sich die Hauptstadt Jerusalem befand, übernahm natürlich eine führende Rolle beim Wiederaufbau; doch nach dieser Rückkehr aus Babylon war Israel keine geteilte Nation mehr, sondern lebte wie zu Beginn als ein Volk zusammen und war unter dem einen ursprünglichen Namen, Israel, bekannt. Siehe **Neh. 11,1.20; Esra 2,70**.

Dies wird im Neuen Testament noch weiter betont. Der Herr und die Apostel sprechen vom fleischlichen Israel als *einem einzigen Volk*. Paulus sagt, dass *Israel* suchte, aber dass nur ein „Überrest“ für würdig befunden wurde. (**Röm. 10,1-3; 9,27; 11,5-12,20-25; Apg. 26,7**) Unser Herr sagte, er sei „zu [allen] verlorenen Schafen des [einen] Hauses Israel gesandt“ worden; doch als er seinen Jüngern nicht gestattete, außerhalb Palästinas nach ihnen zu suchen (**Mt 10,5-6; 15,24**),

[B207]

ist es offensichtlich, dass diejenigen, die in Palästina lebten, *ganz* Israel repräsentierten. Auch Petrus spricht vom fleischlichen Israel als einem Haus; und als er sich an das Volk in Jerusalem wandte, sagte er: „Das ganze Haus Israel soll wissen“, usw. Auch Jakobus spricht von den zwölf Stämmen als einem Volk. (*Apk. 2,36; Jak. 1,1*) Viele aus allen Stämmen wohnten in Palästina, und viele aus allen Stämmen wohnten in den umliegenden Nationen. So begegnete Paulus Israeliten in fast jeder Stadt, die er in Kleinasien und Italien besuchte, und predigte ihnen, doch wurden sie stets als ein Volk anerkannt, wobei das geistliche Israel das einzige andere Israel war.

Gott hat mit beiden Häusern Israels besondere Bünde oder Verheißungen geschlossen. Die Verheißungen an das fleischliche Haus waren alle *irdischer Natur*, während jene an das geistliche Haus alle *himmlischer Natur* sind. Obwohl die Verheißungen an das fleischliche Haus großartig und kostbar waren (und es immer noch sind), werden die Verheißungen an das geistliche Haus als „bessere Verheißungen“ und „überaus große und kostbare Verheißungen“ bezeichnet. (*Hebr. 8,6; 2. Petr. 1,4*) Zum fleischlichen Haus wurde gesagt: „Wenn ihr meiner Stimme wahrhaftig gehorcht und meinen Bund haltet, so sollt ihr mir ein besonderes Eigentum sein unter allen Völkern; denn die ganze Erde gehört mir. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“ Und obwohl ganz Israel antwortete und sprach: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun“ (*2. Mose 19,5–8*), und dann seinen Bund nicht hielt, werden doch die Treuen unter ihnen, die sich in ihrer Schwachheit ernsthaft bemühten, ihn zu halten, im Tausendjährigen Reich „Fürsten auf der ganzen *Erde*“ sein, Mitglieder der irdischen Phase des Reiches Gottes. Siehe Band I, Kapitel XIV.

Dem geistlichen Haus hingegen wird gesagt: „Ihr seid zu einem *geistlichen Haus*, zu einer heiligen Priesterschaft aufgebaut, um durch Jesus Christus Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind ... Ihr seid ein auserwähltes

*Das Wort „*geistlich*“ vor „Opfer“ in diesem Text (*Vers 5*) fehlt in der ältesten griechischen Handschrift – dem Sinaitischen Manuskript. Die Richtigkeit dieser Auslassung wird deutlich, wenn man bedenkt, dass nicht geistliche Dinge geopfert werden, sondern irdische oder menschliche Privilegien, Rechte usw.

[B208]

„... ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk, das sein besonderes Eigentum ist, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat; die ihr einst kein Volk wart, *jetzt* aber DAS VOLK GOTTES seid.“ **1. Petr. 2,5.9.10**

Das fleischliche Israel hatte durch Gottes Anordnung eine von Menschenhand erbaute Stiftshütte, die sowohl an sich als auch in all ihren Diensten typisch war. (**Hebr. 9,1.2.9.10**) Das geistliche Israel aber hat „die *wahre* [die antitypische] Stiftshütte, die der Herr aufgerichtet hat und nicht ein Mensch.“ (**Hebr. 8,2**) Für die Dienste der symbolischen Stiftshütte wurde ein symbolisches Priestertum eingesetzt, dessen Oberhaupt Aaron war, das symbolische Opfer für die Sünden des symbolischen Volkes darbrachte und jedes Jahr eine symbolische Reinigung oder Rechtfertigung vollzog. Die antitypische Stiftshütte hat ihr Priestertum, das bessere Opfer darbringt (**Hebr. 9,23**), die tatsächlich und für immer die Sünden der ganzen Welt tilgen. Und dieses Priestertums ist unser Herr Jesus der oberste Priester – der Hohepriester unseres Bekenntnisses [oder unserer Ordnung] – wobei die Kirche, die sein Leib ist, die Unterpriester sind. Die gesamte nominelle Kirche ist nicht dieses Priestertum – sondern die wahre Kirche, die Gläubigen in Christus Jesus, die den Fußstapfen unseres großen Hohepriesters im Opfer folgen.

Ein weiteres markantes Merkmal dieser Entsprechung als Typus und Antitypus, das in der Heiligen Schrift erwähnt wird, ist, dass beide Häuser Israels (das fleischliche und das geistliche) gefangen nach Babylon verschleppt wurden. Dies wird deutlicher werden, wenn wir in einem späteren Kapitel zu „Babylon, der Großen, der Mutter der Huren“ kommen. (**Offb. 17,5.6**) Wir weisen hier lediglich auf die Entsprechung hin. Das fleischliche Israel wurde in das buchstäbliche Babylon verschleppt, das am buchstäblichen Euphrat erbaut war, während im Evangeliumszeitalter das mystische oder bildliche Babylon, das das geistliche Israel verschleppte, so dargestellt wird, als sitze es am mystischen Euphrat. Im Typus wurden die goldenen Gefäße des Tempels

[B209]

vom buchstäblichen Babylon weggeführt und entweiht; im Gegenbild wurden die kostbaren, göttlichen (goldenen) Wahrheiten, die den Dienst des wahren Tempels, der Kirche, betreffen (*1. Kor. 3,16.17; Offb. 3,12*), weit von ihren rechtmäßigen Plätzen entfernt, verdreht und vom mystischen Babylon falsch angewendet. Da das buchstäbliche Babylon am Fluss Euphrat erbaut war, der wesentlich zu seinem Reichtum und seinen Ressourcen beitrug, wurde sein Sturz durch das Ableiten dieser Gewässer vollzogen. So sitzt das mystische Babylon auf vielen Gewässern (Völkern, Nationen), wird von ihnen getragen, und sein Fall wird durch das Abwenden seiner Unterstützer und Erhalter, der Menschen, vorhergesagt. *Offb 16,12*

ZEITLICHE PARALLELEN

Messen

Schatten und Substanz – Typus und Antitypus

Wir kommen nun zur Betrachtung jenes höchst wunderbaren Merkmals dieser typischen Entsprechung, nämlich des Zeitelements, das in jedem Fall die von den Jubiläen, der Chronologie und dem vorhergesagten Ende der Heidenzeiten angegebenen Daten stützt und bestätigt. Und gerade zu diesem Zweck wird dieses Thema hier eingeführt – damit die Kraft dieser wunderbaren Parallele den Glauben der Kinder Gottes an das Zeitelement seines Plans stärkt und bestätigt, wie es offensichtlich beabsichtigt war. *Hebr. 9,9.23; 10,1*

Von allen Prophezeiungen und zeitlichen Beweisen gibt es keinen, der eindrucksvoller und überzeugender ist als dieser. Die Lehre, die er vermittelt, ist gerade wegen ihrer Einfachheit verblüffend und dringt tief in die Herzen der Demütigen ein. Nicht nur das fleischliche Israel und seine Zeremonien waren symbolisch, sondern das jüdische *Zeitalter* war auch ein Vorbild für das *Evangeliumszeitalter*. Sie sind genau gleich lang und entsprechen einander; wenn wir also

[B210]

das jüdische Zeitalter, seine Dauer und die Besonderheiten seiner Ernte oder seines Endes zu erkennen und zu würdigen, können wir die genaue Dauer des Evangelieumszeitalters, seines Gegenbildes, erkennen und verstehen, worauf wir in der Ernte des Evangelieumszeitalters achten müssen und wann. Doch lassen Sie uns nun fortfahren, dies zu zeigen; denn obwohl wir es aufgrund allgemeiner Prinzipien als selbstverständlich ansehen und sagen könnten, dass, so wie die verschiedenen Merkmale des jüdischen Systems denen des Evangelieumszeitalters entsprechen, auch die *Zeit* entsprechen sollte, hat Gott uns *dies* doch nicht selbst *ableiten* lassen, sondern hat es uns klar, wenn auch indirekt, gesagt.

Paulus sagt uns, dass Gott das fleischliche Haus während der Zeit der Auswahl des geistlichen Hauses aus der Gunst verworfen hat; und dass, wenn das geistliche Haus ausgewählt worden ist, Gottes Gunst zum fleischlichen Haus zurückkehren wird. Er sagt: „Ich möchte nicht, Brüder [Brüder der Kirche oder geistliches Israel], dass ihr dieses Geheimnis nicht kennt, damit ihr nicht in eurer eigenen Einbildung weise seid, dass eine teilweise Verblendung über Israel [das natürliche oder fleischliche] gekommen ist, *bis* die Fülle der Heiden* hereingekommen ist. Wie geschrieben steht: Aus Zion wird der [verheißene] Erlöser kommen [der Christus – unser Herr, das Haupt und die Überreste oder die wenigen Gläubigen beider nomineller Häuser Israels, die seinen Leib, die Kirche, bilden werden] und die Gottlosigkeit von Jakob abwenden. Und so wird ganz Israel gerettet werden (denn dies ist mein Bund mit

*Niemand sollte diese „Fülle der [oder: aus den] Heiden“ mit den zuvor erwähnten „Zeiten der Heiden“ verwechseln. Die „Zeiten der Heiden“ sind, wie bereits dargelegt, der Zeitraum, in dem es den Heiden gestattet ist, die Welt zu regieren; während sich die „Fülle der Heiden“ auf die *volle Zahl* derer bezieht, die aus den Heiden ausgewählt werden, um die Kirche des Evangeliums zu vervollständigen – die zusammen mit dem aus den Israeliten ausgewählten „Überrest“ (zu dem auch die Apostel gehören) die Kirche Christi, das heilige Volk, das königliche Priestertum, das Reich Gottes bilden wird, dem das Reich und die Herrschaft über die Erde anvertraut werden.

[B211]

sie), *wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde*. Was das Evangelium [die hohe Berufung dieses Zeitalters] betrifft, so sind sie Feinde [Verworfenen] um euretwillen [damit ihr den Vorrang habt und die auserwählten, geistlichen Teile der Verheißungen erbt]; was aber die Auserwählung betrifft [durch die sie auserwählt wurden, besondere irdische Gunstbezeugungen von Gott zu empfangen, die ihrem Vater Abraham und seinem leiblichen Samen verheißten wurden], so sind sie um der Väter willen geliebt; denn die Gaben und die Berufung Gottes sind nicht Dinge, die man bereuen könnte.“ Was Gott verheißten hat, wird sich gewiss erfüllen. Da Jehova das Ende von Anfang an kennt, hat er niemals einen Bund geschlossen, den er brechen müsste oder brechen wollte.

In dieser Prophezeiung gibt der Apostel einen Hinweis auf die Dauer des Evangeliumszeitalters, indem er zeigt, dass es mit der Verstoßung des fleischlichen Israels begann und dass es mit ihrer Wiederherstellung in die Gunst enden wird. Wenn wir die Aussagen von Paulus und Petrus (**Röm. 11,27** und **Apg. 3,19.20**) zusammen betrachten, erfahren wir, dass die Zeit der Wiederherstellung der Gunst für Israel am Anfang der Zeiten der Wiederherstellung liegen wird, bei der Wiederkunft unseres Herrn. Paulus sagt, die Wiederherstellung der Gunst für dieses Volk werde geschehen, wenn Gott *ihre Sünden wegnehmen* werde, was Petrus für die Zeit der Erquickung oder Wiederherstellung ankündigt, die kommen wird, wenn unser Herr zum zweiten Mal kommt, wenn die Himmel ihn nicht länger zurückhalten.

Wir haben bereits dargelegt, dass das Datum des zweiten Kommens unseres Herrn und der Tagesanbruch der Zeit der Wiederherstellung im Jahr 1874 n. Chr. liegt. Wir sollten daher erwarten, kurz nach 1874 n. Chr. erste Anzeichen dafür zu sehen, dass Gottes Gunst dem fleischlichen Israel wieder zuteilwird – als eines der ersten Merkmale des Wiederherstellungswerks. Und tatsächlich sehen wir, dass die Gunst zu ihnen zurückkehrt. Und jeder neue Beweis für die Beseitigung der Blindheit Israels und für die göttliche Gunst ihnen gegenüber ist, gemessen an den Worten des Apostels, ein neuer Beweis dafür, dass das Evangeliumszeitalter zu Ende geht und dass die „kleine Herde“ fast vollständig ist. Aber wir

[B212]

haben einen weiteren Beweis, der uns das *genaue Datum* liefert, wann die Gunst wieder auf Israel zurückkehren sollte. Bisher haben wir lediglich gesehen, dass das Ausmaß des *verworfenen* Zustands des fleischlichen Israels das Maß für die Zeit der *besonderen* Gunst gegenüber anderen ist, nämlich für die Berufung anderer Völker (Heiden) zu Miterben mit Christus, wobei diese Berufung am Beginn der Zeiten der Wiederherstellung endet; jedoch nicht (wie andere Prophezeiungen zeigen) ganz am Anfang derselben.

Doch halten wir einen Moment inne – es darf in diesem Punkt kein Missverständnis geben: Wenn der *Ruf* zu dem hohen Privileg, Mitglieder der Kirche, der Braut und Miterbe Christi, zu werden, verstummt, bedeutet dies keineswegs, dass alle, die bereits berufen wurden, mit Sicherheit für würdig befunden und daher auserwählt werden; denn „viele sind *berufen*, aber wenige sind auserwählt“, da nur wenige der Berufenen die Bedingungen des Rufes erfüllen. Es bedeutet auch nicht, dass denen, die danach nicht zu dieser „hohen Berufung“ berufen werden, keine anderen Gnaden angeboten werden. Tatsache ist, dass, wenn diese „hohe Berufung“ aufhört, dies daran liegt, dass der große Urheber des Plans der Zeitalter *den Teil* seines Plans, der im Evangeliumszeitalter vollendet werden sollte – nämlich die Auswahl der Evangeliumsgemeinde, der Braut Christi –, fast vollendet hat. Nicht alle Menschen wurden zu dieser hohen Ehre berufen. Uns wird ausdrücklich mitgeteilt, dass es Gottes Absicht war, für diesen Zweck nur eine begrenzte Anzahl, eine „kleine Herde“, im Vergleich zur Masse der Menschheit auszuwählen. Nachdem genug berufen worden sind und die Zeit der Berufung endet und es nicht mehr angebracht ist, *diesen* Ruf auf andere auszudehnen, wird es für die bereits Berufenen, die den Ruf angenommen haben, weiterhin möglich sein, ihre Berufung und Erwählung durch Treue zu ihrem Bund der völligen Weihung an Gott, ja bis in den Tod, zu sichern; und es wird für diese weiterhin möglich sein, dies zu versäumen. Diese Berufung, die enden muss, wenn genug eingeladen worden sind, um die begünstigte „kleine Herde“, den Leib Christi, zu vervollständigen, ist bei weitem nicht die Grenze von Gottes Liebe und Gunst

[B213]

und Berufung. Ihr Ende wird lediglich die himmlische oder „hohe Berufung“ abschließen. Denn wo diese Berufung endet, wo sich diese Tür der Gelegenheit und Gnade schließt, beginnt sich eine andere Tür zu öffnen – die Tür der Gelegenheit, auf den Weg der Heiligkeit zu treten und ihn zu beschreiten – nicht hin zur göttlichen Natur, zu der die Gemeinde des Evangeliums berufen war, sondern hin zum ewigen Leben und zur Vollkommenheit als Menschen. Siehe Band I, Kapitel X und XI.

Nun aber zum *genauen Zeitpunkt* der Rückkehr der Gunst zu Israel, der das genaue Ende der himmlischen *Berufung* markiert – ab diesem Zeitpunkt wird Israel allmählich beginnen zu erkennen und immer mehr Beweise für die zurückkehrende göttliche Gunst zu erhalten, und ab diesem Zeitpunkt wird auch Gottes Ruf zu himmlischen Ehren aufhören, und nur diese bereits Berufenen werden das Privileg haben, diesen Preis durch Treue bis zum Lebensende zu gewinnen:

Das fleischliche Israel wurde, wie das geistliche Israel, von Gott berufen, sein besonderes Volk zu sein, ein besonderer Schatz für ihn über alle anderen Völker (das eine ein irdischer Schatz und ein Vorbild für das andere, das ein himmlischer Schatz ist). Von der Welt abgesondert, waren sie achtzehnhundertfünfundvierzig (1845) Jahre lang Empfänger besonderer Gunst von Gott. Dieser Zeitraum begann mit dem Beginn ihres *nationalen Lebens*, beim Tod Jakobs, des letzten der Patriarchen, als sie erstmals als Nation anerkannt und „Die zwölf Stämme Israels“ genannt wurden, ein nationaler Name. Siehe **Gen. 49,28; 46,3; Deut. 26,5**. Diese 1845 Jahre des nationalen Lebens und der Gunst endeten mit ihrer Ablehnung des Messias –

33 n. Chr.—als er sich ihnen fünf Tage vor seiner Kreuzigung als ihr König vorstellte und, da er nicht angenommen wurde, erklärte: „*Euer Haus wird euch verwüstet zurückbleiben.*“ (**Mt 23,38**) Dies, das Ende ihrer Gunst, war der Zeitpunkt ihres Niedergangs, der siebenunddreißig (37) Jahre andauerte und endete im Jahr 70 n. Chr. in der vollständigen Zerstörung ihres Staatswesens sowie ihrer Stadt, ihres Tempels usw. Es sei jedoch angemerkt,

[B214]

dass Gott seine Gunst gegenüber Einzelpersonen dieses Volkes fortsetzte, nachdem das Volk als Nation ausgelöscht worden war; denn der Ruf des Evangeliums *beschränkte sich* nach Pfingsten, nach dem Tod Christi, dreieinhalb Jahre lang auf Einzelpersonen dieses Volkes – und erreichte Cornelius, den ersten Heiden, dem diese Gunst zuteilwurde (*Apg 10*), erst zu diesem Zeitpunkt. Dies war das vollständige Ende der siebenzig Wochen der Gunst, die durch Daniel verheißen worden waren, wie geschrieben stand: „Er wird den Bund mit vielen für eine Woche bestätigen.“ Diese siebenzigste Woche von Jahren begann bei der Taufe unseres Herrn; sein Kreuz markierte, wie vorhergesagt, ihre Mitte; und die Gunst war bis zu ihrem Ende auf das fleischliche Israel beschränkt.

Während ihrer langen Zeit (1845 Jahre) der nationalen Gunst, in der andere Nationen ignoriert wurden, erlebte Israel eine Mischung aus Züchtigung und Segen. Doch selbst ihre Züchtigungen für Sünden waren Beweise und Elemente von Gottes Gunst und väterlicher Fürsorge für sie. Er sandte Unheil über sie und ließ häufig zu, dass sie in die Gefangenschaft verschleppt wurden, wenn sie ihn vergaßen und ihm ungehorsam waren; doch wenn sie Buße taten und zum Herrn riefen, hörte er sie stets und befreite sie. Die gesamte Geschichte dieses Volkes, wie sie in Exodus, Josua, Richter, Chronik und Samuel aufgezeichnet ist, bezeugt die Tatsache, dass Gott sein Angesicht nicht lange vor ihnen verbarg und dass sein Ohr stets offen war für ihren reinigen Schrei – bis zu dem Tag, an dem ihr Haus verwüstet wurde. Selbst an jenem Tag vergab Gott ihnen mehr denn je und hatte ihnen den lang verheißenen Messias, den Erlöser, in der Person unseres Herrn, seines Sohnes, gesandt. Die Untauglichkeit dieses Volkes, länger sein besonderer Schatz zu sein oder in irgendeiner Weise Gottes Königreich auf Erden zu vertreten, zeigte sich in ihrer Ablehnung des Heiligen, Unschuldigen und Makellosen und in ihrem Verlangen nach einem Mörder an seiner Stelle.

So wurde aufgrund ihrer Unwürdigkeit der Tag ihrer größten Gunst zum Tag ihrer Ablehnung und ihres Falls aus der Gunst.

[B215]

Und die große Gnade, Miterben des Messias zu werden, die Israel – mit Ausnahme des treuen „Rests“ (*Jes 1,9; 10,22.23; Röm 9,28.29; 11,5*), die sie aufgrund ihrer Blindheit und Herzenshärte verfehlten, wurde den gläubigen Heiden angeboten: nicht den heidnischen Völkern, sondern den gerechtfertigten Gläubigen aus allen Völkern – obwohl diese Gnade zunächst, für dreieinhalb Jahre, ausschließlich auf die Gläubigen aus dem Volk Israel beschränkt war. Als Volk durch nationale Vorurteile verblendet, geht der große Preis, der ihnen zuerst angeboten wurde, für den sie aber unwürdig waren, an ein heiliges Volk, ein auserwähltes Volk, bestehend aus einem würdigen „Überrest“ ihres Volkes, zusammen mit anderen, die aus den heidnischen Völkern herausgerufen wurden, die sie in ihrem arroganten Stolz einst als „Hunde“ verachteten. Und Gottes verheißene Gunst wird nicht zu ihnen als Volk zurückkehren, um ihre Blindheit zu beseitigen und sie als Erstlinge der Nationen in irdische Segnungen zu führen, *bis* die volle Zahl des „auserwählten Volkes“ aus den Heiden berufen worden ist – *bis* die Fülle der Heiden in diese höhere Gunst eingegangen ist.

So hat, wie Paulus erklärte (*Röm. 11,7*), das fleischliche Israel nicht das erlangt, wonach es strebte, nämlich die Hauptgunst. In der Annahme, die Hauptgunst seien die irdischen Segnungen, und in ihrem Hochmut des Herzens diesen Hauptsegen als ihr natürliches Geburtsrecht und als durch ihre Werke zusätzlich verdient beanspruchend, stolperten sie blindlings darüber und lehnten ihn als eine *Gunst* durch Christus ab. Wie David vorausgesagt hatte, wurde ihr Tisch – so reichlich gedeckt mit den reichen Verheißungen und Segnungen, die ihnen *durch Christus* angeboten wurden – wegen ihrer Herzenshärte „eine Schlinge, eine Falle, ein Stolperstein und eine Vergeltung für sie“. (*Röm. 11,9.10; Ps. 69,22–28*) Christus, der gekommen war, um sie zu erlösen, und der sie zu einer Herrlichkeit erhoben hätte, die ihre Vorstellungskraft überstieg, war für ihren Stolz „ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses“. *Röm. 9,32.33; Jes. 8,14*

[B216]

Doch die Verblendung Israels war nur eine „teilweise Verblendung“ und kein völliger Verlust des Sehvermögens; denn das Zeugnis des Gesetzes, der Propheten und der Apostel stand allen offen, ob Juden oder Heiden; und während des Evangelieumszeitalters konnte jeder Jude, der entschlossen den Schleier aus Vorurteilen und Stolz beiseite schieben und demütig und dankbar die Gunst Gottes gemeinsam mit seinem heidnischen Bruder annehmen wollte, dies tun. Doch nur wenige waren jemals dazu in der Lage; und es wird keine *Gunst* gewährt und keine *besondere* Anstrengung unternommen werden, um sie als Nation von der Wahrheit zu überzeugen oder ihre Vorurteile zu überwinden, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist; oder, mit anderen Worten, bis das geistliche Israel vollständig ist.

Seit ihrer Ablehnung des Messias – seit ihr Haus verwüstet wurde – hat Israel keine Zeichen der Gunst Gottes mehr erfahren. Selbst die Juden müssen zugeben, dass ihre Tränen, ihr Stöhnen und ihre Gebete unerhört geblieben sind; und wie von ihren Propheten vorhergesagt, sind sie für alle Völker „ein Sprichwort und ein Spott“ geworden. Obwohl Gott früher ihre Gebete erhörte, ihre Tränen beachtete, sie in ihr eigenes Land zurückbrachte und sie fortwährend begünstigte, schenkt er ihnen seitdem keine Beachtung mehr und erweist ihnen *keine Gnade*. Seit sie sagten: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“, ist ihre Strafe ununterbrochen: Sie wurden, wie vorhergesagt, unter alle Völker zerstreut und verfolgt. Dies sind die Tatsachen, wie sie jeder auf den Seiten der Geschichte nachlesen kann. Wenden wir uns nun den Propheten zu und sehen wir, wie genau diese Tatsachen vorhergesagt wurden und was dieselben Propheten über ihre Zukunft zu sagen haben.

Durch den Propheten *Jeremia (Kapitel 16)* sagt der Herr, nachdem er Israel erklärt hat, wie es ihn verlassen hat: „Darum werde ich euch aus diesem Land in ein Land vertreiben, das ihr nicht kennt, weder ihr noch eure Väter; und dort werdet ihr Tag und Nacht anderen Göttern [Herrschern] dienen, wo ich *euch keine Gnade erweisen werde.*“ (*Verse 9–13*) Diese Tage kamen, als sie den

[B217]

Messias ablehnten. Wie wörtlich sich diese Drohung erfüllt hat, können alle beurteilen, und sie selbst müssen es zugeben. Diese Prophezeiung kann sich nicht auf eine ihrer früheren Gefangenschaften bei umliegenden Völkern beziehen – Syrien, Babylon usw. Eine solche Schlussfolgerung wird durch den Ausdruck „in ein Land, das ihr nicht kennt, *weder ihr noch eure Väter*“ ausgeschlossen. Abraham stammte aus Ur in Chaldäa – Babylonien – und Jakob aus Syrien. (5. *Mose 26,5*) Die Zerstreuung Israels unter allen Völkern seit dem Ende ihrer 1845 Jahre währenden Gunstzeit und keine andere ihrer Gefangenschaften passt zu diesem pointierten Ausdruck – ein Land, das *ihr* und eure Väter nicht gekannt habt. Dies, zusammen mit dem *Fehlen der Gunst*, kennzeichnet diese Prophezeiung eindeutig als sich auf die gegenwärtige Zerstreuung Israels unter allen Völkern beziehend.

Doch obwohl er sie für eine Zeit lang aus seiner Gunst verstoßen hat, wird Gott sie nicht für immer verstoßen lassen, sondern sagt – *Jer. 16,13–15*: „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da man nicht mehr sagen wird: Der Herr lebt, der die Kinder Israels aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat; sondern: Der Herr lebt, der die Kinder Israels aus dem Land des Nordens [Russland, wo fast die Hälfte des hebräischen Volkes wohnt] und aus allen Ländern, wohin er sie vertrieben hatte, heraufgeführt hat; und ich werde sie wieder in ihr Land bringen, das ich ihren Vätern gegeben habe.“

Wir könnten zahlreiche Zitate der Propheten und Apostel über die endgültige Wiederkehr der Gnade Gottes zu Jakob – oder Israel nach dem Fleisch – anführen, nachdem die volle Zahl für den „Leib Christi“ aus den Heiden ausgewählt worden ist; doch kann der Leser dies selbst mithilfe einer Konkordanz oder einer Referenzbibel tun. Zu den sehr deutlichen Hinweisen auf diese Gnade, die Israel wieder zuteilwerden soll, gehören im Neuen Testament die von Jakobus *in Apostelgeschichte 15,14–16* und die von Paulus *in Römer 11,26*. Doch zuerst müssen sie den allerletzten Rest ihrer Züchtigung trinken; und so wird es in dieser bemerkenswerten Prophezeiung (*Vers 18*) ausgedrückt: „Und zuerst [bevor die Gnade kommt] werde ich

[B218]

ihre Ungerechtigkeit und ihre Sünde *doppelt vergelten*.“ Das hebräische Wort, das hier mit „doppelt“ wiedergegeben wird, ist *mishneh* und bedeutet eine zweite Portion, eine Wiederholung. So verstanden lautet die Aussage des Propheten, dass die Zeit von ihrem Verstoß aus der Gnade bis zu ihrer Rückkehr in die Gnade eine Wiederholung oder *zeitliche Verdopplung* ihrer früheren Geschichte sein würde, in der sie göttliche Gunst genossen hatten.

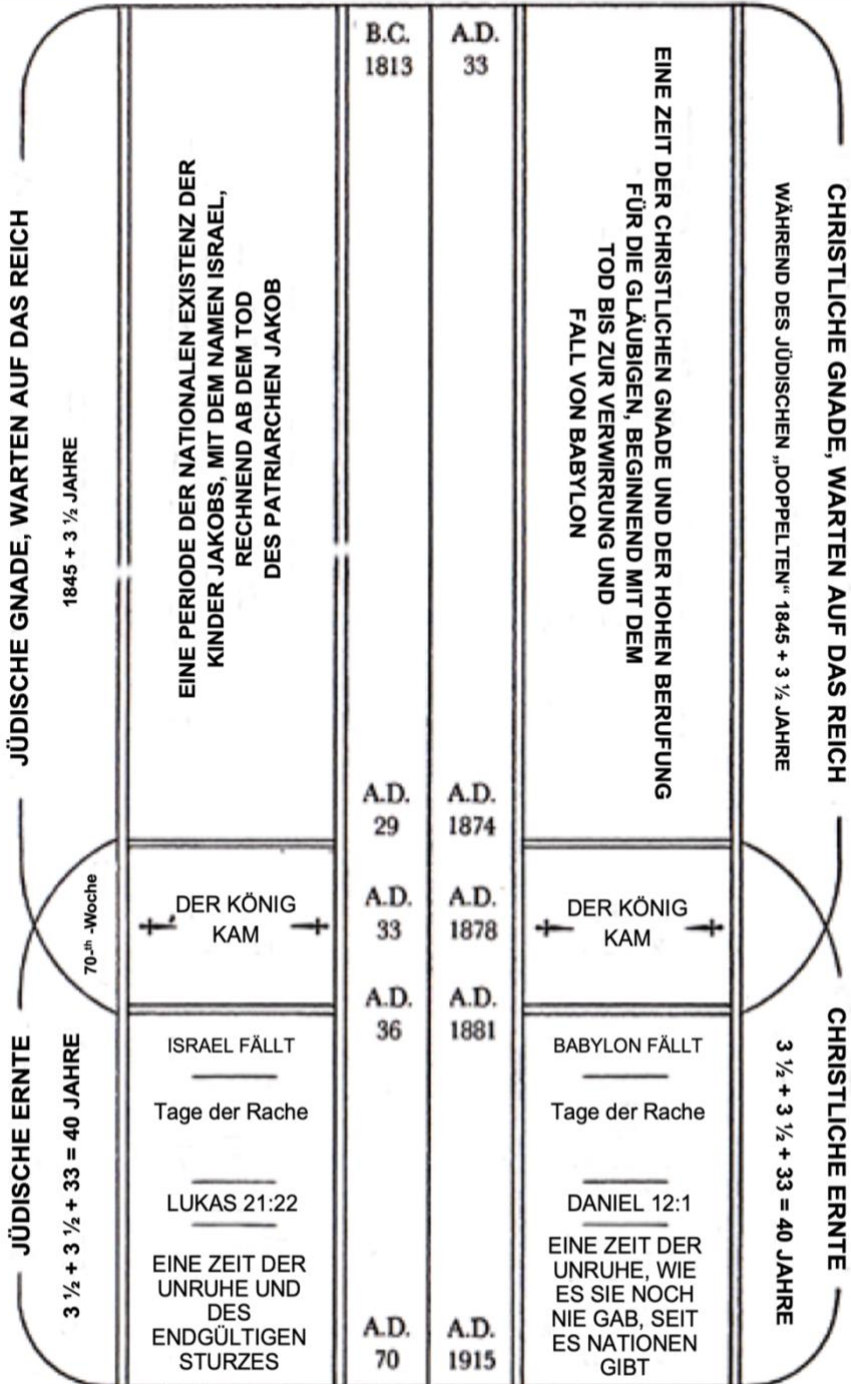
Wie in der beigefügten Abbildung dargestellt, betrug die Zeit ihrer Gunst, vom Beginn ihrer nationalen Existenz beim Tod Jakobs bis zum Ende dieser Gunst beim Tod Christi im Jahr 33 n. Chr., achtzehnhundertfünfundvierzig (1845) Jahre; und dort war ihr „Doppelte“ (*mishneh*)

– die Wiederholung oder Verdopplung derselben Zeitspanne, achtzehnhundertfünfundvierzig (1845) Jahre, *ohne Gunst* —begann. Achtzehnhundertfünfundvierzig Jahre seit 33 n. Chr. zeigen, dass 1878 n. Chr. das Ende ihrer Zeit der Ungnade ist. 33 n. Chr. plus 1845 = 1878 n. Chr.

All diese prophetischen Punkte der Vergangenheit sind klar gekennzeichnet, und wir sollten um das Jahr 1878 n. Chr. herum Anzeichen dafür erwarten, dass Gottes Gunst dem fleischlichen Israel („Jakob“) wieder zuteilwird. Dies finden wir tatsächlich darin, dass den Juden in Palästina nun Privilegien gewährt werden, die ihnen in den vergangenen Jahrhunderten verwehrt waren. Und genau in jenem Jahr – 1878 n. Chr., als ihre „Doppelzeit“ vollendet war und Gottes Gunst an dieses Volk zurückkehren sollte – fand der „Berliner Völkerkongress“ statt, bei dem Lord Beaconsfield (ein Jude), der damalige Premierminister von England, die zentrale Figur war und die führende Rolle übernahm. Dort übernahm England ein allgemeines Protektorat über die asiatischen Provinzen der Türkei, zu denen auch Palästina gehört; und die türkische Regierung änderte ihre Ausländergesetze, was die Lage der damals in Palästina lebenden Juden erheblich verbesserte und auch anderen teilweise die Tür öffnete, sich dort niederzulassen, mit dem Privileg, Immobilien zu besitzen. Zuvor war der Jude nichts als „ein Hund“, den man schlagen, treten und

„BEIDE HÄUSER ISRAELS“

—TIME PARALLELS—



[B221]

von seinem mohammedanischen Herrscher misshandelt zu werden, und ihm wurden die gewöhnlichsten Lebensrechte verwehrt, in dem Land, das ihm aufgrund von Erinnerungen an die Vergangenheit und aufgrund von Verheißungen für die Zukunft heilig war.

Zur gleichen Zeit, als sich ihnen so die Tür nach Palästina öffnete, kam es in Rumänien und Deutschland sowie besonders in Russland zu heftigen Verfolgungen, die dort bis heute andauern – und zunehmen. Durch eine Verordnung nach der anderen wurden ihnen von diesen Regierungen Rechte und Privilegien entzogen, und sie wurden von ihren Nachbarn angegriffen, bis sie gezwungen waren, in großer Zahl das Land zu verlassen. Doch diese Verfolgung ist zweifellos auch eine Gnade, da sie dazu neigt – und bereits dazu geführt hat –, dass sie ihren Blick auf Jerusalem und die Bünde richten und daran erinnert werden, dass sie Erben bestimmter reichhaltiger irdischer Verheißungen sind.

Doch wir müssen bedenken, dass das Jahr 1878 n. Chr. nur der Wendepunkt war, an dem dem fleischlichen Israel wieder Gunst zuteilwurde. Wir haben bereits aus unserem Studium der „Zeiten der Heiden“ gelernt, dass Jerusalem und sein Volk weiterhin mit Füßen getreten – von den Heiden beherrscht und unterdrückt – werden

– „bis die Zeit der Heiden erfüllt ist“, und daher wird das jüdische Volk, obwohl ihm die Gunst zustand und diese im Jahr 1878 n. Chr. begann, erst nach 1915 wieder in *die volle Gunst* aufgenommen werden. Somit wird ihr Wiederaufstieg in die Gunst ebenso allmählich verlaufen wie ihr Abstieg aus ihr. Bemerkenswert ist auch, dass diese beiden Zeitabschnitte ihres Niedergangs und Wiederaufstiegs genau gleich lang sind – der Niedergang verlief allmählich, mit zunehmender Dynamik, über *siebenunddreißig* Jahre hinweg, von 33 n. Chr., als ihre nationale Gunst endete, bis

70 n. Chr., als ihre nationale Existenz endete, das Land verwüstet und Jerusalem vollständig zerstört wurde. Die Geschichte markiert somit den Beginn und das Ende ihres Niedergangs, während die Prophezeiung beide Endpunkte ihres Wiederaufstiegs markiert – 1878 und 1915

– und zeigt eine exakte Parallele von siebenunddreißig Jahren. Dies ist ein

[B222]

weiterer Teil ihres „*Mishneh*“ („Doppelten“), das der Prophet erwähnt.

Obwohl die Wendepunkte des jüdischen und des Evangelieumszeitalters durch die Ablehnung Israels bzw. die wiederkehrende Gunst somit eindeutig auf das Jahr 33 n. Chr. bzw. 1878 n. Chr. festgelegt sind, geht das Wirken jedes dieser Zeitalter doch in das darauf folgende Zeitalter über. So wurde, als der Wendepunkt des jüdischen Zeitalters erreicht war, das darauf folgende Zeitalter von dem beginnenden Evangelieumszeitalter überlappt, genauso wie ihre wiedergewonnene Gunst, die eines der ersten Merkmale des Tausendjährigen Zeitalters ist, auf den Abschluss oder die Ernte des Evangelieumszeitalters überlappt. Siebenunddreißig Jahre lang (von 33 n. Chr., dem Ende ihrer nationalen Gunst, bis 70 n. Chr., ihrem vollständigen Sturz) ging es mit Israel, mit Ausnahme des treuen Überrests, bergab, und die gläubigen Heiden stiegen auf – das jüdische Zeitalter endete und das Evangelieumszeitalter begann; und seit siebenunddreißig Jahren (von 1878 n. Chr. bis 1915 n. Chr.) neigt sich das Evangelieumszeitalter dem Ende zu, und Wehe kommt über das sogenannte Christentum, mit Ausnahme des treuen Überrests, während sich das Wiederherstellungswerk für Israel und alle Völker vorbereitet. Das heißt, die Daten 33 n. Chr. und 1878 n. Chr. markieren den Beginn des jeweiligen neuen Zeitalters, obwohl das Werk der Ernte des vorangegangenen Zeitalters und der Vernichtung des Abfalls in beiden Fällen noch siebenunddreißig Jahre in das neue Zeitalter hinein andauern durfte. Somit sind sowohl die Dauer der Dispensationen als auch die Endpunkte jeder einzelnen klar definiert.

Zu jeder dieser sich überschneidenden Zeitabschnitte gehört ein doppeltes Werk: das Niederreißen des Alten und die Errichtung der neuen Ordnung oder Heilszeit. Und da das jüdische Zeitalter und das jüdische Volk nur Vorbilder oder Schatten waren, müssen wir erwarten, dass die Ergebnisse hier viel weitreichender sind als dort; und so werden wir sie auch finden. Dieses zweifache Werk zeigt sich in der Aussage des Propheten Jesaja: „Denn (1) der Tag der Rache ist in meinem Herzen, und (2) das Jahr meiner Erlösten ist gekommen.“ *Jes. 63,4*

[B223]

Es handelt sich auch nicht um eine kunstvoll ersonnene Entsprechung, die den Tatsachen angepasst wurde; denn viele dieser Parallelen und andere Wahrheiten wurden aus der Prophezeiung erkannt und, wie hier dargestellt, bereits mehrere Jahre vor 1878 n. Chr. gepredigt – wobei dieses Jahr als die Zeit der wiederkehrenden Gunst für Israel angekündigt wurde, noch bevor es kam und bevor irgendein Ereignis dies so kennzeichnete. Der Verfasser dieses Bandes veröffentlichte diese aus der Schrift gezogenen Schlussfolgerungen im Frühjahr 1877 in Form einer Broschüre.

Das Zeugnis könnte kaum stärker sein und dennoch bis zur *rechten Zeit* geheim gehalten werden, damit das Wissen zunimmt und die Weisen [in wahrhaft himmlischer Lehre] es verstehen. Das genaue Jahr der Verwerfung Israels – ja, sogar den genauen Tag – kennen wir; dass sie eine *Mishneh* oder Verdopplung haben sollten, erklärt der Prophet ausdrücklich; dass dieser parallele Zeitraum achtzehnhundertfünfundvierzig Jahre lang ist und dass er 1878 n. Chr. endete, haben wir, wie wir meinen, klar gezeigt; und dass er durch Gunst gekennzeichnet war, ist eine unbestreitbare Tatsache. Und bedenken Sie auch, dass Prof. Delitzsch erst seit dem Ende ihres „Doppelten“ seine hebräische Übersetzung des Neuen Testaments veröffentlicht hat, die bereits in den Händen Tausender Hebräer ist und großes Interesse weckt. Und denken Sie ferner daran, dass die größte christliche Bewegung unter den Hebräern seit den Tagen der Apostel, angeführt von Rabinowitsch und anderen, derzeit in Russland im Gange ist. Und sie begann etwa so lange nach 1878 n. Chr., als Israels „Doppelzeit“ endete, wie die Zeit des Erwachens unter den Heiden nach Israels Verwerfung im Jahr 33 n. Chr.

Rufen Sie sich nun die Worte des Apostels in Erinnerung, die deutlich zeigen, dass sie von der göttlichen Gunst und von den IRDISCHEN BÜNDEN, DIE IHNEN NOCH IMMER GEHÖREN, verstoßen wurden, *bis* die oder die volle Zahl der Heiden eingegangen ist – bis zum *Ende des Evangeliums* – und dann werdet ihr sehen, dass 1878 ein bedeutendes Datum ist, von tiefem Interesse für das geistliche Israel – nicht weniger wichtig als für das fleischliche Israel.

[B224]

Da jedoch niemand außer unserem Herrn Jesus die Tragweite des Endes des Gesetzeszeitalters und des Beginns des Evangeliumszeitalters erkannte (selbst die Apostel wussten nur teilweise Bescheid und sahen erst nach Pfingsten klar), können wir nun erwarten, dass nur der Leib Christi, der mit demselben Geist gesalbt ist, das Ende des Evangeliumszeitalters und dessen gewichtige Bedeutung klar erkennen wird. Die armen Juden und viele bekennende Christen wissen noch nicht einmal von dem großen Zeitalterwechsel, der beim ersten Kommen stattfand – dem Ende des jüdischen Zeitalters und dem Beginn des Evangeliumszeitalters. Und ebenso wissen jetzt nur wenige oder werden es erst erfahren, bis äußere Beweise es ihrem natürlichen Blick vor Augen führen, dass wir uns nun am Ende oder in der „Ernte“ des Evangeliumszeitalters befinden und dass das Jahr 1878 einen so wichtigen Zeitpunkt markierte, wie es tat. Es war auch nicht beabsichtigt, dass andere als die wenigen Gläubigen sehen und wissen sollten und nicht mit der Welt in der Finsternis sein sollten – „*Euch* ist es gegeben, dies zu wissen“, sagte unser Herr.

Manche mögen jedoch einwenden: Auch wenn Jeremia wahrhaftig ein Prophet des Herrn war, dessen Zeugnis hinsichtlich der „Mischne“ oder der Wiederholung der Erfahrungen Israels zu respektieren ist, wäre der Beweis doch noch gewichtiger, hätte ein anderer Prophet dasselbe erwähnt. Darauf antworten wir, dass die Aussage eines einzigen zuverlässigen Propheten eine gute und ausreichende Grundlage für den Glauben ist und dass viele der bemerkenswerten Beweise beim ersten Kommen von nur einem einzigen Propheten vorhergesagt wurden; dennoch hat Gott, der reich an Barmherzigkeit und sehr mitfühlend ist, unsere Schwäche im Glauben berücksichtigt und das Gebet unserer Herzen im Voraus erhört, indem er uns mehr als nur dieses eine Zeugnis gegeben hat.

Wenden wir uns nun *der Prophezeiung des Sacharja zu (9,9–12)*. In einer prophetischen Vision geht er neben Jesus her, als dieser in Jerusalem einreitet –

33 n. Chr. – fünf Tage vor seiner Kreuzigung (*Joh 12,1-12*), und der Prophet ruft dem Volk zu: „Juble laut, du Tochter Zion! Jauchze, du Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir! Er ist gerecht und bringt Heil;

[B225]

demütig und auf einem Esel reitend.“ Beachte die klare Erfüllung dieser Worte – *Matthäus 21,4–9.43*; *Johannes 12,12–15*; *Lukas 19,40–42*. Jeder Punkt wurde erfüllt, sogar bis hin zum Jubelruf. Als das Volk „Hosanna!“ rief, baten die Pharisäer Jesus, sie zu zurechtweisen, doch er weigerte sich und sprach: „Wenn diese schweigen, so werden die Steine sofort schreien.“ Warum? Weil prophezeit worden war, dass es einen Ruf geben würde, und jeder Einzelpunkt der Prophezeiung muss sich erfüllen. Möge diese Detailgenauigkeit in der Erfüllung der Prophezeiung uns Vertrauen in die weiteren Aussagen dieses und anderer Propheten schenken.

Nachdem er kurz auf die schlimmen Folgen hingewiesen hat, die eine Ablehnung ihres Königs nach sich ziehen würde (*Sach 9,10*), wendet sich der Prophet im Namen Jehovas wie folgt an sie (*Vers 12*): „Wendet euch der Festung [Christus] zu, ihr Gefangenen der Hoffnung; *noch heute* verkünde ich euch: Ich werde euch das DOPPELTE zurückgeben.“ Das Wort „doppelt“ ist hier dasselbe Wort, das Jeremia verwendet – „mishneh“ – eine Wiederholung oder ein weiterer gleichwertiger Anteil. Israel standen seit Jahren unter dem römischen Joch, doch sie waren „Gefangene der Hoffnung“ und hofften auf einen kommenden König, der sie befreien und in die Verheißung der Herrschaft über die Erde erheben würde. Nun war ihr König, ihr starker Turm, gekommen, doch so sanftmütig und demütig, dass sie ihn in ihrem stolzen Herzen nicht als solchen Befreier erkennen konnten. Und noch viel mehr waren sie Gefangene der Sünde, und dieser Befreier hatte auch diese größere Befreiung im Sinn. Unser Herr war dreieinhalb Jahre bei ihnen gewesen und hatte in ihrer Mitte die Schriften erfüllt, und nun kam die letzte und entscheidende Prüfung – würden sie ihn, den Gesalbten des Herrn, als ihren König annehmen? Die vorherkenntnis Gottes, dass sie den Messias ablehnen würden, zeigt sich in den Worten des Propheten: „Auch heute verkünde ich dir, dass ich dir das Doppelte vergelten werde.“

Diese Prophezeiung lässt nicht nur keinen Zweifel daran, dass es eine Verdopplung gibt – eine Verdopplung der Züchtigung, die zu Israels

[B226]

Erfahrung aufgrund ihrer Ablehnung des Messias – sondern sie markiert auch den *genauen Tag*, an dem sie begann, und macht die Schlussfolgerungen, die aus Jeremias Prophezeiung gezogen und durch die Worte unseres Herrn „Euer Haus wird euch verwüstet bleiben“ bestätigt wurden, doppelt so stark, genau und klar.

Erinnert euch an die Worte unseres Herrn zu dieser Zeit und in diesem Zusammenhang: „O Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten tötest und die steinigst, die zu dir gesandt sind, wie oft hätte ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel versammelt, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, *euer Haus wird euch verwüstet bleiben*; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von nun an nicht mehr sehen, bis ihr [von Herzen] sagt: Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ (*Matth. 23,37–39*) Wir lesen auch, dass er am letzten Tag ihrer Prüfung, „als er sich näherte [auf dem Esel reitend], die Stadt erblickte und über sie weinte und sprach: Hättest du doch, auch du, wenigstens an diesem deinem Tag, erkannt, was zu deinem Frieden dient! Nun aber [von nun an] ist es *vor deinen Augen verborgen*.“ (*Lukas 19,41.42*) Gott sei Dank, nun da ihr „Doppel“ vollendet ist, können wir sehen, dass ihre Blindheit allmählich gewendet wird. Und dies bereitet auch den Heiligen selbst Freude, denn sie erkennen, dass die Verherrlichung des Leibes Christi nahe ist.

Doch unser liebender Vater, der offenbar unsere Herzen zweifelsfrei in dieser kleinen, aber so entscheidenden und beweiskräftigen Frage beruhigen und festigen wollte, hat uns durch einen weiteren seiner hochverehrten Diener – den Propheten Jesaja – eine Botschaft über Israels „Doppel“ übermittelt.

Dieser Prophet nimmt seinen Standpunkt hier am Ende ein, zu der Zeit, als sich das „Doppelte“ (*mishneh*) erfüllt hat – 1878 n. Chr.; und indem er sich an uns wendet, die wir jetzt leben, übermittelt er uns Gottes Botschaft und spricht: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem freundlich zu und verkündet ihr, dass ihre *bestimmte Zeit erfüllt ist*, dass ihre

[B227]

Sünde vergeben ist; denn sie hat aus der Hand des Herrn das DOPPELTE* für all ihre Sünden empfangen.“ *Jes. 40,1.2.* Siehe Randbemerkung.

Wer sich mit Prophezeiungen befasst, sollte beachten, dass die Propheten ihre Blickwinkel wechseln: Manchmal sprechen sie von zukünftigen Dingen als solchen, manchmal nehmen sie eine zukünftige Perspektive ein und sprechen aus dieser angenommenen Position heraus; so stellt sich beispielsweise Jesaja, wenn er von der Geburt unseres Herrn spricht, an die Krippe, in der das Jesuskind lag, und sagt: „Ein Kind *ist* uns geboren, ein Sohn *ist* uns gegeben, und die Herrschaft *ruht* auf seinen Schultern“ usw. (*Jes. 9,6*) Das Buch der Psalmen lässt sich nicht sinnvoll lesen, wenn man dieses Prinzip nicht anerkennt. Es gibt kein besseres Beispiel für dieses Prinzip unterschiedlicher prophetischer Standpunkte als die drei bereits erwähnten Prophezeiungen bezüglich Israels „Doppel“. Jeremia sagte voraus, dass die Tage *kommen würden*, in denen Gott sie unter alle Nationen zerstreuen würde, und dass er sie, wenn sie das „DOPPEL“ empfangen hätten, durch eine noch mächtigere Machtentfaltung zu ihren Gunsten wieder versammeln würde, als damals, als sie aus der ägyptischen Knechtschaft kamen. Sacharja spricht, als lebe er zu der Zeit, da Christus sich Israel als ihr König anbot, und sagt uns, dass dort, *genau an jenem Tag*, ihr „Doppelte“ zu zählen begann. Jesaja steht im Jahr 1878 n. Chr. neben uns und lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass Gott bereits eine festgesetzte oder *bestimmte Zeit* für die Begünstigung Israels vorgesehen hatte und dass diese festgesetzte Zeit nach einem „Doppelten“ oder Gegenstück zu ihrer früheren Begünstigung lag; und er sagt uns, dass wir Israel nun diese tröstliche Botschaft überbringen sollten, dass ihr „Doppeltes“ vollendet – ihre festgesetzte Zeit erfüllt ist. Es wäre in der Tat schwierig zu entscheiden, welche dieser drei Prophezeiungen am stärksten oder am wichtigsten ist. Sie sind jeweils wichtig, und

*Das hebräische Wort, das hier mit „doppelt“ übersetzt wird, lautet „*kephel*“ und bedeutet „*doppelt*“ im Sinne von etwas, das in der Mitte gefaltet wurde.

[B228]

Jedes für sich wäre stark; doch zusammen sind sie ein dreifaches Seil von wunderbarer Stärke für die demütigen, lernbegierigen und vertrauensvollen Kinder Gottes.

Die Kraft dieser prophetischen Äußerungen wird noch verstärkt, wenn wir bedenken, dass diese Propheten nicht nur Hunderte von Jahren voneinander entfernt lebten und schrieben, sondern dass sie Dinge schrieben, die den jüdischen Erwartungen völlig widersprachen. Gewiss sind diejenigen, die in diesem klaren und harmonischen Zeugnis nicht den Finger und das Wirken Gottes erkennen können, ungläubig und *träge im Herzen*, all das zu glauben, was Gott durch die Propheten gesprochen hat.

Sollte jemand einwenden, dass der Berliner Kongress und seine Beschlüsse kein ausreichend deutlicher Anfang von Gottes wiederkehrender Gunst gegenüber Israel waren, so antworten wir, dass dies eine weitaus deutlichere Wiederkehr der Gunst war, als das Einreiten unseres Herrn in Jerusalem ein Zeichen der Missgunst war. Auch dieses wurde zum Zeitpunkt seines Geschehens nicht als Erfüllung der Prophezeiung erkannt. Und heute gibt es Tausende mehr, die von der Erfüllung des Doppelten wissen, als bis Pfingsten wussten, dass das Doppelte damals *begann*. So sehen wir, dass das Kind, von dem Simeon sagte, es sei bestimmt zum *Fall* und zum *Aufstehen* vieler in Israel (**Lukas 2,34**), sich als *Fall* oder Stein des Anstoßes für das fleischliche Israel als Nation erwiesen hat; und wir haben gesehen, wie er als Haupt und Anführer des geistlichen Israels der Erlöser sein wird, um das fleischliche Haus wieder aufzurichten und alle Dinge wiederherzustellen, nachdem ihre „bestimmte Zeit“, ihr „Doppel“, vollendet ist; und nun sehen wir, dass das Doppel vollendet ist und die Gunst für Israel beginnt. Wenn wir diese Erfüllungen des Wortes unseres Vaters betrachten, dürfen unsere Herzen wohl singen:

„Wie fest ist das Fundament, ihr Heiligen des Herrn, das für euren Glauben in seinem herrlichen Wort gelegt ist.“

Wenn wir also den Verlust der Gunst Israels und den daraus resultierenden Untergang sowie die Ursache all dessen betrachten, dürfen wir nicht vergessen, dass sie damit auch ein Vorzeichen für das nominelle geistliche Israel waren

[B229]

und dass dieselben Propheten das Straucheln und den Fall *beider* Häuser Israels vorausgesagt haben – „Er wird für *beide* Häuser Israels ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses sein.“
Jes. 8,14

So wahr es, wie wir gesehen haben, ein Verstoßen und einen Fall des nominellen fleischlichen Israels gab, so wird es auch ein Verstoßen und einen Fall des nominellen geistlichen Israels, der nominellen Evangelischen Kirche, geben, und zwar aus ähnlichen Gründen. Das Verstoßen und der Fall des einen sind in der Heiligen Schrift ebenso anschaulich dargestellt wie die des anderen. Und ebenso sicher, wie ein Überrest des fleischlichen Israel durch Sanftmut und Glauben vor der Verblendung und dem Fall bewahrt wurde, so wird auch ein ähnlicher Überrest des nominellen geistlichen Israel vor der Verblendung und dem Fall der nominellen Masse in der „Ernte“ oder am Ende dieses Zeitalters bewahrt werden. So sollen die letzten Glieder der wahren Kirche, des Leibes Christi, von der nominellen Kirche getrennt werden

—um mit dem verherrlichten Haupt vereint zu werden. Diese (der bei seinem Fall aus dem fleischlichen Israel auserwählte Rest und die wenigen Gläubigen des Evangeliumszeitalters, einschließlich des lebendigen Rests zu dessen Ende) allein bilden das wahre „Israel Gottes“. Dies sind die Auserwählten

– gerechtfertigt durch den Glauben an das Erlösungswerk Christi, berufen zu gemeinsamer Opferung und Miterben mit Christus, erwählt durch den Glauben an die Wahrheit und die Heiligung durch den Geist der Wahrheit und treu bis in den Tod. Mit der Vollendung der Auswahl dieser Schar in der Ernte dieses Zeitalters ist unter dem Weizen und dem Unkraut mit ziemlicher Unruhe zu rechnen; denn viele göttliche Gunstbezeugungen, die speziell wegen der *wenigen Gläubigen* gewährt wurden, werden der nominellen Masse entzogen, sobald die kleine Herde, für deren Entwicklung sie gewährt wurden, vollständig ist.

Wir sollten erwarten, dass die Reihenfolge hier, wie bei der typischen jüdischen Ernte, ein Trennungswerk sein wird, das die Worte des Propheten erfüllt: „Versammelt mir *meine Heiligen*, die mit mir einen Bund durch Opfer geschlossen haben.“

[B230]

(Ps. 50,5) Und so wie das Jahr 33 n. Chr. die Übergabe des *nominellen* jüdischen Hauses als System an Ungnade, Zerrüttung und Sturz markierte, so markierte das entsprechende Datum, 1878 n. Chr., den Beginn der Ungnade, Zerrüttung und des Sturzes des *nominellen* geistlichen Israels, worüber wir in den folgenden Kapiteln noch mehr zu sagen haben werden.

Mathematischer Beweis

Unter der Annahme, dass die vorstehenden Beweise schlüssig und zufriedenstellend sind, fahren wir nun mit dem chronologischen Nachweis fort: Erstens, dass das jüdische Zeitalter, vom Tod Jakobs bis zu dem Zeitpunkt, als ihr Haus verwüstet wurde und ihr *doppeltes* oder zweites Zeitalter zu zählen begann, achtzehnhundertfünfundvierzig (1845) Jahre dauerte; und zweitens, dass das *doppelte* Zeitalter im Jahr 1878 n. Chr. endete und die Gunst dort beginnen sollte – was somit das Ende der Gunst des Evangeliumszeitalters beweist.

Der zweite Punkt bedarf eigentlich keiner Beweisführung; da es eine Tatsache ist, dass unser Herr im Jahr 33 n. Chr. starb, ist es ein Leichtes, 1845 Jahre zu 33 n. Chr. hinzuzufügen und das Jahr 1878 n. Chr. als das Jahr zu ermitteln, in dem die Gunst für Israel beginnen sollte, vorausgesetzt, wir können unsere erste These beweisen, dass die Zeit, in der Israel auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes *unter seiner Gunst* wartete, eine Zeitspanne von 1845 Jahren betrug.

Die Dauer dieses Zeitraums wird im Kapitel über Chronologie vollständig dargelegt, mit Ausnahme eines Punktes, nämlich des Zeitraums vom Tod Jakobs bis zum Auszug aus Ägypten. Dieser Zeitraum war bis vor kurzem auf recht eigentümliche Weise verborgen oder verdeckt; bis er bemerkt wurde, war die Dauer des jüdischen Zeitalters nicht bekannt; und ohne ihn hätte das Doppelte davon nicht gemessen werden können, selbst wenn die Prophezeiungen bezüglich des Doppelten bemerkt und verstanden worden wären. Die Chronologie verläuft reibungslos bis zum Tod Jakobs, aber von diesem Zeitpunkt bis zum Auszug aus Ägypten gibt es keine vollständige Aufzeichnung. Verschiedene

[B231]

Bruchstücke hier und da, aber keinen zusammenhängenden Faden, anhand dessen wir Gewissheit erlangen könnten. Aus diesem Grund waren wir an dieser Stelle der Chronologietabelle gezwungen, auf das Neue Testament zurückzugreifen. Dort erhielten wir Hilfe vom inspirierten Apostel, der uns das verbindende Glied lieferte. So erfuhren wir, dass es sich um einen Zeitraum von vierhundertdreißig (430) Jahren vom Bund, dem Tod von Terach, Abrahams Vater, bis zum Auszug Israels aus Ägypten.

Wir ermitteln den verborgenen Zeitraum zwischen dem Tod Jakobs und dem Auszug Israels aus Ägypten genau, indem wir zunächst den Zeitraum vom Tod Terachs bis zum Tod Jakobs berechnen und dann diese Anzahl von Jahren von den vierhundertdreißig Jahren abziehen, dem Zeitraum vom Tod Terachs bis zum Auszug aus Ägypten. Somit:

Abraham war fünfundsiebzig (75) Jahre alt, als der Bund mit ihm geschlossen wurde, nach dem Tod Terachs (*Gen 12,4*), und Isaak wurde fünfundzwanzig (25) Jahre später geboren (*Gen 21,5*). Daher –

Vom Bund bis zur Geburt Isaaks.	25 Jahre
Von Isaaks bis zu Jakobs Geburt (<i>Gen 25,26</i>).....	60 „
Von Jakobs Geburt bis zu seinem Tod (<i>Gen 47,28</i>).....	147 "
Gesamtzahl der Jahre vom Bund mit Abraham	_____
bis zu Jakobs Tod.	<u>232</u> "
Vom Bund bis zu dem Tag, an dem Israel Ägypten verließ (<i>2. Mose 12,41</i>), am Passahfest	430 "
Davon abzuziehen ist der Zeitraum von der Der Bund bis zu Jakobs Tod.	232 „
Der Zeitraum von Jakobs Tod bis zum Auszug aus Ägypten, —betrug somit.....	198 Jahre

Damit sind alle Schwierigkeiten bezüglich der Dauer der nationalen Existenz Israels ausgeräumt. Der verborgene Zeitraum von Jakobs Tod bis zum Auszug wurde zweifellos absichtlich verborgen gehalten, bis er offenbart werden sollte. Dazu fügen wir nun die in der chronologischen Tabelle dargestellten Zeiträume wie folgt hinzu:

[B232]

Zeitraum von Jakobs Tod bis zum Auszug	198 Jahre
Israel in der Wüste	40 "
Bis zur Aufteilung Kanaans.....	6 "
Zeit der Richter	450 "
" " Könige	513 "
" " Verwüstung.....	70 "
Vom ersten Jahr des Kyros bis zum Jahr 1 n. Chr.	536 "
Gesamtzahl der Jahre vom Tod Jakobs bis zu unserem Anno — Domini.....	1813 "
Vom Jahr 1 n. Chr. bis zur Kreuzigung am Passahfest im Frühjahr des Jahres 33 n. Chr. – volle Jahre, jüdische kirchliche Zeit*	32
„Gesamtdauer des Wartens Israels auf das Königreich, — unter göttlicher Gunst und Anerkennung.	1845 Jahre

Um das Maß ihres *Doppelten* zu ermitteln, wann die Gunst ihnen zusteht und begann und wann sie sich daher vom *nominellen* geistlichen Israel zu entfernen begann, zählen wir achtzehnhundertfünfundvierzig (1845) Jahre ab dem Frühjahr 33 n. Chr. und erhalten das Datum des Passahfestes, 1878 n. Chr. Ihr Wiederaufleben von 1878 n. Chr. bis 1915 n. Chr. (dem Ende der Heidenzeit), unter der Gunst des Königs, den sie abgelehnt hatten und den sie zu diesem Zeitpunkt anerkennen werden, entspricht in seiner Dauer ihren siebenunddreißig Jahren des Niedergangs, vom Tag an, an dem ihr Haus *verwüstet* wurde, 33 n. Chr., bis zu ihrem völligen Untergang als Volk, 70 n. Chr.

Wir haben bereits viele auffällige Parallelen zwischen dem jüdischen Zeitalter als Schatten oder Vorbild und dem Evangeliumszeitalter als Wirklichkeit oder Gegenbild untersucht, und hier haben wir gerade eine weitere nachgewiesen: *Die Dauer der beiden Zeitalter stimmt genau überein* – die Kirche des Evangeliums wurde *während* Israels „Mishneh“ oder „Doppels“ von

*Das jüdische Kirchenjahr begann im Frühling; und das Passahfest fand am 15. Tag des ersten Monats jedes neuen (kirchlichen) Jahres statt.

[B233]

Ungnade. Und während andere Entsprechungen auffällig sind, sind es insbesondere die abschließenden Merkmale der beiden Zeitalter – ihre „Ernten“, ihre Schnitter, ihre Arbeit und die dafür aufgewendete Zeit –, die uns alle klare Umrisse des abschließenden Werkes vermitteln, das in der Ernte, dem Ende dieses Zeitalters, vollendet werden soll. Beachten Sie sorgfältig die Entsprechungen dieser beiden Ernten, während wir kurz zusammenfassen:

Rückblick auf die Parallelen der Ernten

Das jüdische Zeitalter endete mit einer „Ernte“, wobei unser Herr und die Apostel das Werk der Ernte verrichteten, deren Saat von Mose und den Propheten gesät worden war. „Erhebt eure Augen (sagte Jesus) und schaut auf die Felder, denn sie sind schon reif zur Ernte.“ „Ich sende euch aus, um zu ernten, wofür ihr keine Mühen aufgebracht habt: Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.“ (*Joh. 4,35–38*) Das Ende des Evangeliumszeitalters wird ebenfalls als Ernte bezeichnet – „Die Ernte ist das Ende der Welt“ (des Zeitalters). „Zur Erntezeit werde ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, ... aber bringt den Weizen in meine Scheune.“ *Matth. 13,39.30*

Johannes sagte das Werk und die Wirkung der jüdischen Ernte voraus und sprach (*Matth. 3,12*): „Er hat die Wurfschaufel in der Hand, und er wird seine Tenne gründlich reinigen und seinen Weizen [die wahren Israeliten] in die Scheune [die christliche Kirche] sammeln; aber die Spreu [den Abfall der Nation] wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen“ – (eine Trübsal, die sie als Nation verzehrte). Hier lag die Taufe mit dem heiligen Geist und mit Feuer – der heilige Geist kam zu Pfingsten auf die „wahren Israeliten“, und das Feuer der Bedrängnis auf alle anderen während der siebenunddreißig Jahre, die auf ihre Ablehnung folgten. (*Matth. 3,11*) In dieser Bedrängnis wurde Israel *als Nation* vernichtet, nicht jedoch als Einzelpersonen. Die Offenbarung berichtet von der Ernte dieses Zeitalters mit der scharfen Sichel der Wahrheit, denn die *Zeit zum Ernten* ist gekommen, und zeigt ein doppeltes Werk, von dem sich ein Teil auf den

[B234]

Weinstock der Erde, im Unterschied zum wahren Weinstock, den der Vater gepflanzt hat, nämlich Christus Jesus und seine Glieder oder Reben. (*Joh. 15,1-6*) Die Ernte dieses Zeitalters wird als eine Ernte von Weizen und Unkraut beschrieben (*Mt. 13,24-30,36-39*); die des jüdischen Zeitalters wurde als eine Ernte von Weizen und Spreu bezeichnet. Und da dort die Spreu weit überwog, impliziert die in jedem anderen Merkmal so ausgeprägte Analogie und Parallele, dass das Unkraut in dieser Ernte viel zahlreicher sein wird als der Weizen.

Die jüdische Ernte, die insgesamt vierzig Jahre dauerte, begann mit dem Wirken unseres Herrn und endete mit der Ablehnung und dem Sturz des nominellen Israels sowie der Zerstörung ihrer Stadt durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. Und die Ernte dieses Zeitalters begann mit der Gegenwart unseres Herrn zu Beginn des Großen Jubiläums der Erde im Jahr 1874, wie in Kapitel VI dargelegt, und endet mit dem Sturz der heidnischen Macht – im Jahr 1914 n. Chr., ebenfalls ein Zeitraum von vierzig Jahren – eine weitere der wunderbaren Parallelen zwischen den beiden Zeitaltern.

Zwar begann die jüdische Ernte mit dem Wirken unseres Herrn, und Gottes Gunst wandte sich dreieinhalb Jahre später von ihrem nominellen System ab, worauf siebenunddreißig Jahre der Bedrängnis über dieses System folgten; doch blieb einzelnen Angehörigen dieses Volkes besondere Gunst zuteil, und der Ruf zur hohen Stellung der Miterben mit Christus wurde ihnen ausschließlich für dreieinhalb Jahre nach der Ablehnung unseres Herrn durch sie und von ihnen zuteil – womit sich die Verheißung an Daniel (*Dan. 9,27*) erfüllte, dass seinem Volk bis zum vollen Ende der siebenzigsten Woche Gunst erwiesen würde, in deren Mitte der Messias ausgerottet wurde. Diese Verheißung erfüllte sich für den ganzen wahren Weizen, während das System, das diesen Weizen umgab, in der Mitte der Woche verurteilt und verworfen wurde. Die Ernte des Weizens des jüdischen Zeitalters dauerte mehrere Jahre, beginnend mit dem Wirken unseres Herrn, obwohl alle besondere

[B235]

Gnade dreieinhalb Jahre nach dem Tod Christi aufhörte. Die Bedrängnis (das Feuer) über dieses Volk begann früh zu lodern, erreichte jedoch erst dann ihre schreckliche Wucht, als der Weizen dieses Volkes fast vollständig eingebracht war.

Ähnliche Zeitabschnitte sind in der Ernte dieses nun zu Ende gehenden Zeitalters markiert, entsprechend den Merkmalen jener Ernte. Der Herbst des Jahres 1874 n. Chr., auf den die Jubiläumszyklen hinweisen, dass unser Herr anwesend sein sollte, entspricht der Zeit seiner Taufe und Salbung durch den heiligen Geist, als er zum Messias, dem Fürsten, wurde (*Dan. 9,25*) und sein Werk begann, die jüdische Ernte einzubringen. Der Frühling des Jahres 1878 n. Chr. (dreieinhalb Jahre später) entspricht dem Zeitpunkt, an dem unser Herr das Amt des Königs antrat, auf dem Esel ritt, den Tempel von den Geldwechslern reinigte und über jene nominelle Kirche oder jenes nominelle Königreich weinte und es der Verwüstung überließ; und er markiert den Zeitpunkt, an dem die nominellen kirchlichen Systeme „ausgespuckt“ wurden (*Offb. 3,16*), und von diesem Zeitpunkt an (1878 n. Chr.) sind sie nicht mehr die Sprachrohre Gottes und werden von ihm in keiner Weise anerkannt. Und die dreieinhalb Jahre nach dem Frühjahr 1878 n. Chr., die im Oktober 1881 n. Chr. endeten, entsprechen den dreieinhalb Jahren anhaltender Gunst für einzelne Juden in der letzten Hälfte ihrer siebzigsten Woche der Gunst. Da in dem Vorbild dieses Datum – dreieinhalb Jahre nach dem Tod Christi – das Ende aller besonderen Gunst für die Juden und den Beginn der Gunst für die Heiden markierte, so erkennen wir das Jahr 1881 n. Chr. als das Ende der besonderen Gunst gegenüber den Heiden an – das Ende der „hohen Berufung“ oder Einladung zu den diesem Zeitalter eigenen Segnungen –, Miterben Christi und Teilhaber der göttlichen Natur zu werden. Und wie wir gesehen haben, markiert dies eine große Bewegung unter dem jüdischen Volk hin zum Christentum, bekannt als die „Kischinew-Bewegung“. Und nun droht Unheil über das nominelle Christentum, doch der Sturm wird aufgehalten, bis der Weizen eingebracht ist, bis Gottes Boten seine Knechte

[B236]

auf der Stirn (im Verstand) mit der Wahrheit versiegelt hat. *Offb.* 7,3

Die Ähnlichkeiten dieser Ernte mit denen der jüdischen Ernte waren auch in Bezug auf die Verkündigung sehr ausgeprägt. In den ersten dreieinhalb Jahren der jüdischen Ernte hatten der Herr und die Jünger als besonderen Text *die Zeit* und die Tatsache der *Gegenwart* des Messias. Ihre Verkündigung lautete: „Die Zeit ist erfüllt“, der Erlöser ist gekommen. (*Markus 1,15; Matthäus 10,7*) So war es auch in dieser Ernte: Bis zum Jahr 1878 n. Chr. waren die Zeitprophezeiungen und die Tatsache der Gegenwart des Herrn, im Wesentlichen so, wie sie hier dargestellt sind, wenn auch weniger deutlich, unsere Botschaft. Seitdem hat sich das Werk erweitert, und der Blick auf andere Wahrheiten ist heller und klarer geworden; doch dieselben Tatsachen und Schriftstellen, die dieselbe *Zeit* und *Gegenwart* lehren, stehen unangefochten und unumstößlich da. So wie die Gnade, die einzelnen Israeliten zuteilwurde, nachdem ihr nominelles Haus von der Gnade abgeschnitten worden war, nicht dazu bestimmt war, ihr *nominelles Kirchensystem* zu bekehren und zu reformieren, noch in der Hoffnung gewährt wurde, ihre Spreu in Weizen zu verwandeln, sondern lediglich dazu diente, jedes Korn reifen Weizens zu trennen und zu sammeln, so ist auch in dieser Ernte das Ziel der fortdauernden und überfließenden Gunst (des Lichts der Wahrheit) der Gegenwart nicht darauf ausgerichtet, ganze Sekten zu bekehren oder nationale Reformen zu bewirken, sondern im Gegenteil, die Weizenklasse vollständig von der Unkrautklasse zu trennen. Sie sind seit Jahrhunderten Seite an Seite gewachsen, und eine *reine*, ausschließlich aus Weizen bestehende Sekte war unbekannt; doch nun, in der Ernte, muss die Trennung kommen, und die Belastung wird furchtbar sein. In vielen Fällen wird dies das Entwurzeln irdischer Freundschaften und das Zerreißen vieler zärtlicher Bande bedeuten; und die *Wahrheit* wird die Trennung vollziehen. Die Vorhersage des Herrn bezüglich der „Ernte“ beim ersten Kommen wird sich in der gegenwärtigen Ernte erneut erfüllen. (Siehe *Matthäus 10,35–38; Lukas 12,51–53.*) So wie dort die Wahrheit den Vater gegen den Sohn, die Tochter gegen die Mutter und die Schwiegermutter gegen die Schwiegertochter aufbrachte, so

[B237]

wiederum werden die Feinde eines Menschen meist diejenigen aus seinem eigenen Haushalt sein. Dies lässt sich nicht vermeiden. Diejenigen, die den Frieden mehr lieben als die Wahrheit, werden geprüft werden, und diejenigen, die die Wahrheit über alles lieben, werden als die „Überwinder“ angenommen und anerkannt werden – genau wie bei der jüdischen „Ernte“.

Bei der jüdischen „Ernte“ waren die Boten, die als Herolde des Königs und des nahenden Reiches auserwählt und ausgesandt wurden, demütige, titellose Männer, und diejenigen, die sich der Botschaft widersetzten, waren die Hohepriester, Schriftgelehrten, Pharisäer und Theologen; und wie zu erwarten, finden wir es auch hier: Die Blinden sind die Führer der Blinden, die, wie ihre jüdischen Vorbilder, „*die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen.*“
Lukas 19,44

Die *Gegenwart* war einer der Hauptprüfsteine dort, und das *Kreuz* war der andere. Johannes der Täufer rief ihnen zu: „*Unter euch* steht einer, den ihr nicht kennt.“ Doch nur die wahren Israeliten waren in der Lage, die Tatsache der Gegenwart des Messias zu erkennen; und von diesen stolperten viele über das Kreuz; denn obwohl sie bereit waren, den Messias als Befreier anzunehmen, machte ihr Stolz sie unwillig, ihn auch als *Erlöser* anzunehmen. So stolpern auch hier die *Gegenwart* Christi, die im Gange befindliche „Ernte“ und die Ablehnung der nominellen Masse der Bekenner viele; und den großen Befreier, um dessen Kommen und Reich viele gebetet haben (wie es die Juden taten), sind sie nicht bereit anzuerkennen. Wieder gilt: „Es steht einer unter euch, den ihr nicht kennt.“ Und wieder wird das *Kreuz* Christi zu einer Prüfung und zu einem Stein des Anstoßes oder der Prüfung, wie es niemand hätte erwarten können; und viele, viele stolpern nun darüber und sagen: Wir wollen Christus als unseren *Befreier* annehmen, ihn aber als unseren Erlöser oder Löser ablehnen.

Sicherlich müssen alle, die diese Angelegenheit sorgfältig bedenken, anerkennen, dass die Beweise dafür, dass unser Herr jetzt gegenwärtig ist (als geistiges Wesen und somit unsichtbar), größer und deutlicher sind als die Beweise, die die Juden bei seinem ersten Kommen für seine Gegenwart im Fleisch hatten. Und nicht nur sind die prophetischen Beweise

[B238]

für die Gegenwart des Herrn jetzt vollständiger, umfassender und zahlreicher, sondern auch die Zeichen der Zeit, die uns überall umgeben und die das im Gange befindliche Erntewerk zeigen, sind für diejenigen, deren Augen gesalbt sind (*Offb. 3,18*), viel offensichtlicher und überzeugender als die Umstände beim ersten Kommen, als unser Herr Jesus mit einer Handvoll Anhänger, trotz großer Widerstände und unter vielen ungünstigen Bedingungen verkündete: „Die *Zeit* ist ERFÜLLT; tut Buße und glaubt an die frohe Botschaft“ – der Messias ist gekommen, der Bote des großen Jehova, um euch alle Verheißungen zu erfüllen, die den Vätern gegeben wurden. Kein Wunder, dass nur die Demütigen den bescheidenen Nazarener als den großen Erlöser annehmen konnten, oder die bescheidenen, titellosen Männer an seiner Seite als Teil seines auserwählten Kabinetts – als jene, die unter ihm Fürsten sein sollten. Nur wenige konnten in dem, der auf dem Esel ritt und über Jerusalem weinte, den großen König erkennen, von dem Zacharias eine Prophezeiung abgegeben hatte, dass Zion ihn mit Jubelrufen als König empfangen würde.

Bei seinem ersten Kommen erniedrigte er sich selbst, nahm die Gestalt und das Wesen eines Menschen an (*Hebr. 2,9.14*), um dadurch unsere Erlösung zu vollbringen, indem er sich selbst als unser Lösegeld hingab. Er ist nun hoch erhöht und stirbt nicht mehr; und bei seinem zweiten Kommen, mit aller Macht bekleidet (*Phil. 2,9*), wird er seinen „Leib“ erhöhen und dann der Welt den Segen der Wiederherstellung schenken, den er bei seinem ersten Kommen mit seinem eigenen kostbaren Blut für sie *erkauft hat*. Denkt daran, er ist nicht mehr Fleisch, sondern ein geistiges Wesen, und wird in Kürze alle seine treuen Nachfolger verwandeln und verherrlichen als seine Glieder und Miterben.

Dem jüdischen Haus stellte sich Jesus in drei Rollen vor – als Bräutigam (*Joh. 3,29*), als Schnitter (*Joh. 4,35.38*) und als König (*Matth. 21,5.9.4*). Dem christlichen Haus stellt er sich in denselben drei Rollen vor. (*2. Kor. 11,2; Offb. 14,14.15; 17,14*) Dem jüdischen Haus kam er als

[B239]

Bräutigam und Schnitter zu Beginn ihrer Ernte (zu Beginn seines Wirkens); und kurz vor seiner Kreuzigung trat er als ihr König auf, übte königliche Autorität aus, indem er das Urteil über sie fällte, ihr Haus verwüstete und in der symbolischen Tat ihren Tempel reinigte. (**Lukas 19:41-46; Markus 11:15-17**) Genau so war es auch bei dieser Ernte: Die Gegenwart unseres Herrn als Bräutigam und Schnitter wurde während der ersten dreieinhalb Jahre, von 1874 n. Chr. bis 1878 n. Chr., erkannt. Seit dieser Zeit ist es nachdrücklich offenbar geworden, dass im Jahr 1878 die Zeit gekommen war, da das königliche Gericht am Hause Gottes beginnen sollte. Hier findet **Offenbarung 14,14-20** Anwendung, und unser Herr wird als der *gekrönte* Schnitter dargestellt. Das Jahr 1878 n. Chr., das die Parallele zu seiner Macht- und Autoritätsübernahme im Typus darstellt, *markiert* eindeutig *den Zeitpunkt* der tatsächlichen Machtübernahme als König der Könige durch unseren gegenwärtigen, geistigen, unsichtbaren Herrn – den Zeitpunkt, an dem er seine große Macht zum Regieren an sich nimmt, was in der Prophezeiung eng mit der Auferstehung seiner Getreuen und dem Beginn der Trübsal und des Zorns über die Nationen verbunden ist. (**Offb. 11,17.18**) Hier beginnt das Gericht, wie im Typus, mit der nominellen Kirche, indem die nominellen *Systeme* (nicht die Menschen), die äußerlich die wahre Kirche – „den Leib“. Hier findet auch die Reinigung des wahren Tempels, der wahren Kirche, des Leibes Christi – der geweihten Klasse – statt. (**1. Kor. 3,16; Offb. 3,12**) Diese geweihte oder Tempelklasse in der nominellen Kirche steht in Beziehung zur nominellen Kirche als Ganzem, so wie der buchstäbliche Tempel in Beziehung zur heiligen Stadt Jerusalem als Ganzem stand. Nachdem die Stadt aufgegeben worden war, wurde der Tempel *gereinigt*: So muss nun auch die Tempelklasse gereinigt werden: Jeder selbstsüchtige, fleischliche Gedanke und alle Weltlichkeit müssen ausgestoßen werden, damit der Tempel rein sei, die Wohnstätte des heiligen Geistes Gottes – der Tempel des lebendigen Gottes.

[B240]

Das besondere Werk seit 1878 n. Chr. war die Verkündigung des Befehls des Königs: „Geht hinaus aus ihr [Babylon], mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und nicht von ihren Plagen empfangt.“ (*Offb. 18,4*) „Geht weg, geht weg, geht hinaus von dort, rührt nichts Unreines an; geht hinaus aus ihrer Mitte; seid rein [ihr königliche Priesterschaft], die ihr die Gefäße des Herrn tragt.“ *Jes. 52,11*

Ein weiterer markanter Punkt der Ähnlichkeit, der das erste und das zweite Kommen begleitet, ist das vorherrschende Gefühl der Notwendigkeit eines Erlösers und der weit verbreitete Eindruck unter den Völkern, dass die Erlösung auf irgendeine Weise bald kommen müsse – wobei die Vorstellungen einiger sogar der Wahrheit der Sache nahekommen. Doch in jedem Fall sind nur wenige in der Lage, den Erlöser zu erkennen und sich unter seinem Banner in den Dienst der Wahrheit zu stellen. Bei der jüdischen Ernte zogen viele hinaus, um dem Herrn zu begegnen, als alle Menschen ihn „erwarteten“ (*Lk 3,15*), zur Zeit seiner Geburt, dreißig Jahre vor seiner Salbung als Messias zu Beginn seines Wirkens; und so gab es eine entsprechende Erwartung und Bewegung seitens vieler (später Adventisten genannt), angeführt hauptsächlich von einem baptistischen Bruder namens William Miller in diesem Land und von Herrn Wolff und anderen in Europa und Asien. Dies gipfelte im Jahr 1844 n. Chr., genau dreißig Jahre vor 1874 n. Chr., als Christus, der Bräutigam und Schnitter, tatsächlich kam, wie es die Lehre des Jubiläums zeigt. Darin finden wir eine weitere auffällige zeitliche Parallele zwischen diesen Zeitaltern; denn diese dreißig Jahre entsprachen genau den dreißig Jahren von der Geburt des Kindes Jesus bis zum Messias, dem Gesalbten – getauft und im Alter von dreißig Jahren als Bräutigam und Schnitter vorgestellt. *Matthäus 3,11; Johannes 3,29*

In beiden Fällen kam es zu einer Enttäuschung und einer Wartezeit von dreißig Jahren, in der alle schlummerten und jeweils nur wenige zur *rechten* Zeit erwachten, um die Gegenwart des Messias zu erkennen. Die große nominelle Masse in beiden

[B241]

Häusern die Heimsuchung nicht, weil sie überlastet und lau sind und das Gebot, zu achten und zu wachen, vernachlässigen. So wird sich die Vorhersage des Propheten erfüllen

– „Er wird für *beide* Häuser Israels ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses sein.“ (*Jes. 8,14*) Das fleischliche Haus strauchelte, weil es das Gesetz Gottes durch die Beachtung von Traditionen außer Kraft gesetzt hatte (*Mark. 7,9.13*) und daher keine richtige Vorstellung von der Art und dem Zweck des ersten Kommens hatte. Aus diesem Grund war es nicht bereit, ihn so anzunehmen, wie er kam, und strauchelte so über ihn und sein Opferwerk. Die Masse des nominellen geistlichen Israels stolpert nun über denselben Felsen und aus demselben Grund. Sie ist geblendet von den Traditionen der Menschen und sektiererischen Vorurteilen, die eine richtige Erleuchtung durch das Wort Gottes behindern; folglich hat sie keine richtige Vorstellung von der Art und dem Ziel des zweiten Kommens des Herrn. Und auch hier wird das Kreuz Christi, die Lehre vom Lösegeld, zu einer Prüfung für alle. Es ist auch der sorgfältigen Beachtung wert, dass keines der beiden Häuser über einen Felsen stolpern oder fallen würde, der nicht vorhanden ist. Der Felsen ist jetzt vorhanden, und nominelle Systeme stolpern, fallen und werden zerschmettert; während jetzt, wie beim ersten Kommen, die „wahren Israeliten“ den Felsen individuell erkennen und annehmen und, indem sie auf diese Wahrheit steigen, geistlich weit über die stolpernden, ablehnenden Massen erhoben werden.

Diejenigen, deren Augen des Verständnisses erleuchtet sind, straucheln nicht; sondern wenn sie auf den Felsen steigen, sehen sie von dessen höherem Standpunkt aus sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft des göttlichen Plans viel klarer – einige Dinge, die sich nicht in Worte fassen lassen, was die kommende Herrlichkeit der Kirche und den Festtag der Erde betrifft. Diejenigen, die ihr Vertrauen auf den Herrn setzen, werden niemals zuschanden werden.

Die volle Kraft dieses Parallelismus wird erst dann deutlich, wenn man bedenkt, dass die Jubiläumszyklen und die Zeiten der Heiden

[B242]

Beachten Sie die Zeitabschnitte, die so genau mit denen in den jüdischen Parallelen übereinstimmen. Es ist keine Einbildung, dass die jüdischen und christlichen Zeitalter Vorbild und Gegenbild sind – die Apostel und Propheten bezeugen ihre Übereinstimmung. Wir stützen uns auch nicht bloß auf die Parallelen, um das derzeit stattfindende Erntewerk der christlichen Heilszeit zu beweisen: Diese Ernte ist, wie bereits gezeigt, anderweitig gekennzeichnet – sowohl ihr Beginn als auch ihr Ende. Die Jubeljahre-Zyklen beweisen, dass unser Herr Jesus im Herbst 1874 n. Chr. anwesend sein und die Wiederherstellung beginnen sollte, und die oben erwähnte Parallele zeigt, dass dieses Datum (1874) genau mit der Salbung Jesu als Messias zu Beginn der jüdischen „Ernte“ beim ersten Kommen übereinstimmt. Die „Zeiten der Heiden“ beweisen, dass die gegenwärtigen Regierungen alle gegen Ende des Jahres 1915 n. Chr. gestürzt werden müssen; und die oben erwähnte Parallele zeigt, dass dieser Zeitraum genau mit dem Jahr 70 n. Chr. übereinstimmt, in dem der Untergang des jüdischen Staatswesens vollendet wurde. Eine berechtigte Frage angesichts all dessen lautet daher: Sind diese zeitlichen Übereinstimmungen bloße Zufälle, oder entspringen sie derselben göttlichen Ordnung, die, wie wir gesehen haben, die anderen Angelegenheiten des fleischlichen Hauses als Schatten der Realitäten dieser Heilszeit geordnet hat?

Nein, sie sind kein Zufall: Zweifellos ist es derselbe Allweise, der uns durch die Chronologie lehrte, dass die sechstausend Jahre seit Adams Erschaffung im Jahr 1872 n. Chr. endeten und dass dort das siebte Jahrtausend, das Tausendjährige Zeitalter, begann; der uns durch die Jubeljahre lehrte, dass der Herr gegenwärtig sein würde und die Zeiten der Wiederherstellung im Herbst 1874 beginnen würden; und der uns durch die Zeiten der Heiden zeigte, dass wir nicht erwarten dürfen, dass diese Dinge in Eile geschehen, sondern durch scheinbar natürliche Mittel, die einen Zeitraum von vierzig Jahren umfassen, hat uns in diesen parallelen Zeitaltern

[B243]

, gekennzeichnet durch Israels „Doppel“, uns Beweise geliefert, die nicht nur selbst deutlich die Gegenwart des Herrn, die Ernte und die Wiederherstellung (beginnend mit der Gunst für das fleischliche Israel) lehren, sondern gleichzeitig einen *Beweis* für die Richtigkeit der anderen prophetischen Beweise und der Chronologie liefern. Denn es sei deutlich beachtet: Wenn die Chronologie oder irgendeiner dieser Zeitabschnitte auch nur um ein Jahr verändert wird, sind die Schönheit und die Kraft dieses Parallelismus zerstört. Wenn zum Beispiel die Chronologie um nur ein Jahr mehr oder weniger verändert wird – wenn wir ein Jahr hinzufügen, sagen wir zum Zeitraum der Könige oder der Richter, oder wenn wir ein Jahr wegnehmen –, würde dies den Parallelismus zunichte machen. Würden wir ein Jahr hinzufügen, würde die erste Periode Israels 1846 Jahre lang sein, und die doppelte oder andere Hälfte davon würde somit *um ein Jahr nach hinten* verschoben, während im Gegenteil durch eine solche Änderung der Chronologie die Jubeljahre um ein Jahr nach vorne verschoben würden, d. h. auf 1873 n. Chr.; und die 6000 Jahre würden im Jahr 1871 n. Chr. enden, während die Zeiten der Heiden davon überhaupt nicht betroffen wären. Jeder kann erkennen, dass die Harmonie oder der Parallelismus dadurch völlig zerstört würde. Oder wenn man ein Jahr von der chronologischen Berechnung abziehen würde, wäre die Verwirrung ebenso groß, da die Änderungen an den verschiedenen Zeiträumen in entgegengesetzte Richtungen gingen. Somit bestätigen sich diese verschiedenen Prophezeiungen gegenseitig, während der Parallelismus der beiden Dispensationen ihr Zeugnis untermauert.

Wer auch nur ein wenig mit den Berechnungen vertraut ist, die üblicherweise von „Zweitadventisten“ und anderen in Bezug auf prophetische Zeiträume usw. angestellt werden, wird feststellen, dass sich diese Herangehensweise an diese Themen stark von der ihren unterscheidet. Sie versuchen gewöhnlich, alle Prophezeiungen auf *ein bestimmtes* Datum *hin* auszurichten. Ihre irrigen Erwartungen führen sie dazu. Sie erwarten, dass sich in wenigen Augenblicken das gesamte Programm vollziehen wird, das in Wirklichkeit tausend Jahre in Anspruch nehmen wird – das Kommen des Herrn, die Auferstehung und das Gericht über die Welt.

[B244]

Und ihre Erwartung bezüglich dieser wenigen Augenblicke ist, dass sie mit der Vernichtung der Welt enden. Um die Prophezeiungen zu würdigen und anzunehmen, die verschiedene Zeitpunkte für verschiedene Schritte in Gottes großem Plan aufzeigen, müssten sie zunächst den „Plan der Zeitalter“ und die wahre Art und Weise des zweiten Kommens des Herrn verstehen. Doch die große Mehrheit ist durch ihre Theorien und Vorurteile zu sehr verblendet, um dies zu tun. Ihre Versuche, Prophezeiungen auf ihre falschen Erwartungen anzuwenden, führen oft dazu, dass sie diese je nach Bedarf verdrehen, dehnen oder beschneiden, in dem Bestreben, alle Prophezeiungen auf ein bestimmtes Datum hinzulenken. Diese Freunde sollten ihren Irrtum in dieser Hinsicht erkennen; denn eine Erwartung nach der anderen ist gescheitert, während wir und sie wissen, dass einige der Prophezeiungen, die sie herangezogen haben, nicht in die Zukunft ausgedehnt werden können, sondern in der Vergangenheit liegen und nun von ihnen aufgegeben wurden. Sie haben sich erfüllt, aber anders, als sie erwartet hatten, und sie wissen es nicht.

Im Gegensatz dazu sind die hier dargelegten Prophezeiungen und jene, die noch zu betrachten sind, ungezwungen und ohne Verdrehung oder Beschneidung. Wir legen sie einfach so dar, wie wir sie in Gottes Wort finden; und da wir korrekte Erwartungen an Gottes großen „Plan der Zeitalter“ haben, ist es für diejenigen, die dies klar erkennen, leicht zu bemerken, wie die verschiedenen prophetischen Ketten dazu passen und ihn ausmessen. Sie markieren ihn, manche an einem wichtigen Punkt, manche an einem anderen; und für diejenigen, die dies erkennen, zeigt und beweist diese Parallele zwischen der jüdischen und der christlichen Heilszeit zweifelsfrei die Richtigkeit aller anderen.

Die in den Prophezeiungen enthaltene Darstellung der Zeitabschnitte in Gottes Plan ähnelt stark den Bauplänen eines Architekten; und die Parallelen der jüdischen Heilsgeschichte gleichen dessen Entwurfszeichnungen. Stellen wir uns vor, wir hätten die Baupläne eines Architekten für ein Haus, jedoch ohne Zeichnungen, und würden uns hinsetzen, um anhand dieser Pläne eine Zeichnung anzufertigen,

[B245]

und anschließend vom Architekten seine Skizzen des geplanten Gebäudes erhalten würden – wenn ein Vergleich dieser mit unserer eigenen Skizze, die wir anhand der Bauanleitung angefertigt haben, zeigen würde, dass alle Winkel und Maße exakt übereinstimmen, wären wir doppelt sicher, dass wir die Bauanleitung richtig verstanden haben. So geben uns auch hier die Zeichnung, das Vorbild oder der Schatten des Evangelieumszeitalters, der uns im jüdischen Zeitalter gegeben wurde, und die Übereinstimmung von Prophezeiungen und Ereignissen mit diesen Vorzeichen eine so starke Gewissheit über die Richtigkeit unserer Schlussfolgerungen, wie man sie sich nur wünschen kann, während wir noch „im Glauben und nicht im Schauen“ wandeln.

Andere prophetische Zeugnisse, die noch zu untersuchen sind, werden sich ebenfalls in vollkommener Übereinstimmung mit diesen Parallelen erweisen. Eines davon, die Tage Daniels, weist auf einen großen Segen für die Geweihten hin, die ab 1875 n. Chr. leben würden – ein Segen, der sich zweifellos in der großartigen Entfaltung der Wahrheiten des Wortes Gottes seit jener Zeit erfüllt. Ihm sei das Lob, der uns aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat!

Denkt daran, dass die *vierzigjährige* jüdische Ernte im Oktober 69 n. Chr. endete und auf sie der vollständige Sturz dieser Nation folgte; und dass ebenso die vierzigjährige Ernte des Evangelieumszeitalters im Oktober 1914 enden wird und dass ebenso der Sturz der sogenannten „Christheit“ unmittelbar darauf zu erwarten ist. „In einer Stunde“ wird das Gericht über sie kommen. ***Offb. 18,10.17.19***

Die Aufmerksamkeit des Lesers wird auf die folgende Tabelle der Entsprechungen gelenkt, deren sorgfältiges Studium sich durchaus lohnen wird.

„Beide Häuser Israels“ –
Entsprechungen der
mosaischen und christlichen Dispensationen

ISRAEL NACH DEM FLEISCH

Vom Tod Jakobs bis zum Kreuz, die Zeit der Gnade für das nominelle Haus der Knechte, 1845 Jahre,

gefolgt von der Erhöhung einiger weniger Gläubiger und von Verwerfung, Bedrängnis und Gericht über die anderen

Ein Haus der Knechte

1. Kor. 10,18; Röm. 9,7,8; 4,16; Hebr. 3,5

Gegründet auf den zwölf Söhnen

Jakobs (1. Könige 18,31)

Ein Königreich und ein Priestertum, ein heiliges

Volk 2. Mose 19,6

Aaron, der fleischliche

Hohepriester Hebr. 9,7

Beschneidung des Fleisches Röm

2,28–29

Gesetz der Sünde und des

Todes Röm 8,2

Irdische Verheißungen

1. Mose 13,14–17; Apg 7,2–

5

In Gefangenschaft im

buchstäblichen Babylon 2. Chron.

36,20

Dauer der Gnade: 1845 Jahre, vom Tod Jakobs bis zur Verwerfung Israels und dem Beginn des geistlichen Israels, 33 n. Chr.

Das nominelle System wird verworfen, 33 n.

Chr. Mt 23,38

37 Jahre des Niedergangs, bis 70 n. Chr.

Das Ende des Zeitalters – eine Ernte von 40

Jahren Lukas 10,2,16

Die Gegenwart Christi im Fleisch als Schnitter

(Joh 4,35–38)

Die Gegenwart unseres Herrn und der

Opfercharakter seines Todes, der Stein des

Anstoßes

ISRAEL NACH DEM GEIST

Vom Tod von Jesus bis 1878 n. Chr., die Gnadenszeit für das nominelle Haus der Söhne, 1845 Jahre

Gefolgt von der Erhöhung einiger weniger Gläubiger und von Verwerfung, Bedrängnis und Gerichten über die anderen

Ein Haus der Söhne

Gal. 4,5.6.7.30.31; 6,15; Joh. 1,12; Röm. 8,15

Gegründet auf die zwölf Apostel von Jesus

Offb. 21,14

Ein königliches Priestertum, ein

heiliges Volk 1. Petr. 2,5,9

Jesus, der geistliche Hohepriester

Hebr. 9,11

Die Beschneidung des Herzens

Röm 2,28,29

Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus

Jesus Röm 8,2

„Bessere Verheißungen“

Hebr. 9,23; 11,40

In der Gefangenschaft des mystischen

Babylons Offb 17,5; 18,4

Dauer der Gnadenszeit: 1845 Jahre, vom Tod

Jesu bis zum Beginn der Herrschaft Christi

und der Ablehnung Babylons im Jahr 1878 n.

Chr.

Das nominelle System wurde ausgespuckt, 1878 n.

Chr. Offb. 3,16

37 Jahre des Niedergangs, bis 1915 n.

Chr. Das Ende des Zeitalters – eine Ernte von

40 Jahren

Mt 13,24–30,36–43

Die geistige Gegenwart Christi als

Schnitter Offb. 14,14.15

Die Gegenwart unseres Herrn und der opfernde

Charakter seines Todes, der Stein des Anstoßes

Er wird für *beide* [nominellen] *Häuser Israels* ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses sein.“ Jes. 8,14

SIE KANNTEN DIE ZEIT IHRER BESUCHUNG NICHT
ERKENNEN Lukas 19,44; Matthäus 24,38.39
UNSER HERR WIRD IN DREI ROLLEN DARGESTELLT – ALS
BRÄUTIGAM, ERNTER UND KÖNIG
Joh 3,29; 4,35.38; Mt 21,5.9.4; 2 Kor 11,2; Offb 14,14.15; 17,14

Eine Adventsbewegung zur Zeit der Geburt
Jesu, dreißig Jahre vor seinem Kommen und
seiner Salbung als Messias bei der Taufe
Matthäus 2,1–16; Apostelgeschichte 10,37.38
Tatsächliche Gegenwart des Herrn als Bräutigam
und Schnitter – Oktober 29 n. Chr.
Macht und Titel als König wurden dreieinhalb
Jahre später übernommen – 33 n. Chr.

Eine Adventsbewegung im Jahr 1844, dreißig
Jahre vor der tatsächlichen Zeit Seiner Gegenwart,
um die Gemeinde zu wecken und zu
prüfen – Matthäus 25,1
Tatsächliche Gegenwart des Herrn als Bräutigam
und Schnitter – Oktober 1874
Macht und Titel als König wurden dreieinhalb
Jahre später übernommen – 1878 n. Chr.

ERSTES WERK DES KÖNIGS: DAS GERICHT

Das nominelle jüdische Haus wurde verworfen; das wörtliche Tempelhaus – das nominelle christliche Haus wurde verworfen; das geistliche Volk	Tempel gereinigt – 1. Petr. 4,17; Offb. 3,16; Mal. 3,2
Gereinigt – Matthäus 20,18; 21,5–15; 23,37; 24,2	Vollständige Zerstörung des nominellen Christentums, vollendet in 37 Jahren nach dem Verstoßen – oder 40 Jahre nach Beginn der Ernte – 1915 n. Chr.
Vollständige Zerstörung des jüdischen Staatswesens, vollendet in 37 Jahren nach der Verstoßung – oder 40 Jahre nach Beginn der Ernte – 70 n. Chr.	

ELIAS WIRD ZUERST KOMMEN

Wie diese wichtige Prophezeiung mit der Wiederkunft Christi zusammenhängt – Eine teilweise und symbolische Erfüllung in Johannes dem Täufer – Die tatsächliche Erfüllung – Die Vision auf dem Heiligen Berg – Bemerkenswerte Entsprechungen zwischen Elia, dem Vorbild, und dem antitypischen Elia – Die Zeit ist nahe – Der Ausblick – Elias Nachfolger, Elisa.

„Siehe, ich werde euch den Propheten Elia senden, bevor der große und schreckliche Tag des Herrn kommt. Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern wenden, damit ich nicht komme und die Erde mit einem Fluch schlage.“ **Mal. 4,5.6**

Bei der Betrachtung der Anzeichen dafür, dass die Zeit für die Errichtung des Reiches des Messias auf Erden nahe ist, darf diese Prophezeiung, die die Vorrangigkeit des Kommens Elias aufzeigt, nicht übersehen werden.

Der Ausdruck unseres Textes ist eigenartig. Der Gedanke scheint zu sein, dass es Elias Aufgabe sein wird, die Eltern in einen demütigen, kindlichen Zustand *zu versetzen* (d. h. zu bekehren) und, nachdem er sie lehrbar wie kleine Kinder gemacht hat, ihre Herzen von Irrtum, Sünde und Untreue abzuwenden und sie zurück in die Harmonie mit ihren „Vätern“ zu führen – ein Name, den die Hebräer ihren *treuen* Patriarchen und Propheten gaben.

Maleachis Prophezeiung, die letzte Botschaft, die Jehova an Israel sandte, scheint sie tief beeindruckt zu haben – insbesondere die letzten beiden Kapitel, die sich speziell auf das Kommen des Messias und auf die besonderen Prüfungen beziehen, die der Tag der Gegenwart des Herrn mit sich bringen würde. (Siehe **Mal. 3:1–3, 13–18; 4:1–6.**) Da sie daraus schlossen, dass die Prüfung von besonderer Art sein würde, fanden sie Trost in den zuletzt zitierten Versen, die

[B250]

verheißt wurde, dass der Prophet Elia, der einst das ganze Volk von der Baalsanbetung zurück zur Anbetung Gottes bekehrt hatte, wiederkommen würde, um sie vorzubereiten, bevor diese schwere Zeit der Prüfung hereinbrechen würde, die das Kommen des Messias mit sich bringen würde.

Diese Prophezeiung *erfüllte sich* nicht beim ersten Kommen unseres Herrn – weder der Teil, der sich auf den Messias bezieht, noch der, der sich auf Elia bezieht. Der Bezug der Prophezeiung gilt offensichtlich dem zweiten Kommen; dem Kommen des „Boten des Bundes“ in Herrlichkeit und Macht; und der Prüfung und großen Trübsal des Tages des Herrn zu jener Zeit. Doch die Darstellung Christi vor dem symbolischen Israel und die große Not, die über sie als Nation kam, als sie ihn zurückwiesen, war, wie Gott es vorausgesehen und beabsichtigt hatte, ein weiterer Schatten, der in vielen Einzelheiten die in dieser Prophezeiung dargestellten Dinge näher veranschaulichte. Johannes der Täufer vollbrachte im Geiste Elias ein Werk für Israel, das dem der Verheißung des Elias ähnelte, blieb jedoch erfolglos; und infolgedessen folgte Not (ein Fluch) über diese Nation. Der wahre Elia, auf den sich der Prophet bezog, sollte ein großes Werk für die ganze „Erde“ vollbringen, um die gesamte Menschheit auf das zweite Kommen vorzubereiten; und auch er wird eine Zeit lang keinen Erfolg haben, und infolgedessen wird die große Zeit der Not (der Fluch) die ganze Erde heimsuchen.

Das vom Propheten erwähnte Kommen Elias findet „vor“ diesem „großen und schrecklichen Tag Jehovas“ statt.* Und da, wie wir soeben gezeigt haben, der große Tag Jehovas im 1874 n. Chr. begann, vierzig Jahre andauern und mit dem Ablauf der Zeiten der Heiden enden wird – mit der vollständigen Zerschlagung der weltlichen und satanischen Herrschaft auf der Erde und der vollständigen Übertragung aller Macht und Herrschaft an Immanuel – Christus Jesus und seine Heiligen –, ist es wichtig, dass wir hier aufzeigen

*Siehe Band I, Kapitel xv.

[B251]

dass *Elia gekommen ist*. Es ist ihm nicht gelungen, die Herzen der Welt zur Kindlichkeit und zur [wahren] Weisheit der Gerechten zu wenden; und deshalb kommt die große Zeit der Trübsal, wie Gott es vorausgesehen und vorhergesagt hat. In ihr wird Gott der Menschheit durch strenge und bittere Erfahrungen Lektionen erteilen, die sie gründlich lernen müssen, um sie darauf vorzubereiten, den Christus – Jehovas Boten des Neuen Bundes – mit all den gerechten Anordnungen, Gesetzen usw. dieses Bundes dankbar anzunehmen.

Wie wir gerade gesehen haben, wurden beim ersten Kommen viele von Gottes Verheißungen und Plänen in kleinem Maßstab an einem einzigen Volk, Israel, verwirklicht, als Vorabbild der größeren, erhabeneren Wirklichkeit, die bei der Wiederkunft Christi vollendet werden soll. Und so wie die Wunder, Heilungen usw. die größeren Werke des Tausendjährigen Zeitalters darstellten und der Ritt unseres Herrn auf dem Esel als König seine Übernahme der größeren Macht, Majestät und Ehre bei der Wiederkunft als König der Könige und Herr der Herren symbolisierte, so stellten „der *Mensch* Christus Jesus“ und seine kleine Schar von Jüngern den hoch erhabenen Herrn der Herrlichkeit dar, der bei der Wiederkunft mit den Heiligen, seiner Braut und Miterben, vereint ist. Und *so stellten* Johannes der Täufer und seine Jünger, die mit ihm und unter ihm dasselbe Werk verrichteten, indem sie versuchten, Israel zu bekehren und es darauf vorzubereiten, den Messias zu empfangen, *den wahren Elia dar* (die wahre christliche Kirche), dessen Werk darin bestand, vor dem Kommen des Messias in die Welt – des geistlichen Herrn der Herrlichkeit und Königs der Könige – die Bekehrung der Welt *zu versuchen*. Johannes der Täufer, im Geist und in der Kraft Elias, scheiterte daran, Israel zu reformieren, und infolgedessen (**Matth. 17,12**) lehnte Israel Jesus im Fleisch ab und brachte einen großen „*Tag der Rache*“, Unheil und Zorn, über sich. (**Lukas 21,22**) So ist es auch, nur in größerem Maßstab: Der *wahre und größere Elia* hat es versäumt, die Welt zu bekehren und darauf vorzubereiten, den König der Herrlichkeit zu empfangen, und nun muss folglich der große Tag des Zorns über

[B252]

die Welt kommen, um alle zu erweichen, zu besänftigen, zu demütigen und darauf vorzubereiten, aus tiefstem Herzen zu rufen: Hosanna! Gesegnet sei, der da kommt im Namen Jehovas!

So wird deutlich, dass die *Kirche im Fleisch* (der Christus im Fleisch, Haupt und Leib) der Elia oder Vorläufer der *Kirche in Herrlichkeit* ist, Jehovas Gesalbter. Nicht die nominelle Kirche, sondern die wirklich geweihte Kirche, die jenseits des Grabes der große gesalbte Erlöser sein wird

– diese bilden den Elia. Ihre Aufgabe ist es, Irrtum und Sünde zu tadeln und auf das kommende Reich der Herrlichkeit hinzuweisen. Unser Herr Jesus und die Apostel sowie alle Gläubigen in Christus Jesus seitdem gehören zu diesem großen, antitypischen Elia, dem Propheten oder Lehrer – derselben Klasse (Haupt und Leib), aus der sich in Kürze der König der Herrlichkeit zusammensetzen wird. Das Werk, mit dem die Kirche derzeit beschäftigt ist, ist lediglich eine Vorbereitung auf ihr zukünftiges Werk, soweit es die Reformation der Welt betrifft. In ihrem königlichen Amt wird die Kirche für die Welt vollbringen, was sie als Elia-Lehrer nicht zu vollbringen vermag.

Man verstehe uns nicht falsch: Wir haben bisher gezeigt, dass Gottes Plan nicht die Bekehrung der Welt während des Evangeliumszeitalters umfasst. Er hat dies nicht beabsichtigt, sondern lediglich die Auswahl und Prüfung der Kirche jetzt vorgesehen und die Segnung der Welt durch die Kirche, den Christus, in einem darauf folgenden Zeitalter. Wir widersprechen dem nicht, wenn wir sagen, dass der Elia (Christus im Fleisch) *versucht hat*, die Welt zu bekehren, und gescheitert ist, außer dass er teilweise Reformen herbeigeführt hat; denn obwohl Gott wusste und voraussagte, dass unsere Mission in der Welt weitgehend ein Misserfolg sein würde, außer bei der Auswahl einer kleinen, auserwählten Herde, so war doch, da er wusste, dass sich die Anstrengung positiv auf uns selbst auswirken würde, sein Auftrag an uns durch unseren Herrn, zu *versuchen*, die Welt zu bekehren, als er sagte: „Geht hin in alle Welt und verkündet die frohe Botschaft allen Geschöpfen.“ Da er unser gegenwärtiges Scheitern, aber unseren zukünftigen Erfolg vorausgesagt hat, wenn er uns verherrlicht und

[B253]

uns mit göttlicher Kraft ausstatten wird, sind wir in der Lage, uns zu freuen, selbst wenn wir das relative Scheitern der vergangenen achtzehn Jahrhunderte betrachten, in der Erkenntnis, dass die Arbeit der wahren Elia-Klasse nicht vergeblich war, sondern dem göttlichen Zweck gedient hat, die wahre Kirche zu entwickeln und gleichzeitig vor der Welt Zeugnis abzulegen

– was ihr zu der rechten Zeit zugutekommen wird.

Johannes der Täufer war nicht wirklich der auf die Erde zurückgekehrte Elia, und auch die Kirche ist es nicht; aber so wie es auf Johannes zutraf, dass er für Israel das Werk Elias vollbrachte (*Lukas 1,17*), um sie vorzubereiten, und den Herrn im Fleisch vorstellte, so trifft es auch auf die Kirche zu – sie vollbringt das vorhergesagte Werk Elias „im Geist und in der Kraft Elias“ für die Welt und verkündet das zweite Kommen unseres Herrn mit fast denselben Worten, die Johannes beim ersten Kommen verwendete: „Unter euch steht einer, den ihr nicht kennt; er ist es, der nach mir kommt und mir überlegen ist.“ *Johannes 1,26–27*

Nicht alle konnten das Zeugnis des Johannes annehmen oder erkennen, dass er der Vorläufer des Königs im Fleisch war. Hätten sie dies getan, wären sie dadurch darauf vorbereitet gewesen, Jesus als ihren Messias anzunehmen. Für alle unter ihnen, die die Botschaft des Johannes annehmen und Christus empfangen konnten und dies auch taten, für diese *erfüllte* Johannes das Werk Elias. Wie unser Herr zu ihnen über Johannes sagte (*Matth. 11,14*): „Wenn ihr *es annehmen* wollt: Das ist der Elia, der kommen sollte“; obwohl Johannes und sein Wirken die Prophezeiung über Elia nicht vollständig erfüllten, so wie auch unser Herr im *Fleisch* nicht alles erfüllte, was über den Messias prophezeit worden war. Er war für alle, die es annehmen konnten, der Gesalbte Jehovas, noch bevor er sein Opferwerk vollendet hatte, verherrlicht worden war oder in Ausübung des großen Amtes des Messias oder Erlösers wiedergekommen war. Johannes war beim ersten Kommen in gewisser Weise eine Vollendung des Typs, der in der Person und im Werk Elias begonnen hatte; und das Werk des Johannes beim ersten Kommen war ein Vorzeichen für das abschließende Werk der Kirche beim zweiten Kommen. Diese, die Füße Christi im Fleisch – die Füße Elias – verkünden

[B254]

das Königreich an. (*Jes. 52,7*) Denjenigen, die „es annehmen können“, verkünden wir die Herrschaft des verherrlichten Christus als nahe; und ebenso haben wir *denjenigen, die „es annehmen können“*, auf den vorhergesagten antitypischen Elia hingewiesen. Manche werden es wahrscheinlich nicht „annehmen“, sondern weiterhin nach einem einzigen Menschen Ausschau halten, der die Vorhersagen Maleachis erfüllt, und werden „die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen“, bis der große Tag der Trübsal wie ein Ofen brennt.

Es wird sich also zeigen, dass das Scheitern des Elia (des Christus im Fleisch) bei der Bekehrung und Wiederherstellung der Welt ebenso ein vorhersehbares Ergebnis war wie das Scheitern des Johannes bei der Bekehrung Israels. Dennoch wird es dieselbe Elia-Klasse sein, nur verherrlicht und mit Macht ausgestattet, die während des Tausendjährigen Zeitalters die Welt segnen und lehren und alle Dinge wiederherstellen wird, wie es durch den Mund aller heiligen Propheten als Verheißung ausgesprochen wurde (*Apk 3,19-21*); nur im Namen und in der Gestalt hört der Elia-Typ mit unserem irdischen Leben auf. Im Einklang damit standen die Worte unseres Herrn als Antwort auf seine Jünger, die fragten: „Warum sagen dann die Schriftgelehrten, dass Elia zuerst kommen muss?“ Die Antwort unseres Herrn versucht keine vollständige Erklärung dafür, dass Elia ein Typus ist und Johannes eine Fortsetzung desselben und zugleich eine schattenhafte Erfüllung davon usw. – Dinge, zu deren Verständnis die Jünger damals noch nicht bereit waren und die zudem damals noch nicht verstanden werden sollten; und daher fügt unser Herr, während er auf *das Scheitern* des Johannes als teilweise Erfüllung der Prophezeiung hinweist, hinzu: „Elia wird wahrhaftig kommen und *alles wiederherstellen*.“ (*Matth. 17,11*) Offensichtlich hatte er sein eigenes herrliches Werk des kommenden Zeitalters im Sinn, verbunden mit seinem verherrlichten „Leib“, den das Evangeliumszeitalter auswählen und prüfen würde. Er blickte Hinter dem Vorhang auf das Tausendjährige Reich und sah die Elias-Klasse in Feuerwagen in Macht und großer Herrlichkeit entrückt – geistige Erhöhung.

*Die ältesten Handschriften lassen das Wort „zuerst“ weg.

[B255]

Eine *Frau* dient als Symbol, wenn von der Kirche allein die Rede ist, losgelöst von ihrem Herrn und Haupt. Getrennt und abge sondert von ihrem Herrn, dem Bräutigam, ist sie eine verlobte Jungfrau. In diesem Fall jedoch dient ein Mann, nämlich Elia, als Symbol, denn das vorweggenommene Werk ist nicht das Werk der Kirche, losgelöst von ihrem Herrn, sondern das gemeinsame Werk beider. Unser Herr war das Haupt und der Vorläufer der Kirche im Fleisch (der Elia), so wahrhaftig, wie er das Haupt der triumphierenden Kirche ist – der Christus. Es gibt zahlreiche andere Fälle, in denen ein Mann als Symbolfigur verwendet wird, wenn ein *gemeinsames* Werk von Christus Jesus und seinem Leib, der Kirche, veranschaulicht wird: So repräsentierten beispielsweise Aaron und alle seine Nachfolger im Amt des Hohepriesters den Herrn und die Unterpriester, die Glieder seines Leibes; Melchisedek repräsentierte in ähnlicher Weise den *ganzen Leib* in Herrlichkeit; ebenso taten es Mose, David und Salomo. Daher steht die Verwendung von Elia als Symbol für ein *gemeinsames* Werk von Christus und der Kirche im Einklang mit dem Gebrauch in der Heiligen Schrift.

Angesichts der Gruppe, die Elia repräsentierte, wie eindringlich und beredt war jene „Vision“, die der Herr den drei Jüngern auf dem Berg der Verklärung zeigte. (*Mt 17,1–9*) Es war eine Vision des kommenden Reiches, sagt uns Petrus. (*2. Petr. 1,16–18*) Unser Herr erschien, verklärt, strahlend vor ihren Augen, während eine Gestalt des Mose die mosaische oder gesetzliche Ordnung verkörperte und eine Gestalt des Elia die Evangelium- oder christliche Ordnung. Beide Ordnungen blicken auf das Opfer und Leiden Christi sowie auf die darauf folgende Herrlichkeit, weisen darauf hin und sprechen davon.

Bevor wir dieses Thema verlassen, werden wir auf einige Merkmale und Begebenheiten im Leben des Propheten Elia, des Typs, hinweisen und sie mit der Geschichte der Kirche, dem antitypischen Elia, vergleichen, was sicherlich alle in Erstaunen versetzen wird, die sie bisher nicht bemerkt haben. Damit der Vergleich leicht zu erkennen ist, werden wir diese in parallelen Spalten anordnen.

[B256]

ELIA

Elia wurde wegen seiner Treue zur Wahrheit und Gerechtigkeit verfolgt.

Seine Hauptverfolgerin war Isebel, die gottlose Königin von Israel, die namentlich als Sinnbild für den Feind der Heiligen genannt wird. Offb 2,20

Isebels Verfolgungsmacht wurde durch ihren Ehemann, König Ahab, ausgeübt.

Elia floh vor Isebel und Ahab in die Wüste, an einen von Gott vorbereiteten Ort, wo er auf wundersame Weise versorgt wurde. 1. Könige 17,5–9

Elia war „drei Jahre und sechs Monate“ in der Wüste, und während dieser Zeit gab es keinen Regen, und es herrschte eine große Hungersnot im Land. Jakobus 5,17; 1. Könige 17,7; 18,2

Nach den dreieinhalb Jahren, 1260 Tagen, als Elia aus der Wüste zurückkehrte, wurden die Irrtümer der Priester Isebels offenbar, der wahre Gott wurde geehrt, und es folgten reichliche Regenfälle. 1. Könige 18,41-45

Der König und das Volk freuten sich zunächst, und Elia und sein Gott wurden geehrt; doch der Geist Isebels blieb unverändert. Sie trachtete weiterhin nach Elias Leben, und er war erneut gezwungen, in die Wüste zu fliehen. 1. Könige 18,40.45.46; 19,1-4

Elijas Wirken endete damit, dass er von der Erde entrückt wurde.

DIE GEMEINDE

Die Kirche wurde wegen ihrer Treue zur Wahrheit und Gerechtigkeit verfolgt.

Die Hauptverfolgerin war die abgefallene Kirche von Rom, die für sich beansprucht, „Königin“ und Herrscherin über das geistliche Israel zu sein. Offb. 18,7

Die Verfolgungsmacht des Papsttums wurde durch das Römische Reich ausgeübt, mit dem sie verbunden war.

Die wahre Kirche floh in die symbolische Wüste – oder den Zustand der Isolation – an den von Gott vorbereiteten Ort, wo sie versorgt wurde. Offb. 12,6.16

Die Kirche befand sich dreieinhalb symbolische Jahre (ein Tag für ein Jahr – 1260 buchstäbliche Jahre) im Zustand der Wüste, während dessen es eine geistliche Hungersnot gab wegen des Mangels an Wahrheit – dem lebendigen Wasser. Vgl. Offb. 12,6; 11,3; Amos 8,11.

Am Ende von 1260 Jahren offenbarte sich die Kraft der Wahrheit und ihrer Zeugen (1799 n. Chr.); und seitdem verbreitet sich die Wahrheit in Form von Millionen von Bibeln jedes Jahr, erfrischt die Welt und bringt Frucht hervor.

Die Bibel hat solche Segnungen gebracht, dass die Reiche der Erde die Hand des Herrn erkennen; doch die *Prinzipien* des Papsttums – Isebel – in
sogenannt
en protestantischen Sekten zwingen die Heiligen erneut, in die Wüste zu fliehen.

Die Heiligen werden von irdischen in himmlische Verhältnisse versetzt werden.

Dies sind auffällige Übereinstimmungen, die kein Zufall sind. Und die Tatsache, dass Elia vor dem großen Tag kommen sollte und dass wir *nun* in der Kirche den antitypischen Elia gefunden haben, auf den sich der Prophet Maleachi bezog und den Johannes der Täufer weiter symbolisierte, sollte als *weiterer* Beweis dafür angesehen werden, dass die Zeit nahe ist – dass der große Tag des Herrn gekommen ist. Darüber hinaus gibt es in diesem Typus Hinweise, die durch andere Schriftstellen gestützt werden und dazu dienen, die Heiligen anzuleiten und darauf vorzubereiten, ihre Rolle gut zu erfüllen, sowie sie in dem stürmischen Tag, der unmittelbar vor uns liegt, zu stärken und zu stützen.

Wir haben kein Verlangen danach, ein düsteres Bild vor Augen zu führen: Wir würden lieber an die Herrlichkeit denken und darauf hinweisen, die auf den großen Tag des Zorns folgen wird, sowie an die Freuden des bevorstehenden Tausendjährigen Reiches, anstatt an die Bedrängnisse und Entmutigungen der näheren Zukunft, die dem vollständigen Sonnenaufgang vorausgehen. Doch ist es notwendig, dass die Heiligen zumindest in gewissem Maße vor den bevorstehenden Ereignissen gewarnt werden, damit sie, wenn diese eintreten, nicht erschrecken oder den Mut verlieren, sondern, da sie gewappnet sind, wissen, wie sie ihnen begegnen sollen; und auch, damit sie die Segnungen der Gegenwart voll und ganz schätzen, um fleißig zu „arbeiten, solange es Tag *heißt*; denn die Nacht [eine im Vergleich zur Gegenwart, die Tag *genannt wird*, viel dunklere Zeit] kommt, *in der niemand ARBEITEN KANN*.“

Die gegenwärtige kleine Zeit, bevor die Gewitterwolke über der Welt hereinbricht, ist eine äußerst günstige Zeit für das Werk der Elia-Klasse und entspricht den erfolgreichen Tagen sowohl Elias als auch Johannes'. Sie ist günstig für das persönliche Wachstum in Gnade und Erkenntnis und auch für die Verbreitung der Wahrheit – die günstigste Zeit, die je bekannt war. Wie sehr hätten sich die frühen Wahrheitssuchenden, die Beröer zum Beispiel, über solche Hilfsmittel für Studierende gefreut, wie wir sie heute besitzen, in Form von vollständigen und gedruckten Referenzbibeln, Konkordanzen, Geschichtswerken, Enzyklopädien, Wörterbüchern und anderen wertvollen Nachschlagewerken, zu Preisen, die für alle erschwinglich sind,

[B258]

und für alle kostenlos in den öffentlichen Bibliotheken selbst mittelgroßer Städte zugänglich; und zusätzlich zu all dem das immer heller werdende Licht des Tagesanbruchs des Tausendjährigen Zeitalters sowie die Fähigkeit aller Gesellschaftsschichten, selbstständig zu lesen und zu denken. Mit solchen Hilfen lässt sich an einem Tag mehr über Gottes Wort und Plan lernen, als es in weniger begünstigten Zeiten in einem Jahr möglich war. Noch nie gab es eine Zeit, die für christliches Wirken so günstig war oder den christlichen Eifer und die christliche Aktivität so anspornte wie diese Zeit der herrlichen Erntebotschaft von der Gegenwart des Herrn und der frohen Botschaft vom nahenden Reich.

Wenn wir von Ort zu Ort reisen würden, um uns mit Gläubigen zu treffen, könnten wir in einer Woche so viel zurücklegen wie Paulus in einem Monat oder mehr, und das mit viel mehr Komfort. Wenn wir mit unserer Stimme predigen wollen, können wir dies tun, ohne dass uns jemand belästigt oder uns Angst macht; und wir leben in einer Zeit, in der die breite Masse der Menschen lesen und schreiben kann, was in früheren Zeiten nur sehr wenige konnten, und in der das gedruckte Evangelium billig, praktisch und oft wirksamer ist als mündliche Predigten. Das willige Herz kann auf diese Weise weit mehr bewirken, als Aquila und Priscilla auf ihre Weise und zu ihrer Zeit mit dem gleichen Aufwand erreichen konnten. Wir können sowohl mit gedruckten als auch mit geschriebenen Seiten durch die Vermittlung der wunderbaren Postsysteme unserer Zeit an Freunde und Fremde auf der ganzen Welt predigen, und das fast ohne Kosten.

Doch der Apostel, der sich auf die nominelle Kirche in den letzten Tagen bezieht, versichert: „Es wird eine Zeit kommen, in der sie die gesunde Lehre *nicht ertragen werden*.“ (2. Tim. 4,3) Das trifft zwar schon jetzt zu, in demselben Sinne, wie es seit Jahrhunderten zutrifft, doch wird es in Zukunft eine noch eindringlichere und deutlichere Erfüllung finden. Es ist heute wahr, dass die nominelle Kirche keine Prediger ertragen wird, die ihre Glaubensbekenntnisse ignorieren und „das Wort“, den „ganzen Ratschluss [Plan] Gottes“, predigen; doch da sie „juckende Ohren“ haben, lieben sie menschliche Spekulationen über die Evolution und fälschlicherweise

[B259]

sogenannten Philosophien, statt das Wort Gottes. Und doch, da sie es nicht verhindern können, ertragen sie die gesunde Lehre bis zu einem gewissen Grad – in einem Ausmaß, das weit über das hinausgeht, was Rom in seiner Blütezeit ertragen hätte.

Unmittelbar vor den hier zitierten Worten bezieht sich der Apostel direkt auf die gefährlichen Zeiten der letzten Tage dieses Zeitalters (**2. Tim. 3,1–13**) und weist auf deren hochmütige, vergnügungssüchtige und das Gute verachtende Eigenschaften hin, mit ihrem Formalismus, ihrer Habgier, ihrem Stolz und ihrer Undankbarkeit; und er erklärt, dass (*in der Kirche*) böse Menschen und (von der Wahrheit) abtrünnige Führer immer schlimmer werden, andere täuschen und selbst durch ihre Sophismen getäuscht werden. Und da der Apostel speziell über die letzten Tage nachdachte und schrieb und nicht über das Mittelalter, können wir sicherlich rechtfertigen, dass eine Zeit nur noch in kurzer Zeit vor uns liegt, in diesen „letzten Tagen“, in der die gesunde Lehre in keiner Weise *ertragen* oder geduldet werden wird.

Zwar trifft es heute weitgehend zu, dass niemand auf den öffentlichen Märkten oder in den Synagogen kaufen oder verkaufen [mit der Wahrheit handeln] darf, außer denen, die das Malzeichen des Tieres oder die Zahl seines Namens tragen (**Offb 13,17**), so haben doch die ganz und gar Geweihten erkannt, dass prächtige Tempel der Mode, die man Kirchen nennt, für die Verkündigung des Evangeliums heute nicht notwendiger sind als zu Zeiten der Apostel, und dass große Orgeln und ausgebildete Chöre keine notwendigen Begleiterscheinungen sind, um die Aufmerksamkeit der Menschen zu erregen; denn heute wie in den frühen Tagen hören die einfachen Leute das Evangelium gerne an den Straßenecken, auf den Marktplätzen, durch die Post und aus dem gedruckten Wort. Die Frage ist: Bedeutet diese Aussage der Offenbarung nicht vielleicht noch mehr, als derzeit erlebt wird? Und könnte sie, ähnlich wie die Aussage des Apostels Paulus, nicht andeuten, dass in den letzten Tagen eine Zeit kommen wird, in der die gesunde Lehre *überhaupt nicht mehr geduldet* wird? Könnte „ „ in dieser Hinsicht nicht unserer Erfahrung entsprechen, in der wir in der Vergangenheit die Verfolgung von Johannes dem Täufer (dem Vorbild) erlebt haben, der im Gefängnis eingesperrt war? Mit anderen Worten: Was können wir zwischen der gegenwärtigen, vergleichsweise günstigen Zeit – obwohl sie nicht ohne Schwierigkeiten ist – und der kommenden gesegneten Zeit erwarten?

[B260]

Erfahrung von Johannes dem Täufer (dem Typus), der im Gefängnis eingesperrt war? Mit anderen Worten: Was dürfen wir zwischen der gegenwärtigen, vergleichsweise günstigen Zeit – obwohl sie nicht ohne Schwierigkeiten ist – und der kommenden gesegneten Zeit der ungehinderten Gerechtigkeit erwarten? Wird es weiterhin so günstig wie jetzt für die Arbeit im Weinberg sein – oder noch günstiger, oder weniger günstig? Beachten wir, worauf diese Vorbilder hinweisen; denn da unser Herr unsere Aufmerksamkeit auf sie gelenkt hat, sind wir berechtigt, alles, was wir im Leben und in der Erfahrung von Elia oder Johannes finden und was gut zur Erfahrung der Gemeinde und zum Zeugnis über ihren zukünftigen irdischen Lauf zu passen scheint, als typisch anzuerkennen.

Elia wurde durch einen Feuerwagen von den irdischen Szenen getrennt, der die geistige Herrlichkeit und Erhöhung symbolisiert, die am Ende des irdischen Rennwegs auf diejenigen der Gemeinde wartet, die am Leben sind und bis in die letzten Tage verbleiben. Wir sollten uns aber auch daran erinnern, dass er durch einen Wirbelwind oder Sturm entrückt wurde; und ein Sturm ist das Symbol für Bedrängnis, ebenso wie der Feuerwagen ein Bild für den Sieg und die herrliche Flucht aus dieser Bedrängnis ist.

Die letzten Lebensjahre Johannes des Täufers sind noch deutlicher von dem Thema „Leiden“ geprägt. Obwohl ihm das Volk nicht gehorchte (*Mt 17,12*), erkannte es ihn für kurze Zeit als Diener und Propheten Gottes an (*Joh 5,35*); doch als er die Gegenwart des Messias verkündet hatte, begann sein Einfluss bald zu schwinden, wie er es vorausgesagt hatte, als er über Christus sagte: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ So muss es am Ende dieses Zeitalters sein: Das Werk der Johannes-Klasse (der Elia-Klasse) endet mit der Verkündigung, dass das Himmelreich nahe ist und dass der König gegenwärtig ist. Dies geschieht nun; und die genauen Worte des Zeugnisses des Johannes treffen in dieser Zeit des zweiten Kommens des Herrn mit gleicher Kraft zu: „Da steht einer *unter euch* [Anwesenden], den ihr nicht kennt “, „dessen Fächer in seiner

[B261]

Hand, und er wird seine Tenne gründlich reinigen [säubern] und seinen Weizen in die Scheune sammeln; aber die Spreu wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen“ – die große Zeit der Trübsal.

Johannes 1,26; Matthäus 3,12

So wie Johannes abnahm – da sein besonderes Werk vollbracht war, als seine Botschaft überbracht war –, so muss auch die Kirche im Fleisch abnehmen, wenn ihre letzte Botschaft verkündet ist, bis das letzte Mitglied sein geweihtes Leben niedergelegt und hinter dem Vorhang in die „Herrlichkeit“ hinübergegangen ist, um fortan ein Glied des herrlichen, regierenden Christus zu sein. So wie Johannes sagte, dass Jesus wachsen müsse, so können wir nun, da das wahre Königreich kurz vor seiner Errichtung steht, zuversichtlich sagen, dass der König gegenwärtig ist und dass sein Königreich wachsen muss, bis es die Erde erfüllt. Und auch Johannes' Ankündigung des „Ernte“-Werkes – das Einsammeln des Weizens und die Bedrängnis, die über die Spreu kommt – findet ihre Entsprechung in der heutigen Zeit.

Johannes' Freiheit wurde kurz nach der Verkündigung seiner Botschaft, in der er den *gegenwärtigen Herrn* und das vor ihm liegende Werk ankündigte, eingeschränkt; und er wurde ins Gefängnis geworfen, weil er den König wegen einer ungebührlichen Verbindung mit einer Frau zurechtgewiesen hatte (**Mt 14,4**). Und obwohl die treuen Kinder Gottes oft darauf hingewiesen haben, dass die Verbindung zwischen der Kirche und der weltlichen Macht unzulässig ist und in der Heiligen Schrift als Hurerei bezeichnet wird (**Offb 17,5**), und obwohl sich die Welt in hohem Maße von den Kirchen zurückgezogen hat, besteht diese Verbindung dennoch fort, und die Heilige Schrift scheint darauf hinzuweisen, dass in der nahenden Zeit der Trübsal die nominellen Kirchen, die sich als Jungfrauen Christi bekennen, auf der Seite der Könige der Erde stehen und mit ihnen vereint sein werden; und die wahre Kirche wird, wie ihr Vorbild Johannes der Täufer, unbeliebt sein und in ihrer Freiheit eingeschränkt werden, weil sie treu ist im Widerstehen und Verurteilen des Irrtums.

Sowohl im Fall des Johannes als auch im Fall des Elia war es eine Frau, die die Verfolgung anführte – ein König fungierte dabei als ihr Handlanger und Werkzeug: Für die wahre Kirche war es in der Vergangenheit das, was diese symbolisieren,

[B262]

und zweifellos auch in Zukunft sein wird – die nominelle Kirche, dargestellt durch eine Frau, und die weltliche Regierung durch einen König. Die Prophezeiung weist nicht nur auf eine engere Verbindung zwischen diesen hin, als sie derzeit besteht, sondern jeder aufmerksame Beobachter kann erkennen, dass der wichtigste *Hebel*, mit dem die königliche Aristokratie die Massen beherrscht, der Aberglaube ist, dass Gott diese „großen Männer“ – obwohl sie oft sowohl schwach als auch lasterhaft sind – dazu bestimmt habe, über sie zu herrschen; und dass es Gottes Willen widerspricht, sich gegen Tyrannei und Ungerechtigkeit aufzulehnen und Gerechtigkeit, Freiheit und gleiche Rechte einzufordern. Daher tendieren Regierungen und Kirchen zu einer offenen oder geheimen Vereinigung zum gegenseitigen Wohl in dem kommenden Sturm.

Nicht nur das, sondern der kommende Kampf zwischen der Aristokratie und den Massen jedes zivilisierten Landes wird so eigenartig, so anders als jede bisherige Erfahrung sein, dass gemäßigte, konservative, religiös gesinnte Menschen, die den völligen Zusammenbruch der Gesellschaft in Chaos und Anarchie fürchten, natürlich Monarchie, Unterdrückung und Knechtschaft allem vorziehen werden, was mit Sicherheit noch schlimmer ist. Daher werden sich solche Menschen der Kirche und dem Reich, dem Reichtum und der Aristokratie anschließen, in dem allgemeinen Bestreben, diesen unaufhaltsamen Konflikt zu unterdrücken und zu verhindern – „die Schlacht am großen Tag des allmächtigen Gottes“.

Letztendlich werden die einzigen Ausnahmen von diesem Verlauf unter den Liebhabern des Friedens und der wahren Religion wohl jene sein, denen der König der Könige durch sein Wort seine Pläne offenbart (*Joh 16,13*) und die volles Vertrauen in seine Weisheit und Liebe sowie in seine Macht haben, alles gemäß seinen Verheißungen zu fügen. Nur diejenigen unter den konservativen, ordnungsliebenden Menschen, die erkennen, welche Rolle die kommende soziale Revolution in Gottes Plan spielen *muss*, indem sie veraltete Systeme beseitigt, deren Zeit vorbei ist, und die Welt durch einen großen Ausgleichsprozess auf die Tausendjährige Herrschaft der Gerechtigkeit vorbereitet, werden in der Lage sein, die Situation zu begreifen und entsprechend zu handeln. Doch diese werden missverstanden werden,

[B263]

und ihre Bemühungen, auf den wahren Sachverhalt und das einzige wirkliche Heilmittel hinzuweisen, werden wahrscheinlich von jenen behindert werden, die das große Ziel nicht erkennen und die, weil sie nicht bereit sind, ihren eigenen Willen, ihre Vorstellungen und Pläne zurückzustellen, Gottes Pläne nicht erkennen können. Wenn repressive, restriktive und zwingende Maßnahmen für notwendig erachtet werden, werden solche Maßnahmen wahrscheinlich nicht nur Gewerkschaften und die Publikationen betreffen, die für ihre Rechte und Missstände widersacher sind, sondern auch jene, die auf den Plan Gottes sowie die wahre Ursache und das einzige Heilmittel für die große Not der Nationen hinweisen. Ja, die Zeit ist wahrscheinlich nicht mehr viele Jahre entfernt, in der repressive Maßnahmen gegen jeden Versuch der Heiligen, die frohe Botschaft vom kommenden Reich zu verbreiten, ergriffen werden könnten, und zwar unter dem Vorwand, dass das allgemeine Interesse und das öffentliche Wohl einen solchen Kurs erfordern.

So würden sich die Vorhersagen des *zweiten Psalms* erfüllen, und zwar am Ende wahrscheinlich mit größerer Bitterkeit, als man sich heute gut vorstellen kann, obwohl sie sich bereits teilweise am Haupt des Leibes erfüllt haben. *Apostelgeschichte 4,25–29*

Die gleiche Notwendigkeit, die Freiheit in politischen und sozialen Fragen einzuschränken, wird vermutlich gleichermaßen für die Meinungsfreiheit in religiösen Fragen gelten, die doch eigentlich die Grundlage aller Freiheit bilden. Es wäre nicht überraschend, wenn eine „starke Regierung“, eine Monarchie, eines Tages diese gegenwärtige Große Republik ersetzen würde; und es ist durchaus wahrscheinlich, dass ein einheitlicher Maßstab für den religiösen Glauben als zweckmäßig erachtet und verkündet wird, wobei Lehren, die davon abweichen, als politisches Vergehen behandelt und bestraft werden. Eine solche Verfolgung würde nicht nur am Ende oder bei der Ernte dieses Zeitalters eine weitere Parallele zur Ernte des jüdischen Zeitalters darstellen (*Apg 4,10–13.23–30; 5,29–41; 11,19*), sondern würde auch den Worten der Apostel Paulus und Johannes (*2. Tim. 4,3; Offb. 13,17*)

[B264]

sowie den typischen Darstellungen des Endes des irdischen Wirkens der wahren Kirche, wie sie in Elias wirbelwindartigem Verschwinden und der Gefangenschaft und Enthauptung Johannes des Täuflers zum Ausdruck kommen.

Zwei Lehren können wir daraus zu unserem Vorteil ziehen, ganz gleich, ob die zukünftigen Entwicklungen zeigen werden, dass wir das prophetische Zeugnis richtig oder falsch gedeutet haben; und diese sind: Erstens sollten wir so vorbereitet, so gewappnet und so gründlich mit der unbesiegbaren Wahrheit ausgerüstet sein, dass Verfolgung uns nur zu größerem Eifer anspornen würde und uns nicht durch Überraschung oder Furcht dazu verleiten würde, unsere Maßstäbe zu senken oder aufzugeben, wenn die Könige der Erde sich erheben und sich zusammen mit den religiösen Führern des Volkes gegen uns und gegen die Wahrheiten versammeln, für die Gott uns das Privileg gewährt hat, als seine Diener und Botschafter Zeugnis abzulegen. (1. *Johannes 3:1*) Zweitens sollten solche Überlegungen bezüglich der Zukunft, im Gegensatz zu den Vorrechten der Gegenwart, dazu dienen, jedes geweihte Kind Gottes anzuspornen, die gegenwärtigen großartigen Erntemöglichkeiten und Vorrechte eifrig zu nutzen, in der Erinnerung daran, dass „wer erntet, Lohn empfängt“, ebenso wahr wie der, der gepflanzt und bewässert hat, und dass jetzt in besonderer Weise eine Zeit ist, *Früchte* für das ewige Leben zu *sammeln*. Die kurze Ruhe der gegenwärtigen günstigen Zeit mit ihren größeren Freiheiten und Vorteilen in jeder Hinsicht ist göttlich angeordnet, um die wahren Diener Gottes auf ihrer Stirn zu versiegeln (intellektuell, mit der Wahrheit). *Offb. 7,3*

„Möge die ‚kurze Zeit‘
dazwischen in ihrem goldenen
Licht gesehen werden.“

Der Herr spricht: „Arbeitet, solange es Tag *ist*; denn die Nacht kommt, in der niemand arbeiten kann.“ „Arbeitet nicht für die Speise, die vergeht, sondern für die, die zum ewigen Leben bleibt.“

So sehen wir also in der rechten Zeit, dass der Prophet Elia, wie vorhergesagt, vor dem großen und bedeutenden Tag gekommen ist

[B265]

des Herrn. Und wir hören sein abschließendes Zeugnis, ähnlich dem des Johannes, das lautet: „Es steht einer unter euch, den ihr nicht kennt“ – dessen Fächer in seiner Hand ist, und er wird seine Tenne gründlich reinigen: Er wird seinen Weizen in die Scheune sammeln und das Unkraut [als Unkraut – nicht als Menschen] mit unauslöschlichem Feuer in der großen Zeit der Trübsal verbrennen – dem Fluch, der kommen muss, um den Weg für den Großen König der Könige zu bereiten. Er muss wachsen, aber der Elia muss abnehmen und schließlich gänzlich zurückgehalten werden. Nicht nur hören wir dieses Zeugnis jetzt von einigen wenigen der Elia-Klasse, sondern jeder, der zur Elia-Klasse gehört, wird schon bald diese Botschaft verkünden und sich am Elia-Werk beteiligen. Nur wer so treu ist, wird zum verherrlichten Elia gehören und an dem Werk der Wiederherstellung aller Dinge teilhaben dürfen, das während des Millenniums ein großer Erfolg sein wird. Eine tiefe Bedeutung findet sich in der Bedeutung des Namens *Elia*. Er bedeutet „*Gott* [der Mächtige] *Jehovas*“. Es ist somit ein passender Name für den Gesalbten des Herrn, dessen großes Werk darin bestehen wird, alle Dinge wiederherzustellen, die Gott seit Anbeginn der Welt durch den Mund all seiner heiligen Propheten gesprochen hat.

Zum Abschluss dieses Themas weisen wir kurz auf die Tatsache hin, dass der Prophet Elia am Ende seines Wirkens Elisa rief, der nach dem Opfer alles zurückließ und Elia folgte und sein Nachfolger als Prophet wurde, als Elia im Wirbelwind entrückt wurde – wobei er seinen Mantel der Autorität und einen großen Teil seines Geistes und seiner Kraft empfing. (**1. Könige 19,16**) Und da Elia den Leib Christi im Fleisch repräsentierte – die überwindende Gemeinde, eine Schar, eine Zahl –, ist es nur vernünftig, dass wir daraus schließen, dass Elisa ebenfalls eine Klasse repräsentierte; eine Klasse, die tiefes Mitgefühl mit der Elia-Klasse entwickeln und der Führung des Herrn mit ihr folgen wird; und doch eine Klasse, die nicht damit rechnet, verherrlicht zu werden. Diese werden durch den „Sturmwind“ der Bedrängnis von der Elia-Klasse getrennt sein, dennoch aber ein Interesse bewahren und einen Segen empfangen. Nachdem Elia gegangen war,

[B266]

Elisa wurde mutig und mächtig, sodass die Theologen jener Zeit („Söhne der Propheten“) sagten: „Der Geist Elias ruht nun auf Elisa!“

Die Bedeutung des Namens *Elisa* ist „mächtiger Befreier“, und das Wirken Elisas war ein Werk der Wiederherstellung. Dies deutet zweifellos auf ein Wirken einer Klasse hin, die in der Zukunft die aktiven Träger unter den Menschen sein wird, um das Werk der Wiederherstellung in der Kraft der dann verherrlichten Kirche fortzuführen. Neben anderen wunderbaren Werken heilte Elisa die Gewässer, damit es dort fortan keinen Tod und kein unfruchtbares Land mehr geben sollte; er vermehrte das Öl der armen Witwe, um ihre Schulden zu tilgen; er erweckte den Sohn der Sunamitin zum Leben; und als Hungersnot im Land herrschte und sich herausstellte, dass die Suppe für die Theologen („Söhne der Propheten“) vergiftet war, sodass niemand davon essen konnte, heilte Elisa sie und machte sie genießbar. Er bewirkte, dass Brot, das nur für wenige ausreichte, eine große Zahl mehr als versorgte. Er heilte den Aussätzigen Naaman. Er war auch Gottes Werkzeug bei der Salbung Jehus, durch dessen Hand, gemäß dem Wort des Herrn durch Elia, die königliche Familie Ahabs, einschließlich Isebel, vollständig ausgerottet wurde, ebenso wie alle ihre Priester.

2. Könige 2,19–22; 4,1–7,18–44; 5,1–10; 9,1–37; 10,28

Es ist nicht schwer, in diesen Werken Elisas das zu erkennen, was eine große Ähnlichkeit mit jenem Werk der Wiederherstellung aufweist, das in Kürze zu erwarten ist, wenn die Wasser der Wahrheit nicht länger durch Irrtum versalzen sein werden, da sie an der Quelle selbst durch ein klareres Verständnis des Wortes Gottes geheilt werden; wenn den Armen geholfen wird, das Öl der Freude für den Geist der Schwere zu erlangen; wenn die Toten wiederhergestellt werden; wenn in der Hungersnot die Nahrung (die Wahrheit) gesund und reichlich sein wird; und wenn die Mächte und Systeme, die durch Ahab und Isebel repräsentiert werden, und alle, die sich mit ihnen gegen den Herrn verbünden, vollständig und endgültig gestürzt werden.

STUDIE IX

DER MENSCH DER SÜNDE – DER
FÜRSPRECHER

Der Fürsprecher muss sich entwickeln, offenbaren und geschlagen werden, bevor der Tag des Herrn kommt – Eine gegenteilige Sichtweise zu diesem Thema – Prophetische Darstellung – Die Geburt des Fürsprechers – Seine rasante Entwicklung – Das historische Bild und die biblische Beschreibung stimmen überein – Sein Reich ist eine Fälschung – Sein Haupt und sein Mund sind bemerkenswert – Seine großspurigen Worte der Lästerung – Seine blasphemischen Lehren – Seine Zermürbung der Heiligen des Allerhöchsten – Seine Tausendjährige Herrschaft – Der Fürsprecher wird mit dem Schwert des Geistes geschlagen – Sein letzter Kampf und sein Ende.

„Lasst euch von niemandem auf irgendeine Weise täuschen; denn jener Tag wird nicht kommen, bevor nicht der Abfall gekommen ist und der Mensch der Sünde offenbart worden ist, der Sohn des Verderbens.“ **2. Thess. 2,3**

ANGESICHTS dieser deutlichen Worte des Apostels Paulus, die zeigen, dass eine Gestalt, die er als „den Menschen der Sünde“ bezeichnet, dem Kommen des Tages des Herrn vorausgehen muss – von dem wir bewiesen haben, dass er bereits zum Tagesanbruch gekommen ist –, ist es wichtig, dass wir uns umsehen, um festzustellen, ob eine solche Gestalt bereits erschienen ist. Denn wenn eine solche Gestalt, wie sie Paulus und die anderen Apostel so sorgfältig beschreiben, noch nicht gekommen ist, sollten die obigen Worte als Paulus' Veto gegen alle anderen Zeugnisse bezüglich der Gegenwart des Herrn und der Errichtung seines Reiches *in der Gegenwart* verstanden werden. Und dieses Veto muss als unanfechtbares Argument gelten, bis dieser Mensch der Sünde erkannt wird, der in jedem Einzelpunkt der prophetischen Beschreibung entspricht.

Es wird eindeutig gesagt, dass dieser Mensch der Sünde nicht nur zuerst aufsteigen muss, sondern dass er sich entfalten und gedeihen muss, bevor der

[B268]

Tag des Herrn kommt. *Vor* dem Tag Christi werden der Wohlstand und der Einfluss dieser Macht ihren Höhepunkt erreicht haben und bereits im Niedergang begriffen sein; und erst durch das strahlende Leuchten der *Gegenwart* des Herrn bei seinem zweiten Kommen soll dieser Mensch der Sünde gänzlich vernichtet werden. Diese vorhergesagten Umstände müssen wir beachten, um zu erkennen, ob diese Warnung an die Gemeinde zu Paulus' Zeiten auch in unserer Zeit noch Gültigkeit besitzt. Nun, nach achtzehn Jahrhunderten, wird erneut behauptet, der Tag des Christus sei gekommen; und es stellt sich die wichtige Frage: Steht irgendetwas, was Paulus zur Korrektur des Irrtums der Thessalonicher sagte, diesem Anspruch heute entgegen?

Aus den Ermahnungen des Apostels an die Kirche, auf die Wiederkunft des Herrn zu achten und auf das sichere Wort der Prophezeiung zu hören, sowie aus seiner Sorgfalt, auf die Zeichen der Gegenwart Christi, den Charakter seines Wirkens zu jener Zeit usw. hinzuweisen, ist es offensichtlich, dass er ebenso sehr darauf bedacht war, dass die Gemeinde die Gegenwart des Herrn erkennen könne, wenn er kommen sollte, wie darauf, dass sie nicht zu dem Irrtum verführt werde, er sei vor der Zeit seiner Gegenwart gekommen. Ein Verfallen in den letztgenannten Irrtum zu Beginn des Zeitalters setzte diejenigen, die ihn annahmen, den Täuschungen des *Fürsprecher-Prinzips* aus, das schon damals wirkte; während ein Versäumnis, den Tag des Herrn und seine Gegenwart an dem Tag zu erkennen, an dem seine Gegenwart fällig ist, diejenigen, die ihn nicht erkennen, den anhaltenden Täuschungen und falschen Lehren des Fürsprechers aussetzt und sie für die großen Wahrheiten und besonderen Vorrechte dieses Tages blind macht. Daher die Sorge des Apostels um die Gemeinde an beiden Enden des Zeitalters und seine Warnung – „Lasst euch von niemandem auf irgendeine Weise täuschen.“ Daher auch die genaue Beschreibung des Menschen der Sünde, damit er zu seiner Zeit erkannt werde.

Während Christen in dieser Endzeit dazu neigen, selbst die Verheißung der Wiederkunft des Herrn zu vergessen, und, wenn sie

[B269]

sich daran erinnern, nur mit Schrecken und furchtsamen Vorahnungen daran zu denken, so erwartete die Urkirche sie sehnsüchtig und mit freudiger Erwartung als die Erfüllung all ihrer Hoffnungen, den Lohn all ihrer Treue und das Ende all ihrer Leiden. Folglich waren die Gläubigen jener Zeit bereit, jeder Lehre aufmerksam Gehör zu schenken, die behauptete, der Tag des Herrn sei entweder sehr nahe oder bereits da; und daher liefen sie Gefahr, in diesem Punkt getäuscht zu werden, sofern sie nicht die Lehren der Apostel zu diesem Thema sorgfältig studierten.

Die Gemeinde in Thessaloniki, beeindruckt von den irrigen Lehren einiger, wonach der Herr wiedergekommen sei und sie in seiner Zeit lebten, nahm offenbar an, dass diese Vorstellung im Einklang mit der Lehre des Paulus in seinem ersten Brief an sie stehe, in dem er sagte (*1. Thess. 5,1–5*), dass der Tag des Herrn leise und unbemerkt hereinbrechen würde, wie ein Dieb in der Nacht, und dass, obwohl andere davon nichts ahnen würden, die Heiligen darüber im Licht stünden. Als Paulus erfuhr, in welchem schwerwiegenden Irrtum sie geraten waren, indem sie annahmen, der Tag der Gegenwart des Herrn sei bereits gekommen, schrieb er ihnen einen zweiten Brief, dessen zentraler Gedanke die Berichtigung dieses Irrtums war. Er sagt: „Nun bitten wir euch, Brüder, bezüglich der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unserer Versammlung zu ihm, dass ihr euch nicht so leicht in eurer Gesinnung erschüttern oder beunruhigen lasst; weder durch einen Geist, noch durch ein Wort, noch durch einen Brief, der angeblich von uns stammt, als ob der Tag des Herrn [*enestemi*] *schon da wäre*. Lasst euch von niemandem auf irgendeine Weise täuschen; denn *zuerst muss* der Abfall [Apostasie] *kommen*, und es muss der Mensch der Sünde offenbart werden, der Sohn des Verderbens, der Widersacher, der sich über alles erhebt und sich selbst als Gott [mächtiger Herrscher] bezeichnet oder Verehrung empfängt – um sich in den Tempel Gottes zu setzen und offen zu zeigen, dass er ein Gott ist. *Erinnert ihr euch nicht, dass ich euch dies gesagt habe, als ich noch bei euch war?*

[B270]

Dinge? Und nun wisst ihr, was sich dazwischenstellt, damit er [Christus] zu seiner [bestimmten] Zeit offenbart werde. Doch der Ungehorsam [gegenüber Christus] wirkt bereits, nur als etwas Verborgenes, bis der, der jetzt noch im Weg steht, aus dem Weg geräumt ist; und *dann* wird der Ungehorsame offenbart werden, den der Herr durch den Hauch seines Mundes töten und durch das strahlende Leuchten seiner [Parusie] vernichten wird.“ Paulus konnte so eindeutig über die Entwicklung des Menschen der Sünde vor dem Tag des Herrn schreiben, weil er sich mit der Prophezeiung Daniels befasst hatte, auf die sich auch unser Herr bezog (*Mt 24,15*); und wahrscheinlich auch, weil Paulus selbst in seinen „Visionen und Offenbarungen“ gezeigt worden war, welches große Unheil diese Gestalt in der Kirche anrichten würde.

Es sei angemerkt, dass Paulus keine Argumente verwendete, wie sie manche heute gerne gegen die Behauptung vorbringen, der Tag des Herrn habe begonnen. Er sagte nicht: „O törichte Thessalonicher, wisst ihr nicht, dass, wenn Christus kommt, eure Augen ihn schauen und eure Ohren den schrecklichen Klang der Posaune Gottes hören werden? Und dass ihr einen weiteren Beweis dafür in den wankenden Grabsteinen und den auferstehenden Heiligen haben werdet?“ Ist es nicht offensichtlich, dass Paulus, wäre eine solche Kritik angebracht gewesen, sich schnell eines so einfachen und leicht verständlichen Arguments bedient hätte? Und ist darüber hinaus nicht die Tatsache, dass er dieses Argument nicht anführte, ein Beweis dafür, dass ein solches Argument nicht auf der Wahrheit beruht und auch nicht beruhen kann?

Aus der Tatsache, dass Paulus in seinem energischen Bemühen, ihren Irrtum zu korrigieren, nur diesen einen Einwand gegen ihre Behauptung vorbrachte, geht hervor, dass er damit offensichtlich ihre allgemeinen Vorstellungen vom Tag des Herrn als richtig bestätigte – dass er beginnen könnte, während viele davon nichts wüssten, dass er ohne äußere Zeichen kommen könnte, die ihn kennzeichnen. Der einzige Grund für seinen Einwand war jedoch, dass *zuerst* ein Abfall kommen müsse und infolge dieses Abfalls die Entfaltung des Menschen der Sünde – was auch immer das sein mag

[B271]

(sei es nun eine einzelne Person oder ein großes System des Fürsprechers, das er auf diese Weise verkörpert), muss sich erheben, gedeihen und zu verfallen beginnen – *noch bevor* der Tag der Gegenwart des Herrn *anbricht*. Wenn also dieser eine Einwand, den Paulus vorbrachte, nicht mehr im Wege steht – wenn wir tatsächlich eine reale Gestalt erkennen können, deren Geschichte vom Beginn ihres Daseins bis in die Gegenwart in jedem Einzelpunkt der prophetischen Beschreibung des „Menschen der Sünde“ entspricht– dann ist der Einwand des Paulus, der zu seiner Zeit berechtigt war und sein einziger war, kein gültiger Einwand mehr gegen die heutige Behauptung, dass wir im Tag des Herrn, dem Tag der Gegenwart des Herrn, leben. Und weiter: Wenn der Mensch der Sünde leicht zu erkennen ist, wenn sein Aufstieg, seine Entwicklung und sein Niedergang deutlich zu sehen sind, dann wird diese Tatsache zu einem weiteren bestätigenden Beweis für die Lehre der vorangegangenen Kapitel, die zeigen, dass wir uns jetzt im Tag des Herrn befinden.

Seine prophetische Darstellung

Wer sich mit Prophezeiungen befasst, wird feststellen, dass der Mensch der Sünde in den heiligen Schriften deutlich hervorgehoben wird, nicht nur durch eine klare Beschreibung seines Charakters, sondern auch durch die Angabe der Zeiten und Orte seines Entstehens, seines Aufschwungs und seines Niedergangs.

Diese Gestalt wird sogar in den Namen, die ihr von den inspirierten Schriftstellern gegeben werden, sehr eindringlich beschrieben. Paulus nennt ihn „den Bösen“, „den Menschen der Sünde“, „das Geheimnis der Gesetzlosigkeit“, „den Fürsprecher“ und „den Sohn des Verderbens“; der Prophet Daniel nennt ihn „das Gräuel der Verwüstung“ (*Dan. 11,31; 12,11*); und unser Herr bezeichnet dieselbe Gestalt als „das Gräuel der Verwüstung, von dem der Prophet Daniel gesprochen hat“ (*Mt 24,15*) und erneut als „Tier“ (*Offb 13,1–8*). Dieselbe Gestalt wurde auch durch ein kleines Horn oder eine kleine Macht aus einem schrecklichen Tier vorgebildet, das Daniel in seiner prophetischen Vision sah, welches Augen hatte und einen

[B272]

Mund, der große Dinge redete, und das Erfolg hatte und Krieg führte gegen die Heiligen und sie überwältigte. (*Dan. 7,8.21*) Auch Johannes sah diese Gestalt und warnte die Gemeinde vor ihr, indem er sagte: „Ihr habt gehört, dass der Fürsprecher kommen wird.“ Er gibt dann Ratschläge, wie man dem Einfluss des Fürsprechers entkommen kann. (*1. Joh. 2,18–27*) Auch das Buch der Offenbarung ist zum großen Teil eine detaillierte symbolische Prophezeiung über denselben Fürsprecher – doch darauf werden wir hier nur kurz eingehen und die genauere Untersuchung einem späteren Band überlassen.

Diese verschiedenen Bezeichnungen und kurzen Beschreibungen deuten auf einen niederträchtigen, hinterhältigen, heuchlerischen, betrügerischen, tyrannischen und grausamen Charakter hin, der sich inmitten der christlichen Kirche entwickelt hat; der sich zunächst sehr allmählich einschleicht und emporwindet, dann aber rasch an Macht und Einfluss gewinnt, bis er den Gipfel irdischer Macht, Reichtum und Herrlichkeit erreicht – und dabei seinen Einfluss gegen die Wahrheit und gegen die Heiligen ausübt und zu seiner eigenen Verherrlichung bis zuletzt eine besondere Heiligkeit, Autorität und Macht von Gott beansprucht.

In diesem Kapitel wollen wir zeigen, dass dieser Mensch der Sünde ein System ist und kein einzelner Mensch, wie viele zu folgern scheinen; dass, so wie der Christus aus dem wahren Herrn und der wahren Kirche besteht, so der Fürsprecher ein gefälschtes System ist, bestehend aus einem falschen Herrn und einer abgefallenen Kirche, dem es für eine gewisse Zeit gestattet ist, die Wahrheit falsch darzustellen, Betrug zu üben und die Autorität sowie die zukünftige Herrschaft des wahren Herrn und seiner Kirche zu *fälschen* und die Nationen mit falschen Behauptungen und Annahmen zu berauschen.

Wir hoffen, zur Zufriedenheit jedes gewissenhaften Lesers zu beweisen, dass diese große Abtrünnigkeit oder dieses Abfallen, von dem Paulus spricht, eingetreten ist und dass dieser Mensch der Sünde sich entwickelt hat, „im Tempel Gottes“ (dem wirklichen, nicht dem symbolischen) gegessen hat, alle Vorhersagen der Apostel und

[B273]

Propheten über seinen Charakter, sein Wirken usw. erfüllt hat, dass er entlarvt wurde und nun, seit 1799 n. Chr., vom Geist aus dem Munde des Herrn (der Wahrheit) verzehrt wird und an diesem Tag des Zorns und der Offenbarung des Herrn durch flammendes Feuer der Vergeltung, das bereits begonnen hat, *gänzlich vernichtet* werden wird.

Ohne die Meinungen anderer auf die leichte Schulter nehmen zu wollen, halten wir es dennoch für notwendig, den Leser auf einige der Absurditäten hinzuweisen, die mit der gängigen Auffassung über den Fürsprecher verbunden sind, damit die Würde und Vernünftigkeit der Wahrheit zu diesem Thema angemessen gewürdigt werden kann – im Gegensatz zu der engstirnigen Behauptung, dass alles, was die Heilige Schrift über diese Gestalt vorhersagt, durch einen einzigen, buchstäblichen *Menschen* erfüllt werden wird. Dieser Mensch, so wird behauptet, werde die ganze Welt so sehr in seinen Bann ziehen, dass er sich innerhalb weniger Jahre die Ehrerbietung und *Anbetung* aller Menschen sichern werde, die sich so leicht täuschen lassen, dass sie diesen Menschen für Gott halten und ihn in einem wiederaufgebauten jüdischen Tempel als den allmächtigen Jehova anbeten. All dies soll blitzschnell geschehen – in dreieinhalb Jahren, sagen sie, wobei sie die symbolische Zeit falsch auslegen, genauso wie sie den symbolischen „Menschen“ falsch auslegen.

Erzählungen aus der Fiktion und die absurdesten Fantasien der Kindheit bieten keinen Vergleich zu den extremen Ansichten einiger von Gottes geliebten Kindern, die an einer *wörtlichen* Auslegung der Sprache des Paulus scheitern und sich und andere dadurch für viele kostbare Wahrheiten blind machen, die sie aufgrund ihres Irrtums in dieser Frage nicht bereit sind, unvoreingenommen zu betrachten. So sehr wir auch mit ihnen mitfühlen mögen, ihr „blinder Glaube“ entlockt uns ein Lächeln, wenn sie ernsthaft von den verschiedenen Symbolen der Offenbarung erzählen, die sie nicht verstehen, und diese wörtlich auf ihren *wunderbaren Mann* anwenden. In diesem, dem skeptischsten Zeitalter, das die Welt je gekannt hat, wird er, so behaupten sie, in der kurzen Zeitspanne von dreieinhalb Jahren die ganze Welt zu seinen Füßen haben, die ihn als Gott verehrt, während die Cäsaren, Alexander, Napoleon,

[B274]

Mohammed und andere blutige Meere durchquerten und ein Vielfaches von dreieinhalb Jahren verbrachten, ohne auch nur den tausendsten Teil dessen zu erreichen, was diesem *Mann* zugeschrieben wird.

Und doch hatten jene Eroberer alle Vorteile dichter Unwissenheit und Aberglauben zu ihrer Unterstützung, während wir heute unter Bedingungen leben, die einer solchen Entwicklung von Täuschung und Betrug höchst ungünstig sind: in einer Zeit, in der alles Verborgene wie nie zuvor offenbar wird; in einer Zeit, in der Betrug der behaupteten Art zu absurd und lächerlich ist, um in Betracht gezogen zu werden. Tatsächlich geht der Trend unserer Zeit in Richtung einer mangelnden Achtung vor Menschen, ganz gleich, wie gut, talentiert und fähig sie sind oder welche Vertrauens- und Autoritätsämter sie bekleiden mögen. Dies trifft in einem noch nie dagewesenen Ausmaß zu, sodass es tausendmal wahrscheinlicher ist, dass die ganze Welt leugnen wird, dass es *einen Gott* gibt, als dass sie jemals einen Mitmenschen als den allmächtigen Gott verehren wird.

Ein großes Hindernis für viele bei der Betrachtung dieses Themas ist die allgemein verbreitete, eingeschränkte Vorstellung von der Bedeutung des Wortes „*Gott*“. Sie übersehen, dass das griechische *theos* (*Gott*) sich nicht ausnahmslos auf Jehova bezieht. Es bedeutet einen *Mächtigen*, einen Herrscher und insbesondere einen religiösen oder priesterlichen Herrscher. Im Neuen Testament wird „*theos*“ selten verwendet, außer wenn es sich auf Jehova bezieht, da die Apostel in ihren Reden selten und wenig über die falschen Religionssysteme sprachen und daher deren heilige Herrscher oder Götter kaum erwähnten; dennoch wird das Wort „*Gott*“ (*theos*) in den folgenden Texten verwendet, um andere als das eine höchste Wesen, Jehova, zu bezeichnen – nämlich: *Johannes 10:34,35; Apostelgeschichte 7:40,43; 17:23; 1. Korinther 8:5*.

Wenn man die Tragweite des griechischen Wortes „*theos*“ berücksichtigt, wird sofort deutlich, dass die Aussage des Apostels über den Fürsprecher – dass er sich in den Tempel Gottes setzen und sich als *Gott* ausgeben wird – nicht zwangsläufig bedeutet, dass der Fürsprecher versuchen wird, sich über Jehova zu erheben, noch

[B275]

dass er versuchen wird, Jehovas Platz einzunehmen. Es bedeutet lediglich, dass dieser sich als religiöser Herrscher präsentieren wird, der Autorität über alle anderen religiösen Herrscher beansprucht und ausübt, sogar bis zu dem Punkt, dass er sich in der Kirche, dem wahren Tempel Gottes, erhöht und dort als deren Oberhaupt oder autorisierter Herrscher herrschaftliche Autorität beansprucht und ausübt. Wo immer im Griechischen das Wort *theos* in einem Satz verwendet wird, in dem seine Bedeutung mehrdeutig wäre, wird ihm der griechische Artikel vorangestellt, wenn es sich auf Jehova bezieht; so wie wir im Deutschen „*der* Gott“ sagen würden. In den obigen Texten, die sich auf *andere* Götter beziehen, und in diesem Text (**2. Thess. 2:4**), der sich auf den Fürsprecher bezieht, gibt es keine solche Hervorhebung.

Da dies nun klar erkannt ist, wird ein großes Hindernis beseitigt, und der Verstand ist bereit, nach den richtigen Dingen als Erfüllung dieser Vorhersage zu suchen: nicht nach einem Fürsprecher, der behauptet, Jehova zu sein, und als solcher Anbetung verlangt, sondern nach einem, der behauptet, der oberste, höchste religiöse Lehrer in der Kirche zu sein; der somit versucht, die Autorität Christi, des göttlich eingesetzten Hauptes, Herrn und Lehrers, an sich zu reißen.

Seltsamerweise sind es gerade jene, die diese wörtliche Auslegung des „Menschen der Sünde“ vertreten, die im Allgemeinen an das vor der Jahrtausendwende stattfindende Kommen des Herrn glauben und darauf warten und erwarten, *dass* der Herr „*jeden Augenblick*“ komme. Warum können nicht alle die Bedeutung des Apostels erkennen, wenn er ausdrücklich erklärt, dass der Tag des Herrn (der Tag seiner Gegenwart) nicht kommen kann und nicht erwartet werden sollte, bevor der Mensch der Sünde offenbart worden ist? Es dauerte über vierzig Jahre, den früheren jüdischen Tempel zu errichten, und es würde sicherlich mindestens zehn bis zwanzig Jahre dauern, den neuen Tempel in Jerusalem zu errichten, der noch prächtiger sein soll als der frühere, wo man erwartet, dass ein buchstäblicher Mensch der Sünde eingesetzt und als Gott angebetet wird. Warum sollten dann diejenigen, die so glauben, erwarten, dass der Herr

[B276]

jeden Moment jetzt kommen ? Eine solche Ansicht steht im Widerspruch sowohl zur Vernunft als auch zur Prophezeiung des Apostels. Die Konsequenz verlangt, dass sie entweder aufhören, jeden Augenblick auf den Herrn zu warten, oder aber ihre Erwartung eines zukünftigen „Menschen der Sünde“ aufgeben; denn der Tag der Gegenwart des Herrn kann nicht kommen, bevor der Abfall (die Apostasie) stattgefunden hat und bevor der „Mensch der Sünde“ aus dieser Apostasie hervorgegangen und offenbart worden ist.

Wenn wir jedoch eine korrekte Sicht auf die Worte des Apostels zusammen mit korrekten Vorstellungen von der *Art* und Weise des Kommens des Herrn gewinnen, finden wir keine solchen Unstimmigkeiten und Widersprüche, sondern eine überzeugende Harmonie und Übereinstimmung. Und eine solche Sichtweise legen wir nun dar. Ihre Schriftmäßigkeit muss der Leser prüfen.

Die verschiedenen Bezeichnungen, die für dieses System verwendet werden, sind offensichtlich symbolischer Natur. Sie beziehen sich nicht als Namen auf eine einzelne Person, sondern als Charakterbeschreibungen auf eine korrupte religiöse und zivile Verbindung, die sich innerhalb der nominellen christlichen Kirche entwickelt hat und die durch ihren subtilen Widerstand gegen Christus, das Haupt, und seine wahre Kirche, seinen Leib, den Namen *Fürsprecher* zu Recht verdient. Ein solches *System* könnte alle Vorhersagen erfüllen, die bezüglich des Antichristen oder des Menschen der Sünde gemacht wurden, während eine einzelne Person dies nicht könnte. Es ist darüber hinaus offensichtlich, dass dieses fürsprecherische System nicht zu den heidnischen Religionssystemen wie dem Mohammedanismus oder dem Brahmanismus gehört; denn die christliche Kirche stand nie unter der Kontrolle eines solchen Systems, noch hat eines dieser Systeme seinen Ursprung in der christlichen Kirche. Sie sind heute und waren schon immer unabhängig von der christlichen Kirche.

Das System, das der durch Inspiration gegebenen Beschreibung voll und ganz entspricht, muss sich zum Christentum bekennen und eine große Mehrheit derer umfassen, die behaupten, Christen zu sein. Und es muss eines sein, das seinen Anfang als Abfall vom wahren christlichen Glauben nahm – ein Abfall, der zudem geheim und schleichend war, bis die Umstände seine Machtübernahme begünstigten

[B277]

. Sein heimlicher Anfang lag in den Tagen der Apostel – im Wunsch einiger Lehrer, die Größten zu sein.

Wir müssen nicht lange suchen, um eine Gestalt zu finden, die alle Anforderungen perfekt erfüllt; eine Gestalt, deren Geschichte – wie sie sowohl von weltlichen Historikern als auch von ihren eigenen verblendeten Dienern niedergeschrieben wurde – genau mit den prophetischen Beschreibungen des Fürsprechers übereinstimmt. Wenn wir jedoch feststellen, dass das einzige System, dessen Geschichte diesen Prophezeiungen entspricht, das Papsttum ist, soll uns niemand missverstehen und annehmen, dass jeder römisch-katholische Gläubige ein Mensch der Sünde sei; noch dass die Priester oder gar die Päpste der Kirche von Rom die Fürsprecher seien oder gewesen seien. Kein *Mensch* ist „der Fürsprecher“, „der Mensch der Sünde“, wie er in der Prophezeiung beschrieben wird. Päpste, Bischöfe und andere sind höchstens nur Teile oder Glieder des Fürsprecher-Systems, so wie alle königlichen Priester nur Glieder des wahren Christus sind, unter Jesus, ihrem Haupt, und in derselben Weise, wie diese in ihrem gegenwärtigen Zustand zusammen der antitypische Elia sind, obwohl keiner von ihnen der vorhergesagte Elia oder der Christus ist. Beachten Sie ferner, dass die Kirche von Rom als rein kirchliches System nicht der „*Mensch* der Sünde“ ist und niemals in der Gestalt eines *Mannes* dargestellt wird. Im Gegenteil, eine *Frau* ist stets das Symbol für eine Kirche, die von ihrem Haupt und Herrn getrennt ist. Die wahre Kirche wird durch eine „keusche Jungfrau“ symbolisiert, während die abgefallene Kirche, die von der ursprünglichen Reinheit und Treue zum Herrn abgefallen ist, symbolisch als „Hure“ bezeichnet wird. So wie die wahre „jungfräuliche“ Kirche bis zum Ende der Zeit so bleibt, bis sie mit ihrem Herrn vereint wird und seinen Namen – Christus – annimmt, so war auch die abgefallene Kirche nicht der Fürsprecher oder der Mensch der Sünde, bis sie sich mit ihrem Herrn und Oberhaupt, dem Papst, dem angeblichen Stellvertreter Christi, vereinigte und zu einem religiösen *Reich* wurde, das fälschlicherweise als Christentum bezeichnet wird – was so viel bedeutet wie das Reich Christi.

Papsttum ist der Name dieses falschen Reiches; und es wurde auf einer falsch angewandten Wahrheit errichtet – der Wahrheit, dass die Kirche

[B278

berufen ist, Könige und Priester für Gott zu sein und auf der Erde zu regieren. Doch die Zeit zum Regieren war noch nicht gekommen: Das Evangeliumszeitalter war nicht zu diesem Zweck bestimmt, sondern zur Auswahl, Entwicklung, Züchtigung, Demütigung und Aufopferung der Kirche, die in den Fußstapfen ihres Herrn wandelt und geduldig wartet und ausharrt, bis die Zeit für die verheißene Erhöhung und herrliche Herrschaft – das Tausendjährige Zeitalter – gekommen ist.

Der Herr sah voraus, dass sich das nominelle Christentum über die Welt ausbreiten würde und dass es, sobald es populär würde, von vielen angenommen werden würde, die die Form schätzen würden, ohne in den Geist seiner Institution einzutreten. Er sah voraus, dass, wenn sich eine solche Menge mit der Kirche identifizieren würde, der weltliche Geist, der das Gegenteil des Geistes der Selbstverleugnung und Selbstaufopferung ist, mit ihnen Einzug halten würde; dass Selbstsucht und der Wunsch, groß zu sein und zu herrschen, die so Einzug hielten, nicht lange warten müssten, bis sie eine Gelegenheit ergreifen könnten; und dass die Kirche somit vor der Zeit danach streben würde, die Welt zu beherrschen – oder vielmehr, dass das weltliche Element, das in die Kirche eindringen würde, seinen Einfluss geltend machen und *im Namen* der wahren Kirche die weltliche Macht der Erde an sich reißen würde, die Gott den Heiden übergeben hatte und die erst am Ende der Zeiten der Heiden, im Jahr 1914 n. Chr., vollständig in die Hände der wahren Kirche übergehen kann.

Und so kam es tatsächlich: Die nominelle Kirche begann zu verfallen, während sie unter der Lehre und dem Vorbild ehrgeiziger Männer, deren Vorstellungen der Macht und dem weltlichen Einfluss, die Zahl und Reichtum mit sich brachten, immer wohlwollender gegenüberstanden, an Zahl zunahm. Allmählich wurde der Geist der Kirche weltlich, und man begehrte die Dinge der Welt. Der Anreiz des Ehrgeizes lautete: „Wenn das große Römische Reich mit all seiner Macht und seinem Einfluss,

[B279]

seine Heere und seinen Reichtum nur dazu dienen, die Kirche zu unterstützen, wie ehrenhaft und edel wäre es dann, Christus zu sein! Wie schnell würden dann die heidnischen Verfolgungen aufhören! Dann läge es in unserer Macht, sie nicht nur einzuschüchtern, sondern sie zu zwingen, der Kirche, dem Kreuz und dem Namen Christi anzuhängen. Es ist offensichtlich nicht Gottes Absicht, dass die Kirche für immer der Welt unterworfen und von ihr verfolgt sein soll: Die Worte des Apostels: ‚Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?‘, ebenso wie die Verheißungen unseres Herrn, dass wir mit ihm regieren werden, und die vielen Prophezeiungen, die sich auf die Herrschaft der Kirche beziehen, weisen deutlich darauf hin, dass dies Gottes Plan ist. Zwar schrieb der Apostel, dass unser Herr zuerst wiederkommen und die Kirche erhöhen würde, und ermahnte uns, auf den Herrn zu „warten“; doch sind nun mehrere Jahrhunderte vergangen, und wir sehen kein Zeichen für das Kommen des Herrn. Wir müssen verstehen, dass die Apostel in gewissem Maße im Irrtum lagen. Uns scheint es klar, dass wir alle Mittel nutzen können und sollten, um Einfluss auf die weltliche Regierung zu erlangen und die Welt für den Herrn zu erobern. Es muss auch so sein, dass die Kirche ein *Haupt* haben sollte – eines, das den abwesenden Herrn vertritt und die Kirche vor der Welt repräsentiert –, eines, das die Huldigung der Welt empfängt, die Autorität Christi ausübt und die Welt mit eiserner Rute regiert, wie es der Prophet David vorausgesagt hat.“ So geriet durch einen langsamen, Jahrhunderte umspannenden Denkprozess die wahre Hoffnung der Kirche auf Erhöhung, um die Welt zu regieren und zu segnen – nämlich die Wiederkunft des Herrn – aus den Augen, und eine neue Hoffnung trat an ihre Stelle: die Hoffnung auf Erfolg ohne den Herrn, unter der Oberhoheit und Führung einer Reihe von Päpsten. Und so wurde durch geheime Absprachen, Intrigen und den Austausch von Gefälligkeiten mit der Welt die Hoffnung der Kirche zu einer falschen Hoffnung, zu einer trügerischen Falle, durch die Satan sie von einem Übel und Irrtum zum nächsten führte, sowohl in der Lehre als auch in der Praxis.

[B280]

Der Punkt, an dem sich die Abtrünnigkeit zum „Menschen der Sünde“ entwickelte, war, als sich die päpstliche Hierarchie unter der Führung einer festgelegten Reihe von Päpsten selbst erhob und im Namen des tausendjährigen Reiches Christi – und unter dem Vorwand, dieses zu sein – die Herrschaft über die Erde beanspruchte und anzustreben versuchte. Es war ein falscher, betrügerischer Anspruch, ganz gleich, wie fest einige ihrer Anhänger daran glaubten. Es war ein betrügerisches, gefälschtes Reich, ganz gleich, wie aufrichtig einige seiner Organisatoren und Anhänger auch gewesen sein mögen. Es war das des Antichristen, ganz gleich, wie sehr sie behaupteten und glaubten, es sei die wahre Herrlichkeit, das Reich und die Macht Christi auf Erden. Es ist ein Irrtum anzunehmen, dass Gewissenhaftigkeit immer gleichbedeutend mit Recht ist. Jedes System des Irrtums hat zweifellos ebenso viele gewissenhaft getäuschte Anhänger wie Heuchler, wenn nicht sogar mehr. Gewissenhaftigkeit ist moralische Ehrlichkeit, und sie hängt nicht vom Wissen ab. Die Heiden, falsch informiert, verehren gewissenhaft Götzen und bringen ihnen Opfer dar; Saulus, falsch informiert, verfolgte gewissenhaft die Heiligen; und so taten auch viele Papisten, falsch informiert, gewissenhaft Gewalt an den Prophezeiungen, verfolgten die wahren Heiligen und organisierten das große System des Fürsprechers. Seit Hunderten von Jahren hat das Papsttum nicht nur die Könige der Erde hinsichtlich seiner Macht getäuscht und göttliche Autorität beansprucht und über sie geherrscht, sondern sogar in der Kirche, Gottes Tempel, wo allein Christus als Haupt und Lehrer anerkannt werden sollte, hat es sich niedergelassen und behauptet, der einzige Lehrer und Gesetzgeber zu sein; und hier hat es alle, bis auf wenige, durch seinen phänomenalen Erfolg und seine prahlerischen Behauptungen getäuscht. „Die ganze Welt staunte“ – waren erstaunt, getäuscht, verwirrt

– „deren Namen nicht im Lebensbuch des Lammes geschrieben standen“, und viele, deren Namen als Heilige Gottes verzeichnet sind, waren zutiefst verwirrt. Und diese Täuschung ist umso stärker, als sich diese ehrgeizigen Pläne ganz allmählich herausgebildet haben und ihre Verwirklichung noch langsamer voranschritt. Sie erstreckte sich

[B281]

über Jahrhunderte hinweg und war als Bestreben bereits zu Paulus' Zeiten heimlich am Werk. Es war ein Prozess, bei dem nach und nach Irrtum zu Irrtum hinzukam – die Ergänzung der ehrgeizigen Erklärungen eines Mannes durch die eines anderen und eines weiteren im Laufe der Zeit. So pflanzte und bewässerte Satan heimtückisch die Samen des Irrtums und entwickelte das größte und einflussreichste System, das die Welt je gekannt hat – den Fürsprecher.

Der Name „Fürsprecher“ hat eine doppelte Bedeutung. Die erste ist „gegen“ (d. h. im Gegensatz zu) Christus; die zweite Bedeutung ist „anstelle von“ (d. h. eine Fälschung) Christus. Im ersten Sinne ist der Ausdruck allgemein gehalten und würde auf jeden Feind zutreffen, der sich Christus entgegenstellt. In diesem Sinne waren Saulus (später Paulus genannt) und jeder Jude und jeder Mohammedaner sowie alle heidnischen Kaiser und das Volk Roms Antichristen – Gegner Christi. (*Apg 9,4*) Doch nicht in diesem Sinne des Wortes verwendet die Heilige Schrift den Namen *Fürsprecher*. Sie lässt all diese Feinde außer Acht und wendet den Begriff *Fürsprecher* in dem oben angegebenen Sinne an, der nun seine sekundäre Bedeutung ist, nämlich – als *Gegenpol*, im Sinne von Verfälschung, Nachahmung, *Einnehmen des Platzes* des wahren Christus. So bemerkt Johannes: „Ihr habt gehört, dass *der* Fürsprecher kommen wird. Schon jetzt gibt es viele Fürsprecher.“ (*1. Johannes 2,18.19*) [Das Griechische unterscheidet zwischen *dem* besonderen Fürsprecher und den zahlreichen geringeren.] Und die nachfolgenden Bemerkungen des Johannes zeigen, dass er sich nicht auf alle Gegner Christi und der Kirche bezieht, sondern auf eine bestimmte Gruppe, die zwar weiterhin vorgab, zum Leib Christi, der Kirche, zu gehören, aber die Grundprinzipien der Wahrheit verlassen hatte und daher nicht nur die Wahrheit falsch darstellte, sondern in den Augen der Welt den Platz und den Namen der wahren Kirche einnahm – und somit die wahren Heiligen tatsächlich nachahmte. Johannes sagt über diese: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns“; sie vertreten uns nicht, auch wenn sie sich selbst und die Welt in dieser Hinsicht täuschen mögen. Im selben Brief erklärt Johannes

[B282]

dass jene, die er als viele Fürsprecher bezeichnet, den Geist *des* Antichristen in sich tragen.

Hier ist also, was wir erwarten sollten und was wir im Papsttum tatsächlich finden: nicht eine Opposition gegen den *Namen* Christi, sondern einen Feind oder Gegner Christi, da es fälschlicherweise seinen Namen trägt, sein Reich und seine Autorität nachahmt und seinen Charakter, seine Pläne und Lehren vor der Welt falsch darstellt – ein wahrlich höchst verderblicher Feind und Gegner – weitaus schlimmer als ein offen bekennender Feind. Und dies gilt, daran sei erinnert, auch wenn einige der mit diesem System verbundenen Personen in gutem Glauben auf Abwege geraten sind – „sie täuschen und werden getäuscht“.

Mit diesen Hinweisen auf die Identität und die Merkmale des Menschen der Sünde sowie darauf, wann, wo und unter welchen Umständen man nach ihm suchen muss, wollen wir nun einige der historischen Beweise untersuchen, die unserer wie wir meinen, zweifelsfrei beweisen, dass sich jede Vorhersage bezüglich des Fürsprechers im päpstlichen System erfüllt hat, und zwar in einer Weise und in einem Ausmaß, von dem angesichts der heutigen Erkenntnisse alle zugeben müssen, dass es sich niemals wiederholen könnte. Der Platz zwingt uns hier, uns auf eine bloße Skizzierung der großen Masse an historischen Zeugnissen zu beschränken. Wir haben uns zudem auf Historiker von anerkannter Genauigkeit beschränkt und in vielen Fällen auf römisch-katholische Autoren zurückgegriffen, um deren Zeugnisse oder Eingeständnisse zu zitieren.

Die Umstände, die den Menschen der Sünde hervorbrachten

EIN GROSSER ABFALL. Wir fragen zunächst: Verzeichnet die Geschichte eine Erfüllung von Paulus' Prophezeiung über einen großen Abfall von der ursprünglichen Einfachheit und Reinheit der Lehren und des Lebens der christlichen Kirche sowie über das heimliche Wirken eines ungerechten, ehrgeizigen Einflusses in der Kirche vor der Entwicklung des Papsttums, des Menschen der

[B283]

– d. h. vor der Anerkennung eines Papstes als Oberhaupt der Kirche?

Ja, ganz eindeutig: Die päpstliche Hierarchie entstand erst mehrere Jahrhunderte, nachdem der Herr und die Apostel die Kirche gegründet hatten. Und über die Zeit dazwischen lesen wir*:

„Als die Kirche an Zahl und Reichtum wuchs, wurden kostspielige Gebäude für den Gottesdienst errichtet; die Gottesdienste wurden aufwendiger; Bildhauerei und Malerei wurden in den Dienst der Andacht gestellt. Reliquien von Heiligen und Märtyrern wurden als heilige Besitztümer geschätzt; religiöse Bräuche vermehrten sich; und die Kirche unter den christlichen Kaisern [im vierten Jahrhundert] nahm mit ihrem Gefolge an Geistlichen und ihren imposanten Zeremonien viel von der Würde und sichtbaren Pracht an, die dem heidnischen System eigen war, das sie abgelöst hatte.“

Ein anderer sagt:+ „Zeitgleich mit der Etablierung [des Christentums als Staatsreligion im vierten Jahrhundert] schritt eine *große und allgemeine Korruption* voran, die bereits zwei Jahrhunderte zuvor ihren Anfang genommen hatte. Aberglaube und Unwissenheit verliehen den Geistlichen eine Macht, die sie zu ihrem eigenen Vorteil ausübten.“

Rapin bemerkt: „Im fünften Jahrhundert wurde das Christentum durch eine Vielzahl menschlicher Erfindungen entwertet; die Einfachheit seiner Leitung und Disziplin wurde zu einem System klerikaler Macht reduziert; und sein Gottesdienst wurde durch von den Heiden entlehnte Zeremonien verunreinigt.“

Mosheim zeichnet in seiner „*Geschichte des Christentums*“ den Abfall der Kirche von ihrer ursprünglichen Einfachheit und Reinheit Schritt für Schritt bis hin zu ihrer tiefen Entwürdigung nach, die in der Entwicklung des „Menschen der Sünde“ gipfelte. Ob er den Fürsprecher erkannte oder nicht, geht nicht hervor, doch hat er auf herrliche Weise die Wirkungen des „Geheimnisses von

*Fishers Universal History, Seite 193.

+Whites Universal History, Seite 156.

[B284]

„Ungerechtigkeit“ in der Kirche bis zum Beginn des vierten Jahrhunderts nach – als sein Werk plötzlich durch den Tod unterbrochen wurde. Aus seinem ausgezeichneten und umfangreichen Werk lassen sich hier aus Platzgründen keine Zitate anführen, doch empfehlen wir das gesamte Werk als äußerst aufschlussreich in Bezug auf dieses Thema.

Wir zitieren aus Lords „*Old Roman World*“ eine kurze und prägnante Skizze der Kirchengeschichte während der ersten vier Jahrhunderte, die klar und prägnant ihren allmählichen Niedergang und ihre rasche Entartung zeigt, nachdem das vom Apostel erwähnte Hindernis beseitigt war. Er sagt:

„*Im ersten Jahrhundert* wurden nicht viele Weise oder Adlige berufen. Es sind uns keine großen Namen überliefert worden; keine Philosophen, Staatsmänner, Adligen, Generäle, Statthalter, Richter oder Magistrate. Im ersten Jahrhundert waren die Christen nicht bedeutend genug, um allgemein von der Regierung verfolgt zu werden. Sie hatten noch nicht einmal die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Niemand schrieb gegen sie, nicht einmal griechische Philosophen. Wir lesen nichts von Protesten oder Apologien seitens der Christen selbst. Sie hatten keine großen Männer in ihren Reihen, weder was Gelehrsamkeit noch Talente, Reichtum oder gesellschaftliche Stellung betraf. Nichts in der Geschichte ist karger als die Annalen der Kirche im ersten Jahrhundert, was große Namen betrifft. Doch in diesem Jahrhundert vermehrten sich die Bekehrten in jeder Stadt, und Überlieferungen weisen auf das Martyrium derer hin, die eine herausragende Stellung innehatten, darunter fast alle Apostel.

„*Im zweiten Jahrhundert* gibt es keine größeren Namen als Polykarp, Ignatius, Justinus der Märtyrer, Clemens, Melito und Apollonius, stille Bischöfe oder unerschrockene Märtyrer, die ihre Herden in Obergemächern ansprachen und keinen weltlichen Rang innehatten, nur berühmt für ihre Heiligkeit oder Einfachheit des Charakters und nur wegen ihrer Leiden und ihres Glaubens erwähnt. Wir lesen von Märtyrern, von denen einige wertvolle Abhandlungen und Apologien verfassten; doch unter ihnen finden wir keine Personen von Rang. In den Augen der Mode oder der Macht galt es als Schande, Christ zu sein. Die frühchristliche Literatur ist überwiegend apologetisch, und ihr dogmatischer Charakter ist schlicht und praktisch. Es gab Kontroversen *in* der Kirche, ein intensives religiöses Leben, große Taten, große Tugenden, aber keine äußeren Konflikte,

[B285]

keine weltliche Geschichte. Sie hatten noch nicht die Regierung oder die großen sozialen Institutionen des Reiches angegriffen. Es handelte sich um eine kleine Gruppe reiner und untadeliger Männer, die nicht danach strebten, *die Gesellschaft zu beherrschen*. Doch sie hatten die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen und waren bedeutend genug, um verfolgt zu werden. Man betrachtete sie als Fanatiker, die darauf aus waren, die Ehrfurcht vor den bestehenden Institutionen zu zerstören.“

[Auf Macht ausgerichtet]

„In diesem Jahrhundert wurde die Kirchenordnung *stillschweigend organisiert*. Es gab eine organisierte Gemeinschaft unter den Mitgliedern; Bischöfe hatten Einfluss gewonnen, nicht in der Gesellschaft, sondern unter den Christen; Diözesen und Pfarreien wurden gegründet; es gab eine Unterscheidung zwischen Stadt- und Landbischöfen; Delegierte der Kirchen versammelten sich, um Glaubensfragen zu erörtern oder aufkommende Häresien zu unterdrücken; das Diözesansystem wurde entwickelt, und die kirchliche Zentralisierung begann; Diakone wurden nun zum höheren Klerus gezählt; die Waffen der Exkommunikation wurden geschmiedet; missionarische Bemühungen wurden fortgesetzt; die kirchlichen Feste wurden geschaffen; der Gnostizismus wurde von vielen führenden Köpfen angenommen; Katechetenschulen lehrten den Glauben systematisch; die Formeln der Taufe und der Sakramente gewannen große Bedeutung; und das Mönchtum wurde populär. Die Kirche *legte damit den Grundstein für ihre künftige Staatsführung und Macht*.

„Im dritten Jahrhundert gewann die Kirche als Institution an Macht. In den großen Städten des Reiches fanden regelmäßig Synoden statt; das Metropolitansystem war ausgereift; die kirchlichen Kanones waren eindeutig festgelegt; große theologische Schulen zogen wissbegierige Geister an; die Lehren wurden *systematisiert* [d. h. definiert, abgegrenzt und in Glaubensbekenntnissen und Glaubensbekenntnissen formuliert]. Das Christentum hatte sich so weit verbreitet, dass es entweder verfolgt oder legalisiert werden musste; große Bischöfe regierten die wachsende Kirche; große Theologen spekulierten über die Fragen [der fälschlicherweise so genannten Philosophie und Wissenschaft], die die griechischen Schulen bewegt hatten; Kirchengebäude wurden erweitert, und zu Ehren der Märtyrer wurden Festmähler veranstaltet. Die Kirche schritt rasch auf eine Position zu, die die Aufmerksamkeit der Menschheit auf sich zog.

[B286]

„*Erst im vierten Jahrhundert* – als die kaiserliche Verfolgung aufgehört hatte; als [der römische Kaiser] Konstantin zum Christentum konvertierte; *als die Kirche sich mit dem Staat verbündete*; als der ursprüngliche Glaube selbst korrumpiert war; als Aberglaube und eitle Philosophie in die Reihen der Gläubigen Einzug gehalten hatten; als Bischöfe zu Höflingen wurden; als Kirchen sowohl reich als auch prächtig wurden; als Synoden unter politischen Einfluss gerieten; als Mönche ein falsches Prinzip der Tugend etabliert hatten; als Politik und Dogmatik Hand in Hand gingen und Kaiser die Dekrete der [Kirchen-]Konzerte durchsetzten – da traten *Männer von Rang* in die Kirche ein. Als das Christentum zur Religion des Hofes und der vornehmen Stände wurde, diente es dazu, genau jene Übel zu stützen, gegen die es ursprünglich protestiert hatte. Die Kirche war nicht nur von den Irrtümern der heidnischen Philosophie durchdrungen, sondern übernahm auch viele der Zeremonien des orientalischen Gottesdienstes, die sowohl detailreich als auch prächtig waren. Die Kirchen wurden im vierten Jahrhundert ebenso imposant wie die alten Tempel der Götzenanbetung. Feste wurden häufig und imposant. Das Volk klammerte sich an sie, weil sie Aufregung und eine Unterbrechung der Arbeit brachten. Die Verehrung der Märtyrer mündete in die Einführung von Bildnissen – eine zukünftige Quelle der Volksgötzenverehrung. Das Christentum wurde in pompösen Zeremonien zur Schau gestellt. Die Verehrung der Heiligen glich ihrer Vergöttlichung, und der Aberglaube erhob die Mutter unseres Herrn zu einem Objekt absoluter Anbetung. Die Abendmahlstische wurden zu imposanten Altären, wie sie für jüdische Opfer typisch waren, und die Reliquien der Märtyrer wurden als heilige Amulette aufbewahrt. Auch das Klosterleben entwickelte sich zu einem großartigen System von Buße und Sühneriten. Heerscharen von Mönchen zogen sich an düstere und abgelegene Orte zurück und gaben sich Rhapsodien, Fasten und Selbstkasteiung hin. Sie waren eine trostlose und fanatische Gruppe von Menschen, die die praktischen Ziele des Lebens aus den Augen verloren hatten.

„Der Klerus, ehrgeizig und weltgewandt, strebte nach Rang und Ansehen. Er drängte sich sogar an den Höfen der Fürsten und strebte nach weltlichen Ehren. Er wurde nicht mehr durch freiwillige Spenden der Gläubigen finanziert, sondern durch staatliche Zuwendungen oder durch Besitztümer, die er von den alten [heidnischen] Tempeln geerbt hatte. Große Vermächtnisse wurden an die

[B287]

Die Kirche wurde von den Reichen finanziert, und diese wiederum standen unter der Kontrolle des Klerus. Diese Schenkungen wurden zu Quellen unerschöpflichen Reichtums. Als der Reichtum wuchs und dem Klerus anvertraut wurde, wurde dieser gleichgültig gegenüber den Nöten des Volkes – das ihn nicht mehr unterstützte. Er wurde träge, arrogant und unabhängig. Das Volk wurde von der Leitung der Kirche ausgeschlossen. Der Bischof wurde zu einer hochrangigen Persönlichkeit, die ihren Klerus kontrollierte und ernannte. *Die Kirche verbündete sich mit dem Staat*, und religiöse Dogmen wurden mit dem Schwert der Obrigkeit durchgesetzt.

„Es wurde eine imposante Hierarchie mit
verschiedenen Stufen errichtet, die
im Bischof von Rom

„Der Kaiser legte Glaubensfragen fest, und der Klerus war von den Lasten des Staates befreit. Es gab einen großen Ansturm auf die Priesterämter, als der Klerus so viel Macht ausübte und so reich wurde; und Männer wurden in hohe Bistümer erhoben, nicht wegen ihrer Frömmigkeit oder ihrer Begabungen, sondern wegen ihres Einflusses bei den Mächtigen. *Die Mission der Kirche geriet in einem entwürdigenden Bündnis mit dem Staat aus den Augen*. Das Christentum war ein Spektakel, ein Ritualismus, ein Arm des Staates, eine eitle Philosophie, ein Aberglaube, eine Formel.“

So ist der große Abfall vom Glauben, den der Apostel Paulus vorausgesagt hat, eine feststehende historische Tatsache. Alle Historiker bezeugen dies, selbst jene, die die Machtübernahme gutheißen und die Hauptakteure dieses Komplotts preisen. Wir bedauern, dass unser Platz uns darauf beschränkt, nur einige der pointiertesten Äußerungen zu zitieren. Der Abfall, der sich über Jahrhunderte erstreckte, vollzog sich so allmählich, dass er für diejenigen, die damals mittendrin lebten, weit weniger wahrnehmbar war als für uns, die wir ihn als Ganzes betrachten; und umso trügerischer war er, weil jeder Schritt der Organisation und jeder Vorstoß hin zu Einfluss und Autorität in der Kirche und über die Welt *im Namen Christi* unternommen wurde, angeblich um ihn zu verherrlichen und seine in der Schrift festgehaltenen Pläne zu erfüllen. So entwickelte sich der große Fürsprecher – der , der gefährlichste, subtilste

[B288]

subtile und hartnäckigste Gegner des wahren Christentums und der teuflischste Verfolger der wahren Heiligen.

Das Hindernis beseitigt

Der Apostel Paulus sagte voraus, dass dieses ungerechte Prinzip eine Zeit lang im Verborgenen wirken würde, solange ihm etwas entgegensteht, bis das Hindernis beseitigt ist und es freien Lauf nehmen und rasch zur Entfaltung des Fürsprechers führen kann. Er sagt: „Nur der, der jetzt noch zurückhält, wird zurückhalten, bis er aus dem Weg geräumt ist.“ (2. *Thess.* 2,7) Was zeigt die Geschichte zur Erfüllung dieser Vorhersage? Sie zeigt, dass das, was eine rasche Entwicklung des Fürsprechers hinderte, die Tatsache war, dass der angestrebte Platz bereits von einem anderen eingenommen war. Das Römische Reich hatte nicht nur die Welt erobert und ihr Politik und Gesetze gegeben, sondern, da es erkannte, dass religiöser Aberglaube die stärksten Fesseln sind, mit denen man ein Volk festhalten und kontrollieren kann, hatte es ein System übernommen, das seinen Ursprung in Babylon hatte, in der Zeit ihrer Größe als Herrscherin der Welt. Dieser Plan sah vor, dass der Kaiser sowohl in religiösen als auch in zivilen Angelegenheiten als Lenker und Herrscher verehrt werden sollte. Zur Untermauerung dessen wurde behauptet, der Kaiser sei ein Halbgott, in gewisser Weise von ihren heidnischen Gottheiten abstammend. Als solcher wurde er verehrt und seine Statuen angebetet; und als solcher wurde er *Pontifex Maximus* genannt – d. h. Hohepriester oder Größter Religiöser Herrscher. Und genau diesen Titel beanspruchen und erhalten die Pontifexen oder Päpste der römischen Hierarchie, seit diesem Fürsprecher „die Macht und den Thron und große Macht“ des früheren Herrschers von Rom erlangte. *Offb.* 13,2

Doch das antike heidnische Rom und Babylon verfügten im Vergleich zu dem komplexen und ausgeklügelten Apparat sowie den Konstruktionen von Lehre und Praxis des päpstlichen Roms, dem triumphierenden Nachfolger ihres Systems, nur über ein bloßes Gerüst priesterlicher Macht. Dieses hat nun, nach Jahrhunderten der List und Geschicklichkeit, seine Macht so gefestigt, dass es selbst heute, da seine Macht

[B289]

äußerlich gebrochen und es seiner weltlichen Herrschaft beraubt ist, die Welt regiert und Königreiche heimlich, im Verborgenen, gründlicher beherrscht, als die römischen Kaiser jemals die ihnen untergebenen Könige regierten.

Zu ihrer Ehre sei festgehalten, dass keiner der römischen Kaiser als Pontifex Maximus oder oberster religiöser Herrscher jemals die Tyrannei einiger ihrer Nachfolger auf dem päpstlichen Thron ausgeübt hat. Zu diesem Punkt sagt Gibbon:* „Man muss zugeben, dass die Zahl der Protestanten, die in einer einzigen Provinz und unter einer einzigen Herrschaft hingerichtet wurden, die der frühen Märtyrer im Laufe von drei Jahrhunderten und im [gesamten] Römischen Reich *bei weitem überstieg*.“ Gemäß den Gepflogenheiten ihrer Zeit bevorzugten sie zwar die beliebtesten Götter, doch wo immer ihre Armeen hinkamen, wurden die Götter und der Kult der besiegten Völker im Allgemeinen respektiert. Dies zeigte sich in Palästina, wo zwar unter römischer Herrschaft stand, aber die Religions- und Gewissensfreiheit vom kaiserlichen *Pontifex Maximus* im Allgemeinen respektiert wurde, der als religiöser Herrscher so seine Milde gegenüber dem Volk und seine Harmonie mit allen Volksgöttern zeigte.

So sehen wir also, dass das, was die frühe Entwicklung des Fürsprechers behinderte, die Tatsache war, dass der begehrte Sitz der geistlichen Oberhoheit von den Vertretern des stärksten Reiches besetzt war, das die Welt bis dahin gekannt hatte; und dass jeder, der versucht hätte, in dieser Richtung offen Ehrgeiz zu zeigen, sich dem Zorn der Herren der Welt ausgesetzt hätte. Daher wirkte dieser ungerechte Ehrgeiz zunächst im Verborgenen und leugnete jegliche Absicht, Macht oder Autorität zu erlangen, bis sich eine günstige Gelegenheit bot – nachdem die nominelle Kirche groß und einflussreich geworden war und die kaiserliche Macht durch politische Zwistigkeiten erschüttert war und zu zerfallen begann.

Die Macht Roms schwand rasch, und seine Stärke

*Band II, Seite 85.

[B290]

und Einheit waren auf sechs Anwärter auf die kaiserlichen Ehren aufgeteilt, als Konstantin Kaiser wurde. Und dass er, zumindest teilweise, das Christentum annahm, um sein Reich zu stärken und zu vereinen, ist eine vernunftige Annahme. Zu diesem Punkt sagt die Geschichte:

„Ob Konstantin es [das Christentum] aus Überzeugung von seiner Wahrheit oder aus politischen Gründen annahm, ist umstritten. Sicher ist, dass sich diese Religion, obwohl sie von der römischen Macht nur stillschweigende Verachtung oder aktive Verfolgung erfuhr, unter dem Volk verbreitet hatte, sodass Konstantin sich durch ihre Annahme die Zuneigung der Soldaten sicherte....Weltlicher Ehrgeiz bestimmte den Kurs, den der Kaiser einschlug, als er sich zum Christen erklärte, und nicht der Geist Christi, der sagte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Konstantin machte es zur Religion des Reiches, und fortan finden wir seinen Einfluss mit irdischen Dingen befleckt....Kein bestimmter Bischof wurde als Oberhaupt der gesamten Kirche angesehen, sondern der Kaiser war dies de facto. In dieser Eigenschaft berief er das *Konzil von Nicäa* ein, nachdem er in der Kontroverse zwischen Athanasius und Arius Partei gegen Letzteren ergriffen hatte. *Das Konzil schloss sich dem Kaiser an.*“*

„Welche Vorteile auch immer sich aus der Gewinnung eines kaiserlichen Bekehrten ergeben mochten, er zeichnete sich eher durch die Pracht der Purpurrobe als durch die Überlegenheit an Weisheit oder Tugend von den vielen Tausenden seiner Untertanen ab, die die Lehren des Christentums angenommen hatten....Das gleiche Regierungsjahr, in dem er das Konzil von Nicäa einberief, wurde durch die Hinrichtung seines ältesten Sohnes befleckt. Die Dankbarkeit der Kirche hat die Tugenden eines großzügigen Gonnners gepriesen und seine Fehler entschuldigt, der das Christentum auf den Thron der römischen Welt gesetzt hat.“+

Hier auch, unter Konstantins Herrschaft, wich die Ablehnung des Reiches gegenüber dem Christentum der Gunst, und der kaiserliche Pontifex Maximus wurde zum Gönner der *bekennenden*, aber in Wirklichkeit abgefallenen Kirche Christi; und indem er sie an der

*Willards Universal History, Seite 163.

+Gibbon, Band II, Seite 269.

[B291]

Andererseits verhalf er ihr zu Ansehen und Glanz, von wo aus sie später, als die kaiserliche Macht schwächer wurde, ihre eigenen Vertreter auf den religiösen Thron der Welt als obersten religiösen Herrscher – *Pontifex Maximus* – setzen konnte.

Es ist jedoch ein Irrtum anzunehmen, wie es viele tun, dass die Kirche zu dieser Zeit eine reine (jungfräuliche) Kirche war, die plötzlich in eine Würde und Macht erhoben wurde, die ihr zum Verhängnis wurde. Das Gegenteil ist der Fall. Wie bereits erwähnt, hatte ein großer Abfall stattgefunden, weg von ursprünglicher Reinheit, Einfachheit und Freiheit hin zu glaubensgebundenen, ehrgeizigen Fraktionen, deren Irrtümer und Zeremonien, die denen der heidnischen Philosophien ähnelten, mit einigen Wahrheiten garniert und durch die Lehre von der ewigen Qual durchgesetzt und untermauert wurden, eine riesige Schar in die Kirche gelockt hatten, deren Zahl und Einfluss für Konstantin *wertvoll* wurden und die entsprechend respektiert und genutzt wurden. Kein solcher weltlicher Mann hätte jemals ernsthaft daran gedacht, sich der Sache der demütigen, christusähnlichen „kleinen Herde“ anzuschließen – der wahrhaft geweihten Kirche, deren Namen im Himmel geschrieben stehen. Die von den Historikern erwähnte Beliebtheit bei seinen Soldaten unterscheidet sich sehr von der Beliebtheit bei den wahren Soldaten des Kreuzes.

Als Beweis dafür wollen wir hier aus der Geschichte zitieren, was den Zustand der religiösen Gemeinschaft unter Diokletian betrifft, dem Vorgänger Konstantins, der gegen Ende seiner Herrschaft, in dem Glauben, die Christen hätten versucht, ihm nach dem Leben zu trachten, verbittert gegen sie wurde und sie verfolgte, indem er die Vernichtung von Bibeln, die Verbannung von Bischöfen und schließlich die Verhängung der Todesstrafe für diejenigen anordnete, die sich diesen Verordnungen widersetzten. Gibbon* sagt über diese Epoche:

„Diokletian und seine Mitstreiter übertrugen häufig die wichtigsten Ämter an jene Personen, die ihre Abscheu vor der Verehrung der Götter bekundeten, aber Fähigkeiten zeigten, die für den Staatsdienst geeignet waren. Die Bischöfe hielten

*Band II, Seite 53 und 57.

[B292]

einen ehrenvollen Rang in ihren jeweiligen Provinzen und wurden nicht nur vom Volk, sondern auch von den Magistraten selbst mit Auszeichnung und Respekt behandelt. In fast jeder Stadt reichten die alten Kirchen nicht mehr aus, um die wachsende Zahl der Bekehrten aufzunehmen; an ihrer Stelle wurden prächtigere und geräumigere Gebäude für den öffentlichen Gottesdienst der Gläubigen errichtet. Die Verrohung der Sitten und Grundsätze, die von Eusebius so eindringlich beklagt wurde, kann nicht nur als Folge, sondern auch als Beweis für die Freiheit angesehen werden, die die Christen unter der Herrschaft Diokletians genossen und missbrauchten. Der Wohlstand hatte die Disziplin erschaffen lassen. Betrug, Neid und Bosheit herrschten in jeder Gemeinde vor. Die Neubekehrten strebten nach dem Bischofsamt, das jeden Tag mehr zu einem Ziel wurde, das ihrer Ambition würdig war. Die Bischöfe, die miteinander um kirchliche Vorrangstellung wetteiferten, schienen durch ihr Verhalten eine weltliche und tyrannische Macht in der Kirche für sich zu beanspruchen; und der lebendige *Glaube*, der die Christen noch immer von den Heiden unterschied, zeigte sich in ihrem Leben weit weniger als in ihren streitbaren Schriften.

„Die Geschichte von Paulus von Samosata, der den Metropolitensitz [das Bistum] von Antiochia innehatte, während der Osten unter der Herrschaft von Odenatus und Zenobia stand, mag dazu dienen, die Verhältnisse und den Charakter jener Zeit zu veranschaulichen. [270 n. Chr.] Paulus betrachtete den Dienst an der Kirche als einen äußerst lukrativen Beruf. Seine kirchliche Gerichtsbarkeit war käuflich und habgierig: Er erpresste häufig Beiträge von den wohlhabendsten Gläubigen und wandelte einen beträchtlichen Teil der öffentlichen Einnahmen zu seinem eigenen Nutzen um. [Kritiker behaupten, so Gibbon, dass Paulus das Amt des kaiserlichen *Ducenarius* oder Prokurators innehatte, mit einem Jahresgehalt von zweihundert *Sesterzen* —

[77.000 Dollar.] Durch seinen Stolz und seinen Luxus wurde die christliche Religion in den Augen der Heiden verhasst. Seine Ratskammer und sein Thron, die Pracht, mit der er in der Öffentlichkeit auftrat, die flehende Menge, die um seine Aufmerksamkeit bat, die Vielzahl an Briefen und Bittanträgen, auf die er seine Antworten diktierte, und die ständige Geschäftigkeit, in die er verwickelt war, waren Umstände, die viel eher zum Stand eines weltlichen Magistrats passten als zur Demut eines frühen Bischofs. Wenn er sein Volk von der

[B293]

Kanzel ansprach, bediente sich Paulus des bildhaften Stils und der theatralischen Gesten eines asiatischen Sophisten, während die Kathedrale von den überschwänglichsten Beifallsrufen zu Ehren seiner göttlichen Beredsamkeit widerhallte. Gegenüber denen, die sich seiner Macht widersetzen oder sich weigerten, seiner Eitelkeit zu schmeicheln, war der Prälat von Antiochia arrogant, streng und unerbittlich, doch lockerte er die Disziplin und verschwendete die Schätze der Kirche an seinen untergebenen Klerus.“

So wurden unter Konstantins Herrschaft schließlich alle Hindernisse beseitigt, und, wie wir sehen werden, wurde die Organisation des Papsttums —der Kirche, die nominell unter der Leitung des Bischofs von Rom als Papst stand—rasch vollzogen.

Die rasante Entwicklung des Fürsprechers

Die rasante Entwicklung der päpstlichen Hierarchie nach der Thronbesteigung Konstantins ist ein sehr bemerkenswertes Merkmal ihrer Geschichte. „Der Fürst dieser Welt“ hielt seine Verheißung, Macht und Herrschaft als Belohnung für die Anbetung und den Gehorsam ihm gegenüber zu gewähren (*Mt 4,8.9*). Durch das Edikt von Mailand gewährte Konstantin den Besitztümern der Kirche rechtliche Sicherheit, und Christen erhielten ehemals verfallene Ländereien zurück. Ein zweites Edikt aus dem Jahr 321 n. Chr. gewährte die Freiheit, der Kirche Vermögen zu vermachen, während Konstantin selbst ein Beispiel an Großzügigkeit gab und den christlichen Klerus unermüdlich mit Reichtümern überschüttete. Diesem Beispiel des Kaisers folgten Tausende seiner Untertanen, deren Spenden zu Lebzeiten und deren Vermächtnisse in der Stunde ihres Todes in die kirchlichen Schatzkammern flossen. White sagt:*

„Die Kirche von Rom begann schon früh, Autorität über die anderen [über die Kirchen anderer Städte und Länder] zu erlangen, sowohl aufgrund der Zahl und des Reichtums ihrer Bekehrten als auch aufgrund ihrer Lage in der Hauptstadt. Viele Umstände trugen dazu bei, den Einfluss ihres Bischofs zu vergrößern, obwohl seine Machtanmaßung und sein Ehrgeiz eine Zeit lang energisch zurückgewiesen wurden. Die Verlegung des Machtzentrums [durch Konstantin,

*Whites Universal History, Seite 155.

[B294]

von Rom nach Konstantinopel, 334 n. Chr.] verstärkte die Macht der westlichen Kirche, indem sie dem Bischof das oberste Amt übertrug. Hinzu kamen die von Gratian und Valentinian erteilte Billigung des Brauchs der Berufung nach Rom sowie die häufigen Pilgerfahrten zu den Gräbern des heiligen Petrus und des heiligen Paulus und anderer Märtyrer.“

Nach dem Tod Konstantins schienen die wechselhaften Geschicke des Römischen Reiches dem Aufstieg der abgefallenen Kirche und der Entwicklung des Fürsprechers in die Hände zu spielen; denn eine Vereinigung unter einem Oberhaupt oder Papst, der als Stellvertreter oder Statthalter Christi angesehen wurde, war noch nicht zustande gekommen. Die Kaiser, die auf Konstantin folgten, bis hin zu Theodosius, betrachteten sich weiterhin als Oberhäupter der Kirche, in denen sich die göttliche Autorität konzentrierte. Obwohl noch keiner der achtzehnhundert Bischöfe des Reiches bereit war, die *Anerkennung* als Oberhaupt oder Papst *einzufordern*, hatten mehrere dieses Ziel im Blick, und den Kaisern wurde die Hohlheit ihres Anspruchs auf den Titel „*Pontifex Maximus*“ vor Augen geführt, mit dem Argument, dass sie tote Heilige verehrten, ihren lebenden Vertretern – den Bischöfen – einen ähnlichen Respekt schuldeten. Dennoch bezeichneten die Kaiser in ihren Edikten das Reich wiederholt als *göttliche Hierarchie* und sich selbst als göttliche Persönlichkeiten.*

Die Macht und das Oberhaupt des Bischofs von Rom wuchsen rasch: Innerhalb von fünfzig Jahren nach der gesetzlichen Etablierung des Christentums waren sein Reichtum und seine Würde als Bischof der Hauptstadt und der wichtigsten Stadt der Welt sehr groß. Ammianus, ein zeitgenössischer Historiker, beschreibt seinen Reichtum und seine Prahlerei mit den Worten: „Er übertraf Könige an Pracht und Herrlichkeit, fuhr in den prächtigsten Wagen, war in die edelsten Gewänder gekleidet und zeichnete sich durch seinen Luxus und Stolz aus.“ Die Verlegung des Reichssitzes nach Konstantinopel, die Gefährdung der Stadt Rom durch die Invasion der Barbaren aus dem Norden, die fortwährende

*Siehe Gibbon, Band II, Seite 108.

[B295]

Wechsel der Generäle und Statthalter im nun rasch zerfallenden Reich machten den Bischof der Kirche in Rom zum beständigsten und am meisten geehrten Amtsträger dort; und sein allmählich wachsendes Ansehen wurde sowohl durch die Verlagerung der rivalisierenden Pracht des kaiserlichen Hofes nach Konstantinopel als auch durch die Ehrfurcht vor dem Namen Rom selbst unter allen Völkern der Welt noch verstärkt.

Als Beispiel hierfür sei angemerkt, dass, als im Jahr 455 n. Chr. die Stadt Rom von den Vandalen überfallen und geplündert wurde und überall Not und Verwüstung herrschten, Leo, der Bischof von Rom, diese Gelegenheit nutzte, um allen, sowohl den Barbaren als auch den Römern, seinen Anspruch auf geistliche Macht einzuhämmern. Zu den ungehobelten und abergläubischen Barbaren, die bereits tief beeindruckt waren von dem, was sie um sich herum an Größe und Reichtum Roms sahen, rief Leo, gekleidet in seine päpstlichen Gewänder: „Hütet euch! Ich bin der Nachfolger des heiligen Petrus, dem Gott die Schlüssel zum Himmelreich gegeben hat und gegen dessen Kirche die Pforten der Hölle nicht bestehen können; ich bin der lebendige Vertreter der göttlichen Macht auf Erden; ich bin Caesar, ein christlicher Caesar, der in Liebe regiert und dem alle Christen Treue schulden; Ich halte in meinen Händen die Flüche der Hölle und die Segnungen des Himmels; ich entbinde alle Untertanen von der Treuepflicht gegenüber Königen; ich gebe und nehme durch göttliches Recht alle Throne und Fürstentümer der Christenheit. Hütet euch davor, das Erbe zu entweihen, das mir von eurem unsichtbaren König gegeben wurde; ja, beugt eure Häuse vor mir und betet, dass der Zorn Gottes abgewendet werde.“

Die Verehrung des Ortes und des Namens wurde vom Bischof von Rom aktiv ausgenutzt, der bald eine Überlegenheit gegenüber allen anderen Bischöfen, Statthaltern und Herrschern beanspruchte. Bald beanspruchte er nicht nur die kirchliche Herrschaft über die Welt, sondern auch die weltliche Herrschaft: dass das Recht, alle Herrscher des alten Römischen Reiches zu krönen und zu entthronen, zu ernennen und abzusetzen, das Recht und das Erbe der Kirche von Rom sei, der, so wurde behauptet, Gott auf diese Weise

[B296]

die Herrschaft über die Erde übertragen hatte. Diese Ansprüche wurden wiederholt erhoben und von gegnerischen Bischöfen immer wieder zurückgewiesen, sodass es unmöglich wäre, ein genaues Jahr als Datum ihres Beginns festzulegen. Was das Papsttum selbst betrifft, so behauptet es, dass es bereits in den Tagen der Apostel organisiert war und dass Petrus der erste Papst war; doch dies ist nicht nur unbewiesen, sondern wird von der gesamten Geschichte eindeutig widerlegt, die zeigt, dass die *Ungerechtigkeit des Ehrgeizes* zwar lange Zeit im Verborgenen wirkte, jedoch daran gehindert wurde, sich zum Fürsprecher zu entwickeln und solche offenen Ansprüche zu erheben, bis das Römische Reich zu zerfallen begann.

Von nun an befassen wir uns mit dem Fürsprecher, dessen allmähliche *Entwicklung* und *Organisation* aus heimlich wirkendem Ehrgeiz ein passender Auftakt zu dem schrecklichen Charakter ist, der sich zeigte, nachdem die begehrte Macht ergriffen worden war – von 539 n. Chr. bis 1799 n. Chr., 1260 Jahre. Von diesem Zeitraum markieren die ersten dreihundert Jahre den Aufstieg dieser weltlichen Macht; die letzten drei markieren ihren Niedergang unter dem Einfluss der Reformation und der Zivilisation; und der dazwischenliegende Zeitraum von sieben Jahrhunderten umfasst die Zeit der Herrlichkeit des Papsttums und das „dunkle Zeitalter“ der Welt, voller Betrug und Täuschung im Namen Christi und der wahren Religion.

Ein römisch-katholischer Schriftsteller bestätigt unsere Erkenntnisse zu diesem Thema voll und ganz, und wir geben seine Worte ungeachtet ihrer Auslegung als bestätigendes Zeugnis wieder. Mit glühender Begeisterung beschreibt er den Aufstieg des Papsttums zur weltlichen Macht, stellt es als eine Pflanze himmlischen Ursprungs dar und damit als etwas von schnellem Wachstum und hoher Erhebung in der Welt, und sagt:

„Der Aufstieg der weltlichen Macht der Päpste stellt für den Geist eines der außergewöhnlichsten Phänomene dar, die die Annalen der Menschheit unserem Staunen und unserer Bewunderung bieten. Durch eine einzigartige Kombination zusammenwirkender Umstände wuchs eine neue Macht und eine neue Herrschaft heran, still und leise

[B297]

und stetig, auf den Trümmern jenes Römischen Reiches, das seine Herrschaft über fast alle Nationen, Völker und Stämme ausgeweitet hatte, die in der Zeit seiner Stärke und seiner Herrlichkeit lebten, oder sich bei ihnen Respekt verschafft hatte; und diese neue Macht, von bescheidener Herkunft, schlug tiefere Wurzeln und übte bald eine weitreichendere Autorität aus als das Reich, dessen gigantische Ruinen sie in Stücke zerfallen und zu Staub zerfallen sah. In Rom selbst wuchs die Macht des Nachfolgers Petri Seite an Seite mit der des Kaisers und unter dessen schützendem Schatten; und der Einfluss der Päpste nahm derart zu, dass die Würde des Papstes wohl bald den Glanz der purpurnen Robe in den Schatten stellen würde.

„Die Verlegung des Reichssitzes durch Konstantin vom Westen in den Osten, von den historischen Ufern des Tiber zu den schönen Ufern des Bosporus, legte das breite Fundament *einer Souveränität, die in Wirklichkeit mit dieser epochalen Veränderung beginnt*. Praktisch wurde Rom, das die Geburt, die Jugend, den Glanz und den Verfall des mächtigen Geschlechts miterlebt hatte, durch das sein Name mit seinen Adlern in die entlegensten Regionen der damals bekannten Welt getragen worden war, fast von jenem Tag an allmählich von den Erben seines Ruhmes verlassen; und sein Volk, von den Kaisern verlassen und eine leichte Beute für die Verwüstungen der Barbaren, denen es nicht mehr den Mut hatte, Widerstand zu leisten, sah im Bischof von Rom seinen Wächter, seinen Beschützer, seinen Vater. Jahr für Jahr nahm die weltliche Macht der Päpste Gestalt an und festigte sich, ohne Gewalt, ohne Blutvergießen, ohne Betrug, durch die Kraft überwältigender Umstände, die wie sichtbar von der Hand Gottes geformt waren.“

Während die römisch-katholische Kirche den Aufstieg des Papsttums auf den Trümmern des heidnischen Roms als Triumph des Christentums darstellt, suchen diejenigen, die mit dem wahren Geist des Christentums vertraut sind, vergeblich nach Spuren dieses Geistes in der Entartung der Kirche und ihrem unheiligen Bündnis mit der Welt. Ebenso wenig kann der wahre Christ in den Vorteilen, die sich aus Unwissenheit, Aberglauben, Unglück und den

[B298]

verschiedenen Umständen der Zeit, die die Kirche von Rom ausnutzte, irgendeinen Beweis für göttliches Eingreifen zu ihren Gunsten. Auch können sie in der Erhöhung der Kirche von Rom zu irdischer Macht und Herrlichkeit keine Bestätigung der Verheißung des Herrn an die wahre Kirche entdecken, sie *zu der rechten Zeit* zu erhöhen – nachdem der Fürsprecher gekommen und gegangen ist; denn die Erhöhung der wahren Kirche soll nicht auf einen blutbefleckten und von Verbrechen befleckten Thron erfolgen, wie es der Thron des Papsttums von Anfang an war; noch wird der wahre Christus jemals irdische Könige anrufen müssen, um seine Macht zu errichten oder zu verteidigen. Die Merkmale, die das falsche vom wahren Reich Christi unterscheiden, sind für diejenigen leicht zu erkennen, die durch die Heilige Schrift mit dem wahren Christus und seinem Leib, der wahren Kirche, mit den Grundsätzen, auf denen sein Reich errichtet werden soll, und mit dem Ziel, für das es errichtet werden soll, vertraut sind.

Doch niemand soll annehmen, dass die wahre Kirche Christi selbst in jenen verdorbenen Zeiten ausgelöscht oder aus den Augen verloren worden sei. „Der Herr kennt die Seinen“ in jedem Zeitalter und unter allen Umständen. Wie Weizen durften sie inmitten eines Feldes wachsen, das von Unkraut überwuchert war; wie Gold waren sie im Feuerofen, wurden geprüft und geläutert und „tauglich gemacht für das Erbe der Heiligen im Licht“. Zwar nimmt der Weg der Menge, die sich Christen nannte, den prominentesten Platz auf den Seiten der Geschichte ein; doch zweifellos wandelten einige wenige Gläubige durch alle Verfolgungen hindurch und inmitten aller trügerischen Künste des Geheimnisses der Ungerechtigkeit ihrer hohen Berufung würdig, wurden zur Ruhe gebettet und von Gott als Erben der Krone verzeichnet, die nicht vergeht und im Himmel für sie aufbewahrt ist.

So wird auf den Seiten der Geschichte deutlich darauf hingewiesen, dass dieser Mensch der Sünde, der Fürsprecher, in Rom geboren wurde; und obwohl er zunächst auf Widerstand stieß, erhob er sich allmählich zur Macht; oder, wie es in Daniels Prophezeiung ausgedrückt wird, als „kleines Horn“ wuchs es aus dem Kopf jenes alten römischen Tieres hervor,

[B299]

dieses „große und schreckliche Tier“, für das Daniel keinen Namen finden konnte und das eine solche Macht besaß, zu verletzen und zu vernichten. Und im weiteren Verlauf werden wir feststellen, dass die Geschichte des Fürsprechers nicht nur mit Daniels Prophezeiung, sondern mit allen über ihn überlieferten Prophezeiungen genau übereinstimmt.

Der Charakter des Fürsprechers in der Geschichte

Nachdem wir den Fürsprecher ausgemacht haben, fahren wir nun fort, den Charakter des Papsttums mit den aufgezeichneten Prophezeiungen zu vergleichen, die den Charakter und die Taten des Fürsprechers oder des Menschen der Sünde beschreiben.

Manche mögen fragen, ob es richtig sei, die Kaiser Roms (die für sich beanspruchten, oberste religiöse Herrscher zu sein) zu übergehen, ohne ihr System als Fürsprecher zu bezeichnen, und diesen Titel vollständig und gänzlich auf das organisierte päpstliche System anzuwenden. Wir antworten: Das ist sicherlich richtig; und wir verweisen den Leser erneut auf die bereits gegebene Definition des Fürsprechers, wie sie in der Heiligen Schrift verwendet wird, nämlich *anstelle von, statt*, d. h. als geistliches Reich: Es muss beanspruchen, die Königreiche der Erde durch diese geistliche Autorität zu regieren; es muss somit nicht nur ein Gegner, sondern eine Fälschung sein, die das Reich Christi falsch darstellt und vorgibt, es zu sein, und die das ausübt, was zu der rechten Zeit die Autorität des wahren Christus sein wird, der verherrlichten und vollendeten Kirche unter dem einzigen wahren Haupt und Herrn – dem wahren *Pontifex Maximus*.

Das Papsttum erhebt nicht nur den Anspruch, das von Christus, den Aposteln und den Propheten verheißene verherrlichte Reich Christi zu sein, sondern es wendet auch all jene Stellen der Propheten, die die Tausendjährige Herrlichkeit Christi beschreiben, auf sich selbst und seine aufeinanderfolgenden Oberhäupter an (die Päpste, die, wie es behauptet, als Pontifex, Oberhaupt oder König dieses Reiches den Platz Christi einnehmen). Und indem sie „[andere] täuschen und selbst getäuscht werden“ (durch ihre falschen Theorien, die sich im Laufe der Jahrhunderte langsam aus sündhaftem Ehrgeiz nach Größe entwickelt haben), haben die Päpste Stück für Stück die Titel aller in der Hierarchie Beteiligten,

[B300]

ihre prächtigen Gewänder, ihre imposanten Zeremonien, ihre grandiosen Kathedralen mit feierlichen, Ehrfurcht gebietenden Gottesdiensten in einem Ausmaß, das ihren Ansprüchen so weit wie möglich entspricht

– wobei die prächtige Umgebung, die Gewänder und die Zeremonien so gut wie möglich der von den Propheten geschilderten Herrlichkeit und Erhabenheit entsprechen sollten.

So heißt es beispielsweise in *Psalm 2,12*: „Küsst den Sohn, ihr Könige der Erde, damit er nicht zornig werde und ihr auf dem Weg umkommt, wenn sein Zorn nur ein wenig entbrennt.“ Dies ist kein Gebot, buchstäblich zu küssen, sondern sich unserem Herrn bereitwillig und freudig zu unterwerfen, und es gilt für die gegenwärtige Stunde, in der – als Vorbereitung auf die große und wahre Tausendjährige Herrschaft des wahren Christus – die Könige oder Großen der Erde, politisch, gesellschaftlich, finanziell und kirchlich, daran gemessen werden, ob sie bereit sind, sich den gerechten Vorschriften zu beugen, die nun in Kraft treten sollen. Diejenigen, die sich der Gerechtigkeit widersetzen, widersetzen sich dem Zepter dieses Königs der Herrlichkeit, und alle derartigen werden in der großen Zeit der Trübsal, die die Tausendjährige Herrschaft des neuen Königs einleitet, gestürzt werden: alle, die ihn nicht regieren lassen wollen, werden getötet werden. (*Lukas 19,27*) „Seine Feinde werden den Staub lecken“ – besiegt werden.

Indem er diese Prophezeiung fälschlicherweise auf sein falsches Königreich anwandte, veranlasste der stellvertretende Kopf des Fürsprechers, der Papst, in den Blütezeiten seines Wohlstands Könige und Kaiser, sich vor ihm zu verneigen, wie vor Christus, und seinen großen Zeh zu küssen – und sah darin die Erfüllung dieser Prophezeiung.

Behauptungen wie diese werden von Prophezeiungsforschern und -autoren im Allgemeinen leichtfertig übergangen, während sie nach Unmoral suchen und diese besonders hervorheben; doch darin irren sie sich gewaltig, denn Verbrechen gab es in jedem Zeitalter reichlich genug und würden keiner solchen besonderen prophetischen Beschreibung bedürfen, wie sie für den Fürsprecher gegeben wird. Könnte bewiesen werden, dass diejenigen, die mit dem päpstlichen System verbunden sind, Vorbilder der Moral gewesen wären, wäre es dennoch identisch mit dem Charakter

[B301]

, der in der Schrift als der große Fürsprecher bezeichnet wird – die Fälschung, die sich die Titel, Privilegien, Mächte und die Ehrerbietung angemaßt hat, die dem Gesalbten des Herrn zustehen. Als Fälschung hat es auch den Plan Gottes in Bezug auf die Auswahl einer „kleinen Herde“ oder Kirche in der heutigen Zeit falsch dargestellt; und es hat die wahre Hoffnung der Kirche und die Vorsehung des Herrn für den Segen der Welt während der Tausendjährigen Herrschaft Christi gänzlich beiseitegeschoben – die es als in seiner eigenen Herrschaft erfüllt darstellt.

Die schädlichen Auswirkungen einer solchen Verfälschung und Verdrehung von Gottes Plan lassen sich kaum abschätzen. Sie waren die unmittelbare Quelle, aus der all jene verdorbenen Lehren entsprangen, die nacheinander eingeführt wurden, um die Ansprüche des Fürsprechers zu stützen und seine Würde zu mehren. Und obwohl die Reformation vor drei Jahrhunderten eine Ära des Bibelstudiums und der Gedankenfreiheit einläutete und zur Ablehnung vieler Übel und Irrtümer führte, war die Fälschung doch von so ausgefeiltem Ausmaß, in all ihren Teilen und Anordnungen so vollständig und hatte die ganze Welt so gründlich getäuscht, dass selbst nachdem Luther und viele andere das Papsttum als Ergebnis des großen Abfalls – den Fürsprecher der Prophezeiung – erkannt hatten

– hielten sie, während sie es als System anprangerten, fest an der falschen Theorie, die zu dessen eigentümlichen Irrtümern in Lehre und Praxis führte. Bis zum heutigen Tag unterstützt die große Mehrheit der Protestanten aller Konfessionen die Theorie des Fürsprechers, dass das Reich Christi *errichtet worden sei*. Einige haben versucht, es dem Papsttum gleichzutun – ihre Kirche unter einer einzigen Person als ihrem Oberhaupt zu organisieren –, während andere die Stelle dieses Oberhauptes durch einen Rat oder eine Synode ersetzen; doch alle unterliegen der Täuschung, die durch die falschen und irreführenden Auslegungen der Lehren der Heiligen Schrift hervorgerufen wurde, die vom Fürsprecher ins Leben gerufen wurden – dass jetzt, und nicht zu einem späteren Zeitpunkt, die *Herrschaft des Reiches Christi* sei; und da sie, wie der Fürsprecher, das kommende Zeitalter leugnen, kümmern sie sich, genau wie dieses System, nicht um die volle Entfaltung der Heiligkeit

[B302]

unter den Gläubigen und sind vielmehr darauf bedacht, das Werk des kommenden Zeitalters (die Bekehrung der Welt) bereits jetzt zu vollenden – und zwar in einem solchen Maße, dass sie oft bereit sind, Gottes Plan und Wort falsch darzustellen und Theorien zu erfinden, um die Welt einzuschüchtern und zu einem Bekenntnis zur Frömmigkeit zu treiben; und bereit sind, auch auf fragwürdige und weltliche Methoden zurückzugreifen, um ihre Anziehungskraft zu steigern und ihre verschiedenen Systeme für die *Unbekehrten* verlockender zu machen, die sie, wie der Antichrist, aus Stolz und um einen guten Eindruck zu hinterlassen, gerne mitzählen.

Solchen fällt es schwer zu erkennen, dass das Papsttum der Fürsprecher ist. Wie könnten sie das auch, solange der Glaube noch nicht frei von dem Gift ist und die Vernunft noch stark durch das Wesen des Irrtums des Fürsprechers verblindet ist. Die Größe, die Erhabenheit und die Notwendigkeit des tausendjährigen Reiches Christi und seines Werkes, alle geschlechter der Erde zu segnen, müssen erkannt werden, bevor die Größe der Fälschung des Fürsprechers gewürdigt oder sein Verwüstungswerk an der Wahrheit und sein verwüstender und verunreinigender Einfluss in der nominellen Kirche oder im Tempel Gottes richtig eingeschätzt werden kann.

Niemand braucht sich über die Vollkommenheit dieser Fälschung zu wundern, wenn wir bedenken, dass sie *Satans Werk* ist und nach den Vorbildern und Darstellungen der zukünftigen Herrlichkeit gestaltet wurde, wie sie in der Heiligen Schrift dargestellt sind. Da die Zeit für die Auswahl der Kirche gekommen war und die vom Herrn und den Aposteln gepflanzten Wahrheiten gegenüber allen heidnischen Religionen rasch an Boden gewannen und überall die Sanftmütigen aufsuchten, suchte der große Widersacher, die Reinheit der Kirche zu zerstören und das, was er nicht aufhalten konnte, in andere, falsche Bahnen zu lenken. So ist der Triumph des Fürsprechers ebenso wie seine gegenwärtige Macht in Wahrheit Satans Erfolg. Doch hier erkennen wir die Weisheit Gottes; denn während der Erfolg des Fürsprechers die Niederlage von Gottes Plan anzukündigen schien, war er in Wahrheit, wenn auch ungewollt,

DIE KIRCHE GOTTES, DIE
KÖNIGLICHE PRIESTERSCHAFT

WAHRES VORBILD	DIE WIRKLICHKEIT WÄHREND DES TAUSENDJÄHRIGEN REICHES	FÄLSCHUNG
----------------	--	-----------

Aaron – und seine Nachfolger – Ober- oder Hohepriester, Haupt, Vertreter und Sprachrohr.

Christus Jesus, unser Herr und Haupt und Vertreter; der Hohepriester unseres Bekenntnisses oder Ordens.

Die Päpste wiederum sind die Hohepriester der päpstlichen Hierarchie; sie sind ihr Herrscher, ihr Oberhaupt und ihr Sprachrohr.

Unterpriester, die ihre amtliche Würde, ihre Rechte und ihre Dienstprivilegien von Aaron bezogen, dessen Leib sie repräsentierten, symbolisierten die Kirche Christi.

Die verherrlichte Kirche, der Leib Christi, Teilhaber seiner Herrlichkeit, Majestät und seines Herrscheramtes: deren Ämter sich unterscheiden werden, wie sich Stern von Stern in Herrlichkeit unterscheidet.

Die Kirche von Rom besteht aus den Bischöfen und Prälaten, die die Würden der Hierarchie teilen, sich jedoch im Rang unterscheiden – Kardinäle, Bischöfe usw.

Der Hierarchie unterstehen folgende Assistenten:

WAHRER TYP	DIE WIRKLICHKEIT WÄHREND DES TAUSENDJÄHRIGEN REICHES	FÄLSCHUNG
------------	--	-----------

Die Leviten, die Dienste im Zusammenhang mit der typischen Stiftshütte verrichteten – Lehren usw. usw. Ein untergeordneter Priesterstand, dem es nicht gestattet war, das Allerheiligste (typisch für die geistige Natur) zu betreten oder auch nur hineinzuschauen.

Die irdische Phase des Reiches Gottes; durch die die verherrlichte Kirche einen direkteren Kontakt mit der Welt haben wird, in Lehre, Regierung usw., und die auch die engste Gemeinschaft mit der geistlichen Kirche in Herrlichkeit haben wird.

Die Unterpriester des Papsttums, die keine Teile oder Mitglieder der Kirche oder der Hierarchie sind, sondern „Brüder“ und „Schwestern“ genannt werden. Zu ihnen gehören die Lehrer, Krankenschwestern usw., die in direktem Kontakt sowohl mit dem Volk als auch mit der Hierarchie stehen.

Ganz Israel wurde von der oben beschriebenen Hierarchie unterwiesen und geleitet. Und in Mose, der ein Typus des vollendeten Christus war, hatten sie Prophet, Priester und König vereint, was symbolisch für die Tausendjährige Herrschaft Christi steht. Apostelgeschichte 3,22

Die Welt wird von dem oben beschriebenen Reich Gottes und seinen irdischen Vertretern unterwiesen, geleitet, regiert und unterstützt werden, die alle Macht haben werden und denen Gehorsam geschuldet ist; und alle, die nicht gehorchen, werden „ausgerottet“ werden. Apostelgeschichte 3,23

Das Papsttum *fordert* von der Welt Gehorsam gegenüber seiner Herrschaft und seinen Lehren – als sei es das Reich Gottes. Das niedere Priestertum ist sein Werkzeug. Als es an der Macht war, versuchte es, seine Gesetze durchzusetzen und diejenigen „auszurotten“, die nicht gehorchten.

[B304]

die mitwirkten, um den Erfolg seines Plans zu sichern; denn auf keine andere Weise hätten die *wahrhaft geweihten Menschen* so gründlich geprüft und ihre Treue zu Gottes Wort so gründlich auf die Probe gestellt werden können wie durch die Zulassung dieser großen Nachahmung.

Die beigefügte Tabelle soll zeigen, wie vollständig die Nachahmung der zukünftigen Organisation des Reiches Christi im Papsttum war und wie sie aus dem jüdischen typischen Priestertum abgeleitet wurde.

Mosheim, der den Aufstieg des hierarchischen Systems in der Kirche erläutert, zeigt diese Nachahmung sehr deutlich mit folgenden Worten, Band I, S. 337:

„Solange noch die geringste Wahrscheinlichkeit bestand, dass Jerusalem irgendwann wieder aus dem Staub auferstehen könnte, nahmen sich die christlichen Lehrer und Ältesten keine Titel oder Auszeichnungen an, zumindest keine außer den bescheidensten und demütigsten; doch als das Schicksal dieser Stadt durch Hadrian [135 n. Chr.] besiegelt war und die Juden nicht mehr die geringste Hoffnung hegen konnten, ihre alte Regierung wiederhergestellt zu sehen, *fassten* dieselben Hirten und Geistlichen *den Wunsch, ihre Herden glauben zu machen, dass sie selbst die Rechte des jüdischen Priestertums übernommen hätten*. Die Bischöfe machten es sich daher zur Aufgabe, die Vorstellung zu vermitteln, dass sie mit einem Charakter ausgestattet seien, der dem des großen Hohepriesters der Juden ähnelte, und *folglich im Besitz all jener Rechte* seien, *die dem jüdischen Pontifex zugeschrieben worden waren*. Ebenso wurde behauptet, die Aufgaben des gewöhnlichen jüdischen Priesters seien, wenn auch in vollkommenerer Form, auf die Presbyter der christlichen Kirche übergegangen; und schließlich wurden die Diakone den Leviten, den niederen Geistlichen, gleichgestellt.“

Das Haupt und der Mund des Fürsprechers – seine hochtrabenden Worte

Der Papst (jeder Papst nacheinander) ist das *Haupt* der falschen Kirche, die sein Leib ist, so wie Christus Jesus das *Haupt*

[B305]

der wahren Kirche, die sein Leib ist. Da das Haupt der Vertreter des Leibes ist und sein *Mund* für den Leib spricht, finden wir, wie zu erwarten, dieses Merkmal des Fürsprechers in der Heiligen Schrift prominent erwähnt. In **Daniel 7,8.11.25** und **Offb. 13,5.6** wird der Mund des Fürsprechers als ein herausragendes Merkmal besonders hervorgehoben. Daniel sagt, dieses Horn habe „Augen wie die Augen eines Menschen“ – ein Symbol für Intelligenz und eine weitsichtige Politik. Dieses „Horn“ sollte sich von allen anderen Mächten unterscheiden; es sollte weiser und listiger sein als andere Reiche, die versuchten, die Welt zu beherrschen; seine Macht sollte eher in seinem Mund (seinen Äußerungen) liegen, geleitet von seinen Augen (seinem Wissen), als in physischer Gewalt. Und niemand, der mit der Geschichte des Papsttums vertraut ist, kann leugnen, dass die Bilder, die verwendet werden, um seine Macht und seine Methoden zu veranschaulichen, auffallend treffend sind.

„Und ihm wurde ein Mund gegeben, der große Dinge redete. Und er öffnete seinen Mund zur Lästerung gegen Gott, um seinen Namen und seine Stiftshütte und die im Himmel wohnen zu lästern.“ „Und er wird große Worte gegen den Höchsten reden.“
Offb. 13,5.6; Dan. 7,8.25

Man sollte nicht vergessen, dass es sich hierbei um bildliche Ausdrücke handelt, die den Charakter und die Ansprüche eines symbolischen „Tieres“ (Regierung) und „Horns“ (Macht) aus dem alten römischen Tier oder Reich beschreiben. In mancher Hinsicht war das Papsttum eine neue Regierung („Tier“), die sich vom alten Römischen Reich unterschied; in anderer Hinsicht war es ein Horn oder eine Macht unter anderen aus jenem Reich, die eine Zeit lang die Oberhand über die anderen Hörner oder Mächte hatte. Es wird aus beiden Blickwinkeln symbolisch dargestellt, um es möglichst genau zu verorten und zu bezeichnen.

Die großspurigen Worte oder Lästerungen des Fürsprechers erstrecken sich über die gesamte Dauer seiner langen Laufbahn. Dem Ausdruck „Lästerung“ wird heutzutage meist nur eine grobe Bedeutung beigemessen, als beziehe er sich auf die vulgärsten Formen des Fluchens und der Gotteslästerung

[B306]

nur. In seiner eigentlichen Bedeutung bezieht sich das Wort „Blasphemie“ jedoch auf *jede Entwürdigung*, die Gott zugefügt wird. *Bouvier* definiert es wie folgt: „*Blasphemie* bedeutet, Gott etwas zuzuschreiben, das seiner Natur widerspricht und ihm nicht eigen ist – und zu leugnen, was ihm eigen ist.“ Siehe *Websters Unabridged Dictionary* unter den Stichwörtern „*Blasphemy*“ und „*Blasphemously*“. Und als Beweis dafür, dass dies die Bedeutung ist, in der das Wort „Blasphemie“ in der Heiligen Schrift verwendet wird, beachte die Art und Weise, wie unser Herr und die Pharisäer es verwendeten: „Die Juden antworteten: Wir steinigen dich nicht wegen eines guten Werkes, sondern wegen *Gotteslästerung*; und weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst.“ Jesus antwortete ihnen: „Sagt ihr von dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst, *weil ich gesagt habe*: Ich bin Gottes Sohn?“ ***Johannes 10,33.36***. Siehe auch ***Markus 14,61–64***.

Angesichts dieser zutreffenden Definition von „Lästerung“ muss selbst den einfachsten Gemütern klar sein, dass die hochtrabenden Worte und prahlerischen Behauptungen des Papsttums ausnahmslos Lästerungen waren. Die Errichtung eines falschen Reiches Gottes war eine Verleumdung der Regierung Gottes, eine grobe Lästerung und eine Verfälschung seines Charakters, seines Plans und seines Wortes. Gottes Charakter, d. h. sein „*Name*“, wurde in den tausend monströsen Edikten, Bullen und Dekretalen gelästert, die in seinem Namen von der langen Reihe derer erlassen wurden, die als Statthalter behaupteten, seinen Sohn zu vertreten; und Gottes Stiftshütte, die *wahre* Kirche, wurde durch das falsche System gelästert, das beanspruchte, ihren Platz einzunehmen – das behauptete, seine Gläubigen seien der wahre und einzige Tabernakel oder die wahre und einzige Kirche Gottes. Doch wir müssen die Geschichte von diesen hochtrabenden Worten, diesen blasphemischen Anmaßungen berichten lassen, die aufeinanderfolgende Päpste als Haupt des Fürsprechers aussprachen und billigten.

In einem Werk mit dem Titel „Der Papst, der Stellvertreter Christi, das Haupt der Kirche“ des berühmten römisch-katholischen Monsignore Capel findet sich eine Liste von nicht weniger als zweiundsechzig blasphemischen Titeln, die dem Papst verliehen wurden; und es sei angemerkt, dass diese

[B307]

sind keine bloßen toten Titel aus der Vergangenheit, denn sie wurden von einem der führenden lebenden Autoren des Papsttums zusammengestellt. Wir zitieren aus der Liste wie folgt:

- „Der Göttlichste aller Oberhäupter.“ „Heiliger Vater der Väter.“
- „Oberster Pontifex über alle Prälaten.“
- „Aufseher der christlichen Religion.“ „Der oberste Hirte – Hirte der Hirten.“ „Christus durch Salbung.“
- „Abraham durch das Patriarchat.“
- „Melchisedek im Amt.“ „Moses in der Autorität.“
- „Samuel im richterlichen Amt.“
- „Hohepriester, oberster Bischof.“
- „Fürst der Bischöfe.“
- „Erbe der Apostel; Petrus in der Macht.“
- „Schlüsselhalter des Himmelreichs.“
- „Mit voller Macht ernannter Pontifex.“ „Stellvertreter Christus.“
- „Hoherpriester.“
- „Oberhaupt aller heiligen Kirchen.“
- „Oberhaupt der Weltkirche.“
- „Bischof der Bischöfe, das heißt, Papst.“ „Herrscher über das Haus des Herrn.“
- „Apostolischer Herr und Vater der Väter.“
- „Oberster Hirte und Lehrer.“
- „Arzt der Seelen.“
- „Fels, an dem die stolzen Pforten der Hölle keinen Sieg davontragen.“ „Unfehlbarer Papst.“
- „Oberhaupt aller heiligen Priester Gottes.“

Zusätzlich zu der langen Liste von Titeln, von denen die oben genannten Beispiele sind, führt der Autor die folgenden Zitate aus einem Brief an, den der heilige Bernhard, Abt von Clairvaux, im Jahr 1150 an Papst Eugen III. schrieb:

[B308]

„Wer bist du? Der Hohepriester, der Oberste Bischof. Du bist der Fürst der Bischöfe, du bist der Erbe der Apostel. Du bist Abel im Primat, Noah in der Regierung, Abraham im Patriarchenrang, in der Ordnung Melchisedek, in der Würde Aaron, in der Autorität Moses, Samuel im Richteramt, Petrus in der Macht, CHRISTUS IN DER SALBUNG. Du bist derjenige, dem die Schlüssel des Himmels gegeben sind, dem die Schafe anvertraut sind. Es gibt zwar andere Torhüter des Himmels und andere Hirten der Herden; doch bist du umso ruhmreicher, als du auch, auf andere Weise, vor anderen beide diese Namen geerbt hast....Die Macht der anderen ist durch bestimmte Grenzen begrenzt; deine erstreckt sich sogar über jene, die Autorität über andere erhalten haben. Kannst du nicht, wenn ein gerechter Grund vorliegt, den Himmel vor einem Bischof verschließen, ihn aus dem bischöflichen Amt absetzen und ihn dem Satan übergeben? So ist dein Privileg unveränderlich, sowohl in den dir anvertrauten Schlüsseln als auch in den Schafen, die deiner Obhut anvertraut sind.“

All diese blasphemisch schmeichelhaften Titel wurden den römischen Päpsten verliehen und von ihnen mit Selbstgefälligkeit und ausgeprägter Zufriedenheit angenommen, als gehörten sie ihnen von Rechts wegen.

Von Papst Bonifatius VIII. stammt das folgende Dekret, das im allgemeinen Recht noch immer Bestand hat: „Wir erklären, sagen, definieren und verkünden, dass es für *das Heil* jedes Menschen *notwendig* ist, dem römischen Papst untertan zu sein.“ Papst Gregor VII., der im Jahr 1063 verfügte, dass der Papst *Vater der Väter* genannt werden solle, leitet aus **Gen 1,16** Folgendes ab, um die päpstlichen Ansprüche zu stützen: „Gott schuf zwei große Lichter am Himmelsgewölbe; das größere Licht, um über den Tag zu herrschen, und das kleinere, um über die Nacht zu herrschen; beide groß, doch eines größer. ‚*Am Firmament des Himmels*‘, das heißt in der universalen Kirche, ‚schuf Gott zwei große Lichter‘; das heißt, er setzte zwei Würden ein, nämlich die päpstliche Autorität und die königliche Macht; doch das, was über den Tag herrscht, das heißt das Geistliche, ist das größere; das aber, was über die irdischen Dinge herrscht, ist das geringere; denn wie sich die Sonne vom Mond unterscheidet, so unterscheiden sich auch die Päpste von den Königen.“ Andere Päpste haben

[B309]

diese Auslegung übernommen, die viel dazu beigetragen hat, die Idee der päpstlichen Vorherrschaft zu bekräftigen.

Der heilige Antonius, Erzbischof von Florenz, zitiert *Psalm 8,4–8*: „Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel“ usw., wendet dies auf Christus an und überträgt es mit den folgenden Worten auf den Papst:

„Und weil er uns in seiner leiblichen Gegenwart verlassen hat, hat er seinen Stellvertreter auf Erden zurückgelassen, nämlich den obersten Pontifex, der Papa genannt wird, was Vater der Väter bedeutet; so dass diese Worte treffend auf den Papst bezogen werden können. Denn der Papst ist, wie Hostiensis sagt, größer als der Mensch, aber geringer als ein Engel, da er sterblich ist; doch ist er größer an Autorität und Macht. Denn ein Engel kann weder den Leib und das Blut Christi weihen, noch Absolution erteilen oder Bindungen auferlegen, wovon die höchste Stufe der Macht dem Papst zusteht; noch kann ein Engel weihen oder Ablässe gewähren. Er ist mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; mit der Herrlichkeit des Lobes, denn er wird nicht nur selig, sondern höchst selig genannt. Wer würde zögern, ihn selig zu nennen, den die allerhöchste Stufe solch großer Würde erhöht hat? Er ist mit der Ehre der Verehrung gekrönt, damit die Gläubigen seine Füße küssen können. Eine größere Verehrung kann es nicht geben. „*Betet seinen Fußschemel an!*“ (*Ps 99,5*) Er ist mit der Größe der Autorität gekrönt, denn er kann alle Menschen richten, kann aber von niemandem gerichtet werden, es sei denn, es wird festgestellt, dass er vom Glauben abweicht [natürlich vom Glauben des Fürsprechers]. Daher ist er mit einer dreifachen, goldenen Krone gekrönt und „über alle Werke seiner Hände gesetzt“, um über alle Untergebenen zu verfügen. Er öffnet den Himmel, schickt die Schuldigen in die Hölle, bestätigt Reiche, regelt den gesamten Klerus.“

Das Laterankonzil verlieh dem Papst in seiner ersten Sitzung den Titel „Fürst des Universums“; in seiner zweiten Sitzung bezeichnete es ihn als „Priester und König, der von allen Völkern angebetet werden soll und der Gott sehr ähnlich ist“; und in seiner fünften Sitzung bezog es Prophezeiungen über die herrliche Herrschaft Christi mit folgenden Worten auf Leo X.: „Weine nicht, Tochter Zion, denn siehe, der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids: siehe, Gott hat dir einen Retter erweckt.“

[B310]

Aus Ferraris' *Ecclesiastical Dictionary*, einer maßgeblichen römisch-katholischen Autorität, zitieren wir die folgende zusammengefasste Darstellung der päpstlichen Macht, wie sie unter dem Stichwort „*papa*“, Artikel 2, gegeben ist:

„Der Papst ist von solcher Würde und Erhabenheit, dass er nicht bloß ein Mensch ist, sondern sozusagen Gott und der Stellvertreter Gottes ... Daher wird der Papst mit einer dreifachen Krone gekrönt, als König des Himmels, der Erde und der Hölle. Ja, die Erhabenheit und Macht des Papstes stehen nicht nur über himmlischen, irdischen und höllischen Dingen, sondern er steht auch über den Engeln und ist ihr Oberhaupt; so dass, wenn es möglich wäre, dass Engel vom Glauben abirren oder dem Glauben entgegenstehende Ansichten hegen könnten, sie vom Papst gerichtet und exkommuniziert werden könnten....Er ist von so großer Würde und Macht, dass *er denselben Richterstuhl mit Christus einnimmt*; so dass alles, was der Papst tut, aus dem Munde Gottes zu kommen scheint....Der Papst ist sozusagen Gott auf Erden, der einzige Fürst der Gläubigen Christi, der größte König aller Könige, *der die Fülle der Macht besitzt; dem die Regierung des irdischen und himmlischen Reiches anvertraut ist.*“ Er fügt weiter hinzu: „Der Papst ist von so großer Autorität und Macht, dass er das göttliche Gesetz ändern, verkünden oder auslegen kann.“ „Der Papst kann dem göttlichen Gesetz manchmal entgegenwirken, indem er es einschränkt, erklärt usw.“

So bemühte sich der Fürsprecher nicht nur, die Kirche vor der *Zeit* des Herrn an die Macht zu bringen, sondern war auch dreist genug, zu versuchen, göttliche *Gesetze* zu „unterlaufen“ und „abzuändern“, um sie seinen eigenen Plänen anzupassen. Wie deutlich erfüllte er damit die Prophezeiung, die über tausend Jahre zuvor verkündet worden war: „Er wird sich einbilden, *Zeiten* und *Gesetze* zu ändern.“ ***Dan. 7,25***

In einer Bulle oder einem Edikt erklärt Sixtus V.:

„Die Autorität, die dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern durch die unermessliche Macht des ewigen Königs verliehen wurde, übertrifft alle Macht irdischer Könige und Fürsten. Sie fällt über sie alle ein unaufhaltsames Urteil. Und wenn sie feststellt, dass sich einer von ihnen Gottes Ordnung widersetzt, übt sie strenge Rache an ihnen,

[B311]

stürzt sie von ihren Thronen, wie mächtig sie auch sein mögen, und stürzt sie als Diener des aufstrebenden Luzifer in die tiefsten Tiefen der Erde.“

Eine Bulle von Papst Pius V. mit dem Titel „Die Verdammnis und Exkommunikation von Elisabeth, Königin von England, und ihrer Anhänger – mit einer Ergänzung weiterer Strafen“ lautet wie folgt:

„Der in der Höhe thront, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, hat eine heilige, katholische und apostolische Kirche (außerhalb derer es kein Heil gibt) einem einzigen auf Erden anvertraut, nämlich Petrus, dem Fürsten der Apostel, und dem Nachfolger Petri, dem Bischof von Rom, damit sie in voller Macht regiert werde. Ihn allein hat er zum Fürsten über alle Völker und alle Königreiche gemacht, um auszureißen, zu zerstören, zu zerstreuen, zu verzehren, zu pflanzen und zu bauen.“

Der heilige Bernhard bekräftigt, dass „niemand außer Gott *dem Papst gleicht*, weder im Himmel noch auf Erden.“

„Kaiser Konstantin“, sagt Papst Nikolaus I., „verlieh dem Papst den Titel Gottes; der Papst, der somit Gott ist, kann daher nicht von Menschen gerichtet werden.“

Papst Innozenz III. sagte: „Der Papst nimmt den Platz des wahren Gottes ein“; und das kanonische Recht bezeichnet den Papst in der Glosse als „unseren Herrn Gott“.

Innozenz und Jacobatius erklären, dass „der Papst fast alles tun kann, was Gott tun kann“, während Decius das Wort „*fast*“ als unnötig ablehnt. Jacobatius und Durand behaupten, dass „niemand es wagt, zu ihm mehr zu sagen als zu Gott: Herr, was tust du?“ Und Antonius schrieb:

„Ihm [dem Papst] obliegt es, jene Dinge zu verordnen, die dem Gemeinwohl dienen, und jene Dinge zu beseitigen, die diesem Ziel entgegenstehen, wie Laster und Missbräuche, die die Menschen von Gott entfremden ...Und dies gemäß **Jeremia 1,10** [wobei hier erneut dem Fürsprecher eine Prophezeiung zugeschrieben wird, die sich auf die tausendjährige Herrschaft Christi bezieht]: ‚Siehe, ich habe dich über die Völker und Königreiche gesetzt, um auszureißen und zu zerstören, zu zerstreuen und zu vertreiben‘, das heißt, was die Laster betrifft; ,um

[B312]

und zu pflanzen“, das heißt, was die Tugenden betrifft....Was die Macht des Papstes über jene in der Hölle betrifft, die durch die Fische im Meer (*Psalm 8*) bezeichnet werden – denn so wie die Fische ständig von den Wellen des Meeres aufgewühlt werden, so werden jene im Fegefeuer ständig von den Qualen der Strafe gequält –, so hat Gott dem Papst auch die Fische des Meeres unterworfen, das heißt jene, die im Fegefeuer sind, um sie durch Ablässe zu erlösen.

„Die Heiden sind dem Papst untertan, der anstelle Christi in der Welt herrscht. Christus aber hat die volle Macht über jedes Geschöpf. Der Papst ist der Stellvertreter Christi, und niemand kann sich rechtmäßig seinem Gehorsam entziehen, so wie sich niemand rechtmäßig dem Gehorsam gegenüber Gott entziehen kann. ...Der Papst kann Heiden und barbarische Völker bestrafen....Und obwohl Heiden nicht mit der geistlichen Strafe der Exkommunikation und dergleichen bestraft werden können, können sie doch von der Kirche mit Geldstrafen und von Fürsten auch mit körperlicher Strafe bestraft werden. Die Kirche kann die Juden indirekt mit geistlicher

Strafen bestrafen, indem sie christliche Fürsten, denen die Juden unterstehen, exkommuniziert, *wenn diese es versäumen, sie mit weltlichen Strafen zu bestrafen*, wenn sie etwas gegen Christen tun....*Sollte* die Bekehrung einiger *erwünscht sein*, dürfen sie durch Schrecken und Schläge gezwungen werden, zwar nicht, den Glauben anzunehmen, sondern damit sie dem Glauben nicht durch einen hartnäckigen Willen im Wege stehen. Für die Bekehrung der Ungläubigen sollte das Urteil Gottes nachgeahmt werden.“

Hier ist ein Beispiel dafür, wie Irrlehren Ungerechtigkeit hervorbringen. Menschen können rasch zu jeder Form von Grausamkeit und Unterdrückung verleitet werden, wenn sie sich erst einmal davon überzeugen können, dass sie durch die Ausübung solcher Verwerflichkeiten Gott ähnlicher werden – dass sie Gott nachahmen. Es ist ein Wunder, dass die Menschen so gütig und gemäßigt sind, wie wir sie vorfinden, bei all den schrecklichen, falschen Vorstellungen und Lehren über Gottes Plan für die Menschheit, mit denen Satan sie durch die päpstliche Quelle des Irrtums verblendet und getäuscht hat und sie auf einen Weg geführt hat, der ihrer gefallenen Natur entspricht. Weiter fügt derselbe Autor hinzu:

[B313]

„Die Macht des Papstes wird über Ketzer und Schismatiker ausgeübt, die ebenfalls durch Ochsen symbolisiert werden, weil sie sich der Wahrheit mit dem Horn des Stolzes widersetzen. Gott hat auch diese unter die Füße des Papstes unterworfen, damit sie auf *vierfache Weise* bestraft werden, nämlich durch Exkommunikation, Absetzung, Entzug weltlicher Güter und militärische Verfolgung. Doch gelten sie erst dann als Ketzer, wenn sie sich weigern, ihre schädlichen Lehren zu reformieren, und bereit sind, diese hartnäckig zu verteidigen....Der Papst kann den Kaiser auserwählen oder ernennen. Der Kaiser ist der Diener des Papstes, insofern er der Diener *Gottes* ist, *dessen Stelle der Papst einnimmt*; denn Gott hat den Kaiser als Diener des Papstes eingesetzt....Ich nehme an, es sei als Wahrheit gesagt, dass der Papst, der Stellvertreter Christi, die universelle Jurisdiktion über geistliche und weltliche Dinge in der ganzen Welt *anstelle des lebendigen Gottes* hat.“

Die folgenden Äußerungen der Päpste, entnommen aus Fox' „Acts and Monuments“ von H. G. Guinness, einem namhaften englischen Schriftsteller, verdienen einen herausragenden Platz; und wir können dem Kommentar dieses Schriftstellers zu dem System, aus dessen Mund solche Äußerungen kommen, von ganzem Herzen zustimmen, wenn er sagt: „Wenn ,wer sich selbst erhöht, erniedrigt werden wird‘, welche Erniedrigung kann dann einer solchen Selbstüberhöhung angemessen sein?“

„Da nun solche Macht Petrus gegeben ist und mir in Petrus als seinem Nachfolger, wer ist dann auf der ganzen Welt, der sich nicht meinen Verordnungen unterwerfen müsste, die solche Macht haben im Himmel, in der Hölle, auf Erden, über die Lebenden und auch über die Toten ...Durch die Jurisdiktion dieses Schlüssels ist die Fülle meiner Macht so groß, dass, während alle anderen untertan sind – ja, und selbst Kaiser sollten ihre Handlungen mir unterwerfen –, nur ich keinem Geschöpf untertan bin, nein, nicht einmal mir selbst; so bleibt meine päpstliche Majestät stets ungeschmälert; über allen Menschen steht, dem alle gehorchen und folgen sollen, den niemand wegen irgendeines Verbrechens richten oder anklagen darf, den niemand absetzen darf außer mir selbst. Niemand kann mich exkommunizieren, ja, auch wenn ich mit den Exkommunizierten Gemeinschaft habe; denn kein Kanon bindet mich; den niemand belügen darf, denn wer mich belügt, ist ein Ketzer und eine exkommunizierte

[B314]

Person. So scheint es also, dass die Größe des Priestertums in Melchisedek begann, in Aaron feierlich bekräftigt, in Christus vollendet, in Petrus vertreten, *in der universellen Jurisdiktion erhöht und im Papst offenbart wurde*. So dass durch diese *Vorrangstellung meines Priestertums*, dem alle Dinge unterworfen sind, in mir wohl bestätigt zu sein scheint, was von Christus gesagt wurde: ‚Du hast ihm alles unter seine Füße unterworfen.‘

„Und ebenso ist anzunehmen, dass der Bischof dieser Kirche stets gut und heilig ist. Ja, selbst wenn er in Mord oder Ehebruch verfällt, mag er zwar sündigen, doch kann er nicht angeklagt, sondern vielmehr durch die Morde Samsons, die Diebstähle der Hebräer usw. entschuldigt werden. Die ganze Erde ist meine Diözese, und ich bin der Ordinarius aller Menschen, da ich die Autorität des Königs aller Könige über die Untertanen besitze. Ich bin alles in allem und über allem, sodass Gott selbst und ich, der Stellvertreter Gottes, beide ein Konsistorium haben, und ich bin in der Lage, fast alles zu tun, was Gott tun kann. In allen Dingen, die ich will, soll mein Wille als Vernunft gelten, denn ich bin durch das Gesetz befugt, über das Gesetz zu verfügen und aus Unrecht Gerechtigkeit zu schaffen, indem ich Gesetze korrigiere und ändere. Wenn also gesagt wird, dass das, was ich tue, nicht von Menschen, sondern von Gott getan wird – WAS KÖNNT IHR MICH DANN ANDERES ALS GOTT MACHEN?

Wenn also die Prälaten der Kirche von Konstantin als Götter bezeichnet und angesehen werden, dann scheine ich, da ich über allen Prälaten stehe, aus diesem Grund ÜBER ALLEN GÖTTERN zu stehen. Wieder ist es daher verwunderlich, wenn es in meiner Macht steht, Zeiten und Fristen zu ändern, Gesetze zu ändern und aufzuheben, von allem abzusehen, *ja, sogar von den Geboten Christi*; denn wo Christus Petrus gebietet, sein Schwert zu stecken, und seine Jünger ermahnt, keine äußere Gewalt anzuwenden, um sich zu rächen, ermahne ich, Papst Nikolaus, nicht die Bischöfe von Frankreich in meinen Schreiben, ihre materiellen Schwerter zu ziehen?...Und während Christus selbst bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa anwesend war, verbiete ich, Papst Martin, in meiner Würde dem geistlichen Klerus, bei Hochzeitsfesten anwesend zu sein und auch zu trauen. Darüber hinaus: Wo Christus uns gebietet, ohne Hoffnung auf Gewinn zu verleihen, erteile ich, Papst Martin, eine Dispens dafür. Was soll ich erst von Mord sagen, wenn ich es zu keinem Mord oder Totschlag mache, jene zu töten, die exkommuniziert sind? Ebenso kann ich gegen das Naturgesetz, gegen die Apostel und auch gegen die

[B315]

Apostelkanones, kann und erteile ich Dispens; denn wo diese in ihrem Kanon gebieten, einen Priester wegen Unzucht abzusetzen, ändere ich durch die Autorität Silvesters die Strenge dieser Verordnung, da ich bedenke, dass Geist und Körper der Menschen heute schwächer sind als damals....Wenn ihr kurz die gesamte Anzahl all jener Fälle hören wollt, die ordnungsgemäß meiner päpstlichen Dispensation unterliegen und die sich auf einundfünfzig Punkte belaufen, in die sich niemand einmischen darf außer mir allein, so werde ich sie aufzählen. [Es folgt die Liste.]

„Nachdem ich nun meine Macht auf Erden, im Himmel und im Fegefeuer hinreichend dargelegt habe, wie groß sie ist und worin ihre Fülle besteht, nämlich im Binden, Lösen, Befehlen, Erlauben, Auserwählen, Bestätigen, Dispensieren, Tun und Rückgängigmachen usw., werde ich nun ein wenig von meinem Reichtum und meinen großen Besitztümern sprechen, damit jeder Mensch meinen Reichtum und meinen Überfluss an allen Dingen sehen möge – Pachten, Zehnten, Abgaben; meine Seidenstoffe, meine purpurnen Mitren, Kronen, Gold, Silber, Perlen und Edelsteine, Ländereien und Herrschaften. Denn mir gehört in erster Linie die Kaiserstadt Rom; der Lateranpalast; das Königreich Sizilien steht mir zu; Apulien und Capua gehören mir. Auch die Königreiche von England und Irland, sind sie mir nicht tributpflichtig oder sollten sie es nicht sein? Zu diesen reihe ich neben anderen Provinzen und Ländern, sowohl im Westen als auch im Osten, von Norden nach Süden, diese Herrschaftsgebiete namentlich ein. [Es folgt eine lange Liste]. Was soll ich hier von meinen täglichen Einkünften sprechen, von meinen Erstlingen, Annaten, Pallen, Ablässen, Bullen, Beichtstühlen, Indulten und Reskripten, Testamenten, Dispensationen, Privilegien, Wahlen, Pfründen, Ordenshäusern und dergleichen, die eine nicht geringe Geldsumme ergeben? ... woraus sich teilweise erahnen lässt, welcher Gewinn meinen Schatzkammern zufließtAber was soll ich von Deutschland sprechen, wenn die ganze Welt meine Diözese ist, wie meine Kanonisten sagen und alle Menschen glauben müssen. Darum schließe ich, wie ich begonnen habe, und befehle, erkläre und verkünde, dass *es zur Errettung notwendig ist, dass jedes menschliche Geschöpf mir untertan ist.*“

Viele gehen heute davon aus, dass diese Prahlereien des Papsttums nur der fernen Vergangenheit angehören und dass sich

[B316]

Veränderung in jüngerer Zeit über dieses System hereingebrochen sei; doch ein wenig Nachdenken und Beobachtung zeigen, dass diese Ansichten des Papsttums nach wie vor unverändert sind. Wir sollten auch bedenken, dass das Papsttum stets behauptet, seine Lehren seien unveränderlich, dass die Dekrete seiner Päpste und Konzile *unfehlbar* seien und dass diese Dekrete, die Gotteslästerung gegen Gott und Verfolgung seiner Heiligen ausströmen, von der römisch-katholischen Kirche der Gegenwart immer noch als heilig angesehen werden. Die Veränderung im Papsttum besteht lediglich im Machtverlust, der durch das Erwachen der Reformation herbeigeführt wurde. Der Wille ist noch vorhanden, doch die Macht zum Handeln wird durch die Zunahme an Wissen und Freiheit eingeschränkt, wozu die Bibel der Hauptfaktor war. Der Fürsprecher wird nach und nach durch den wahren Christus – durch den „Geist seines Mundes“ – sein Wort – „machtlos gemacht“. Bald wird das strahlende Leuchten der *Gegenwart* Immanuels die prahlerische Fälschung völlig vernichten und die Welt gänzlich von den Fesseln ihrer trügerischen Ansprüche und Irrtümer befreien.

Als Beispiel für Annahmen in der Endzeit sei die Tatsache erwähnt, dass der gegenwärtige Papst bei seinem Aufstieg auf den päpstlichen Thron den Titel Leo XIII. annahm und sich kurz darauf als „*Leo de tribus Juda*“ – d. h. „Der Löwe aus dem Stamm Juda“ – bezeichnete; einer der Titel des wahren Hauptes. Sicherlich steht er daher in Bezug auf überhebliche Ansprüche denen in nichts nach, die dasselbe Amt während des Mittelalters innehatten.

Das Folgende, „*Die Anbetung*“ genannt, ist noch immer Teil der Zeremonie im Zusammenhang mit der Amtseinführung eines neuen Papstes. Der neue Papst, in Weiß gekleidet, mit vielen glänzenden Edelsteinen besetzt und rote Schuhe mit großen goldenen Kreuzen als Schnallen tragend, wird zum Altar geführt, wo er niederkniet. Dann

—„Der Papst erhebt sich, und die Kardinäle heben ihn, während er seine Mitra trägt, empor und setzen ihn auf den Altarstuhl, damit er dort Platz nehme. Einer der Bischöfe kniet nieder, und der Gesang des *Te Deum* [Wir preisen dich, o Gott] beginnt. Unterdessen küssen die Kardinäle die Füße, die Hände und das Gesicht des Papstes.“ Eine Münze, die

[B317]

diese Zeremonie darstellt, in der päpstlichen Münzstätte geprägt wurde, trägt die Aufschrift: „Wen sie ernennen, den verehren sie.“

Kardinal Manning, der oberste Vertreter des Papsttums in England, befürwortet die folgende Klausel des katholischen Glaubens und lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit darauf:

„Wir erklären, bekräftigen, definieren und verkünden, dass es für das Heil jedes Menschen notwendig ist, dem römischen Papst untertan zu sein.“ Und in einer veröffentlichten Abhandlung lässt er den Papst sagen: „Ich beanspruche, der höchste Richter und Lenker des Gewissens der Menschen zu sein; des Bauern, der das Feld bestellt, und des Fürsten, der auf dem Thron sitzt; des Haushalts, der im Schatten der Privatsphäre lebt, und der Legislative, die Gesetze für Königreiche erlässt. Ich bin der einzige, letzte, höchste Richter darüber, was richtig und was falsch ist.“

Wenn wir uns moderne Beispiele für die „großen, aufgeblasenen Worte der Eitelkeit“ des Papsttums ansehen, sollten wir sicherlich auch das bemerkenswerte Dekret des Ökumenischen Konzils nicht übersehen, das 1870 in Rom abgehalten wurde und die Unfehlbarkeit des Papstes verkündete. Zwar hatten hochmütige Päpste in der Vergangenheit hin und wieder behauptet, sie seien unfehlbar; und Bischöfe und Fürsten, die ihrem Stolz schmeicheln wollten, hatten sie in der Erklärung praktisch so bezeichnet: „Du bist ein anderer Gott *auf* Erden“; doch erst ein päpstliches Konzil in diesem aufgeklärten 19. Jahrhundert informierte die Welt kühl und bedächtig darüber, wie groß dieser „Gott auf Erden“ ist – dass er *fast* so vollkommen ist wie der andere Gott im Himmel; dass er nicht mehr irren kann als dieser; dass der Papst in seinen *ex cathedra*-Äußerungen *unfehlbar* – irrtumslos – ist.

Die Abstimmung des Konzils fand am 13. Juli 1870 statt, und am 18. wurde das Dekret feierlich in der großen Petersbasilika in Rom verkündet. Die folgende Beschreibung des Ereignisses von Dr. J. Cummings aus London ist mit Interesse zu lesen. Er sagt:

„Der Papst ließ vor dem Ostfenster im Petersdom einen prächtigen Thron errichten, schmückte sich mit einem wahren Feuerwerk an Edelsteinen und umgab sich mit Kardinälen

[B318]

, Patriarchen und Bischöfe in prächtiger Kleidung, um eine großartige, spektakuläre Szene zu schaffen. Er hatte die frühe Morgenstunde und das Ostfenster gewählt – damit die aufgehende Sonne ihre Strahlen voll auf seine Pracht werfen und dadurch seine Diamanten, Rubine und Smaragde so brechen und reflektieren würde, dass er nicht wie ein Mensch erscheinen würde, sondern wie das, was das Dekret über ihn verkündete: einer, der die ganze Herrlichkeit Gottes besitzt....Der Papst stellte sich in den frühen Morgenstunden am Ostfenster auf, ... doch die Sonne weigerte sich zu ... scheinen. Der trostlose Tagesanbruch verdunkelte sich rasch zu einer immer tieferen Finsternis. Der Glanz der Herrlichkeit ließ sich nicht erzeugen. Die gealterten Augen des Mächtigen-Gottes konnten bei Tageslicht nicht lesen, und er musste Kerzen herbeibringen lassen. Das Kerzenlicht strapazierte seine Sehnerven zu sehr, und er übergab das Vorlesen einem Kardinal. Der Kardinal begann inmitten einer immer dichter werdenden Finsternis zu lesen, doch hatte er noch nicht viele Zeilen gelesen, da brach aus dem pechschwarzen Himmel ein solch grelles Feuer und ein solch Getöse hervor, wie es in Rom noch nie zuvor gesehen worden war. Schrecken ergriff alle. Das Lesen verstummte. Ein Kardinal sprang zitternd von seinem Stuhl auf und rief aus: „Es ist die Stimme Gottes, die spricht, der Donner vom Sinai.““

Unter den blasphemischen Ansprüchen des Fürsprechers sollten einige seiner Lehren in Erinnerung bleiben, insbesondere die Lehre von der Messe, auf die wir in einem späteren Band eingehen werden. Wir lassen die Verehrung der Heiligen und Marias beiseite und weisen auf einige der noch schwerwiegenderen Irrtümer hin.

Die Unfehlbarkeit der Kirche war eine der ersten Lehren und ebnete den Weg für weitere. Sie wurde bereits geltend gemacht, bevor das Amt des Papstes anerkannt wurde. Sie war ein äußerst schwerwiegender Irrtum und hat den Weg versperrt, später entdeckte Irrtümer zu korrigieren. Sie hat die Beschlüsse der Kirchenkonzile jenseits von Widerspruch oder Hinterfragung gestellt, sei es durch die Vernunft oder durch die Schrift, und hat menschliche Unwissenheit, Schwächen und Fehlvorstellungen zu *Maßstäben des Glaubens* gemacht anstelle von Gottes Wort – der Bibel; denn sobald einmal eingeräumt wurde, dass die Stimme des Kirchenkonzils *unfehlbar* (irrtumslos) sei, musste alles gezwungen werden, sich dem anzupassen; und jedes Konzil fühlte sich

[B319]

verpflichtet, keine Entscheidungen zu treffen, die im Widerspruch zu früheren Konzilien standen; und diejenigen, die anders handelten, liefen Gefahr, verworfen zu werden. So konnte ein einmal bekräftigter Irrtum weder geleugnet noch gar fallen gelassen werden, und die Bibel und die Vernunft mussten so ausgelegt und verdreht werden, dass sie mit den *unfehlbaren* Beschlüssen fehlbarer Menschen übereinstimmten. Kein Wunder, dass man feststellte, es bedürfe eines sehr erfahrenen Theologen, um die Heilige Schrift so auszulegen, dass sie mit den sogenannten unfehlbaren Beschlüssen übereinstimme. Kein Wunder auch, dass der Fürsprecher aus Zweckmäßigkeit –

Die Bibel wurde verboten. Die Geschichte des Papsttums zeigt deutlich, dass es zwar vorgab, die Bibel als Wort Gottes zu verehren, sie jedoch im Hintergrund hielt und seine eigenen *unfehlbaren Worte* in den Vordergrund stellte. Nicht nur das, sondern es hat Gottes Wort gänzlich verboten, als ungeeignet zum Lesen und gefährlich für das Volk, damit sein eigenes unfehlbares Wort die volle Kontrolle haben konnte. Es wusste sehr wohl, dass die Bibel eine Gefahr für seine Macht darstellte und eine ständige Anklage gegen seine blasphemischen Ansprüche war.

In den Tagen der päpstlichen Macht wurde der Besitz oder das Lesen der Bibel durch das Volk als Straftat behandelt. Die Kunst des Buchdrucks und die daraus resultierende allgemeine Wiederbelebung des Lernens um das 16. Jahrhundert herum sicherten die Auferstehung der Bibel aus dem Grab der toten Sprachen, wo der Fürsprecher sie lange verborgen gehalten hatte, indem er ihre Übersetzung unter strengen Strafen verbot. Und als ein erwachender Geist der Unabhängigkeit begann, sie in lebendigen Sprachen unter dem Volk zu verbreiten, war das Verbrennen von Bibeln keine Seltenheit; und lang und laut waren die gnadenlosen Flüche, die vom Vatikan gegen die anmaßenden Sünder ergangen, die es wagten, das Wort Gottes zu übersetzen, zu veröffentlichen oder zu lesen.

Als Wycliffe seine Übersetzung veröffentlichte, sandte Papst Gregor eine Bulle an die Universität Oxford, in der er den Übersetzer verurteilte, er sei „in eine abscheuliche Art von Bosheit verfallen“. Auch Tyndales Übersetzung wurde verurteilt; und als Luther seine deutsche Übersetzung veröffentlichte, erließ Papst Leo X. eine Bulle

[B320]

gegen ihn. Dennoch schritt das Werk großartig und stetig voran: Die Bibel sollte eine vollständige Auferstehung erleben und dazu bestimmt sein, Licht auf Menschen aller Nationen und Sprachen zu werfen. Langsam wurde der römischen Kirche dies bewusst, und sie beschloss daher, die Übersetzung der Heiligen Schrift in moderne Sprachen durch katholische Übersetzer zu gestatten, begleitet von katholischen Anmerkungen. Diese sollten jedoch dem Volk nicht ausgehändigt werden, es sei denn, es bestand die Gefahr, dass es die protestantischen Übersetzungen in die Hände bekäme. Die Rhemische Übersetzung bekräftigt dies.

Im Folgenden wird der Charakter einiger *Anmerkungen* der Rhemish-Übersetzung aufgezeigt – die jedoch in den letzten Jahren zunehmend von der *Douay*-Übersetzung abgelöst wird, die ihr zwar sehr ähnlich ist, aber weniger pointierte Anmerkungen enthält. Eine Anmerkung zu *Matthäus 3* lautet: „Ketzer dürfen bestraft und unterdrückt werden; sie können und sollen durch die öffentliche Gewalt, sei sie geistlicher oder weltlicher Natur, gezüchtigt oder hingerichtet werden.“ Eine Anmerkung zu *Gal 1,8* lautet: „Katholiken sollten ihre eigenen Eltern nicht verschonen, wenn diese Ketzer sind.“ Zu *Hebr 5,7* lautet die Anmerkung: „Die Übersetzer der protestantischen Bibel sollten in die Tiefen der Hölle versetzt werden.“ Und zu *Offb 17,6* lautet der Kommentar: „Aber das Blut der Protestanten wird nicht als das Blut der Heiligen bezeichnet, ebenso wenig wie das Blut von Dieben, Mördern und anderen Übeltätern, für dessen Vergießen nach dem Gebot der Gerechtigkeit kein Gemeinwesen Rechenschaft ablegen muss.“

Im Folgenden sind einige der Beschränkungen aufgeführt, die auferlegt wurden, als man feststellte, dass das Lesen der Bibel nicht vollständig verhindert werden konnte. Die vierte Regel des *Index Expurgatoris* besagt:

„Wenn jemand die Anmaßung besitzt, die Bibel ohne schriftliche Erlaubnis zu lesen oder zu besitzen, soll er keine Absolution erhalten, bis er diese Bibel zuvor dem Ordinarius übergeben hat. Buchhändler, die Bibeln in der Volkssprache an Personen verkaufen oder anderweitig abgeben, die keine solche Erlaubnis besitzen, sollen den Wert der Bücher einbüßen, ... und vom Bischof solchen anderen Strafen unterworfen werden, wie es der

[B321]

Bischof je nach Schwere des Vergehens für angemessen hält.“

So sprach das Konzil von Trient in seiner Sitzung im Jahr 1546:

„Um unbesonnene Gemüter zu zügeln, beschließt das Konzil, dass in Fragen des Glaubens und der Sitten sowie in allem, was die Aufrechterhaltung der christlichen Lehre betrifft, niemand, der sich auf sein eigenes Urteil verlässt, es wagen darf, die Heilige Schrift nach seinem eigenen Verständnis auszulegen, entgegen dem, was von der heiligen Mutterkirche, der das Recht zusteht, über die wahre Bedeutung zu urteilen, vertreten wurde und noch immer vertreten wird.“

Aus der Bulle von Pius VII. gegen die Bibelgesellschaften, erlassen am 29. Juni 1816 an den Primas von Polen, zitieren wir:

„Wir sind zutiefst erschüttert über diese äußerst listige Masche, durch die die Grundfesten der Religion untergraben werden; und nachdem wir uns wegen der großen Bedeutung des Themas mit unseren ehrwürdigen Brüdern, den Kardinälen der heiligen römischen Kirche, beraten haben, haben wir mit größter Sorgfalt und Aufmerksamkeit über die Maßnahmen beraten, die unsere päpstliche Autorität ergreifen sollte, um *diese Plage* so weit wie möglich zu heilen und zu beseitigen. Von euch selbst aus habt ihr bereits

bereits den brennenden Wunsch gezeigt, die gottlosen Machenschaften dieser Neuerer aufzudecken und zu zerschlagen; dennoch ermahnen wir euch in Übereinstimmung mit unserem Amt immer wieder, dass ihr alles, was ihr durch *Macht* erreichen, durch *Rat* bereitstellen oder durch *Autorität* bewirken könnt, täglich mit größter Ernsthaftigkeit ausführt....Die von Ketzern gedruckte Bibel ist gemäß den Regeln des Index zu den verbotenen Büchern zu zählen.“

Derselbe Papst erließ im Jahr 1819 eine Bulle gegen die Verwendung der Heiligen Schrift in den Schulen Irlands. Daraus zitieren wir:

„Es ist der Heiligen Kongregation zu Ohren gekommen, dass in fast allen Teilen Irlands Bibelschulen gegründet wurden, die mit Geldern der Heterodoxen unterstützt werden; in diesen werden die Unerfahrenen beider Geschlechter mit dem tödlichen Gift verdorbener Lehren infiziert. Es müssen daher alle möglichen Anstrengung muss daher unternommen werden, um die Jugend von diesen zerstörerischen Schulen fernzuhalten. . . . Do you labor

[B322]

mit aller Kraft daran arbeiten, die orthodoxe Jugend vor ihrer verderblichen Einflussnahme zu bewahren – ein Ziel, das, wie ich hoffe, durch die Einrichtung katholischer Schulen in Ihrer gesamten Diözese leicht erreicht werden kann.“

Hier haben wir ein offenes Eingeständnis des wahren Ziels der Gründung katholischer Pfarrschulen in Großbritannien und Nordamerika, nämlich: den Erhalt ihrer Machtpositionen zu sichern. Der Fürsprecher verfolgt kein anderes Ziel, wenn er dem einfachen Volk Bildung anbietet. Unwissenheit und Aberglaube sind die Bollwerke des Papsttums; und die Jahrhunderte seiner Herrschaft, einschließlich der sogenannten „dunklen Zeiten“, beweisen dies. Die Ausbildung des Klerus unter „Einschränkungen“ wurde nicht vernachlässigt; doch dass für die Bildung des Volkes keine Vorkehrungen getroffen wurden, beweist die tiefe Unwissenheit aller alten römisch-katholischen Länder. Schulen und Bibeln waren dem Fürsprecher schon immer unerträgliche Feinde und würden nicht geduldet, es sei denn, sie würden zur Notwendigkeit – worüber ein trügerisches Licht geworfen werden muss, um die Existenz des Fürsprechers zu bewahren.

Aus einer Bulle von Leo XII. an den römisch-katholischen Klerus Irlands aus dem Jahr 1825 zitieren wir:

„Es ist euch kein Geheimnis, ehrwürdige Brüder, dass sich eine bestimmte Gesellschaft, im Volksmund die Bibelgesellschaft genannt, dreist über die ganze Welt ausbreitet. Nachdem sie die Traditionen der heiligen Väter verachtet und sich dem bekannten Dekret des Konzils von Trient widersetzt hat, hat diese Gesellschaft all ihre Kräfte gebündelt und richtet alle Mittel auf ein einziges Ziel: die Übersetzung, oder vielmehr die Verfälschung, der Bibel in die Volkssprachen aller Nationen.“

Selbst der verstorbene Papst Pius IX. brachte seine Herzensqual über den allgegenwärtigen Triumph dieses großen Feindes des Fürsprechers – der Bibel – zum Ausdruck. Er sagte: „Verflucht seien jene äußerst listigen und betrügerischen Gesellschaften, die sich Bibelgesellschaften nennen und die Bibel in die Hände der unerfahrenen Jugend drängen.“

Zwar wurde auf dem römisch-katholischen Plenarkonzil von Baltimore im Jahr 1886 beschlossen, dass eine genehmigte Bibel in katholischen Schulen der Vereinigten Staaten erlaubt sein soll. Dies bedeutet jedoch keine Änderung in der tatsächlichen Gesinnung des

[B323]

Fürsprecher; es ist nur ein weiterer Schachzug seiner weitsichtigen Politik, aus Rücksicht auf den Freiheitsgeist in diesem Land, das solche Einschränkungen verabscheut. Sie wussten jedoch sehr wohl, dass die *Freiheit* und nicht die *Bibel* unerwünscht war; und Nachforschungen ergeben, dass nun, zwei Jahre später, die Bibel in den katholischen Schulen hier in der Gegend nicht zu finden ist.

Die Lehre von der natürlichen, dem Menschen innewohnenden Unsterblichkeit (dass ein einmal begonnenes menschliches Dasein niemals enden kann) war ein weiterer fruchtbarer Irrtum, der aus der griechischen Philosophie übernommen wurde. Und da sie einmal akzeptiert war, führte sie ganz natürlich zu der Schlussfolgerung, dass, wenn die Existenz ewig *andauern muss*, die biblischen Aussagen über die Vernichtung der endgültig hartnäckigen Sünder, den zweiten Tod usw. so ausgelegt werden müssten, dass *sie* das Gegenteil dessen *bedeuten*, was sie *sagen*, nämlich: ewiges Leben, in irgendeiner Form. Als Nächstes war es ein Leichtes zu beschließen, dass es für die Gottlosen ein Leben voller Leiden sein müsse; und die Qualen wurden häufig an den Wänden der Kirchen sowie durch die Worte eifriger Priester und Mönche dargestellt. Dieser Irrtum prägte sich den Bekehrten umso leichter ein, als die griechischen Philosophen (damals die weltweit führenden Köpfe in Wissenschaft, Religion und Philosophie – deren Ideen, wie Josephus zeigt, sogar begonnen hatten, das Judentum zu beeinflussen) seit langem an einer Bestrafung der Gottlosen im Tod festhielten und diese lehrten. Zu ihrer Ehre sei jedoch angemerkt, dass sie sich nie zu den schrecklichen *Lästerungen* gegen Gottes Charakter und Herrschaft herabließen, die der Fürsprecher der Welt lehrte. Als Nächstes galt es, einen Ort für diese Qual festzulegen und ihn Hölle zu nennen, und Passagen aus der Heiligen Schrift zu suchen, die sich auf *Scheol*, *Hades* und *Gehenna* beziehen und den wahren Lohn der Sünde beschreiben – den ersten und den zweiten Tod –, und diese sowie die Gleichnisse unseres Herrn und die Symbole der Offenbarung geschickt anzuwenden, um sich selbst und die ganze Welt in dieser Frage zu täuschen und den Charakter und den Plan Gottes, unseres allweisen und gnädigen himmlischen Vaters, auf schwerste Weise zu verleumden und zu lästern.

Das Fegefeuer wurde eingeführt, um

[B324]

diese schreckliche Dosis der Lehre erträglicher zu machen und dem Fürsprecher einen festeren Halt über das Volk zu verschaffen. Es beanspruchte, die Schlüssel zu Himmel und Hölle zu besitzen und die Macht zu haben, die Qualen des Fegefeuers zu erlassen: nicht nur die Strafe Adams und die dadurch geerbten Schwächen, sondern auch die Strafen für vorsätzliche, bewusste Sünden. Welchen Machthebel dies über ein unwissendes Volk darstellte, lässt sich leicht vorstellen – besonders als die Kaiser und führenden Männer der Erde den Betrüger anerkannten und sich vor ihm verneigten.

Es folgten *Messen für die Verstorbenen*; und sowohl Reiche als auch Arme sahen es als ihre Pflicht an, dafür zu zahlen, und zwar großzügig. Die Wirksamkeit von Messen zur Linderung der Leiden im Fegefeuer wird als allmächtig bezeichnet – so dass nicht einmal Jehova oder Christus sich dem entgegenstellen könnten. Dies wurde zu einer großen Einnahmequelle für den Fürsprecher; denn die Priester zögerten nicht, die Sterbenden, sofern sie wohlhabend waren, daran zu erinnern, dass es angebracht sei, großzügige Vermächtnisse für Messen für sich selbst zu hinterlassen – damit diejenigen, die ihr Vermögen erbten, diese Angelegenheit nicht vernachlässigten. Und tatsächlich sind im laufenden Jahr Warnungen ähnlicher Art in römisch-katholischen Zeitschriften erschienen, in denen darauf gedrängt wurde, weniger Geld für Begräbnisblumen auszugeben, damit mehr für Messen für die Verstorbenen aufgewendet werden könne.

Ablässe kamen schon einige Zeit vor den „Kreuzzügen“ auf: Wir wissen, dass Ablässe als Anreiz angeboten wurden, um Freiwillige für diese „Kreuzzüge“ oder „Heiligen Kriege“ zu gewinnen. Durch päpstliches Edikt würde jeder, der sich an diesen heiligen Kriegen beteiligte, nicht nur Vergebung für vergangene Sünden erhalten, sondern auch Verdienste erwerben, um zukünftige Sünden auszugleichen; und somit vor bestimmten Leiden im Fegefeuer bewahrt bleiben. Diese Ablässe, so sagen uns die römisch-katholischen Christen, seien nicht als Freibriefe zum Sündigen gedacht, sondern als Belohnungen für Verdienste, die eine bestimmte Anzahl von Tagen oder Jahren der Fegefeuerqualen ausgleichen oder *aufheben*: Wenn also die Sünden eines Menschen ihn zu tausend Jahren Leiden verurteilten und er sich einmal oder mehrmals Ablässe sicherte, um

[B325]

Für eine Ablasszeit von tausend Jahren – sei es durch Geld, durch dem Papsttum erbrachte Dienste oder durch vollzogene Bußen – würde er freikommen; hätte er neunhundert Jahre Ablasszeit auf seinem Konto, müsste er hundert Jahre Leiden ertragen; und würden die Ablässe seine Strafen bei weitem überwiegen, würde er wahrscheinlich als Heiliger angesehen werden, der besonderen Einfluss im Himmel hat und zu dem gebetet und der verehrt wird. Ein Beispiel hierfür wäre Ludwig, König von Frankreich, der Kreuzritter. Er wurde heiliggesprochen und wird nun als Heiliger Ludwig verehrt und angebetet.

Es gibt zwar einen Unterschied zwischen dieser Sichtweise auf Ablässe und einer Erlaubnis, Sünden zu begehen; und doch ist er sehr gering; denn das Papsttum wies verschiedenen alltäglichen Sünden ein bestimmtes Maß an Leiden zu, und nicht nur konnten vergangene Sünden auf diese Weise ausgeglichen und getilgt werden, sondern auch diejenigen, die Grund zu der Annahme hatten, dass sie in Zukunft bestimmte Sünden begehen könnten, konnten auf diese Weise im Voraus Verdienste erwerben, um sie zu tilgen. Darüber hinaus gelten einige, die als „*vollkommene* [vollständige, umfassende] Ablässe“ bezeichnet werden, zweifellos als alle Sünden, vergangene wie zukünftige, abdeckend.

Diese Praxis erscheint selbst in der heutigen Zeit kaum glaubwürdig. Die Romanisten haben bestimmte Gebete, deren Wiederholung einen Grund für einen Ablass für einen begrenzten Zeitraum darstellt; und viele davon zusammen, so behaupten sie, würden lange Zeit vor dem Zorn Gottes schützen. So werden denen, die das „*Gegrüßet seist du, heilige Königin*“ beten, vierzig Tage Ablass gewährt, während für das Beten der „*Litanei der seligen Jungfrau*“ ein Ablass von zweihundert Tagen gewährt wird; und denen, die das „*Gepriesen sei die heilige, unbefleckte und allreinste Empfängnis der Jungfrau Maria*“ beten, wird ein Ablass von hundert Jahren gewährt, usw., usw. In den „dunklen Zeiten“, als Ablässe freizügig gegen Geld und für Dienste bei der Verfolgung von Ungläubigen und Ketzern angeboten wurden, lässt sich leicht vorstellen, zu welcher Korruption diese blasphemische Lehre führte.

Für Verbrechen, die im Allgemeinen von den Reichen begangen wurden, die

[B326]

großzügig zahlen konnten, wurden enorme Strafen verhängt, während die niedrigsten Verstöße gegen die Gerechtigkeit, die unter den ärmeren Schichten häufiger vorkamen, leichtfertig entschuldigt wurden. So kostete die Heirat mit einem Cousin ersten Grades 5.000 Dollar, während der Mord an der Ehefrau oder der Vaternord nur 20 Dollar kostete. Spanheim sagt: „Die Institution des Ablasses war die Münzstätte, die Geld für die römische Kirche prägte; die Goldminen für die verschwenderischen Neffen und leiblichen Kinder der Päpste; die Lebensader der päpstlichen Kriege; das Mittel zur Tilgung von Schulden und die unerschöpfliche Quelle des Luxus für die Päpste.“

Um diesen Handel zu regeln, wurde eine abgestufte Strafskala für verschiedene Sünden festgelegt – so und so viele Tage oder Jahre im Fegefeuer für jeden; und es wurde auch eine entsprechende Preisskala erstellt, sodass diejenigen, die Ablass für einen Mord oder Diebstahl, für Kindermord, Ehebruch, Meineid oder andere Sünden erlangten, mit unterschiedlichen Sätzen belastet werden konnten. Auf diese Weise wurden Bußen aufgehoben und die Qualen des Fegefeuers nach Belieben der Handlanger des Fürsprechers gemildert oder beendet. Es ist kein Wunder, dass das Volk schnell begriff, dass so viel Geld für so viel Sünde gezahlt wurde.

In einem solchen Ausmaß nahm die Kriminalität durch diese Ablässe zu, dass die Empörung der besseren Gesellschaftsschichten zu einer Rebellion gegen die Kirche führte. Den Menschen gingen die Augen auf, und sie sahen, dass der Klerus, von den höchsten Würdenträgern der Kirche bis hin zu den niedrigsten Amtsträgern, in Ungerechtigkeit versunken war.

So wie die dunkelste Stunde dem Sturm vorausgeht, so war die Zeit unmittelbar vor der großen Reformationsbewegung moralisch gesehen die dunkelste Stunde der finsternen Herrschaft des Fürsprechers. Dort erzeugte der offene und schändliche Handel mit Ablässen Abscheu und veranlasste Luther und andere eifrige Papisten, das gesamte System zu hinterfragen und zu prüfen, sowohl in seinen moralischen als auch später in seinen lehrmäßigen Aspekten. Schließlich kam Luther auf den richtigen Gedanken – dass das Papsttum tatsächlich der Fürsprecher sei. Und nachdem er dies entdeckt hatte, wies er furchtlos auf einige der Symbole der Offenbarung hin

[B327]

und zeigte deren Anwendbarkeit und teilweise Erfüllung in der päpstlichen Hierarchie auf.

Zu diesem Thema zitieren wir Folgendes aus der Feder des bekannten Geistlichen Lyman Abbott. Er sagt:

„Zu den Bedingungen, für die früher häufiger Ablässe gewährt wurden als heute, gehörte die Geldspende an die Kirche. Dieser Handel erreichte seinen Höhepunkt zu Beginn des 16. Jahrhunderts unter Leo X., der Ablässe für alle verkündete, die sich an der Errichtung des Petersdoms in Rom beteiligten. Sein Hauptvertreter für den Verkauf von Ablässen in Deutschland war ein gewisser Johannes Tetzels. Die berüchtigten Laster Tetzels hinderten ihn nicht daran, als Überbringer dieser Ablässe an andere, reinere Seelen ausgewählt zu werden, und keine Extravaganz schien ihm zu groß, solange sie Geld in seine Kassen spülte. Er erklärte, das rote Kreuz, das ihn überallhin begleitete, habe ebenso große Wirksamkeit wie das Kreuz Christi – es gebe keine Sünde, die so groß sei, dass er sie nicht erlassen könne. „Ablässe retten nicht nur die Lebenden, sie retten auch die Toten. In dem Moment, in dem das Geld gegen den Boden der Kiste klirrt, entflieht die Seele dem Fegefeuer und fliegt frei in den Himmel.“ So lauteten einige seiner blasphemischen Erklärungen. Es wurde eine feste Preisliste aufgestellt. „Polygamie kostete sechs Dukaten; Sakrileg und Meineid neun; Mord acht; Hexerei zwei.“ Es war dieser offene und schamlose Handel, der mehr als alles andere zur Reformation führte. Ablässe wurden weiterhin gewährt, nicht nur für gottesdienstliche Handlungen, sondern auch für Geldspenden an die Kirche; doch der öffentliche und offene Verkauf von Ablässen ist heute größtenteils aus der römischen Kirche verbannt.“

Ein anderer Autor zitierte Tetzels Worte weiter wie folgt:

„Tretet näher, und ich werde euch ordnungsgemäß versiegelte Briefe geben, durch

durch die euch sogar die Sünden, die ihr in Zukunft begehen wollt, alle vergeben werden. Es gibt keine Sünde, die so groß ist, dass der Ablass sie nicht tilgen könnte. Zahlt, zahlt nur reichlich, und euch wird vergeben. Ihr Priester, ihr Adlige, ihr Kaufleute, ihr Frauen, ihr Jungfrauen, ihr jungen Männer, hört auf eure verstorbenen Eltern und Freunde, die euch aus dem bodenlosen Abgrund zurufen: ,Wir

[B328]

ertragen schreckliche Qualen; eine kleine Almosengabe würde uns erlösen. Ihr könnt sie geben, wollt ihr nicht?“ Mit zehn Groschen könnt ihr euren Vater aus dem Fegefeuer befreien. Unser Herrgott geht nicht mehr wie Gott mit uns um – er hat dem Papst alle Macht gegeben.“

Das Folgende wird als Kopie der von Tetzl verwendeten Vordrucke überliefert – ausgefüllt mit dem Namen des Käufers, seinen Sünden usw.:

„Unser Herr Jesus Christus habe Erbarmen mit dir, ... und spreche dich frei durch die Verdienste seiner heiligsten Leiden. Ich, kraft der mir übertragenen apostolischen Vollmacht, spreche dich frei von allen en Verfehlungen, Sünden und Verbrechen, die du begangen haben magst

, wie groß und ungeheuerlich sie auch sein mögen und welcher Art sie auch immer sein mögen, und ich erlasse dir die Schmerzen, die du hättest ertragen müssen

Im Fegefeuer stelle ich dich wieder in die Unschuld und Reinheit deiner

Taufe, damit dir im Augenblick des Todes die Pforten der Hölle verschlossen und die Pforten des Paradieses geöffnet werden. Und solltest du lange leben, so bleibt diese Gnade unverändert bis zur Zeit des Endes deines Lebens. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen. Der Bruder Johannes Tetzl, Kommissar, hat dies eigenhändig unterzeichnet.—."

Was die unmittelbare Gegenwart betrifft, können wir nichts sagen, doch wissen wir, dass noch vor wenigen Jahren in einigen der großen römisch-katholischen Kirchen Mexikos und Kubas gedruckte Ablassbriefe mit Preisangaben an Tischen zum Verkauf angeboten wurden.

„Es wurde ihm gegeben, Krieg gegen die Heiligen zu führen und sie zu überwinden“ – „die Heiligen des Allerhöchsten zu zermürben“
die Heiligen des Allerhöchsten“

Hat das päpstliche Gegenreich Macht über die wahrhaft geweihten Kinder Gottes ausgeübt und sie überwunden – sie durch eine lange Zeit der Unterdrückung oder *Zermürbung* „erschöpft“, wie der hebräische Text andeutet? Wir antworten: Ja; jedes nur denkbare Mittel wurde eingesetzt, um den Geist des wahren Christentums selbst zu zermürben (*Johannes 8:36*;

[B329]

Gal 5,1; 2 Kor 3,17) und durch den Geist, die Lehren und die Formen der Fürsprecher zu ersetzen. Es handelte sich zunächst weniger um einen offenen Angriff auf die Gläubigen als vielmehr um eine langsame, beharrliche, *erdrückende* Unterdrückung, die sich insbesondere gegen abweichende Lehrer richtete und die Geduld und auch den Glauben vieler zermürbte. Diese beharrliche Bedrängnis und Zermürbung zeigen sich deutlich in der Einrichtung des Beichtstuhls, in dem der Fürsprecher nicht nur jede Kritik und jedes Wort des Widerspruchs gegen dieses System zur Kenntnis nahm, das in Gegenwart des Beichtenden geäußert wurde, sondern ihn unter Androhung künftiger Strafen zwang, alle eigenen widerständigen Gedanken oder Taten zu bekennen und zu bereuen. Auch dies wurde bald so sehr von der weltlichen Macht unterstützt, dass jeder Protest gegen die Kirche als Verrat an der weltlichen Macht ausgelegt werden konnte, die durch die päpstliche Autorität gestützt wurde.

In der ersten Blütezeit der päpstlichen Überhöhung war das gesamte Volk nominell entweder Mitglied der Kirche oder Heide; und von allen, die sich zu Christus bekannten, wurde erwartet, dass sie sich den Sitten und Vorschriften der sich allmählich selbst überhöhenden Hierarchie anpassten. Der Irrtum, der stets beliebter ist als die Wahrheit, verfolgte, verbannte und diskreditierte, sobald er zu Einfluss und Macht gelangte, die Wahrheit und alle, die an ihr festhielten. Dies war die Zeit, in der, wie in der Offenbarung dargestellt, die wahre Kirche (die Frau) in die Wüste floh – in die Einsamkeit (*Offb. 12,6*) – als Ausgestoßene wegen ihrer Treue zur Wahrheit und zum wahren Herrn und Haupt der Kirche. In dieser Zeit, als Abtrünnige zu Fürsten erhoben wurden, erlebten die wahren, demütigen Heiligen, wovon der Herr sie gewarnt hatte und was alle, die (in der heutigen Zeit) gottgefällig leben wollen, zu erwarten haben, nämlich Verfolgung. Die Schwiegermutter stand gegen die Schwiegertochter, der Vater gegen den Sohn und der Bruder gegen den Bruder; und die Feinde eines Mannes waren oft tatsächlich die aus seinem eigenen Haus. Könnte man sich etwas vorstellen, das die Heiligen des Allerhöchsten eher *zermürben* oder *zermalmen* könnte als einen solchen Kurs, der über Jahrhunderte hinweg fortgesetzt wurde?

[B330]

Um eine Vorstellung von der Grausamkeit und Unerbittlichkeit dieser Verfolgung zu bekommen, müssen wir uns erneut den Seiten der Geschichte zuwenden.

Die Christenverfolgungen unter dem heidnischen Rom waren mit denen unter dem päpstlichen Rom nicht zu vergleichen, da sie seltener auftraten, in ihrem Ausmaß begrenzter und weitaus weniger streng waren. Auf die Aussage der frühen Christen gestützt wird berichtet, dass sich die Mehrheit der römischen Magistrate, die in den Provinzen die Autorität des Kaisers oder des Senats ausübten und in deren Händen die Macht über Leben und Tod lag, wie Männer mit gepflegten Manieren und liberaler Bildung verhielten, die die Regeln der Gerechtigkeit achteten. Häufig lehnten sie die verabscheuungswürdige Aufgabe der Verfolgung ab, wiesen Anklagen gegen die Christen mit Verachtung zurück (wie es Pilatus und Herodes im Fall unseres Herrn zu tun versuchten – *Lukas 23,14–16.20.22; Matthäus 27,24*) oder schlugen den angeklagten Christen einen rechtlichen Ausweg vor. Wenn möglich, setzten sie ihre Macht viel häufiger zur Linderung als zur Unterdrückung der Christen ein; und die heidnischen Gerichte waren oft ihre sicherste Zuflucht vor ihren jüdischen Anklägern.* Die grausame Verfolgung unter dem verabscheuungswürdigen Tyrannen Nero, der einige der Christen verbrennen ließ, um den öffentlichen Verdacht von sich abzulenken, bildet eine der dunkelsten Seiten in der Geschichte des heidnischen Roms; doch seine Opfer waren *vergleichsweise* wenige. Die Opfer heidnischer Verfolgung waren im Allgemeinen keine Gemeinschaften, sondern prominente Einzelpersonen. Selbst diese Verfolgungen führender Vertreter waren weniger Ausdruck einer festen, beharrlichen Entschlossenheit der Regierung zur Unterdrückung als vielmehr das Ergebnis eines unkontrollierbaren Volksaufbruchs, der durch Aberglauben entfacht worden war und den die Herrscher im Interesse von Frieden und Ordnung zu befriedigen schienen. Mehrere Beispiele hierfür finden sich im Wirken des Apostels Paulus sowie anderer Apostel. Siehe *Apostelgeschichte 19,35–41; 25,24–27; 26,2,3,28*.

*Gibbon, Band II, Seiten 31–33.

[B331]

Selbst die allgemeineren Verfolgungen unter den römischen Kaisern dauerten nur kurze Zeit, mit Ausnahme derjenigen unter Diokletian, die mit wechselnder Härte zehn Jahre lang andauerte. Zwischen diesen Verfolgungen lagen oft lange Perioden des Friedens und der Ruhe. Unter den Kaisern wurde das Christentum zwar stark bedrängt, aber es wurde nicht zermürbt, sondern, wie wir gesehen haben, blühte es in hohem Maße auf.

Wie sehr unterschieden sich doch die Verfolgungen des Papsttums, die nicht nur prominente Gegner, sondern alle erfassten und die nicht nur wenige Monate, sondern unaufhörlich andauerten! Was unter heidnischen Kaisern eine vorübergehende Wut oder Raserei gewesen war, wurde unter den Päpsten zu einem regelrechten System, beseelt von religiösem Fanatismus und intrigantem Ehrgeiz – und inspiriert von einem satanischen Eifer, einer Energie und einer Grausamkeit, die in den Annalen der Geschichte ihresgleichen suchen. Die abgefallene Kirche legte das Schwert des Geistes beiseite und richtete, den Arm des Reiches ergreifend, ihre weltlichen Waffen mit unerbittlicher Wut gegen jeden schwächeren Gegner, der ihrem Ehrgeiz im Wege stand; während sie die Machthaber umwarb, schmeichelte und täuschte, bis sie deren Vertrauen gewann und deren Platz und Macht an sich riss.

Sowohl Heidentum als auch Ketzerei wurden daraufhin zum Gegenstand der Verfolgung – insbesondere Letzteres. Der sogenannte christliche Klerus, so Edgar, „missbrauchte die Gesetze der jüdischen Theokratie und die Aufzeichnungen der jüdischen Annalen für den unchristlichen und niederträchtigen Zweck, den Dämon der Verfolgung gegen die vermodernden Überreste des griechischen und römischen [heidnischen] Aberglaubens zu wecken ... Sie lösten das alte Gefüge des Polytheismus auf und übertrugen dessen Einkünfte zur Nutzung durch die Kirche, den Staat und das Militär Das Heidentum wurde aus dem römischen Gebiet vertrieben....Zwang ersetzte im Allgemeinen die Überzeugung, und Terror das Evangelium. Man errötet beim Lesen von Symmachus und Libanius, zwei heidnischen Rednern, die bei der Verbreitung der Religion für *Vernunft* und *Überzeugungskraft* plädieren, während ein Theodosius

[B332]

und ein Ambrosius, ein christlicher Kaiser und ein christlicher Bischof, auf Gewalt und Zwang drängten.“

Als Konstantin die Herrschaft über Rom antrat, neigte er dazu, alle Religionen zu tolerieren, wie das berühmte Edikt von Mailand zeigte, das jedem Einzelnen im Römischen Reich *Religionsfreiheit* gewährte. Eine solche Maßnahme hätte von der christlichen Kirche, die sich unter früheren Verfolgungen so sehr nach Freiheit gesehnt hatte, mit Freude begrüßt werden müssen; doch dem war nicht so. Der wahre Geist des Christentums war verschwunden, und nun bestand das Bestreben der Kirche darin, sich so schnell wie möglich zu erhöhen, indem sie jeden Funken Freiheit auslöschte und alles sich selbst unterwarf. Dementsprechend, so Gibbon*, „gelang es seinen [Konstantins] kirchlichen Ministern bald, die Unparteilichkeit des Magistrats zu untergraben und den Eifer des Bekehrten zu wecken; ...und er löschte die Hoffnung auf Frieden und Toleranz aus, von dem Moment an, als er dreihundert Bischöfe innerhalb der Palastmauern versammelte.“ Der Kaiser wurde dort dazu überredet zu erklären, dass diejenigen, die sich dem Urteil dieses kirchlichen Gremiums in Glaubensfragen widersetzten, sich auf sofortiges Exil gefasst machen sollten. Und ihre Entscheidungen wurden als göttlicher Autorität entstammend erklärt. Dieser Geist der Intoleranz reifte bald zu bitterer und unerbittlicher Verfolgung heran. Konstantin erließ zwei Strafgesetze gegen die Häresie, und seinem Beispiel folgten die nachfolgenden Kaiser – Valentinian, Gratian, Theodosius, Arcadius und Honorius. Theodosius erließ fünfzehn, Arcadius zwölf und Honorius nicht weniger als achtzehn dieser Gesetze. Diese sind im Theodosianischen und im Justinianischen Gesetzbuch festgehalten, zur Schande ihrer priesterlichen und kaiserlichen Verfasser.

Was der Fürsprecher gerne als Häresie bezeichnete (wobei vieles davon Wahrheit und Gerechtigkeit war, die sich bemühten,

*Band II, Seite 236.

[B333]

(Ehebruch) wurde als schlimmer als Untreue eingestuft, und beide wurden von Königen, Kaisern und Theologen abgelehnt; beide wurden, insbesondere Ersteres, von der Inquisition verfolgt. Als zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts eine Wiederbelebung der Gelehrsamkeit einsetzte und die Menschen begannen, aus dem Schlaf und den unruhigen Träumen des „dunklen Zeitalters“ zu erwachen, wurden jene, aus deren Geist die Wahrheit nicht gänzlich ausgelöscht worden war, angeregt, und das Banner der Wahrheit wurde gegen die gröberen Irrtümer des Fürsprechers erhoben. Da wurde der verfolgende Geist des Fürsprechers zu rasender Tat angeregt, um den Widerstand zu zerschlagen.

Könige und Fürsten, die um die Sicherheit ihrer Kronen zitterten, falls sie in irgendeiner Weise das Missfallen des Papstes auf sich zogen und deren Reiche unter ein gefürchtetes Interdikt gestellt werden könnten, sollten sie oder ihr Volk sich weigern, den Befehlen des Papstes absoluten Gehorsam zu leisten, schworen, *die Ketzerei auszurotten*, und ermahnt, ihre Provinzen von ketzerischer Verirrung zu reinigen, unter Androhung, dass ihnen ihre Herrschaftsgebiete entrissen würden; und jene Barone, die es versäumten, bei dem Werk der Verfolgung mitzuwirken, verloren ihre Ländereien. Könige und Fürsten zögerten daher nicht, den Anordnungen des Papsttums nachzukommen, und die Barone und ihre Gefolgsleute standen zu ihren Diensten, um bei dem Werk der Vernichtung zu helfen.

Schon vor diesem Erwachen, bereits im Jahr 630 n. Chr., zwang das Konzil von Toledo den König von Spanien bei seiner Thronbesteigung zu schwören, keine ketzerischen Untertanen in den spanischen Herrschaftsgebieten zu dulden; und es wurde verkündet, dass der Herrscher, der diesen Eid brechen sollte, „vor den Augen des ewigen Gottes verflucht sein und zum Brennstoff des ewigen Feuers werden“ würde. Doch die schreckliche Tragweite solcher Forderungen wurde erst viel deutlicher erkannt, als das Erwachen begann und der Fürsprecher den Höhepunkt seiner Macht erreicht hatte.

[B334]

Das Konzil von Oxford im Jahr 1160 übergab eine Gruppe von Waldensern, die aus der Gascogne nach England ausgewandert waren, der weltlichen Gewalt zur Bestrafung. Dementsprechend befahl König Heinrich II., dass sie, Männer wie Frauen, öffentlich ausgepeitscht, mit einem glühenden Eisen auf die Wange gebrandmarkt und mitten im Winter halbnackt aus der Stadt getrieben werden sollten; und niemandem war es gestattet, ihnen Mitleid zu zeigen oder ihnen die geringste Gunst zu gewähren.

Friedrich, der Kaiser von Deutschland, verurteilte im Jahr 1224 Ketzer aller Art bei lebendigem Leib zum Scheiterhaufen, ihr Vermögen zur Einziehung und ihre Nachkommen, sofern sie nicht zu Verfolgern wurden, zur Schande. Ludwig, König von Frankreich,

Im Jahr 1228 erließ er Gesetze zur Ausrottung der Ketzerei und sorgte für deren Durchsetzung. Er zwang Raymond, Graf von Toulouse, die Ketzerei in seinen Herrschaftsgebieten auszurotten, ohne dabei Freunde oder Vasallen zu verschonen.

Von den frühesten Übergriffen jener Macht an, die sich nach und nach zum päpstlichen System entwickelte, wurde Widerstand geleistet; doch dieser Widerstand wurde nur von einigen wenigen Gläubigen geleistet, deren Einfluss kaum Spuren hinterließ in der überwältigenden Flut der Weltlichkeit, die über die Kirche hereinbrach. Allmählich, als sie den Irrtum erkannten, zogen sich einige stillschweigend aus der großen Abtrünnigkeit zurück, um Gott nach den Geboten ihres Gewissens zu verehren, selbst auf die Gefahr der Verfolgung hin. Unter diesen ragten einige heraus, die später Waldenser, Albigenser, Wycliffiten und Hugenotten genannt wurden. Diese hatten, obwohl sie verschiedene Namen trugen, soweit wir das beurteilen können, einen gemeinsamen Ursprung und einen gemeinsamen Glauben. „Der Waldensismus“, sagt Rainerus (3.4), der bekannte Inquisitor des dreizehnten Jahrhunderts, „ist die älteste Häresie; und existierte einigen zufolge seit den Tagen von [Papst] Silvester, anderen zufolge seit den Tagen der Apostel.“ Silvester war Papst, als Konstantin Kaiser war und sich zum Christentum bekannte; und so sehen wir, dass die

[B335]

Wahrheit von Anfang an Anhänger hatte, die, obwohl bescheiden und unbeliebt, dem Papsttum und den päpstlichen Lehren vom Fegefeuer, der Bilderverehrung, der Anrufung der Heiligen, der Verehrung der Jungfrau Maria, dem Gebet für die Toten, der Transsubstantiation, dem Zölibat des Klerus, den Ablässen, der Messe usw. entschlossen widerstanden und lehnten Pilgerfahrten, Feste, das Verbrennen von Weihrauch, die heilige Bestattung, die Verwendung von Weihwasser, priesterliche Gewänder, das Mönchtum usw. ab und vertraten die Ansicht, dass die Lehre der Heiligen Schrift im Gegensatz zu den Traditionen und Ansprüchen der römischen Kirche angenommen werden sollte. Sie betrachteten den Papst als das Haupt aller Irrtümer und behaupteten, dass die Vergebung der Sünden allein durch die Verdienste des Jesus erlangt werde.

Der Glaube und die Werke dieses Volkes waren ein Eintreten für die Reformation und ein Protest gegen den Irrtum, lange vor den Tagen Luthers; und sie sowie andere Gegner des Romanismus wurden von päpstlichen Gesandten mit gnadenloser Wut gejagt, gehasst und verfolgt. Die Waldenser und Albigenser waren die zahlreichsten Gruppen von Protestanten gegen das Papsttum; und als im 13. Jahrhundert das literarische Erwachen einsetzte, strahlte die Wahrheit vor allem von ihnen aus, wenn auch in den Äußerungen von Wycliffe, Huss, Luther und anderen widergespiegelt und verstärkt. Und ihre Lehren, gestützt auf Einfachheit und Moral, strahlten umso heller im Gegensatz zu dem pompösen Stolz und den eklatanten Unmoraligkeiten des damals hochgestellten Papsttums.

Damals vereinten Päpste, Konzile, Theologen, Könige, Kreuzritter und Inquisitoren ihre teuflischen Kräfte, um jeden Gegner auszurotten und die schwächsten Strahlen des Tagesanbruchs zu löschen. Papst Innozenz III. sandte zunächst Missionare in die Gebiete, in denen die Lehren der Albigenser Fuß gefasst hatten, um den Romanismus zu predigen, Wunder zu wirken usw.; doch als er feststellte, dass diese Bemühungen vergeblich waren, rief er einen Kreuzzug gegen sie aus und bot allen, die

[B336]

versprach die Vergebung aller Sünden und einen direkten Einlass in den Himmel, ohne das Fegefeuer durchlaufen zu müssen. Im festen Glauben an die Macht des Papstes, die Verheißung der versprochenen Belohnungen zu erfüllen, scharten sich eine halbe Million Männer – Franzosen, Deutsche und Italiener – unter dem Banner des Kreuzes, um den Katholizismus zu verteidigen und die Ketzerei auszurotten. Es folgte eine Reihe von Schlachten und Belagerungen, die sich über einen Zeitraum von zwanzig Jahren erstreckten. Die Stadt Béziers wurde 1209 gestürmt und eingenommen, und die Bürger, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht, kamen laut Berichten mehrerer Historiker in einer Zahl von sechzigtausend durch das Schwert ums Leben. Das Blut derer, die in Kirchen flohen und dort von den heiligen Kreuzrittern ermordet wurden, tränkte die Altäre und floss durch die Straßen.

Lavaur wurde 1211 belagert. Der Gouverneur wurde am Galgen gehängt, und seine Frau wurde in einen Brunnen geworfen und mit Steinen erschlagen. Die Bürger wurden unterschiedslos hingerichtet, vierhundert wurden lebendig verbrannt. Das blühende Land Languedoc wurde verwüstet, seine Städte niedergebrannt und seine Bewohner durch Feuer und Schwert vernichtet. Es wird geschätzt, dass an einem einzigen Tag hunderttausend Albigenser fielen; ihre Leichen wurden aufgehäuft und verbrannt.

All dieses blutige und schändliche Treiben geschah im Namen der Religion: angeblich zur Herrlichkeit Gottes und zur Herrlichkeit der Kirche, in Wirklichkeit aber, um den Fürsprecher zu stützen, der im Tempel Gottes [der Kirche] sitzt und sich als Gott – als mächtiger Gott – zeigt, der fähig ist, seine Feinde zu besiegen und zu vernichten. Der Klerus dankte Gott für das Werk der Zerstörung, und es wurde ein Lobgesang auf Gott für den glorreichen Sieg bei Lavaur verfasst und gesungen. Das schreckliche Gemetzel bei Béziers wurde als „sichtbares Gericht des Himmels“ über die Albigenser-Ketzerei gewertet. Die Kreuzritter nahmen am Morgen an der Hochmesse teil und machten sich den ganzen Tag über daran, das Land Languedoc zu verwüsten und seine Bewohner zu ermorden.

[B337]

Man darf jedoch nicht vergessen, dass diese offenen Kreuzzüge gegen die Albigenser und Waldenser lediglich deshalb unternommen wurden, weil die sogenannte „Ketzerie“ in weiten Teilen dieser Gemeinschaften festen Fuß gefasst hatte. Es wäre ein großer Irrtum anzunehmen, dass die Kreuzzüge die einzigen Verfolgungen waren: Die stille, stetige *Unterdrückung* von Einzelpersonen, die insgesamt Tausende zählten, ging im gesamten weiten Herrschaftsgebiet des Papsttums unaufhörlich weiter – und zermürbte die Heiligen des Allerhöchsten.

Karl V., Kaiser von Deutschland und König von Spanien und den Niederlanden, verfolgte die Anhänger der Reformation in seinem gesamten ausgedehnten Herrschaftsgebiet. Mit Unterstützung des Reichstags zu Worms verbot er Luther, seine Anhänger und seine Schriften; und verurteilte alle, die Luther helfen oder seine Bücher lesen sollten, zur Beschlagnahmung ihres Vermögens, zum Reichsban und zur Strafe wegen Hochverrats. In den Niederlanden sollten die Männer, die Luther folgten, enthauptet und die Frauen lebendig begraben oder, falls sie hartnäckig blieben, dem Feuer übergeben werden. Obwohl dieses pauschale Gesetz ausgesetzt wurde, ging das Werk des Todes in all seinen schrecklichen Formen weiter. Der Herzog von Alba prahlte mit der Hinrichtung von 18.000 Protestanten in sechs Wochen. Paolo schätzt die Zahl derer, die in den Niederlanden wegen ihres Glaubens hingerichtet wurden, auf 50.000; und Grotius beziffert die Liste der belgischen Märtyrer auf 100.000. Karl ermahnte seinen Sohn Philipp II. mit seinem letzten Atemzug, das von ihm begonnene Werk der Verfolgung und Ausrottung der Ketzerie zu Ende zu führen – ein Rat, dem Philipp ohne Zögern folgte. Mit Wut schürte er den Geist der Verfolgung und übergab die Protestanten ohne Unterschied oder Mitleid den Flammen.

Die französischen Könige Franz und Heinrich folgten dem Beispiel Karls und Philipps in ihrem Eifer für den Katholizismus und die Ausrottung der Ketzerie. Die Massaker von Merindol, Orange und Paris sind eindrucksvolle Beispiele für ihren Eifer in der Sache des Fürsprechers. Das Massaker von Merindol,

[B338]

Der vom französischen König geplante und vom französischen Parlament gebilligte Plan wurde dem Präsidenten Oppeda zur Ausführung übertragen. Der Präsident erhielt den Auftrag, die Bevölkerung zu töten, die Städte niederzubrennen und die Burgen der Waldenser zu zerstören, von denen sich eine große Zahl in diesem Gebiet aufhielt. Römisch-katholische Historiker geben zu, dass in Erfüllung dieses Auftrags Tausende, darunter Männer, Frauen und Kinder, massakriert, vierundzwanzig Städte zerstört und das Land verwüstet und öde zurückgelassen wurden. Männer, Frauen und Kinder flohen in die Wälder und Berge, um Sicherheit zu finden, wurden jedoch verfolgt und mit dem Schwert hingerichtet. Viele, die in den Städten blieben, ereilte dasselbe oder ein noch schlimmeres Schicksal. Fünfhundert Frauen wurden in eine Scheune geworfen, die in Brand gesetzt wurde, und wenn welche aus den Fenstern sprangen, wurden sie auf die Spitzen von Speeren aufgespießt. Frauen wurden vergewaltigt und Kinder vor den Augen ihrer Eltern ermordet, die machtlos waren, sie zu schützen. Einige wurden über Abgründe gestürzt, andere nackt durch die Straßen geschleift.

Das Massaker von Orange im Jahr 1562 ähnelte dem von Merindol und wird von katholischen Historikern genau beschrieben. Die von Papst Pius IV. entsandte italienische Armee erhielt den Befehl, Männer, Frauen und Kinder zu töten; und dieser Befehl wurde mit schrecklicher Grausamkeit ausgeführt. Die wehrlosen Ketzler wurden mit dem Schwert erschlagen, von Felsen gestürzt, auf die Spitzen von Haken und Dolchen geworfen, gehängt, über langsamem Feuer geröstet und Schande und Folter aller Art ausgesetzt.

Das Massaker in Paris am Bartholomäustag, dem 24. August 1572, glich in seiner Grausamkeit den Massakern von Merindol und Orange, übertraf diese jedoch an Ausmaß. Auch dies wurde von katholischen Historikern ausführlich beschrieben; einer von ihnen, Thuanus, brandmarkt es als „eine grausame Grausamkeit, die in der gesamten Antike ihresgleichen sucht“. Das Läuten der Sturmglocke um Mitternacht am 23. August gab das Signal zur Vernichtung, und die schrecklichen Szenen

[B339]

von Merindol und Orange begannen sich gegen die verhassten Hugenotten zu wiederholen. Der Karneval des Todes dauerte sieben Tage; die Stadt floss von menschlichem Blut; der Hof war mit den Erschlagenen übersät, auf die der König und die Königin mit äußerster Befriedigung blickten. Der Leichnam von Admiral Coligny wurde durch die Straßen geschleift; und die Seine war mit treibenden Leichen bedeckt. Die Schätzungen der Zahl der Getöteten schwanken zwischen 5.000 und 10.000. Das Werk der Zerstörung beschränkte sich nicht auf Paris, sondern erstreckte sich weit über das gesamte französische Reich. Am Vortag waren in alle Richtungen Sonderboten entsandt worden, die ein allgemeines Massaker an den Hugenotten anordneten. Entsprechend spielten sich in fast allen Provinzen dieselben Szenen ab, und Schätzungen der Zahl der Getöteten schwanken zwischen 25.000 und 70.000.

An diesen schrecklichen Szenen des Gemetzels fand der Fürsprecher äußerste Befriedigung. Der Papst und sein Hof jubelten über den Sieg des Katholizismus über den Waldensertum in Merindol, und der gottlose Oppeda wurde als „Verteidiger des Glaubens und Held des Christentums“ bezeichnet. Der französische König ging zur Messe und dankte Gott feierlich für den Sieg über die Hugenotten und deren Massaker in Paris. Dieses Gemetzel, das vom französischen König, vom Parlament und von den römisch-katholischen Untertanen gebilligt wurde, erfolgte wahrscheinlich auf direkte Veranlassung des Papstes und der päpstlichen Hierarchie. Dass es zumindest hoch geschätzt wurde, geht aus der Tatsache hervor, dass die Nachricht am päpstlichen Hof mit großer Freude aufgenommen wurde. Der Papst, Gregor XIII., begab sich in einer großen Prozession zur Kirche Saint-Louis, um Gott für den bedeutenden Sieg zu danken. Er verkündete sogleich ein Jubiläum und sandte einen Nuntius an den französischen Hof, der im Namen des Papstes „die so lange geplante und zum Wohle der Religion so glücklich ausgeführte Heldentat“ lobte. Der König ließ zur Erinnerung an das Massaker eine Medaille prägen, die die Inschrift „*Pietas Excitavit Justitiam*“ – Frömmigkeit weckte Gerechtigkeit – trug.

[B340]

Auf Befehl des Papstes wurden in der päpstlichen Münzstätte auch Gedenkmedaillen zu diesem Anlass geprägt. Eine davon ist heute in der Memorial Hall in Philadelphia, Pennsylvania, ausgestellt. Auf der Vorderseite ist eine erhabene Darstellung des Papstes zu sehen, zusammen mit der abgekürzten Inschrift „*Gregorius XIII, Pontifex Maximus Anno I*“, dem ersten Jahr seines Pontifikats, nämlich 1572 n. Chr. Auf der Rückseite dieser Medaille ist ein zerstörerischer Engel dargestellt, der in der linken Hand ein Kreuz und in der rechten Hand ein Schwert trägt; vor ihm ist eine Gruppe von Hugenotten – Männer, Frauen und Kinder – auf den Knien und auf der Flucht abgebildet, deren Gesichter und Gesten Entsetzen und Verzweiflung ausdrücken. Darunter stehen die Worte „*Ugonottorum Strages 1572*“ – was so viel bedeutet wie „Das Gemetzel der Hugenotten, 1572“.

Im Vatikan hing ein Bild des Bartholomäus-Massakers. Oben war eine Schriftrolle zu sehen, auf der in lateinischer Sprache die Worte standen, die so viel bedeuteten wie: „*Der Papst billigt das Schicksal Colignys.*“ Coligny war ein prominenter Anführer der Hugenotten und einer der ersten, die fielen. Nachdem er getötet worden war, wurde sein Kopf vom Körper getrennt und an die Königin geschickt (die ihn einbalsamieren ließ und als Trophäe nach Rom schickte), während sein Körper vom Volk durch die Straßen von Paris geschleift wurde. Der König wurde kurz darauf von schrecklichen Gewissensbissen befallen, von denen er sich nie wieder erholte. Es ist überliefert, dass er zu seinem Leibarzt sagte: „Ich weiß nicht, was mit mir geschehen ist, aber in Geist und Körper zittere ich wie im Fieber. Es kommt mir jeden Augenblick so vor, ob ich nun wache oder schlafe, als würden sich mir verstümmelte Leichen mit abscheulichen Gesichtern und blutüberströmt zeigen.“ Er starb unter großen Qualen, bedeckt von blutigem Schweiß.

Im Jahr 1641 rief der Fürsprecher in Irland einen „Religionskrieg“ aus und forderte das Volk auf, die Protestanten mit allen Mitteln zu massakrieren. Das verblendete Volk nahm diesen Befehl als Stimme Gottes wahr und zögerte nicht,

[B341]

ihren Auftrag auszuführen. Protestantisches Blut floss in ganz Irland in Strömen, Häuser wurden in Schutt und Asche gelegt, Städte und Dörfer wurden fast vollständig zerstört. Einige wurden gezwungen, ihre eigenen Verwandten zu ermorden und sich anschließend das Leben zu nehmen – wobei die letzten Worte, die sie hörten, die Zusicherungen der Priester waren, dass ihre Todesqualen nur der Anfang ewiger Qualen seien. Tausende starben an Kälte und Hunger, während sie versuchten, in andere Länder auszuwandern. In Cavan war die Straße auf einer Länge von zwölf Meilen mit den blutigen Spuren verwundeter Flüchtlinge befleckt; sechzig Kinder wurden auf der Flucht von ihren Eltern, die gnadenlos gejagt wurden, zurückgelassen, und es wurde verkündet, dass jeder, der diesen Kleinen in irgendeiner Weise helfen sollte, an ihrer Seite begraben werden sollte. Siebzehn Erwachsene wurden in Fermaugh lebendig begraben, und zweiundsiebzig in Kilkenny. Allein in der Provinz Ulster wurden über 154.000 Protestanten entweder massakriert oder aus Irland vertrieben.

O’Niel, der Primas von Irland, bezeichnete dies als „einen frommen und rechtmäßigen Krieg“, und der Papst (Urban VIII.) erließ im Mai 1643 eine Bulle, in der er denjenigen, die sich daran beteiligt hatten, „tapfer zu tun, was in ihrer Macht stand, um den pestartigen Sauerteig der ketzerischen Ansteckung auszurotten und gänzlich zu beseitigen“, „vollständige und absolute Vergebung aller ihrer Sünden“ gewährte.

Die Inquisition oder das „Heilige Offizium“

Dominikus, dem führenden Geist dieses Kreuzzugs, wird die Ehre zugeschrieben, die höllische Inquisition erfunden zu haben, obwohl Benedikt, der eifrig darauf bedacht ist, dem heiligen Dominikus die Ehre zuzuschreiben, der erste Generalinquisitor gewesen zu sein, Zweifel daran hegt, ob die *Idee* zuerst Papst Innozenz oder dem heiligen Dominikus in den Sinn kam. Sie wurde erstmals von Papst Innozenz III. im Jahr 1204 n. Chr. eingerichtet.

[B342]

Der heilige Dominikus war ein Ungeheuer, frei von jeglichem Mitgefühl, das seine größte Freude offenbar in Szenen der Folter und des Elends fand. Während des Kreuzzugs gegen die Albigenser führte er mit einem Kruzifix in der Hand die heiligen Krieger an und stachelte sie zu Taten des Todes und der Zerstörung an. Die Inquisition oder das Heilige Offizium ist heute ein Tribunal der römisch-katholischen Kirche zur Aufdeckung, Unterdrückung und Bestrafung von Ketzerei und anderen Vergehen gegen die Kirche von Rom.* Doch zu Dominikus' Zeiten gab es noch kein rechtliches Tribunal, und auch die Folterinstrumente waren noch nicht zu der Perfektion entwickelt, die sie in späteren Tagen erreichten. Dennoch fand Dominikus auch ohne solche Vorrichtungen reichlich Mittel der Folter, indem er seinen Opfern Gelenke ausrenkte, Nerven zerfetzte und Gliedmaßen zerfetzte und diejenigen auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließ, deren Überzeugungen durch andere Mittel nicht erschüttert werden konnten und die nicht bereit waren, ihren Glauben und ihre Freiheiten aufzugeben.

Im Auftrag von Papst Innozenz, die Ketzer, die sein Evangelium nicht annehmen wollten, mit Beschlagnahmung, Verbannung und Tod zu bestrafen, stachelte Dominikus die weltlichen Richter und das Volk dazu an, die ketzerischen Waldenser zu massakrieren; und er ließ einst einhundertachtzig Albigenser den Flammen übergeben. Für diese Treue im Dienste des Fürsprechers wurde er heiliggesprochen und wird heute von den römisch-katholischen Gläubigen verehrt und angebetet. Das Römische Brevier (so etwas wie ein Gebetbuch) lobt in Bezug auf den heiligen Dominikus „seine Verdienste und Lehren, die die Kirche erleuchteten, seinen Einfallsreichtum und seine Tugend, die die Tolossaner Ketzer besiegten, und seine vielen Wunder, die sogar bis zur Auferweckung von Toten reichten“. Das Römische Messbuch (das den Gottesdienst im Zusammenhang mit der Feier des Abendmahls umfasst) preist seine Verdienste und bittet um weltliche Hilfe durch seine Fürsprache. So ehrt und würdigt der Antichrist noch immer seine treuen Helden.

*Der Stuhl des heiligen Petrus, Seite 589.

[B343]

Es wäre unmöglich, in wenigen Worten eine angemessene Vorstellung von den Schrecken der Inquisition oder von der furchtbaren Angst zu vermitteln, die sie unter den Menschen hervorrief. Wer den Fürsprecher nicht lautstark lobte oder es wagte, seine Methoden zu kritisieren, wurde der Ketzerei verdächtigt; und solche Personen konnten ohne Vorwarnung oder Rechtsbehelf auf unbestimmte Zeit in einem Kerker eingesperrt werden, bis ein geeigneter Zeitpunkt für den Prozess kam – wobei ihnen oft sowohl der Ankläger als auch die Anklage gleichermaßen unbekannt waren. Die Verfahren dieser Prozesse wurden geheim geführt, und oft wurden Folterungen eingesetzt, um Geständnisse zu erpressen. Die zugefügten Folterungen waren fast zu entsetzlich, um in diesem Zeitalter und Land der Freiheit glaubhaft zu sein, doch ihre Realität wird durch Beweise bestätigt, die selbst katholische Historiker nicht leugnen können; und ihre vergeblichen Versuche, sie zu entschuldigen, dienen nur dazu, die Beweise zu untermauern. Folterinstrumente, Relikte der Inquisition, existieren noch immer, was eine Leugnung sinnlos machen würde. Das „Heilige Offizium“ setzte sogar Ärzte ein, um den Folterprozess zu überwachen und ihn zu stoppen, wenn der Tod den Leidenden zu erlösen drohte; und dem Opfer wurde gestattet, sich teilweise zu erholen, damit die Folter ein zweites oder sogar ein drittes Mal angewendet werden konnte. Diese Folterungen wurden nicht immer als Strafe für das Vergehen der Ketzerei verhängt: Sie dienten im Allgemeinen dem Zweck, den Angeklagten zu zwingen, zu gestehen, widerrufen oder andere zu belasten, je nach Fall.

Selbst im laufenden Jahrhundert, nachdem die Inquisition viele ihrer Schrecken verloren hatte, war sie immer noch schrecklich. Der Historiker der Napoleonischen Kriege, der die Einnahme Toledos durch dessen Armee beschreibt, erwähnt beiläufig die Öffnung des Inquisitionsgefängnisses und sagt:

„Gräber schienen sich zu öffnen, und blasse Gestalten wie Geister traten aus Verliesen hervor, die einen grabesartigen Geruch verströmten. Buschige Bärte, die bis auf die Brust herabhingen, und Nägel, die wie Vogelkrallen gewachsen waren, entstellten die Skelette, die mit schwer atmenden Brüsten zum ersten Mal seit langer Zeit

[B344]

die frische Luft ein. Viele von ihnen waren zu Krüppeln geworden, den Kopf nach vorne geneigt und die Arme und Hände starr und hilflos herabhängend. Sie waren in Höhlen eingesperrt gewesen, die so niedrig waren, dass sie sich darin nicht aufrichten konnten, und trotz aller Fürsorge der [Armees]ärzte starben viele von ihnen noch am selben Tag. Am folgenden Tag inspizierte General Lasalle den Ort eingehend, begleitet von mehreren Offizieren seines Stabes. Die Anzahl der Folterinstrumente erfüllte selbst Männer, die an das Schlachtfeld gewöhnt waren, mit Entsetzen.“

„In einer Nische eines unterirdischen Gewölbes, das an den privaten Prüfungsraum grenzte, stand eine von Mönchen gefertigte Holzfigur, die die Jungfrau Maria darstellte. Eine vergoldete Herrlichkeit umgab ihren Kopf, und in ihrer rechten Hand hielt sie ein Banner. Auf den ersten Blick erschien es allen verdächtig, dass sie, ungeachtet des seidenen Gewandes, das an beiden Seiten in weiten Falten von ihren Schultern herabfiel, eine Art Brustpanzer trug. Bei näherer Betrachtung zeigte sich, dass der vordere Teil des Körpers mit extrem scharfen Nägeln und kleinen, schmalen Messerklingen gespickt war, deren Spitzen beide dem Betrachter zugewandt waren. Die Arme und Hände waren gelenkig, und ein Mechanismus hinter der Trennwand setzte die Figur in Bewegung. Einer der Diener der Inquisition wurde auf Befehl des Generals gezwungen, die *Maschine*, wie er sie nannte, zu bedienen. Als die Figur ihre Arme ausstreckte, als wolle sie jemanden liebevoll an ihr Herz drücken, musste der gut gefüllte Rucksack eines polnischen Grenadiers den Platz eines lebenden Opfers einnehmen. Die Statue drückte ihn immer fester an sich, und als der Diener gemäß den Anweisungen die Figur dazu brachte, ihre Arme zu lösen und in ihre ursprüngliche Position zurückzukehren, war der Rucksack zwei bis drei Zoll tief durchbohrt und blieb an den Spitzen der Nägel und den Messerklingen hängen.“

Es wurden „Folterbänke“ verschiedener Art erfunden und als Folterinstrumente eingesetzt. Eine der einfachsten Methoden wird wie folgt beschrieben: Dem Opfer, das seiner gesamten Kleidung beraubt worden war, wurden die Arme mit einer harten Schnur hinter dem Rücken gefesselt, mit der es mittels einer Seilrolle von den Füßen gehoben wurde, an denen Gewichte befestigt waren. Der Leidende wurde mehrmals

[B345]

fallen gelassen und mit einem Ruck wieder hochgezogen, was zu einer Luxation der Gelenke an Armen und Beinen führte, während das Seil, an dem er aufgehängt war, das zitternde Fleisch bis auf die Knochen durchbohrte.

Eine Erinnerung an solche Gräueltaten im Namen Christi wurde kürzlich öffentlich bekannt. Da die Druckerei einer Bibelgesellschaft in Rom zu eng wurde, mietete sie einen großen Raum in der Nähe des Vatikans. Ein großer und eigenartiger Ring an der Decke erregte Aufmerksamkeit, und Nachforschungen ergaben, dass der Raum, in dem nun eifrig die Bibel gedruckt wird – „das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist“, durch das der Fürsprecher bereits „*machtlos*“ gemacht wurde, die Heiligen zu unterdrücken und zu zermürben –, genau jener Raum ist, der einst von der Inquisition als Folterkammer genutzt wurde; wobei der Ring an der Deckenvorrichtung wahrscheinlich dazu diente, so manchen armen, geknebelten Leidenden zu foltern.

Die der Ketzerei für schuldig Befundenen wurden manchmal zu dem verurteilt, was als „Glaubensakt“ bezeichnet wurde. Die kirchliche Obrigkeit übergab die Verurteilten an die weltliche Macht, während der Klerus unter dem Vorwand der Barmherzigkeit die Magistratur anfleht, den Verurteilten Mitleid zu erweisen, und, das Kreuz emporhaltend, das Opfer beschwor, zu widerrufen und sein gegenwärtiges und zukünftiges Leben zu retten. Die Richter kannten ihre Rolle nur zu gut und zeigten keine Gnade, außer gegenüber denjenigen, die widerriefen; so erlangten sie den Segen und die Titel „Verteidiger des Glaubens“ und „Vernichter der Ketzer“. Der verurteilte „Ketzer“, gekleidet in einen gelben Mantel, der mit Abbildungen von Hunden, Schlangen, Flammen und Teufeln verziert war, wurde zum Hinrichtungsort geführt, an den Pfahl gebunden und den Flammen übergeben.

Torquemada, ein weiterer berühmter Generalinquisitor, lieferte ein markantes Beispiel für den Geist des Fürsprechers. Römisch-katholische Autoren geben zu, dass er zehntausendzweihundertzwanzig (10.220) Personen, Männer und Frauen, lebendig verbrennen ließ. Llorente, der drei Jahre lang Generalsekretär der Inquisition war und Zugang zu allen dokumentarischen Beweisen hatte, in seinen Berichten, veröffentlicht

[B346]

im Jahr 1817 (4 Bände) veröffentlicht wurden, zeigt, dass zwischen den Jahren 1481 und 1808 *allein* auf Befehl dieses „Heiligen Offiziums“ nicht weniger als 31.912 Menschen lebendig verbrannt und fast 300.000 gefoltert und zu Bußen verurteilt wurden. Jedes katholische Land in Europa, Asien und Amerika hatte seine Inquisition.

Wir können hier nicht alle Verfolgungen des Fürsprechers gegen alles, was auch nur im Entferntesten an Reformen, Gewissensfreiheit oder politische Freiheit erinnerte, nachzeichnen. Es genügt zu sagen, dass sich diese Verfolgung auf jedes Land erstreckte, in dem das Papsttum Fuß gefasst hatte – auf Deutschland, Holland, Polen, Italien, England, Irland, Schottland, Frankreich, Spanien, Portugal, Abessinien, Indien, Kuba, Mexiko und einige südamerikanische Staaten. Der Platz reicht nicht aus, um einzelne Fälle aufzuzählen, die zeigen würden, dass viele der Märtyrer wahrhaftige Heilige und Helden waren, die unter den schrecklichsten Leiden genügend Gnade hatten und oft in der Lage waren, während sie langsam starben, Lob- und Dankeshymnen an das wahre Haupt der wahren Kirche zu singen und, wie er, für ihre Feinde zu beten, die sie, wie er vorausgesagt hatte, um seinetwillen verfolgten.*

Aus denselben Gründen werden wir auch nicht alle schrecklichen, widerwärtigen, seelenzerstörenden Folterungen im Einzelnen aufführen, die einigen der Juwelen des Herrn wegen ihrer Treue zu ihren Überzeugungen zugefügt wurden. Nach Schätzungen derer, die dieses Thema offenbar gründlich untersucht haben, hat das Papsttum in den vergangenen dreizehnhundert Jahren direkt oder indirekt den Tod von *fünfundzwanzig Millionen Menschen* verursacht. Und man kann mit Fug und Recht sagen, dass menschlicher und satanischer Einfallsreichtum bis zum Äußersten beansprucht wurden, um neue und schreckliche Foltermethoden für die politischen wie religiösen Gegner des Fürsprechers zu erfinden;

*Denjenigen, die einen ausführlicheren Bericht über diese schrecklichen Zeiten und Szenen wünschen, empfehlen wir Macaulays „Geschichte Englands“, Motleys „Die Niederländische Republik“, D’Aubignes „Geschichte der Reformation“, Whites „Achtzehn christliche Jahrhunderte“, Elliot über den Romanismus und Fox’ „Buch der Märtyrer“.

[B347]

wobei letztere – die Ketzer – mit zehnfacher Wut verfolgt wurden. Neben den üblichen Formen der Verfolgung und Tötung, wie Folter auf der Streckbank, Verbrennen, Ertränken, Erstechen, Aushungern und Erschießen mit Pfeilen und Gewehren, überlegten teuflische Herzen, wie die empfindlichsten und sensibelsten Körperteile, die zu den qualvollsten Schmerzen fähig sind, angegriffen werden könnten; geschmolzenes Blei wurde in die Ohren gegossen; Zungen wurden herausgeschnitten und Blei in den Mund gegossen; Räder wurden mit daran befestigten Messerklingen versehen, damit das Opfer langsam in Stücke gehackt werden konnte; Klauen und Zangen wurden glühend heiß gemacht und an empfindlichen Körperstellen eingesetzt; Augen wurden ausgestochen; Fingernägel wurden mit glühenden Eisen abgezogen; Löcher, an denen das Opfer festgebunden wurde, wurden durch die Fersen gebohrt; manche wurden gezwungen, von Erhebungen auf darunter befestigte lange Stacheln zu springen, wo sie vor Schmerz zitternd langsam starben. Manchen wurde der Mund mit Schießpulver gefüllt, das beim Zünden ihre Köpfe in Stücke riss; andere wurden auf Ambossen zerschlagen; wieder andere wurden an Blasebälge gehängt, in die Luft gepumpt wurde, bis sie platzten; andere wurden mit zerfleischten Teilen ihres eigenen Körpers erstickt; andere mit Urin, Exkrementen usw. usw.

Einige dieser teuflischen Gräueltaten wären kaum zu glauben, wären sie nicht gut belegt. Sie dienen dazu zu zeigen, zu welcher schrecklichen Verdorbenheit das menschliche Herz sinken kann; und wie blind gegenüber dem Recht und jedem guten Instinkt Menschen unter dem Einfluss einer *falschen, vorgetäuschten Religion* werden können. Der Geist des Fürsprechers entwürdigte und erniedrigte die Welt, so wie der Geist des wahren Christus und die Macht und der Einfluss des wahren Reiches Gottes die Herzen und Taten der Menschen erhoben und veredelt hätten – und wie sie es während des Millenniums tun werden. Dies wird in geringem Maße durch den Fortschritt der Zivilisation und die Zunahme von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit veranschaulicht, seit die Macht des Fürsprechers zu schwinden begann und das Wort Gottes gehört und beachtet wurde, wenn auch nur in geringem Maße.

[B348]

Wahrlich, kein Mittel, das wir uns vorstellen können, hätte besser dazu geeignet sein können, die Menschheit zu täuschen und zu unterdrücken. Jede verdorbene Neigung und Schwäche der gefallen Menschen wurde ausgenutzt; jede niederträchtige Leidenschaft wurde angeregt und angesprochen, und die Befriedigung dieser Leidenschaften wurde belohnt. Die Lasterhaften wurden so angelockt und als Anhänger gewonnen, während die von edlerem Charakter durch andere Mittel gebunden wurden – durch eine äußerliche und heuchlerische Zurschaustellung von Frömmigkeit, Selbstverleugnung und Nächstenliebe, die sich in seinen klösterlichen Einrichtungen manifestierte, aber nur dazu diente, viele von ihnen weit von den Pfaden der Tugend zu führen. Die Frivolen und Leichtfertigen fanden reichlich Befriedigung in seiner Prunkparade und Zurschaustellung, seinem Pomp und seinen Zeremonien; die Unternehmungslustigen und Ritterlichen in seinen Missionen und Kreuzzügen; die Wüstlinge in seinen Ausschweifungen; und die grausamen Fanatiker in seinen Unternehmungen zur Unterdrückung seiner Gegner.

Entsetzt und verwundert fragen wir uns: Warum haben Könige, Fürsten, Kaiser und das Volk im Allgemeinen solche Gräueltaten zugelassen? Warum sind sie nicht schon vor langer Zeit aufgestanden und haben den Fürsprecher niedergeschlagen? Die Antwort findet sich in der Heiligen Schrift (*Offb 18,3*): Die Nationen waren *betrunken* (benommen), sie verloren ihren Verstand, als sie den *gemischten Wein* (Lehre, Falsches und Wahres vermischt) tranken, den ihnen die abgefallene Kirche reichte. Sie wurden durch die Behauptungen des Papsttums getäuscht. Und, um ehrlich zu sein, sind sie erst teilweise aus ihrer Benommenheit erwacht; denn obwohl die Gesandten der Könige, die vor dem Papst niederfallen, ihn nicht mehr wie früher als das „Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt“ ansprechen und ihn auch nicht mehr als „einen Gott mit Macht über alle Dinge auf Erden und im Himmel“ betrachten, sind sie doch noch weit davon entfernt, die Wahrheit zu erkennen – dass das Papsttum Satans Fälschung des wahren Königreichs war und ist.

Während Könige und Soldaten dieser unmenschlichen Arbeit überdrüssig wurden, galt dies nicht für die heilige (?) Hierarchie; und so finden wir, dass das Generalkonzil von Siena im Jahr 1423 erklärte, die Ausbreitung der Ketzerei in verschiedenen Teilen der Welt sei auf

[B349]

Nachlässigkeit der Inquisitoren – zum Ärgernis Gottes, zum Schaden des Katholizismus und zum Verderben der Seelen. Fürsten wurden durch die Gnade Gottes ermahnt, die Ketzerei *auszurotten*, wenn sie der göttlichen Rache entgehen wollten; und allen, die sich an der Vernichtungsarbeit beteiligten oder zu diesem Zweck Waffen zur Verfügung stellten, wurden Päpstliche Ablassse gewährt. Diese Verordnungen wurden jeden Sabbat in den Kirchen verkündet. Und es gibt keineswegs wenige römisch-katholische Theologen und Historiker, die ihre Feder für die unheilige Sache eingesetzt haben, die Verfolgung der Ketzerei zu rechtfertigen, zu empfehlen und zu preisen. Bellarmin beispielsweise erklärt, dass die Apostel „nur deshalb davon absahen, den weltlichen Arm hinzuzuziehen, weil es zu ihrer Zeit keine christlichen Fürsten gab“. Doktor Dens, ein berühmter römisch-katholischer Theologe, veröffentlichte 1758 ein theologisches Werk, das von den Papisten heute als maßgebliche Autorität angesehen wird, insbesondere an ihren Hochschulen, wo es denselben Stellenwert hat wie Blackstone im englischen Zivilrecht. Dieses Werk ist durch und durch vom Geist der Verfolgung durchdrungen. Es verurteilt die Förderer der Ketzerei zur Beschlagnahmung ihres Vermögens, zur Verbannung aus dem Land, zur Inhaftierung, zur Verhängung der Todesstrafe und zum Entzug eines christlichen Begräbnisses.

Einer der im römischen Pontifikale veröffentlichten *autorisierten Flüche*, der gegen Protestanten verwendet werden soll, lautet wie folgt:

„Möge Gott, der Allmächtige, und alle seine Heiligen sie mit dem Fluch verfluchen, mit dem der Teufel und seine Engel verflucht sind. Mögen sie aus dem Land der Lebenden vernichtet werden. Möge der abscheulichste aller Tode über sie kommen, und mögen sie lebendig in die Grube hinabsteigen. Möge ihr Same von der Erde vernichtet werden – durch Hunger, Durst, Blöße und alle Not mögen sie umkommen. Mögen sie alles Elend und alle Pestilenz und alle Qualen erleiden. Möge alles, was sie besitzen, verflucht sein. Mögen sie immer und überall verflucht sein. Ob sie sprechen oder schweigen, mögen sie verflucht sein. Innen und außen mögen sie verflucht sein. Von der Krone des Hauptes bis zur Fußsohle mögen sie verflucht sein. Mögen ihre Augen blind werden, mögen ihre Ohren taub werden, möge ihr Mund stumm werden, möge ihre Zunge an ihrem Kiefer kleben,

[B350]

sollen ihre Hände nichts greifen, sollen ihre Füße nicht gehen. Mögen alle Glieder ihres Körpers verflucht sein. Verflucht seien sie, ob stehend oder liegend, von nun an bis in alle Ewigkeit; und so möge ihre Kerze vor Gott erlöschen, am Tag des Gerichts. Möge ihre Bestattung bei Hunden und Eseln sein. Mögen hungrige Wölfe ihre Leichen verschlingen. Mögen der Teufel und seine Engel für immer ihre Gefährten sein. Amen, Amen; so sei es, so soll es sein.“

Das ist der Geist des Papsttums; und alle, die den Geist des wahren Christus besitzen, sollten eine so niederträchtige Fälschung ohne Weiteres erkennen.

Da Irrtümer in der Lehre die eigentliche Grundlage all dieser Verfehlungen im Verhalten bilden, kann es nicht bezweifelt werden, dass, sollten die Umstände wieder günstig sein und die Lehren unverändert bleiben, ihr böser Geist und ihre schlechten Früchte bald wieder in ähnlichen Taten der Ungerechtigkeit, Unterdrückung, des Aberglaubens, der Unwissenheit und der Verfolgung zum Vorschein kämen; und man würde auf alle nur denkbaren Mittel zurückgreifen, um das *falsche* Reich Gottes wiederherzustellen, aufrechtzuerhalten und auszudehnen. Als Beweis dafür wollen wir einige Vorfälle anführen, die uns kürzlich zur Kenntnis gelangt sind, und zwar wie folgt:

In Ahuehuetitlan, Guerrero, Mexiko, wurden am 7. August 1887 ein einheimischer protestantischer Missionar namens Abraham Gomez und zwei Assistenten von Einheimischen kaltblütig ermordet, auf Anstiftung eines römisch-katholischen Priesters, Pater Vergara, der, als er am Vortag die Messe zelebrierte, Berichten zufolge sein Volk dazu aufgefordert haben soll, „ein Exempel an dem Diener Satans zu statuieren“, der unter sie gekommen war; Er fügte hinzu, dass sie ihn ohne Gefahr „töten“ könnten, da sie sowohl auf den Schutz des Polizeichefs als auch des Priesters zählen könnten. Das Wort des Priesters war Gesetz für das unwissende Volk und für die zivilen Behörden. Der verstümmelte Leichnam des armen Missionars, erschossen und in Stücke gehackt, wurde durch die Straßen geschleift und allen möglichen Demütigungen ausgesetzt, als *Warnung für andere*. Dafür konnte keine Wiedergutmachung erwirkt werden.

Nachdem der „New York *Independent*“ auf dieses

[B351]

blutigen Massakers aufmerksam gemacht hatte, kam folgende Erwiderung vom „*Freeman*“, einer einflussreichen römisch-katholischen Zeitung aus New York:

„Sie [die protestantischen Missionare] sehen ehrliche Menschen, die beim Klang des *Angelus* zu Ehren der Verkündigung und der Menschwerdung niederknien. Die Bibel, sagen sie, werde solchen ‚Aberglauben‘ bald auslöschen. Vor einem Bild der Mutter Gottes brennt eine Kerze. ‚Ha!‘, ruft der Missionar, ‚Wir werden den Unwissenden bald beibringen, dieses Symbol zu zerstören!‘ und so weiter. Wenn die Ermordung einiger weniger Missionare dieser Art andere wie sie zu Hause halten würde, wären wir fast – so böse sind wir Papisten! – geneigt zu sagen: ‚Weiter mit dem Tanz; lasst die Freude ungebremst sein.‘“

Ein Pfarrer namens C. G. Moule erzählt eine schmerzhafteste Geschichte, die in der Presse die Runde gemacht hat, über die Verfolgung von Robert Kelley und den durch seine Bemühungen bekehrten Menschen auf Madeira, die zusammen mit ihren Kindern, insgesamt fast tausend Personen, als Strafe dafür, dass sie einen Krümel der Wahrheit empfangen hatten, ins Exil geschickt wurden.

Im sogenannten „protestantischen Preußen“ wurde Pastor Thummel wegen „Beleidigung der römisch-katholischen Kirche“ verhaftet. Er hatte eine Broschüre veröffentlicht, in der er das Papsttum kritisierte; eine der „beleidigenden“ Bemerkungen lautete sinngemäß, das Papsttum sei eine Abtrünnigkeit, „die auf Aberglauben und Götzendienst beruht“.

Vor kurzem waren die Karolineninseln Gegenstand eines Streits zwischen Preußen und Spanien, und der Papst ließ sich zum Schiedsrichter oder Richter ernennen, um den Streit beizulegen. (Vieles daran erinnert an seine frühere Macht und Politik als Schiedsrichter oder oberster Richter der Nationen.) Der Papst entschied zugunsten Spaniens. Spanien entsandte sogleich ein Kriegsschiff, fünfzig Soldaten und sechs Priester; und bei deren Ankunft wurde Mr. Doane, ein amerikanischer Missionar, gefangen genommen und von jeglichem Kontakt mit seinen Bekehrten abgeschnitten, ohne Grund, außer dass er sich weigerte, seine Missionsarbeit und seinen Besitz den Priestern zu übergeben; und weil die Inseln nun zu Spanien gehörten und Spanien zum Papst, könne keine andere Religion als die des Papstes geduldet werden.

[B352]

Ein Herr, ehemals römisch-katholisch und ein Freund des Verfassers, berichtet, dass er kürzlich auf einer Reise durch Südamerika mit Steinen beworfen wurde und um sein Leben fliehen musste, weil er weder sein Haupt entblößte noch sich mit der Menge niederkniete, als die römischen Priester mit dem Kruzifix und der Hostie durch die Straßen zogen. Und ein ähnlicher Fall, in dem drei Amerikaner von den Priestern geschlagen, vom Volk angegriffen und von der Polizei in der spanischen Stadt Madrid wegen eines ähnlichen Vergehens verhaftet wurden, ist zweifellos vielen, die die Tageszeitungen lesen, noch frisch im Gedächtnis.

The Converted Catholic zitiert wie folgt aus dem *Watchman*, einer römisch-katholischen Zeitschrift, die in St. Louis, Missouri, erscheint:

„Protestantismus! Wir würden ihn vierteilen. Wir würden ihn aufspießen und als Krähennest aufhängen. Wir würden ihn mit Zangen zerreißen und mit glühenden Eisen verbrennen. Wir würden ihn mit geschmolzenem Blei füllen und ihn in hundert Faden tiefes Höllenfeuer versenken.“

Angesichts der Vergangenheit ist es durchaus wahrscheinlich, dass der Herausgeber des „*Watchman*“ mit einer solchen Gesinnung, sofern er die Macht dazu hätte, seine Drohungen bald über den „Protestantismus“ hinaus auf die Protestanten selbst ausweiten würde.

In Barcelona, Spanien, wurde kürzlich auf Anordnung der Regierung eine große Anzahl von Bibeln verbrannt – natürlich auf Betreiben der römischen Kirche. Der folgende Auszug, übersetzt aus dem „*Catholic Banner*“, dem dortigen Sprachrohr des Papsttums, zeigt, dass sie diese Maßnahme gutheißen und begrüßen. Dort hieß es:

„Gott sei Dank, wir haben uns endlich wieder den Zeiten zugewandt, in denen diejenigen, die ketzerische Lehren verbreiteten, mit exemplarischer Strafe bestraft wurden. Die Wiedereinsetzung des Heiligen Inquisitionsgerichts muss bald erfolgen. Seine Herrschaft wird glorreicher und fruchtbarer sein als in der Vergangenheit. Unser katholisches Herz quillt über vor Glauben und Begeisterung; und die unermessliche Freude, die wir empfinden, wenn wir beginnen

[B353]

die Früchte unserer gegenwärtigen Kampagne zu ernten beginnen, übersteigt jede Vorstellungskraft. Was für ein Tag der Freude wird das für uns sein, wenn wir sehen, wie sich die Antiklerikalen in den Flammen der Inquisition winden!“

Um zu einem weiteren Kreuzzug aufzurufen, heißt es in derselben Zeitung:

„Wir halten es für richtig, die Namen jener heiligen Männer zu veröffentlichen, unter deren Händen so viele Sünder gelitten haben, damit gute Katholiken *ihr Andenken verehren* können:

„Von Torquemada –

Männer und Frauen lebendig verbrannt.....	10.220
In effigie verbrannt.....	6.840
Zu anderen Strafen verurteilt	97.371

„Von Diego Deza –

Männer und Frauen lebendig verbrannt.....	2.592
In effigie verbrannt.....	829
Zu anderen Strafen verurteilt	32.952

„Von Kardinal Jiménez de Cisneros –

Männer und Frauen lebendig verbrannt.....	3.564
In effigie verbrannt	2.232
zu anderen Strafen verurteilt.....	48.059

„Von Adrian de Florencia –

Männer und Frauen wurden lebendig verbrannt.	1.620
In effigie verbrannt.....	560
Zu anderen Strafen verurteilt	<u>21.835</u>

„Gesamtzahl der Männer und Frauen, die unter der Amtszeit von 45 Generalinquisitoren

.....	35.534
-------	--------

Gesamtzahl der in effigie verbrannten Personen	18.637
--	--------

Gesamtzahl der zu anderen Strafen Verurteilten	<u>293.533</u>
--	----------------

„Gesamtzahl.....	347.704
------------------	---------

Das päpstliche Millennium

Da das wahre Reich des wahren Christus tausend Jahre dauern soll, blickt die päpstliche Fälschung auf die Zeit ihrer größten Blüte zurück, die im Jahr 800 n. Chr. begann und zum Tagesanbruch des gegenwärtigen Jahrhunderts endete, als Erfüllung der in *Offb. 20* vorhergesagten Tausendjährigen Herrschaft. Und die Zeit

[B354]

seitdem, in der das Papsttum nach und nach all seine weltliche Macht verloren hat, viele Demütigungen durch Nationen erlitten hat, die es früher unterstützten, und in großem Maße seiner Gebiete, Einkünfte und Freiheiten beraubt wurde, die es lange beansprucht und besessen hatte, betrachten die Romanisten als die „kleine zeit“ aus **Offb. 20,3.7.8** am Ende des Millenniums, in der Satan losgelassen werden sollte.

Und die Daten, die den Beginn und das Ende des tausendjährigen Zeitalters der Unwissenheit, des Aberglaubens und des Betrugs im Papsttum markieren, sind in der Geschichte klar belegt. Ein römisch-katholischer Autor* beschreibt den Beginn dieses religiösen Reiches wie folgt: „Die Krönung Karls des Großen zum Kaiser des Westens durch Papst Leo im Jahr 800 n. Chr. war tatsächlich der Beginn des Heiligen Römischen Reiches.“+

Obwohl das Papsttum als religiöses System schon lange zuvor organisiert und sogar im Jahr 539 n. Chr. etabliert worden war, war es doch Karl der Große, der dem Papst erstmals tatsächlich die *weltliche Herrschaft* verlieh und diese formell anerkannte. So wie Karl der Große im Jahr 800 n. Chr. der erste Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches“ war, so war Franz II. der letzte, und er legte seinen Titel im Jahr 1806 n. Chr. freiwillig nieder.# So wie vor dem Jahr 800 das Papsttum im Aufstieg begriffen war, gestützt durch das römische „Tier“ (Volk) und durch seine „Hörner“ (Mächte), so seit

*Der Stuhl des heiligen Petrus.

+„*Das Heilige Römische Reich*“ war der Titel der großen politischen Institution des Mittelalters. Es hatte seinen Ursprung in Karl dem Großen. Fishers Universal History, Seite 262, beschreibt es wie folgt: „Theoretisch war es die Vereinigung des Weltstaates und der Weltkirche – eine ungeteilte Gemeinschaft unter Kaiser und Papst, ihren vom Himmel bestimmten [?] weltlichen und geistlichen Oberhäuptern.“ Und da die Päpste, als Stellvertreter Christi, die Kaiser salbten, folgt daraus, dass sie die wahren Oberhäupter desselben waren.

#„Durch die Schlachten von Marengo im Jahr 1800 und von Austerlitz im Jahr 1805 wurde Deutschland zweimal zu Füßen Napoleons in die Knie gezwungen. Das wichtigste Ergebnis der letztgenannten Niederlage war die Gründung des Rheinbundes unter dem Protektorat des französischen Herrschers. *Dieses Ereignis setzte dem alten Deutschen oder [Heiligen] Römischen Reich nach einer Dauer von tausend Jahren ein Ende.*“ Whites Universal History, Seite 508.

[B355]

1800 wurde es seiner weltlichen Macht über Könige und Völker beraubt und von denen zerrissen und geplündert, die es früher unterstützt hatten. (*Offb. 17,16.17*) Heute beklagt das Papsttum, obwohl es immer noch Ehrungen empfängt und nach wie vor einen weiten Einfluss auf das Gewissen der Menschen ausübt, den Verlust von allem, was einer weltlichen Herrschaft ähnelt. Der aufmerksame Leser wird vier mehr oder weniger deutlich abgegrenzte Perioden in der Entwicklung und Erhöhung des Fürsprechers erkennen, und ebenso viele, die seinen Fall deutlich kennzeichnen.

Die vier Meilensteine in ihrer Entwicklung sind:

1. Zu Paulus' Zeiten, um 50 n. Chr., begann das geheime Wirken des ungerechten Ehrgeizes.

2. Das Papsttum, „der Mensch der Sünde“, wurde als Hierarchie *organisiert*; d. h., die Kirche erlangte eine organisierte Struktur, und die Päpste wurden als das Haupt anerkannt, das Christus vertritt und in der Kirche und über die Nationen herrscht, und zwar schrittweise von etwa 300 bis 494 n. Chr.*

3. Die Zeit, in der die Päpste *begannen*, weltliche Autorität und Macht auszuüben, wie im Folgenden gezeigt wird: 539 n. Chr. (Band III, Kap. III)

*Das Papsttum kämpfte lange um die Vorherrschaft als Oberhaupt der Kirche und erlangte nach und nach Anerkennung und Herrschaft; und dass diese Herrschaft bereits 494 n. Chr. allgemein anerkannt war, wird deutlich durch den römisch-katholischen Verfasser von „*The Chair of St. Peter*“, Seite 128. Nachdem er ausführlich dargelegt hat, wie der römische Bischof von verschiedenen Konzilien, Bischöfen, Kaisern usw. als oberster Pontifex anerkannt wurde, fasst er wie folgt zusammen: „Diese Worte wurden bereits im Jahre des Herrn 494 niedergeschrieben. Insgesamt geht also aus den vorstehenden authentischen Belegen klar hervor, dass *sich* der Primat des Stuhls des heiligen Petrus [des Bistums Rom] im fünften Jahrhundert so weit *entwickelt* hatte, dass der Papst damals allgemein als Zentrum der christlichen Einheit angesehen wurde – als oberster Herrscher und Lehrer der Kirche Gottes, als Fürst der Bischöfe, der letzte Schiedsrichter in kirchlichen Berufungssachen aus allen Teilen der Welt sowie Richter und Moderator der Allgemeinen Konzile, über die er durch seine Legaten den Vorsitz führte.“

[B356]

4. Die Zeit der Erhöhung, 800 n. Chr., als, wie bereits dargelegt, das „Heilige Römische Reich“ gegründet wurde und der Papst, der Karl den Großen zum Kaiser krönte, selbst als König der Könige, Kaiser der Kaiser, „ein anderer Gott auf Erden“ anerkannt wurde.

Die vier Phasen des Niedergangs des päpstlichen Einflusses lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Zeit der Reformation, die etwa um 1400 n. Chr. mit den Schriften von Wycliffe ihren Anfang nahm – gefolgt von Huss, Luther und anderen.

2. Die Zeit der Erfolge Napoleons, der Entmachtung der Päpste und der endgültigen Abkehr vom Titel „Kaiser des Heiligen Römischen Reiches“ durch Franz II. (1800–1806).

3. Die endgültige Ablehnung des Papstes als Herrscher über Rom und die sogenannten Kirchenstaaten Italiens durch die Untertanen des Papstes und den König von Italien im Jahr 1870, wodurch der Fürsprecher ohne die geringste weltliche Autorität zurückbleibt.

4. Das endgültige Aussterben dieser falschen Hierarchie gegen Ende des bereits begonnenen „Tages des Zorns“ und des Gerichts – der, wie die „Zeiten der Heiden“ zeigen, im Jahr 1914 n. Chr. enden wird.

Gibt es Raum für Zweifel?

Wir haben den Aufstieg des Fürsprechers aus einer Abtrünnigkeit oder einem „Abfall“ in der christlichen Kirche verfolgt; wir haben seinen blasphemischen Anspruch gehört, das Reich Christi zu sein, und dass sein Papst der Stellvertreter Christi sei – „ein anderer Gott auf Erden“; wir haben seine hochtrabend blasphemischen Worte gehört, mit denen es sich Titel und Macht anmaßt, die dem wahren Herrn der Herren und König der Könige gehören; wir haben gesehen, wie schrecklich es die Vorhersage erfüllte: „Er wird die Heiligen zermürben“; wir haben gesehen, dass die Wahrheit, zermalmt und entstellt,

[B357]

vollständig unter Irrtum, Aberglauben und Priesterherrschaft begraben worden wäre, hätte nicht der Herr im richtigen Moment eingegriffen, indem er Reformatoren erweckte und so seinen Heiligen half – wie geschrieben steht: „Die Verständigen unter dem Volk werden viele unterweisen; doch werden sie viele Tage lang durch Schwert, Feuer, Gefangenschaft und Plünderung fallen. Wenn sie nun fallen, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden.“ **Dan. 11,33.34**

Gibt es angesichts all dieser Zeugnisse noch Raum für Zweifel, dass es um das Papsttum ging, als die Apostel und Propheten inspiriert wurden zu schreiben und dessen hervorstechende Merkmale so detailliert zu beschreiben? Wir meinen, dass in keinem unvoreingenommenen Geist noch Zweifel bestehen sollte, dass das Papsttum der Fürsprecher, der Mensch der Sünde, ist; und dass kein einzelner Mensch diese Vorhersagen erfüllen könnte. Der beispiellose Erfolg des Papsttums als falscher Christus, der die ganze Welt täuscht, hat die Vorhersage unseres Herrn reichlich erfüllt, als er, nachdem er auf seine eigene Ablehnung hingewiesen hatte, sagte: „Wenn ein anderer [prahlend] in seinem eigenen Namen kommt, *den werdet ihr annehmen.*“ **Joh. 5,43**

Viele werden zweifellos mit Überraschung feststellen, dass wir bei unserer Untersuchung des Themas im Allgemeinen auf die Schandtaten und groben Unmoraligkeiten seitens der Päpste und anderer Amtsträger sowie auf die dunklen Taten der „Opportunität“ verzichtet haben, die von den Jesuiten und anderen Geheimorden begangen werden, welche alle möglichen Spionagetätigkeiten für das Papsttum verrichten. Wir haben diese absichtlich weggelassen, nicht weil sie unwahr wären – denn selbst römisch-katholische Autoren bestätigen viele davon –, sondern weil unsere Argumentation diese Beweise nicht benötigt. Wir haben gezeigt, dass die päpstliche Hierarchie (selbst wenn sie aus den moralischsten und aufrichtigsten Menschen bestünde – was nicht der Fall ist, wie die gesamte Geschichte bezeugt) der Mensch der Sünde, der Fürsprecher, die Fälschung und der falsche Vertreter des tausendjährigen Reiches Christi ist, geschickt arrangiert, um zu täuschen.

Die Worte des englischen Historikers Macaulay zeigen,

[B358]

zu zeigen, dass manche auch ohne besondere prophetische Einsicht das wunderbare System des Papsttums erkennen können – die *Nachahmung* des wunderbarsten aller Systeme, des noch kommenden Reiches Gottes.

Er sagt:

„Es lässt sich nicht leugnen, dass die Staatsform der römischen Kirche *das Meisterwerk menschlicher* [wir würden sagen: satanischer] *Weisheit* ist. In Wahrheit hätte nichts als eine solche Staatsform gegen solche Angriffe solche Lehren aufrechterhalten können. Die Erfahrung von zwölfhundert ereignisreichen Jahren, der Einfallsreichtum und die geduldige Fürsorge von vierzig Generationen von Staatsmännern haben diese Staatsform zu solcher Vollkommenheit gebracht, dass sie unter den Errungenschaften politischer Fähigkeit den höchsten Platz einnimmt.“

Das endgültige Ende des Fürsprechers

Wir haben den Papsttum bis in die Gegenwart verfolgt, bis zum Tag des Herrn – der Zeit der *Gegenwart* Immanuels. Dieser Mensch der Sünde hat sich entfaltet, hat sein schreckliches Werk vollbracht, ist vom Schwert des Geistes – dem Wort Gottes – geschlagen worden. Der Geist aus dem Munde Christi hat ihn *unfähig* gemacht, die Heiligen offen und allgemein zu verfolgen, wie stark sein Verlangen auch sein mag; und nun fragen wir: Was kommt als Nächstes? Was sagt der Apostel über das Ende des Fürsprechers?

In **2. Thess. 2,8–12** erklärt der Apostel Paulus über den Fürsprecher: „Den wird der Herr Jesus mit dem Geist seines Mundes *vernichten* und durch die *Helligkeit seiner Gegenwart* zunichte machen.“ Das Licht der Wahrheit soll jedes Thema durchdringen. Indem es Recht und Unrecht aufdeckt, wird es zu dem großen Kampf zwischen diesen Prinzipien und zwischen den menschlichen Vertretern jedes einzelnen führen – und so die große Zeit der Trübsal und des Zorns herbeiführen. In diesem Kampf werden Unrecht und Böses fallen, und Recht und Wahrheit werden triumphieren. Zu den Übeln, die nun endgültig und gänzlich vernichtet werden sollen, gehört der Fürsprecher, mit dem fast jedes Übel in Theorie und Praxis mehr oder weniger direkt verbunden ist. Und es wird dieses strahlende Licht, dieses Sonnenlicht aus der Gegenwart des Herrn sein, das den „Tag des

[B359]

„Bedrängnis“, durch die und in der der Fürsprecher zusammen mit jedem anderen bösen System vernichtet werden wird. „Wessen Wirken von [begleitet wird durch oder findet statt während] einer kraftvollen Tätigkeit Satans [satanische Energie und Handlung] mit aller Macht und mit Zeichen und trügerischen Täuschungen und mit jeder ungerechten Verführung für die, die verloren gehen; weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, durch die sie hätten gerettet werden können. Und aus diesem Grund wird Gott ihnen eine Kraft der Verführung senden, damit sie dem Irrtum glauben: damit alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern Gefallen an der Ungerechtigkeit finden, gerichtet werden“ als unwürdig, das Tausendjährige Reich als Miterben mit Christus zu teilen.

Wir verstehen diese Worte so, dass der Teufel in der Zeit der *Gegenwart* des Herrn (der heutigen Zeit – seit 1874) durch dieses System des Fürsprechers (eines der wichtigsten Werkzeuge Satans zur Täuschung und Beherrschung der Welt) sowie durch all seine anderen Werkzeuge einen äußerst verzweifelten Widerstand gegen die neue Ordnung der Dinge leisten wird, die im Begriff ist, errichtet zu werden. Er wird jeden noch so kleinen Umstand sowie alle angeborenen Schwächen und die Selbstsucht der Menschheit ausnutzen, um ihre Herzen, Hände und Federn in diesem letzten Kampf gegen die Freiheit und die vollständige Aufdeckung der Wahrheit für sich zu gewinnen. Vorurteile werden geschürt, wo es keine gäbe, wenn die Wahrheit klar erkennbar wäre; und leidenschaftlicher Eifer wird geweckt und parteiische Bündnisse gebildet, die viele täuschen und in die Irre führen werden. Und dies wird so sein, nicht weil Gott die Wahrheit nicht klar genug gemacht hat, um alle Vollkommen Geweihten zu leiten, sondern weil diejenigen, die getäuscht werden, nicht ernsthaft genug danach gestrebt haben, die Wahrheit zu suchen und zu nutzen, die als „Speise zur rechten Zeit“ bereitgestellt wurde. Und so wird sich zeigen, dass die irreführte Gruppe die Wahrheit nicht *aus Liebe zu ihr* angenommen hat, sondern vielmehr aus Gewohnheit, Formalität oder Furcht. Und die Zusicherung des Apostels scheint zu sein, dass in diesem letzten Todeskampf des Fürsprechers, ungeachtet dessen, dass er durch neue List und Täuschungen scheinbar an Macht in der Welt gewinnen wird,

[B360]

und Bündnisse; doch der wahre Herr der Erde, der König der Könige, wird in der Zeit seiner *Gegenwart* siegen; und er wird schließlich, während der großen Trübsal, den Fürsprecher gänzlich vernichten und seine Macht und Täuschungen für immer zerstören.

Was die genaue Form betrifft, in der dieser abschließende Kampf zu erwarten ist, können wir nur Vermutungen anstellen, die sich weitgehend auf die symbolischen Darstellungen in der Offenbarung stützen. Wir erwarten die allmähliche Bildung zweier großer Parteien auf der ganzen Welt – von denen sich die treuen, überwundenen Heiligen abgrenzen werden. Diese beiden großen Parteien werden sich auf der einen Seite aus Sozialisten, Freidenkern, Ungläubigen, Unzufriedenen und wahren Freiheitsliebenden zusammensetzen, deren Augen beginnen, sich für die Tatsachen des Falles zu öffnen, soweit sie sich sowohl auf politische als auch religiöse Misswirtschaft und Despotismus beziehen; auf der anderen Seite werden sich allmählich die Gegner der menschlichen Freiheit und Gleichheit versammeln – Kaiser, Könige, Aristokraten; und in enger Verbundenheit mit diesen wird die Fälschung des Reiches Gottes, der Fürsprecher, stehen, der die weltlichen Despoten der Erde unterstützt und von ihnen unterstützt wird. Wir erwarten auch, dass die Politik des Fürsprechers etwas modifiziert und gemildert wird, um die Sympathie und praktische Zusammenarbeit (nicht eine tatsächliche Vereinigung) der Extremisten aller protestantischen Konfessionen zurückzugewinnen, die schon jetzt nach einer nominellen *Vereinigung* untereinander und mit Rom lechzen – in Vergessenheit, dass die einzig wahre Vereinigung die ist, die durch die Wahrheit hervorgebracht und aufrechterhalten wird, und nicht durch Glaubensbekenntnisse, Konventionen und Gesetze. So unwahrscheinlich diese Zusammenarbeit von Protestanten und Katholiken manchen auch erscheinen mag, sehen wir doch unverkennbare Anzeichen für ihr rasches Herannahen. Sie wird durch das geheime Wirken des Papsttums unter seinem Volk beschleunigt, wodurch Politiker, die zur Zusammenarbeit mit dem Papsttum bereit sind, in prominente Positionen in Regierungsangelegenheiten gehievt werden.

Es ist zu erwarten, dass bald Gesetze erlassen werden, durch die nach und nach,

[B361]

Die persönliche Freiheit wird unter dem Vorwand der *Notwendigkeit* und des Gemeinwohls eingeschränkt werden; bis es schließlich, nachdem ein Schritt nach dem anderen unternommen wurde, notwendig sein wird, ein „*einfaches* Religionsgesetz“ zu formulieren; und so könnten Kirche und Staat in gewisser Weise vereint werden, um die Vereinigten Staaten von Amerika zu regieren. Diese Gesetze, so einfach sie auch gestaltet werden mögen, um allen sogenannten „orthodoxen“ (d. h. populären) religiösen Ansichten gerecht zu werden, werden darauf ausgerichtet sein, das weitere Wachstum in der Gnade und in der Erkenntnis, die jetzt „Brot zur rechten Zeit“ ist, zu unterdrücken und zu verhindern. Als Begründung wird wahrscheinlich die Verhinderung von Sozialismus, Unglauben und politischen Unruhen in den unteren und unabhängigen Schichten angeführt werden.

Offensichtlich wird es in naher Zukunft, als Teil dieser Not, und noch bevor die Schwere der großen Not dieses „Tages des Zorns“ über die Welt hereinbricht und das gesamte soziale Gefüge der Erde zerstört (als Vorbereitung auf das neue und bessere, das unter dem wahren Christus verheißen ist), eine schwere Stunde der Prüfung und Erprobung für die wahrhaft geweihte Kirche geben, ähnlich wie es in den Tagen des Triumphs des Papsttums war; nur dass die Methoden der Verfolgung nun raffinierter sein werden und besser zu den zivilisierteren Methoden der heutigen Zeit passen: Die Stacheln, Zangen und Folterbänke werden eher die Form von Sarkasmus und Denunziationen, Einschränkungen der Freiheiten sowie sozialem, finanziellem und politischem Boykott annehmen. Doch darüber und über die neuen Bündnisse, die der Fürsprecher in diesem letzten Kampf gegen die Errichtung des wahren Tausendjährigen Reiches eingehen wird, später mehr.

Zum Abschluss dieses Kapitels möchten wir unseren Lesern noch einmal eindringlich vor Augen führen, dass das Papsttum der Fürsprecher ist, nicht wegen seiner moralischen Verworfenheit, sondern weil es die *Fälschung* des wahren Christus und des wahren Reiches ist. Weil sie diese Tatsache nicht erkennen, werden viele Protestanten dazu verleitet werden, mit dem Papsttum gegen den wahren König der Herrlichkeit zusammenzuarbeiten.

Treue bis in den Tod

„Bin ich ein Soldat des Kreuzes,
ein Nachfolger des Lammes?
Und soll ich mich scheuen, mich zu
Seiner Sache zu bekennen, oder
erröten, Seinen Namen
auszusprechen?

„Muss ich auf blumigen Betten
der Bequemlichkeit ins
Paradies getragen werden,
während andere kämpften, um den Preis zu
gewinnen, und durch blutige Meere
segelten?

„Gibt es keine Feinde, denen ich mich stellen muss?
Muss ich nicht der Flut Einhalt gebieten?
Ist diese eitle Welt ein Freund der Gnade,
der mir hilft, zu Gott zu gelangen?

„Gewiss muss ich kämpfen, wenn ich herrschen will.
Stärke meinen Mut, Herr.
Ich werde die Mühen ertragen, den
Schmerz erdulden, gestützt durch
dein Wort.

„Deine Heiligen werden in diesem
herrlichen Krieg siegen, auch wenn sie
sterben.
Sie sehen den Triumph von ferne,
durch den Glauben bringen sie ihn
nahe.“

„Wenn dein herrlicher Tag anbricht und alle
deine Heiligen erstrahlen,
Und Siegesrufe den Himmel erschallen
lassen, so sei dir, Herr, die
Herrlichkeit.“

STUDIE X

DIE ZEIT IST NAH

Nichts steht dem im Wege – Die Errichtung des Reiches Christi, das Werk, das jetzt im Gange ist – Das Zeugnis der Prophezeiung stimmt darin überein – Die Weltklugen sehen viel – Die wachsamten Heiligen sehen deutlicher – Die Bedeutung für alle, die Augen in die richtige Richtung zu richten.

Die Zeit für die Errichtung des Reiches des Erlösers ist nahe. Dies ist das übereinstimmende Zeugnis der vorangegangenen Kapitel. Nichts steht dem im Wege. Wir leben bereits im siebten Jahrtausend – seit Oktober 1872. Die Machtübertragung an die heidnischen Königreiche muss mit dem Jahr 1914 enden. Das große antitypische Jubiläum, die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge, hatte seinen Anfang im Jahr 1874, als auch die Ankunft des großen Wiederherstellers fällig war. Die Art und Weise seiner Wiederkunft und der Charakter seines Wirkens bis zum heutigen Tag stimmen genau mit den bisherigen Einzelheiten der Prophezeiung überein. Die abschließenden Merkmale dieser Dispensation, die wir jetzt beobachten, stehen in vollkommenem Einklang mit denen ihres jüdischen Vorbilds. Der Elias ist gekommen und wird wie vorhergesagt empfangen; und der vorhergesagte Fluch – die große Zeit der Trübsal – steht bereits bevor. Der Mensch der Sünde ist in all seiner abscheulichen Entstellung offenbart worden und hat seinen vorhergesagten Lauf fast vollendet. Die Errichtung des lange verheißenen Reiches des Messias ist daher das große Ereignis, das unmittelbar vor uns liegt. Nicht nur das, sondern seine Errichtung ist bereits im Gange. Die notwendige Untergrabung und Umstürzung der Reiche dieser Welt unter dem Fürsten der Finsternis – „dem Fürsten dieser Welt“ – ist nun in gewissem Maße sogar für das natürliche Auge der Kinder dieser Welt sichtbar, wird jedoch viel deutlicher erkannt,

[B364]

es sein sollte, von jenen, die die sich abspielenden Ereignisse durch das Fernglas von Gottes Wort betrachten, das bei richtiger Fokussierung ferne Dinge und Ergebnisse in den Blickpunkt rückt und es Gottes Kindern ermöglicht, sowohl die Feinheiten zu erkennen, die das natürliche Auge nicht wahrnehmen kann, als auch die Hauptmerkmale, die die Staatsmänner und Philosophen der Welt nur in vagen Umrissen sehen. Selbst die Weltklugen können die sich anbahnenden sozialen Unruhen erkennen, da die Vorherrschaft der Unwissenheit einem größeren allgemeinen Wissen und persönlicher Unabhängigkeit weicht. Und obwohl sie vergeblich auf eine unbekante und unerwartete günstige Wendung der Ereignisse hoffen, versagt doch, wie in der Heiligen Schrift beschrieben, ihr Herz vor Furcht und angesichts dessen, was über die Erde kommen wird

– denn sie sehen, wie das Beben der symbolischen Himmel bereits im Gange ist, und erkennen, dass ein solches Beben und die Beseitigung der Macht des Irrtums, des Aberglaubens und der religiösen Zwänge von den Massen des Volkes zwangsläufig zu Gewalt und Anarchie führen müssen.

Doch aus Gottes Sicht, die die Erwachten des Glaubenshauses einnehmen dürfen, wird nicht nur das Ausmaß der Not deutlicher, sondern auch die segensreichen Folgen, zu denen sie unter Gottes Vorsehung beitragen wird, indem sie das Tausendjährige Reich einleitet. Und dies ist ein Trost und mehr als ein Ausgleich für alle Bedrängnis, auch wenn wir oder unsere Liebsten sie miterleben mögen.

Dass wir nun den Trost dieser Erkenntnis haben und nicht in Zweifel und Ratlosigkeit verharren, war nur ein Teil des Zwecks, zu dem die Zeitprophezeiungen gegeben wurden. Ein weiteres Ziel war, dass wir als Vertreter dieses Reiches unter den Menschen uns der großen Veränderungen in der Heilsgeschichte bewusst werden, die sich derzeit vollziehen, und in der Lage sind, vor der Welt Zeugnis abzulegen über Gottes Plan usw., was, obwohl es jetzt unbeachtet bleibt, ihnen später sehr zugutekommen und ihnen helfen wird, die Gegenwart des Herrn am großen Tag des Zorns, der näher rückt, eher zu erkennen. Ein weiteres Ziel ist, dass die

[B365]

die Gläubigen, so gerüstet und gestärkt durch Gottes Wort, befähigt werden, standhaft zu bleiben, wenn so viele in den Unglauben und in verschiedene andere trügerische Irrtümer verfallen werden, die bald über die „Christheit“ hereinbrechen werden. Ein weiteres Ziel ist es, dem gesamten Plan der Zeitalter Kraft und Sinn zu verleihen: Denn es ist eine allgemeine Erfahrung, dass, während der erste Einblick in Gottes gnädigen Plan, die ganze Welt durch die Kirche während des Tausendjährigen Zeitalters zu segnen, die Herzen seiner treuen Kinder bis zum Äußersten erfüllt und ihren Eifer weckt, doch wenn ihre Bemühungen, andere zu erleuchten, kühl aufgenommen werden und sie feststellen, dass vergleichsweise nur sehr wenige „Ohren haben, um zu hören“, besteht die Tendenz, sich mit dem stillen Genuss der kostbaren Erkenntnis zufrieden zu geben, und zwar so, dass dies den geringsten Vorwurf und Widerstand hervorruft.

Angesichts dieser unserer natürlichen Schwäche hat der Herr uns Zeitprophezeiungen als Ansporn gegeben, um uns zu beleben, vollständig zu erwecken und in seinem Dienst aktiv zu halten. Da wir uns bereits in der „Erntezeit“ befinden, sollte die Erntearbeit die Zeit, den Dienst und die Gedanken der Diener des Herrn in Anspruch nehmen, die nun, wie die Jünger beim ersten Kommen, die Erntearbeit verrichten sollen. (*Joh 4,35–38*) Lasst uns alle danach streben, das zu tun, was unsere Hände zu tun finden, im Gehorsam gegenüber den Anweisungen des großen Erntevorstehers. Was jedoch insbesondere den Zeitpunkt und die Abfolge der Ereignisse in dieser „Ernte“ betrifft, so müssen wir den Leser auf den folgenden Band dieser Reihe verweisen, in dem die Schlussfolgerungen der vorangegangenen und anderer Zeitprophezeiungen in den Mittelpunkt gestellt werden und die verschiedenen vorhergesagten Zeichen und bestätigenden Zeugnisse der Gegenwart des Herrn und des Fortschritts seines Werkes aufgezeigt werden, was beweist, dass die „Zeit des Endes“ gekommen ist; dass die Tage des Wartens auf das Königreich erfüllt sind; dass die Reinigung des Heiligtums vollbracht ist; dass das große Erntewerk im Gange ist; dass die Wiederansammlung Israels offensichtlich ist; dass die Schlacht am großen Tag des allmächtigen Gottes bevorsteht; und dass die vollständige Errichtung von dem herrlichen Königreich von Gott zur der Zeit

[B366]

festgesetzt, das Ende der Zeiten der Heiden, ist eine unbestreitbare Gewissheit; und es zeigt ferner das Wirken der Heiligen während der Ernte; es markiert den Abschluss der „hohen Berufung“ und die „Verwandlung“ jener Heiligen, die „leben und übrig bleiben“; und zeigt zudem, dass die Große Pyramide von Ägypten einer von Gottes Zeugen ist (*Jes. 19:19,20*), deren wunderbare Botschaft eine vollständige und umfassende Bestätigung von Gottes Plan der Zeitalter zusammen mit dessen Zeiten und Jahreszeiten darstellt.

Millennial Tagesanbruch

„Alles schreitet voran! Möge die gesegnete Zeit beginnen! Das Alte vergeht schnell, und das Neue bricht an!

Die goldenen Glocken läuten, und der Festzug zieht dahin wie eine Armee, die im Takt eines Liedes voranstürmt.

„Dunkle Theorien schwinden nun: Sie sind zu schwach, um darauf aufzubauen; Das Licht leuchtet auf den Hügeln, und die Wahrheit schreitet voran:

Viele Wahrzeichen sind nur Schatten, die nun verblassen und entschwinden Vor den mächtigen Kräften, die heute hereinbrechen.

„O Bruder, warum dieses Warten? Und Schwester, warum so stumm? Auf mit der frühen Sonne! Haltet Ausschau nach der goldenen Frucht! O Dichter, warum diese Trauer? O Minnesänger, warum diese Stille?

Und Maler, warum zögerst du so lange mit den himmlischen Farbtönen und dem Erröten?“

„Auf mit den Lerchen des Morgens! Auf mit der aufgehenden Sonne! Nicht auf den Mittag wartend, noch innehaltend, wenn es einmal begonnen hat!

Denn alles ist in Bewegung; möge die gesegnete Zeit beginnen! Das Alte vergeht schnell, und das Neue bricht an!

Das himmlische Licht breitet sich aus, breitet sich auf Befehl des Königs aus! Es breitet sich in seiner Herrlichkeit aus und eilt durch das Land.

Menschliche Glaubensbekenntnisse neigen sich dem Untergang zu; lasst sie welken und verblassen. Im Licht des Tagesanbruchs können wir einen besseren Weg erkennen.

„Oh, lasst uns alle bereit sein für die Arbeit, die wir zu tun haben, Früh und spät schuftend, denn die Arbeiter sind wenige!

Ernten, wie befohlen, im Morgenlicht; Ernten auf dem Erntefeld, mühen uns für das RECHT!

„Alles schreitet voran! Das Jubeljahr der Erde möge beginnen!

Das Alte vergeht schnell, und das Neue bricht an!

Es kommt! Oh, es kommt! Meine entzückten Augen sehen es! Das Licht ist auf den Hügeln, der Hirte mit seiner Herde.“